

NATASZA STELMASZYK

POLONICA NOVA

DIE POLNISCHE LITERATUR DER NACHWENDEZEIT
UND IHRE SITUATION IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM SEIT 1989



Dissertation im Fachbereich 3 der Universität Siegen
Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften

Betreuer der Arbeit: Prof. Dr. Peter Gendolla
Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Hermann Korte

Universität Siegen
2008

Meinen Eltern
Moim Rodzicom

*„Die Literatur ist ein Fenster,
durch welches ein Volk einem anderen
in die Augen schauen kann.“*

Karl Dedecius

„No i ze szwungiem otworzyłam okno jak szeroko ...“

Gabriela Szorc

Danke!

Im Laufe der Fertigstellung und Vorbereitung zur Publikation dieser Arbeit habe ich eine für mich wichtige Unterstützung einiger Personen erhalten. Deshalb möchte ich ihnen an dieser Stelle meinen Dank aussprechen:

Ich danke herzlich dem Betreuer meiner Arbeit, *Prof. Dr. Peter Gendolla* für seine jahrelange Begleitung der Forschung, den sehr produktiven wissenschaftlichen Austausch, Forderung und Förderung, große Geduld und stets ein offenes Ohr. Ich danke auch sehr *Prof. Dr. Hermann Korte* für seine aufmerksame Lektüre der fertigen Arbeit und sein aufmunterndes Feedback. Mein Dank gilt ebenfalls *Prof. Dr. Karl Riha*, der mich in meiner Studienzeit auf die wissenschaftliche Arbeit vorbereitet und mich gelernt hat auch in der Wissenschaft mutig „über den Tellerrand“ zu schauen. Die von ihm betreute Magisterarbeit über den Übersetzer polnischer Literatur Karl Dedecius war die erste Stufe auf dem Weg, den ich heute immer noch gehe. Weiterhin danke ich postum *Prof. Dr. Burkhard Schaefer*, der die Realisierung meines Ausstellungsprojektes *Polonica. Polnische Literatur in Deutschland 1989-2000* mit Enthusiasmus und absolutem Vertrauen ermöglicht hat. Dieses Projekt war die eigentliche Zündschnur meiner Forschung und dieser Publikation. Ebenfalls aufmunternd und hilfreich war mir stets die wohlwollende und sehr sympathische Rückmeldung von *Prof. Dr. h. c. mult. Karl Dedecius*, dem ich meinen besonderen Dank aussprechen möchte. Mein Dank gilt ebenfalls allen Interviewpartnern und Probanden, die mir im Rahmen meiner empirischen Forschung Frage und Antwort standen, dem *Deutschen-Polen-Institut* für die Nutzung seines Archivs sowie meinen lieben Freunden für ihre persönliche Begleitung, Gespräche, Feedback und Zuspruch.

Last but not least danke ich vom ganzen Herzen *meinen Eltern*, dafür dass sie immer aufmunternd mit viel Liebe und voll Geduld für mich da waren, und es mir ganz konkret das Schreiben ermöglicht haben.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	7
1.1. THEMA	7
1.2. STAND DER FORSCHUNG	9
1.3. AUFBAU DER ARBEIT	9
1.4. BEGRIFFLICHKEIT	12
1.5. METHODEN	14
2. INTERKULTURALITÄT ALS TRÄGER DER VERMITTLUNG POLNISCHER LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM	16
3. DIE VERÄNDERUNG DER SITUATION POLNISCHER LITERATUR	23
3.1. DIE SITUATION DER POLNISCHEN LITERATUR NACH 1989 IN POLEN	23
3.2. POLNISCHE LITERATUR NACH DER WENDE – EINE WENDE IN DER POLNISCHEN LITERATUR?	23
3.2.1. POLNISCHER BUCHMARKT NACH DER WENDE	34
3.3. DIE NEUE SITUATION DER POLNISCHEN LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM ...	37
3.4. DIE DEUTSCHE LITERATUR IN POLEN	46
4. DIE EDITIONEN	49
4.1. DIE BUCHREIHEN UND ANTHOLOGIEN POLNISCHER LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM	49
4.2. DIE SELBSTSTÄNDIGEN AUSGABEN POLNISCHER LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM	56
5. DIE VERLAGE	59
5.1. DIE ZUSAMMENARBEIT POLNISCHER MIT DEUTSCHSPRACHIGEN VERLAGEN	65
6. DIE VERMITTLUNG UND REZEPTION	68
6.1. DIE ALTEN-NEUEN THEMEN DER POLNISCHEN LITERATUR NACH DER WENDE 1989	71
6.2. DER MODERNE POLNISCHE ROMAN	72
6.2.1. Tokarczuk, Stasiuk & Co: Die Literatur der ‚jungen‘ Generation	81
6.2.2. Stasiuk und seine Prosa im deutschsprachigen Raum	84
6.2.2.1. <i>DIE REZEPTION DER WERKE VON ANDRZEJ STASIUK ANHAND AUSGEWÄHLTER BEISPIELE</i>	89
6.2.2.1.1. <i>Die Welt hinter Dukla</i>	89
6.2.2.1.2. <i>Neun</i>	92
6.2.2.1.3. <i>Andere Texte</i>	93
6.2.3. OLGA TOKARCZUK UND IHRE PROSA IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM	94
6.2.3.1. <i>DIE REZEPTION DER WERKE VON OLGA TOKARCZUK ANHAND AUSGEWÄHLTER BEISPIELE</i>	99
6.2.3.1.1. <i>Ur und andere Zeiten</i>	99
6.2.3.1.2. <i>Weitere Werke von Olga Tokarczuk</i>	104
6.3. DIE POLNISCH-DEUTSCHE THEMATIK UND DIE LITERATUR DER ‚KLEINEN HEIMATEN‘	106
6.3.1. STEFAN CHWIN	109
6.3.2. PAWEŁ HUELLE	114
6.3.3. DANIEL ARTUR LISKOWACKI	119
6.3.4. RESÜMEE	120
6.4. DER HOLOCAUST UND DIE VERTREIBUNG ALS THEMA DER ZEITGENÖSSISCHEN POLNISCHEN LITERATUR	124
6.5. DIE ‚POSTKOMMUNISTISCHE LITERATUR‘	133
6.6. VOM GENERATIONSROMAN ZUR INITIATIONS LITERATUR	138
6.7. JUNGE POLNISCHE FRAUENLITERATUR UND DIE LITERATUR DER FRAUEN	142
6.7.1. AUSGEWÄHLTE BEISPIELE DER WERKE POLNISCHER SCHRIFTSTELLERINNEN	148

6.8. DIE ‚KOSMOPOLEN‘ – EIN KURZER ABRISSE.....	163
7. DAS POLNISCHE UND DEUTSCHSPRACHIGE PUBLIKUM DER POLNISCHEN LITERATUR.....	172
8. DIE MODERNEN QUELLEN DER INFORMATION ÜBER DIE POLNISCHE LITERATUR: INTERNET UND MULTIMEDIA	180
8.1. DIE PRÄSENTATION DER POLNISCHEN LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN INTERNET	180
8.2. DIE PRÄSENTATION POLNISCHER LITERATUR IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN MULTIMEDIA	193
9. DIE KULTURELLEN INSTITUTIONEN UND KULTURFÖRDERPROJEKTE	195
9.1. DIE POLNISCHEN INSTITUTE IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM.....	195
9.2. ANDERE AUSGEWÄHLTE POLNISCHE INSTITUTIONEN UND INITIATIVEN	201
9.3. AUSGEWÄHLTE DEUTSCHE INSTITUTIONEN UND INITIATIVEN	204
9.3.1. DAS DEUTSCHE POLEN-INSTITUT IN DARMSTADT	204
9.3.2. DER <i>POLENPLAN</i> DES DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLERVERBANDES	208
9.3.3. ANDERE INITIATIVEN DEUTSCHSPRACHIGER INSTITUTIONEN, VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN	212
9.4. DIE ROLLE DER DEUTSCH-POLNISCHEN GESELLSCHAFTEN IN DER VERMITTLUNG POLNISCHER LITERATUR	215
10. DIE WISSENSCHAFT UND IHR EINFLUSS AUF DIE VERMITTLUNG POLNISCHER LITERATUR	217
11. DIE BUCHMESSEN IN DEUTSCHLAND.....	220
11.1. DIE PRÄSENTATION DER POLNISCHEN LITERATUR AUF DER LEIPZIGER BUCHMESSE ..	221
11.2. DIE FRANKFURTER BUCHMESSE 2000	226
11.2.1. DIE FRANKFURTER BUCHMESSE ALLGEMEIN	226
11.2.2. DIE VORBEREITUNGEN ZUM PROJEKT POLSKA2000.....	226
11.2.2.1. <i>DIE ORGANISATION DES PROJEKTS POLSKA2000.....</i>	229
11.2.2.2. <i>DIE ERWARTUNGEN AN DAS PROJEKT POLSKA2000 UND SEINE ZIELE.....</i>	231
11.2.3. DAS KONZEPT DES PROJEKTS POLSKA2000	234
11.2.3.1. <i>DAS PROGRAMM DES PROJEKTS POLSKA2000.....</i>	240
11.2.3.2. <i>DIE ERGEBNISSE UND NACHWIRKUNG DES PROJEKTS POLSKA2000</i>	243
11.2.3.3. <i>DIE PUBLIKATIONEN ZUM PROJEKT POLSKA2000</i>	248
11.2.3.4. <i>DER LITERATURFONDS ©POLAND</i>	251
11.2.4. DIE BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZUM PROJEKT POLSKA2000	254
11.2.4.1. <i>POLEN ERLESEN IN NRW ALS BEGLEITEREIGNIS ZU DER BUCHMESSE FRANKFURT 2000</i>	255
11.2.5. ANDERE BUCHMESSEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM UND DIE PRÄSENTATION POLNISCHER LITERATUR	258
12. DIE ÜBERSETZER UND ÜBERSETZUNGSFÖRDERNDE PROJEKTE	259
12.1. DIE WEITEREN ÜBERSETZUNGSFÖRDERNDEN PROJEKTE MIT BETEILIGUNG DES POLNISCHEN UND DEUTSCHEN STAATES.....	259
12.1.1. DER DEUTSCHE FONDS.....	259
12.2. DIE ÜBERSETZUNGEN POLNISCHER LITERATUR NACH 1989	263
12.2.1. DEUTSCH ALS BRÜCKE DER POLNISCHEN LITERATUR	263
12.2.2. DIE ROLLE DER ÜBERSETZUNGEN.....	265
12.2.3. ÜBERSETZER ALS VERMITTLER POLNISCHER LITERATUR	266

13. SCHLUSSFOLGERUNGEN	277
13.1. ALLGEMEINES	277
13.2. KONKRETES	292
13.3. DER AUSBLICK	300
14. LITERATURLISTE	304
14.1. PRIMÄRLITERATUR	304
14.1.1. ANTHOLOGIEEN	307
14.2. SEKUNDÄRLITERATUR	308
14.2.1. MONOGRAFIEN	308
14.2.2. SAMMELBÄNDE UND HEFTE	308
14.2.3. ZEITSCHRIFTEN	310
14.2.4. WISSENSCHAFTLICHE AUFSÄTZE	311
14.2.5. ZEITUNGS- UND ZEITSCHRIFTENARTIKEL	314
14.2.6. RUNDfunk- UND FERNSEHNBEITRÄGE	321
14.2.7. QUELLEN OHNE VERFASSEN	321
14.2.8. INTERNETDOKUMENTE UND –SEITEN	322
14.2.9. PAPERS VON INSTITUTIONEN, PRESSEINFORMATIONEN U. A.	324
14.2.10. ANDERE DOKUMENTE	327
14.2.11. BIBLIOGRAFIEN	328
14.2.12. EIGENE EMPIRISCHE STUDIEN, EIGENE KORRESPONDENZ	329
14.3. WEITERFÜHRENDE LITERATUR	330

*„Das ‚alte‘ Europa wird immer wieder von Ängsten
vor einer Barbareninvasion heimgesucht.
Das ist für mich traurig und komisch zugleich [...]“¹*

*„[...] In Wirklichkeit geht es um mehr, um die ewige Angst
vor dem ‚Fremden‘, vor dem ‚Barbaren‘, dem ‚Nomaden‘,
die Angst vor dem ‚Anderen‘ [...]“²*

1. EINLEITUNG

1.1. THEMA

Spiegelt sich die hier zitierte Meinung eines der bekanntesten zeitgenössischen Schriftsteller Polens Andrzej Stasiuk auch im Literaturbetrieb wieder? Hat auch die deutsche Literaturlandschaft „Angst“ vor der Literatur der „Barbaren“ aus Polen? Auf diese und weitere Fragen will diese Arbeit eine Antwort finden. Sie widmet sich der breiten Thematik der Literaturvermittlung im Allgemeinen und der Situation der polnischen Literatur der Nachwendezeit im deutschsprachigen Raum im Besonderen. Es handelt sich dabei um die Zeit seit der Wende von 1989/1990, die nicht nur politische, sondern im weiteren Sinne auch vielfältige Änderungen im kulturellen Bereich in den Ländern Mittel- und Osteuropas mit sich brachte. Diese Änderungen haben sich in allen Sparten der Kultur, darunter besonders auch in der Literatur ausgedrückt. Neue Entwicklungen zeichneten sich auch entsprechend rasch auf dem Gebiet des internationalen Kulturaustausches ab. Die Erforschung der Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum seit dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ ist Gegenstand dieser Arbeit.

Als der Vertreter der im Rahmen dieser Arbeit besprochenen polnischen Schriftstellergeneration der Nachwendezeit, Andrzej Stasiuk, während eines Literaturabends in Berlin im Jahr 2003 das hiesige Publikum etwas augenzwinkernd vor den schreibenden „Barbaren“ ‚warnte‘, die von Polen aus Westeuropa ‚erobern‘, war er nicht ganz im Unrecht. Seit etwa Mitte der neunziger Jahre sind die polnischen jungen Schriftstellerinnen und Schriftsteller ein fester, wenn auch in der gesamten Literaturlandschaft des deutschen Sprachraums nicht allzu großer Bestandteil der vielfältigen Programme hiesiger Verlage. Die polnische Literatur zählt zwar immer noch nicht zu den populärsten, doch der überwiegende Teil aller wichtigen Titel, die seit 1989 in Polen erschienen sind, wurden und werden ins Deutsche übersetzt. Manche von ihnen werden den hiesigen Lesern relativ schnell, bereits binnen ein bis drei Jahren zugänglich

¹ Gnauck 2007.

² Kultur Server Graz 2003.

gemacht. „Die Barbaren“ oder – wenn man einen charmanteren Ausdruck bevorzugt – wie es Iris Radisch in einem *Zeit*-Artikel von 2000 schrieb „die polnisch-himmlischen Heerscharen“³ junger Schriftsteller sind tatsächlich in die Länder westlich der Oder und Neiße gekommen und fühlen sich hier nicht nur sichtlich wohl, sondern werden auch von den Lesern, die den Mut haben, die zeitgenössische polnische Literatur kennen zu lernen, gerne angenommen. Welchen Bedingungen das komplizierte Gewebe der Literaturvermittlung im deutsch-polnischen Kulturaustausch heute untersteht und mit welchen Mitteln ihre Förderung verläuft, wird im Rahmen dieser Arbeit erforscht. Die wissenschaftlichen Untersuchungen reichen hierbei über das für die Förderung polnischer Literatur in Deutschland wichtige Jahr 2000 hinaus. Dabei werden die zahlreichen, auch gegenseitigen Standpunkte der deutschen und polnischen Literaturkritiker, Wissenschaftler und Medien dargestellt, neue Thesen und Theorien entwickelt und wichtige Fragestellungen diskutiert.

Im Idealfall wird diese Arbeit nicht nur Beispiele für die Möglichkeiten der Vermittlung von Literaturen im Ausland liefern und die bestehenden Mittel der Förderung polnischer Werke im deutschen Sprachraum kritisch und sachlich untersuchen, sondern auch neue Wege der Literaturvermittlung – insbesondere im deutsch-polnischen Bereich – anregen. Dazu könnte zum Beispiel die Entwicklung einer Interkulturellen Polonistik gehören, die zur weiteren Verbreitung der Rezeption polnischer Literatur im Ausland beitragen könnte. Zumindest aber soll diese Arbeit einen neuen Blick auf die Aspekte der deutsch-polnischen Interkulturalität initiieren.

Das Spektrum der aktuellen Problematik der Situation polnischer Literatur in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit all ihren theoretischen Ansätzen sowie den Aspekten praktischer Entwicklung und Realisierung verschiedener literaturfördernder Initiativen von der Übersetzung und Herausgabe der Werke bis hin zu ihrer Präsentation auf den Buchmessen ist sehr breit. Es ist an der Zeit, dieses Feld der europäischen interkulturellen Kommunikation zu thematisieren und zu untersuchen. Der Zeitraum bis zur Wende von 1989 wurde seit dem Zweiten Weltkrieg auch im Bereich des deutsch-polnischen Literaturaustausches wissenschaftlich intensiv untersucht. Auch die Zeit seit der Wende von 1989/1990 verdient aus heutiger Sicht eine solche Erforschung.

Die Arbeit unternimmt den Versuch, die gesamte Bandbreite der deutschsprachigen Ausgaben, die in den neunziger Jahren erschienen sind, anhand von exemplarischen Beispielen zu untersuchen und ihre Hauptaspekte aufzuzeigen. Im Zeitraum von 1989–2000 wurden mehr als 100 Autoren mit über 350 Ausgaben im deutschsprachigen Raum verlegt. Beteiligt waren dabei über 70 Verlage aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, die mit ca. 90 Übersetzern zusammengearbeitet haben. Die in dieser Arbeit untersuchten Aspekte sowie die

³ Radisch 2000.

hierbei entwickelten Thesen und Theorien greifen das Phänomen des Teils des Kulturtransfers in Europa auf, der Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts zwischen Polen und Deutschland sowie den weiteren deutschsprachigen Ländern erfolgte.

1.2. STAND DER FORSCHUNG

Die Situation der polnischen Literatur in Deutschland nach 1945 ist traditionsgemäß bereits seit langem Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Diese konzentrieren sich aber in der Regel nur auf die marktwirtschaftlichen oder die literaturwissenschaftlichen Verhältnisse, ohne jedoch diese beiden Aspekte gemeinsam zu diskutieren. Darüber hinaus beschränken sich diese Arbeiten aus verständlichen Gründen nur auf den Zeitraum bis 1990. Die einschneidenden Veränderungen im Bereich der Vermittlung polnischer Literatur im gesamten deutschsprachigen Raum in der Zeit seit 1989 bis in die Gegenwart werden immer öfter zum Thema einzelner Beiträge verschiedener Wissenschaftler und Literaturkritiker westlich und östlich der Oder. Auch Sammelwerke mit den entsprechenden wissenschaftlichen Texten erscheinen in der letzten Zeit vereinzelt auf dem Markt. Bislang aber gab es keine wissenschaftliche Arbeit, die alle Aspekte dieser Thematik als Ganzes betrachtet sowie das breite Spektrum der ins Deutsche übersetzten Titel wie auch der vorhandenen Materialien und Quellen erforscht hätte. Dabei ist eine solche Untersuchung auch im Hinblick auf die bemerkenswerte Intensität und Vielfältigkeit des aktuellen deutsch-polnischen Dialogs⁴ notwendig. Das Ziel dieser Dissertation ist es, diese Lücke zumindest in einem kleinen Teil zu schließen.

1.3. AUFBAU DER ARBEIT

Die Situation der zeitgenössischen Literatur aus Polen in den Ländern des deutschen Sprachraums wird in dieser Arbeit auf dem Hintergrund der interkulturellen Kommunikation beleuchtet. Dazu werden im zweiten Kapitel die für ihr Thema relevanten Ansätze des Austausches zwischen den Kulturen erklärt und die Funktion der Interkulturalität als Träger der Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum aufgezeigt.

Um die Art der Rezeption und Förderung polnischer Literatur der Nachwendezeit zu untersuchen, ist es unabdingbar, sich zuerst die nach 1989 erfolgten Veränderungen der literarischen Landschaft in Polen selbst zu vergegenwärtigen. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die im

⁴ Vgl. Bingen 1999.

dritten Kapitel dieser Arbeit gestellte Frage nach der »Wende« innerhalb der polnischen Literatur; nach der neuen Erzählweise der jungen polnischen Autoren, nach dem Paradigmenwechsel der Gattungen und Aussagen ihrer Werke; schließlich nach der Sprache, mit der sie mit den Lesern durch ihre Literatur kommunizieren. Erst mit diesen Erkenntnissen ist die richtige Einschätzung der Situation junger polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum sinnvoll und ihre Erforschung möglich, da beide Aspekte sich unmittelbar bedingen.

Im vierten Kapitel werden unterschiedliche Editionsformen der deutschsprachigen Übersetzungen polnischer Werke vorgestellt. Sowohl Anthologien als auch selbstständige Ausgaben spielen hierbei eine wichtige Rolle. Im fünften Kapitel wird schließlich der Versuch unternommen, die Rolle der Verlage bei der Vermittlung polnischer Literatur aufzugreifen.

Um die in Polen reichlich seit Anfang der neunziger Jahre entstandenen Werke, deren Hauptgruppe die Romane bilden, zu strukturieren und ihre Rezeption im deutschen Sprachraum zu untersuchen, wurden die nach 1989 debütierenden Autoren nach Gruppen aufgeteilt, die für das Thema und die Fragestellungen dieser Arbeit relevant sind. Dabei ging es in erster Linie um die Frage nach Gattungen sowie Themen, die hiesige Leser am meisten an der polnischen Literatur der Nachwendezeit interessieren. So werden im sechsten Kapitel die wichtigsten Vertreter der Prosa, Olga Tokarczuk und Andrzej Stasiuk, mit einer Auswahl ihrer ins Deutsche übersetzten Romane und Erzählungen vorgestellt. Ihre Werke könnten aber auch der Literatur der so genannten ‚kleinen Heimaten‘ zugeordnet werden. Diese Thematik findet man aber oft auch in Verbindung mit der deutsch-polnischen Thematik, die besonders stark in den Werken von Stefan Chwin und Paweł Huelle aufgegriffen wird. Ein altes Thema, das aber seit 1989 neue Wege in der polnischen Literatur geht, ist der Holocaust und die Problematik der Vertreibung der polnischen Bevölkerung aus den östlichen Grenzgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Berührungspunkte des Letzteren mit der aktuellen Diskussion um die Vertreibung der Deutschen sind dabei offensichtlich. Das Kapitel beschäftigt sich auch mit der Frage nach der »postkommunistischen« polnischen Literatur wie denen nach dem »Generationsroman« und der »Initiationsliteratur«, deren Grenzen für ihre Autoren, zu denen Antoni Libera und Witold Horwath zählen, nicht zu existieren scheinen. Dies ist kein Vorwurf, vielmehr verweist es abermals auf die Vielfältigkeit der neuen Bücher aus Polen. Nach dem Versuch, eine Antwort auf die Frage nach der Existenz einer polnischen Frauenliteratur zu finden, werden im selben Kapitel die wichtigsten Vertreterinnen der jungen polnischen Literatur vorgestellt, deren Werke dem deutschsprachigen Leser zugänglich gemacht wurden. Das siebte Kapitel greift auch kurz die Literatur der so genannten ‚Kosmopolen‘, der in Deutschland und Österreich ansässigen Schriftsteller aus Polen, auf, die auf Polnisch und Deutsch schreiben. Alle in diesen beiden Teilen der vorliegenden Arbeit vorgestellten Bücher werden durch das Prisma der Interessen

deutschsprachiger bzw. westeuropäischer Leser auf die Themen, den Informationsgehalt, die Sprache und Ästhetik der einzelnen Texte hin beleuchtet. Es wird hier der Versuch unternommen, eine mögliche Antwort auf die Fragen nach den Interessen des hiesigen Publikums an der zeitgenössischen Literatur aus Polen sowie nach den Gründen zu finden, für die die polnischen Texte ins Deutsche übertragen und verlegt wurden. Im Zusammenhang mit der Analyse der Rezeptionsgeschichte literarischer Werke aus Polen werden polnische und deutsche Kritiken und Leserstimmen der ins Deutsche übersetzten Bücher verglichen und auf ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin untersucht. Es wird nicht nur nach den Erwartungen des deutschsprachigen und des polnischen Publikums an diesen Werken, sondern auch nach der Strategie deutscher und polnischer Verlage gefragt, mit der sie das Interesse der Leser zu wecken versuchen.

Die Arbeit geht zugleich der Frage nach, welche Art von Literatur aus dem Polnischen ins Deutsche übertragen und wie sie von den Medien rezensiert wird. Insbesondere werden hier die entsprechenden deutsch-polnischen Medialisierungen im Internet untersucht. Dabei wird im achten Kapitel eine Reihe von deutschsprachigen Präsentationen junger polnischer Literatur im Internet in den Blick genommen, die sowohl von verschiedenen Institutionen wie auch größtenteils von privaten Betreibern in den letzten Jahren ins Netz gestellt wurden. Im Zeitalter des Internets sind die in diesem Medium abrufbaren Informationen über Kultur und Literatur eines Landes von besonderer Bedeutung. Doch auch diese Form der Information bedarf eines Qualitätsanspruchs, der bei der Analyse der Webseiten berücksichtigt wird.

Im neunten Kapitel wird die Rolle der Institutionen, literaturfördernder Projekte sowie Programme erforscht. An der Vermittlung polnischer Literatur und Kultur im Westen beteiligen sich intensiv viele Institutionen wie die Polnischen (Kultur)Institute, das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt, die Universitäten, die Literaturhäuser, -büros und -kollegien. Seit 1989 können sie sich dieser Aufgabe uneingeschränkt widmen, sofern ihnen die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Während die zwei folgenden Kapitel sich kritisch mit der Rolle der zahlreichen Deutsch-Polnischen Gesellschaften und der deutschen und polnischen Wissenschaft im Bereich der Vermittlung polnischer Literatur der Nachwendezeit auseinandersetzen, sind die weiteren Kapitel den bedeutendsten Programmen zur Förderung dieser Literatur im deutschsprachigen Raum gewidmet.

Viele der genannten Institutionen entwickelten Literatur fördernde Projekte in Zusammenarbeit mit den einzelnen Städten, den Ländern und Staaten. Dazu zählen auch solche Events wie die Frankfurter Buchmesse 2000 (Gastland Polen), das im zwölften Kapitel ausführlich besprochen wird, das nordrhein-westfälische Festival *Polen erlesen* und die Tätigkeit der Literaturgruppe *polska2000* (heute

Polnisches Literaturinstitut) sowie des Literaturfonds ©POLAND. Die außerordentliche Wirkung dieser Initiativen, die bis heute anhält zeigt, wie wichtig eine offensive, oft spektakuläre Literaturförderung im internationalen Kulturaustausch ist. Nicht weniger bedeutsam ist aber auch die Initiative einzelner Institutionen und Personenkreise, die oft unbeachtet bleiben, auch wenn sie am Verständigungsprozess zwischen Polen und Deutschland aktiv mitwirken. Es wird hier untersucht, inwieweit solche Initiativen zum besseren Verständnis polnischer Literatur im Westen beitragen.

Die Durchführung literaturfördernder Projekte und die Herausgabe der Bücher, die der Vermittlung polnischen Schrifttums gewidmet sind, hängen von verschiedenen Gegebenheiten ab. Sowohl die marktwirtschaftlichen und die (sozio)kulturellen Aspekte wie auch das politische Interesse des Publikums spielten seit 1945 eine wichtige Rolle. Diese Aspekte unterlagen erheblichen Veränderungen nach der Wende von 1989. In dieser Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie wichtig sie auch heute noch für die Vermittlung der Werke aus Polen sind.

Seit 1945 spielt die deutsche Sprache eine wichtige Rolle für die Vermittlung polnischer Literatur in Westeuropa. Von besonderer Bedeutung für die Vermittlung der Literaturen im Ausland sind erfahrungsgemäß ihre Übersetzer, die von verschiedenen Übersetzungsförderprogrammen in ihrer Arbeit unterstützt werden. Ihr herausragender Einfluss auf diesen Prozess wird besonders im dreizehnten Kapitel nachgewiesen. Bemerkenswert ist der Generationswechsel der Übersetzer polnischer Literatur ins Deutsche nach der Wende 1989/1990, der quasi parallel zum Generationswechsel der Schriftsteller in Polen verlief. Diese Parallele erweist sich als wichtig für die Förderung der zeitgenössischen Werke polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum.

Im abschließenden vierzehnten Kapitel werden die Schlussfolgerungen der vorliegenden Forschungsarbeit zusammengefasst.

1.4. BEGRIFFLICHKEIT

Einige der in dieser Arbeit angewendeten Begrifflichkeiten sind themenbedingt und werden hier auch entsprechend verstanden. Sie bedürfen daher einer näheren Erklärung.

Der »deutsche Sprachraum« bzw. der »deutschsprachige Raum« umfasst hier neben Deutschland auch Österreich und die deutschsprachige Schweiz. Da aber die polnische Literatur hauptsächlich in den Verlagen der Bundesrepublik Deutschland erscheint und in Deutschland auch die meisten Projekte und Programme zur Förderung dieser Literatur realisiert werden, betreffen auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit vorwiegend diesen westlichen Nachbarn

Polens. Österreich ist das zweite Land nach Deutschland, in dem die meisten Veranstaltungen mit polnischen Autoren stattfinden und ihre Werke gedruckt werden. In der Schweiz findet man die wenigsten Initiativen dieser Art.

Wenn innerhalb dieser Arbeit die Situation der nach der Wende von 1989 entstandenen polnischen Literatur in Deutschland erforscht wird, so ist damit das gesamte Gebiet der Bundesrepublik gemeint, ohne dabei zwischen den alten und neuen Bundesländern besonders zu unterscheiden. Seit der Wiedervereinigung und den daraufhin erfolgten Veränderungen im gesamten deutschen Literaturbetrieb ist eine solche Unterscheidung nicht mehr von Bedeutung, wie es verständlicherweise in der Zeit vor dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ war. Sofern dies aber eine in der Arbeit besprochene Fragestellung verlangt, werden auch kurze Exkurse in die Zeit vor 1989 unternommen und die entsprechenden Vergleiche gezogen. Die ansonsten z. T. vorhandenen Unterschiede in der Rezeption polnischer Werke in den beiden Teilen Deutschlands betreffen nur die älteren Autoren, nicht aber die jungen Generationen der Nachwendezeit.

Der in dieser Arbeit erstmals angewendete Begriff der »Literatur der Nachwendezeit« bezieht sich auf die literarischen Werke (in diesem Fall der polnischen Literatur, ist aber auch für die Literatur weiterer Länder Mittel- und Osteuropas anwendbar), die von den nach der politischen Wende von 1989/1990 in Polen, Deutschland sowie den weiteren Staaten debütierenden Autorinnen und Autoren verfasst wurden. Dazu gerechnet werden sowohl die so genannten ‚Jungen Wilden‘, die der 89er-Generation angehören, wie auch die Autoren älterer Generationen, die aber erst nach 1989 als Schriftsteller hervorgetreten sind. In der vorliegenden Arbeit wird die Rezeption und Förderung nur derjenigen Schriftsteller aus Polen erforscht, die der hier definierten »Literatur der Nachwendezeit« als Vertreter zugerechnet werden können. Eines der Merkmale dieser Literatur ist ihre deutliche Wendung zur Epik, wir haben es hier vor allem mit Romanen und Erzählungen zu tun. Die Lyrik als gewissermaßen ‚nationale‘ Gattung der früheren Zeit in Polen ist in den Jahren nach 1989 stark in den Hintergrund getreten. Auch im deutschen Sprachraum findet man fast nur epische Texte junger polnischer Autoren, so dass Lyrik für diese wissenschaftliche Untersuchung keine nennenswerte Rolle spielen konnte. Es wurden in der hier besprochenen Zeit nur vereinzelt Gedichte aus dem Polnischen ins Deutsche übertragen und veröffentlicht.

Seit einigen Jahren gewinnt die Gender-Forschung an Bedeutung. Diese Arbeit beschäftigt sich im Rahmen eines der Kapitel mit der Frage nach der jungen polnischen Frauenliteratur. Die genauere Untersuchung der geschlechtsspezifischen Merkmale der Literatur ist aber für die hier erforschte Problematik von geringer Bedeutung. Diese Bedeutung lässt sich auch nicht im Bereich der Vermittlung polnischer Literatur im deutschen Sprachraum feststellen. Der Einfachheit wegen wurden daher in der hier präsentierten Arbeit geschlechtsspezifische Begrifflichkeiten wie Autor und Autorin auf einen Begriff

zurückgebracht. Ist hier also von »Autoren« bzw. »Schriftstellern« die Rede, so sind, bis auf einige sich selbst erklärende Ausnahmen, grundsätzlich sowohl die schreibenden Männer als auch Frauen gemeint.

Zuletzt sei noch erklärt, dass die Analyse der deutschsprachigen (und bisweilen vergleichend auch der polnischen) Medien und ihrer Rolle als Informationsquellen über die polnische Literatur in der vorliegenden Arbeit auf zwei Ebenen verläuft. Zum einen werden die Presseberichte und -rezensionen umfassend im Rahmen der Analyse einzelner Werke im sechsten Kapitel analysiert und als Quellen genannt. Zum anderen wird den deutschsprachigen Medialisierungen junger polnischer Literatur im Internet und ihren auf den zahlreichen Webseiten veröffentlichten Besprechungen stellvertretend für alle Medien ein besonderer Platz in dieser Publikation eingeräumt. Beide Formen der Information über die Literatur eines Landes – auf dem Papier und im Internet, was für die Zeiten der o. g. Autoren herausragend ist – sind im Grunde weniger ‚flüchtig‘ als die in Rundfunk und Fernsehen ausgestrahlten Sendungen, wodurch sie auch einfacher zu recherchieren sind. Das war, neben einigen weiteren in der Arbeit genannten, zwar nicht der wichtigste, aber einer der Gründe für die Beschränkung der Forschung auf diese beiden Medien.

1.5. METHODEN

Zur Durchführung der o. g. Untersuchungen wurden verschiedene wissenschaftliche Mittel angewendet. Zum einen war es notwendig, die im deutschen Sprachraum vorhandenen Ausgaben polnischer Literatur zu untersuchen und sie werkimmanent zu erforschen. Um aber die Situation dieser Ausgaben auf dem hiesigen Buchmarkt zu ergründen, war es unentbehrlich, nicht nur die zahlreichen Texte, darunter Rezensionen und wissenschaftliche Abhandlungen, Programme der Kulturinstitute (Autorenlesungen, Ausstellungen u. a.) sowie Presse- und Internetmaterial (Buchbesprechungen, Webseiten u. a.) auszuwerten, sondern auch Gespräche mit den Projektleitern und Interviews mit anderen Mitwirkenden und Literaturinteressierten durchzuführen. Einige der zitierten Aussagen stammen zudem aus den für diese Forschungsarbeit entwickelten Fragebögen, die an Verleger, Autoren und Übersetzer gerichtet waren. Da es zumeist doch schwierig erscheint, nähere Informationen bezüglich der konkreten Tätigkeit im Literaturbetrieb von den unmittelbar Betroffenen zu erhalten, ist ihre Anzahl bedauerlicherweise relativ gering. Die vorhandenen Aussagen kann man aber als repräsentativ genug einschätzen.

Im Hinblick auf die Unerschöpflichkeit der Thematik und ihrer vielseitigen Aspekte sowie der bislang vorhandenen Materialien will und kann die vorliegende Publikation realistisch keine Vollständigkeitsansprüche erheben. Dies betrifft sowohl die editorischen Aspekte – d. h. die Ausgaben polnischer Literatur in deutscher Sprache – als auch die projektbezogenen – wie zum Beispiel die von verschiedenen Institutionen entwickelten und realisierten Kulturveranstaltungen. Vielmehr geht es darum, die Tendenzen der Rezeption polnischer Literatur der Nachwendezeit im deutschen Sprachraum seit 1989 aufzuzeigen, sie gründlich zu untersuchen und plausibel zu erklären.

2. INTERKULTURALITÄT ALS TRÄGER DER VERMITTLUNG POLNISCHER LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Die Situation und Vermittlung ausländischer Kultur, darunter auch der Literatur in einem anderen Land können unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet und analysiert werden. Einer der Aspekte, die in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben, ist sicherlich die Interkulturalität bzw. die interkulturelle Kommunikation – das Äquivalent der internationalen Verständigung im politischen Bereich. Wo es zwei oder mehr Länder gibt, gibt es auch zumeist einen, je nach politischer und kultureller Lage mehr oder minder intensiven Austausch von künstlerischem Gedankengut. Dazu gehört ganz besonders eben die Literatur. Spricht man, wie in dieser Arbeit, von der Vermittlung polnischer Literatur in den deutschsprachigen Ländern, so bietet sich die Möglichkeit, ihre Aspekte unter der Lupe der interkulturellen Kommunikation zu beobachten, als nahe liegend und besonders interessant an.

Das Nebeneinander verschiedener Kulturen verläuft nicht immer reibungslos. „Der Logik ihres Begriffs gemäß [...] [können sich Kulturen] nur voneinander absetzen, sich gegenseitig verkennen, ignorieren, diffamieren oder bekämpfen, nicht hingegen verständigen oder austauschen“⁵, wie es Wolfgang Welsch ausdrückt. Der Begriff der Interkulturalität steht dieser Definition aber entgegen: „Das Konzept der Interkulturalität sucht nach Wegen, wie die Kulturen sich [...] miteinander vertragen, wie sie miteinander kommunizieren.“⁶

Eine Kommunikation zwischen den Kulturen ist nicht nur möglich, sondern auch notwendig und sie kann auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Kultursparten verlaufen. Die Literatur und Literaturwissenschaft sind nur zwei von ihnen. Auf dem Gebiet der deutsch-polnischen und der polnisch-deutschen kulturellen Kommunikation spielt eben die Literatur neben Musik und bildender Kunst eine herausragende Rolle. Während aber die musikalischen und Kunstveranstaltungen zumeist einmalig stattfinden, ihre Wirkung also beim größten Teil des Publikums zeitlich begrenzt bleibt, können Bücher, die als (materiell) bleibende Kulturgüter gelten, einen weit aus intensiveren Einfluss auf die Wahrnehmung einer Kultur ausüben. Natürlich findet man auch im Bereich der Literatur kurzzeitige Ereignisse wie Lesungen, Buchmessen, Konferenzen u. a. Sie haben aber fast immer eine nachhaltige Förderung der Literatur zum Ziel, indem sie den Versuch unternehmen, das Interesse des jeweiligen Publikums an bestimmten Werken bestimmter Autoren zu wecken. Insofern bildet eben die Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum ein gutes Modell für

⁵ Welsch 1995.

⁶ Ebd.

die Analyse der Interkulturalität, der interkulturellen Kommunikation also, zwischen Polen und Deutschland.

Die Literatur kann als Teil der Kultur über die Kulturgrenzen hinaus vermittelt werden. Die ‚Kultur‘ ist aber eine sehr breite Bezeichnung, die eine fast undurchschaubare Vielzahl von Aspekten umfasst. Dies betrifft auch die Problematik der ‚Kulturvermittlung‘. Beschäftigt man sich aber gezielt mit der Situation der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum, so hat man durchaus Möglichkeiten, dies im Hinblick auf nur einige ausgewählte Aspekte der kulturellen Kommunikation zu tun. 1993 veröffentlichte Bernd Schulte seine Untersuchungen zum Thema *Die Dynamik des Interkulturellen in den postkolonialen Literaturen englischer Sprache*. In seinem Werk liefert er Definitionen unterschiedlicher Begriffe, die der Oberbegriff der ‚Kultur‘ in sich trägt und die von der Wissenschaft „zur Beschreibung [...] übergreifender Kulturkonzepte oder -systeme“⁷ verwendet werden.

Neben den Begriffen der ‚Multikulturalität‘ und ‚Transkulturalität‘ nennt Schulte eben den der ‚Interkulturalität‘. Ihr misst er zweierlei Bedeutung bei:

Es „kann sich dahinter der [auch von Welsch angedeutete – Anm. d. Verf.] Versuch verbergen, Beziehungen zwischen zwei oder mehr kulturellen Regionen über ihre jeweiligen Kulturgrenzen hinaus – etwa in Form eines planmäßigen Austauschs von Produkten und Repräsentanten ‚typischer‘ Kulturbereiche (Ausstellungen, Konzerte, Bücher, Künstler, Akademiker etc.) – zu umreißen.“⁸ Andererseits „kann damit das Resultat oder die Resultate von Überlagerungen, Diffusionen und/oder Konflikten unterschiedlicher Kulturen gemeint sein, die dann nach einiger Zeit ‚hybridisierte‘ Strukturen hervorbringen.“⁹

Schulte spricht hierbei den gegenseitigen „Austausch von Produkten und Repräsentanten“ zwischen zum Beispiel zwei Ländern an. Aber auch eine ‚einseitige‘ Vermittlung der Kulturgüter kann mehrere Aspekte umfassen. So bedarf die Förderung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum nicht nur ein ‚Geben‘ oder nur ein ‚Nehmen‘. Da nämlich an diesem Prozess sowohl die polnischen als auch die deutschen, österreichischen und die schweizerischen Verlage, kulturelle Institutionen und Medien beteiligt sind, kann man hier von einer Konvertibilität der Begriffe ‚Vermittlung‘ und ‚Austausch‘ ausgehen. Eine grenzübergreifende ‚Vermittlung‘ der Kulturgüter, die auch ‚interkulturelle Vermittlung‘ genannt werden kann, fördert zweifelsohne Beziehungen zwischen zwei (kulturellen) Regionen, die von diesem ‚Transfer‘ profitieren. So wird zum Beispiel Karl Dedecius für seine Tätigkeit als Übersetzer und Publizist polnischer Literatur in Deutschland sowohl hierzulande als einer der bedeutendsten Vermittler der Werke des Nachbarlandes gewürdigt als auch in Polen als „Botschafter der polnischen Kultur und Literatur“ angesehen. Durch die Förderung

⁷ Schulte 1993, S. 33.

⁸ Ebd., S. 39.

⁹ Ebd.

der Literatur aus Polen im deutschsprachigen Raum verhilft er nicht nur den polnischen Schriftstellern zum internationalen Ruhm, sondern ermöglicht u. a. den hiesigen Verlagen und anderen Kulturträgern eine intensive Teilnahme an der Kommunikation mit den polnischen Verlagshäusern und Institutionen. Dabei ist Karl Dedecius nur einer von vielen Literaturvermittlern, die mit ihrem Engagement zur Verbesserung der zwischenkulturellen Beziehungen beitragen.

Auch solche Initiativen wie die Treffen polnischer Schriftsteller mit dem deutschsprachigen Publikum oder die Symposien, welche – die Problematik der polnischen Literatur betreffend – sich an Wissenschaftler beider Regionen richten, haben einen interkulturellen Charakter und tragen zur Intensivierung der kulturellen Beziehungen zwischen den Ländern bei. Die Rolle der von Schulte angesprochenen ‚Produkte‘ übernehmen dabei insbesondere die Bücher polnischer Autoren, die in deutscher Übersetzung erscheinen. Als ‚Repräsentanten‘ fungieren hier die polnischen Schriftsteller selbst und ihre Übersetzer, Verleger sowie Kritiker aus dem deutschsprachigen Raum. Dieser Gruppe gehören auch Wissenschaftler an, die am Dialog über die Situation polnischer Literatur beteiligt sind.

Die ‚Produkte‘ der Arbeit deutschsprachiger Übersetzer sind Medien interkultureller Kommunikation, nicht nur im Bereich der Vermittlung polnischer Literatur im Westen Europas, sondern auch in Polen selbst. Es ist fast ein Paradox, dass einige polnische Autoren erst nach der Veröffentlichung ihrer Werke in Deutschland in ihrer Heimat wiederentdeckt wurden.¹⁰ Dies betrifft zwar vorwiegend Schriftsteller älterer Generationen, die aus irgendwelchen Gründen in Vergessenheit geraten waren, ein ähnliches Schicksal jüngerer Autoren kann aber

¹⁰ Als Beispiel kann hier der autobiografische Roman von Władysław Szpilman dienen, der zwar bereits 1946 in Polen unter dem Titel *Śmierć miasta* [Der Tod einer Stadt] erschienen war, doch von der damaligen kommunistischen Zensur stark gekürzt und z. T. verfälscht wurde. Erst 1998 gelang es dem Sohn des Autors, den vollständigen Text in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Das wunderbare Überleben* beim Econ Verlag herauszugeben. Sofort wurde es in acht weitere Sprachen übersetzt. Diese Ausgabe ermöglichte dem bekannten polnischen Pianist und Komponist auch als Schriftsteller in Polen wieder wahrgenommen zu werden. Im Jahr 2001 wurde der Roman in der ungekürzten Version unter dem Titel *Pianista* [Der Pianist] im renommierten Verlag Znak veröffentlicht. Kurz darauf verfilmte Roman Polański das Buch. Polański entdeckte erst in diesem autobiografischen Roman, einen Stoff, nach dem er selbst als Sohn jüdischer Eltern und Holocaustüberlebender lange gesucht hatte und schuf 2002 die sowohl in Polen wie auch im Ausland viel beachtete Romanverfilmung DER PIANIST. Ein weiteres Beispiel dieser Art ist der autobiografische Roman der Cousine Roman Polańskis und ebenfalls Holocaustüberlebenden (beide waren als Kinder im Warschauer Ghetto) Malerin Roma Ligocka. Inspiriert von dem Motiv eines jüdischen Mädchens im Film Stevens Spielbergs DIE SCHINDLERSLISTE schrieb Sie auf Deutsch – redaktionell unterstützt von Iris von Finckenstein – den Roman *Das Mädchen im roten Mantel* (Droemer 2000), der bereits 2001 in polnischer Übersetzung erschien und die Autorin in ihrem Heimatland berühmt machte.

auch nicht ausgeschlossen werden, da diese Problematik noch nicht untersucht wurde oder solche Fälle u. U. erst in der Zukunft bekannt werden.

Die zweite von Schulte vorgestellte Form der Interkulturalität findet ebenfalls – wenngleich in einem viel geringeren Umfang – Anwendung in dieser Arbeit. Die Frage nach den „Resultaten von Überlagerungen, Diffusionen und/oder Konflikten“, die „hybridisierte‘ Strukturen hervorbringen“ kann im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen ‚Produkten‘ der interkulturellen Kommunikation auf dem Gebiet der Literatur gestellt werden.¹¹

Die ‚Interkulturelle Germanistik‘¹², die als ein Bereich der interkulturellen Vermittlung angesehen werden kann, bildet ein gutes Modell für die Bildung einer möglichen Interkulturellen Polonistik. Die Entstehung einer solchen Initiative könnte für die Förderung bzw. Vermittlung polnischer Literatur im Ausland durchaus von Bedeutung sein. Ansätze dazu bietet die international anerkannte Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, welche 1984 an der Universität Karlsruhe gegründet wurde. Die Universität selbst verfügt über das Studienfach Interkulturelle Germanistik, das eine breite Auseinandersetzung der Studierenden mit der Problematik der Vermittlung deutscher Sprache und Kultur im Ausland ermöglicht.

„Die interkulturelle Komponente der Germanistik an der Universität Karlsruhe verbindet Interessen der Allgemeinen und der deutschen Literaturwissenschaft mit denen einer Germanistik, die sich als *Kulturwissenschaft deutschsprachiger Länder* begreift. Gegenstand dieser ‚angewandten Philologie‘ und Kulturwissenschaft sind die *interkulturelle Geschichte* und die *internationalen Beziehungen* der deutschsprachigen Länder zu anderen Kulturen.“¹³

Eine solche Kulturwissenschaft könnte auch von der noch nicht existenten Interkulturellen Polonistik betrieben werden, in deren Rahmen man ebenfalls die internationalen Beziehungen Polens zu anderen Kulturen, darunter zum deutschsprachigen Raum fördern könnte.

Doch auch schon die Interkulturelle Germanistik selbst kann hierbei eine wichtige Rolle spielen. So geht sie „von einem erweiterten Fachverständnis aus, das außer Sprach- und Literaturwissenschaft [u. a.] auch [...] Translatorik [...] einschließt.“¹⁴ Man kann davon ausgehen, dass die In- und Auslandsgermanistik eine fundamentale Bedeutung für die Ausbildung der Übersetzer und Dolmetscher hat,

¹¹ Zur ersten umfangreichen Recherche der »Hybridkulturen« siehe: Schneider/Thomsen 1997. Zur Fortsetzung siehe: Gendolla/Schmidt/Schneider/Spangenberg 2001.

¹² Vgl. Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik 2002.

¹³ Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik 2002.

¹⁴ Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik 1996.

was auch Konsequenzen nicht nur für die literarischen Übersetzungen aus dem Deutschen, sondern auch ins Deutsche haben kann. Zwar benötigt ein Übersetzer polnischer Literatur sehr gute Polnischkenntnisse, doch wären sie ohne einen gleichzeitigen hervorragenden Umgang mit der deutschen Sprache kaum nutzbar. Doch die »Interkulturelle Germanistik« wird „auch in der internationalen Kulturarbeit, zum Beispiel von Mittlerorganisationen der Bundesrepublik Deutschland, aber auch von Kulturinstitutionen anderer Länder beachtet“¹⁵ und auch so eine Funktion könnte die Interkulturelle Polonistik übernehmen.

Der Interkulturalität werden konkrete Funktionen zugeschrieben. So ist sie Carmine Chiellino nach „ein Angebot, sich von den Zwängen einer zu eng gefassten monokulturellen Selbstwahrnehmung zu befreien.“¹⁶ Dies kommt nicht nur im Bereich der Kulturvermittlung zwischen zwei Ländern zum Vorschein, sondern auch sehr stark in dem von Chiellino untersuchten Austausch zwischen der Kultur eines Landes und der seiner ausländischen Mitbewohner. Die im deutschsprachigen Raum lebenden Autorinnen und Autoren aus Polen bilden dabei eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

In der von Chiellino herausgegebenen Publikation wird aber die polnische Literatur als ein Teil der deutschsprachigen Interkulturalität nur sehr kurz am Rande behandelt. In dem Beitrag von Klaus-Peter Walter *Literatur der osteuropäischen Migranten/innen* wird zwar in einem kurzen Kapitel auf die Bedeutung des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt hingewiesen, doch ist dies der einzige Hinweis in dieser Publikation auf die Anwesenheit der Literatur aus Polen in Deutschland. Zudem wurde Gabriel Laub als einer der zwei Autoren genannt, die von Walter mit der polnischen Literatur in Verbindung gesetzt werden. Doch Laub wird von der Wissenschaft sonst nie in diesem Kontext genannt. Als zweiten Autor nennt Walter ebenfalls irrtümlicherweise Marcel Reich-Ranicki, der zwar „der wohl bekannteste deutsche Literat polnischer Herkunft ist“¹⁷, doch weder in Polnisch schreibt noch sich zu den in deutscher Sprache schreibenden polnischen Migranten bekennt. Auch seine Arbeit als Literaturkritiker bringt wenig für die polnische Literatur ein, denn wie Walter selbst einsieht, richtet er sein Interesse „doch vor allem [...] auf die klassische deutschsprachige Literatur.“¹⁸ Ein zu Recht von Walter genanntes Beispiel ist dagegen der Romancier und Journalist Tadeusz Nowakowski (1929–1996), der für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* jahrelang u. a. Stanisław Lem rezensierte.¹⁹

¹⁵ Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik 2002.

¹⁶ Chiellino 2000, S. 5-8, hier S. 8.

¹⁷ Walter 2000, S. 189-198, hier S. 195.

¹⁸ Ebd., hier S. 196.

¹⁹ Vgl. Ebd. (Im Rahmen der Dissertation gehe ich jedoch auf das Werk von Tadeusz Nowakowski nicht ein, da seine schriftstellerische Tätigkeit zur historisch-biografischen Literatur zählt.)

Untersucht man die zahlreichen Beiträge zur interkulturellen Kommunikation, so findet man wenige Ansatzpunkte, die bei der Erforschung der Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum nützlich sein könnten. Von daher ist es notwendig, neue Thesen in diesem Bereich zu entwickeln.

Auch die polnische Wissenschaft bietet hierbei wenig Abhilfe. Sie entdeckt nur sehr langsam die Thematik der interkulturellen Kommunikation für sich und tut dies bislang fast nur im Hinblick auf die Soziologie, Politik und Wirtschaft. Der Bereich der Kultur- und insbesondere der Literaturvermittlung bleibt in dieser Diskussion noch ausgeklammert.²⁰ Dabei wäre eine intensive wissenschaftliche Erforschung dieser Problematik auch und vor allem im Hinblick auf die Polonistik, so wie man dies im Fall der »Interkulturellen Germanistik« tut, notwendig.

Einen der wenigen bedeutenden Versuche des letzten Jahrzehnts, die Rolle der Polonistik im westeuropäischen Ausland zu definieren, wurde 2001 in Leipzig unternommen. Unter Mitwirkung des Polnischen Instituts in Leipzig, der Societas Jablonoviana zu Leipzig e. V. und des Instituts für Westslawistik an der Universität Leipzig fand dort eine Konferenz zum Thema *Aufgaben und Entwicklung der Polonistik im deutschsprachigen Raum* statt. Ihre Teilnehmer haben die Defizite der Polonistik-Studiengänge im deutschsprachigen Raum besprochen und nach Möglichkeiten der Schließung der Wissenslücken, die u. a. die polnische Literatur betreffen gesucht. Ferner wurde im Rahmen der Konferenz eine intensive wissenschaftliche Diskussion über die Entwicklung polnischer Literatur des 20. Jahrhunderts angeregt.²¹

Im Frühjahr 2003 fand hingegen ein bislang einmaliges Forschungsprojekt statt, das von drei renommierten Wissenschaftlern, Andreas Lawaty vom Nordost-Institut der Universität Lüneburg, Heinrich Olschowsky von der Humboldt-Universität Berlin und German Ritz aus der Universität Zürich koordiniert wurde. Das zwischenuniversitäre Projekt, das zugleich auch einen interdisziplinären und internationalen Charakter hatte, widmete sich der Erstellung *Einer polnischen Literaturgeschichte aus deutscher Perspektive*. Interessant und im Hinblick auf die Geschichte der polnischen Literatur von Vorteil war dabei die Mitbeteiligung an dem Projekt sowohl der Literaturwissenschaftler wie auch der Historiker. Zum Auftakt des Forschungsprojekts wurde ein gleichnamiger Workshop vorbereitet. In seinem Rahmen diskutierten die Teilnehmer über die Konzeption einer neuen polnischen Literaturgeschichte und erstellten einen virtuellen Abriss zweier ausgewählter Epochen der polnischen Literaturgeschichte. An dem Projekt nahmen Wissenschaftler aus dem Bereich Slawistik und Osteuropaforschung teil, allerdings vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum. Diese Initiative der drei

²⁰ Als Beispiel kann hier die Abhandlung von Beata Ociepka zum Thema *Polska – Niemcy: Dialog między kulturami* [Polen – Deutschland. Dialog zwischen den Kulturen] dienen: Ociepka 1998, S. 35–50.

²¹ Mehr dazu in: Schwarz/Rytel-Kuc/Trepte 2005.

wissenschaftlichen Forschungsstellen hätte mit ihrem Ansatz einen wichtigen Beitrag zum Prozess der Erstellung einer Interkulturellen Polonistik leisten und beispielhaft für weitere Initiativen dieser Art sein können. Allerdings wäre eine breitere Mitbeteiligung an Projekten dieser Art seitens der polnischen Polonistik notwendig und vorteilhaft.

Der Wissenschaft fällt eine wichtige Rolle auf dem Gebiet der Entwicklung der interkulturellen Kommunikation vor allem im universitären Bereich zu und das haben die Initiatoren des Forschungsprojekts *Polnische Literaturgeschichte aus deutscher Perspektive* erkannt. Einer der Teilbereiche des Projekts umfasste die Werke polnischer Moderne bis zum Jahr 2000 und in diesen Zeitraum fällt eben auch die Rezeption der Literatur junger und jüngerer Schriftstellergenerationen aus Polen.

Viel schwieriger als im Fall der Wissenschaft gestaltet sich die deutsch-polnische interkulturelle Kommunikation auf der sozialen Ebene. Die polnische Wissenschaftlerin Beata Ociepka stellt zu Recht fest, dass die Kommunikation zwischen Polen und Deutschland immer noch sehr stark an den kulturellen Unterschieden leidet. „Zwar sind Polen und Deutsche auf die interkulturelle Kommunikation angewiesen, doch aus den Forschungen der Soziologen geht hervor, dass sie immer noch nicht auf einen interkulturellen Dialog ohne Vorurteile vorbereitet sind.“²² Der Versuch einen vorbehaltlosen Dialog zu fördern, kann in der Vermittlung kultureller Güter unternommen werden. Hier bietet sich zum Beispiel die Literatur an, die ein solches ‚Gespräch‘ zwischen den Völkern anregen kann. In der Nachwendezeit gab und gibt es weiterhin im Bereich der deutsch-polnischen Kommunikation zahlreiche Initiativen, die dieser Idee dienen. Viele von ihnen gerieten nach Abschluss leider ins Vergessen, viele aber erfreuten mit guten Ergebnissen und Nachhaltigkeit. Die einen wie die anderen regen auf jeden Fall weitere Veranstalter an, sich der Thematik auf bewährte oder auf neue, ungewöhnliche Art zu nähern. In der letzten Zeit kann man auch eine Steigerung der Qualität und des Ranges verschiedener Projekte beobachten, die der Vermittlung polnischer Kultur, darunter auch sehr stark der Literatur im europäischen Ausland und vorwiegend in Deutschland dienen.

²² Ociepka 1998, S. 36. [Übers. d. Verf.]

3. DIE VERÄNDERUNG DER SITUATION POLNISCHER LITERATUR

3.1. DIE SITUATION DER POLNISCHEN LITERATUR NACH 1989 IN POLEN

Um die Veränderungen der Rezeption polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum analysieren und fachgemäß bewerten zu können, ist es unabdingbar, ihre allgemeine Situation kennen zu lernen. Nach 1989 meldeten sich nicht nur neue Autoren zu Wort, sondern wurden neue, bislang unterdrückte oder nicht angesprochene Themen entwickelt. Dies beeinflusste nicht nur die Rezeption der heimischen Literatur in Polen, sondern auch das Interesse der deutschsprachigen Verlage gegenüber den neuen Werken polnischer Autoren. Die polnisch- und deutschsprachige Wissenschaft widmet der Entwicklung polnischer Literatur seit 1989 immer mehr Aufmerksamkeit.

3.2. POLNISCHE LITERATUR NACH DER WENDE – EINE WENDE IN DER POLNISCHEN LITERATUR?

Die politische Wende in Polen im Jahr 1989 brachte nicht automatisch einen abrupten Umbruch innerhalb der polnischen Literatur mit sich, obgleich sie solche Erwartungen erzeugt hatte. Vielmehr nutzten die polnischen Autoren ihre Freiheit zum unzensurierten Ausdruck der Gedanken erst nach und nach, um schließlich so zu schreiben wie sie es individuell für richtig hielten.

Nach der Bewältigung des Kommunismus verlor die politisch orientierte Literatur, eine Literatur, welche der Gesellschaft dienen sollte (unbeachtet, ob es sich hier um offiziell anerkannte oder Untergrundliteratur handelte), ihren Stellenwert. Mehr noch – es gab keinen Anlass mehr für ihre Kontinuität. Einen kurzzeitigen Erfolg erlebt die politische bzw. historisch orientierte Literatur um die Jahre 1989/1990: In dieser Zeit kommt es zur verspäteten Rezeption bislang politisch nicht genehmer Exilautoren wie Herling-Grudziński oder Mackiewicz.²³ Es werden keine neuen literarischen Werke mehr geschrieben, die in der Tradition politisch engagierter Literatur entstehen würden. Während die junge Generation die Tatsache, dass die politische Literatur an Bedeutung verlor, als Motto ihrer Werke übernommen zu haben scheint, scheint die Generation der bislang schreibenden Autoren in eine noch nie da gewesene Krise geraten zu sein.

Nur mit viel Mühe gewöhnten sich die seit 1945 (und früher) bekannten Schriftsteller an die neue politische Situation, die zugleich neue Formen literarischen Ausdrucks mit sich brachte. Viel schneller als sie reagieren die polnischen Lyriker auf die kulturpolitischen Veränderungen, darunter auch die

²³ Vgl. Fragebogen: Krzoska 2002.

zeitgenössischen Klassiker wie Czesław Miłosz, Tadeusz Różewicz oder Zbigniew Herbert:

„Als es zu Beginn der 90er Jahre darum ging, die neue Befindlichkeit auszudrücken, waren es in erster Linie die Dichter, die diese Aufgabe wahrnahmen. [...] Die Prosa hat dem nichts Vergleichbares gegenüberzustellen, und das Drama schweigt fast ganz. [...] Im Vergleich zur Lyrik fehlen der polnischen Prosa der 90er Jahre vor allem die Stimmen der älteren Generationen. Eine ganze Reihe von Schlüsselfiguren der Nachkriegsprosa verstummen in dieser Zeit [...]“²⁴, urteilt 2002 German Ritz.

Die hier angesprochene ‚Verstummung‘ der älteren Generation ist tatsächlich in den neunziger Jahren eingetroffen. Man kann dies als eine Art Ausnahmezustand in der polnischen Literatur bezeichnen, denn eine ähnliche Situation fand in ihrer Geschichte fast nie statt – abgesehen von außergewöhnlichen Ausnahmefällen. Einen solchen Fall rief der polnische Literaturkritiker und -historiker Jan Błoński ins Gedächtnis zurück, indem er die Situation der polnischen Literatur nach 1989 mit dem Umbruch von 1918 verglich, der Zeit also, in der Polen nach 150-jähriger Teilung seine Unabhängigkeit erlangte. In beiden Fällen haben wir es nämlich mit einem „ästhetischen Wendepunkt“ zu tun, der „durch die Abschaffung der Zensur und Schaffung eines literarischen Marktes ausgelöst wurde.“²⁵

Der Bedarf an neuen Themen zwang viele Schriftsteller der älteren Generation zur, allerdings mit Verzögerung angetretenen, Umorientierung in ihrem literarischen Schaffen. Nur die Wenigsten konnten, ohne ihr Publikum dabei zu verlieren, weiterhin so schreiben wie bisher. Dazu zählten solche Autoren wie Hanna Krall oder Andrzej Szczypiorski, deren Werk aber schon sehr früh eine starke Offenheit in der Behandlung bestimmter Themen auszeichnete – als Beispiel kann hier der objektive, alle Facetten beleuchtende Blick auf die Thematik des Holocaust dienen. Jedoch nicht nur die neue politische, sondern auch die neue marktwirtschaftliche Situation erschwerte der älteren Schriftstellergeneration die Orientierung auf dem polnischen Buchmarkt. Sehr treffend charakterisiert dies die Publizistin Anna Nasiłowska:

„Auf dem ersten Kongress der Vereinigung Polnischer Schriftsteller stimmten viele anerkannte Autoren der These von Marek Nowakowski zu: «Wir sind alle wieder Debütanten». Es fehlen vor allem Bücher von Prosaschriftstellern der mittleren und älteren Generation, jener Autoren, die sich bereits einen Namen gemacht haben und über einen eigenen Leserkreis und Stil verfügen. Sie – und nicht die Debütanten – sollten den Alltag der polnischen Literatur bestimmen. Doch oftmals schweigen die Schriftsteller der mittleren Generation, oder sie veröffentlichen Bücher deutlich unter ihrem Niveau, finden sich in der neuen Wirklichkeit nicht

²⁴ Ritz 2000, S. 3.

²⁵ Frei zit. nach Schlott 1998, S. 7. Weiterhin vgl. Schlott 1998.

zurecht. Diese Lücke ist – abgesehen von organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten – die wichtigste Ursache für die Krise des Buchs.“²⁶

Nur wenige Ausnahmen sieht Nasiłowska auf dem polnischen Buchmarkt. Zu ihnen zählen die der älteren Generation angehörenden, Wiesław Myśliwski und Ryszard Kapuściński, die bereits erwähnte Hanna Krall sowie Vertreter der mittleren Generation, Grzegorz Musiał, Stefan Chwin, Krzysztof Myszkowski und Antoni Libera. Besser zeigt sich die Situation Nasiłowskas nach im Bereich der Lyrik, in der sowohl die älteren als auch ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen nach 1989 zuerst noch aktiv bleiben. Sobald aber die nach 1989 debütierende Generation endlich auch zu Wort kam, wurde auch die Poesie in den Hintergrund gedrängt.²⁷

Nasiłowska widerspricht mit ihrer Meinung dem Redakteur der renommierten Literaturzeitschrift *Napis*, Janusz Maciejewski, der eine völlig andere Version der Situation polnischer Literatur nach der Wende liefert:

„[...] die polnischen Künstler [standen] den politischen Umwälzungen des Jahres 1989 geistig gut vorbereitet gegenüber. Sie brauchten sich unter dem Einfluß der politischen Wende nicht zu ändern, ganz im Gegenteil: Durch ihr Schaffen hatten sie diese Wende mit vorbereitet. Daher brauchte auch das künstlerische Schaffen sich nicht zu ändern. Die ersten Jahre der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts sind eine Fortsetzung des vergangenen Jahrzehnts, kein neues Thema; die Wende im sozialen und politischen Bewußtsein ist nicht 1989 eingetreten, sondern acht Jahre früher [1981: die Entstehung der *Solidarność* – Anm. d. Verf.], wobei sie auch das Resultat einer langen Evolution war, die sich in der Auseinandersetzung mit dem totalitären System vollzog.“²⁸

Die Publikationslisten der polnischen Verlage in den ersten Jahren nach der Wende geben in dieser Polemik eher Nasiłowska Recht. Bezieht aber Maciejewski seine Aussage nicht hauptsächlich auf die Vertreter der älteren Schriftstellergeneration, sondern auf ihre jüngeren Kollegen, so kann man auch ihm zustimmen. Bereits Mitte der achtziger Jahre meldeten sich in Polen die nach 1960 geborenen Autoren zu Wort, die eine neue provokante Prosa und Poesie schrieben. Sie sammelten sich größtenteils um die berühmte, 1986 gegründete Zeitschrift *bruLion*. Aus dieser Gruppe traten nach der Wende Schriftsteller hervor, die die polnische Literaturlandschaft nachhaltig geändert haben.²⁹ So kann man also tatsächlich davon ausgehen, dass es Ansätze für eine Neuorientierung der polnischen Literatur bereits einige Jahre vor der Wende gab. Dennoch hat man es

²⁶ Nasiłowska 2000a, S. 115-126, hier S. 121.

²⁷ Dazu mehr in weiteren Kapiteln dieser Arbeit.

²⁸ Maciejewski 1996, S. 19-29, hier S. 21.

²⁹ Es ist allerdings anzumerken, dass diese Autoren lediglich in der gleichen Zeitschrift ihre Werke veröffentlichten. Sie bildeten keine feste Gruppe und hatte kein gemeinsames Programm erstellt. (Die Zeitschrift *bruLion* unterstützte diese Tendenz.) So blieb es auch nachdem *bruLion* 1996 seine Arbeit eingestellt hatte.

zweifelsfrei mit einer besonderen Entwicklung innerhalb der polnischen Literatur in dem nachfolgenden Dezennium zu tun.

Unübersehbar war einige wenige Jahre nach der Wende von 1989 die Herausbildung einer jungen dynamischen Schriftstellergeneration, die eine führende Rolle in der polnischen Literaturlandschaft eingenommen hat und bis heute behält.³⁰ Bemerkenswert ist, dass ihr gleichermaßen schreibende Männer wie Frauen angehören. Es sind Autoren, die im Gegensatz zu ihren Vorgängern von der Erfahrung des Zweiten Weltkrieges verschont blieben und die Zeit des Kommunismus im Nachkriegspolen nicht so intensiv, zumindest nicht als Schaffende, erlebten. Diese Aspekte bedingen eine bislang nicht mögliche Distanzierung der polnischen Literatur von den politischen Gegebenheiten und beeinflussen eine Art ‚Erfrischung‘ der Thematik und der Rhetorik der neuen Werke. Die Schriftsteller der jüngeren und jungen Generationen können sich auch einen anderen Blickwinkel, eine neue Sichtweise der alten Themen erlauben und finden somit nicht nur unter den polnischen Lesern ihre Anhänger. Doch auch eine deutliche Anpassung der Schriftsteller der jüngeren Generation an das westliche Niveau ist anzumerken. Nicht immer, wie zum Beispiel von Markus Krzoska, wird es als vorteilhaft für die literarische Qualität ihrer Werke angesehen. Dennoch traten in den letzten Jahren Autoren an die Öffentlichkeit, die mit dem ‚westlichen‘ Blick auf die polnische Problematik solvent umgehen können.

So wie die junge Schriftstellerin Olga Tokarczuk, sehen die Schriftsteller der 89er-Generation in der Wende von 1989 keine Bedingung für einen gleichzeitigen Umbruch in der polnischen Literatur, gleichwohl aber schreiben sie ihr eine völlig neue Rolle zu:

„Die literarische Wende [...] [in Polen] betrachte ich als Befreiung von den Verpflichtungen, die sich unsere Schriftsteller im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte stürmischer polnischer Geschichte auferlegt haben. [...] Ich fürchte, dass sich die polnische Literatur während des Realsozialismus zu einer Literatur mit beschränkter Reichweite entwickelte. Universalismus ist ein Luxus, den sich nur die Literatur leisten kann, die frei von jeglichen Verpflichtungen gegenüber der Nation ist, in deren Sprache sie entsteht. [...] Nach 1989 ist alles anders geworden. Ob man das Wende nennen kann, weiß ich noch nicht. Dieser Prozess dauert bis heute an und trägt eher Merkmale einer langsamen Evolution als einer radikalen Veränderung. [...] Das für mich wichtigste Kriterium ist unser aktuell distanziertes Verhältnis zur Geschichte, die eher als klimatische oder atmosphärische Färbung denn als fatalistisch determinierende, blinde Macht gesehen wird. [...] Diese Distanzierung von der Geschichte sowie die Betonung ihrer subjektiven Wahrnehmung haben ganz neue und unerwartete Effekte gezeigt. Wohl niemand in Polen möchte heute in einem Schriftsteller einen Propheten, die Verkörperung des Nationalgewissens sehen, wie auch niemand von einem Schriftsteller erwartet, dass er die Grenzen der Nationalidentität bestimmt. [...] Allmählich entledigt sich die Literatur der Verlegenheit, jemand anderem zu dienen. Ihre Rückkehr zu ursprünglichen Aufgaben – der Irritation, der Unterhaltung, der philosophischen

³⁰ Viele der Autoren sind Vertreter der sog. bruLion-Generation.

Reflexion, der Erweiterung des Horizonts – scheint mir segensreich³¹, erklärt die Autorin zehn Jahre nach der politischen Wende des Ostblocks.

Doch noch fünf Jahre früher benennt ein anderer polnischer Autor, Stefan Chwin, einen anderen Grund für die Distanzierung der jungen Literatur von der Geschichte nach 1989. Seiner Meinung nach gab es zum diesem Zeitpunkt keinen direkten literarischen Umbruch, da „die Erringung der Unabhängigkeit überhaupt keine wesentliche Erschütterung für das polnische Bewußtsein [wurde] und die Literatur weicht von diesem Grundton nicht ab.“³² Der deutsche Historiker Wolfgang Schlott geht auf diese scharfe Beurteilung Stefan Chwins in seinem Essay von 1998 ein:

„Ausgehend von seiner These, daß die polnische Erzählliteratur nur sehr wenig auf die gesellschaftlichen Veränderungen nach 1989 reagiert habe, wirft er vor allem den jungen Literaten vor, sie würden die Relikte der nationalen Traditionen, die Folgen ihrer Erziehung im Geiste des Sozialismus, die Legenden um ‚Solidarność‘ und die eben angeeigneten Muster der westlichen, vor allem der amerikanischen Kultur zu einem fiktionalen Brei mischen, ohne den zivilisatorischen Wandel, der sich an der Weichsel ereignet habe, zu begreifen.“³³

Die Kritik Chwins an seinen jüngeren Schriftstellerkollegen ist nicht nur scharf, sondern zeigt sich in diesem Zusammenhang als im Grunde ungerecht. Zumindest haben sich die bedeutendsten jungen Autoren der Nachwendezeit vom Vorwurf, einen „fiktionalen Brei“ zu schaffen, mit Bravour befreien können. Ihnen war auch die Bedeutung der Wandlung (im politischen wie im kulturellen Sinne) von Anfang an durchaus bewusst, sie nutzten sie auch eben dazu, um ihre eigene, persönliche nichtnationale Literatur zu schaffen. Diese ‚umbruchsfreie‘, aber zum Neuen ‚gewendete‘ Literatur wurde auch gut von den polnischen Lesern und Medien angenommen.

Einen etwas radikaleren künstlerischen Umbruch erwartete hingegen, die Erfahrungen früherer Umbrüche in der polnischen Politik bedenkend, die polnische Wissenschaft, insbesondere die Literatursoziologen.³⁴ Doch, wie Jan Tomkowski bemerkt, auf die Herausbildung einer literarischen 89er-Generation, auf „eine Mitte der sechziger Jahre geborene Gruppe von jungen, zornigen und rebellischen Künstlern“³⁵ habe man direkt nach der Wende vergeblich gewartet. Solche rebellischen Künstler meldeten sich durchaus zu Wort, doch mit einem gewissen zeitlichen ‚Verzug‘. Die literarische Landschaft in Polen nach 1989 hat sich langsamer entwickelt als vermutet und erhofft, was nicht heißt, dass die Literatur ihre Chancen nicht wahrnahm. Im Gegenteil, man hatte in den 1990er Jahren mit einem neuen Aufschwung in der polnischen Literatur zu tun, der nur dank der

³¹ Tokarczuk 1999.

³² Chwin 1993. Zit. nach Schlott 1998, S. 8.

³³ Schlott 1998, S. 10.

³⁴ Vgl. Tomkowski 1996a, S. 53-62, hier S. 58.

³⁵ Ebd.

Entstehung von Werken junger interessanter Autoren möglich war. Diese Künstler gingen aber auch andere Wege, als es im Fall früherer, historischer Umbrüche geschah. Besonders augenfällig ist hierbei die bereits erwähnte apolitische Haltung – zumindest im künstlerischen Bereich – der jungen Schriftstellergeneration. Auch die mittlere Generation, die sich erst nach 1989 fest in die polnische Literaturwelt eingeschrieben hatte, griff zwar die politischen Gegebenheiten der Vergangenheit (selten der Gegenwart) auf, betrachtete sie aber aus einem neuen, unbelasteten Blickwinkel und nutzte diese vorrangig als Hintergrund, auf dem sich die in ihren Büchern erzählten Ereignisse abspielen. Im letzten Dezennium hat sich unter diesem Aspekt nicht viel geändert.

Der Schweizer Wissenschaftler German Ritz urteilt diesbezüglich in seinem Artikel *Neue Identität – Alte Formen. Die polnische Literatur nach der Wende*:

„Das neue Polen verabschiedet sich in den frühen 90er Jahren [...] nicht nur von der längst ausgehöhlten sozialistischen Staatskultur, sondern auch von seiner erfolgreichen, über 200-jährigen Widerstandskultur, deren Kraft aus der alten Adelsrepublik und dem Geist der polnischen Romantik stammte. Das unabhängige Polen orientiert sich, trotz aller Unkenrufe von innen und außen und trotz der unbestreitbaren nationalkonservativen, fundamental-katholischen Kräfte, nicht sarmatisch nationalistisch, sondern europäisch. Und in der Auseinandersetzung mit dieser anderen Kultur gewinnt es vor allem seine neue kulturelle Identität.“³⁶

Völlig richtig sieht German Ritz eine in den neunziger Jahren angesetzte ‚Europäisierung‘ der polnischen Literatur. Doch entstand sie weniger aus dem Protest der jungen Generation gegen die Widerstandskultur der vergangenen Jahre und der „nationalkonservativen und fundamentalkatholischen Kräfte“, die schon alleine im Hinblick auf die neue Lage der polnischen Kultur (und Politik) der Nachwendezeit an Kraft eingebüßt haben. Vielmehr entschlossen sich die Vertreter der jungen und auch der mittleren Generation für die ‚Entpolitisierung‘ der Literatur aus einem inneren Bedürfnis heraus, dem man nach 1989 einen eigenen Entfaltungsraum innerhalb der polnischen Literatur anbieten durfte und konnte. Diese Situation hat vielleicht am treffendsten einer der wichtigsten Vertreter dieser Schriftstellergeneration, Andrzej Stasiuk, charakterisiert, indem er davon sprach, dass die polnische Literatur nicht erst nach 1989 ‚europäisch‘ wurde, sondern schon immer ‚europäisch‘ gewesen sei, da Polen ja auch in Europa liegt. Anna Bolecka äußerte hingegen ihre Unsicherheit als Literatin, die durchaus in das Schema einer ‚europäischen‘ Autorin passt:

„Als Schriftstellerin habe ich gewisse Probleme mit meiner Identität. Bin ich eine polnische oder eine mitteleuropäische Schriftstellerin oder vielleicht sogar eine europäische Schriftstellerin, oder bin ich ganz einfach eine Schriftstellerin, die polnisch schreibt?“³⁷

³⁶ Ritz 2000a, S. 184-187, hier S. 184.

³⁷ Bolecka 2002.

Bei einer solchen Identitätskrise kann einem Schriftsteller, wie es Bolecka unterstreicht, der Übersetzer seiner Werke entscheidend weiterhelfen, indem er den zwischenkulturellen Dialog möglich macht. Vielleicht aber erübrigt sich heute diese Frage, denn auch dank des unschätzbaren Einsatzes der Übersetzer merkt man, dass die heutige Literatur, die irgendwo in Europa entsteht, zwar meistens auch die Grundzüge des Entstehungslandes in sich trägt, im Allgemeinen aber zunehmend ‚europäisch‘ wird. Man kann dies auch als Zeichen einer (auch kulturellen) Globalisierung ansehen. Inwieweit sie wiederum der Literatur als solcher zum Segen – im Hinblick auf die Verbreitung der literarischen Werke in vielen Ländern – oder zum Fluch wird – die Gefahr, dass die (noch) entstehenden Bücher sich kaum voneinander unterscheiden könnten –, bleibt abzuwarten.

Doch die „Auseinandersetzung mit anderen Kulturen“ wurde für die polnische Literatur erst richtig nach den gravierenden Veränderungen auf der politischen Karte möglich. Die Entwicklung einer „neuen kulturellen Identität“ ist in der polnischen Literatur der Nachwendezeit zweifelsohne tatsächlich eingetreten.

Die ‚Abnabelung‘ der polnischen Literatur nach 1989 von ihrer Tradition erfolgte nicht nur im Hinblick auf die Thematik ihrer Werke. Auch die Lebensweise, das soziale und politische Engagement der Autoren, ihr künstlerischer Werdegang erinnern in (fast) nichts mehr an die der ‚Klassiker‘ der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

„Das Beispiel von Stasiuk, Podsiadło, Świetlicki und anderen zeigte, dass der Weg zur Literatur in Polen ‚Leuten von nirgendwo‘ offensteht, die außerhalb der literarischen Organisationen standen, außerhalb der Salonklüngel, der versteinerten Zusammenhänge von Abhängigkeit und Unterstützung, die sowohl auf dem Boden der PRL-Regimeliteratur wie auch innerhalb oppositioneller Kreise entstanden waren.“³⁸

Zwar erlebten viele von ihnen noch die Zeit des Kommunismus, waren damals sogar Mitglieder verschiedener Untergrundorganisationen, doch wollen sie diese Aspekte nicht mehr in der Literatur verarbeiten. Das geschriebene Wort spielt für sie eine andere Rolle, als es in Polen bislang üblich war, man schreibt ihm völlig neue Konnotationen zu. Offenbar ist für die junge Schriftstellergeneration nicht mehr der Wunsch der Mehrheit ausschlaggebend, sondern individuelle Auseinandersetzung mit all dem, was unter den Begriff ‚Leben‘ fällt. Die moderne polnische Literatur zeichnet ein stark ausgeprägter Individualismus aus. Daraus ergibt sich auch, dass die jungen und jüngeren Schriftsteller keine homogene Gruppe bilden (auch wenn sie zum Teil der bruLion-Generation angehören), was, wenn man die Geschichte der polnischen Literatur betrachtet, ein neues Phänomen ist.

Die polnische Literatur übernimmt eine neue Funktion: Sie dient nicht mehr dazu, das auszudrücken, was offen nicht ausgesprochen werden kann oder

³⁸ Klejnocki 2000, S. 9-19, hier S. 12.

wonach sich der Mensch (mehr als ein Vertreter der Gesellschaft und weniger als Individuum) sehnt. Vielmehr entdeckten die jungen Autoren die Literatur als Medium, welches das (oft graue) Leben als solches, die Träume, Erfüllungen, Enttäuschungen und Erlebnisse des Einzelnen widerspiegelt. Mit den Protagonisten ihrer Werke identifiziert sich folglich der Leser weniger als Vertreter seiner Nation und mehr als Einzelmensch. In der jungen zeitgenössischen Literatur aus Polen macht sich

„eine neue, eine erfrischende Ichbezogenheit [...] breit, ein Interesse für die Situation des Ich, unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen, allein geleitet und geprägt von den Bedingungen, welche das private Umfeld (synchron oder diachron) schafft [...]“³⁹

Nicht nur inhaltlich veränderte sich die polnische Literatur nach 1989. Die inhaltliche Aussage der neuen Werke wird unterstützt durch die Wahl einer entsprechenden Sprache:

„Die neue Prosa brach auch mit dem ‚polnischen Idiom‘ mit der Sprache der Symbole, die, von einer Generation zur anderen weitergegeben, seit Hunderten von Jahren von ihr benutzt wurde, um die nationale und kulturelle Identität zu wahren.“⁴⁰

Die starke Symbolik, für die die polnische Literatur spätestens seit der Romantik bekannt war, und die, ihrer Anspielung an politische und historische Umstände wegen, ihre Rezeption außerhalb Polens erheblich erschwerte, konnte erst jetzt, nach dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ ad acta gelegt werden. Die zeitgenössischen Autoren ersetzen sie nun mit einer ‚direkten‘ Sprache, die (zumeist) kein Hintergrundwissen vom Leser verlangt. Die junge polnische Literatur bedient sich der Alltagssprache, sie nutzt moderne Slogans und erstellt im Allgemeinen (egal ob in Polen oder anderswo) verständliche Bilder. Man entdeckte die Metaphorik des einfachen Lebens um das Wesentliche auf die Oberfläche des geschriebenen Wortes zu bringen. Das heißt aber keinesfalls, dass die Texte der jungen Schriftstellergeneration flach und aussagearm seien. Im Gegenteil, ihre Sprache ist durchaus poetisch, in ihr entdeckt der aufmerksame Leser ein Kommentar zur Grausamkeit des Lebens, zur Tragik der menschlichen Existenz aber auch zu ihrer ‚Metaphysik‘, zu ihren tragikomischen, komischen und schönen Seiten und, für die Literatur jeder Epoche sehr wichtig, zum Gefühlsleben der Protagonisten und somit zur ‚Philosophie‘ des Inneren.

Das ‚Neue‘ in der Literatur entstand wie bereits verdeutlicht als Folge der ‚Abnabelung‘ der jungen polnischen Autoren von der Tradition. Sie messen sich nicht mehr, wie in den früheren Epochen, mit ihren älteren Kollegen, sie anerkennen zwar ihren Beitrag für die Literatur, zählen sich aber nicht mehr zu deren unmittelbaren Erben. Viel öfter suchen sie nach Vorbildern im Ausland und

³⁹ Lempp 2000, S. 5-8, hier S. 7.

⁴⁰ Jarzębski 2000a, S. 21-32, hier S. 31.

‚erweitern‘ gerne ihre Horizonte um nicht-polnische Erfahrungen. Der renommierte Kenner der zeitgenössischen polnischen Literatur, Jerzy Jarzębski, charakterisiert diese Tendenz folgendermaßen:

„[...] junge Schriftsteller attackieren auch eine andere Art von Selbstzufriedenheit bei ihren ‚älteren Brüdern‘, die sich mit der Überzeugung verband, die für diesen Winkel Europas typischen verflochten (politischen) Probleme seien das Wichtigste oder gar das einzig Wichtige auf der Welt. [...] Deshalb nahmen die jungen Leute demonstrativ Verbindung zu anderen jungen Leuten aus fernen Ländern und Kontinenten auf und verständigten sich mit ihnen auf der Grundlage einer gemeinsamen Begeisterung für Postmodernismus, Feminismus, Multimedia-Kunst und andere künstlerische Tätigkeiten, die die offizielle Ordnung in Frage stellte.“⁴¹

Tatsächlich zeichnet sich in den Werken der jungen Autoren auch eine gewisse Opposition gegenüber der ‚Anständigkeit‘ der früheren Literatur, sie brechen mit alten und neuen Tabus, die selbst im heutigen Polen noch sehr präsent sind.

Der ‚Weggang‘ der polnischen Literatur der postkommunistischen Zeit von der Politik und Geschichte bedingt ihre Entwicklung in Richtung europäischer, sogar in Richtung Weltliteratur. Man spricht von einer ‚Normalisierung‘ der polnischen Literaturlandschaft, die die Rezeption der Werke aus Polen im westeuropäischen Ausland nachhaltig beeinflusst. Die ersten Lektoren der Texte aus Polen, die ihre Tauglichkeit für den hiesigen Buchmarkt überprüfen, sind ihre Übersetzer.⁴² Auch für sie ist das Kriterium der ‚Europäisierung‘ polnischer Literatur wichtig. „Es darf nicht zu viel ultra-polnischer Realismus vorkommen, der schwer woanders zu vermitteln ist“⁴³, meint die in Österreich tätige Übersetzerin Doreen Daume. Ihre Aussage bestätigten auch weitere Übersetzer wie zum Beispiel der in Berlin ansässige Olaf Kühl, der seine Übersetzungsaufträge nicht nach „spezifisch polnischen Kriterien“ aussucht, sondern nach der „literarischen Qualität, der Eigenständigkeit und starkem Stil“⁴⁴ der Texte. Gleichzeitig kritisiert er die junge polnische Literatur, die zwar ‚spannend‘, zugleich aber „hinter dem politischen und weltanschaulichen Wandel“ zurückgeblieben sei – „wie so oft bei großen historischen Umschwüngen.“⁴⁵

Adam Zagajewski, einer der herausragenden Lyriker und bedeutsamen Literaturkritiker der älteren Generation, macht in dieser Fragestellung seine Begeisterung offenkundig:

„Jene schwer zu definierende und von den Bürgern Osteuropas so sehr herbeigesehnte ‚Normalität‘ hat endlich Einzug gehalten, auch in der Literatur. Die Trivialität ist erlaubt, jetzt kann man über sich und über alles andere leicht, trivial und recht gefällig schreiben (hauptsächlich über sich). Der große und ein bisschen

⁴¹ Ebd., hier S. 23.

⁴² Zur besonderen Rolle der Übersetzer polnischer Literatur bei ihrer Aufnahme im deutschsprachigen Raum siehe Kapitel 12.2.2. und 12.2.3 der vorliegenden Arbeit.

⁴³ Fragebogen: Daume 2006.

⁴⁴ Fragebogen: Kühl 2006.

⁴⁵ Ebd.

zufällige Sieg der Demokratie über den Totalitarismus kann sich auch als Triumph der Banalität gegenüber der Lüge erweisen – die Lüge war ein Wesenselement des Kommunismus, die Demokratie aber wird keinen vor der Vulgarität schützen.“⁴⁶

Eine gewisse ‚Trivialität‘ kann sich durchaus vorteilhaft auf die Rezeption der neuen Literatur auswirken, Zagajewski warnt aber zugleich vor dem Überschreiten der dünnen Grenze, das sie von der Literatur als solcher eher entfernen könnte.

Die Suche der jungen polnischen Schriftsteller nach Kontakten zur Weltliteratur mündet auch in die Themenwahl, die sie für ihre Werke treffen:

„Von Hermeneutik keine Spur: Die polnischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen schreiben heute genauso wie ihre westlichen Kollegen von den drei Dingen, die die Welt bewegen: der Macht, der Liebe und dem Tod. Die spezifischen polnischen Fragen und polnischen Anliegen lösen sich auf in einen polnischen Hintergrund, der attraktiv, weil ungewohnt und neu ist.“⁴⁷

Doch ‚vereuropäisiert‘ oder ‚verweltlicht‘ sich die Literatur des zeitgenössischen Polen nicht so weit, dass sie ihre Eigenart, etwas, was sie von den Literaturen anderer Länder unterscheidet, verlieren würde. Sie bewahrt ihre Identität, steht, die Augen auf weite Horizonte gerichtet, mit beiden Füßen fest in der polnischen Realität. Somit wird sie zum Anziehungspunkt sowohl für diejenigen, die etwas über Polen und seine in den Werken der jungen Autoren reflektierte Wirklichkeit erfahren wollen, als auch für diejenigen, die in der Literatur nach ästhetischen Erlebnissen suchen, die für sie, dank der verständlichen Metaphorik, zugänglich sind. Auf diesem Weg erweitert sich der Leserkreis, den die polnische Literatur anspricht.

Die neue Situation auf dem Buchmarkt brachte zugleich eine Umstrukturierung der Werte in der Literatur selbst mit sich. So fand zum Beispiel eine Umwandlung des Stellenwertes bestimmter literarischer Gattungen statt.⁴⁸

„Bedingt durch die allmählich verschwindenden nichtfiktionalen Gattungen (Tagebuch, Dokumentation, Reportage) aus den Publikationslisten der Verlage setzen sich nach 1992/1993 Prosatexte durch, in denen sich die Rückkehr der Fabel sowie innovative Erzählweisen abzeichnen.“⁴⁹

Autoren der jungen und jüngeren Schriftstellergeneration wie zum Beispiel Olga Tokarczuk verwirklichen nicht nur ihre literarischen Ambitionen, sie scheinen mit ihren Werken auch den Bedürfnissen ihres Publikums entgegenzukommen. So bestimmen seit der Veränderung der politischen Verhältnisse nicht nur sie, sondern eben sehr stark die Leser die neuen Aufgaben der polnischen Literatur. Die Nachfrage ist ausschlaggebend. Während bis 1989 die Entscheidung darüber, was auf den Buchmarkt kommt, vor allem die Verleger (und Zensoren) getroffen

⁴⁶ Zagajewski 2000, S. 49-50, hier S. 50.

⁴⁷ Lempp 2000, S. 5-8, hier S. 7.

⁴⁸ Mehr dazu und zu weiteren ‚Neuerungen‘ innerhalb der polnischen Literatur der Nachwendezeit in den folgenden Kapiteln.

⁴⁹ Jarzębski 2000a, S. 21-35, hier S. 25.

haben, übernahmen nach der Wende die direkt Betroffenen, die Rezipienten also, diese Aufgabe. So entstand auch Dariusz Nowackis nach eine neue ‚Prosa der Mitte‘. Sie schließt die Lücke zwischen der bis in die achtziger Jahre allgegenwärtigen hohen ‚Elitärliteratur‘ und der Populärliteratur. Nowacki definiert diese Prosa als solche, die einerseits in ihrer Problematik, Handlung und Protagonistenbildung anspruchsvoll bleibt, zugleich aber „den Erwartungen des durchschnittlichen, über einen guten ästhetischen Geschmack verfügenden Lesers entspricht, der in einem literarischen Werk eines der Konsumgüter sieht.“⁵⁰ Das Publikum erwarte „eine dem Leser freundliche Prosa.“⁵¹ Nowacki nennt hierbei u. a. solche Autoren wie Andrzej Szczypiorski, Maria Nurowska, Anna Bolecka, Wilhelm Dichter und Tomek Tryzna. Bemerkenswert ist, dass es auch Autoren sind, die im deutschsprachigen Raum gerne verlegt werden.

Die Tatsache, dass das Angebot an verfassten und herausgegebenen Werken der Nachfrage des Lesepublikums entspricht, bedeutet aber keinesfalls, dass die polnischen Autoren seit der Wende quasi ‚auf Bestellung‘ schreiben würden. Vielmehr stimmen hier die Geschmäcker und Erwartungen der Schriftsteller mit denen der normalen gebildeten Leser ihrer Werke überein. Beide Gruppen waren einer Literatur der ‚versteckten (politischen) Aussagen‘ schon vor 1989 überdrüssig und suchten nach Formen ästhetischen Ausdrucks, die ihnen erlauben würden, eigene sinnliche und geistige Lebenserlebnisse zu verarbeiten, sie im Schaffensprozess literarisch umzuformulieren und sie im Leseprozess auf sich wirken zu lassen. Es war ein mehr oder weniger natürlicher Weg auf dem sich die «Prosa der Mitte» entwickelte⁵², ein Prozess den auch die Verleger erkannten und schließlich akzeptierten.

In einem im Katalog der polnischen Literatur zur Frankfurter Buchmesse 2000 veröffentlichten Beitrag lieferte Dariusz Nowacki eine gute Definition der «Prosa der Mitte». Sie sei:

„Ein weiser Kompromiß zwischen der elitären und der populären Literatur. Es ist Literatur mit einem wichtigen Thema, die zugleich traditionell in der Form ist. Sie sollte auf den durchschnittlichen, wohl aber gebildeten Leser mit Geschmack zugeschnitten sein, der allerdings gewohnt ist, ein literarisches Werk zu konsumieren. Das gewünschte Werk muß also ein interessantes Thema haben, eine aussagekräftige Geschichte und entsprechende Helden.“⁵³

Der Weg zu dieser für den Leser – der sowohl ein heimischer wie ein ausländischer sein kann – zugeschnittenen Literatur wurde zu einer zeitlich verlängerten Wende innerhalb der polnischen Literatur, zu einem Nachhall des

⁵⁰ Nowacki 2000b, S. 40f.

⁵¹ Ebd.

⁵² Zur Erweiterung des Themas: Zu allgemeinen Tendenzen in der polnischen Literatur nach 1989, insbesondere zu den Fragen der Entmythologisierung und der Entwicklung neuer Mythen in der zeitgenössischen polnischen Literatur siehe auch: Polnisches Institut Wien 2002.

⁵³ Nowacki 2000b, S. 40f.

gewaltlosen Ausbruchs der Freiheit im Jahr 1989, dessen Töne bis heute in ihr hörbar bleiben.

3.2.1. POLNISCHER BUCHMARKT NACH DER WENDE

Während die polnische Literatur etwas Zeit brauchte, um sich der neuen Situation anzupassen, statt einer radikalen Wende also eher eine etwas langsamere Entwicklung bevorzugte, stand die polnische Kultur an sich bereits Anfang der neunziger Jahre am Rande eines Umbruchs:

„Es gibt [...] keinen Konsens darüber, ob die polnische Literatur nach dem Jahr 1989 einen neuen Abschnitt begonnen habe. [...] [Doch] schauen wir uns die Funktionsweise der Kultur, die Institutionen des literarischen Lebens und die gesellschaftliche Kommunikation an, so haben wir es ganz zweifellos mit einer Wende zu tun. Die Veränderungen sind tiefgreifend, und der institutionelle Rahmen der Kultur erinnert nach zehn Jahren Marktwirtschaft in nichts mehr an das alte staatsmonopolistische System.“⁵⁴

Eine derartig rapide Veränderung der Situation des Kulturlebens in Polen wurde durch den hier angesprochenen Abbau des staatlichen Monopols beeinflusst. Die automatisch nach der Umwandlung der Politik erfolgte Privatisierung der Kultur musste zwangsläufig sehr schnell Folgen nach sich ziehen. Höchstwahrscheinlich war dies einer der Gründe für die Krise der älteren und mittleren Schriftstellergeneration der neunziger Jahre.

Die tief greifenden wirtschaftlichen Veränderungen in Polen betrafen besonders stark den Buchmarkt und insbesondere die Verlagsindustrie: In einem sehr kurzen Zeitraum nach den politischen Ereignissen wurde das staatliche Monopol von der ‚Privatwirtschaft‘ eingeholt und verdrängt. Nach der Öffnung der Wirtschaft für private Initiativen wurden zahlreiche Privatverlage ins Leben gerufen. Einige von ihnen konnten sich auf dem Markt nicht behaupten, andere wiederum erlangten dank ihres Engagements und ihrer Risikobereitschaft großen Aufschwung und konnten relativ schnell mit den großen staatlichen Verlagshäusern konkurrieren. Die Letzteren erlebten hingegen eine starke Rezession, viele von den bislang bekanntesten und bedeutendsten Traditionsverlagen wie zum Beispiel der Wissenschafts- und Literaturverlag Ossolineum wurden gezwungen, ihre langjährige Tätigkeit einzustellen. Nach dem Wegfall der staatlichen Unterstützung hatten sie keine Chance, dieser Situation entgegenzuwirken und auch die politischen Ressentiments im postkommunistischen Polen führten dazu, dass man selbst traditionelle Verlage der ‚Vorwendezeit‘ in ihrem Bestehen selten gefördert hatte. Dabei wäre eine Förderung der traditionellen Verlage schon im Hinblick auf ihre Erfahrungen mit

⁵⁴ Nasłowska 2000a, S. 115-126, hier S. 115f.

hochwertiger Literatur notwendig. Viele der neu gegründeten Privatverlage achteten hingegen weniger auf die Qualität, sondern vielmehr auf die potenzielle Verkaufsbilanz der Bücher. Fast konkurrenzlos waren hingegen große ausländische Verlagskonzerne, die in Polen Tochterunternehmen mit eigenem, bereits etabliertem Buchprogramm, Know-how und finanzieller Sicherheit gründeten – wie zum Beispiel Bertelsmann mit seinem neuen Buchverlag Świat Książki.

So kollidiert die von Nowacki angedeutete Orientierung der Leser nach einer Literatur, die zwar zugänglicher als die stark an der Politik orientierten Werke der Zeit vor 1989 ist, den höheren ästhetischen Erwartungen aber entspricht, mit der Situation des polnischen Buchmarktes Anfang der 1990er Jahre. Zu diesem Zeitpunkt erlebte er eine Überflutung von qualitativ schlechten Büchern, vor allem der Trivialliteratur. Es waren zumeist schlecht übersetzte Groschenromane aus dem englischsprachigen Raum. Doch auch die ehemaligen Untergrundverlage, die nach 1989 ihre Tätigkeit offiziell fortsetzten, schufen keine Abhilfe in dieser Situation.

„Das Verlagswesen war [Anfang der 90er Jahre] zersplittert, neue Verlage entstanden fern der kulturellen Zentren, häufig fehlte es ihnen an Kapital, weil sie aus dem Untergrund kamen und nicht bereit waren, ein Risiko einzugehen und neue Autoren zu fördern“, so Jerzy Jarzębski.⁵⁵

Jan Tomkowski bemerkt, dass nach 1989 „die politische Zensur von einer ökonomischen abgelöst worden ist.“⁵⁶ Erst nachdem der polnische Buchmarkt der qualitativ schlechten (Trivial)Literatur offenbar überdrüssig wurde, konnte sich die bereits genannte Literatur ‚der Mitte‘ entwickeln, was neue Chancen für die heimische literarische Produktion mit sich brachte. Nach und nach hat sich die Situation auf dem polnischen Buchmarkt stabilisiert, auch wenn viele der alten und neu entstandenen Verlage weiterhin mit finanziellen Problemen zu kämpfen hatten. Dies führte wiederum dazu, dass einige begabte junge Autoren zu lang unentdeckt blieben oder lange auf ihren tatsächlichen Erfolg warten mussten.

Die Vertreter jüngerer Generationen hatten anfangs Schwierigkeiten, sich am Markt zu behaupten. Diese Situation wurde dann von den Verlagen genutzt, die sich, ähnlich wie die jungen Schriftsteller, auf dem Markt behaupten mussten und ohne sich bei ihrer Förderung auf ein gewisses Risiko einzulassen, keine Chance hätten, die Konkurrenz zu bestehen. Doch nicht nur deshalb öffneten sich neue Möglichkeiten für die jungen Autoren. Man brauchte sie auch des Gesamtbildes der polnischen Literaturlandschaft wegen: „Ohne junge Talente war es unmöglich, davon zu träumen, die Leser aus fernen Ländern für die polnische ‚Vision der

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Tomkowski 1996a, S. 53-62. hier S. 55.

Wirklichkeit' zu interessieren.“⁵⁷ Dennoch reichte anfangs der Hunger der Leser nach neuen Namen und Themen in der Literatur nicht aus, um ‚frische‘, moderne Werke tatsächlich gut vermarkten zu können. Oft stolperten sie über die nicht selten sehr negativen Kritiken der Literaturkenner. Diese Situation änderte sich aber dann mehr und mehr zugunsten der neuen Literatur. Eine nicht unbedeutende Rolle spielte dabei der ausländische, insbesondere der deutsche Buchmarkt.

Die neuen Privatverlage begannen allmählich ihr Profil zu ändern und ihr Programm klarer zu strukturieren. Einige von ihnen entdeckten dabei die Werke der jungen Autoren, die sich zu einer eigenen Vision der Literatur entschlossen. Zu diesem Zeitpunkt, etwa Mitte der neunziger Jahre, erlebte der polnische Buchmarkt einen unerwarteten Aufschwung. Die Verlage förderten zunehmend und oft entgegen den befürchteten negativen Prognosen Schriftstellerinnen und Schriftsteller der jungen Generation und merkten sehr schnell, dass ihre Risikobereitschaft mit dem Erfolg der Bücher beim Publikum belohnt wurde.

Doch auch wenn diese Situation die wirtschaftliche Lage der polnischen Autoren schlagartig verbesserte, streben einige von ihnen nach noch mehr Unabhängigkeit. Einige entschlossen sich, nachdem ihre ersten Romane bei staatlichen oder ambitionierten privaten Verlagen erfolgreich wurden, eigene Verlage zu gründen. So gab Olga Tokarczuk einige Jahre lang ihre Bücher im Eigenverlag *Ruta*⁵⁸ heraus. Ihr Kollege, Andrzej Stasiuk, wird, neben weiteren Autoren der Nachwendezeit und auch Vertretern noch jüngerer Generationen, in dem von ihm und seiner Frau gegründeten, mittlerweile gut prosperierenden Verlag *Czarne* herausgegeben. Anna Nasiłowska bemerkt in ihrem Essay aus dem Jahr 2000, dass diese Situation nicht nur die Eigeninitiative junger Autoren, sondern auch ihr mangelndes Vertrauen in die Verlage, die sie bisher herausgaben, dokumentiert. Dennoch sieht die Wissenschaftlerin in diesem Bereich keinen Grund zur Sorge:

„Die Situation auf dem Markt erklärt, warum sich hinter dem Wort ‚Wende‘ so oft ein anderer Begriff verbirgt, nämlich ‚tiefe Krise‘. Aber gemeinhin betrachtet man den gegenwärtigen Zustand der Kultur mit Gelassenheit und begreift ihn als unvermeidlichen Preis, den man für die positiven Veränderungen zu zahlen hat.“⁵⁹

Die Situation polnischer Literatur hat sich nach 1989 nicht nur im Hinblick auf ihre Rezeption verändert. Auch die Formen ihrer Präsentation in den Medien wurde ‚modernisiert‘. Vor allem die jungen polnischen Autoren bedienen sich zunehmend der modernen Medien, um auf dem Kulturmarkt präsent zu sein. Das Angebot an Möglichkeiten ist dabei sehr breit. Einige Autoren, wie zum Beispiel Andrzej

⁵⁷ Nasiłowska 2000a, S. 115-126, hier S. 115f.

⁵⁸ Der Verlag wurde jedoch nach ein paar Jahren Tätigkeit von der Autorin aufgelöst. Sie veröffentlicht jetzt wieder bei einem etablierten Verleger.

⁵⁹ Nasiłowska 2000a, S. 115-126, hier S. 120.

Stasiuk oder Tomek Tryzna, willigten die Verfilmung ihrer Werke ein. Sie und ihre Kollegen nehmen an TV-Programmen teil und bilden sogar Rockbands, wie der Dichter Marcin Świetlicki, um mit ihrer Dichtung „auch Rezipienten zu erreichen, die im allgemeinen nicht sehr gern lesen“.⁶⁰ Diese Autoren haben auch keine Scheu vor ausländischen Märkten. Einige von den im Ausland lebenden polnischen Schriftstellern wenden sich sogar direkt an das Publikum ihres Aufenthaltsstaates, indem sie ihre Werke in der jeweiligen Sprache, u. a. in Deutsch, verfassen. Man hat es hier mit einem neuen Phänomen innerhalb der polnischen Literaturlandschaft zu tun. „Es ist [sogar] zu vermuten, daß sich die Anzahl polnischer Autoren, die in westeuropäischen Sprachen schreiben, ständig vergrößern wird“⁶¹, resümierte Tomkowski 1993 – und er hatte Recht.

3.3. DIE NEUE SITUATION DER POLNISCHEN LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Seit der Wende von 1989 erschienen in Polen schrittweise neue Werke der jungen und jüngeren Schriftstellergeneration, bis sie schließlich Mitte der neunziger Jahre den polnischen Buchmarkt zu beherrschen schienen. Es befanden sich darunter Namen, die zum großen Teil sehr schnell auch in Deutschland bekannt wurden. Es könnte sogar der Eindruck entstehen, die deutschsprachigen Verlage hätten auf die neuen Bücher aus Polen gewartet und würden ihre Übersetzung sofort nach ihrem Erscheinen in Polen in Auftrag geben. In Wirklichkeit aber war es zumeist keine spontane Entscheidung, die dazu geführt hatte, dass ein polnisches Buch in deutscher Übersetzung erschien. Erst musste das Interesse der hiesigen Verleger an junger Literatur des Nachbarlandes geweckt werden. Jedoch auch ein grundsätzliches Interesse der Verlagshäuser an den Büchern dieser Autoren würde dafür nicht ausreichen, wenn doch auch die Aspekte der Vermarktung dieser Literatur im Vergleich mit den Zeiten bis 1989/1990 zunehmend an Bedeutung gewannen. Dies unterstreicht auch Karl Dedecius: „Bis 1989/1990 war das Interesse spontaner, echter und leidenschaftlicher. Nach 1990, so scheint es mir von Weitem beobachtend, etwas kühler, geschäftsmäßiger.“⁶² Dies betraf aber im Grunde nur den westdeutschen Buchmarkt. Die Rezeption der polnischen Literatur in der DDR unterlag zum großen Teil der politischen Zensur, was eine solche ‚Spontaneität‘ unmöglich machte.

Nicht nur die in Polen geschriebene Literatur schien sich nach 1989 zu ‚verweltlichen‘, auch ihr Weg zum westeuropäischen Leser unterliegt seit der Wende den Regeln hiesiger Marktwirtschaft.

⁶⁰ Tomkowski 1996b, S. 180-187, hier S. 181.

⁶¹ Ebd.

⁶² Fragebogen: Dedecius 2002.

„Dies betrifft natürlich auch Ostdeutschland, wo in den neunziger Jahren „im Bereich der literarischen Rezeption [...] die öffentliche und in einem noch stärkeren Maße die institutionelle Rezeption den Regelmechanismen westlicher Prägung unterworfen wurde.“ Dies hatte Heinz Kneip nach zur Folge, „dass das [im Vergleich mit Westdeutschland] etwa genauso umfangreiche Übersetzungsvolumen der DDR entfallen ist und [bis heute] nicht kompensiert wurde. Mit anderen Worten, das Angebot an polnischer Literatur in Deutschland ist im Vergleich zu den Siebziger- und Achtzigerjahren fast um die Hälfte zurückgegangen.“⁶³

Es stellt sich also die Frage, was verspricht einen mehr oder minder guten Verkaufserfolg der polnischen Literatur der Nachwendezeit in Deutschland und den benachbarten Ländern. Man muss von bestimmten Merkmalen der Werke junger Schriftsteller und Schriftstellerinnen aus Polen ausgehen, die die Aufmerksamkeit der hiesigen Verlage auf sich lenken, sie also zumindest für einen Teil der Leser interessant machen:

„Die Literatur ist vor allem anders als bisher, weil sie auf das ‚polnische Merkmal‘ verzichtet und sich nur ungern oder kritisch auf die nationale Literaturtradition beruft. Sie sucht heute eher Anknüpfungspunkte in der Literatur, die im Ausland geschrieben wurde – häufig entstand sie überhaupt im Ausland.“⁶⁴

Diese von Tomkowski angesprochene Orientierung der polnischen Literatur an der Auslandsliteratur verhilft ihr zweifelsohne zu einem leichteren Zugang zum westeuropäischen Leser, was Mitte der neunziger Jahre auch Hedwig Nosbers bemerkt:

„Die erst- oder wiederaufgelegten Titel polnischer Autoren der späten 80er und frühen 90er Jahre lassen sich vorwiegend als gut lesbare und deshalb erfolgreiche Prosa oder als Werke von anerkannter Bedeutung für die (europäische) Literatur des 20. Jahrhunderts beschreiben. Werke, die sich inhaltlich zu sehr mit polnischen Interna beschäftigen, fanden höchstens kurzfristig Resonanz.“⁶⁵

Es ist also vor allem der Weg dieser Literatur in Richtung Welt- bzw. Europaliteratur, der seit 1989/1990 bei ihrer Rezeption im Westeuropa ausschlaggebend ist.

Hedwig Nosbers nach markiert die ‚Verweltlichung‘ zeitgenössischer Literatur aus Polen eine neue Phase ihrer Rezeption im deutschsprachigen Raum. Diese Rezeption verhilft aber nicht nur den jungen polnischen Autoren zum Erfolg im Ausland. Manche Literaturkenner und -kritiker schreiben ihr eine besondere Rolle innerhalb der hiesigen Literatur zu. So mutmaßt Heinz Müller, „dass die nötige Erneuerung der europäischen Literatur am ehesten aus Ost- und Südeuropa kommen wird; es wäre uns Lesern als Remedium gegen die anstrengende Tristesse und den metaphysischen Biedersinn unserer heimischen Belletristik zu wünschen.“⁶⁶

⁶³ Kneip, H. 2001, S. 605-614, hier S. 605 und 611.

⁶⁴ Tomkowski 1996b, S. 180-187, hier S. 181.

⁶⁵ Nosbers 1995, S. 352.

⁶⁶ Müller 2001, S. 79-87, hier S. 86.

Ob die westeuropäischen Schriftsteller aus dem Potenzial der Literatur aus Ost- und Südeuropa schöpfen werden, bleibt noch abzuwarten. Bemerkenswert ist die Bewertung Müllers der hiesigen modernen Prosa. Die Werke der Autoren aus Polen stünden somit als Gegenpol zur Literatur ihrer deutschsprachigen Kollegen. Ob diese Tatsache aber dem hiesigen Publikum bewusst wurde, bleibt dahingestellt.

Bei der Analyse der Rezeption zeitgenössischer polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum ist es wichtig zu untersuchen, wie sich ihre ‚Verweltlichung‘ äußert und inwiefern sie auch tatsächlich erfolgt ist.

Die bereits angesprochene Abwendung der jungen Autoren von der Geschichte und Politik ist das erste augenscheinliche Merkmal. Die Veränderungen in der Struktur des Landes hängen mit dieser neuen Situation zusammen: „Polen, das es literarisch zu entdecken gilt, definiert sich nicht mehr, wie noch vor gut zehn Jahren, von seiner alten romantischen Position her, sondern zeigt sich modern europäisch.“⁶⁷ Auch der Übersetzer und Polonist Dr. Hans-Christian Trepte urteilt aus dem Blickwinkel des Übersetzers polnischer Literatur, dass es ihr endlich gelungen sei, „sich aus dem Bannkreis des ewig Polnischen herauszubewegen, allgemein menschliche Themen aufzugreifen und damit auch ‚europäischer‘ zu werden. Der Generationswechsel ist erfrischend!“⁶⁸ Dieser Generationswechsel bedingt eben die signifikanten Veränderungen innerhalb der polnischen Literatur. Ihr neues Gesicht wird zunehmend auch im Westen wahrgenommen. Zweifelsohne nahm auch die Rezeption polnischer Literatur im Westen nach der Wende von 1989 eine neue Form an: Sie ist, so wie die literarische Produktion in Polen, „normal‘ geworden, ohne das Kunstlicht der politischen Sensationswerfer“⁶⁹, so Karl Dedecius.

Doch es gab auch Schwierigkeiten in der Rezeption polnischer Literatur nach der Wende. Sie wurde nach der Wiedervereinigung Deutschlands besonders in den neuen Bundesländern deutlich.

Hans-Christian Trepte beklagt den Rückgang der Ausgaben polnischer Literatur nach 1989 auf dem Gebiet der neuen Bundesländer. In der DDR pflegte man zum Beispiel die zweisprachigen Ausgaben herauszugeben (u. a. beim Reclam Verlag, Leipzig), die

„[...]heute die Marktwirtschaft verhindert. Der kulturelle Abbau, gerade im faktisch nicht mehr existierenden ostdeutschen Verlagswesen, traf insbesondere auch die polnische Literatur in deutscher Übersetzung, die derzeit in den Verlagsprogrammen kaum Berücksichtigung findet.“⁷⁰

⁶⁷ Ritz 2000a, S. 184-187, hier S. 187.

⁶⁸ Fragebogen: Trepte 2005.

⁶⁹ Stelmaszyk 2000, S. 20.

⁷⁰ Schütte/Schütte 1995.

Die Situation der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum nach 1989 wird sowohl innerhalb der polnischen wie auch der deutschen Wissenschaft unterschiedlich bewertet. Nach wie vor beurteilt der Literaturpapst Marcel Reich-Ranicki die Rezeption polnischer Literatur in Deutschland negativ. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion in Eichholz, die 1994 der Rezeption polnischer Literatur in Deutschland gewidmet war, verweist er auf die Schwierigkeiten der Rezeption der Werke aus Polen, deren Gründe er in der polnischen Literatur selbst sieht:

„Sie sei nicht schlecht, aber sie habe formale und inhaltliche Eigentümlichkeiten. Die starke Seite sei die Lyrik und die lasse sich eben nicht übersetzen. ‚Es ist fast immer die Prosa, die eine Literatur in einem anderen Land bekannt macht. Und der polnische Roman ist mittelmäßig‘, so das Urteil Reich-Ranickis. Inhaltlich sei ihre starke Seite die Auseinandersetzung mit der nationalen Problematik. Dies sei eben für den deutschen Nachbarn schwer verständlich.“⁷¹

Reich-Ranicki berücksichtigt hierbei nicht den Weggang der zeitgenössischen polnischen Literatur vom „nationalen Epos“. Ebenso übersieht er das enorme Interesse der jungen Schriftstellergeneration an den Prosawerken.⁷² Zwar lässt die literarische Qualität der modernen Belletristik noch Wünsche offen, doch fehlt es hier nicht an herausragenden Talenten. Ähnlich wie Reich-Ranicki beklagt auch P. Polsakiewicz⁷³ den Interessenrückgang des westeuropäischen Publikums an der „Andersartigkeit polnischer Kultur“. Vom Gegenteil überzeugt hingegen Ewa Łabno-Fałęcka in ihrer Antwort auf die Aussage von Marcel Reich-Ranicki. Ihrer Meinung nach nimmt das Interesse an polnischer Kultur nicht nur unter ‚Insidern‘ zu, sondern verstärkt auch unter dem ‚normalen Publikum‘. Es suche allerdings keine Beweise der Andersartigkeit polnischer Kultur, „sondern vor allem kluge Wahrheiten über den Menschen“, über das Leben mit seinen universellen Problemen wie Liebe, Tod und Gerechtigkeit.⁷⁴

Anfang der neunziger Jahre, also kurz nach der Wende, war die Aufnahme polnischer Literatur in Deutschland tatsächlich etwas gedämpft. Noch 1991 klagen die Journalistin Dorota Danielewicz-Kerski und der Historiker Basil Kerski:

„Westlich der Oder und Neiße beschränkt sich das Interesse für polnische Literatur nur auf einen kleinen Leserkreis, auch wenn Autoren wie Szczypiorski, Krall und Miłosz oder Übersetzer wie Karl Dedecius von der deutschen Öffentlichkeit wahrgenommen werden.“⁷⁵

⁷¹ Gollnick 1994.

⁷² Zudem wurde die These von Reich-Ranicki, die polnische Lyrik ließe sich nicht übersetzen, mehrfach widerlegt. Es reicht nur ein Blick auf die Übersetzungen von Karl Dedecius und Henryk Bereska.

⁷³ Vgl. Polsakiewicz 1995.

⁷⁴ Vgl. Łabno-Fałęcka 1995, S. 136f., hier S. 137.

⁷⁵ Danielewicz/Kerski 1991, S. 39f, hier S. 39.

Insbesondere zwei Gründe scheint es für diese Situation zu geben. Zum einen waren zu diesem Zeitpunkt, wie bereits erwähnt, die jungen Autoren noch nicht sehr stark auf dem polnischen und somit auch in Übersetzungen auf dem deutschen Buchmarkt vertreten. Autoren wie Krall, Miłosz oder Szczypiorski gehörten den älteren Schriftstellergenerationen an und hatten ihren Leserkreis in Deutschland bereits vor der Wende, was nach 1989/1990 konstant blieb. Ihre Werke wurden vor allem, aber nicht nur (zumindest nicht mehr, seit sie von Marcel Reich-Ranicki in seinen Kritiken gelobt wurden) von an der Kultur, Geschichte und Politik Polens Interessierten gelesen. Ein anderer Grund für die etwas schwierige Situation polnischer Literatur in Deutschland direkt nach der Wende könnte darin liegen, dass sich der hiesige Buchmarkt erst auf die neue Situation im politischen wie im wirtschaftlichen Bereich einstellen musste. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands war eine Neuorientierung in den alten und neuen Bundesländern auch im Hinblick auf den Buchmarkt notwendig.

Doch ab etwa Mitte der neunziger Jahre nahm auch der ‚Import‘ der polnischen Werke im deutschsprachigen Raum zu. So stieg zum Beispiel 1996 die Anzahl der Übersetzungen aus dem Polnischen gegenüber den Vorjahren deutlich an. Von 34 Autoren, die in diesem Jahr übersetzt wurden, wurden 13 Debüts auch in Deutschland verlegt. Auch mehr zweisprachige Ausgaben von Anthologien wurden hierzulande veröffentlicht.⁷⁶ Die polnische Literatur erzielte 1996 den 10. Rang unter den ausländischen Literaturen, die in diesem Jahr ins Deutsche übertragen wurden. Das ist zwar kein atemberaubender Platz, doch von der Abwesenheit der Literatur aus Polen kann man in diesem Zusammenhang gewiss auch nicht sprechen.

Dennoch beurteilte Piotr Roguski in der polnischen Literaturzeitschrift *Magazyn Literacki* (Nr. 5/1999) die Situation der polnischen Literatur in Deutschland als unbefriedigend. Das polnische Buch sei ihm zufolge zwar auf dem Buchmarkt in Deutschland präsent und erhalte gute Rezensionen, doch verzeichne sie schwache Verkaufszahlen.⁷⁷ Auch nach dem Krieg habe man die polnische Literatur als ‚exotisch‘ verkauft, was nicht unbedingt zu ihrer besseren Aufnahme geführt habe. Dies betraf vor allem Werke solcher Autoren wie Różewicz, Herbert und Gombrowicz. Im Endeffekt lobte man ihre Kunst in Fachzeitschriften, gab sie aber in geringen Auflagen heraus. Roguski bemängelt zudem das Fehlen der Beispiele polnischer Populärliteratur wie Kriminal- oder Abenteuerromanen auf dem deutschen Buchmarkt.⁷⁸ Dies betrifft natürlich nicht solche Bücher wie die Werke von Lem, der aber weniger als polnischer Schriftsteller, denn mehr als Meister der SF-Literatur bekannt war und ist.

⁷⁶ Vgl. Mack 1998.

⁷⁷ Vgl. Roguski 1999, S. 22f, hier S. 22.

⁷⁸ Vgl. Ebd., hier S. 23.

Dahingestellt ist hierbei die Frage danach, ob es heutzutage genügend gut lesbare Kriminal- oder Abenteuerromane polnischer Autoren gibt. Zur Populärliteratur werden dafür aber auch Werke gerechnet, die ein relativ hohes Unterhaltungsniveau ohne Ambitionen einer hohen Literatur auszeichnet. Die polnische Literaturkritik nennt hier oft Bücher von solchen Autoren wie Maria Nurowska und Małgorzata Saramonowicz, die aber in deutscher Übersetzung erhältlich sind. Auch das Polnische Institut in Wien lobte 2002 die junge polnische Literatur für ihre Nähe zur Populärliteratur:

„Es entstanden Romane, die an die Muster der populären Prosa anknüpften, so etwa die des Kriminalromans [Tadeusz Konwicki *Bohiń*; *Czytadło*; Paweł Huelle *Weiser Dawidek*; Andrzej Stasiuk *Biały kruk*; Stefan Chwin *Hanemann*; Antoni Libera *Madame (Madame, München 2000)*], des Thrillers [Małgorzata Saramonowicz *Siostra (Die Schwester, Hamburg 2000)*], des Liebesromans (Marek Bieńczyk *Terminal*; Włodzimierz Odojewski *Oksana*), der Ghost-Story (Olga Tokarczuk *E.E.*; Christian Skrzyposzek *Mojra*), des Detektivromans (Gustaw Herling-Grudziński *Gończy oddech pustyni; Biała noc miłości*).“⁷⁹

Die meisten der hier erwähnten Titel wurden auch ins Deutsche übertragen. Um erfolgreich gegen den Vorwurf des ‚Exotischen‘ in der polnischen Literatur anzukämpfen, musste man in Polen bis zur politischen Wende von 1989 warten. Erst danach konnte man den Versuch unternehmen, die polnische Literatur als Teil der Weltliteratur zu vermarkten. Doch nicht nur ihre zunehmende ‚Verweltlichung‘ spielt hierbei eine Rolle. Auch das sonst vorherrschende stereotypenreiche Bild vom so genannten ‚Osteuropa‘ unterlag seit Anfang der neunziger Jahre nachweislich einer Umwandlung. Die Bedingungen dafür waren gegeben: Dazu gehört die Möglichkeit zu persönlichen Kontakten zwischen den Vertretern beider Länder. Denn nicht nur eine ‚Öffnung‘ des deutschsprachigen Publikums gegenüber Polen wurde erwartet. Auch ein von Komplexen befreites Herantreten der Vertreter polnischer Kultur an den westeuropäischen Markt bedingte einen regen interkulturellen Austausch. Dieser Austausch ist auch in den neunziger Jahren erfolgt und wird weiterhin entwickelt. Dennoch bleibt auch heute noch auf beiden Ebenen viel zu tun. Viele negative Stereotype über Polen herrschen noch vor und neue treten anstelle der alten.

Diese Situation könnte Roguski nach verändert werden, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt wären. Zum einen müsste Westeuropa aufhören, Polen als ein ‚exotisches Land‘ zu sehen, das vorherrschende Bild vom so genannten ‚Osteuropa‘ verwerfen. Die Abwertung von Stereotypen, die den Westen betreffen, müsse aber auch von der polnischen Seite aus erfolgen. Doch die notwendigen Veränderungen müssten viel tief greifender sein: Nicht vergessen sollte man die Rolle des Marketings, dessen Qualität den Verkaufserfolg oder -misserfolg nicht nur polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum bestimmt. Roguski zufolge spielen aber auch andere, ganz profane Aspekte eine Rolle, wie

⁷⁹ Polnisches Institut Wien 2002.

zwischenmenschliche Kontakte zwischen Polen und Deutschen, welche u. a. durch Weiterentwicklung der Touristik zustande kommen könnten – sie beeinflussen nämlich das Bild über Polen, das der Westen pflegt.⁸⁰ Roguskis These ist in diesem Zusammenhang zumindest interessant, da eben ein mit negativen oder positiven Stereotypen beladenes Bild eines Landes durchaus das Interesse an seiner Kultur und somit auch an der Literatur steuern kann.⁸¹

Die Rezeption polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum nach 1989 charakterisiert eine proportional verstärkte Konzentration auf Werke zeitgenössischer Autoren. Dies verwundert nicht angesichts der bereits angesprochenen Entwicklung des postkommunistischen polnischen Buchmarktes: Vor allem die starke Präsenz der jungen Schriftstellergeneration ist hierbei bemerkenswert. Gleichzeitig mit dem Generationswechsel unterlag auch die Funktion der Literatur starken Veränderungen, die u. a. zum Themenwechsel innerhalb der polnischen Literatur geführt haben. Die Stimmen der jungen Autoren werden mit wachsender Aufmerksamkeit gehört. Jedoch auch einige Vertreter älterer Generationen melden sich mit neuen aufregenden Werken zu Wort. Beide Phänomene spiegeln sich in der Entwicklung der Rezeption polnischer Literatur im Ausland wider.

Nicht vergessen soll man dabei natürlich auch die Neu- und Wiederentdeckung der Schriftsteller vergangener Epochen. Bemerkenswert ist jedoch, dass sie nur als Randerscheinungen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt präsent sind. Beachtet man aber ihre Aufnahme hierzulande in den Jahren bis 1989, so kann man eine positive Bilanz ziehen: Immerhin werden die Werke dieser Autoren in Deutschland aktuell verlegt und dass, obwohl sie eigentlich nur fürs Fachpublikum interessant sind. Dazu gehören u. a. solche Klassiker aus Polen wie Adam Mickiewicz, Juliusz Słowacki oder Jan Kochanowski, einige deren Werke man auf dem deutschsprachigen Buchmarkt findet. Sie gehören jedoch zu Ausnahmen, da das Interesse am traditionellen Kanon polnischer Literaturgeschichte im deutschsprachigen Raum relativ gering ist. Neben den genannten Namen haben auch Vertreter jüngerer Epochen sowohl in Polen wie auch hierzulande Schwierigkeiten. Das betrifft vor allem Schriftsteller, die noch bis etwa Anfang des 20. Jahrhunderts lebten und relativ schwer verständliche, vielschichtige Werke schrieben. Doch auch hier gibt es Ausnahmen. „Ein besonders engagiertes Unternehmen ist die seit 1988 im Paderborner Klein-Verlag Igel erscheinende Werkausgabe St.[anisław] Przybyszewskis.“⁸² Doch

⁸⁰ Vgl. Ebd.

⁸¹ Heute merkt man einen deutlichen Anstieg des Interesses westeuropäischer Touristen an Polen. Auch in anderen Bereichen wie Wirtschaft und Kultur gibt es eine positive Bewegung. Diese Entwicklung hat sich nach dem Eintritt Polens in die EU im Mai 2004 sehr verstärkt, wurde in den Jahren 2005 bis 2007 aus politischen Gründen etwas abgeschwächt und hat sich danach wieder verbessern und stabilisieren. Eine weitere positive Entwicklung des Austausches ist sichtbar.

⁸² Nosbers 1995, S. 108.

auch diese Reihe entspricht den Erwartungen des Fachpublikums, als Studienausgabe ist sie an Wissenschaftler adressiert.

Zu Beginn der neunziger Jahre stimmt zwar noch Hedwig Nosbers Einschätzung in Bezug auf die polnische Literatur „Präsent, dennoch unbekannt“, doch gleichzeitig sieht die Wissenschaftlerin durchaus neue Chancen für die polnischen Autoren:

„Insgesamt bleibt [...] für die kommenden Jahre zu hoffen, daß die Verlage im Osten und im Westen [Deutschlands] ihre bestehenden Traditionen beim Verlegen polnischer Literatur fortsetzen und dabei auf die zahlreichen hochgradigen Übersetzer und Literaturvermittler zurückgreifen werden.“⁸³

Aus der Perspektive weiterer zehn Jahre lässt sich feststellen, dass diese Hoffnung zum größten Teil erfüllt wurde, was in dieser Arbeit noch zum Ausdruck kommen wird. Nicht nur die Verlage, die sich ihrer Tradition wegen für die Werke aus Polen interessierten, verlegen sie tatsächlich bis heute – auch wenn es in manchen Fällen nur sporadisch passiert. Auch andere Verlage erkannten die Qualität der Bücher aus Polen und übernahmen sie in ihr Programm. Diese Tendenz erreicht ein besonders hohes Ausmaß in der Zeit um die Frankfurter Buchmesse 2000, auf der Polen als Gastland vertreten war. Die meisten dieser Bücher sind bis zum heutigen Tag lieferbar und den interessierten Lesern zugänglich. Dies bedeutet aber zugleich, dass die selten hohen Auflagen – zumeist erreichen sie bis zu 3.000 Exemplaren – bisweilen nur sehr langsam aufgebraucht werden. Es gibt aber auch Beispiele für Werke, die nachgedruckt werden.

Betrachtet man die genaue aktuelle Situation polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum, so wird man auf bestimmte Phänomene aufmerksam: Zum einen stellt sich heraus, dass die meisten deutschen Übersetzungen polnischer Werke in Deutschland herausgegeben werden. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sie in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz unbeachtet bleiben, sie sind auch dort den Lesern frei zugänglich. Ein analoges Prinzip betrifft die Ausgaben polnischer Literatur, die in den österreichischen und schweizerischen Verlagen erscheinen. Zum anderen wird die scheinbare Abhängigkeit der Verlagshäuser der drei Länder voneinander deutlich:

In seiner Abhandlung *Polnische Literatur in Österreich. Über die Rezeptionsprobleme nach 1945* macht der Literaturwissenschaftler Edmund Rosner auf die „Eigenart des österreichischen Verlagsmarktes“⁸⁴ aufmerksam. Diese habe einen starken Einfluss auf die Situation der polnischen Literatur in Österreich bereits seit 1945.

⁸³ Ebd., S. 115.

⁸⁴ Rosner 1995, S. 20.

„Unterstrichen wird von Rosner die „Abhängigkeit des heimischen Verlags- und Büchermarktes von dem Markt in den anderen deutschsprachigen Ländern [...]. Der österreichische Leser [hat zudem] praktisch einen unbegrenzten Zugang zur Weltverlagsproduktion. [...] Das bedeutet, daß die österreichische Kritik nicht nur Stellung zu den Übersetzungen aus der polnischen Literatur, die in Österreich publiziert wurden, nimmt, sondern im allgemeinen in den deutschsprachigen Ländern, was den Gegenstand der Verbreitung und der Leserrezption erheblich verbreitert. Diese Situation verursacht jedoch, daß die Verlagspolitik der deutschen und schweizerischen Firmen, im Sinne eines Rückkoppelungsprinzips ein Verlagsprofil der österreichischen Firmen formt, die kein Risiko einer falschen Entscheidung eingehen können, was in dem Bereich der Übertragungen von polnischer Literatur, entweder eine Suche nach den Autoren und Werken durch beispielsweise deutsche Verlage oder den Verzicht auf das Veröffentlichen der Bücher von vielen polnischen Autoren bedeutet.“⁸⁵

Im Klartext heißt dies, dass, da der österreichische Buchmarkt sich den in Deutschland und der Schweiz herausgegebenen Ausgaben bedienen kann, polnische Autoren, die bereits in einem der beiden Länder erscheinen, nicht mehr ins Programm der Verlagshäuser im Donauland aufgenommen werden. Dies betrifft zum Beispiel Andrzej Szczypiorski, der mit wichtigen Preisen in Österreich geehrt, dort aber nicht verlegt wurde. Seine Werke erschienen exklusiv im schweizerischen Diogenes Verlag. Auch in Deutschland wurden sie aus dem gleichen Grund nicht herausgegeben. Dies wäre auch nicht nötig, da die Leserschaft aus Deutschland gut mit Diogenes-Büchern versorgt wird. Diese Situation kommt den Autoren auch im Grunde zugute, da sie somit in mehreren Ländern gleichzeitig vertreten sind. Außerdem haben zum Beispiel in Österreich diejenigen Autoren aus Polen die Chance verlegt zu werden, die weder in der Schweiz noch in Deutschland Fuß fassen konnten. Leider aber wagen die österreichischen Verlage ein solches ‚Experiment‘ selten.

Nichtsdestotrotz meint Edmund Rosner in seiner Abhandlung, dass, zumindest bis zum Jahr 1990 (Erscheinungsjahr seiner Publikation), Österreich eine wichtige Vermittlerrolle zwischen Ost und West in Europa spielte und zwar auch im Bereich der Literatur und Kunst: „Die letzten Jahrzehnte haben in diesem Bereich zweifelloste Errungenschaften“⁸⁶ gebracht.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd., hier S. 29.

3.4. DIE DEUTSCHE LITERATUR IN POLEN

Vergleicht man die Situation der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum nach der Wende von 1989 mit der Rezeption deutschsprachiger zeitgenössischer Literatur in Polen, so stellt man fest, dass die Vermittlung polnischer Autoren nach Deutschland viel besser verläuft. In den Buchhandlungen findet man, abgesehen von den in Polen fast schon kanonisierten Werken von Günter Grass, noch viel zu selten zeitgenössische deutschsprachige Literatur. Zu den erfreulichen Ausnahmen gehören jedoch seit Ende der neunziger Jahre solche Autoren wie Bernhard Schlink, Patrick Süskind, Ingo Schulze, Juli Zeh, Thomas Brussig, Ernst Jürgen, Franzobel, oder auch Saša Stanišić sowie die Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, deren literarischer Erfolg über die hiesigen Grenzen hinaus gewirkt hat. Sehr oft werden in Polen die Klassiker der deutschsprachigen Literatur neu- oder wiederverlegt wie Johann Wolfgang von Goethe, Thomas Mann, Franz Kafka, Erich Maria Remarque, Robert Musil, Hermann Hesse oder Heinrich Böll. Auch einige Vertreter der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur findet man in Polen.

Einige all dieser Autoren wurden dank der Literaturförderung des Goethe-Instituts (Inter Nationes) ins Polnische übersetzt. Im Jahr 2003 erschien im polnischen Wydawnictwo Czarne eine interessante Anthologie *Leben im Schatten der Wörter. Auswahl deutschsprachiger Prosa der neunziger Jahre*⁸⁷. Großes Interesse zeigt man besonders den Werken gegenüber, die polnischen Themen behandeln wie das *Polnische Journal* der Lyrikerin Tina Stroheker oder *Café Europa* und andere Titel von Michael Zeller.⁸⁸

Am Roman *Café Europa* von Michael Zeller scheint sowohl die erzählte Geschichte als auch die Erzählstruktur des Buches auf den polnischen Leser anziehend zu wirken. Er findet in ihm offenbar das, was ihn auch bei seinen heimischen Autoren überzeugt. Dariusz Muszer, ein in Deutschland lebender und in deutscher und polnischer Sprache schreibender polnischer Schriftsteller, bringt es in seiner Kritik für die zweisprachige Zeitschrift *Dialog* auf den Punkt:

„Michael Zellers *Café Europa* ist ein geheimnisvolles Buch – dicht, kunstvoll, verschlungen, mehrdeutig und voller überraschender Wendungen. Wie die Stadt und das Land, in dem seine Handlung spielt – Krakau und Polen. [...] Außerdem ist das Buch eine soziologische Skizze über Polen im Umbruch, über Krakau, das jüdische Kazimierz, über die Menschen, über eine heimliche Liebe, über die verworrene Geschichte [...].“⁸⁹

Mitte der neunziger Jahre wurden mehrere Fragmente von *Café Europa* in den polnischen Literaturzeitschriften veröffentlicht. Zwar wollte der Cracovia Verlag

⁸⁷ Sznajderman 2003.

⁸⁸ Im Mai 2006 war Deutschland Gastland der Warschauer Buchmesse. Dies hat auch zur Stärkung der Präsenz junger deutscher Literatur in Polen beigetragen.

⁸⁹ Muszer 2000, S. 211f, hier S. 121.

aus Krakau die polnische Übersetzung des Buches auch zum gleichen Zeitpunkt herausgeben, doch erschien es erst 1998 mit deutscher Unterstützung im Warschauer Polnisch-Deutschen Verlag [Wydawnictwo Polsko-Niemieckie].⁹⁰

Ähnlich wie Zeller in seinem Roman versucht auch die deutsche Lyrikerin Tina Stroheker in ihrem literarischen Reisebericht Polen unvoreingenommen und mit einem von Vorurteilen befreiten Blick zu betrachten.

„Die [...] Autorin, ‚Bekennnisschlesierin‘ in einem zukunftsweisenden Sinn, reist [...] unbefrachtet vom Schicksal der Vertreibung und der wehmütigen Erinnerung an die vermeidlich gute alte Zeit [als die von ihr beschriebene Provinzstadt Strzelce Opolskie noch Groß-Strehlitz hieß]. Sie hat ein literarisches Bekenntnis, ein Jawort in Prosa vorgelegt zu einem zuweilen schwierigen, ja sperrigen Nachbarn, der sich nicht augenblicklich und nur durch persönliche Fühlungnahme erschließt“⁹¹, so Martin Hollender.

Und eben dieser Blickwinkel der Autorin, die sowohl alle Facetten des Lebens in der polnischen Provinz wie auch die, zuweilen sehr schwierigen, deutsch-polnischen und deutsch-polnisch-jüdischen Verhältnisse – ähnlich wie Zeller – anspricht, macht ihr Buch nicht nur fürs deutsche, sondern auch für das zunehmend aufgeschlossene polnische Publikum interessant.

Trotz des Interesses polnischer Leser vorwiegend an Werken deutscher zeitgenössischer Autoren, die Polen in ihren Büchern thematisieren, scheint momentan der polnische Buchhandel eine wichtige Rolle auch für die ältere deutsche Literatur zu spielen, denn

„ ... anders als die der polnischen in Deutschland hat die Rezeption deutscher Literatur in Polen eine lange Tradition, und seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts weist sie eine nur selten unterbrochene, kontinuierliche Entwicklung auf. Diese Aufnahmebereitschaft wird seit 1990 wieder besonders deutlich. In der letzten statistisch erfassten Phase – 1995 bis 1997 – war Polnisch die wichtigste Sprache für deutsche Lizenzvergaben ins Ausland. [...] 1990 war Polen unter den ersten zehn Sprachen für Lizenzvergaben noch nicht vertreten“⁹², so Heinz Kneip.

Und tatsächlich steht Polen in den letzten Jahren an der Spitze der europäischen Länder, die die Buchlizenzen aus Deutschland im Besonderen und hin und wieder auch aus Österreich und der Schweiz erwerben. Die meisten dieser Titel gehören jedoch den Ratgeber- und Lebenshilfen, der Religion und Theologie (sic!), der wissenschaftlichen – vorwiegend populär-wissenschaftlichen -, der pädagogischen Büchern sowie der Kinder- und Jugendliteratur an. Die Belletristik steht an einer der letzten Stellen. Somit ist die Intensität der Übersetzungen der deutschsprachigen schöngeistigen Literatur ins Polnische mit der Anzahl der polnischen literarischen Werke, die ins deutsche Übersetzt werden vergleichbar.

⁹⁰ Vgl. Ebd., hier S. 122.

⁹¹ Hollender 2000, S. 132f., hier S. 133.

⁹² Kneip, H. 2001, S. 205-614, hier S. 609.

Berücksichtigt man jedoch die Größe der beiden Buchmärkte und die Menge der im jeweiligen Sprachraum entstehenden Texte dieser Art, so wird man feststellen, dass es paradoxerweise der polnischen Literatur in deutschem Sprachraum wohl besser geht als der deutschsprachigen Literatur in Polen. In der vorliegenden Arbeit wird dieses Phänomen noch wiederholt angesprochen.

Die Klassiker der deutschen Literatur finden in Polen weiterhin ihr Publikum, das aber vorwiegend aus Lesern aus den intellektuellen Kreisen gebildet wird. Ein Grund dafür ist der sehr hohe Stellenwert polnischer Germanistik, die an nahezu jeder polnischen Traditions-Hochschule gelehrt wird. Nicht zu vergleichen ist diese Situation mit der Situation der Polonistik, die auf den deutschsprachigen Universitäten immer seltener vertreten ist.

Unter dem Blickwinkel der interkulturellen Zusammenarbeit kann man die Entwicklung der polnischen *Poznańska Biblioteka Niemiecka* [Posener Deutsche Bibliothek] betrachten. Sie wurde vom Professor der Universität Poznań, Hubert Orłowski, in Zusammenarbeit mit dem Verlag Wydawnictwo Poznańskie in Anlehnung an die *Polnische Bibliothek* von Karl Dedecius gegründet. Allerdings widmet sie sich nicht der deutschen Belletristik, sondern stellt Autoren essayistischer und soziologischer Texte vor. Die Gründung einer analogen Buchreihe zur polnischen Wissenschaft wurde vom Deutschen Polen-Institut realisiert. Die schöngeistige Literatur aus Deutschland hingegen wird im Sinne und unter Mitwirkung von Karl Dedecius in einem anderen polnischen Verlag herausgegeben. Das renommierte Verlagshaus Wydawnictwo Literackie in Krakau entwickelte eine sehr gut editierte zweisprachige Reihe, in dessen Rahmen vorwiegend die kanonisierte deutsche Lyrik herausgegeben wird. Man findet hier sowohl die Werke von Johann Wolfgang von Goethe wie von Paul Celan in hervorragender Übersetzung des polnischen Lyriker Ryszard Krynicki.

4. DIE EDITIONEN

4.1. DIE BUCHREIHEN UND ANTHOLOGIEN POLNISCHER LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Untersucht man die aktuelle Situation der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum, so muss man die Rolle der zwei von Karl Dedecius gegründeten Reihen hervorheben, die beispielhaft sind – auch im Hinblick auf die zeitgenössischen Anthologieausgaben polnischer Dichtung und Prosa in deutscher Übersetzung. Das sind die von der Wissenschaft als hochrangig anerkannte Edition *Polnische Bibliothek*, die im deutschen Traditionsverlag Suhrkamp herausgegeben wurde, und das *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts*, das beim Ammann Verlag in der deutschsprachigen Schweiz (Zürich) erschien. Beide Reihen wurden Ende 2000 abgeschlossen und auf der Frankfurter Buchmesse 2000 präsentiert. Sie stellen zwar die polnische Literatur des gesamten 20. Jahrhunderts vor, doch bilden sie auch sehr gute Vorbilder für den Umgang mit den polnischen Werken, die nach der Wende von 1989/1990 entstanden.

Die *Polnische Bibliothek* wurde 1982 von Karl Dedecius in Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag gegründet. Das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt betreute die Reihe wissenschaftlich. Die *Polnische Bibliothek* war als Orientierungshilfe für das deutsche Publikum gedacht, man wollte damit einen Überblick über das polnische Schrifttum von den Anfängen bis heute schaffen.

Je nach Bedarf wurden die Bände mit Kommentaren, Nach- oder Vorworten, Bibliografien und Kurzbiografien versehen, um dem Leser die wichtigsten Hintergrundinformationen zu vermitteln, ohne die eine verlässliche Interpretation der Werke nicht immer möglich wäre. Die Reihe wurde somit an die Bedürfnisse der westeuropäischen Leser angepasst. Bis 1999 lagen 47 Bände vor, die restlichen drei kamen pünktlich zur Frankfurter Buchmesse 2000 heraus und wurden zu diesem Anlass dem Publikum in Frankfurt vorgestellt. Somit wurde die *Polnische Bibliothek* nach einer fast zwanzigjährigen intensiven Editionstätigkeit abgeschlossen.

Um die Reihe übersichtlich zu strukturieren, wurden sechs Gruppen festgelegt, denen die einzelnen Werke zugeordnet sind. Die Gruppe *Epochen-Lesebücher* zeigt und erklärt die Perioden polnischer Literatur anhand ausgewählter, für die betreffenden Zeiträume charakteristischen Texte. Die *Gattungs-Anthologien* stellen Lyrik, Märchen, Satiren, Aphorismen und experimentelle Prosa als die in Polen besonders verbreiteten Gattungen vor. Werkausgaben der wichtigsten Lyrik-Autoren werden dem Leser in der Gruppe *Dichtung* nähergebracht, in der Gruppe *Romane* werden die Prosawerke vorgestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Kurzprosa in der Gruppe

Erzählungen mit Werkausgaben und Anthologien zuteil. Zur Gruppe *Kultur und Gesellschaft* mit kulturhistorischen Dokumenten zählen u. a. die erfolgreiche Anthologie *Bedenke, bevor du denkst*, eine Sammlung von Essays des 20. Jahrhunderts, und *Polen zwischen Ost und West*.

Die *Polnische Bibliothek* war von Anfang an nicht als Kompendium der ‚reinen‘ Belletristik konzipiert. Auch Kultur, Politik und Zeitgeschichte, etwa die deutsch-polnischen Beziehungen, fanden hier Eingang, wenn sie ihren Niederschlag in literarischen Werken oder (literatur-)wissenschaftlichen Aufsätzen gefunden haben. Die *Polnische Bibliothek* präsentiert also weit mehr als nur die kanonisierten Werke der polnischen Literatur, und sie versucht darüber hinaus den Stellenwert der Werke innerhalb der Weltliteratur zu verdeutlichen.

Obgleich die Reihe sich in erster Linie an Literaturkritiker, Wissenschaftler, Schriftsteller, Bibliothekare und Journalisten wendet, findet auch der ‚Normalleser‘, sofern er sich vom wissenschaftlichen Apparat nicht abschrecken lässt, Zugang zu den Texten, wozu die Gestaltung vieler Ausgaben (vor allem der Anthologien, die einzelne Epochen darstellen) als Lesebücher beiträgt.

Die *Polnische Bibliothek* leistet einen herausragenden Beitrag zum Verständnis polnischer Literatur in Deutschland. Durch ihr breites Angebot bringt sie die literarische Vielfalt des Nachbarlandes und seine kulturelle Identität dem deutschsprachigen Publikum näher. Nicht nur in wissenschaftlichen, auch in politischen Kreisen wird ihre Bedeutung hoch eingeschätzt.

Die Edition kann nicht nur als ein Beispiel guter Verlagsarbeit angesehen werden. Auch die Formen ihrer finanziellen Förderung sowie vor allem der Vermittlung sind im Zusammenhang mit der Situation der modernen polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum bemerkenswert. Bis zum heutigen Zeitpunkt bemühen sich die Verleger und Förderer der Reihe um ihre Vermittlung in ihren Leserkreisen. Nach ihrem Abschluss wurde eine mehrere Monate andauernde Lesereise organisiert, auf der die Werke in zahlreichen Städten Deutschlands dem Publikum vorgestellt wurden. Doch auch nachdem die Reise offiziell beendet wurde, finden einzelne Veranstaltungen auf Initiative verschiedener Veranstalter statt. So wurde zum Beispiel noch im Oktober 2002 eine solche Lesung im Rahmen der polnischen Kulturtage in Weinstadt vorbereitet. Die Veranstaltungen dieser Art finden dank finanzieller Unterstützung durch die Robert Bosch Stiftung statt, die auch die Herausgabe der gesamten Edition finanzierte.

Eine weitere wichtige Buchreihe, die allerdings einen anderen Charakter aufweist, ist das voluminöse siebenbändige *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts*, das im schweizerischen Amman Verlag in den Jahren 1997 bis 2002 herausgegeben wurde. Während die *Polnische Bibliothek* einen Querschnitt durch die gesamte Literaturgeschichte des Landes an der Weichsel präsentiert, bietet das *Panorama* ein literarisches Kompendium des polnischen 20. Jahrhunderts an. Neben der Lyrik ist hier die Prosa mit jeweils zwei Bänden am

stärksten vertreten. Die restlichen Bücher stellen die polnischen Pointen, also Stimmen polnischer Satiriker, die sich der Literatur bedienten, aus verschiedenen Gattungen vor und bringen das Allgemeinwissen sowie die bio- und bibliografischen Informationen über die Autoren an den Leser. Allgemein betrachtet, ist diese Reihe eine Art Lexikon polnischer Literatur der Zeit von 1900 bis 2000.

Der polnische Lyriker Leszek Szaruga verdeutlicht in seinem im deutsch-polnischen Magazin *Dialog* 1999 erschienenen Essay die Bedeutung der *Panorama*-Edition:

„Zweifelsohne sind [...] [die *Polnische Bibliothek* und das *Panorama*] für die Verbreitung polnischer Literatur – nicht nur der gegenwärtigen – außergewöhnlich groß. Dies betrifft im Einzelnen die Lyrik, die Dedecius dank seiner Übersetzungen zu einer im deutschen Literaturleben bedeutsamen Erscheinung machte. [...] Es steht außer Zweifel, das *Panorama* von Dedecius muß in der Rezeption der polnischen Dichtung einen grundlegenden Bezugspunkt bilden. Das *Panorama* ist eine einzigartige Erscheinung in der Geschichte der Nachdichtung, die die Landschaft der polnischen Dichtung von der Gruppe ‚Młoda Polska‘ der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart darstellt.“⁹³

Auch diese Reihe wurde auf der Frankfurter Buchmesse dem Publikum vorgestellt. Sie ist hauptsächlich an ein Fachpublikum adressiert, stellt aber auch eine gute Informationsquelle für die potenziellen Leser polnischer Literatur dar, die aber des Volumens und nicht zuletzt des Preises wegen vorwiegend in Bibliotheken genutzt wird.

Neben diesen beiden Buchreihen stellen aber auch andere, oft noch lieferbare deutschsprachige Anthologien die polnische Literatur der letzten hundert Jahre vor. So erschien 1997 im Merlin Verlag eine Auswahl, die der in Poznań ansässiger Präsident des Polnischen Schriftstellerverbandes, Sergiusz Sterna-Wachowiak, unter dem Titel *Polnische Lyrik aus hundert Jahren* zusammengestellt hat. Diese Auswahl von 63 der bedeutendsten Autoren des 20. Jahrhunderts und ihren 150 Gedichten ist ein kleines Kompendium der Lyrik eines ganzen Jahrhunderts. Im Gegensatz zu den Buchreihen *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts* und *Polnische Bibliothek*, die große Verlagshäuser herausgaben, erschien die einbändige Anthologie von Sterna-Wachowiak im kleinen Merlin Verlag, der in den neuen Bundesländern ansässig ist. Die Übersetzungen lieferte ein im deutschsprachigen Raum seltenerer Vertreter polnischer Literatur, Joseph Retz.

In Anlehnung an die Prosabände der *Panorama*-Reihe gab der Taschenbuchverlag dtv zur Frankfurter Buchmesse 2000 einen kleinen Band mit Prosawerken der polnischen Autoren des vergangenen Jahrhunderts, *Polnische Passagen*, heraus. Interessant ist dabei, dass sämtliche Übersetzungen von Karl Dedecius stammen, während dieser Vermittler der polnischen Kultur in erster Linie

⁹³ Szaruga 1999a.

als Lyrikübersetzer bekannt ist. Eine weitere Besonderheit dieses Taschenbuchs ist seine Zweisprachigkeit. Der dtv folgte dabei einem Ziel:

„Dieses Buch soll Deutschen, die polnisch lernen, das Einlesen in die polnische Literatur erleichtern. Es ist aber auch gedacht als ein Gruß an polnische Gastgeber und Gäste: ein Zeichen, dass wir verstehen wollen, wer sie sind.“⁹⁴

Zum Verstehen gelangt man zumindest teilweise bei der Lektüre der Anthologie, die chronologisch geordnet ist und den Leser mit den verschiedensten Geschehnissen aus der Sicht der Schriftsteller bekannt macht. Damit bietet dieser Band zugleich eine kleine Lektion polnischer Geschichte und Kultur und sie ist, wie jede zweisprachige Ausgabe dieser Art, ein interessantes Beispiel des interkulturellen Austausches.

Die Auswahl der Texte und Autoren, die in der Anthologie präsentiert werden, knüpft ebenfalls an das Konzept der *Panorama*-Reihe an. Man findet hier sowohl Erzählungen als auch Ausschnitte aus umfangreichen Romanen von namhaften Autoren des gesamten 20. Jahrhunderts wie Maria Dąbrowska, Zofia Nałkowska, Stanisław Ignacy Witkiewicz oder Stanisław Grochowiak. Ihre Texte umfassen ein breites Themenspektrum, das vom Holocaust über die Deportationen der polnischen Bevölkerung aus Wilna und die Verbrechen des Kommunismus bis zur aufgezwungenen Existenz in der Emigration reicht. Neben politischen werden auch sozialkritische Themen behandelt. Aber auch universelle Themen wie Liebe, Tod und Hoffnung finden hier ihren Platz. Die Auswahl der Texte hat der Herausgeber der *Panorama*-Edition, Karl Dedecius, getroffen. Somit kann diese Anthologie, für die wiederum Kristof Waschinger als Herausgeber fungierte, als gelungenes Beispiel einer literarisch ambitionierten Publikation angesehen werden, die zugleich tiefe Einblicke in das historische Umfeld der Schriftsteller aus Polen bietet.

Als nächste warten nun die neuen, nach der Wende von 1989 entstandenen Prosa-Texte auf ihre Anthologie. Die polnischen Lyriker der mittleren und jüngeren Generation wurden in einer solchen Ausgabe dem deutschsprachigen Publikum bereits präsentiert. 1998 gab Dorota Danielewicz-Kerski im Gutke Verlag eine ebenfalls zweisprachige polnische Gedichtsammlung *Das Unsichtbare lieben. Kochać to, co niewidzialne* heraus, die den Untertitel *Neue polnische Poesie. Nowa poezja polska* trägt.

Die Anthologie präsentiert Autoren der Nachkriegsgeneration, von denen keiner bis dahin im deutschsprachigen Raum verlegt worden war. Somit bietet der Band erstmals einen Überblick über die polnische Dichtung der letzten Jahre, die eine Vielzahl von Strömungen aufweist.

Die zweisprachige Ausgabe steht in bester Tradition der Werke von Karl Dedecius. Leszek Szaruga geht mit seinen Schlussfolgerungen sogar noch weiter:

⁹⁴ Dedecius 2000a, S. 2.

„Diese Auswahl [...] ergänzt wesentlich das von Karl Dedecius [im *Panorama*] vorgestellte Bild der polnischen Dichtung und führt zugleich in die Welt der Lyrik der bislang wenig bekannten Nachfolger der 68er Generation ein.“⁹⁵

Anhand dieser Sammlung lassen sich die Tendenzen der moderneren polnischen Lyrik untersuchen. Direkt nach der Wende von 1989 ließ ihre Bedeutung für die Leser in Polen deutlich nach. Diese Situation war jedoch nicht politisch bedingt, sondern ein Ausdruck der neuen Lebensform. Man muss der Herausgeberin zustimmen, wenn sie urteilt:

„Seit dem Fall des Kommunismus in Polen, als Massenkultur und McDonalds-Ästhetik den Zeitgeist zu bestimmen begannen, seitdem sich endlich fast jeder einen Satellitenempfänger und einen Videorecorder leisten kann, gelten Gedichte mehr als je zuvor als elitär.“⁹⁶

Dennoch darf man aus der hier präsentierten Fülle schließen, dass es in Polen nach wie vor weder an Autoren noch an Lesern der Poesie fehlt. Die Ästhetik der Massenkultur wird beim Schreiben nicht ausgespart, sondern sie beeinflusst sowohl die Form als auch den Inhalt der hier enthaltenen Texte. Adam Zagajewski spricht hier von der „Poetik des Alltags“, die „zu unerwarteten Entdeckungen führen“⁹⁷ kann. Nach Meinung von Dorota Danielewicz-Kerski gehen die jungen polnischen Dichterinnen jedoch anders, weil selbstverständlicher, mit diesen Elementen um als ihre männlichen Kollegen. Die Anthologie beweist, dass gerade junge Menschen in Polen dem geschriebenen Wort immer mehr Beachtung zu schenken scheinen. Sie reagieren in ihren Texten auf die aktuelle Situation in Polen und seiner Rolle im modernen Europa wie zum Beispiel Kazimierz Brakowiecki oder Bohdan Zadura, in dessen Werk der Leser „deutliche Zeichen einer Ästhetik der Wende in der Lyrik nach 1989“⁹⁸ findet. Sie gehen genauso selbstverständlich auf die Problematik der Zweisprachigkeit und Doppelstaatlichkeit wie auf die des modernen Lebens, des Glaubens und der Liebe ein. Ebenso werden von den jungen polnischen Autoren das Alltägliche, scheinbar Unwichtige, die Dinge der Umgebung, die jedoch ein Bestandteil des Lebens sind, für die Poesie entdeckt. In ihrer Auswahl präsentiert Dorota Danielewicz-Kerski die junge polnische Lyrik in ihrem ganzen Facettenreichtum und bietet somit einen interessanten Einblick in die Landschaft polnischer Literatur nach 1989. Als ‚Mitarbeiter‘ für die Ausgabe hat sie namhafte Persönlichkeiten gewonnen. Adam Zagajewski, ein führender Vertreter der modernen polnischen Dichtung, schrieb das Vorwort; Henryk Bereska, Joanna Manc, Roswitha Matwin-Buschmann und Renate Schmidgall schufen meisterhafte Nachdichtungen.

⁹⁵ Szaruga 1999a.

⁹⁶ Danielewicz-Kerski 1998a, S. 260-278, hier S. 263.

⁹⁷ Zagajewski 1998, S. 10-15, hier S. 13.

⁹⁸ Danielewicz-Kerski 1998a, S. 260-278, hier S. 263f.

Als sehr wichtig für die Vermittlung zeitgenössischer polnischer Literatur in Deutschland wird die im Jahr 2000 von Aleksandra Markiewicz herausgegebene Anthologie *Landschaften und Luftinseln* angesehen. Der polnische Literat, Wissenschaftler und Publizist Leszek Szaruga hat den Titel in den polnischen Medien als repräsentative Auswahl zeitgenössischer polnischer Literatur⁹⁹ gelobt. Zugleich vermisst er im Anhang des Buches eine Bibliografie der im deutschen Sprachraum zugänglichen Werkausgaben polnischer Autoren, die von der Herausgeberin der Anthologie im Nachwort auch genannt werden. Sein Anliegen ist, dass dies eine gute Initiative wäre, die Aufmerksamkeit der potenziellen Leser auf weitere Ausgaben dieser Art zu lenken.¹⁰⁰ Es ist ein interessanter Ansatz, wenn man bedenkt, dass *Landschaften und Luftinseln* zu einer der erfolgreichsten Anthologien dieser Art auf dem deutschsprachigen Buchmarkt zählt. Sie präsentierte auch dem hiesigen Publikum einige junge Autoren aus Polen noch lange vor ihrem eigentlichen Erfolg als Literaten und bleibt bis heute aktuell.¹⁰¹ Die hier vorgestellten Anthologien, *Polnische Lyrik aus hundert Jahren* und *Das Unsichtbare lieben. Kochać to, co niewidzialne*, zeichnet ein für die interkulturelle Vermittlung interessantes Merkmal aus: Sie entstanden in Zusammenarbeit deutscher Verlagshäuser mit den polnischen Herausgebern und sind somit gute Beispiele einer Zusammenarbeit auf interkultureller Ebene.

Auch andere Phänomene lassen sich in diesem Bereich beobachten. So können zum Beispiel bestimmte Buchausgaben einen Austausch im kulturellen Bereich nachweisbar anregen. Als Beispiel kann eine Anthologie polnischer Kinder- und Jugendliteratur dienen, die unter dem Titel *Wo die Bücher vom Himmel fallen* aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 in Deutschland erschien.

„Uschi Schröter von der Stiftung Kunst und Kultur, [die neben der Villa Decius in Krakau Herausgeber des Buches ist] ließ verlauten, dass während der Arbeit an der Anthologie ein Verlag auf einige Autoren aufmerksam geworden war und sie in sein Buchprogramm für das Jahr 2001 aufgenommen hat. Dies also ist ein erster messbarer Erfolg!“¹⁰²

Analog können auch die übrigen Buchreihen und Zeitschriften, die ab und zu aus verschiedenen Anlässen als Themenhefte über die polnische Literatur herausgegeben werden, zu ihrer Popularität beitragen. Seit 1989 gab es im deutschsprachigen Raum zumindest zwei solche Anlässe, die u. a. dazu genutzt wurden, Themenhefte über die Autoren aus Polen vorzubereiten. Pünktlich zur

⁹⁹ Vgl. Szaruga 2001.

¹⁰⁰ Vgl. Ebd.

¹⁰¹ Die in diesem Kapitel vorgestellten Anthologien dienen als Beispiele für Textsammlungen dieser Art, die die in Polen entstandene Literatur präsentieren. In den folgenden Kapiteln wird auch auf Anthologien hingewiesen, die u. a. polnische im Ausland lebende Autoren popularisieren.

¹⁰² Weintraub 2000, S. 74-80, hier S. 80.

Frankfurter Buchmesse 2000 erschien zum Beispiel eine Ausgabe der Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik *Die Horen* zum Thema «*Irgendwo bei Kattowitz*» / *Stimmen aus dem Nachbarhaus. Polnische Gegenwart im Spiegel der Literatur*¹⁰³. Diese Ausgabe der *Horen* wurde allerdings von der Arbeitsgruppe polska2000 unter der Leitung von Albrecht Lempp und in Zusammenarbeit mit dem polnischen Lyriker und Feuilletonisten Bronisław Maj herausgegeben. Die Redaktion übernahm Johann P. Tammen zusammen mit Joanna Czudec und den Übersetzerinnen polnischer Literatur ins Deutsche Ursula Kiermeier und Dörte Muß-Gorazd. In dem Heft, das sich vorwiegend an das Fachpublikum richtet, findet man neben einigen Beispielen der zeitgenössischen polnischen Lyrik und Prosa auch Beiträge zur Kondition der polnischen Literatur zehn Jahre nach der Wende sowie Feuilletons über das polnische (Kultur)Leben.¹⁰⁴

Eine weitere Zeitschrift, dessen Redaktion ein Themenheft aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 herausgegeben hatte, ist das österreichische *Wespennest*¹⁰⁵. Diese Zeitschrift stellt die polnischen Schriftstellerinnen vorwiegend der jungen und jüngeren aber auch einige der mittleren und älteren Generation vor. Es werden dabei, in der Auswahl von Doreen Daume und Janusz Marganski, Texte unterschiedlicher Gattungen und Stile vorgestellt. Somit wird hier ein repräsentativer Querschnitt über die so genannte Frauenliteratur aus Polen geboten.

Im Jahr 2002 wurde in Österreich das polnische Jahr gefeiert. Zu diesem Anlass bereiteten zwei wichtige Literaturzeitschriften aus dem Donauland Themenhefte über die junge Literatur aus Polen vor. Die Zeitschrift *Podium* hat sich aufgrund anfänglicher editorischer Schwierigkeiten mit der Zusammenstellung einer Ausgabe, in der ausschließlich Prosatexte polnischer Poeten abgedruckt werden sollten, entschieden, die zeitgenössische Literatur aus Polen in einem weit gefächerten Ausschnitt vorzustellen. Man findet hier sowohl Texte der im deutschen Sprachraum bereits bekannten Vertreter der jungen und mittleren Generation neben Autoren, „von denen bisher noch keine deutschen Übersetzungen vorliegen.“¹⁰⁶ Die Auswahl umfasst Romanausschnitte, Reportagen, Aufsätze, kurze Geschichten, Sketche sowie Gedichte. Ihre Autoren

¹⁰³ Die Horen 2000.

¹⁰⁴ 2006 wurde die Nummer 222 der Zeitschrift *Die Horen* abermals ausschließlich der polnischen Literatur gewidmet. Unter dem Obertitel *Gombrowicz, Schulz, Witkacy: Die großen Drei und ihre Kinder* wurden auch jüngere und junge Autoren wie Stefan Chwin, Wojciech Kuczok und Michał Witkowski vorgestellt. Das Heft entstand abermals in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Buchinstitut [ehemals Literaturgruppe der Villa Decius] und wurde mit Mitteln der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gefördert (=Die Horen 2006).

¹⁰⁵ Wespennest 2000.

¹⁰⁶ Podium 2002.

leben sowohl in Polen wie auch im deutschsprachigen Ausland. Die Sammlung ergänzen Kurzgeschichten und Gedichte österreichischer Autoren zum Thema Polen. Die Redaktion des Heftes übernahm die Übersetzerin aus dem Polnischen und Englischen Doreen Daume. Sie fand Unterstützung unter ihren Übersetzerkollegen, die einige der Autoren und Autorinnen aus Polen für die Ausgabe vorgeschlagen haben.

Anhand solcher Projekte werden die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Verlage mit den Übersetzern und die Rolle, die die Letzteren für die Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum spielen, sichtbar. Die Doppelausgabe der Zeitschrift *Podium* zum Thema *Polen* entstand u. a. dank der Förderung von Seiten der Kulturabteilung der Niederösterreichischen Landesregierung, des Kulturamtes der Stadt Wien sowie des Polnischen Übersetzerfonds und des Polnischen Instituts in Wien. Es ist also zugleich ein gutes Beispiel einer österreichisch-polnischen Kooperation auf dem Gebiet der Kulturförderung.¹⁰⁷

4.2. DIE SELBSTSTÄNDIGEN AUSGABEN POLNISCHER LITERATUR IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Die oben genannten Werke sind nur einige wenige Beispiele von den in deutscher Sprache erschienenen Sammlungen. Im letzten Dezennium wurden hier ca. 40 Anthologien polnischer Dichtung, Prosa und Dramen herausgegeben. Hinzu kommt eine Vielzahl an Romanen und Werkausgaben einzelner Autoren.

In den Jahren zwischen 1989 und 2000 wurden mehr als 150 Autoren mit über 350 Büchern im deutschsprachigen Raum verlegt. Beteiligt waren dabei über 70 Verlage aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, die mit ca. 90 Übersetzern zusammengearbeitet haben. Dazu kommen noch die Verlage aus Polen, die zweisprachige Ausgaben polnischer Literatur lieferten.

Die Anzahl der Belletristikübersetzungen aus dem Polnischen betrug in den Jahren zwischen 1990 und 1999 jährlich im Durchschnitt 25 bis 35, bisweilen bis zu 50 Titel. Das entspricht ungefähr der Anzahl deutschsprachiger Ausgaben polnischer Literatur in den achtziger Jahren zwischen 1980 und 1989.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Es wurde in diesem Kapitel nur eine Auswahl der Themenhefte verschiedener Zeitschriften zum Thema Polen und polnische Literatur vorgestellt. Sie sollen als Beispiele für alle solche Ausgaben dienen. Nennenswert ist hier das Magazin *Polen plus*, das in Berlin seit 2007 erscheint und deutschlandweit vertrieben wird. Es behandelt unterschiedliche Themen aus den Bereichen Kunst und Kultur, Sprache, Land, Wirtschaft, Gesellschaft u. a. und macht diese v. a. für junge Leser zugänglich.

¹⁰⁸ Vgl. Tabelle 1, in: Nosbers 1995, S. 432; sowie Tabelle der Veröffentlichungen polnischer Literatur in deutscher Übersetzung 1990–1999 in: Kneip, H. 2001, S. 605-614, hier S. 610.

Vergleicht man allerdings diese Zahlen mit den Literaturübersetzungen aus anderen Sprachräumen, so muss man differenzieren. Die meisten Lizenzen werden von den deutschen Verlagen in Westeuropa und Amerika gekauft. So erscheinen jährlich ca. hundert Bücher aus Italien, doppelt so viele aus dem französischen Sprachraum und unvergleichlich viel, weil ca. zweitausend, aus dem Bereich der englischsprachigen Literatur (zusammen mit Titeln aus anderen Bereichen und Sachbüchern sind es sogar fünftausend). Somit steht die polnische Literatur nicht besonders gut dar. Man muss allerdings dabei bedenken, dass Polnisch zu den sog. ‚kleinen Sprachen‘ zählt und schon allein deshalb bei Weitem nicht so viele Bücher, aus welchem Bereich auch immer, in Polen bzw. in polnischer Sprache überhaupt entstehen können wie in dem unvergleichlich größeren englischen Sprachraum. Sicherlich aber könnten noch mehr Titel aus Polen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt präsent sein, was aber ein stärkeres Engagement von Seiten polnischer Verleger selbst erfordern würde. In die umgekehrte Richtung sind sie und die Verleger aus Deutschland viel aktiver: Polen zählt zu den größten ‚Abnehmern‘ deutscher Lizenzen¹⁰⁹, wobei allerdings Sach-, Fach-, Geschenkbücher sowie Ratgeber (besonders aus den Bereichen Religion/Theologie, Philosophie/Psychologie) und ‚einfachere‘ Lebenshilfen die Hauptrolle spielen – einer der Gründe liegt hier allerdings darin, dass es in Polen nach wie vor an Autoren für diese Art von Büchern fehlt.

Im Jahr 2004 bemerkte man in Deutschland einen rapiden Wegfall vieler Übersetzungen ausländischer Titel – im Vergleich mit den Vorjahren sogar bis zu fünfzig Prozent. Hingegen aber erhöhte sich die ‚heimische‘ Buchproduktion. „Einen so niedrigen Anteil von Übersetzungen [...] hat es seit dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland noch nie gegeben.“¹¹⁰ Einer der Gründe könnte die schwierige wirtschaftliche Lage des deutschen Buchmarktes der vorangegangenen Jahre sein und der Erwerb von Lizenzen kostet vergleichsweise viel. In diesem Jahr wurden 28 Titel aus dem Polnischen übersetzt, wovon leider nur 17 aus dem Bereich der Belletristik stammten, was nur 0,5 Prozent aller Übersetzungen ins Deutsche ausmachte. Unverändert blieb dafür die Anzahl der aus Deutschland verkauften Lizenzen.¹¹¹ Dies könnte die These, dass ein bis zwei Jahre nach der Buchmesse, auf der ein Land Gastland ist, das Interesse an seiner Literatur sinkt, bestätigen. Im gleichen Jahr kaufte Polen sogar 48 Belletristiktitel aus Deutschland ein¹¹², wobei allerdings die klassische Literatur den größten Anteil ausmachte.

Die aktuelle editorische Situation der polnischen Literatur im hiesigen Raum unterscheidet sich also kaum vom Zeitraum bis etwa 1989/1990. Selbstverständlich kann man immer noch nicht von einer endgültigen ‚Etablierung‘

¹⁰⁹ Vgl. Skibińska 1999.

¹¹⁰ Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2005.

¹¹¹ Vgl. Ebd.

¹¹² Vgl. Tabelle 45, in: Ebd.

der Bücher aus Polen in Westeuropa sprechen. Es gibt zwar, relativ gesehen, recht viele Übersetzungen aus dem Polnischen

„ ... aber die polnische Literatur wird immer noch als „exotische‘ Literatur rezipiert und ist beim durchschnittlichen deutschen Leser nicht bekannt. [...] Seit der Frankfurter Buchmesse 2000 scheinen sich allerdings einige Namen durchgesetzt zu haben“¹¹³, so Renate Schmidgall.

Diese Namen, die sich durchgesetzt haben, gehören vor allem zu den Vertretern der polnischen Nachwendeliteratur. Bezeichnend ist, dass die Zahl der übersetzten Bücher im Jahr 1996, in dem Polen Gastland der Leipziger Buchmesse war, um etwa 20 Titel gestiegen ist und im Jahr danach noch um die zehn Bücher über dem Durchschnitt zeigte. Dies weist auf die fördernde Rolle solcher Ereignisse des Literaturbetriebes hin. Einen noch stärkeren Einfluss auf den hiesigen Buchmarkt hatte die Frankfurter Buchmesse 2000. Beide Buchmessen werden noch im Laufe dieser Arbeit besprochen.

Den größten Teil der Ausgaben polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum bilden Romane, Erzählungen, Werkausgaben kurzer epischer Formen und Lyrik. Vorwiegend Romanciers finden im westlichen Europa ihre Verleger. War es für die polnische Epik in der Zeit vor der Wende schwierig, sich in Deutschland, Österreich und der Schweiz aufgrund ihres sehr starken politischen Engagements durchzusetzen, so unterlag diese Situation – parallel zu ihrer Hinwendung zur sog. ‚Weltliteratur‘ – radikalen Änderungen.

Festzustellen ist, dass die meisten der Autoren, deren Popularität in den letzten Jahren in Polen anstieg, auch im deutschsprachigen Raum verlegt werden. Solche Vertreter jüngerer Generationen, wie Olga Tokarczuk, Andrzej Stasiuk, Piotr Siemion oder Małgorzata Saramonowicz, sind hier bereits seit einigen Jahren, einige von ihnen mit mehreren Werken, vertreten. Auch Schriftsteller der mittleren, wie Paweł Huelle, Stefan Chwin, Magdalena Tulli, Anna Bolecka oder Maria Nurowska, und der älteren Generation, wie zum Beispiel Henryk Grynberg, wurden bislang mehrfach mit verschiedenen Büchern verlegt. Manche der Romane erlangten mehr als eine Ausgabe bei verschiedenen Verlegern.

Doch auch Autoren, die in Polen bislang nur ein bis zwei Werke veröffentlicht haben und deshalb auch mit einer entsprechend geringen Anzahl von Übersetzungen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt vertreten sind, können bisweilen auf mehrere Auflagen zurückblicken. Ein besonderes Beispiel hierfür ist der Erstlingsroman des 1949 geborenen Theaterregisseurs und Übersetzers Antoni Libera mit dem Titel *Madame*.

Das Interesse der Verlage richtet sich, wie es Renate Schmidgall unterstreicht, an die einzelnen Autoren und nicht prinzipiell an die polnische

¹¹³ Fragebogen: Schmidgall 2002.

Literatur an sich. „Das gilt auch für die, abgesehen von dem speziell an Polen interessierten, Leser.“¹¹⁴

In den folgenden Kapiteln werden – neben den Verlagen, die die polnische Literatur der Nachwendezeit maßgeblich fördern – die einzelnen selbstständigen Ausgaben der Prosawerke aus Polen ausführlich vorgestellt und ihre Rezeption im deutschen Sprachraum analysiert.

5. DIE VERLAGE

In der letzten Zeit lässt sich beobachten, dass deutschsprachige Verlage immer schneller auf Veränderungen der literarischen Landschaft in Polen reagieren: In vielen Fällen steht dem deutschen Leser schon ein bis vier Jahre nach Erscheinen des Originalwerks eine gute Übersetzung zur Verfügung, einige Bücher werden sogar fast zeitgleich in Polen und Deutschland herausgegeben.

Die deutschsprachigen Übersetzer polnischer Literatur, die keinen geringen Einfluss auf diese Entwicklung haben, berichten von verschiedenen Erfahrungen auf diesem Gebiet. So erscheinen die von Karl Dedecius übersetzten lyrischen Texte bereits nach drei bis sechs Monaten in einem deutschen Verlag.¹¹⁵ Diese extrem kurze Wartezeit kann man auf die große Popularität des bedeutenden Übersetzers zurückführen, der auf eine jahrzehntelange Tätigkeit auf diesem Gebiet zurückgreifen kann. Die Übersetzungen der jüngeren Translatoren polnischer Literatur erscheinen am hiesigen Markt durchschnittlich in einem Zeitraum von ein bis vier Jahren, nachdem die Werke in Polen herausgegeben wurden, was auch ein durchaus gutes Ergebnis ist. Die Übersetzerin der Prosa von Stefan Chwin, Paweł Huelle und Marek Ławrynowicz sowie der Lyrik von Leszek Szaruga, Renate Schmidgall schätzt den Zeitraum zwischen dem Erscheinen des Originalwerks und der von ihr vorbereiteten Übersetzung auf ein bis fünf, durchschnittlich aber auf zwei Jahre ein.¹¹⁶ Die Übersetzungen von Doreen Daume erscheinen in der Regel ein bis drei Jahre nach der polnischen Ausgabe auf dem deutschsprachigen Buchmarkt¹¹⁷, die von Olaf Kühl in zwei bis vier Jahren¹¹⁸. Einige Übersetzer schätzen jedoch die ‚Wartezeit‘ immer noch als „viel zu lange“¹¹⁹ ein. Bisweilen treten auch Fälle auf, in denen die Übersetzung ins Deutsche noch vor der polnischen Ausgabe erscheint. Über dieses Phänomen hinaus gibt es auch Verlage, die ältere Werke polnischer Autoren – nicht selten in Erstübersetzung oder erstmals ungekürzt – in Deutschland präsentieren.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Vgl. Fragebogen: Dedecius 2002.

¹¹⁶ Vgl. Fragebogen: Schmidgall 2002.

¹¹⁷ Vgl. Fragebogen: Daume 2006.

¹¹⁸ Vgl. Fragebogen: Kühl 2006.

¹¹⁹ Dazu u. a.: Fragebogen: Trepte 2005.

Viele dieser Ausgaben wären ohne die Beteiligung des polnischen Staates, die im Rahmen des *Fonds für fremdsprachige Übersetzungen polnischer Literatur* bis zu hundert Prozent der Kosten deckt, nicht möglich. Die Rolle dieser Förderung wird in späteren Kapiteln ausführlich diskutiert. Unabhängig (obwohl auch nicht immer) vom Einfluss solcher Initiativen, wie der angesprochene Fonds, ist die Rolle der einzelnen Verlage im deutschsprachigen Raum und in Polen ausschlaggebend. Die Entscheidung über die Übernahme eines Autors ins Programm treffen die Verlage in erster Linie im Hinblick auf die Erwartung an den Erfolg seines Buches. Auch in dieser Situation haben die Übersetzer keine leichte Aufgabe. Nach der Wende ist, wie viele von ihnen urteilen, die Vermittlung der neuen Werke aus Polen an die deutschsprachigen Verlage paradoxerweise „[...] schwieriger geworden. Verlage blocken häufiger ab, verweisen auf das Marktwirtschaftliche, das oft über das Ästhetisch-Literarische siegt“¹²⁰, so Hans-Christian Trepte. Auch die jeweilige Verlagsphilosophie ist ausschlaggebend. Doreen Daume bemerkt, dass die hiesigen Verleger „eher kein generelles Interesse an speziell polnischer Literatur“ haben, eher „an einem einzelnen Autor, der eventuell ins Programm passt. Und diesen muss man mittels Probeübersetzung, Gutachten etc. schmackhaft machen“.¹²¹ Diese Aufgabe wird eben von den Übersetzern übernommen. Die in den Verlagen tätigen Lektoren spielen hierbei seltener eine Rolle¹²², denn „kein Lektor oder Verleger kann Polnisch, sie sind auf die Übersetzer angewiesen.“¹²³

Die finanzielle Unterstützung der Ausgaben kann diese Entscheidung erleichtern, wie es Doreen Daume bemerkt, doch kann sie das eigentliche Interesse an der Literatur aus Polen nicht auslösen. Eine Untersuchung der Beweggründe für eine bestimmte Verlagspolitik könnte interessante Ergebnisse, auch im Hinblick auf die Rezeption der im hiesigen Raum verlegten Bücher aus Polen, mit sich bringen. Wenn es jedoch um gezielte Erforschung der Rolle der Verlage auf die Vermittlung polnischer Literatur geht, so stellt sich diese Aufgabe für gewöhnlich als sehr schwierig dar. Eine ähnliche Erfahrung machte auch Hedwig Nosbers im Rahmen ihrer Forschungsarbeit:

„Der Versuch, gerade diese Aspekte [hier: der Einsatz von Maßnahmen im Werbe- und Öffentlichkeitsbereich] des Verlagsanteils an der Präsenz polnischer Literatur in der Bundesrepublik darzustellen, muß jedoch in den meisten Fällen daran scheitern, daß die Verlage Informationen über Auflagenhöhen, Werbung etc. als ‚Interna‘ betrachten und darüber kaum Auskunft geben. [...] Die Aussagefähigkeit und -willigkeit der Verlage, speziell, wenn es um solche ‚Interna‘ oder länger zurückliegende verlagsgeschichtliche Aspekte geht, ist gering.“¹²⁴

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Fragebogen: Daume 2006.

¹²² Erst seit ca. 2005 hat z. B. der Suhrkamp Verlag eine Lektorin für polnische und osteuropäische Literatur, Frau Katharina Raabe.

¹²³ Fragebogen: Daume 2006.

¹²⁴ Nosbers 1995, S. 117f.

Das Interesse der deutschsprachigen Verleger an polnischer Literatur wird von den Übersetzern unterschiedlich bewertet. Während zum Beispiel der Slawistikprofessor und Übersetzer aus der Schweiz Rolf Fieguth, der sich allerdings auf Klassiker spezialisiert, große Schwierigkeiten mit der Vermittlung der Werke aus Polen an die hiesigen Verlagslektoren beklagt¹²⁵, spricht Olaf Kühl, der sich vor allem der polnischen Literatur der Nachwendezeit widmet und zu den bekanntesten Übersetzern seiner Generation gehört, von einem erstaunlich starken Interesse der Verlage, die „an guter Literatur immer interessiert“¹²⁶ seien.

Bei der Beobachtung des hiesigen Buchmarktes lässt sich feststellen, dass nicht nur große Verlagshäuser, sondern auch einige kleine deutschsprachige Verlage auf eine bereits längere Tradition der Vermittlung polnischer Literatur zurückblicken. Bemerkenswert ist dabei, dass die kleineren Verlagshäuser keine Mühe scheuen, obwohl sie über weniger finanzielle Mittel für diesen Zweck verfügen. In Bezug auf die Tätigkeit des heute nicht mehr existenten Neske Verlags urteilt Nosbers:

„Zwar kann das Risiko für das Verlegen polnischer Literatur für kleine Verlage als größer bezeichnet werden, da Misserfolge nur schwer ausgeglichen werden können, doch ist das Engagement der kleineren Verlage für ihre Titel im Vergleich zu den großen Publikumsverlagen bedeutend größer.“¹²⁷

Auch in den neunziger Jahren findet man Beispiele für solche Kleinverlage wie der Rospo Verlag aus Hamburg oder Privatverlage, wie Spranger und der ‚Einmann-Verlag‘ Heiderhoff. Doch die von Nosbers angesprochenen Risiken der kleinen Verlage sind nicht nur theoretisch. Sie betreffen tatsächlich einige Verlagshäuser. So war zum Beispiel der Rospo Verlag aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, bereits 2001 seine Tätigkeit einzustellen. Dies geschah, obwohl zumindest die dort erschienenen Ausgaben der polnischen Autoren im Rahmen des polnischen Literaturfonds finanziert wurden. Dabei ist der Einsatz des Verlages für die polnische Literatur bemerkenswert. Es wurden dort nicht nur interessante und sowohl literatur- als auch kulturwissenschaftlich wichtige Werke zum Druck vorbereitet. Sie erschienen auch in bibliophilen Ausgaben, was sie zu besonderen ‚Liebhaberstücken‘ machte. Andererseits erhöhte es auch automatisch ihren Preis, was besonders im Hinblick auf Literatur, die noch keinem breiten Leserkreis bekannt ist, wie eben die polnische Literatur, ausschlaggebend für vergleichsweise niedrigere Verkaufszahlen sein kann.

Trotz solcher Gefahren entschließen sich dennoch viele kleine Verlage für die Herausgabe der Werke ausländischer, darunter auch osteuropäischer Autoren in qualitativ hochwertigen Buchausgaben. Hedwig Nosbers nach charakterisiere die kleinen Verlage eine höhere Experimentierfreudigkeit als die großen

¹²⁵ Vgl. Fragebogen: Fieguth 2006.

¹²⁶ Fragebogen: Kühl 2006.

¹²⁷ Nosbers 1995, S. 150.

Unternehmen, verbunden mit einem im Vergleich zu der Größe der Verlage hohem Arbeitsaufwand für junge und unbekanntere Schriftsteller und Übersetzer und einem Gespür für literarische Qualität. Dabei hätten die Verlage, abgesehen von solchen seltenen Ausnahmen wie zum Beispiel die Dramen von Stanisław Mrozek, keine großen finanziellen Erfolge feiern können. Die Gründe dafür sieht Nosbers in begrenzten Werbemöglichkeiten der Verlage, die weder auf Sonderwerbung noch auf größere Anzeigenaktionen oder aufwendige Buchpräsentationen zurückgreifen können.¹²⁸ Dazu zählen auch solche literarischen Veranstaltungen wie Autorenabende, die von den Verlagen selten finanziert werden können, weshalb sie auf die ‚Mitbeteiligung‘ der Gastgeber bei Lesereisen der Autoren zurückgreifen müssen. Dabei sind solche Veranstaltungen ein besonders wichtiges Mittel der Literaturförderung und Publikumsinformation. Dies betrifft nicht nur ausländische Literatur, auch die heimischen Autoren wissen um die Bedeutung der Lesungen und direkter Gespräche mit den Lesern.

Neben dem Henssel Verlag machte sich seinerzeit ebenso der Oberbaum Verlag für die polnische Literatur stark, wobei auch er den marktwirtschaftlich ‚schwierigen‘ Autoren, vorwiegend den Lyrikern, und jungen Übersetzern wie Bettina Eberspächer die Möglichkeit gab, sich dem deutschsprachigen Publikum zu präsentieren.¹²⁹ Mit dem Oberbaum Verlag arbeitete u. a. Karl Dedecius als Übersetzer und Herausgeber zusammen. Doch auch heutzutage findet man kleine Verlage mit Engagement für die Bücher aus Polen. Betrachtet man die aktuelle Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum, so stößt man dabei sehr schnell auf den kleinen Verlag Neue Kritik, der sich ähnlich wie Oberbaum seit den achtziger Jahren intensiver mit der Literatur Osteuropas beschäftigt¹³⁰ und im ganzen Dezennium der neunziger Jahre zahlreiche polnische Autoren verlegte.

Als die wichtigste und erfolgreichste polnische Autorin des Verlages Neue Kritik etablierte sich Hanna Krall. Ihre reportagenartigen Erzählungen erscheinen in dem Verlagshaus seit den achtziger Jahren und fanden in den neunziger Jahren kontinuierlich weitere Leser. Krall erhielt in dieser Zeit nicht nur gute Rezensionen, sondern auch wichtige Preise¹³¹ für einzelne Werke wie *Legoland* (1990) (Preis der SWF-Literaturkritiker von 1991) oder *Da ist kein Fluß mehr* (Großer Preis der Kulturstiftung, Januar 1999). Doch nicht nur Krall wurde dem hiesigen Publikum von diesem Verlag vorgestellt. Im Verlagsprogramm fand man solche Namen wie die Autoren der Nachkriegszeit Marek Hłasko und Miron Białoszewski, die allerdings im Unterschied zu Hanna Krall mit nur jeweils einem Buch vertreten waren. Zu den Autoren, die ihren literarischen Erfolg in der Zeit seit 1989 feiern und von der Neuen Kritik verlegt wurden, zählen Roman Gren, Eva Hoffman, Ola

¹²⁸ Vgl. Nosbers 1995, S. 153.

¹²⁹ Vgl. Ebd., S. 154.

¹³⁰ Vgl. Ebd., S. 155.

¹³¹ Vgl. Ebd., S. 157.

Wat und Henryk Grynberg. Es sind hierzulande eher weniger bekannte Namen, lediglich der Letztere erfreut sich bis heute einer größeren Präsenz im deutschsprachigen Raum.

Verbindend für diese Autoren ist, dass sie sich einem der schwierigsten Kapitel der Weltgeschichte gewidmet haben:

„Alle diese im Verlag Neue Kritik erschienenen Titel polnischer Autoren trugen durch ihre oft jüdisch-polnisch-deutsche und historische oder aktuelle Thematik zur literarischen Aufarbeitung und Verständigung zwischen Deutschen und Polen bei.“¹³²

Daran zeigt sich das Engagement der Verlage für historisch wichtige Fragestellungen innerhalb der polnischen Literatur. Zugleich aber vertieft es die stereotype Überzeugung, dass diese Literatur vorwiegend zum Sprachrohr der Kriegsthematik wird, ohne deutlich auch auf andere Themenbereiche der modernen polnischen Literatur hinzuweisen. Dabei lässt sich beobachten, dass die Leser aus dem westeuropäischen Raum immer seltener zu den Werken aus Polen greifen, die die schwierige Geschichte des 20. Jahrhunderts verarbeiten und seit einigen Jahren stärker daran interessiert sind, in ihr Antworten auf die alltäglichen Probleme zu finden. Nicht das typisch Polnische, sondern vielmehr das ‚Allgemeingültige‘ zieht das heutige Publikum an. Zwar spielt die Thematik des Zweiten Weltkrieges bis zum heutigen Zeitpunkt eine der wichtigsten Rollen innerhalb der polnischen Literatur, doch wird sie von den Autoren jüngerer Generation zunehmend vermieden.

Die neuen Tendenzen in der Literaturlandschaft Polens bleiben aber hierzulande nicht unerkannt und werden von zahlreichen deutschsprachigen Verlagen der Öffentlichkeit vorgestellt. Somit wird sie über das moderne literarische Leben in Polen laufend informiert.

Neben der Neuen Kritik machten sich nach der Wende auch solche Verlage wie Gutke, Rotbuch, Luchterhand sowie Volk & Welt für die polnische Literatur stark. Einige von ihnen waren allerdings aus verschiedenen Gründen gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen.

Die meisten der großen Verlagshäuser, die bereits seit den fünfziger Jahren in unregelmäßigen Abständen, aber dennoch kontinuierlich, die polnische Literatur verlegten, sind auch heute noch auf diesem Gebiet tätig. Zu diesen Verlagshäusern gehören sowohl der Suhrkamp Verlag, dessen Rolle in der Vermittlung polnischer Literatur nicht hoch genug einzuschätzen ist, wie auch der dtv, der Hanser oder der Rowohlt Verlag. Dazu kommen (wieder) solche Verlage wie C.H. Beck, Droemer oder der Oberbaum Verlag. Allerdings zeigen sich paradoxerweise die großen Verlage öfter vorsichtiger, wenn es um auf dem hiesigen Buchmarkt noch nicht etablierte Autoren geht, als die kleineren. Sie setzen vor allem auf erfolgversprechende Schriftsteller. Diese Situation

¹³² Ebd.

bekommen meistens die Übersetzer polnischer Literatur als Erste zu spüren, die zugleich diejenigen sind, die die Werke hiesigen Verlegern selbst vorschlagen. Hans-Christian Trepte zum Beispiel beurteilt das Interesse der Verlagshäuser an der Literatur aus Polen als „sehr einseitig“. Er bemängelt eine „geringe Aufgeschlossenheit [der Verlage] gegenüber Unbekanntem, [die] zu wenig risikobereit“¹³³ seien.

„Autoren, die es geschafft haben, auf dem deutschsprachigen Markt Fuß zu fassen, werden hofiert, jüngere und unbekannte haben eine weitaus geringere Chance.“¹³⁴

In der letzten Zeit entscheiden sie sich immer öfter für die Herausgabe der Werke zeitgenössischer Autoren, die bislang im deutschsprachigen Raum kaum oder gar nicht bekannt waren.

Die Bedeutung des Einsatzes der hier genannten Verlagshäuser für die von ihnen herausgegebenen Bücher aus Polen, auch wenn dieser im Vergleich zum Einsatz für die deutsch- oder englischsprachige Literatur unverhältnismäßig klein bleibt, ist herausragend. Er begrenzt sich nämlich nicht nur auf die rein verlegerische Tätigkeit, sondern umfasst auch den breiten Bereich der Präsentation dieser Werke in der Öffentlichkeit. Diese Präsentation nimmt verschiedene Formen an und geschieht in Zusammenarbeit mit zahlreichen Institutionen und Medien sowie in Anlehnung an wichtige kulturelle Ereignisse wie zum Beispiel die polnischen (Kultur)Tage in verschiedenen Städten oder die Buchmessen. Selbst die kleinen Verlagshäuser nehmen oft an dieser Art der Präsentation polnischer Literatur teil.

Der Verlag Neue Kritik ist zum Beispiel einer der kleineren Verlage, die die erfolgreichsten Werbemaßnahmen zur Förderung polnischer Literatur entwickelten. Dazu gehört neben der Herausgabe spezieller Sonderhefte, die die im Verlag erschienenen Werke der Autoren aus Polen vorstellen, eine sehr gute PR-Arbeit:

„Obwohl auch bei Neue Kritik der Werbeeinsatz zwangsweise beschränkt ist, stellt der Verlag seine osteuropäischen Titel nicht nur im Verlagsprospekt ausführlich in Wort und Schrift vor, sondern druckt auch Sonderprospekte zur ‚Literatur aus Osteuropa‘ und zur Zeitschrift ‚Transit‘. Auch auf der Buchmesse wurden die polnischen Titel des Verlages regelmäßig, ihrer Bedeutung im Verlagsprogramm entsprechend, vorgestellt. Außerdem war z. B. H. Krall wiederholt Gast des Verlages, auf dessen Öffentlichkeitsarbeit u. a. die Preisverleihung an die Autorin und die relativ häufige Registrierung ihrer, wie der Verlagsproduktion anderer polnischer Autoren in der Presse zurückgehen.“¹³⁵

Das Beispiel der Vertreterin der polnischen literarischen Reportage Hanna Krall macht hier auf die Rolle der Autorentreffen aufmerksam. Auch die meisten

¹³³ Fragebogen: Trepte 2005.

¹³⁴ Ebd.

¹³⁵ Nosbers 1995, S. 158.

anderen Verlage, zumindest die populärsten unter ihnen, laden gerne die polnischen Autoren zu Lesereisen im hiesigen Raum ein. Solche Lesungen gehören im Allgemeinen zu den wirkungsvollsten Fördermöglichkeiten der Literatur.

Das Engagement des Verlages Neue Kritik für die polnische Literatur war auch nicht ohne Risiko, zumal seine Chefredakteurin, Dorothea Rein, noch 1992 das Fehlen jeglicher Fördermittel für die Übersetzung und Herausgabe polnischer Werke beklagte.¹³⁶ Nachdem aber die Förderungsmaßnahme der Gruppe polska2000 gestartet wurde, entschloss sich der Verlag, weitere polnische Autoren und Werke herauszugeben.

5.1. DIE ZUSAMMENARBEIT POLNISCHER MIT DEUTSCHSPRACHIGEN VERLAGEN

Die neue Situation auf dem polnischen Buchmarkt nach der Öffnung der Grenzen brachte den Verlagen aus Polen gleichzeitig eine gute Aussicht auf enge Zusammenarbeit mit den Verlegern aus den westeuropäischen Ländern. Dies begünstigte auch noch die Chancen auf eine von politischen Bedingungen unabhängige Förderung der Vermittlung der Literatur im Ausland. Dennoch werden diese Möglichkeiten aus verschiedenen Gründen nicht in vollem Umfang genutzt. Nur sehr selten suchen die polnischen Verlage gezielt nach Partnern in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Dieses Problem unterstreichen einstimmig sowohl die polnischen als auch die deutschen Mitwirkenden wie zum Beispiel Hubert Orłowski oder Albrecht Lempp.¹³⁷ Auch der Vorsitzende der Polnischen Buchhandelskammer PIK [Polska Izba Książki], Andrzej Nowakowski, macht auf dieses augenscheinliche Defizit aufmerksam. Die Gründe dafür liegen seinem Erachten nach nicht nur in mangelnden finanziellen Mitteln, sondern auch in den fehlenden Erfahrungen auf dem Gebiet der Literaturpromotion. Zudem erwarten die polnischen Verlage eine bessere Rezeption der heimischen Literatur in den osteuropäischen Ländern wie Russland, Lettland oder Weißrussland. Vor allem an Interessierte aus diesem Raum wird zum Beispiel seit ein paar Jahren die Warschauer Buchmesse adressiert.¹³⁸

¹³⁶ Vgl. Faure 1992.

¹³⁷ Vgl. Interview: Orłowski 2001; Interview: Lempp 2001.

¹³⁸ Vgl. Interview: Nowakowski 2001.

2006 war jedoch Deutschland Hauptgast der Warschauer Buchmesse, das einzigartige Projekt wurde als Abschluss des Deutsch-Polnischen Jahres 2005/2006 unter dem Titel *Von der anderen Seite. Z drugiej strony* vom BIZ – Buchinformationszentrum der Frankfurter Buchmesse mit Sitz in Warschau vorbereitet. Das BIZ Warschau hat in den folgenden Jahren eine stärkere als vor 2006 Teilnahme der deutschen Verlage an der Warschauer Buchmesse sowie eine Anregung der Zusammenarbeit mit polnischen Verlagshäusern initiiert.

Im Bereich der Literaturvermittlung im Ausland ist Polen zwar mit einigen bestimmten Projekten, die in weiteren Kapiteln ausführlich besprochen werden, aktiv. Trotzdem benötigt die polnische Literatur eine stärkere Unterstützung, und zwar sowohl im organisatorischen wie auch im ökonomischen Sinne. Ein gutes Beispiel, auch im Hinblick auf die Interkulturalität, für eine solche Förderung der heimischen ‚Schreibproduktion‘ findet man in Deutschland. Hier ist der Einsatz deutscher Verlage, die in Mittel- und Osteuropa nach Käufern ihrer Rechte suchen, bemerkenswert. Sie werden dabei besonders von den Internationalen Abteilungen der Frankfurter Buchmesse, wie das Buchinformationszentrum BIZ Warschau, unterstützt. Seit 1990 bieten sie nicht nur Seminare und Workshops für Verleger und Buchhändler in den Staaten Mittel- und Osteuropas an, sondern unterstützen auch den für eine verlegerische Arbeit notwendigen Wissenstransfer.

„Eine wichtige Funktion für den Austausch zwischen den Büchermachern Mittel- und Osteuropas und Deutschland kommt den permanenten Ausstellungen in den Buchinformationszentren (BIZ) in Moskau, Bukarest und Warschau zu, die von der Frankfurter Buchmesse unterhalten werden. Hier werden zweimal jährlich wechselnde Kollektionen aus dem deutschen Verlagsschaffen präsentiert [darunter auch Belletristik]. [...] Der Erfolg dieser Einrichtungen ist durchschlagend: Diese ‚Außenstellen‘ der Frankfurter Buchmesse schaffen und pflegen die Kontakte zwischen den Verlags- und Buchhandelsfachleuten in ihren jeweiligen Ländern und ihren deutschen Partnern in einer für beide Seiten unkomplizierten, unbürokratischen und hocheffizienten Weise.“¹³⁹

Eine solche Form der Vermittlung heimischer Literatur könnte durchaus vom polnischen Staat angewendet werden.

Hubert Orłowski unterstreicht auch die enorme Rolle der, nicht nur polnischen Medien für die Vermittlung der polnischen Literatur:

„Mit Hilfe einer bestimmten Rezensionspolitik werden auch in Deutschland verschiedene Autoren lanciert. Damit kann man zum Beispiel einen Schriftsteller sehr schnell in der Öffentlichkeit bekannt machen. So war es zum Beispiel im Falle von Andrzej Stasiuk, der nach dem Erscheinen einer umfangreichen Besprechung von Martin Pollack in der Süddeutschen Zeitung dort erst richtig bekannt wurde.“¹⁴⁰

Die fördernde Rolle der verschiedenen Medien bei der Aufnahme der Werke polnischer Autoren im deutschsprachigen Raum wird im Rahmen dieser Arbeit noch ausführlich untersucht.

Ähnlich wie die sehr aktiven kleinen Verlage im hiesigen Sprachraum machen sich bisweilen – obwohl dies bislang viel zu selten passiert – auch die kleinen Verlage in Polen für die Vermittlung der heimischen Literatur im Ausland stark. Ein besonderes Beispiel bildet hierfür der W. A. B. Verlag aus Warschau. Der 15-

¹³⁹ Frankfurter Buchmesse 2001.

¹⁴⁰ Interview: Orłowski 2001. [Übers. d. Verf.]

jährige W.A.B. Verlag spezialisiert sich seit der Herausgabe des Romans von Manuela Gretkowska auf moderne polnische Literatur, obwohl er mit der Edition von Medizinbüchern anfing. Andere Autoren von W. A. B. sind u. a. Olga Tokarczuk, Henryk Grynberg, Magdalena Tulli, Piotr Siemion, Małgorzata Saramonowicz, Krystyna Kofta und Maria Nurowska. Seinen Einsatz für die Literatur der achtziger und neunziger Jahre würdigend, wurde dem Verlag der Preis ‚Książka wiosny 2000‘ [Buch des Frühlings 2000] vom *Przegląd Nowości Wydawniczych* aus Poznań zugesprochen. Die Beschäftigung mit der Arbeit des Verlages ist auch im Hinblick auf die Aufnahme der polnischen Werke im deutschsprachigen Raum wichtig: Die jungen von dem Verlag entdeckten Autoren fanden nicht nur in Polen ein breites Publikum, sondern auch relativ rasch ihre Verleger in Deutschland. Beides geschah mit anfänglichen Schwierigkeiten, die aber dank des Engagements des W. A. B. Verlages bewältigt wurden. Zum einen ist eine der Mitgründerinnen des Verlages, Beata Stasińska, Kennerin der jungen Schriftstellerszene, und im Gegensatz zu anderen Verlegern sah sie schon sehr früh den hohen künstlerischen Wert der zeitgenössischen polnischen Werke. Der Verlag nahm das Risiko auf sich, zum damaligen Zeitpunkt noch unbekannte Autoren zu verlegen. Bis sie tatsächlich an Popularität gewannen und ihre Werke zu den besten der zeitgenössischen Literatur Polens gerechnet wurden, vergingen zwar einige Jahre, doch der Verlag nahm kontinuierlich junge Schriftsteller in sein Programm auf.

Einen Beitrag zur besseren Aufnahme ihrer Werke in Polen leistete nicht zuletzt die deutschsprachige Literaturkritik, was im Hinblick auf die interkulturelle Kommunikation zusätzlich an Bedeutung gewinnt. Erst nach der Veröffentlichung positiver Rezensionen einiger der ursprünglich im W. A. B. und danach in deutscher Übersetzung erschienenen Romane, wurde die heimische Kritik auf ihre literarische Qualität aufmerksam. Zudem war es auch eine verspätete Reaktion auf die sehr gut verlaufende Rezeption dieser Werke bei den polnischen Lesern. Diese positive Aufnahme der Romane in Polen beeinflusste sehr wahrscheinlich die umfangreiche Werbearbeit der Verlage: Die Letzteren haben sich weniger von den Wissenschaftlern als von den populären Medien beeindrucken lassen. Adam Widmański sieht zum Beispiel einen Zusammenhang zwischen der Rezeption der Werke junger polnischer Schriftstellerinnen und den Presseartikeln und Interviews mit ihnen, die in den Frauenzeitschriften abgedruckt wurden.

Als eines der wenigen polnischen Verlagshäuser, arbeitet die W. A. B. von Anfang an eng mit deutschen Verlegern und Übersetzern zusammen. Offenbar interessieren sich seine Inhaber für die Besonderheiten der ausländischen Buchmärkte und nutzen diese Erkenntnisse auch in ihrer Arbeit. Der Übersetzer Olaf Kühn, der viele der W. A. B.-Autoren ins Deutsche übersetzt, lobt zum Beispiel die vorbildliche Strategie des Warschauer Verlages, der ihn persönlich über neue

Titel informiert.¹⁴¹ Obwohl dieser Verlag erst seit etwa 1990 auf dem polnischen Markt präsent ist, hatte er bereits im Jahr 2000 mehrere Verträge für ca. 30 Bücher mit den deutschen Partnern unterschrieben und nutzte somit besonders gut den Gastaufritt Polens auf der Frankfurter Buchmesse. Die Rechte für die Werke der jungen polnischen Autorin Olga Tokarczuk wurden dabei in 12 Länder verkauft – ein Beweis für die besondere Vermittlungsarbeit des Verlegers.

6. DIE VERMITTLUNG UND REZEPTION

In seinem Beitrag zur Rezeption polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum seit der Wiedervereinigung Deutschlands berichtet Heinz Kneip im Jahr 2000 unter anderem:

„Trotz der Bedenken hinsichtlich der Aufnahme polnischer Dichtungen in Deutschland bleibt unbestritten, dass gerade in den letzten zehn Jahren erhebliche Anstrengungen und beachtliche Initiativen in Gang gesetzt wurden, um den Bekanntheitsgrad polnischer Autoren in Deutschland zu steigern bzw. bis dahin unbekannte Namen zu präsentieren.¹⁴² [...] 38 Autoren hatten in den Neunzigerjahren ihren Einstand auf dem deutschen Büchermarkt.“¹⁴³

Die Stimmigkeit dieser Aussage im Hinblick auf die Maßnahmen zur Förderung polnischer Literatur im wiedervereinigten Deutschland sowie in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz wird im Laufe dieser Arbeit belegt. Wichtig ist dabei, dass die Intensität, mit der die polnische Literatur im deutschsprachigen Raum vermittelt wird, nicht immer gleichzusetzen ist mit der Zahl der Erst- und Neuausgaben der Werke aus Polen in den hiesigen Verlagen. Einen augenfälligen Aufstieg der deutschen Übersetzungen dieser Bücher verzeichnet man in den Zeiten um die Leipziger Buchmesse 1996 und die Frankfurter Buchmesse 2000, bei denen Polen als Gastland vertreten war. Vor und nach dieser Zeit ist eine rückläufige Tendenz sichtbar.¹⁴⁴ Allerdings charakterisiert Heinz Kneip auch das Jahr 1997, also ein Jahr nach der Leipziger Buchmesse, als durchaus erfolgreich für die zeitgenössische polnische Literatur:

„1997 ist das Jahr der jungen, in Deutschland bisher weitgehend unbekanntem Autoren. Zehn von 21 Autoren rücken durch Erstausgaben ins literarische Rampenlicht Deutschlands, darunter Stefan Chwin mit *Tod in Danzig* [poln. *Hanemann*] und Tomek Tryzna mit *Fräulein Niemand*.“¹⁴⁵

¹⁴¹ Auch das Instytut Książki [Buchinstitut] aus Krakau hat diese Art von Informationen über den polnischen Buchmarkt in seinem Programm. Die Tätigkeit des Instituts wird im Laufe der Arbeit noch ausführlich besprochen.

¹⁴² Kneip, H. 2001, S. 605-614, hier S. 609.

¹⁴³ Ebd., hier S. 612.

¹⁴⁴ Vgl. Ebd., hier 612f.

¹⁴⁵ Ebd., hier S. 612.

Die jüngste Geschichte des literarischen Marktes im deutschsprachigen Raum hält wohl mehrere solche Beispiele bereit. Zwar gehen die Auflagen an der polnischen Literatur zwischen den für sie wichtigen kulturellen Ereignissen mehr oder weniger spürbar zurück, doch das Interesse an den zeitgenössischen jungen Autoren aus Polen wächst seit Anfang der neunziger Jahre kontinuierlich an. Analog blieb das Interesse an Büchern solch renommierter Autoren und Vertreter älterer Generationen wie Andrzej Szczypiorski und Hanna Krall bestehen.

„Auch darf „nicht übersehen werden, dass erfreulicherweise die Zahl der Neuauflagen fast immer höher als die der Erstausgaben ist. Und das bedeutet, dass im letzten Jahrzehnt die Nachfrage nach polnischen Büchern gestiegen ist.“¹⁴⁶

Das bedeutet aber auch, dass dieses Interesse sich vorwiegend an die zeitgenössische Literatur aus Polen richtet, da die meisten für den deutschen Leser mehr oder minder interessanten Werke früherer Jahrzehnte und -hunderte bereits deutschsprachige Ausgaben hatten und deshalb heute in Neuauflagen zugänglich gemacht werden können. Die Bedeutung der Neuauflagen darf dabei nicht vergessen werden. Heinz Kneip weist darauf hin, dass sie der Beweis dafür sind, dass bestimmte Werke bestimmter polnischer Autoren nicht nur verlegt, sondern auch gelesen werden.¹⁴⁷

Wolfgang Schlott, einer der führenden Kenner der polnischen Kultur und ihrer Vermittlung in Deutschland, untersuchte in seinem Essay von 2000¹⁴⁸ die Wahrnehmung und Rezeption polnischer Literatur nach 1989 in der deutschsprachigen Öffentlichkeit. Hierbei unterscheidet er zwischen vier Gruppen polnischer Schriftsteller, die hierzulande ihre Leser fanden bzw. finden könnten. Zur ersten Gruppe zählen ihm zufolge die zwischen 1910 und 1929 geborenen Autoren, wie Czesław Miłosz, Wisława Szymborska, Tadeusz Różewicz, Gustaw Herling-Grudziński, Tadeusz Borowski, Tadeusz Konwicki, Zbigniew Herbert, Julian Strykowski, Jan Józef Szczepański und Kazimierz Brandys.

Die Generation der zwischen 1930 und 1949 Geborenen zählt Schlott zur zweiten Gruppe: Es sind „Augenzeugen des Zweiten Weltkrieges und der Entstehung des kommunistischen Regimes in Polen“¹⁴⁹, Sławomir Mrozek, Ryszard Kapuściński, Jarosław Marek Rymkiewicz –, der „auf dem deutschsprachigen Buchmarkt leider kein Erfolg erzielen konnte“¹⁵⁰ –, Hanna Krall und Adam Zagajewski – neben Ryszard Krynicki, Stanisław Barańczak, Julian Kornhauser, Leszek Szaruga und Ewa Lipska einer der wichtigsten Vertreter der Gruppe `68.

¹⁴⁶ Ebd., hier S. 610.

¹⁴⁷ Vgl. Ebd., hier S. 611.

¹⁴⁸ Vgl. Schlott 2000.

¹⁴⁹ Schlott 2000, S. 129-137, hier S. 130.

¹⁵⁰ Ebd., hier S. 130f.

„Zur dritten Generation bzw. der ersten Nachkriegsgeneration, die ihre Romane und Erzählungen nicht oder fast nicht mehr unter den peinlichen Zwängen der Zensur schufen“¹⁵¹, zählen Stefan Chwin und Paweł Huelle.

Schließlich nennt Schlott die „nach 1960 geborene Generation der Debütanten, die von 1990 an“¹⁵² literarisch tätig waren und sind: Krzysztof Bielecki, Tomasz Sęktas – Autoren, „die ihre experimentellen Spiele mit postmodernen Erzählformen“¹⁵³ verbinden. Dieser Gruppe gehören auch die Vertreter der in Deutschland lebenden ‚Kosmopolen‘, wie Natasza Goerke, Janusz Rudnicki oder Krzysztof Maria Załuski, an. [Genannt wird hier auch Edward Redlińskis (Jahrgang 1940) *Szczuropolacy*, aber nur als Vergleich mit dem *Bodensee-Triptychon* von Krzysztof Maria Załuski und den Reaktionen polnischer Leser auf diese Werke.]

Betrachtet man die Rezeption aller von Schlott genannten Schriftstellergenerationen im deutschsprachigen Raum seit 1989, so stellt man fest, dass keine dieser Gruppen ein so reges Interesse der hiesigen Verlage gefunden hat wie die Vertreter der beiden Nachkriegsgenerationen. Als einer der Gründe kann wohl die Tatsache gelten, dass sie in einem freien Land mit literarischen Werken debütierten und deshalb befreit nicht nur von den „Zwängen der Zensur“, sondern auch vom Zwang der Erschaffung einer ‚kämpfenden‘ Nationalliteratur schreiben konnten. Sie konnten sich auch für die von der westeuropäischen Literatur schon viel früher entdeckten Erzählformen öffnen, was ihre Chancen auf die Entdeckung durch hiesige Leser erhöhte. Dies betrifft allerdings noch nicht alle der hier genannten Schriftsteller und Lyriker. Einige der von Wolfgang Schlott erwähnten Autoren sind dem deutschsprachigen Leser bereits bekannt, viele aber eher als Vorschlag für den hiesigen Buchmarkt gemeint. Somit erhebt seine Abhandlung weniger den Anspruch einer vollständigen Analyse der Situation polnischer Literatur im Ausland, vielmehr ist sie eine gute Orientierungshilfe für Interessierte.

Im Folgenden wird ein Versuch unternommen, die Rezeption und Förderung der polnischen Literatur der Nachwendezeit im deutschsprachigen Raum entsprechend den Interessen und Erwartungen der hiesigen Leser zu untersuchen. Dabei werden die Autoren und Werke in Gruppen aufgeteilt, die den Anforderungen dieser Fragestellung entsprechen. Die Grenzen zwischen den thematischen Gruppen sind dabei, der Materie entsprechend, oft fließend. In den kommenden Kapiteln werden die für den Erfolg polnischer Literatur der Nachwendezeit im deutschen Sprachraum entscheidendsten Merkmale ihrer Werke skizziert und anhand konkreter Beispiele analysiert.

Die im Folgenden genannten neuen Themen der polnischen Literatur sind keinesfalls eine ‚Neuentdeckung‘. Zwar reiften sie nach der Wende zunächst nur

¹⁵¹ Ebd., hier S. 132.

¹⁵² Ebd., hier S. 133.

¹⁵³ Ebd.

in den Köpfen, um erst nach einiger Zeit auch in den Lyrikbänden, Romanen und Theaterstücken ihren festen Platz zu bekommen. Doch wurden sie schon in der ‚Vorwendezeit‘ in Polen, der Zensur zum Trotz, angesprochen.

„[...] Schon vor dem Wendejahr 1989 lockern sich die Tabus, auch im offiziellen Bereich. Hanna Krall (1937), Andrzej Szczypiorski (1924) oder Maria Nurowska (1944), um nur die auch in Deutschland bekannten Namen zu nennen, konnten nun offener über bis dahin tabuisierte Themen wie das deutsch-polnische, das jüdisch-polnische oder das polnisch-sowjetische Verhältnis schreiben.“¹⁵⁴

Diese Themen spielten keine geringe Rolle in der offiziell anerkannten Literatur der Nachkriegszeit, wurden aber oft durch ‚Verdrehungen‘ und propagandistische Tendenzen verfälscht dargestellt. Neu an den Werken von Krall und Szczypiorski war der objektive, politisch unbefangene Blick auf die Problematik der Kommunikation zwischen verschiedenen Nationalitäten.

Man kann also auch schon im Hinblick auf das Motiv der deutsch-polnischen und der polnisch-jüdischen Problematik von einem deutlichen Paradigmenwechsel innerhalb der polnischen zeitgenössischen Literatur sprechen. Wie groß mussten erst die Veränderungen bei der gesamten Themenwahl sein? Allerdings war dieses Phänomen nicht das einzige, das zwangsläufig Einfluss auf die Rezeption der Bücher aus Polen im Ausland nehmen musste. Auch die Aspekte der literarischen Gattung und Sprache spielten hierbei eine herausragende Rolle.

6.1. DIE ALTEN-NEUEN THEMEN DER POLNISCHEN LITERATUR NACH DER WENDE 1989

Die Tatsache, dass sich die junge polnische Literatur seit der Wende von 1989 neuen Themen zuwendet, blieb nicht ohne Folgen für ihre Rezeption im westlichen Ausland, insbesondere im deutschsprachigen Raum. Offenbar bestand das Interesse des hiesigen Publikums an diesen Themen schon vor der ‚Entdeckung‘ zeitgenössischer polnischer Literatur für den Buchmarkt westlich der Oder, so dass die jungen Schriftsteller einen relativ ‚leichten‘ Zugang zu ihm hatten. Vorteilhaft für ihre Rezeption hierzulande war auch die eher an westeuropäische als an traditionelle polnische Stilistik erinnernde Sprache ihrer Werke. Sie ist, da sie auf zensurbedingte Wortspiele verzichten konnte, klar und verständlich, auch wenn sie sich oft an der aktuellen polnischen Alltagssprache orientiert. Das gleiche Prinzip betrifft die bereits angesprochenen Erzählformen, die von der zeitgenössischen polnischen Literatur verwendet werden.

Unter diesem Aspekt kann man von einer gegenseitigen Beeinflussung der west- und osteuropäischen Literaturlandschaften sprechen: Zum einen hat man es hier mit dem Durchdringen der Modelle der Weltliteratur in die literarische Produktion Osteuropas zu tun. Zum anderen beobachtet man gegenwärtig auch

¹⁵⁴ O. V.: „Polen und Europa“, 1999.

die gleichzeitige Inspiration der westeuropäischen Schriftsteller von der Prosa und Lyrik aus den Ländern östlich der Oder. Somit beinhaltet sowohl der Bereich der Literaturrezeption als auch der literarischen Produktion den Aspekt der interkulturellen Kommunikation.

Die Rezeption der Werke ausländischer Literaturen wird maßgeblich durch das oben angesprochene Interesse der Leser an den von ihr aufgegriffenen Themen beeinflusst. In Polen sind sie ein Indikator für den Gang ihrer Literatur in Richtung Weltliteratur. Im Folgenden werden deshalb die Hauptthemen der modernen polnischen Prosa und ihre Aufnahme im deutschsprachigen Raum unter dem Blickwinkel des Interesses hiesiger Verlage und ihrer Kunden analysiert.

6.2. DER MODERNE POLNISCHE ROMAN

Die junge polnische Literatur hat sich seit der Wende, wie bereits gesagt, stark der Epik zugewandt. Die Romane und Erzählungen nahmen den Platz ein, der bis vor der Wende der Lyrik vorbehalten war. Die Romanciers sind verstärkt in den Vordergrund getreten. Die lyrische Dichtung ist zwar immer noch stark präsent und wird neuerlich auch von jungen Autoren als ein Mittel des künstlerischen Ausdrucks verwendet. Sie spielt aber nicht mehr eine so exquisite Rolle, wie es bis 1989 traditionell in Polen war. Die polnischen Lyriker – und zwar nicht nur die jungen Autoren, sondern auch Vertreter der älteren Generationen – entdecken für ihre neuen Werke allerdings seit einigen Jahren verstärkt das Alltagsleben mit all seinen Facetten. So gehen sie den Weg der Prosaisten, den diese schon ein paar Jahre zuvor mit ihren von den alten Mustern befreiten Romanen für die zeitgenössische polnische Literatur ebneten.

Da die Lyrik sich aber im deutschsprachigen Raum der jüngsten Geschichte nie so großer Popularität wie die Prosa erfreute, ist diese neue Situation auf dem polnischen Buchmarkt für die Vermittlung der jungen polnischen Literatur in Deutschland, Österreich und der Schweiz sehr vorteilhaft. Die junge polnische Lyrik wird im westlichen Europa nicht einmal annähernd in dem Maße wie die polnischen Romane rezipiert. Es scheint auch, dass sie wegen der Konkurrenz heimischer Epik mit einer noch schwierigeren Situation im westeuropäischen Ausland zu kämpfen hat als in der Zeit, in der Polen noch als ‚Land der Lyrik‘ galt. Es hilft dabei auch nicht, dass einige, darunter im deutschsprachigen Raum bereits bekannte Prosaautoren aus Polen bisweilen selbst Gedichte verfassen.

Jedoch nicht nur gegenüber der Lyrik, sondern auch im Vergleich mit anderen epischen Gattungen gewinnen die Romane im heutigen Polen. Während die polnische Literatur im Laufe ihrer Geschichte ihre Aussage traditionell in nahezu

allen literarischen Gattungen fand, haben wir es seit 1989 mit einem anderen Phänomen zu tun:

„Wir können das Erlöschen, ja geradezu Aussterben bestimmter Gattungen konstatieren, die vor 1989 häufig eine Hauptrolle gespielt hatten. Die damals typischen historischen Romane werden nicht mehr geschrieben und ebenso wenig Werke mit bäuerlicher Thematik. In Polen entwickelte sich allerdings nicht der politische Roman, und die ‚Literatur des Fakts‘ – mit den Erinnerungen, Tagebüchern und Interviews – büßt immer mehr an Popularität ein. Es mag sehr sonderbar erscheinen, doch kaum einer der zuletzt bei uns publizierten Romane spielt im heutigen Polen.“¹⁵⁵

Sowohl die historischen Romane wie auch die Prosawerke mit bäuerlicher Thematik verloren im heutigen Polen gänzlich an Bedeutung. Weder das Publikum noch die Autoren selbst zeigen Interesse für diese Themen. Die *literatura faktu* [Literatur der Fakten] erfreute sich besonders Ende des 20. Jahrhunderts einer großen Popularität in Polen. Bis 1989 war sie eine der führenden Gattungen polnischer Literatur. Heute stellt man tatsächlich einen Rückgang an Werken dieser Gattung fest, doch Autoren wie Ryszard Kapuściński oder Hanna Krall, dessen Reportagen und ‚Erinnerungsstücke‘ aus dem Leben polnischer Juden literarische Adaptationen der Realität sind, zählen auch heute noch zu den populärsten in Polen und im Ausland. Tomkowskis Meinung über den fehlenden zeitgenössischen Bezug in den Texten der Romanciers der Nachwendezeit wurde allerdings alsbald von den Tatsachen widerlegt.

Im Allgemeinen ließ sich nach 1989 aber nicht nur der Rückgang bestimmter Romanformen in der modernen polnischen Literatur beobachten. Auch ganze Gattungen gehen ‚verloren‘: So entstehen erst seit kurzem wieder einige Dramen. Noch Anfang des 21. Jahrhunderts gab es in Polen jedoch kaum zeitgenössische Bühnenwerke, was von Tomkowski auf die schwierige ökonomische Situation der polnischen Theater zurückgeführt wird. Gleichzeitig gehören diejenigen Theaterstücke, die doch geschrieben wurden, zu den herausragendsten Erscheinungen polnischer Gegenwartsliteratur. So werden die unter dem Pseudonym Ingmar Villqist verfassten Stücke stets mit großer Aufmerksamkeit beobachtet. Auch an jungen engagierten Theaterregisseuren wie Katarzyna Glińska, Krystian Lupa oder Grzegorz Jarzyna (ebenfalls ein Pseudonym), die seit einigen Jahren bei verschiedenen Theaterfestivals auch in Deutschland gastieren, mangelt es heute nicht mehr. Und die Produktion neuer interessanter Dramen wurde bereits angeregt, zumal das Publikum immer noch ein relativ großes Interesse für neue Theateraufführungen zeigt. Mit einer deutlich nachlassenden Rezeption in Polen haben, Tomkowski zufolge, hingegen die jungen Essayisten zu kämpfen. Trotz der hohen künstlerischen und wissenschaftlichen Qualität ihrer Arbeiten waren vor zehn Jahren solche Autoren wie Ryszard Przybylski, Wojciech Karpiński, Włodzimierz Bolecki, Anna Sobolewska oder Jan Gondowicz in ihrem

¹⁵⁵ Tomkowski 1996b, S. 180-187, hier S. 185.

Land wenig populär. Auch heute noch müssen sie um die Anerkennung der von ihnen vertretenen Gattung kämpfen. Diese Situation, was aber nicht immer die Regel ist, wirkt sich auf die fast gänzlich fehlende Rezeption dieser Art von Literatur im deutschsprachigen Raum aus. Mit einem ähnlichen Phänomen haben wir es im Fall der Populärliteratur¹⁵⁶ zu tun.

Albrecht Lempp von der literarischen Gruppe polska2000 kritisiert eine seiner Meinung nach zu starke Zäsur zwischen der hohen und der Populärliteratur, die von der polnischen Literaturwissenschaft gezogen wird. Diese Situation hemme die Förderung der polnischen Literatur in Polen selbst genauso wie im Ausland.

„Man erwartet den Erfolg der hohen Literatur, aber es gibt doch auch solche Autoren wie Maria Nurowska oder Andrzej Zaniewski – einen Autor, der in Polen kaum bekannt ist, dessen Bücher aber bereits in verschiedene Sprachen übersetzt wurden.“¹⁵⁷

Auch konträre Situationen lassen sich innerhalb der polnischen Literaturlandschaft finden. Als Beispiel kann die Schriftstellerin Manuela Gretkowska dienen. Sie gehört der jungen Generation an und ist eine der erfolgreichsten Autorinnen Polens. Trotz starker Kritik ihrer Bücher von Seiten der Literaturkenner, erfreut sie sich großer Aufmerksamkeit ihres Leserkreises¹⁵⁸, ohne im deutschsprachigen

¹⁵⁶ Der in dieser Arbeit verwendete Begriff der Populärliteratur bezieht sich nicht auf die Popularität einer bestimmten Art von Büchern bei dem Lesepublikum und greift somit nicht auf die Verkaufszahlen zurück. Vielmehr ist hier die literarische Qualität der Bücher gemeint, die sich auf das beschriebene Geschehen und auf die Sprachverwendung bezieht. Dazu gehören Romane, die nicht nur ‚einfach‘ zu lesen sind, sondern auch einen relativ geringen interpretatorischen Einsatz von seinen Adressaten verlangen. Es ist, ohne ihren Stellenwert innerhalb der Literaturlandschaft auch nur im Geringsten abzuwerten, eine ‚Literatur für die Massen‘. Dazu gehören nicht nur Bücher wie Kriminalromane, sondern auch in ihrer Aussage durchaus bedeutende epische Texte, die im Allgemeinen gern gelesen werden. Ohne hohe Ansprüche an die Leser zu stellen, verfügen sie oft neben einem Unterhaltungswert durchaus über künstlerische Eigenschaften. Die Bezeichnung dieser Werke als ‚Trivilliteratur‘ wäre deshalb irreführend und zu geringschätzig. Eine Annäherung der Bereiche ‚hohe‘ und ‚niedere‘ Literatur ist aber auch im Hinblick auf die Entwicklung innerhalb des polnischen (und des westeuropäischen) Kulturbetriebes berechtigt. „Charakteristisches Merkmal des neuen Paradigmas der polnischen Kultur ist das Verwischen der Demarkationslinien zwischen der ‚hohen‘ und der ‚niederen‘ Kultur wie auch zwischen der ‚hohen‘ und der ‚niederen‘ Kunst. Ähnliche Erscheinungen lassen sich seit mehr als einem Dutzend Jahre in der westeuropäischen und der amerikanischen Kultur und Kunst beobachten. Sie werden meist in dem Begriff ‚Postmoderne‘ zusammengefasst“. In: Forschungsstelle Osteuropa 1992, S. 84.

¹⁵⁷ Interview: Lempp 2001.

Der Roman *Die Ratte* von Andrzej Zaniewski ist dank des dtv-Verlags seit 2000 auf dem deutschen Buchmarkt präsent.

¹⁵⁸ Manuela Gretkowska spricht mit ihren exzentrischen Beschreibungen den Teil des Publikums an, den laut Stefan Chwin kein ambitionierter Autor erreichen konnte. Sie sei Chwin nach eine der AutorInnen, die um jeden Preis in Kontakt mit der jungen Generation treten wollen und sich dafür unter anderem der Sprache der Medien wie Fernsehen und Werbung bedienen. Vgl. Grzela 1999, S. 87-93, hier S. 89.

Raum bis 2005 (*Polka*) auch nur mit einem Buch vertreten zu sein. Dabei war sie bereits sie seit Anfang der neunziger Jahren Autorin von einigen sehr erfolgreichen Büchern. Ihre Übersetzerin ins Deutsche versuchte vergeblich mehrere Jahre lang, einen deutschen Verlag für einen der Titel zu finden. Diese Situation könnte man zwar damit begründen, dass die polnische Seite wenig Interesse dafür zeigt, die Populärliteratur aus Polen im Ausland zu etablieren. Doch solche Beispiele wie Maria Nurowska, die sowohl in Polen wie auch im deutschsprachigen Raum mit all ihren Büchern vertreten ist, oder der Fantasybuchautor Andrzej Sapkowski¹⁵⁹ deuten zumindest darauf hin, dass hierfür nicht unbedingt eine fehlende Aktivität der polnischen Verleger verantwortlich ist. Im Gegenteil: Der Hausverlag von Manuela Gretkowska, der ihre Bücher für den polnischen Markt entdeckte, gehört zu den aktivsten, auch im Hinblick auf die Förderung seiner Autoren im Ausland. Der W. A. B. aus Warschau verlegte auch die ersten Werke von Andrzej Stasiuk, Olga Tokarczuk und anderen jungen Schriftstellern, die nach und nach ebenso im deutschsprachigen Raum ihre Verleger fanden. Vielmehr könnten also die von Gretkowska verwendeten literarischen Verfahren für die fehlende Aufnahme ihrer Bücher im deutschsprachigen Ausland verantwortlich sein. Ihre Romane werden als avantgardistisch, bisweilen als experimentell bezeichnet, was sich aber nicht auf die literarischen, sondern auf die inhaltlichen Aspekte bezieht. Diese Art von Literatur, zumal sie aus Osteuropa stammt, hat anscheinend Schwierigkeiten, auf dem westeuropäischen Buchmarkt Fuß zu fassen.

Abgesehen vom Erfolg oder Misserfolg bestimmter Werke der polnischen zeitgenössischen Populärliteratur im Ausland, stellt sich die Frage nach den Bedingungen, die die Werke aus dem Bereich der hohen Literatur erfüllen (müssen), um ihren festen Platz in den Regalen der hiesigen Buchhandlungen und Bibliotheken zu finden. Offenbar haben dabei die ‚Traditionalisten‘ unvergleichlich mehr Erfolg als die ‚Experimentatoren‘, ungeachtet dessen, ob man ihre Werke zu denen des von der polnischen Kritik angesprochenen Postmodernismus hinzurechnet oder nicht. Dennoch scheint die Diskussion über den polnischen zeitgenössischen Postmodernismus interessant und zumindest in der Wissenschaft eine wichtige Rolle zu spielen. Auf den Begriff der ‚Tradition‘ zurückgreifend muss bemerkt werden, dass der der ‚Mystik‘ beziehungsweise der

¹⁵⁹ „Sapkowski schaffte es, die Mauer um das Getto der literarischen Phantastik, die als qualitativ minderwertig abgestempelt war – stark konventionell, daher leicht zu schreiben, oft nur unterhaltsam und alles in allem unwichtig –, aufzubrechen. Seine Bücher weisen zwar eine konventionelle Erzählweise auf, verfügen aber über eine interessante Handlung und offenbaren einen unfaßbaren Reichtum an Vorstellungskraft und Sprache. Sapkowski berief sich zuerst auf die Mythologien der Slawen, um dann mehr in Richtung der apokryphen Prosa sowie Legenden und Mythen des mittelalterlichen Europas (vor allem der Arthus-Legenden) zu gehen. Er überschritt dabei die Fantasy-Konventionen und näherte sich der moralistischen Gleichung vom Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen.“ In: Polnisches Institut Wien 2002.

‚Metaphysik‘ stets von den Autoren wie von den Kritikern gleichberechtigt behandelt wird. Die nicht-experimentellen Texte polnischer zeitgenössischer Literatur thematisieren die ‚Mystik des Lebens‘ genauso gerne wie ihre ‚Metaphysik‘.¹⁶⁰ Man muss sich also all diese Aspekte auch im Hinblick auf die Rezeption junger Literatur aus Polen im deutschsprachigen Raum vor Augen führen.

Die hier angesprochene experimentelle Literatur schaffen in Polen neben Manuela Gretkowska, die als Vertreterin der Populärliteratur gilt, auch die Autoren der so genannten ‚hohen‘, anspruchsvollen Literatur:

„Es gibt darunter sowohl Experimentatoren (Uniłowski, Kęder) als auch Traditionalisten (Olga Tokarczuk, Stasiuk, Tryzna). Und es gibt auch Autoren, die sich derartigen Klassifizierungen völlig entziehen (Brudzińska, Gibas, Bieńczyk).“¹⁶¹

Auch in diesem Fall haben wir es mit einer weitgehend fehlenden Rezeption experimenteller Literatur aus Polen im deutschsprachigen Raum zu tun. Im Gegensatz zu Gretkowska aber erfreuen sich die Werke solcher Autoren wie Uniłowski oder Kęder einer, abgesehen von anspruchsvolleren Lesern, vergleichsweise geringen Popularität auch beim polnischen Publikum.

Die in dem Zitat von Tomkowski genannten Autoren greifen gerne die alten Erzählmuster der polnischen Literatur auf, was, abgesehen von der Tendenz zur ‚Verweltlichung‘ ihrer Werke, ihre gleichzeitige Bindung an die literarische Tradition Polens beweist:

„Im allgemeinen steht die Kunst des Erzählens gegenwärtig hoch im Kurs. Die ‚Gawęda‘ (Plauderei) – eine altpolnische Gattung, an der sich schon Gombrowicz, Mrozek oder Kuśniewicz inspiriert hatten, bildet heute den Ausgangspunkt für Bieńczyk, Gibas oder Stasiuk.“¹⁶²

Die ‚Gawęda‘, die hier gleichbedeutend mit der Fabel ist, setzte sich tatsächlich in der zeitgenössischen polnischen Literatur erfolgreich durch. Die bedeutendsten Werke der mittleren, jüngeren und jungen Schriftstellergenerationen charakterisiert eine für diese Gattung typische Erzählform. Ihr Einzug in die polnischen Gegenwartsrömane begann zeitnah mit der Befreiung der Literatur von den Zwängen der engagierten Dichtung der Vorwendezeit:

„Die erste Tendenz, die sich im Bereich formeller Entscheidungen bereits in der Prosa der ausgehenden achtziger Jahre beobachten ließ, war die Rückkehr der Fabel, der erdichteten Handlung. In den vorangehenden Jahrzehnten schien es, daß die Literatur ihre Fähigkeit, Geschichten zu erzählen, eingebüßt hat. Mit den Büchern von Paweł Huelle (Weiser Dawidek), Max Lars (eigentlich: Stefan Chwin Człowiek-litera; Ludzie-skorpiony), Tomek Tryzna (Panna Nikt) und Olga Tokarczuk (Podróż ludzi księgi) suchte die Prosa der neunziger Jahre der

¹⁶⁰ Diese Aspekte werden in den folgenden Kapiteln näher betrachtet und erklärt.

¹⁶¹ Tomkowski 1996b, S. 180-187, hier S. 184f.

¹⁶² Ebd.

belebende Geist des ungebändigten Fabulierens heim: des Geschichten-Erzählens, des Herausgreifens und des Verarbeitens interessanter Ereignisse. Die Handlung sollte nicht nur den Leser heranlocken, nicht nur die Narration attraktiver gestalten, nicht nur als ein Schema dienen, nach den Ereignissen geordnet werden, sondern auch Träger wichtiger Inhalte sein.“¹⁶³

Die junge polnische Prosa verarbeitet jedoch bei Weitem nicht nur die „interessanten Ereignisse“. Die häufigsten Handlungsstränge in den epischen zeitgenössischen Werken bauen oft genug auf einfachen, scheinbar unspektakulären und völlig uninteressanten Ereignissen aus dem Leben ihrer Protagonisten auf. Erst unter der Feder von Olga Tokarczuk und denen ihrer Schriftstellerkollegen gewinnt das Schicksal eines an Trunkenheit gestorbenen Bauern oder eines gottverlassenen, verschlafenen Städtchens nicht nur an Bedeutung, sondern wird zu einer Art lebendigen Relikts unserer Zeiten erhoben. Durch die fast philosophische Aussage dieser Geschichten, dieser modernen, gar nicht märchenhaften Märchen werden die Romane und Erzählungen tatsächlich zu „Trägern wichtiger Inhalte“.

Somit scheint die Feststellung Tomkowskis (1993) im Hinblick auf den fehlenden Bezug der polnischen zeitgenössischen Romane auf das heutige Polen bis heute auch tatsächlich an Aktualität verloren zu haben. Zwar beschäftigen sich die zeitgenössischen polnischen Autoren in ihren Werken wenig bis gar nicht mit der polnischen zeitgenössischen Politik – die Leser melden auch keinen Bedarf an solcher Thematik. Sie gehen aber umso stärker auf die Problematik des Alltagslebens mitsamt den sozialen und kulturellen Problemen ein und machen sie zum Hauptmotiv ihrer Romane. Dies kommt besonders bei beliebten Autoren wie Olga Tokarczuk, Andrzej Stasiuk oder Jerzy Pilch zum Vorschein. Sie öffnen ihren Lesern die Augen für das wahre, oft übersehene Leben, für die Rast- und Ratlosigkeit, für das Hoffnungslose, ohne dabei gleichzeitig düster zu wirken. Das Graue im Leben wird in ihren Werken durch das ‚Mystische‘ und ‚Metaphysische‘ seiner Kraft beraubt. Gleichzeitig scheuen sie sich nicht vor unter der Oberfläche versteckten moralischen Aussagen, ohne dabei wirklich zu moralisieren. Mit einfachsten erzählerischen Mitteln gelingt es den polnischen Gegenwartsautoren, den Leser zu fesseln. Das Geheimnis liegt in den ungewöhnlichen Talenten, diese Mittel gekonnt einzusetzen.

„Die neue Prosa ist keine primär experimentelle Literatur. Sie geht von der Erzählbarkeit der menschlichen Erfahrung und historischen Wirklichkeit aus, sie nutzt das Angebot der verschiedenen Erzählformen vom Realismus bis zur Postmoderne, aber immer mit dem Ziel der Abbildung, an deren Möglichkeit sie nicht zweifelt. Autoren, bei denen wie einst bei Gombrowicz oder Schulz die Erzählung aus den Möglichkeiten der Sprache selber kommt, bei denen nicht die Abbildung sondern der Stil dominiert, sind die Ausnahme [...]. Das Traditionelle der neuen Prosa wiegt aber ihre Gründe in einer radikal veränderten zeitgenössischen Kultur auf, dort wo sie jedoch den Bezug zur neuen Zeit nicht erbringt, ist sie nur

¹⁶³ Polnisches Institut Wien 2002.

epigonal.“¹⁶⁴

Die Abbildung der Wirklichkeit, die eine vorrangige Rolle gegenüber der Sprache einnimmt ist tatsächlich eines der wichtigsten Merkmale der modernen polnischen Literatur. Die Protagonisten der neuen Romane aus Polen leben im Hier und Jetzt ihrer Leser. Diese Tatsache erhöht ihre Popularität beim Publikum. Die immer stärkere Annäherung der Lebensbedingungen der ost- und der westeuropäischen Bevölkerungen erleichtert den deutschsprachigen Lesern den Zugang zu den zeitgenössischen polnischen Romanen.

Die Tatsache aber, dass die jungen polnischen Autoren die aktuellen Lebensumstände der polnischen Bevölkerung in ihren Romanen thematisieren, wird von einigen Wissenschaftlern als unzureichend beurteilt:

„Die nach 1960 geborene Generation von Debütanten, die von 1990 an ihre ersten Erzählungen in kleinen Verlagsanstalten platzieren wollten, beschäftigte sich nur selten mit narrativen Mustern, in denen sich die Zeitgeschichte ihres Landes abbildete. Sie kümmerten sich auch kaum um die psychischen Auswirkungen des kommunistischen Regimes. Vielmehr setzte eine Reihe von Autoren ihre experimentellen Spiele mit postmodernen Erzählformen fort.“¹⁶⁵

Die Zeitgeschichte im Sinne der politisch-historischen Ereignisse spielt in der jungen polnischen Literatur tatsächlich keine Rolle mehr. Ihr Interesse gilt vor allem den sozialen Problemen der modernen Gesellschaft. Die „psychischen Auswirkungen des kommunistischen Regimes“ thematisieren lediglich die Vertreter der mittleren Generation, die nach der politischen Wende als Romanautoren debütierten. (In dem Werk *Madame* von Antoni Libera oder in *Séance* von Horwath bleiben jedoch die Ereignisse im Polen der Vorwendezeit Hintergrund für das beschriebene Geschehen.)

Erneut haben wir es hier mit verschiedenen Meinungen der Wissenschaftler gegenüber der zeitgenössischen polnischen Literatur zu tun. Während German Ritz in ihr „keine primär experimentelle Literatur“ sieht, widmen sich Wolfgang Schlott nach die Vertreter der jungen Generation den „experimentellen Spielen mit postmodernen Erzählformen“. Doch eben auch im Hinblick auf den Postmodernismus innerhalb der polnischen Literatur ist sich weder die polnische noch die deutsche Wissenschaft schlüssig. Ebenso wenig gibt es einen Konsens darüber, welche Autoren als Vertreter dieser literarischen ‚Richtung‘ bezeichnet werden können.

Im Beitrag über die polnische Frauenliteratur von Agnieszka Kosińska wurde selbst Manuela Gretkowska, die von den meisten Literaturkennern als skandalisierende Autorin der Populärliteratur angesehen wird, als beispielhafte

¹⁶⁴ Ritz 2000, S. 3 (wortwörtlich aus dem Manuskript zitiert).

¹⁶⁵ Schlott 2000, S. 133.

Postmodernistin bezeichnet. Sie arbeite mit den autobiografischen Elementen und bewege sich an der Grenze zum französischen Essay. Auch im Bereich der Sprache bewege sie sich mit Leichtigkeit und erscheine dabei nur nicht Eingeweihten als skandalös.¹⁶⁶

„Im Zeitraum von 1989–1993 reifte in der polnischen Literatur die Strömung der Postmoderne heran“¹⁶⁷, so auch Przemysław Czapliński von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań [Posen]. Doch der Literaturkenner Krzysztof Uniłowski teilt diese Meinung nicht, auch wenn er einsieht, dass der Begriff des Postmodernismus von der polnischen Kritik in Bezug auf die Literatur der ‚Nachwendezeit‘ oft verwendet wird:

„Warum dem Terminus eine solch breite Bedeutung gegeben wird, verstehen wir, wenn wir erkennen, dass es hier um die terminologische Begründung eines vermeidlichen Umbruchs geht. Selbst wenn der Umbruch eine Hypothese bleibt, so scheint er, näher festgelegt und benannt, reale Gestalt anzunehmen. Ganz offensichtlich liegt hier Wunschdenken zugrunde. Der Umbruch des Jahres 1989 als postmoderner Umbruch in der polnischen Literatur – das klingt schwerwiegend und furchteinflößend. [...] In Wahrheit ist es schwer, einen Kandidaten zu finden, der für sich selbst die Qualifikation als polnischer postmoderner Autor einfordern würde.“¹⁶⁸

Uniłowski gibt zwar zu, dass die moderne polnische Prosa von Mal zu Mal postmodernere Tendenzen aufweist, meint aber zugleich, dass es eben eine „diskontinuierliche und nicht-kumulative Erscheinung“¹⁶⁹ sei und nennt dabei eine ganze Reihe von Prosawerken aus dem Zeitraum von 1988 bis 1998. Bemerkenswert ist aber, dass solche Autoren wie Stasiuk oder Tokarczuk und noch viele andere, die im deutschsprachigen Raum ihr Publikum fanden, in dem Beitrag von Uniłowski nicht genannt werden.

Ungeachtet der Diskussion im Hinblick auf die fehlenden oder vorhandenen postmodernen Elemente in den Werken der nach 1960 geborenen Generation polnischer Schriftsteller lässt sich im Allgemeinen ein für die Leser viel augenscheinlicherer Aspekt beobachten. Es ist die Tendenz der jungen polnischen Literatur zur Einfachheit, die sich genauso selbstverständlich im Bereich der Sprache und des Inhalts wie in der Form des ‚Auftretens‘ der zeitgenössischen Autoren äußert.

„Der Wechsel des Blickwinkels [innerhalb der polnischen Literatur] ist [...] sehr deutlich. Nach dem Jahr 1989 wurde die Tradition der *Nowa Fala* (Neue Welle) und das sog. Engagement zu Grabe getragen. Heute will eigentlich niemand mehr einen sog. Großen Roman der Gegenwart schreiben, niemand zeichnet das Panorama

¹⁶⁶ Vgl. Kosińska 2000c.

¹⁶⁷ Czapliński 1994, S. 1991.

¹⁶⁸ Uniłowski 1998a, S. 13-17, hier S. 13f.

¹⁶⁹ Ebd., hier S. 15.

der politischen Wende oder das Porträt des neuen Polens¹⁷⁰, so einer der führenden Schriftsteller der jüngeren Generation Stefan Chwin.

Zugleich weist Chwin darauf hin, dass diese Tatsache keinesfalls negativ zu bewerten sei. Die jungen polnischen Autoren scheinen die Erwartungen ihrer Leser zu kennen und sie auch zu erfüllen. Das moderne polnische Lesepublikum wartet auf keine Literatur, die fest in der Tradition der engagierten Literatur der ‚Vorwendezeit‘ stünde – und das entgegen der Meinung vieler Literaturkritiker.

Dabei kann man diesen Autoren keinesfalls eine völlig apolitische Position vorwerfen. Sie scheuen keinesfalls die gesellschaftspolitische Kritik und thematisieren offen die verratenen Träume über eine fehlerlose Demokratie, auf die die polnische Gesellschaft viele Jahrzehnte gewartet hatte:

„In der polnischen Prosa der neunziger Jahre findet sich auch eine kritische Sicht auf das Bewusstsein der polnischen Gesellschaft der Wendezeit, das von nachvollziehbaren, aber unerfüllbaren Mythen geprägt war. [...] Das Gesamtergebnis der soziologischen Interessen der Prosa der neunziger Jahre wurde ein – entschieden negatives, satirisches, nahezu schwarzes – Bildnis der neuen Klasse im Anfangsstadium ihrer Entwicklung: Ihre Vertreter erkennen nach und nach ihre Lebensziele (Reichtum, Einfluss, Macht, gesellschaftlicher Aufstieg) und wählen mafiaartige Methoden, um sie zu erreichen.“¹⁷¹

Bei aller gesellschaftspolitischen Kritik bleiben aber für die jungen Autoren die Aspekte der Subjektivität von herausragender Bedeutung. Stefan Chwins nach ihm die Mehrheit der polnischen Prosawerke der Gegenwart eine Literatur, die kontemplativ, lyrisch und reflektierend ist und eine Expression der Gedanken und Gefühle zulässt. Er spricht hier also deutlich die – solchen Autoren wie Andrzej Stasiuk, Tomek Tryzna, Olga Tokarczuk oder Stefan Chwin selbst nachgesagte – ‚Mystik‘ und ‚Metaphysik‘ des Lebens an. Sie spielen neben dem Aspekt der Aktualität eine wichtige Rolle für die Rezeption der Werke dieser Autoren sowohl in Polen wie auch im deutschsprachigen Raum.

Der polnische Leser sucht heutzutage im Prinzip nach ähnlichen Fragestellungen und Antworten in der Literatur wie die Leser in Westeuropa. Weder die einen noch die anderen wollen von ihr politisch aufgeklärt werden, zumindest, wenn es um die polnische Geschichte geht. Auch die Frage, ob und inwiefern diese Werke postmodern sind, will der durchschnittliche Leser nicht unbedingt geklärt bekommen. Stefan Chwin interessiert sich das Lesepublikum in Polen hingegen für Literatur, die zugleich mystisch wie lebensnah ist, und verlangt von ihr neben einer schönen Sprache auch gedankliche Tiefe, vor allem die der existenziellen Reflexion.¹⁷² Nicht anders verhält es sich im Hinblick auf die

¹⁷⁰ Grzela 1999, S. 8793, hier S. 89f. [Übers. d. Verf.]

¹⁷¹ Polnisches Institut Wien 2002.

¹⁷² Vgl. Grzela 1999.

Erwartungen der westeuropäischen Leser, die bei ihrer Suche hin und wieder auf Werke polnischer Autoren stoßen. Die Frage nach den Aspekten der Förderung sowie der Rezeption der nach der Wende von 1989 debütierenden polnischen Autoren im deutschsprachigen Raum ist daher von herausragender Bedeutung.

6.2.1. TOKARCZUK, STASIUŁ & CO: DIE LITERATUR DER ‚JUNGEN‘ GENERATION

Man könnte die Literatur der jungen Generation der Nachwendezeit auch die der ‚Jungen Wilden‘ nennen: Immer häufiger wird sie jedoch als die Literatur der 60er-Generation – wobei man vom ungefähren Geburtsjahr der Autoren ausgeht – oder die Literatur der *Generacja `89* [89er-Generation] – was mit der Wende als Zäsur für die Entwicklung neuer Literatur zusammenhängt – bezeichnet. Diese Bezeichnungen dienen allerdings vorzugsweise zur Orientierung für die Wissenschaft und Literaturkritik, sie definieren keine literarische Gruppe als solche, ihre Vertreter haben auch solche Zugehörigkeit abgelehnt.

Da diese Literatur erst nach und nach entstanden ist, und man somit im Grunde keinen genauen Zeitpunkt ihrer Entstehung festlegen kann, wird in dieser Arbeit öfter die Bezeichnung der Literatur der Nachwendezeit angewendet, womit auch die künstlerische Wende als eine Art länger anhaltenden Prozesses angedeutet wird.

Die hiermit gemeinten Autoren der Nachwendezeit sind auch diejenigen, die nicht nur nach der ‚sanften Revolution‘ debütierten, sondern auch gegen die bislang geltenden Hauptthemen und Tendenzen der polnischen Literatur rebellierten. Es war keine laute Rebellion, es fehlte an öffentlichen Aufrufen oder Manifesten, die das ‚Neue‘ in ihren Werken beschwören würde. Sie haben keine literarischen Gruppen gebildet, in denen sie ein gemeinsames Programm entwickeln würden.

Vielmehr sind die Vertreter der Nachwendeliteratur nicht mehr daran interessiert, Geschichte und Politik in ihren Texten primär zu Wort kommen zu lassen. Sie haben sich in ihr Inneres, und zwar kein ‚kollektives Inneres‘ der Romantik, sondern in ein individuelles Inneres zurückgezogen. Hans-Christian Trepte spricht hier, ähnlich wie Albrecht Lempp, von „einer neuen, erfrischenden Ichbezogenheit“, die

„[...] sich in der polnischen Literatur breit [machte], unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen. Sie wurde allein geleitet und geprägt von den Bedingungen des privaten Umfelds. Diese Suche nach dem Authentischen, Wahren, der Befreiung von diversen politischen und gesellschaftlichen Fesseln stand auch bei Autoren der Inlandliteratur, vor allem nach 1989/90, die sich für die

ästhetische Option der sogenannten ‚neuen Privatheit‘ aussprechen, hoch im Kurs.“¹⁷³

Die ‚große Geschichte‘ wird (fast) gänzlich zugunsten der ‚inneren, privaten Geschichte‘ aufgegeben, was auch Auswirkungen auf die Präsenz der jungen polnischen Literatur im deutschen Sprachraum hat.

„Interessieren sich diese Autoren dennoch für die Vergangenheit, dann vor allem, um dort Quellen und Gründe für gegenwärtige Verhaltensweisen und die geistige Genealogie der Polen zu finden. In diesen literarischen Werken verschwindet der ‚Erwartungshorizont‘, dafür entwickelt sich der mit der Vergangenheit verbundene ‚Erfahrungsraum‘.“¹⁷⁴

Allerdings spielt u. a. für Andrzej Stasiuk im Laufe seiner schriftstellerischen Entwicklung die Vergangenheit, in deren Verarbeitung er Unterschiede zwischen den Literaturen West- und Osteuropas sieht, eine immer stärkere Rolle:

„Die eigentliche Grenze zwischen Ost und West scheint mir im Umgang mit den Erinnerungen zu bestehen. Mittel- und Osteuropäer leben mit der Geschichte, tauchen ein in sie, in das historische Wissen. Und im Westen kümmert das keinen, dort wird nur im Jetzt und im Morgen gelebt. Diese unterschiedlichen Formen der Erinnerung möchte ich in einem neuen Buch untersuchen.“¹⁷⁵

Doch nicht nur die Vergangenheit kann den eigenen ‚Erfahrungsraum‘ beeinflussen. Auch trotz des Verbleibens im ‚Hier und Jetzt‘, der Ichbezogenheit der Protagonisten der Werke und ihrer Autoren spielt die Wirklichkeit des gesellschaftlichen Lebens eine Rolle im modernen polnischen Roman. Das Schicksal des Menschen, der ein soziales Wesen bleibt, beruht nicht zuletzt auf den Entwicklungen in seinem Umfeld, so dass solche Autoren wie Stasiuk ihre Problematik zwangsläufig aufgreifen müssen.

„Ganz abgewandt [...] hat sich Andrzej Stasiuk von der politischen und gesellschaftlichen Realität nicht. Mit derselben Aufmerksamkeit, die er ländlichen Samstagabenden und leeren Räumen angedeihen lässt, betrachtet er die auch in Polen so verbreitete Kommunismus-Nostalgie.“¹⁷⁶

Stasiuk ‚betrachtet‘ kritisch die Entwicklung des neuen Kapitalismus in seinem Land wie auch die Globalisierungstendenzen der modernen Welt. Seine Beobachtungen fügt er – wie Katharina Döbler richtig feststellt – kommentarlos in die Schicksale des größtenteils wenig bewegten Lebens seiner Protagonisten ein, die sich wie Häuser und Bäume in die Landschaft ihrer Städte und Dörfer einschreiben. Auch wenn Stasiuk die Realität nicht kommentiert, sondern nur

¹⁷³ Trepte 2003.

¹⁷⁴ Ebd.

¹⁷⁵ Pollack 2000a, S. 132-136, hier S. 134f. (Mit seinem neuen Buch meint Stasiuk wohl die 2004 erschienene Feuilletonsammlung *Das Flugzeug aus Karton*, das in dieser Arbeit nicht analysiert wird.)

¹⁷⁶ Döbler 2000.

beschreibt, so merkt der Leser die deutlich kritische Haltung des Schriftstellers den ihn bewegenden politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber.

Trotz der fehlenden eindeutigen Deklaration, sich vordergründig mit politischen und soziokulturellen Problemen zu beschäftigen, werden sowohl Andrzej Stasiuk als auch Olga Tokarczuk zu den Vertretern der traditionellen Richtung innerhalb der zeitgenössischen polnischen Literatur gerechnet. Ihnen wird die Gruppe der eher avantgardistisch orientierten Autoren und Autorinnen wie Manuela Gretkowska oder Ewa Kuryluk, die allerdings der älteren Generation angehört, entgegengestellt (Chwin).

Das durchaus vorhandene ‚Avantgardistische‘ oder ‚Skandalöse‘ in der Literatur des östlichen Nachbarn spricht die ausländischen Rezipienten eher selten an. Dagegen finden Autoren wie Stasiuk und Tokarczuk dank ihrer „neuen Ichbezogenheit“, die aber nichts mit experimenteller Literatur zu tun hat und eher zur Beobachtung der äußeren Welt (Stasiuk) bzw. zum Geschichtenerzählen (Tokarczuk) führt, viel mehr Aufmerksamkeit. Helga Hirsch sieht hier auch den Unterschied der Polen zu den Schriftstellern aus Deutschland: „... radikaler als in Deutschland suchen viele junge Autoren in Polen nach einem Sinn jenseits von Alltag, Karriere und Politik.“¹⁷⁷ Womöglich eben dank ihrer ‚literarischen Orientierung‘ haben sie einen leichteren Zugang zum deutschsprachigen Publikum. Doch die literarische Qualität (die zum Beispiel Manuela Gretkowskas Bücher nicht in diesem Maße nachweisen), spielt hierbei eine herausragende Rolle.

Doch auch der Aspekt der Sprache an sich ist hier – d.h. nicht nur für die Rezeption der Werke junger Autoren in Polen, sondern auch im deutschsprachigen Raum – von Bedeutung:

„Mit dem Generationswechsel vollzog sich auch ein Wechsel der Themen, des Stils, der Haltungen. Während Jerzy Andrzejewski, Kazimierz Brandys oder Tadeusz Konwicki, vor die Alternative zwischen Ethik und Ästhetik gestellt, sich ohne Zögern für die Ethik entschieden, zögerten Olga Tokarczuk, Andrzej Stasiuk oder Magdalena Tulli nun umgekehrt genauso wenig, der Sprachkunst wieder den Vorrang gegenüber der Politik zu geben.“¹⁷⁸

Genauso wie die radikale Suche der jungen Autoren aus Polen nach dem ‚wahren Inneren‘ übt auch die von ihnen angewendete – ebenso kraftvolle und direkte wie poetisch-mystische, vom Pathos der klassischen polnischen Literatur befreite – Sprache Einfluss auf das wachsende Interesse der deutschen Leser an ihren Werken aus.

In den folgenden Kapiteln wird die Rezeption der Romane von Andrzej Stasiuk und Olga Tokarczuk – als führender Vertreter der Nachwendeliteratur – anhand der deutschen und polnischen Literaturkritiken untersucht. Es soll im

¹⁷⁷ Hirsch 2000.

¹⁷⁸ Ebd.

Besonderen auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Motive für diese Rezeption hingewiesen werden. Es wird der Frage nachgegangen, was die hiesigen Leser an den Romanen der hier relativ populären jungen, nach der Wende von 1989 debütierenden Schriftsteller interessiert. Dabei wird dies in Bezug auf eine Auswahl ihrer Bücher untersucht, die im deutschsprachigen Raum erfolgreich waren.

6.2.2. STASIUK UND SEINE PROSA IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Andrzej Stasiuk wurde 1960 in Warschau geboren. Er ist Schriftsteller, Dichter und Literaturkritiker. Er hat keine höhere Ausbildung. Noch vor der Wende wurde er aufgrund einer Wehrdienstverweigerung inhaftiert. Aus dieser Zeit stammt sein erstes Buch *Die Mauern von Hebron*. Seit vielen Jahren lebt er mit der Familie fernab der Großstädte in einem kleinen Dorf in den Beskiden, im südöstlichen Teil Polens, der zu den ärmsten Regionen des Landes gehört. Die Erfahrungen der eigenen Rebellion und Außenseitigkeit, der Armut der dort lebenden Menschen und der damit kontrastierenden Schönheit der Landschaft haben sein Werk zweifellos beeinflusst.

Andrzej Stasiuk wurde den ersten deutschen Lesern mit seinem Buch *Der weiße Rabe* bekannt. Sein Erstlingsroman *Die Mauern von Hebron*, den er 1992 zum ersten Mal veröffentlichte, und der nochmals 1996 verlegt wurde, wurde erst 2003 ins Deutsche übertragen. *Der weiße Rabe* erschien im Rowohlt Berlin Verlag bereits 1998, vier Jahre nach der polnischen Ausgabe von 1994, die wegen ihres ungewöhnlichen Erfolges in den Folgejahren 1995 und 1996 neue Auflagen erzielte.

Zuerst wurde das Buch dem Suhrkamp Verlag vorgeschlagen, man war sich damals jedoch des Erfolges der deutschsprachigen Ausgabe nicht sicher. Die unerwartet gute Aufnahme des Romans in Deutschland, der schließlich 1998 vom Rowohlt Berlin herausgegeben wurde, führte dazu, dass Suhrkamp sich doch für den jungen Autor aus Polen zu interessieren begann und ihm für seine weiteren Bücher ein Angebot machte. Höchstwahrscheinlich hat dies die Galeristin und Lektorin Katharina Raabe bewirkt, die sich auf mittel- und osteuropäische, vor allem auf die polnische Literatur, spezialisiert hat und vom Rowohlt zum Suhrkamp Verlag gewechselt ist, wobei sie „ihre Osteuropaautoren“ mitgenommen hat. Ihrer Meinung nach ist der Buchmarkt in Deutschland „ein sehr breiter Buchmarkt, der offen für die osteuropäischen Bücher ist.“¹⁷⁹ So erschien *Die Welt hinter Dukla* pünktlich zur Frankfurter Buchmesse 2000 in dem renommierten Verlagshaus aus Frankfurt. Die Originalausgabe von *Dukla*, wie der Roman auf Polnisch hieß,

¹⁷⁹ Aussage von Katharina Raabe während einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Konferenz *Journalisten Ost-West* in Berlin, 1. – 4.9.2005.

wurde von Stasiuk bereits selbst in seinem eigenen Verlag Czarne herausgegeben. Alle Rechte für den Roman lagen beim Autor, der nun frei mit den ausländischen Verlegern verhandeln konnte. *Der weiße Rabe* erhielt in Polen 1994 den Preis der Kulturstiftung und 1995 den Preis der Kościelski-Stiftung, *Dukla* wurde 1998 für den bekannten Literaturpreis NIKE nominiert.

In den folgenden Jahren erschienen im Czarne Verlag solche Werke von Stasiuk wie *Opowieści galicyjskie* [*Galizische Geschichten*] (zuerst Verlag Znak 1995, dann Czarne 1998; in Deutsch bei Suhrkamp 2002), *Przez rzekę* [*Über den Fluss*] 1996 und 1998, *Jak zostałem pisarzem. Próba intelektualnej biografii* [*Wie ich Schriftsteller wurde – Versuch einer intellektuellen Biografie*] von 1998, das 2001 in Deutschland erschien, und das ebenfalls 2002 ins Deutsche übertragene *Dziewięć* [*Neun*] von 1999. Weitere Texte wie der zusammen mit Juri Andruchowytch geschriebene Band *Mein Europa* (2004) und der Reportageroman *Jadąc do Babang* (*Unterwegs nach Babang*, in Deutsch 2005) folgten. Hinzu kommen einige Theaterstücke und zahlreiche Essays, die auch gerne ins Deutsche übertragen werden. Oft wurde die Drucklegung der Titel finanziell gefördert, zum Beispiel vom Literarischen Colloquium Berlin, mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur Berlin (z. B. *Galizische Geschichten*, *Mein Europa*).

Die Prosa von Andrzej Stasiuk wird von Stefan Chwin in der Nähe der Werke von Bruno Schulz angesiedelt.¹⁸⁰ Die Übersetzerin Renate Schmidgall bescheinigt Stasiuk eine „unglaublich sensible Wahrnehmung und eine herausragende Sprache“¹⁸¹ – Attribute, die man gerne eben auch dem Werk von Bruno Schulz zuschreibt.

Andrzej Stasiuk schafft eine Literatur, die dem Werk von Andrzej Szczypiorski weit entfernt ist. Dennoch schließt er allmählich – auch wenn dies nie in gleicher Intensität und Form geschehen wird, dafür sind beide Autoren auch von der Persönlichkeit her zu unterschiedlich – die nach dem Tod Szczypiorskis entstandene Lücke, die im Bereich der Vermittlung polnischer Kultur im deutschsprachigen Raum spürbar ist. Zwar ist Stasiuk nicht so stark wie sein Vorgänger in der hiesigen Öffentlichkeit vertreten, er wird auch kaum die Rolle des ‚Informators‘ über die polnische Kultur, Politik und Wirtschaft sowie des ‚Brückenbauers‘ zwischen den beiden Kulturen einnehmen, doch ist er momentan durchaus innerhalb der Medienlandschaft in Deutschland präsent. Zahlreiche, darunter auch bekannte Presseorgane, luden und laden immer noch Stasiuk ein, für sie Essays oder Kommentare zu verfassen. Man findet die Texte von Stasiuk sowohl in der jungen Zeitschrift *Kafka. Zeitschrift für Mitteleuropa*, die erst seit

¹⁸⁰ Vgl. Grzela 1999.

¹⁸¹ Fragebogen: Schmidgall 2002.

2000 auf dem Markt präsent war¹⁸², als auch in einigen überregionalen Zeitschriften Deutschlands, wie zum Beispiel in der *FAZ*.

Das Neuartige an Stasiuks Prosa, das den hiesigen Buchmarkt auf seine Texte aufmerksam macht, hat Markus Krzoska genau definiert:

„Die Literatur, die er uns präsentiert, ist anders als das, was in den letzten Jahrzehnten als typisch polnisch bekannt war. Ihre Helden sind weitgehend unpolitisch, es fehlt ihnen an Aufbruchstimmung der *Solidarność*-Generation [...]. Sie interessieren sich nicht für Geschichte, wenn sie nicht mit der eigenen Person verbunden ist; existenzielle Kriterien stehen im Vordergrund. [...] Die Sinnsuche scheint dabei vergeblich zu sein, die Düsternis des Lebens überwiegt, die metaphysischen Sehnsüchte bleiben unerfüllt; in gewisser Weise sind das die klassischen Themen der großen Literatur des 20. Jahrhunderts, die Themen eines Samuel Beckett und eines Albert Camus.“ Dabei sei Stasiuk „kein Imitator, kein Epigone“¹⁸³, so Krzoska.

Markus Krzoska hält Andrzej Stasiuk – neben Olga Tokarczuk – „wegen seiner unglaublichen Sprache, aber auch der Vielfalt seines Werkes (formal und thematisch)“¹⁸⁴ für den wichtigsten Vertreter der jungen Schriftstellergeneration Polens.

Die polnische Wissenschaftlerin Agnieszka Kosińska charakterisierte das Werk Stasiuks in dem Autorenheft der Serie, die für die Frankfurter Buchmesse 2000 vorbereitet wurde, folgendermaßen:

„Stasiuk greift in seiner Prosa vieles aus seiner außergewöhnlichen Biographie auf, einem wahren Bilderbuchlebenslauf für einen aufrührerischen, unangepassten Schriftsteller. [...] Mit jedem literarischen Auftritt wechselt er gleichzeitig Sprache, Stil, Form, Fabel, Helden und Erzähler. [...] Auffallend ist besonders seine Liebe zu realistischen, teilweise geradezu naturalistischen, drastischen Detail- und Milieuschilderungen, die er in poetische Bilder und Worte taucht. [...] Seine Helden treibt die Neugierde auf Grenzerfahrungen und -situationen – plötzliche Veränderungen im Leben, Schmerz, Tod. [...] Als vielleicht einziger aus der Generation der nach 1960 geborenen hat er die Fähigkeit, genau zu beobachten, sich meisterhaft einzufühlen und die Natur zu beschreiben.“¹⁸⁵

Stasiuk besitzt nicht nur die einzigartige Gabe, ungeachtet aller bisher in der Literatur vorherrschenden Schemata zu sehen und zu beschreiben. Er kann auch mit sehr einfachen Mitteln Spannung erzeugen, so dass in seinen Texten vor allem die Fantasie der Leser nicht nur angesprochen, sondern auch fast zum festen Bestandteil des Geschriebenen wird – ohne sie könnten seine Bücher unter Umständen nicht selbstständig existieren.

¹⁸² Leider wurde die vom Goethe-Institut in fünf Sprachen herausgegebene Zeitschrift 2005 aus finanziellen Gründen eingestellt.

¹⁸³ Krzoska 2004, S. 1022-1030, hier S. 1026.

¹⁸⁴ Fragebogen: Krzoska 2002.

¹⁸⁵ Kosińska 2000a, S. 3-5, hier S. 3ff.

Interessant im Kontext der neuen Thematik der polnischen Literatur ist die Gegenüberstellung der Prosa von Andrzej Stasiuk und der polnischen zeitgenössischen Frauenliteratur, von der im Rahmen dieser Arbeit noch gesprochen wird. Diesen Versuch unternimmt German Ritz in seiner Abhandlung über die polnische Literatur nach der Wende.

„Die Diskussion um eine neue Geschlechterordnung blieb aber nicht ausschließlich Sache der Frauen, dafür ist die Problematik zu allgemein und die Geschlechterdichotomie in der neuen Kultur längst zu obsolet geworden. Es ist insbesondere die Männerprosa Andrzej Stasiuks, eines der wichtigsten Prosaautoren der 90er Jahre, die hier eigene Wege geht. Er schickt in seinem Roman *Der Weiße Rabe* eine Gruppe von Warschauer Jungen, die wie aus einem Remake der ‚schwarzen‘ oder ‚Jeans‘-Prosa aus den späten 50er- und 60er-Jahren von Marek Hłasko oder Marek Nowakowski wirken, auf Existenzsuche in die Berge an der Grenze zur Ukraine. Diese postmoderne Gralssuche muss misslingen, doch indem sie scheitert, bietet sie einen Einblick in die neue Männer- beziehungsweise Machtrolle.“¹⁸⁶

Während aber der Roman der jungen polnischen Schriftstellerinnen bisweilen abwegig als ‚Menstruationsprosa‘ bezeichnet wurde, gilt in Polen der ‚Initiationsroman‘ von Stasiuk (*Der Weiße Rabe*) als „kraftvolle Prosa eines Außenseiters.“¹⁸⁷

Stasiuk wird in Polen seit seinem Erfolg von 1992 als Kultautor gefeiert, vor allem die junge Lesergeneration entdeckte seine Bücher für sich. Der Autor scheint dabei die Erwartungen seiner Leser – auch wenn der Wille, sie zu erfüllen, ihm gänzlich fremd ist – genau zu kennen:

„Meine Bücher sind allerdings so unterschiedlich, dass ich mit ihnen ganz unterschiedliche Menschen erreiche [u. a. viele Jugendliche]. *Der weiße Rabe* war insofern wichtig, als es für die junge polnische Literatur einen Weg gebahnt hat: es war eines der ersten Bücher über Polen, die nicht von der Politik beherrscht wurden, was vorher fast undenkbar war. *Dukla* bewegt vorwiegend – das mag komisch klingen, aber es ist so – Frauen und empfindsame junge Männer. Und meine lächerliche Autobiographie [*Wie ich Schriftsteller wurde*] hat mich unter Freaks, Außenseitern und Musikleuten bekannt gemacht, die sonst überhaupt kein Buch anfassen – dafür wurde mir sogar ein Preis für Popkultur verliehen.“¹⁸⁸

Der Weiße Rabe, ein Roman über Männerfreundschaften und das Sinnlose im Leben, erzählt von einer Flucht und vom Scheitern. Von der Kritik wird behauptet, es handle vom Scheitern nicht nur des Einzelnen, sondern einer ganzen Generation.

„Andrzej Stasiuk überrascht mit Bildern und Entstellungen, die man aus Filmen von Tarkovskij zu kennen meint. Seine Helden in ihrer Sehnsucht nach dem extremen Leben, ihrer Illusionslosigkeit, ihrem trotzigen Anspruch auf Glück sind Entwurzelte,

¹⁸⁶ Ritz 2000a, S. 184-187, hier S. 187.

¹⁸⁷ Hirsch 2000.

¹⁸⁸ Pollack 2000a, S. 132-136, hier S. 136.

wie man ihnen nicht nur in den immer chaotischer werdenden Gesellschaften Osteuropas begegnet. Die städtischen Wüsten und menschenverlassenen Landschaften, die mit nicht nachlassender Spannung beschrieben werden, erscheinen wie Sinnbilder für die Leere nach dem Zusammenbruch einer Epoche¹⁸⁹, liest man auf dem Umschlag der deutschen Ausgabe des Romans.

Man scheint diesen Zusammenbruch nicht nur den postkommunistischen Staaten zuzuschreiben, sondern ihn genauso stark mit der gesellschaftlichen Entwicklung in anderen Ländern, auch in Westeuropa in Verbindung zu bringen.

Eine der deutschen Leserinnen von Stasiuks *Der weiße Rabe* empfiehlt das Buch auf den Seiten der Internetbuchhandlung Amazon:

„Auch ohne Interesse an Polen ist die sehr authentisch widergespiegelte Atmosphäre faszinierend. Die Konflikte der Protagonisten sind die gleichen wie überall: wohin führt mein Leben, was liegt noch vor mir, was ist für immer vorbei. Es geht um Freundschaft, Liebe, Loyalität und Scheitern. Dazu ist die Geschichte sehr spannend geschrieben. Dieses Buch möchte ich sehr empfehlen.“¹⁹⁰

Die Kurzrezension, die ihre Autorin *Nicht nur Polen pur* betitelte, beurteilten elf von elf Kunden der Buchhandlung als hilfreich¹⁹¹, was sie womöglich auch zum Kauf des Buches animierte. Wichtig ist aber in dieser Aussage die Auffassung des Romans von Stasiuk als eines Werkes, das allen – nicht nur den an Polen interessierten – Lesern zugänglich ist, da sie hier Themen finden, die auch sie in ihrem Alltagsleben bewegen. Dies bestätigt die These, dass Stasiuk das westeuropäische Publikum anspricht, auch wenn der Autor sich selbst durchaus davon distanziert, für Leser aus Deutschland, Frankreich oder Italien zu schreiben. Mehr noch, er definiert seine Kunst als typisch polnisch, den westlichen Modellen fern. Seine kritische Haltung nicht nur der früheren Machtordnung in Polen und dem neuen polnischen Kapitalismus, sondern auch der Globalisierungstendenzen und der Politik der Europäischen Union gegenüber, kommt – wenn auch unterschwellig – auch in seinen Romanen zu Wort.

„Wenn ich mich heute mit Mitteleuropa beschäftige, dann tue ich das ganz ohne die übliche Nostalgie [...] Seit ein paar Jahren setze ich mich immer wieder in meinen Lada-Niva, um die heutige Wirklichkeit Mitteleuropas zu erleben. Ich frage mich, was mit dieser ganzen Region in den nächsten Jahren geschehen wird. Bewahrt sie ihr Gesicht, ihre bezaubernde Schönheit, ihre Melancholie? Wird sie amerikanisiert? Bleibt sie für immer eine europäische Dritte Welt? [...]

Mich verfolgt der Gedanke, dass Mitteleuropa für den Fortschritt einen sehr hohen Preis zahlen müssen. Es wird seine Identität verlieren.“¹⁹²

Jedoch eben diese Auseinandersetzung Stasiuks mit der zeitgenössischen politischen Entwicklung bringt ihm zahlreiche Leser auch in Deutschland. Auch

¹⁸⁹ Klappentext in: Stasiuk, 1998.

¹⁹⁰ O. V.: Kurzrezension zu *Der weiße Rabe* von Andrzej Stasiuk, 2.2.2001.

¹⁹¹ Vgl. Ebd.

¹⁹² Pollack 2000a, S. 132-136, hier 134f.

westlich der Obergrenze fehlt es nicht an Literaturinteressierten, die in einer – wenigstens imaginären – „Flucht, einem Davonlaufen, einem Selbstfindungstrip und einem Abenteuer“¹⁹³ ihren Weg zur inneren Befreiung sehen und ihn auch unter der Gefahr des Scheiterns, welches die Protagonisten des Romans von Stasiuk erwartet, beschreiten wollen. Die Erwartungen der hiesigen Leser gleichen denen des polnischen Publikums.

6.2.2.1. DIE REZEPTION DER WERKE VON ANDRZEJ STASIUK ANHAND AUSGEWÄHLTER BEISPIELE

6.2.2.1.1. Die Welt hinter Dukla

Der polnische Schriftsteller Stefan Chwin sieht *Die Welt hinter Dukla* von Andrzej Stasiuk als ein Buch, das die Beschreibung des Alltäglichen mit einer tiefer metaphysischen Reflexion verbindet. Diese Definition betrifft mittlerweile nicht nur die gesamte Prosa Stasiuks, sondern wird auch von den deutschsprachigen Literaturkennern bestätigt.

Über Andrzej Stasiuks *Die Welt hinter Dukla* schreibt der deutsche Rezensent Heinz Müller, dass dieses Werk „zu Recht von der gesamten Kritik (bewährte Ausnahme: der Verrisspezialist Reich-Ranicki, dem die ganze Richtung zu unpolitisch-mystizistisch ist) gelobt [wird], [...] seine meditative Prosa [ist] klar bis zum Grunde.“¹⁹⁴

Auch in *Dukla* – und gerade in diesem Roman – spielt die besondere Sprache Stasiuks eine herausragende Rolle. Diese ist hier nicht nur poetisch, sondern oft genug stark, hart und sogar derb. Es ist die Sprache der Wirklichkeit, in der der Autor mit beiden Füßen steht. In *Dukla*, wie in weiteren seiner Bücher, findet man überdies Worte, die der Autor zum eigenen Gebrauch und scheinbar eigenem Vergnügen erfindet. Der polnische Publizist Piotr Piaszczyński ordnet, nicht zuletzt der Sprache wegen, das Werk von Stasiuk einer anderen Gattung zu:

„Es ist kein Roman und auch keine Erzählung im traditionellen Sinne. Es ist eher eine ohne Eile entwickelte Geschichte, ein Poem über eine Kleinstadt. [...] Ohne einen konkreten Protagonisten und ohne ‚Action‘. [...] *Dukla* ist in Stasiuks Werk zugleich ein konkreter, physisch und sinnlich erfahrbarer, aber auch endgültiger Ort. [...] Nach diesem Buch sollte, so scheint es mir, jeder greifen, der die Freude am Augenblick des Nirvana in der Gegenwart lernen möchte ...

Ich bezeichne *Die Welt hinter Dukla* als ein Poem auch aufgrund der Sprache, in der es geschrieben wurde (das ist auch eine der stärksten Seiten von Stasiuks

¹⁹³ O. V.: Kurzrezension zu *Der weiße Rabe* von Andrzej Stasiuk, 2.2.2001.

¹⁹⁴ Müller 2001, S. 79-87, hier S. 84.

Schreiben). Es gibt darin viele Ausdrucksmittel, die für die Lyrik charakteristisch sind: Metaphern (manchmal auch sehr saftig) und Vergleiche.¹⁹⁵

Die Sprache in *Dukla* hat nicht nur die Leser von Stasiuk in ihren Bann gezogen. Auch die polnischen wie die deutschen Literaturkritiker – so zum Beispiel Katharina Döbler – lassen sich von ihr beeindrucken.

„Zu dem Buch *Dukla* gehören wunderschöne Prosaminiaturen, die von Schmetterlingen handeln, von Wölfen und Krebsen, vom Fluss und vom Frost. Und von einer Morgendämmerung, die man leicht auswendig lernen kann und auch sollte.“¹⁹⁶

Inhaltlich ist *Dukla* von Stasiuk ein Traktat über das Licht. Der Autor selbst unterstreicht, dass er immer einen Roman über das Licht als die einzige Personifizierung des Ewigen schreiben wollte. Das Licht ist hier der Hauptakteur, das Geschehen nimmt die zweitrangige Position ein. Dieses Prinzip wird vom Autor selbst gleich in den ersten Zeilen des Buches erklärt:

„Es ist Sonntag, die Menschen schlafen noch, und deshalb sollte diese Erzählung keine Handlung haben, kein Ding kann schließlich andere Dinge verdecken, wenn wir zum Nichts streben, zu der Feststellung, daß die Welt nur eine vorübergehende Störung ist im feinen Fluß des Lichts.“¹⁹⁷

Dann, nachdem der Mittsommer dem Leser verschiedene Formen und Farben des Lichts offenbart, liest er einige Seiten weiter:

„Jedesmal wenn ich in Dukla bin, ist etwas los. Kürzlich war es das frostige Dezemberlicht bei Sonnenuntergang. Dunkles Blau durchspinn die Luft. Es war unsichtbar, aber tastbar und hart. Es senkte sich auf den viereckigen Marktplatz und erstarrte wie gefrorenes Wasser.“¹⁹⁸

Stasiuks Lichtbeschreibungen üben ihre Faszination sowohl auf den polnischen wie auf den deutschen Leser aus, und das vergessene Städtchen Dukla, das tatsächlich existiert, scheint immer mehr zu einem festen Bestandteil der (nicht nur polnischen) zeitgenössischen Literaturgeschichte zu werden. Auch die Literaturkritiker in Deutschland können sich Dukla als eine neue ‚Welthauptstadt der Literatur‘ vorstellen. Katharina Döbler sieht in dem Ort Dukla gar einen „Teil einer kollektiven europäischen Biografie.“¹⁹⁹ „Polnische Literatur, wie sie auch Andrzej Stasiuk schreibt, kommt aus der Provinz.“²⁰⁰

Aber auch andere Aspekte scheint die hiesige Kritik in Bezug auf das Buch von Stasiuk herauszulesen:

¹⁹⁵ Piaszczyński 2000, S. 98-101, hier S. 100. Piotr Piaszczyński ist Lyriker und Literaturkritiker, lebt in Köln.

¹⁹⁶ Döbler 2000.

¹⁹⁷ Stasiuk 2000, S. 7.

¹⁹⁸ Ebd., S. 17.

¹⁹⁹ Döbler 2000.

²⁰⁰ Kreuzer 2000.

„Stasiuks ebenso präzise wie lyrische Prosa ist ein Versuch über die Wahrnehmung, über das Sehen, Hören, Riechen und Tasten – und nicht zuletzt über die Erotik in einer heruntergekommenen Kleinstadt, in der die siebzehnjährigen Mädchen ihre Goldzähne blitzen lassen und die jungen Männer aussehen wie Pornodarsteller.“²⁰¹

Diese Einsicht wird von Stasiuk bestätigt, indem er sich auf den französischen Schriftsteller Bataille beruft:

„An Bataille fasziniert mich die Ausbeutung der Sexualität, zu der die Literatur fähig sein kann. Für eine solche sexuelle Beziehung zur Welt ist *Dukla* ein krasses Beispiel. Es ist ein erotisches Buch des Sehens, eine sexuelle Prosa, es geht um das konkrete Berühren der Welt.“²⁰²

Was die deutsche Kritik an dem Buch von Stasiuk fasziniert, ist auch „eine Art atheistische Mystik.“²⁰³ In *Dukla* erlebt der Protagonist, der unermüdlich das Wesen des Lichts zu allen Jahres- und Tageszeiten und von allen Weltrichtungen erforscht, religiöse Erfahrung ohne Gott, die durch eigene sinnliche Erfahrung ermöglicht wird.

„*Dukla* ist ein schwer zu beschreibender Akt atheistischer Mystik, eine sehr meditative Prosa. Es geht um ein tiefes Eintauchen in jedes Ereignis, darum, all das, was sichtbar ist, zu notieren – um ein postreligiöses Erleben der Gegenwart.“²⁰⁴

Die Mystik des Alltags entdeckt im Werk von Stasiuk auch die Publizistin Katharina Döbler:

„Die Metaphysik des Buches *Dukla* ist eine jenseitige Angelegenheit. Hinter diesem Nichts von einem Dukla verbirgt sich alles, was in der Welt zu erfahren ist: die Vergänglichkeit, das Licht, der Raum, die Zeit.“²⁰⁵

Hier wird also die Universalität des Buches angesprochen, die nicht zuletzt zu seiner Popularität im Ausland beiträgt. Was aber bringt den deutschen Leser außerdem dazu, sich für diese Art der mystischen Erfahrung der Helden von Stasiuk zu interessieren? Die Antwort auf diese Frage liefert die Zeitschrift *Literaturen* in einem Artikel über das Werk des Autors, wenn es heißt:

„Die Idee, den Schöpfer allein in den erfahrenen Dingen erkennen zu können, hat viele – vor allem viele deutsche – Dichter fasziniert, man denke an Goethe oder Rilke.“²⁰⁶

Doch auch wenn sich Stasiuk vor der Lektüre ausländischer Klassiker nicht scheut, so wurde er wahrscheinlich vom Werk Goethes oder Rilkes in seinem Schreiben kaum beeinflusst. Möglich ist allerdings, dass die mystische Erfahrung

²⁰¹ Pollack 2000a, S. 132-136, hier S. 133.

²⁰² Ebd., hier S. 136.

²⁰³ Kreuzer 2000.

²⁰⁴ Pollack 2000a, S. 132-136, hier S. 135.

²⁰⁵ Döbler 2000.

²⁰⁶ Pollack 2000a, S. 132-136, hier S. 135.

der deutschen Dichter als unbewusste Spur im ‚kollektiven literarischen Gedächtnis‘ der mit ihrem Werk erzogenen Leser bleibt. Dieses Gedächtnis könnte im Prozess der Rezeption der Romane der jungen polnischen Autoren – wie Stasiuk oder Tokarczuk, aber auch Chwin oder Huelle – ihren Ausdruck gefunden haben.

Ein anderes Thema des Buches, das hinter dem der Mystik des Alltäglichen ‚auftaucht‘, ist die Erfahrung der deutsch-polnisch-jüdischen Problematik. Die Vergangenheit kommt doch noch zum Erzähler zurück in Form von historischen Überresten der früheren Einwohner des Ortes. Drei Kulturen hinterließen in dem Ort ihre Spuren, die das Licht über Dukla in die Gegenwart befördert. Doch eben in dieser Form interessiert die Geschichte Stasiuk und die anderen nach 1989 debütierenden polnischen Autoren. Er selbst sagt dazu:

„Vielleicht kann ich mit meinem Schreiben der Vergessenheit etwas entreißen. Das alte Europa verschwindet, das ist sicher, auf die eine oder andere Weise, so wie Dukla verschwindet. Ich schreibe über vergangene und verlorene Dinge, deren Spuren eines Tages ganz verschwunden sein werden.“²⁰⁷

Der Aspekt der deutsch-polnisch-jüdischen Vergangenheit in Dukla wird erstaunlich selten von der deutschen Kritik angesprochen. Auch wenn er im Buch selbst tatsächlich nur nebenbei erwähnt wird, verwundert dies angesichts der sonst sehr starken Aufmerksamkeit der hiesigen Öffentlichkeit auf diese Thematik.

6.2.2.1.2. NEUN

In seinem Roman *Neun* kehrt Stasiuk aus der Provinz zurück in die Großstadt. Er thematisiert das Leben in den Plattenbausiedlungen, berührt von den Erfahrungen der jungen Menschen, die sich im Streben nach wirtschaftlichem Erfolg im Dickicht der Verbrechen verlieren. Auch in westeuropäischen Städten fehlt es nicht an sozialen Brennpunkten, denen Stasiuk in *Neun* ein Spiegel vorhält.

„Wie die Vorgängerwerke ist *Neun* aus den Stoffen von Erinnerung und konkreter Gegenwart gewebt, durchdringen einander auch im neuen Buch die Prosa der Verhältnisse und die Poesie der verlorenen Möglichkeiten.“²⁰⁸

Christiane Zintzen bescheinigt Stasiuk in ihrem Artikel einen „empfindlichen Blick, schmiegsame Sprache und meisterliche Komposition.“²⁰⁹ Man kann dazu sagen, dass der Autor auch die Kunst des Weglassens, des ‚Nichtaussprechens des Unausprechlichen‘ auf eine ungewöhnliche Weise beherrscht.

²⁰⁷ Kreuzer 2000.

²⁰⁸ Zintzen 2002.

²⁰⁹ Ebd.

„Andrzej Stasiuk legt einen nachgerade klassischen Großstadtroman vor. Einen Text aus Vereinsamung und Verstörung, eine Textur der niemals stillstehenden Stadt. [...] Den pastosen Hintergrund für die individuellen Lebensskizzen geben gesichtslose Menschenströme ab. [...] Souverän spielt Stasiuk mit Motiven der Metropolen-Literatur, wie sie die Moderne einwickelt hat.“²¹⁰

Dabei wird der Autor mit den führenden Vertretern dieser Gattung in der Weltliteratur verglichen, nicht zuletzt mit Alfred Döblin. Dennoch sind die Expressivität Döblins und die Erfahrung einer eigenartigen Bewegungslosigkeit mit dem Erstling Stasiuks nicht vergleichbar. Die Begeisterung der zeitgenössischen Kritiker scheint aber gleichermaßen dem *Berlin Alexanderplatz* wie *Neun* zu gelten, wenn wir in der Rezension von Christiane Zintzen in *Literaturen* lesen:

„Andrzej Stasiuks Großstadtroman ist ein großer Roman: groß in seiner Erzählkunst und groß in der Poesie. Groß aber auch in der präzisen Kartierung der materiellen und seelischen Landschaften der postkommunistischen Welt.“²¹¹

Zugleich weist hier die Rezensentin auf den wohl für die ausländischen Leser herauszulesenden Informationsgehalt der Romane von Stasiuk hin, der ihnen das Polen der Nachwendezeit näherbringt.

In der Neuen Zürcher Zeitung verglich hingegen Bernhard Fetz die Prosa von Stasiuk – „einem der interessantesten Schriftsteller seiner Generation“²¹² – mit dem Werk zeitgenössischer Autoren des mitteleuropäischen Raums wie dem Peter Handkes und des Tschechen Jáchym Topol. Auch der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowytch wird oft in diesem Zusammenhang genannt. Mit den beiden Letzteren ist Stasiuk sogar befreundet und die drei kennen ihre Bücher gegenseitig.

6.2.2.1.3. ANDERE TEXTE

Auch in dem 2002 in deutscher Übersetzung vom Suhrkamp Verlag herausgegebenen Erzählband *Galizische Geschichten* bleibt sich Stasiuk treu, was ihm u. a. in der Hörfunksendung *Forum Buch* des WDR 5 bescheinigt wurde: Das Interesse des Autors gelte nicht dem großen Geschehen, sondern den Marginalien des schwierigen, hoffnungslosen Lebens ehemaliger VEG-Arbeiter in einem kleinen polnischen Dorf. Stasiuk sei ein protokollarischer Beobachter, der zugleich in das Innere der Menschen gehe und somit die Metaphysik ihrer Existenz zum Ausdruck bringe.²¹³

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Ebd.

²¹² Fetz 2004.

²¹³ Vgl. WDR 5, 2003.

Seine selbstironische Autobiografie *Wie ich Schriftsteller wurde* (Suhrkamp 2001) hat Stasiuk bereits kurz vor ihrem geplanten Erscheinen in Deutschland im Herbst 2001 im Literarischen Salon Hannover vorgestellt. In der zu diesem Anlass geschriebenen Rezension verglich Joachim Göres die Dichtung Stasiuks mit den aktuellen Erscheinungen in der deutschen Literatur:

„Seine Erinnerungen [...] wirken wie eine Mischung aus Nick Hornby und Thomas Brussigs *Sonnenallee*. Dessen Grundaussage scheint er zu teilen, wenn er sagt: Früher waren wir versklavt, doch jeder tat, was er wollte. Heute herrscht die totale Freiheit, doch keiner ist frei.“²¹⁴

Ergänzend sagt Stasiuk dazu:

„In den Ländern des ehemaligen Ostblocks, abgesehen von Rumänien unter Ceaușescu, war es tatsächlich möglich, individuelle Freiheit zu verwirklichen. Jetzt findet der Prozess einer ökonomischen Kolonialisierung des Ostens statt. Aber Europa kann nun mal nicht überleben, ohne zu expandieren.“²¹⁵

Die Ähnlichkeit der Aussage literarischer zeitgenössischer Werke aus Polen und Deutschland beeinflusst ihre gegenseitige Rezeption und wird sicherlich auch in der Zukunft eine immer stärkere Rolle spielen.

Aus welchen Gründen auch immer, unumstritten ist, dass Andrzej Stasiuk mit seinen Werken in Deutschland bekannt wurde und hier auch die größte Leserschaft außerhalb Polens hat. Für den polnischen Publizisten und Wissenschaftler Adam Krzemiński ist eben dies für den Erfolg der Romane des jungen Autors maßgeblich:

„Ich bleibe dabei. Der Erfolgsmaßstab für die Literatur im Ausland ist nicht nur die Liste der Übersetzungen und der Gelegenheitsrezensionen, sondern der Eingang der Bücher in den Umlauf des anderen Staates. Und auf eine solche Weise funktioniert in Deutschland seit 2000 allein nur Stasiuk.“²¹⁶

6.2.3. OLGA TOKARCZUK UND IHRE PROSA IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Olga Tokarczuk wurde 1962 geboren. Sie ist ausgebildete Psychologin und sammelte in ihrem Beruf Erfahrungen, noch bevor sie sich ganz dem Schreiben als Essayistin und Prosaistin zuwandte. Ihre Beschäftigung mit der Psyche des Menschen kommt in ihren Werken zum Vorschein, doch die Autorin selbst bestreitet den Einfluss ihrer beruflichen Ausbildung auf ihren Umgang mit der Literatur. Vielmehr nennt sie ihre eigene Persönlichkeit als Ausgangspunkt vieler in ihren Büchern enthaltenen Beobachtungen. Mit dem Schreiben literarischer

²¹⁴ Göres 2001.

²¹⁵ Lehmann 2001, S. 1-3, hier S. 1f.

²¹⁶ Krzemiński 2002, S. 66f., hier S. 67. [Übers. d. Verf.]

Texte beschäftigte sie sich auch bereits in ihrer Jugendzeit, ihre ersten Erzählungen und Gedichte erschienen seit 1978 in Jugendzeitschriften. Ein wenig bekanntes Buch von ihr ist das 1989 erschienene *Miasta w lustrach*. Erst mit ihrem Debütroman *Podróż ludzi księgi* von 1993 erregte sie Aufsehen. Ähnlich wie Andrzej Stasiuk zog Tokarczuk 1998 aus der Großstadt auf ein Dorf im Sudetenland und hat dort den eigenen Verlag Ruta gegründet, in dem sie wenige Jahre nach dem Erfolg ihrer ersten Bücher ihre Werke selbst verlegte²¹⁷. Das enorme literarische Potenzial Olga Tokarczuks offenbarte sich relativ früh. Bereits 1999 schrieb Anna Nasiłowska in einer Besprechung für die deutschen Leser: „Diese Autorin hat die Gruppe der jungen, begabten, feministisch angehauchten Prosaschriftstellerinnen, der sie zugerechnet wurde, längst weit hinter sich gelassen.“²¹⁸

Tokarczuk hat mit dem Roman *Podróż ludzi księgi* [Die Reise der Buchmenschen] 1993 debütiert. Bereits mit diesem ersten Buch erlangte die Autorin Ansehen – es wurde von der Gesellschaft der polnischen Buchverlage als bestes Prosadebüt ausgezeichnet. Nur zwei Jahre später folgte der ebenso gut vom polnischen Publikum aufgenommene Roman *E.E.* Keines der beiden Erstlingswerke wurde jedoch bislang ins Deutsche übersetzt. Zu dem Zeitpunkt war sie in Deutschland noch nicht entdeckt. Der entscheidende Durchbruch kam mit ihrem dritten Roman *Prawiek i inne czasy* [Ur und andere Zeiten] von 1996, der zuerst bei dem jungen, innovativen Verlag W.A.B. erschienen ist, und mit dem Tokarczuk für den begehrten polnischen NIKE-Preis nominiert wurde. Das Buch wurde 2000 vom Berlin Verlag pünktlich zur Frankfurter Buchmesse verlegt. Ebenso erschien im DVA Verlag im gleichen Jahr der Erzählband *Der Schrank* [Szafa], der zwar in Polen 1998 von Tokarczuk selbst in ihrem Verlag Ruta herausgegeben wurde, für die deutsche Ausgabe aber neu zusammen gestellt wurde. Gleichfalls 1998 gab Tokarczuk ihr Buch *Taghaus, Nachthaus* [Dom dzienny, dom nocny] heraus, das 2001 bei DVA erschien. 2001 wurde in Polen der Erzählband *Spiel auf vielen Trommeln* [Gra na wielu bębenkach] veröffentlicht, der allerdings erst 2006 in der interessanten Reihe DAAD Spurensicherung (Band 16) des Berliner Verlages Matthes & Seitz in der deutschen Übersetzung erschienen ist, obwohl die Autorin die Texte im Laufe eines mehrmonatigen Aufenthalts als Stipendiatin im Literarischen Colloquium Berlin verfasste. Der Band wurde für den polnischen NIKE-Preis nominiert und von den Lesern der *Gazeta Wyborcza* zum absoluten Favoriten für die Preisvergabe gewählt, was vom großen Erfolg der Erzählungen und andauernder Popularität seiner Autorin beim polnischen Publikum zeugt.

²¹⁷ Seit einiger Zeit vertraut sie ihre Werke erneut einem bekannten polnischen Verlagshaus an, ihr Verlag hat sie geschlossen.

²¹⁸ Nasiłowska 1999, S. 16-194, hier S. 189.

Alle Bücher der Autorin wurden von Esther Kinsky, die der gleichen Generation angehört, ins Deutsche übersetzt. Noch vor Deutschland wurde Tokarczuk in Frankreich, wo sie für *Ur und andere Zeiten* bereits 1998 für den Prix du Meilleur Livre Etranger nominiert wurde, sowie in Dänemark, Holland, Tschechien und Italien entdeckt.

Die Prosa von Olga Tokarczuk wurde auf den deutschen Buchmarkt relativ spät gebracht. Noch im Jahr 2000 beklagte der Polonist Heinz Kneip das Fehlen ihrer Werke im deutschen Sprachraum. Kurz danach, noch im gleichen Jahr, fand aber der hiesige Leser deutschsprachige Übersetzungen ihrer Texte. Zu diesem Zeitpunkt waren die ersten Romane der jungen Autorin bereits Kulttexte in Polen, sie selbst mehrfache Preisträgerin. Mittlerweile erfreut sie sich einer relativ breiten Leserschaft auch in Deutschland, wo sie zudem ein Stipendium sowie einige Literaturpreise erhielt.

Die polnischen Leser rezipieren die aufeinander folgenden Romane von Olga Tokarczuk mit großem Interesse. Nur der neuartige Text des Erstlings – der eigentlich eine längere Erzählung ist, *Podróż ludzi księgi* [Die Reise der Buchmenschen] – wurde anfänglich mit Skepsis und Reserviertheit aufgenommen. Die polnische Literaturkritik rückte die Werke der Autorin oft in die Nähe der Trivilliteratur und verweigerte ihren Werken einen Platz auf den höheren Rängen, bevor sie sie kurz darnach doch zu einer der interessantesten Entdeckungen der zeitgenössischen Literaturlandschaft Polens erklärten. Darauf, dass man der Autorin mit der frühen Kritik Unrecht tat, verweist auch Anna Nasiłowska: „Tokarczuks neuester, mittlerweile vierter Roman *Dom dzienny, dom nocny* [Taghaus, Nachthaus], sollte derartige Kontroversen um ihre Position in der polnischen Literatur zerstreuen.“²¹⁹

Mit dem Buch *E.E.* und besonders mit dem auch von der Kritik viel beachteten und gelobten Roman *Ur und andere Zeiten* schrieb sich Tokarczuk unumstritten als eine neue Hoffnung der jungen polnischen Literatur in das Bewusstsein sowohl der Kritiker als auch der Leser ein. Der NIKE-Preis, für den sie mit *Ur und andere Zeiten* nominiert wurde, wurde ihr zwar von der Jury nicht zuerkannt, doch auf die an die Leser gerichtete Frage, wem sie den Preis zusprechen würden, erhielt Tokarczuk die meisten Stimmen. Bereits für den Folgeroman *Taghaus, Nachthaus* wurde der Autorin der NIKE-Preis dann auch tatsächlich zuerkannt.

Olga Tokarczuk bezeichnet ihre Texte als philosophische Parabeln. Tatsächlich lesen sich ihre Bücher bisweilen wie intellektuelle Abhandlungen über die Unabwendbarkeit des Schicksals, über das Geheimnis des Daseins, das die Protagonisten ihrer Erzählungen trifft. Zugleich sind es poetisch-literarische Märchen, in denen Mythen und Träume eine tragende Rolle spielen.

²¹⁹ Nasiłowska 2000a S. 115-126, hier S. 126.

„Die Welt ihrer Romangebilde bildet eine Einheit zwischen der Ordnung des Makro- und Mikrokosmos, vereint lokale und kosmische Topographie, die Wirklichkeit des Traums und des Wachens, Fakten und Phantasiegebilde, Bewusstseinsformen und Archetypen des Unbewussten. Tokarczucs Werk wird deshalb gelegentlich als polnischer magischer Realismus bezeichnet.“²²⁰

Vergleicht Stefan Chwin die Texte von Andrzej Stasiuk mit den Arbeiten von Bruno Schulz, so bringt er die Prosa von Olga Tokarczuk den Werken von Márquez nahe²²¹. Seine Meinung scheint die deutsche Publizistin Iris Radisch in ihrer Analyse der zeitgenössischen osteuropäischen Literatur zu bestätigen:

„Mit der jungen osteuropäischen Literatur kehrt die alte europäische Freiheit der ästhetischen Welterkenntnis zurück. Und mit ihr die tot geglaubten Motive und geistigen Horizonte der kaiserlich-königlichen Literaturgeschichte, die, wenn nicht in alter Pracht, dann doch in neuem Eigensinn wieder ersteht.“²²²

Ähnlich wie Stasiuk greift Tokarczuk die Geschichte auf: Nicht vordergründig, sondern als eine Form regionalen Geschichtsgedächtnisses, das in den Texten oftmals eine schicksalbildende Funktion einnimmt. Wie die Autorin eines Porträts über Olga Tokarczuk, Aneta Górnicka-Boratyńska, bemerkt, sind die Bücher von Olga Tokarczuk „trotz ihres historischen Dekors [...] zeitgenössische Romane, die im Hier und Jetzt geschaffen wurden.“²²³ Die Texte der jungen Autorin sind aber nicht nur im Hier und Jetzt verankert, sondern auch universell, da sie eben das Menschliche, das Schicksalhafte an sich thematisieren. Den Leser fesseln die von Tokarczuk erzählten Geschichten „dank ihrer Vielschichtigkeit und der Vielzahl an Handlungsfäden, [die] Anlass zu den unterschiedlichsten Interpretationen [geben].“²²⁴ Wie alle Märchen können eben auch die modernen Märchen von Olga Tokarczuk auf verschiedene Weise rezipiert werden, ohne ihre Aussage zu verlieren. „Für Tokarczuk sind die fantastischen Begebenheiten den historischen Ereignissen ebenbürtig“²²⁵, und tatsächlich verfügt die Autorin ähnlich wie Stasiuk über die nicht einfache Kunst der Verbindung des Mystischen mit dem Existenziellen²²⁶. All diese Aspekte übten und üben weiterhin einen entscheidenden Einfluss auf die Aufnahme der Werke von Olga Tokarczuk im eigenen Lande wie auch außerhalb Polens aus, eben auch im deutschsprachigen Raum.

²²⁰ Górnicka-Boratyńska 2000, S. 3f. hier S. 3. Tokarczuk selbst sieht sich aber nicht als polnische Vertreterin des ‚magischen Realismus‘.

²²¹ Vgl. Grzela 1999.

²²² Radisch 2000.

²²³ Górnicka-Boratyńska 2000, S. 3f., hier S. 3.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Plath 2002.

²²⁶ Eine ähnliche Tendenz findet man übrigens in der gleichen Zeit auch im jungen polnischen Film. Ein Beispiel dafür ist der preisgekrönte und zum Oskar-Preis nominierte Film *EDI* (2002) des jungen Regisseurs Piotr Trzaskalski.

Tokarczuk und Stasiuk verbindet nicht zuletzt auch ihre Rückkehr zur Lokalität, zur Konzentration auf die naheste Umgebung, auf Ortschaften, die unmittelbar das Leben der Protagonisten bestimmen. Stasiuk aber konzentriert sich auf die ‚Unbeweglichkeit‘, auf die Zeit, die zwar vorhanden ist, aber – ganz entgegen ihrer Natur – ‚eingefroren‘ zu sein scheint, womit sie die existenzielle ‚Starrheit‘ seiner Protagonisten ausdrückt. Für Tokarczuk spielt hingegen der Verlauf von Leben und Tod – die sich auf dem Hintergrund der geschichtlichen Ereignisse abspielen – eine zentrale Rolle. Die Auffassung der Geschichte von Tokarczuk und Stasiuk gleichen jedoch nicht im Geringsten der Auffassung polnischer Literatur der Vorwendezeit. Vielmehr handelt es sich hier um, wie es Anna Górnicka-Boratyńska darstellt, „einen universellen, kosmischen Zusammenhang.“²²⁷

„Ihre Faszination für die Zeit, die Vergänglichkeit und den Kreislauf von Geburt und Tod sind stets gegenwärtige Motive in ihrem Werk. Ihre mythischen Erzählungen versuchen Antworten zu finden auf die Erfahrungen des Zwanzigsten Jahrhunderts – wie der Entwurzelung aus Natur und Kultur, dem Verlust der Identitäten und der Zerschlagung der Werteordnungen – die Ursachen physischer und axiologischer Heimatlosigkeit sind.“²²⁸

Doch das Mythische in der polnischen Literatur wird auch als eine Art Vehikel für die Flucht aus dem Hier und Jetzt interpretiert, die tatsächlich in den Romanen und Erzählungen von Olga Tokarczuk vorkommt. Die Grausamkeit der verlorenen Existenzen, der unerfüllten Träume, der Ausweglosigkeit mildert die Autorin unter Verwendung stilistischer Mittel, mit deren Hilfe sie die letzte Spur der Hoffnung rettet oder zumindest das Einverständnis der Figuren mit ihrem Schicksal zum Ausdruck bringt.

„Den Gegenpol zu den Werken, die die polnischen Mythen zerstören, bilden in den letzten zehn Jahren jene, die die Vergangenheit idealisieren bzw. einen nostalgischen Blick auf sie zurückwerfen. Ihre Autoren bauen eine mythische Atmosphäre auf, rufen den mythischen Geist und schaffen gleichsam eigene Mythen, die sich in einer eigenwilligen Mischung aus Sagen, Legenden, Epen und Mythologien unterschiedlicher Provenienz zusammensetzen. Mit Unbefangenheit greifen sie auf hohe literarische Traditionen des Epos, des Mythos und der Sage zurück. Diese literarischen Mittel dienen ihnen dazu, jegliche Erfahrung wiederzugeben: die Kindheit, das Erwachsenwerden, die erste Liebe, die Bindung an die ‚kleinen Heimaten‘. Vor allem aber bilden die Autoren damit Welten, die der Gegenwart deutlich entgegengesetzt sind.“²²⁹

Genauso wie für Andrzej Stasiuk spielt auch für Olga Tokarczuk Sprache neben dem Erzählen eine zentrale Rolle in ihrem Werk. Ihre Begabung, den Leser mit der Sprache zu fesseln, bescheinigen ihr nicht nur polnische, sondern auch die deutschen Kritiker. Für Markus Krzoska ist Olga Tokarczuk zusammen mit Andrzej Stasiuk die wichtigste junge polnische Autorin, „weil sie m. E. durch ihren

²²⁷ Górnicka-Boratyńska 2000, S. 3f, hier S. 3.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Polnisches Institut Wien 2002.

postmodernen Stil ein neues Element in die polnische Literatur gebracht hat, und weil sie ausgezeichnet erzählen kann.“²³⁰

Olga Tokarczuk wurde vor allem nach Deutschland oft zu Lesungen eingeladen. Ihre Treffen mit dem hiesigen Publikum fanden dabei oft während ihrer Stipendienaufenthalte statt. Im Jahr 2001 wurde sie zum Beispiel im Rahmen eines DAAD-Stipendiums für ein Jahr nach Berlin eingeladen. Sie lebte und arbeitete im Literarischen Colloquium. Sehr verwunderlich ist die Tatsache, dass die Initiative der deutschen Seite erst viel später eine Antwort der polnischen Veranstalter fand – mehrere Monate vergingen, bis auch eine renommierte Institution des polnischen Staates, wie es das Polnische Kulturinstitut ist, die Anwesenheit der bekannten Schriftstellerin zu bemerken schien und sie zu einer Lesung einlud, was dank des Engagements der neuen Leiterin des Instituts Joanna Kiliszek geschah. Tokarczuk war die einzige polnische Autorin, die zur Teilnahme am Berliner Sommerfest der Literaturen 2002 eingeladen wurde. Im Rahmen des Berliner Büchermarktes fand eine Lesung mit Tokarczuk und ihrer Übersetzerin Esther Kinsky statt. Sie beide sind die „ersten Preisträgerinnen des Literatur- und Übersetzungspreises ‚Brücke Berlin‘ der BHF-BANK-Stiftung für ein bedeutendes zeitgenössisches Werk aus den Literaturen Mittel- und Osteuropas und seiner herausragenden Übersetzung ins Deutsche.“²³¹

6.2.3.1. DIE REZEPTION DER WERKE VON OLGA TOKARCZUK ANHAND AUSGEWÄHLTER BEISPIELE

6.2.3.1.1. UR UND ANDERE ZEITEN

Bereits im Erstlingsroman von Olga Tokarczuk *Podróż ludzi księgi* [*Die Reise der Buchmenschen*, 1993] spielt die für sie so charakteristische Mystik eine wichtige Rolle. Der Roman spielt zwar im Frankreich des 17. Jahrhunderts, doch sein Hauptthema ist die Suche nach einem Geheimnis, nach einem allgemein gültigen, universellen Vermächtnis. Das, die Jagd nach dem Unerreichbaren, die metaphysische Suche nach dem Sinn des Lebens thematisierende Buch wurde bislang nicht ins Deutsche übersetzt.

Im zweiten Roman von Tokarczuk, *E.E.* von 1995, wird ebenfalls die Faszination des unentdeckt bleibenden Geheimnisses thematisiert. Auch dieses Buch wurde dem deutschen Leser noch nicht zugänglich gemacht, was angesichts seines Personals und des Spielortes verwundert. *E.E.* spielt in Breslau des

²³⁰ Fragebogen: Krzoska 2002.

²³¹ Berliner Sommerfest der Literaturen 2002 [Stand: 29.6.2002].

beginnenden 20. Jahrhunderts, in der deutsch-polnischen Familie Eltzner, die mit den übernatürlichen Kräften ihrer Tochter Erna konfrontiert wird.

Der Erfolgsroman von Olga Tokarczuk *Ur und andere Zeiten* erschien in Polen 1996 in dem damals noch sehr jungen W.A.B. Verlag in Warschau – einem Verlag, der Tokarczuk als eine der Hoffnungen der neuen polnischen Literatur entdeckte. 1997 folgte bereits die zweite Auflage des Buches, das genauso enthusiastisch von den Lesern wie von der Kritik aufgenommen wurde. Die Autorin wurde für ihren Roman mit dem renommierten Preis für junge Künstler der Wochen-Zeitschrift *Polityka – Reisepass der Polityka* geehrt. Eine Zeit lang wurde es auf drei Bühnen gespielt und sogar als Fernsehspiel produziert. In Deutschland erschien der Roman im Jahr 2000 beim Berlin Verlag.

Ur und andere Zeiten hat als erstes Buch von Tokarczuk auch in Deutschland für Aufsehen gesorgt. In diesem Buch entwickelt die Autorin ihre Vision der modernen Literatur weiter. Dabei sieht sie sie immer noch vor allem als eine private Angelegenheit des Schriftstellers, dem die polnischen Autoren der Nachwendezeit keinesfalls einen kollektiven Auftrag erteilen wollen – auch, wenn die Aussage ihrer Werke oft eben in einem kollektiven Sinne interpretiert wird. Wie sie es selbst stets betont, schreibt sie so, wie sie schreibt, aus purer Lust, Geschichten erzählen zu wollen. Von einer moralischen Verpflichtung, wie sie die klassische polnische Literatur proklamierte, ist hier nicht mehr die Rede. In diesem Sinne konstatiert Iris Radisch in ihrer Rezension: „Wenn hier etwas leuchtet, ist es nicht das Licht der Aufklärung, sondern das kalte Licht des Mondes, das seinen unheimlichen Glanz gleichgültig über Menschen, Tiere und Dinge verstreut.“²³²

Nicht aber das Licht spielt im Roman von Tokarczuk – im Gegensatz zur Prosa von Stasiuk – die Hauptrolle.

„Dieser Roman ist ein moderner Mythos. Fantastisch real erzählt Olga Tokarczuk ein Jahrhundert polnischer Geschichte voll Poesie, Witz und Weisheit. Wer *Ur und andere Zeiten* gelesen hat, dem ist das Land Polen so vertraut wie die Märchen der Kindheit.“²³³

Mit solchen Worten wirbt der Berlin Verlag für das Werk Tokarczuks im Klappentext des Buches. Die Autorin selbst bezeichnet ihren Roman als metaphysisches Märchen.²³⁴ Der bedeutende polnische Publizist Piotr Piąszczyński definiert hingegen das Werk von Tokarczuk gattungsmäßig als „epische Dichtung in Prosa.“²³⁵

²³² Radisch 2000.

²³³ Klappentext, in: Tokarczuk 2000.

²³⁴ Vgl. Radisch 2000.

²³⁵ Piąszczyński 2000, S. 98-101, hier S. 100.

Genauso wie in den vorherigen Werken wendet Tokarczuk auch in diesem Buch ihr psychologisches Wissen an. Der Text mit seinem märchenhaften bzw. fabelhaften Charakter thematisiert abermals die Vergänglichkeit. Der Titel trägt in sich bereits zwei Elemente, die in dem Buch zu Hauptmotiven werden: Die fließende Zeit, der Zeitfluss und ein von diesem Fluss umkreister geografischer Ort des Geschehens, der zugleich ein Ort des inneren Lebens ist. Die Autorin schafft hier einen mehr oder weniger imaginären Ort Ur, der bald nach der Veröffentlichung des Buches eine ähnliche Rolle innerhalb der polnischen und sogar der europäischen Literaturlandschaft eingenommen hat wie Dukla von Andrzej Stasiuk. Die Publizistin Iris Radisch erklärte ihn zum Ur-Ort der Literatur²³⁶: „Ur – Ort, Titel und Programm des Romans von Olga Tokarczuk – ist ein Kind der taghellen Mystik.“²³⁷

Bei Tokarczuk fanden die deutschen Rezipienten den ‚Ur-Ort der Literatur‘, eine Ur-Mutter der Prosa der Nachwendezeit, so, wie sie bei Stasiuk Dukla als ‚Welthauptstadt der Literatur‘ entdeckten. Somit wurden die beiden polnischen Autoren quasi zu europäischen Schriftstellern erklärt, ihre Werke als Teil der europäischen Literatur anerkannt und die (literarischen) Orte ihres Geschehens womöglich zum Bezugspunkt des Verständnisses der Literaturkenner für die neue europäische Literatur überhaupt.

Der magisch-mythische Ort Ur und die ihn bildende Zeit offenbaren sich zugleich als Protagonisten des ungewöhnlichen Textes von Tokarczuk. Zeit und Ort sind hier also nicht nur Aspekte der Textanalyse. Ebenso wenig spielen sie im Werk von Tokarczuk nur eine Hilfsrolle, sondern werden zum wichtigsten Glied der erzählten Geschichte und Geschichten, worauf u. a. die einzelnen Kapitelüberschriften deuten, etwa: *Die Zeit von Ur*, *Die Zeit des Freiherrn Popielski* oder *Die Zeit der vierfachen Dinge*. Der Ort, seine Bewohner und die von ihnen im Laufe der Jahre gesammelten Gegenstände besitzen jeder für sich seine eigene souveräne Zeit.

Im Zusammenhang mit der Zeit steht die Vergänglichkeit, der Verlauf der Geschehnisse. Tokarczuk schenkt der Zeit so viel Aufmerksamkeit eben auch im Hinblick auf die erzählte Geschichte. Das in dem Buch erzählte Geschehen umfasst etwa acht Jahrzehnte der Region, in der die Schriftstellerin ihr (imaginäres) Ur ansiedelt.

„In dem Werk wurden wichtige historische Ereignisse, wie der Ausbruch und das Ende des Ersten Weltkriegs, die Besatzung Polens durch die Armee Hitlers in den Jahren 1939–1944, die Vernichtung der Juden, der Überfall Polens durch die Rote

²³⁶ Vgl. Radisch 2000.

²³⁷ Ebd.

Armee Anfang 1945, die politische Veränderungen nach 1945 oder die Arbeiterstreiks vom August 1980, präsentiert.“²³⁸

Ebenso wie das *Lexikon des polnischen Romans des 20. Jahrhunderts* charakterisieren auch die deutschen Rezensenten das Werk von Tokarczuk als eine Informationsquelle über die historischen Ereignisse Polens.

„Durch dieses Dorf zieht die Geschichte, vom Ersten Weltkrieg bis in die achtziger Jahre, mit Soldaten des Zaren und SS-Schergen, mit sowjetischen Iwans und kommunistischen Bürokratenhengsten. Ein Reigen von Kampf und Zerstörung, grausam und so schicksalhaft unabänderlich, wie Mythen es sind.“²³⁹

In diesem Sinne ist der Verweis des Verlegers auf das von Olga Tokarczuk erzählte Jahrhundert polnischer Geschichte durchaus berechtigt. Das ist aber auch ein Teil der Geschichte Europas, also auch ein Teil der kollektiven Erinnerung. Das ‚Polnische‘ ist bei Tokarczuk nie so spezifisch ‚polnisch‘, dass es nicht auch über die Grenzen hinaus verstanden würde, ein Hintergrundwissen über die Ereignisse in Polen braucht der Leser für eine ‚entspannte‘ Lektüre jedenfalls nicht. Auch dies ist ein Merkmal dieser Prosa, dass sie alle Leser ungeachtet ihrer staatlichen Bindung anspricht. Daran zeigt sich wiederum, dass man immer noch mit dem Interesse hiesiger Leser an den historischen Aspekten der Literatur aus Polen rechnet. Dies hängt nicht zuletzt mit den Erwartungen des deutschen Publikums der deutschen Literatur gegenüber und der Selbsteinschätzung der hiesigen Autoren zusammen.

Die aktuelle Diskussion der Vertreter der jungen deutschen Schriftstellergeneration, die um die Leipziger Buchmesse 2004 entstanden ist, weist auf zwei Hauptpunkte der Problematik hin. Man registrierte das Ende der so genannten Pop-Literatur, deren Interesse im Hier und Jetzt ohne Rückblick auf die geschichtlichen Entwicklungen bestand. Stattdessen wurde auf die immer deutlicher werdende Beschäftigung der jungen deutschen Autoren mit den Themen der Vergangenheit hingewiesen, vor allem mit der Problematik der dreißiger und vierziger Jahre, ihrer Entwicklungen und den Konsequenzen ihrer Tragödien. Die aktuelle historische Entwicklung – etwa die Wendezeit 1989/1990 – erlangt hingegen auch hierzulande kaum noch Aufmerksamkeit bei der deutschen Generation der in den 60er Jahren Geborenen. In beiden Aspekten werden deutliche Parallelen zur Literatur ihrer Kollegen aus Polen deutlich. Olga Tokarczuk greift durchaus – auch, wenn es keinesfalls die Hauptaussage ihrer Werke ist – die Themen auf, die auch innerhalb der zeitgenössischen Literaturlandschaft in Deutschland (wieder) an Bedeutung gewinnen:

²³⁸ Bernacki/Dąbrowski 2002a, S. 472-480, hier S. 473. [Übers. d. Verf.]

²³⁹ Rakusa 2004.

„Die Erfahrung von Heimatverlust, Flucht und Vertreibung waren lange Zeit der polnischen Exilliteratur vorbehalten. Olga Tokarczuk gehört zu der Generation, für die das Thema weder ein politisches noch gesellschaftliches Tabu mehr darstellt.“²⁴⁰

Diese Tatsache bringt Tokarczuk und viele ihrer polnischen Kollegen dem deutschen Buchmarkt nahe. Doch nicht nur sie übt Einfluss auf die Rezeption ihrer Texte westlich der Odergrenze. Mit Sicherheit kann man hierbei auch der ungewöhnlichen Erzählform und der neuen Auffassung der ‚Wirklichkeit‘ viel Bedeutung beimessen. Nicht selten wird aus eben diesen Gründen der Roman von Tokarczuk als ein Werk des ‚magischen Realismus‘ bezeichnet und an die Texte von Márquez erinnert. Doch Tokarczuk lehnt diesen Vergleich ab und erklärt:

„Ich sage einfach, dass ich über Lebenserfahrungen, über psychische Erfahrungen schreibe, also über existenzielle Dinge. Dabei vertrete ich einen Grundsatz: All das, was ein Mensch für sich erfährt, das ist auch real. Wenn jemand Gespenster sieht oder Stimmen hört, dann ist das auch wirklich real. Ich kann nie die Erfahrungen eines Menschen in Frage stellen.“²⁴¹

Doch kommt solch eine Auffassung nicht eben auch im Werk von Márquez zum Vorschein? Im Grunde unterscheidet doch Tokarczuk zwischen dem Realen und dem Nicht-Realen, dem Imaginären in ihrem Werk und sieht in diesen Merkmalen sogar unterschiedliche Gründe für die Aufnahme ihrer Werke in Polen und in Deutschland:

„Auch wenn Deutsche und Polen meine Bücher mögen, so gibt es doch unterschiedliche Gründe. Die Polen schätzen die Märchenhaftigkeit. Sie tolerieren eher eine phantastische Fabel. Die Deutschen hingegen mögen meine existenziellen Themen, also meine Geschichten über einfache Leute und deren Beziehung zur Welt.“²⁴²

Unabhängig davon wird, ähnlich wie dem Erschaffer Macondos, auch der Kunst Tokarczuks Universalität nachgesagt. Ihre Texte werden – vor allem von der deutschen Literaturkritik – als (mittel)europäisch charakterisiert. Im Gegensatz zu Stasiuk polemisiert Tokarczuk nicht gegen diese Qualifizierung ihrer Bücher. Sie stimmt ihr vielmehr zu und platziert sich selbst in die Tradition der Werke von Bruno Schulz und Franz Kafka²⁴³ – vielleicht der ersten modernen europäischen Schriftsteller.

Zum größten Teil fand *Ur und andere Zeiten* von Olga Tokarczuk gute bis sehr gute Kritiken nicht nur in Polen, sondern auch in Deutschland. Oft nahmen sie die Form einer ausführlichen Analyse an. Als Beispiel kann die Rezension der Journalistin und Polenkennerin Helga Hirsch dienen:

²⁴⁰ MDR 2004.

²⁴¹ Gromnitza 2003.

²⁴² Ebd.

²⁴³ Vgl. Ebd.

„Olga Tokarczuk verzichtet in ihren beiden Romanen *Ur und andere Zeiten* und *Tag- und Nachthaus* sogar fast gänzlich auf den realen Raum. Wichtig ist nicht seine Lage in Zentralpolen beziehungsweise Niederschlesien, sondern das subjektive Erleben seiner Architektur, seiner Menschen, seiner Wälder und Felder ebenso wie seiner Geister und Seelen. Bei Tokarczuk wird die magische Bedeutung des Ortes wohl am deutlichsten. Sie braucht nicht einmal das Haus zu verlassen, weil sie auf kleinstem Raum alles findet: Sehnsucht, Liebe, Hass, Verzweiflung, Trauer, Geburt, Krankheit, Tod [...].“²⁴⁴

Die Begeisterung der Literaturkenner östlich und westlich der Odergrenze teilen die zahlreichen Leser von Olga Tokarczuk. Dazu gehören solche Meinungen wie die eines Nutzers der Internetbuchhandlung Amazon, der die Autorin für die „tiefe Weisheit“ von *Ur* lobt: „Diese polnische Schriftstellerin vermittelt ihr Wissen und Gefühl für alle Natur [...] in einer unglaublichen poetischen Art und Weise.“²⁴⁵

6.2.3.1.2. WEITERE WERKE VON OLGA TOKARCZUK

2000 erschien bei DVA der kleine Erzählband *Der Schrank* von Olga Tokarczuk mit sieben Texten. 2001 wurde es bei dtv als Taschenbuch neu verlegt. Der gleichnamige Band von 1998 (zwei Auflagen in einem Jahr), der in Polnisch im Eigenverlag der Autorin, Ruta, erschien beinhaltete nur drei Geschichten, so dass man im Fall der deutschen Ausgabe von einer fast selbstständigen „Produktion“ sprechen kann.

Auch in ihren Erzählungen zeigt sich die Autorin als fest im Leben stehende „Mystikerin“, die das scheinbar Alltägliche skurril und das Skurrile normal erscheinen lässt. Die Leser interessiert hier abermals die Verknüpfung des sichtbaren mit dem unsichtbaren Leben, wie es die Rezensionen der Literaturkenner und der Leser bestätigen. Amazon zitiert auf seinen Seiten die Aussage eines Rezensenten der Saarbrücker Zeitung:

„[In diesen Erzählungen] wechseln die Realitätsebenen einander so ab, dass uns aus jeweils veränderter Perspektive das Alltägliche ganz besonders, das fast Absurde irgendwie vertraut vorkommt. Diese Wirkung ist weniger dem Psychologie-Studium der Autorin geschuldet als vielmehr ihrer ästhetischen Entscheidung, Partei für ihre Menschen zu ergreifen.“²⁴⁶

Die gleiche Meinung vertritt ein Leser / eine Leserin, der das Büchlein auf den Seiten der Internetbuchhandlung weiteren Lesern empfohlen hat:

„Olga Tokarczucs Figuren sind eigentlich ganz normal verrückte, alltägliche Menschen. Sie stolpern durch ihr Leben, laufen unsinnigen Träumen hinterher, stellen einsame Betrachtungen an. Dabei offenbart sich im scheinbar immer

²⁴⁴ Hirsch 2000.

²⁴⁵ O. V.: „Sehr empfehlenswert!“, 25.1.2001 [Stand: 17.2.2004].

²⁴⁶ O. V.: Zitat aus einer Rezension zu *Der Schrank* von Olga Tokarczuk in der Saarbrücker Zeitung [Stand: 1.3.2007].

gleichbleibenden Trott plötzlich eine Abwechslung, die, so unpräzise sie auch sein mag, die Normalität kurz zum Schlingern bringt. Die Sprache dieser Geschichten ist einfach, lakonisch und sehr authentisch. Und hinter der Tragik lauert immer eine absurde Komik.²⁴⁷

Ebenfalls 2001 bei DVA und 2004 bei dtv erschien ein weiterer Titel von Tokarczuk, *Taghaus, Nachthaus*. Der DVA Verlag gibt dem Buch von Olga Tokarczuk ein eindeutiges Prädikat: „*Taghaus, Nachthaus* ist ein großer literarischer Wurf, der die verschiedenen Dimensionen der menschlichen Existenz zusammenführt und durchleuchtet.“²⁴⁸

Auch in diesem Buch nähert sich die Autorin ihrem Leitthema ‚kleine Heimaten‘. Ein Rezensent der Neuen Zürcher Zeitung setzt dieses Werk in den europäischen Kontext, womit zugleich das gesamte Werk Tokarczuks charakterisiert wird:

„In polnischer Tradition seit der Romantik erfüllt die Literatur einen gesellschaftlichen Auftrag: zur Identitätsbildung einer kopfgestellten Gesellschaft in einem völlig neuartigen europäischen Umfeld beizutragen und dabei einer vergessenen Kulturregion eine literarische Stimme zu verleihen. Olga Tokarczuk schafft dies mit erzählerischer Brillanz, ohne verkrampfte Selbstbezogenheit, aber auch ohne verklärende Sentimentalität. Wer wissen will, was Literatur in der Europa-Diskussion zu sagen hat, der muss nach Mitteleuropa blicken. Olga Tokarczuk setzt hier neue Maßstäbe“²⁴⁹, so Thomas Grob.

Ein weiteres Paradethema Olga Tokarczuks und einiger ihrer Schriftstellerkollegen sowie der polnischen Literatur der Nachwendezeit überhaupt ist die Spurensuche der Geschichte der Orte und Landschaften, die neben dem Ich Erzähler eine gleichberechtigte Rolle als Protagonisten im Werk von Tokarczuk einnehmen. Dies spricht auch eine Leserrezension auf den Seiten von Amazon deutlich an:

„Neugierig befragt [...] [Olga Tokarczuk] die Vergangenheit der ‚wiedergewonnenen Gebiete‘²⁵⁰, wie sie euphemistisch in der Volksrepublik Polen genannt wurden. Gleichzeitig beschreibt sie den Prozeß der langsamen und schmerzhaften Aneignung einer neuen Heimat, eine Erfahrung, die der so geschichtsbewußten polnischen Literatur erst nach dem Systemwechsel von 1989 zugänglich wurde.“²⁵¹

Diese Aspekte sind noch stärker sichtbar in der Literatur der Danziger Autoren Paweł Huelle und Stefan Chwin, die ebenfalls zu den in Deutschland erfolgreichsten polnischen Autoren gehören.

In der letzten Zeit wurden noch zwei weitere Romane, *Letzte Geschichten* (DVA, 2006) und *Anna in den Katakomben* (Berlin Verlag, 2007) sowie der bereits

²⁴⁷ O. V.: Leserrezension zu *Der Schrank* von Olga Tokarczuk vom 13.3.2001 [Stand: 1.3.2007].

²⁴⁸ DVA 2001, S. 25.

²⁴⁹ Grob, online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 1.3.2007].

²⁵⁰ Gemeint sind die vor dem Zweiten Weltkrieg innerhalb Deutschland liegenden Gebiete Schlesiens.

²⁵¹ O. V.: „Wohnen, träumen, sterben“, 13.2.2002.

erwähnte Erzählband *Spiel auf vielen Trommeln* (Matthes & Seitz, 2006) in deutscher Übersetzung herausgegeben.

6.3. DIE POLNISCH-DEUTSCHE THEMATIK UND DIE LITERATUR DER ‚KLEINEN HEIMATEN‘

Die zeitgenössische polnische Literatur thematisiert seit der Wende von 1989/1990 immer öfter die vergangene Multikulturalität der Regionen. Man kann es aber als ein weiter entwickeltes Thema der klassischen Literatur, vor allem der von den Exilautoren künstlerisch bearbeiteten Problematik der ehemaligen ostpolnischen Gebiete betrachten. Doch auch die in Polen lebenden Autoren der Nachkriegszeit brachten ihre Beobachtungen auf diesem Gebiet zum Ausdruck. Stellvertretend kann man hier den angesehenen Lyriker Tadeusz Różewicz nennen, der bereits in den fünfziger Jahren – entgegen den Forderungen der damaligen Zensoren – Spuren der deutsch-polnischen Vergangenheit der Stadt, in die er nach dem Krieg zwangsumgesiedelt wurde und die davor Breslau und danach Wrocław hieß, in seinen Versen zum Vorschein brachte. Ihm folgte unter anderem der Vertreter der Gruppe 68 Ryszard Krynicki, in dessen Gedichten man wiederum Spuren der polnisch-jüdischen Vergangenheit entdeckt. Beide Themata, die während des Kommunismus für ein Unbehagen der Meinungsbilder sorgten, werden in der zeitgenössischen Literatur gerne angesprochen. Entgegen aber den womöglich um die Wendezeit vorhandenen Erwartungen tut sie es nicht demonstrativ, nachdrücklich und unüberhörbar, um auf etwas aufmerksam zu machen, was lange nur sehr leise angedeutet werden durfte. Vielmehr beschäftigt sich die nach der Wende entstandene polnische Literatur mit der deutsch-polnischen, polnisch-jüdischen und deutsch-polnisch-jüdischen Problematik in all ihren Formen fast wie beiläufig, sie erhält den gleichen Status wie alle anderen in den modernen Büchern aus Polen angesprochenen Aspekte. So wird zum Beispiel von den deutschen Spuren einer Region gesprochen, weil es sie dort eben gibt und nicht, weil man als Buchautor mit einer schriftstellerischen Pflicht belastet wird und über die Geschichte sprechen muss. Olga Tokarczuk erzählt in ihren Romanen von der deutsch-polnischen Vergangenheit der niederschlesischen Gebiete, weil sie so war und die Autorin auf sie aufmerksam wurde. Viel augenscheinlicher ist aber diese Thematik bei den beiden Danziger Autoren Stefan Chwin und Paweł Huelle, weshalb sie auch als Chronisten der historischen Vergangenheit der Stadt angesehen werden, auch wenn sie selbst die deutsche Geschichte der Stadt nicht selbst erlebt haben.

„Die deutsche Thematik wurde nach 1989 durch die Formel der ‚kleinen Heimat‘ wiederbelebt, man bearbeitet sie nicht mit dem Werkzeug der Autobiographie, sondern indem man die Geschichte von Orten erzählt.“²⁵²

Doch auch Chwin und Huelle behandeln die Geschichte der Region nicht als Hauptthema ihrer Werke. Sie stellt auch bei ihnen eine Art Hintergrund dar, auf dem sich die Ereignisse und Erlebnisse der Figuren abspielen, ohne den sie aber einen anderen Verlauf annehmen würden. Die Geschichte wird bei Chwin und Huelle ebenfalls zu einer privaten Angelegenheit. In der Zeitschrift *Die Horen* vom Oktober 2000 findet man einen Versuch Jerzy Jarzębskis, diese Besonderheit der jungen polnischen Literatur der Nachwendezeit zu definieren:

„Die junge polnische Literatur beschäftigt sich mit konkreten Orten, wodurch sie paradoxerweise zu einer Kunst des Lokalen wird. Diese Tendenz, über Orte zu erzählen, ist nicht unbedingt etwas Neues, mittlerweile aber etwas sehr stark Ausgeprägtes. Vielleicht geschieht dies, weil das in der Zeit des Sozialismus propagierte Bild Polens als eines monolithischen, kulturell einheitlichen Landes auseinandergefallen ist. Es stellte sich heraus, dass Polen viele Facetten besitzt. Dass das so zärtlich von Andrzej Stasiuk beschriebene Galizien ein ganz anderes Land ist als das Schlesien von Waniek. Dass das im ersten Buch von Magdalena Tulli organisch wahrgenommene Warschau eine ganz andere Dimension hat als das Danzig von Stefan Chwin. Dieser literarische Regionalismus hat mit Geographie nichts zu tun. Er verweist nur stärker auf die Tendenz zur Verwurzelung des Bewusstseins der Schriftsteller in konkreten, ihnen persönlich nahen Regionen und auf die Quelle der Inspiration in ihrer direkt erfahrenen nächsten Umgebung [...].“²⁵³

Hans-Christian Trepte beleuchtet dieses Phänomen aus der wissenschaftlichen Sicht: Die Danziger Huelle und Chwin betreiben

„[...] in ihren literarischen Werken eine neuartige Hermeneutik des individuellen historischen Gedächtnisses [...] [und sind] bemüht [...], die Umschichtungen und Veränderungen in der polnischen Geschichtskultur unter dem Einfluss des neuen individuellen Zugangs zur Geschichte, aber auch des neuen Ansatzes der polnischen Historiographie zu zeigen. Auch in diesen Werken geht es nicht mehr um die große, zerstörerische Geschichte im Landesmaßstab, sondern um ihre Auswirkungen auf die Menschen, ihre Reflexion in Einzelschicksalen, in persönlichen Verhaltensweisen, Gewohnheiten, Haltungen und Überzeugungen.“²⁵⁴

Die Romane und Erzählungen von Stefan Chwin und Paweł Huelle kann man, ähnlich wie die Texte von Tokarczuk und Stasiuk, der neuen Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ zuschreiben. Der Spielraum ihrer Werke begrenzt sich zumeist auf die Danziger Vororte, hin und wieder aber spielt auch die Kernstadt eine besondere Rolle. Nicht zuletzt deshalb werden die beiden Autoren, mehr als im Fall von Tokarczuk, mit dem Werk von Günter Grass in Verbindung gebracht. Auch Chwin und Huelle entdeckten ihre persönliche kleine Heimat, ihren Mikrokosmos, in dem

²⁵² Nasilowska 2002, S. 191-201 hier S. 200.

²⁵³ Jarzębski 2000a, S. 21-32, hier S. 32.

²⁵⁴ Trepte 2003.

sie leben, als eine ungemein reiche Gegend, die vor ihnen immer wieder aufs Neue noch unentdeckte Geschichten enthüllt.

Die ‚kleinen Heimaten‘ der jungen polnischen Literatur sind für ihre polnischen Leser interessant, da sie ihnen eine tiefere Erfahrung der Gebiete, die erst mit der zweiten und dritten Generation allmählich zu den eigenen werden – den älteren Lesern, die selbst aus den polnischen Ostgebieten vertrieben wurden, erleichtert diese Literatur die Identifikation und ist Ausdruck der Bindung jüngerer Einwohner an die Region.

„Die polnische Literatur pflegte in der gesamten Kriegs- und Nachkriegszeit eine bestimmte Vision des Raumes, der oft ein Raum der Vertreibung, der Enterbung ist, ein fremder Raum, den zu akzeptieren es besonderer Bemühungen bedarf. [...] In der Literatur der neunziger Jahre geht man davon ab, den Raum in der Weise zu kennzeichnen, und bejaht ihn, schlicht gesagt, erneut als »Ort der Handlung«, als einen Ort, der gekennzeichnet ist vom Mythos, aber nicht mehr von der Geschichte und ihren Alpträumen, und nicht mehr von autobiographischer Geschwätzigkeit.“²⁵⁵

Für die deutschen Leser hingegen stellen die Werke, die Danzig oder Breslau mit ihrer wechselhaften Geschichte beschreiben, einen möglichen Zugang zur Aufarbeitungsarbeit dar, die sich auf das ‚Trauma‘ der verlorenen Heimaten bezieht. Zudem dienen sie als Informationsquellen über die weitere Entwicklung der Gebiete. Doch die versöhnende Bearbeitung der gemeinsamen Geschichte durch die jungen polnischen Autoren wird zuweilen von der Kritik als „zweifelhafte Nostalgie“²⁵⁶ mit Vorsicht beobachtet.

Die jungen polnischen Autoren der Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ unterscheiden nicht mehr zwischen der fremden und der eigenen Region, thematisieren wohl aber die Vertreibungen, ohne aber ihre Gründe besonders hervorzuheben (auch wenn sie durchaus angedeutet werden) und nach Schuldigen zu suchen und das Schicksal der Ausgebeuteten zu beklagen. Eine im Vergleich mit der Exilliteratur der Kommunistenzeit völlig neue Sichtweise.²⁵⁷

Beide Autoren, sowohl Chwin wie auch Huelle, erschaffen in ihren Büchern die (wahren) Mythen der engsten Umgebung und der dort lebenden Prototypen ihrer Romanfiguren. Die scheinbar monotonen, tristen Lebensläufe werden unter ihren Federn zur spannenden, geheimnisvollen Würdigung des Lebens mit all seinen Schatten- und Lichtseiten. Das Alltägliche gewinnt an Spannung, auch wenn es weiterhin alltäglich bleibt. Der Leser wird in den Bann der Geschichten nicht zuletzt dank der spezifischen Erzählform und der Neugier weckenden Sprache gezogen. In all diesen Aspekten ähneln sich die beiden Autoren.

²⁵⁵ Jarzębski 2000a, S. 21-32, hier S. 30.

²⁵⁶ Vgl. z. B.: Pollack 2000b.

²⁵⁷ Die Problematik der Vertreibung wird bei der Besprechung der Rezeption der Werke von Marek Ławrynowicz und Wilhelm Dichter näher betrachtet.

Genauso wie Stasiuk und Tokarczuk – und auch früher als sie – wurden Chwin und Huelle für den deutschen Buchmarkt entdeckt.

6.3.1. STEFAN CHWIN

Stefan Chwin wurde 1949 in Danzig geboren und gilt neben Paweł Huelle als der polnische ‚Chronist‘ der Stadt. Er ist Literaturwissenschaftler und -kritiker, Essayist und Prosaist sowie einer der Juroren des polnischen NIKE-Preises. Seit 1981 verfasste er einige Erzählungen, Skizzen und Artikel, die er, zumeist unter einem Pseudonym, veröffentlichte. Dem polnischen Leser wurde er unter seinem Namen mit der Erzählung *Krótką historią pewnego żartu (Sceny z Europy Środkowej)* [Kurze Geschichte eines gewissen Scherzes (Szenen aus Ostmitteleuropa)] bekannt, die er 1991 in einem Krakauer Verlag veröffentlichte.

Vier Jahre später erschien in Danzig sein erster Roman *Hanemann*, der Chwin neben dem Folgeroman *Esther* von 1999 nicht nur einen lokalen, sondern auch internationalen Ruhm brachte. Beide Bücher wurden sehr schnell ins Deutsche übersetzt. *Hanemann* erschien 1997 im Rowohlt Verlag unter dem Titel *Tod in Danzig*, der nicht zufällig an die Novelle von Thomas Mann anknüpft. Im gleichen Verlagshaus wurde der zweite Roman Chwins im Jahr 2000 verlegt. Besonders aber erweckte *Tod in Danzig* große Aufmerksamkeit sowohl in Polen wie auch in Deutschland.

Stefan Chwin wurde mit mehreren Preisen dies- und jenseits der Oder ausgezeichnet. Er ist unter anderem Träger des Andreas-Gryphius-Preises sowie des polnischen Preises der Kulturstiftung. 1996 wurde dem „phantastischen Geschichtenerzähler“²⁵⁸ Stefan Chwin in Danzig der 1995 gegründete Erich-Brost-Preis verliehen, der Persönlichkeiten und Institutionen zugesprochen wird, welche herausragende Leistungen auf dem Gebiet der polnisch-deutschen Verständigung vollbracht haben.

Auch wenn Chwin – ähnlich wie Paweł Huelle – stets betont, dass er eigentlich kein Autor der Verständigung sei, hat er mit Hilfe der Literatur doch einiges zu ihrem Prozess beigetragen. Auch sieht sich Chwin nicht als deutsch-polnischer Autor, zu dem er besonders von der polnischen Literaturkritik ausgerufen wurde. Der Autor verfolgt keine Gedanken von Vermittlung zwischen den Völkern, auch wenn ihn diese Tatsache freut. Die deutsche Thematik war ihm alleine wegen ihrer Anwesenheit in der Region nie fremd und Chwin versuchte, sich ihr ohne stereotypes Denken anzunähern – „das heißt, auf solche Art, die der Literatur dient.“²⁵⁹

²⁵⁸ Fragebogen: Schmidgall 2002.

²⁵⁹ Chwin 1997a. [Übers. d. Verf.]

Chwin fordert mit seinen Texten den Leser zum Nachdenken auf. Seine Texte sind genau ausgearbeitet, die Sprache deutet auf eine lange Beschäftigung mit ihr. Der Autor lässt sich genauso Zeit bei den Beschreibungen der Gegenstände – selbst ihnen wird eine wichtige Rolle zugeschrieben (als Medien der menschlichen Schicksale) – wie der Atmosphäre, die in seinen Romanen von fundamentaler Bedeutung ist.

Doch auch wenn Stefan Chwin ein Perfektionist der Sprache ist, lesen sich seine Bücher, wie der Literaturwissenschaftler Przemysław Czapliński bemerkt, ‚gut‘, was aber nicht heißt ‚einfach‘.²⁶⁰

Oft wird Chwin mit Günter Grass verglichen. Der Autor selbst wehrt sich aber vehement gegen die Verbindung seiner Texte zu den Texten von Günter Grass – und dies auch im sprachlichen Sinn, wenn er dem deutschen Autor eine ironische Tonart seiner Texte nachsagt. Hingegen gibt er Einflüsse von Gustav Mahler, Bruno Schulz und Witold Gombrowicz auf seine Ausdrucksart zu. Auch thematisch stünde Grass Chwin nicht nahe:

„Ich nähere mich Danzig [...] aus einer anderen, eigenen Perspektive. Mich interessieren bestimmt beunruhigende Fragen von existenziell-religiöser Natur, die Grass nie beschäftigten.“²⁶¹

Günter Grass wird oft von den Rezensenten aus Polen und Deutschland auch im Bezug zur Problematik der ‚kleinen Heimaten‘ genannt, die in der Verbindung mit dem Werk von Chwin thematisiert wird. Beides relativiert der polnische Autor, indem er sagt:

„Mich beunruhigt es, wenn man in der Lektüre von *Tod in Danzig* Bezüge zu dem Heimat-Motiv sieht. Im Grunde genommen hat mich dieser Mythos nicht berührt. In einem bestimmten Moment ist mir im Gegenteil bewußt geworden, daß der Ort, an dem der Roman spielt, recht zufällig ist, daß er lediglich eine gute symbolische Sprache bietet. So ist weniger Danzig wichtig als vielmehr – in dessen Geschichte sichtbar – die dramatische Verstrickung von Schicksalen, als ob ein Geheimnis des menschlichen Schicksals enthüllt würde.“²⁶²

Tatsächlich kann der bekannteste Roman von Stefan Chwin nur bedingt der Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ zugeschrieben werden. Er ist eher eine Analyse des Verhältnisses von Leben und Tod. Doch auch über das Vergehen der Zeit, der Ereignisse und der Menschen – nur die Gegenstände, denen Chwin mit seinem Text ein besonderes Vermächtnis hinterlässt, bleiben von diesem Prozess unberührt.

²⁶⁰ Vgl. Czapliński 2000a, S. 3-8. hier S. 3.

²⁶¹ Czapliński 2000, S. 9.

²⁶² Stefan Chwin über sein Werk, zit. nach: Ebd., S. 11f.

„*Tod in Danzig* ist, kurz gesagt, die nostalgische Heraufbeschwörung einer untergegangenen Welt, ein Roman, der den nachfolgenden Bewohnern dieser von der Geschichte besonders gezeichneten Küstenlandstriche gewidmet ist.“²⁶³

In dem Roman wird das Leben kurz nach dem Krieg in der deutsch-polnischen Stadt Danzig nachgezeichnet. Ihre bisherigen Bewohner müssen sie verlassen, einige lassen ihr Leben dabei, wie die Familien auf dem überfüllten letzten Schiff, das vom Hafen abgeht. Nur einige wenige entscheiden sich mehr oder weniger bewusst zu bleiben, was mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, denn nun sind sie der Willkür der neuen Macht ausgesetzt. So auch die Hauptfigur des Romans, Hanemann. Erzähler ist ein kleiner Junge, Sohn einer wiederum aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten, aus Kresy vertriebenen Familie, die ihre neue Existenz in der nun polnischen Stadt Gdańsk aufzubauen versucht. Der Familie wurde die Wohnung der vor kurzem ausgereisten Deutschen zugeteilt, in der sich noch der Duft der Anderen ‚aufhält‘.

Alles in der Wohnung sieht aus, als würde sie jemand nur für einen Augenblick verlassen, hier ruhen die zurückgelassenen Tassen, Spiegel, Tücher auf ihren gewohnten Plätzen und warten darauf, von den neuen Einwohnern ‚angenommen‘ zu werden. Das werden sie auch und in diesem Fall mit einer rührenden Pietät tun, die ihre früheren Besitzer noch verwundern wird, als diese nach Jahren einmal zu Besuch kommen und sich dem Erzähler als geheimnisvolle Gäste offenbaren werden. Bis dahin aber vergeht viel Zeit und geschieht einiges im Umfeld des deutschen Nachbarn der Familie, dem Titelhelden im polnischen Original. Er selbst wird einige seiner Geheimnisse auch bewahren – bis zu seiner Ausreise, zu der er vom polnischen Geheimdienst gezwungen wird. Es ist auch eine symbolische Reise, denn danach wird niemand mehr etwas von ihm hören, obwohl er ein Versprechen gab, sich nach der Ankunft am neuen Ort zu melden – die Spur dieses Deutschen verliert sich in der Geschichte, man könnte meinen fast so, wie man in der Nachkriegszeit die Spuren der deutschen Geschichte von Danzig und Breslau und die Spuren der polnischen Bevölkerung von Wilna und Lemberg zu verwischen versuchte.

Geschrieben ist das Werk in einer leicht daher kommenden Sprache, die dennoch schwerwiegende Inhalte trägt. Chwin zeichnet ein „ruhiger Rhythmus des Satzbaus, der den erwünschten Rhythmus des verlangsamten Lebens widerspiegeln soll“²⁶⁴ aus. Wahr ist auch, dass der Roman an ein breites Publikum gerichtet ist und sich je nach Interesse der Leser diesen entsprechend erschließt:

²⁶³ Stimmen der Kritik zu Stefan Chwin, zit. nach: Ebd., S.19.

²⁶⁴ Czaplinski 2000a, S 3-8, hier S. 8.

„*Tod in Danzig* ist sowohl für eine breite Leserschaft bestimmt als auch ein Text, der mannigfaltige Interessen hinsichtlich der Epistemologie von Romanen weckt. Es ist ein Buch für Bücherwürmer und für Feinschmecker.“²⁶⁵

In der deutschen Übersetzungspraxis ist es keine Seltenheit, die Bücher mit neuen Titeln zu versehen. Dies ist auch bei dem Roman von Chwin geschehen. *Hanemann* klingt, auch wenn in polnischer Schreibweise wiedergegeben, für die polnischen Leser fremd, eindeutig deutsch und deshalb irritierend, auch anziehend. *Tod in Danzig* knüpft zum einen an den Titel der Novelle von Thomas Mann an, andererseits weckt er Assoziationen an die ‚verlorene Stadt‘. Zudem nimmt der deutsche Titel eindeutig Bezug auf die Thematik des Romans an: an den Verlust, wobei jedoch nicht nur der Heimatverlust gemeint ist. Das Werk handelt auch vom Untergang der Stadt, der am Ende des Weltkrieges eine Zäsur zwischen Danzig und Gdańsk markiert – ein Untergang vor der gleichzeitig mühe-, aber hoffnungsvollen Auferstehung der Stadt. Den deutschen Titel des Romans von Chwin interpretiert die polnische Wissenschaftlerin Ewa Nawrocka als ‚Aufschrift‘ auf einem ‚Grabbildnis‘ der Stadt, zu dem er für die deutschen Rezipienten womöglich wurde:

„Dieser Titel scheint den deutschen Leser zu bewegen. Nicht nur wegen der Assoziation zu der Erzählung von Thomas Mann *Der Tod in Venedig*, hauptsächlich aber durch seinen elegischen Bedeutungsaspekt, der das Problem des Todes nicht nur in Danzig, sondern auch des Todes der Stadt selbst, eines wesentlichen Teils seiner historischen und kulturellen Identität [thematisiert]. [...] Der polnische Titel des Romans von Stefan Chwin, der Name der Hauptperson, scheint dagegen die existenzielle Problematik zu akzentuieren, verwickelt in einen philosophischen, kulturellen und literarischen Kontext. Der Name *Hanemann* wirkt auf den polnischen Leser mit der Fremdheit seines Klanges und dieser klangliche Eindruck des Fremden ist ein Zeichen für die Person des Helden: einer geheimnisvollen Gestalt, die schwer zu zähmen ist.“²⁶⁶

Doch diese schwer zu zähmende Person wird im Roman zugrunde gehen, und zwar eben aufgrund ihrer Abstammung. Stefan Chwin thematisiert die deutsch-polnische Problematik ohne künstliche ‚Verschönerungen‘:

„Hanemann scheitert mit seinem Versuch, über die ideologischen Barrieren hinweg eine repressionsfreie Verständigung zwischen einst verfeindeten Völkern zu erreichen. Er muss vor dem polnischen Sicherheitsdienst nach Schlesien fliehen.“²⁶⁷

Somit steht der Autor in der Tradition der Werke von Andrzej Szczypiorski, der die Grenzen von Gut und Böse nicht zwischen den einzelnen – der polnischen und der deutschen – Nationalitäten zog, sondern in den Menschen selbst suchte, ungeachtet deren Abstammung. Dies ist auch der Grund, den man dem Erfolg des Romans in Deutschland zuschreibt. Die hiesigen Leser schätzen Chwin sicherlich

²⁶⁵ Stimmen der Kritik zu Stefan Chwin, zit. nach: Czaplinski 2000. S. 17, aus: Nowacki 1996.

²⁶⁶ Nawrocka 1998, S. 12-15, hier S. 14.

²⁶⁷ Schlott 2000, S. 129-137, hier S. 132.

nicht zuletzt für seine Beschreibungen der historischen Konflikte „ohne ideologische Ressentiments, mit Achtung für die Tatsachen, mit Verständnis für das menschliche Drama.“²⁶⁸

Dennoch erhebt die Kritik den – nicht unberechtigten – Vorwurf einer zu weichen, zu ‚eleganten‘ und indirekten Darstellung der doch vorhandenen Konflikte zwischen den Nationalitäten in dem Roman. Und dieser Vorwurf kam nicht von polnischer Seite. Einem Rezensenten der Neuen Zürcher Zeitung nach wird in dem Text die Geschichte

„[...] durch die Milchglasscheibe betrachtet. Die Verwandlung von Danzig in Gdańsk vollzieht sich im Ungefähren der Metapher, die Schrecken der alten und neuen Tyrannei werden eher alibihaft in ein, zwei Episoden abgehandelt. [...] Stefan Chwins Buch der Erinnerung [...] wird keinem weh tun. In seiner eigenen Schönheit befangen, wagt es sich an die Grenzen des Denkens und der Sprache nur auf vorgespurten Pfaden. Viel altdeutsches Pathos, etwas polnische Ironie, viel Tradition und kaum Irritation, eine gediegene Lektüre garantiert das allemal. In Wehmut vereint – so sieht Völkerversöhnung in Zeiten der Postmoderne wohl aus. Ein Verkaufserfolg kann daher keineswegs ausgeschlossen werden.“²⁶⁹

Nach dem beispiellosen Erfolg des Romans *Tod in Danzig* wartete man auf seine Wiederholung mit dem neuen Buch des Autors. Doch sein zweiter Roman *Esther* wurde von der polnischen Kritik zerrissen. Anna Nasiłowska schrieb in ihrer Analyse des polnischen Buchmarktes:

„Die größte Enttäuschung der letzten Zeit ist für mich Stefan Chwins neuer Roman *Esther*. Gerade die fragwürdigsten Merkmale von *Hanemann* werden hier wiederholt. Am farblosesten in dem vorangegangenen Roman sind die Passagen mit den Diskussionen über Witkacy; die gleiche Funktion einer zweifelhaften kulturellen ‚Watte‘ erfüllen in *Esther* die diversen Bezugnahmen auf die deutsche Kultur der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, insbesondere auf Nietzsche. Dieselben Ideen werden noch einmal wiederholt, nur diesmal auf Warschau übertragen, und so verlieren sie nicht nur das Flair des Neuen, sondern auch ihren Sinn.“²⁷⁰

Nasiłowska weist in ihrer Kritik auf die von Chwin angewendete Intertextualität hin, die in seinem ersten Roman besonders stark zum Ausdruck kommt – damals aber noch interessante Akzente setzte, zuweilen aber tatsächlich etwas künstlich wirkte. Der Text von *Tod in Danzig* bedient sich unter anderem des Briefwechsels von Heinrich v. Kleist und Henriette Vogel. Der Selbstmord des berühmten Paares wird vom Autor ebenso wie der analoge Doppel-Selbstmordversuch des polnischen Dramatikers Stanisław Wyspiański und dessen Geliebter, den sie allerdings überlebte, als Motiv verwendet, indem es zum Hintergrund der seelischen Konflikte auch seiner Protagonisten wird.

²⁶⁸ Nawrocka 1998, S. 12-15, hier S. 14.

²⁶⁹ Breitenstein 1997.

²⁷⁰ Nasiłowska 2001, S. 219-231, hier S. 219.

Nichtsdestotrotz ist *Tod in Danzig* ein wertvolles und für die polnische Literatur der Nachwendezeit besonders wichtiges Werk. Es ist auch nach wie vor das herausragendste Werk von Stefan Chwin und wird als solches sowohl in Polen wie auch im Ausland geschätzt. In beiden Ländern erhielt der Roman sehr gute Pressestimmen. 1995 wurde *Hanemann* in Polen zum »Roman des Jahres« gekrönt.

6.3.2. PAWEŁ HUELLE

Paweł Huelle zählt seit über einem Dezennium zu den im deutschsprachigen Raum am besten aufgenommenen polnischen Autoren. Nicht nur seine Romane wie *Weiser Dawidek* erhielten gute Kritiken, auch seine Erzählungen wurden von der Presse in zahlreichen Rezensionen gelobt. Dazu zählt sein Buch *Schnecken, Pfützen, Regen*. Ein Rezensent der Weltwoche bezeichnete Huelle in seinem Artikel vom 7. Juni 1990 als den „Faulkner der Kaschuben“²⁷¹ und verbindet zugleich sein Werk mit dem von Günter Grass, indem er darauf hinweist, dass „Huelles Buben [Figuren aus dem Roman *Weiser Dawidek* – Anm. d. Verf.] nur zehn Jahre später als jene von *Katz und Maus*“²⁷² in Danzig leben.

Genauso wie *Tod in Danzig* von Chwin – und fast aus demselben Grund – wird von den Kritikern beiderseits der Oder auch *Weiser Dawidek* von Paweł Huelle im Zusammenhang mit dem Werk von Günter Grass betrachtet.

Im Gegensatz zu Stefan Chwin opponiert Huelle selbst nicht gegen die Versuche, sein Werk mit den Texten von Günter Grass zu vergleichen. Im Gegenteil, auch beim näheren Betrachten seiner Werke wird der Leser feststellen können, wo man die Inspirationsquellen Huelles lokalisieren kann:

„Den Anschluß der erzählten Zeit an die *Danziger Trilogie*, den intertextuellen Bezug zu den Arbeiten von Grass sowie die intellektuelle und künstlerische Wirkung des deutschen Autors auf seinen eigenen literarischen Schaffensprozeß will Huelle als ein ‚Gespräch zweier Texte‘ verstehen, die aus unterschiedlichen nationalen und zeitlichen Perspektiven über die Stadt Danzig und ihre Vororte erzählen.“²⁷³

Die wohl etwas übereifrigen Interpreten sehen in dem Roman des polnischen Autors sogar eine Fortsetzung der *Danziger Trilogie*, lediglich mit dem Unterschied, dass „Huelle längst nicht so kompliziert“²⁷⁴ schreibe. Solche Folgerungen im Hinblick auf die unmittelbare Kontinuität der beiden Werke entschärft Werner Paul in den Spalten der *Süddeutschen Zeitung* mit der treffenden Bemerkung, dass der Roman von Huelle auch ohne diese Bezugslinien

²⁷¹ Neidhart 1990.

²⁷² Ebd.

²⁷³ Mrugalla 2000.

²⁷⁴ Paul 1990.

selbstständig bestehen²⁷⁵ könne. (Auch dem Werk von Stefan Chwin kann man diese Unabhängigkeit bescheinigen.)

Nichtsdestotrotz zog man Vergleiche zwischen dem Werk beider Autoren auch im Hinblick auf ihre weiteren Texte. So wurde die Erzählung von Grass *Unkenrufe*, die 1992 erschien, mit der im gleichen Jahr in deutscher Übersetzung veröffentlichten Textsammlung von Paweł Huelle *Schnecken, Pfützen, Regen und andere Geschichten aus Gdańsk* in einer Analyse im Rheinischen Merkur gegenübergestellt. Aus der Konfrontation ging Günter Grass geschlagen hervor, wenn der Autor des Artikels schreibt, dass der Text von Grass „dem Werk von Paweł Huelle kaum standzuhalten vermag.“²⁷⁶ In dem polnischen Autor sieht der Kritiker einen ‚geborenen Erzähler‘.

Paweł Huelle wird oft und gerne nicht nur als der ‚polnische Grass‘ bezeichnet, auch sieht man in ihm bisweilen den Nachfolger Dickens und Čechovs.

In Polen sah man den bereits 1987²⁷⁷ veröffentlichten Debütroman von Paweł Huelle als die Entdeckung des Jahrzehnts²⁷⁸. In Deutschland wurde *Weiser Dawidek* nach seiner Übersetzung 1990 als die Entdeckung des Frühjahrs²⁷⁹ gefeiert. Weitere Auflagen folgten 1992 und als Taschenbuch 1995.

Huelle war vor der Wende 1989 lange Jahre in der für Freiheit kämpfenden Partei *Solidarność* aktiv, dennoch bearbeitet er weder diese Zeit noch die Umbruchszeit der Wende in seinen Texten und widmet sich stattdessen den zeitlich viel früher liegenden Themen. Trotzdem schreibt er keine historischen Bücher.

Im Katalog der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts, der für die Frankfurter Buchmesse 2000 vorbereitet wurde, suchte Tadeusz Komendant nach den Gründen für das Interesse polnischer Leser an dem Buch:

„Den berühmten Roman *Weiser Dawidek* von Paweł Huelle haben wir nicht deshalb gelesen, weil darin auf gelungene Weise mit literarischen Klischees umgegangen wird; interessant daran schien, daß er versuchte, die für die Danziger Nachkriegsgeneration wichtige Erfahrung zu erfassen. Daß er sich durch das Literarische auf die andere Seite grub, ins wirkliche Leben.“²⁸⁰

²⁷⁵ Vgl. Ebd.

²⁷⁶ N. N. (Ulrich)1992.

²⁷⁷ Trotz der Entstehung bereits im Jahre 1987 wird dieses Buch in der vorliegenden Arbeit analysiert, da es nur kurz vor der Wende geschrieben wurden und bereits nach der Wende ins Deutsche übersetzt wurde. Zudem spielt es eine wichtige Rolle auf dem Gebiet des deutsch-polnischen Kulturaustausches.

²⁷⁸ Das Jahrzehnt wurde aber in der nachfolgenden Zeit um noch mehr Entdeckungen in der jungen polnischen Literaturlandschaft bereichert.

²⁷⁹ Vgl. Franzmann 1990.

²⁸⁰ Komendant 2000, S. 48f., hier S. 49.

Auch die deutschen Leser waren an dem Buch interessiert. Paweł Huelle fand als einziger polnischer Autor der jüngeren Generation Platz in dem *Kritischen Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur* aus dem Jahr 2000. Georg Mrugalla misst hier dem Roman *Weiser Dawidek* eine gravierende Bedeutung in der jüngsten Geschichte der polnischen Literatur bei, die Bedeutung eines Meilensteins: „[...] er kündigte das Ende der gesellschaftspolitisch engagierten Oppositionsliteratur an und leitete den literarischen Erneuerungsprozeß ein [...]“.²⁸¹

Dieser Erneuerungsprozess bezog sich aber auch auf die Wahrnehmung nicht nur der deutsch-polnischen, sondern auch der bislang nur selten offen angesprochenen polnisch-jüdischen Problematik. Huelle schuf ein Buch:

„[...] das in der VR Polen [Volksrepublik Polen – Anm. d. Verf.] tabuisierte Thema des offenen und latenten Antisemitismus nationalistisch gesinnter Polen ebenso aufgreift wie eine Reihe anderer von der Zensur in der Regel unterdrückter Probleme (die Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten, Umweltschäden, Fremdenfeindlichkeit, die unterdrückte Wahrnehmung der Zeugnisse preußischer Kulturgeschichte in Pommern und Ostpreußen.“²⁸²

Doch auch hierbei werden die historischen Ereignisse im Nachkriegspolen nicht detailliert dargestellt, der Autor macht nur Anspielungen auf sie, konzentriert sich aber mehr auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, die nicht selten aus der politischen Gesinnung der Öffentlichkeit resultieren.

„Das Buch spielt in Polen im Jahr 1957, doch „von der damals stattgefundenen, durch antisemitische Politik ausgelösten zweiten großen Emigrationswelle polnischer Juden nach dem Krieg ist hier keine Rede, vielmehr geht es hier um das schwierige und mit Vorurteilen belastete Verhältnis polnischer Kinder zu einem jüdischen zwölfjährigen Jungen, der beim Spielen mit Sprengstoff auf geheimnisvolle Weise spurlos verschwindet. Huelle zeichnet ein interessantes Panorama der polnischen Nachkriegsrealität. Wie kaum ein anderes Buch im Nachkriegspolen dokumentiert es den ‚weißen Fleck‘ die Abwesenheit der Juden auf polnischem Boden. Huelles Roman hatte erheblichen Anteil am Erwachen des Interesses an der jüdischen Geschichte im Polen der achtziger und neunziger Jahre.“²⁸³

Diese Abwesenheit der Juden in Polen wird bei Huelle deutlich durch die Figur des *Weisen Dawidek* gezeichnet. Der Protagonist ist ein jüdisches Kind, das geheimnisvoll ist und auf eine Art und Weise verschwindet, die rätselhaft ist, gleichzeitig aber auch Interpretationen zulässt – auch im Hinblick auf die Geschichte der Juden im und nach dem Krieg in ganz Europa. Nachdem der Icherzähler nach Jahrzehnten die Spuren seines nie bestätigten Todes findet, hüllen sich seine früheren Freunde immer noch ins Schweigen und Vergessen. Es

²⁸¹ Mrugalla 2000.

²⁸² Schlott 2000, S. 129-137, hier S. 132f.

²⁸³ Grötzinger 1999.

fällt nicht schwer, hierbei Assoziationen zum Schicksal der jüdischen Bevölkerung zu Zeiten der mörderischen Herrschaft des Dritten Reiches und der antisemitischen Politik der Kommunistischen Partei Polens zu ziehen. Auch der zweite Pol dieser Problematik, die Faszination, die Suche nach dem Rätsel des geheimnisvollen und deshalb auch über eine große Anziehungskraft verfügenden europäischen Judentums, die mögliche Entdeckung der jüdischen Spuren in der eigenen Geschichte spiegeln sich im Roman von Paweł Huelle wieder. Beide Aspekte sind in Polen wie in Deutschland auch heute noch aktuell, womit auch das Buch des aus Gdańsk stammenden Schriftstellers unverändert aktuell bleibt, es wird nicht (nur) im historischen Kontext gelesen, sondern (vielleicht nicht immer bewusst, aber dennoch) sehr stark in der Gegenwart des Lesers, seines Umfelds oder seines Landes verankert. Dies trug mit Sicherheit zur Popularität des Buches bei.

Das Thema Deutschland spielt in *Weiser Dawidek* von Huelle ebenfalls eine wichtige Rolle. Es ist unter anderem in der Figur des ähnlich wie Dawidek rätselhaften Deutschen eingefangen, der sich offenbar in den Ruinen nahe der Stadt versteckt hält. (Man kann in dieser Figur auch bestimmte Vergleiche zu dem Hanemann von Chwin ziehen.) Der Icherzähler wird aber auch mit dem Land Deutschland konfrontiert, als ihn seine Suche nach Weiser hierhin führt. Überraschenderweise stehen dabei keine alten Wunden im Vordergrund dieser Reise, so dass auch der deutsche Leser angenehm überrascht sein dürfte:

„[...] Die Begegnung mit diesem Land wird, wie auch andere ‚heiße Themen‘ des Buches, mit Humor, Ironie und Selbstironie angegangen. Hier räumt Huelle mit vielen auch in Polen lebenden Vorurteilen auf. Darin liegt die Stärke des Romans. Die Schwäche hingegen liegt bei seiner Darstellung der Hauptfigur – zu häufig greift [...] [der Autor] auf Klischees zurück. Dennoch kämpft er auch hier gegen Vorurteile“²⁸⁴, berichtet die unabhängige jüdische Zeitschrift *Semit*.

Mit der Darstellung der Hauptfigur Weiser Dawidek meint der Rezensent wohl die stereotype Beschreibung seiner Person, die hauptsächlich nur einige wenige Merkmale betrifft, die allerdings für die Charakterisierung des Jugendlichen als Juden – denn als solcher wird er nie eindeutig in dem Buch bezeichnet – sich als unabdingbar erwies, was wiederum für die Konstruktion des gesamten Romans wichtig war. Viele hingegen traditionell negativ besetzte Vorurteile, die der jüdischen Bevölkerung entgegengebracht wurden, verlieren in Huelles Text an Bedeutung oder werden gänzlich ignoriert.

An das Buch von Paweł Huelle könnte Andreas Breitenstein aus der NZZ denselben ‚Vorwurf‘ der ‚Völkerversöhnung‘ wie an *Tod in Danzig* von Stefan Chwin richten. Eine Gegenargumentation lieferte im Zusammenhang mit Huelles

²⁸⁴ Grözinger 1990.

Werk, aber bereits sieben Jahre vor Breitensteins Buchbesprechung, ein polnischer Journalist, der regelmäßig für deutsche Zeitschriften schreibt, Tadeusz Nowakowski. Dabei bediente er sich ebenfalls der Milchglasmetaphorik – allerdings in einem anderen Kontext. In seiner Besprechung von *Weiser Dawidek* sagt er:

„Paweł Huelles Prosa besticht durch ihre liebevolle Milieu- und Charakterzeichnung, eine Art Milchglasoptik, die sogar der düsteren Wirklichkeit etwas Balladenhaftes verleiht.“²⁸⁵

Die *Verschollenen Kapitel* von Paweł Huelle sind ein Sammelband seiner literatur- und kulturwissenschaftlichen Feuilletons, die in der führenden polnischen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* erschienen sind. Diese kurzen Texte sind teils Reportagen, teils literarische Beiträge, die stilistisch und sprachlich an seine Romane und Erzählungen erinnern. 1999 erschien die deutsche Übersetzung der Texte in dem heute nicht mehr existierenden Rospo Verlag.

„Das Auswahlkriterium ist offensichtlich – in das Buch gelangten die Texte, deren Thematik keinem gebildeten Europäer fremd sein sollte. Huelle beschäftigt sich in den *Verschollenen Kapiteln* mit Problemen vor einem breiten, gesamteuropäischen Horizont, mit Dingen, die zum übernationalen kulturellen Erbe und zur allgemeinen Geschichte gehören.“²⁸⁶

In dieser Beschreibung des Buches von Dariusz Nowacki kommen abermals die Allgemeingültigkeit der Texte von Huelle und ihre Aktualität (die alle Europäer, nicht nur Polen und Deutsche anspricht) zum Ausdruck, die für den Erfolg des Autors auch außerhalb seines Landes sorgten. Der deutsche Verlag sah in den Feuilletons Huelles aber „mehr als Berichterstattung“:

„Sie [überraschen] durch ihre originelle Sichtweise und ihren Ideenreichtum. [...] Ob historisch oder kulturell, literarisch oder kunsthistorisch, Paweł Huelle hat einen anregend zu lesenden Band geschrieben.“²⁸⁷

Das Besondere an dem Sammelband ist, dass er exklusiv für den deutschen Buchmarkt vorbereitet wurde und hier erschienen ist, noch bevor eine vergleichbare Ausgabe in Polen zugänglich war. Im gleichen Jahr ist dann doch in Polen eine Sammlung der Feuilletons von Huelle erschienen, die eine bis auf wenige Ausnahmen gleiche Textauswahl anbietet.²⁸⁸

Sehr gut sowohl in Polen wie auch in Deutschland wurde der Roman Huelles von 2001 (in Deutsch 2003) *Mercedes Benz* aufgenommen.

²⁸⁵ Zitiert nach: C. H. Beck, Frühjahr 2003, S. 5.

²⁸⁶ Nowacki 2000d.

²⁸⁷ Rospo Verlag 1999.

²⁸⁸ Huelle 1999.

„*Mercedes Benz* ist ein hinreißend geschriebener, komischer, trauriger und kluger Roman, ein Buch der Liebe, der Geschichte und Gegenwart, der Familie und darüber, welche Rolle Autos, speziell der Mercedes Benz des Großvaters, darin spielen, und eine Hommage an Hrabal und Fräulein Ciwle.“²⁸⁹

Mit diesem Buch lieferte der Autor eine im Vergleich mit *Weiser Dawidek* leichtere Literatur, die dennoch eine Anspielung auf die Problematik vergessener Existenzen ist. Die beschriebene Gegenwart im Polen der neunziger Jahre offenbart die allgegenwärtige, doch unbeachtete, versteckte Armut und Hoffnungslosigkeit – darüber hinweg kann auch die ‚Milchglasoptik‘ des Autors nicht täuschen. Das Hauptthema des Buches ist aber eine Familiengeschichte, die immer wieder mit Autos zu tun hat – sogar der Erzähler muss sich widerwillig mit den Funktionen des populären Fortbewegungsmittels auseinandersetzen, als er sich für einen Fahrschulkurs entscheidet und die junge schöne Fahrschullehrerin Fräulein Ciwle ihm zum Führerschein verhelfen soll. Die Geschichte des Landes, die historischen Entwicklungen spielen auch hier eine wichtige, doch im Hintergrund bleibende Rolle. Vor allem aber ist das Buch tatsächlich eine Hommage an Hrabal, der Adressat der hier enthaltenen Erzählungen ist. Huelle ist es gelungen, in seinem Buch die Atmosphäre der Werke von Hrabal wiederzugeben. Somit ist es nicht nur den an polnischen Autoren interessierten Lesern zugänglich, sondern konnte auch von Anhängern Hrabals entdeckt werden.

Der Förderung des Buches hat der C. H. Beck Verlag aus München nicht nur besondere Aufmerksamkeit geschenkt und für Paweł Huelle eine umfangreiche Lesereise vorbereitet, sondern auch eine Informationsplattform zu Buch und Autor im Internet erstellt. Unter der bereits mehrere Monate vor der deutschsprachigen Veröffentlichung zugänglichen Adresse www.pawel-huelle.de²⁹⁰ konnten sich die Leser über einen längeren Zeitraum informieren. Heute ist die Seite leider nicht mehr aufrufbar.

Im C. H. Beck Verlag ist 2005 die deutsche Übersetzung des an Thomas Mann anknüpfenden Romans *Castorp* erschienen.²⁹¹

6.3.3. DANIEL ARTUR LISKOWACKI

Stefan Chwin und Paweł Huelle sind nicht die einzigen Autoren, die sich von der deutschen Vergangenheit heute polnischer Städte inspirieren lassen. Im Jahr 2003 erschien in deutscher Übersetzung im Knaus Verlag der Roman *Sonate für*

²⁸⁹ C. H. Beck, Frühjahr 2003, S. 4.

²⁹⁰ Die Webseite wird im Rahmen dieser Arbeit im Kapitel 8.1. näher analysiert.

²⁹¹ In dieser Arbeit werden nur ausgewählte wichtigste Werke der genannten Autoren, die noch vor 2005 erschienen sind und ihre Rezeption in Deutschland näher analysiert. Deshalb soll auch dieser Roman hier nur erwähnt bleiben.

S. von Daniel Artur Liskowacki. Der ‚Held‘ dieses Buches, dem die ‚Sonate‘ gewidmet ist, ist die Stadt Szczecin, Stettin. Der Autor ist Redakteur einer Stettiner Zeitung, veröffentlichte den Roman in Polen unter dem deutschen Titel *Eine kleine* [sic!] und erlangte schon allein deshalb eine relativ breite Aufmerksamkeit der polnischen Medien. Das Buch bildet den dritten Teil einer Trilogie, von der allerdings nur dieser Titel ins Deutsche übersetzt wurde.²⁹² Schuld daran könnte die vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit der polnischen Kritik den ersten beiden Büchern gegenüber sein wie auch die oft beklagte, etwas ‚anstrengende‘ Sprache von Liskowacki, die den Zugang der Leser zu seinen Büchern deutlich erschwert.

Der Roman von Liskowacki entstand zeitgleich mit *Tod in Danzig* von Stefan Chwin. Diese Tatsache, wie auch die ähnliche Thematik der beiden Bücher, führte zum Vorwurf der polnischen Literaturkritik *Eine kleine* gegenüber, sein Autor habe sich am Text von Chwin orientiert. In Wirklichkeit aber kannte Daniel Liskowacki *Hanemann* zu dem Zeitpunkt nicht.²⁹³ Auf einen an das Buch von Stefan Chwin anknüpfenden Erfolg konnte der Autor von *Eine kleine* allerdings auch nicht aufbauen, sein Buch fand – auch aufgrund einer geringen Aufmerksamkeit der Medien – wenig Leser in Deutschland. Erst nach der Frankfurter Buchmesse 2003, auf der der Stettiner Roman in einem größeren Rahmen vorgestellt werden konnte, wuchs auch das Interesse des hiesigen Publikums. Daniel Artur Liskowacki war infolgedessen Gast zahlreicher Autorentreffen. Zu seinem Publikum zählen allerdings vorwiegend ehemalige Einwohner von Stettin und seiner Umgebung. Der Autor selbst schätzt die lebendigen – zum Teil auch schwierigen – Gespräche mit seinen Lesern, die oft an das Vergangene, die Geschichte der Stadt, die Liskowacki in Einzelepisoden thematisiert, anknüpfen.

6.3.4. RESÜMEE

Betrachtet man die Rezeption der zeitgenössischen polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum nach 1989, so stellt man ein besonders hohes Interesse an den Werken fest, die sich der deutsch-polnischen Problematik auf neue Weise nähern. Dass sie vor dem Hintergrund der ehemaligen, nach 1945 als ‚wiedergewonnene‘ bezeichnete Gebiete spielen, ist selbstverständlich. Da diese Gebiete zugleich Zeugen der Schicksale der hier früher lebenden Deutschen wie

²⁹² Der erste Band erschien unter dem Titel *Ulice Szczecina* [Die Straßen von Stettin], der zweite, dessen Hauptthema Gegenstände sind, wurde unter dem Titel *Cukiernica Pani Kirsch* [Die Zuckerdose der Frau Kirsch] publiziert.

²⁹³ Die Folgerungen berufen sich auf ein Gespräch des Schriftstellers mit dem Publikum im Rahmen eines Leseabends am 24.10.2003 in der Humboldt-Bibliothek in Berlin (Veranstalter: Deutsch Polnische Gesellschaft Berlin e. V.).

auch der aus dem Osten vertriebenen Polen sind, die dorthin umgesiedelt wurden, spielen sie eine Doppelrolle im interkulturellen Bereich.

Im Nachwort der Anthologie *Zwischen den Linien. Eine polnische Anthologie* machte der Übersetzer aus dem Polnischen Henryk Bereska auf die erste Rolle aufmerksam:

„In der deutschen Literatur war die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten oft beschrieben, die Tatsache, daß die Polen, die in diese Gebiete einzogen, selbst aus ihrer Heimat Vertriebene waren, drang selten ins Bewußtsein und wurde kaum reflektiert.“²⁹⁴

Die Rezeption der Werke von Stefan Chwin, Paweł Huelle, Daniel Artur Liskowacki und anderer Autoren, die sich mit der Problematik der Vertreibungen beschäftigen, macht auf ihr gesamtes Spektrum aufmerksam und schafft somit eine neue Plattform der Kommunikation, initiiert einen interkulturellen Dialog, der schon lange nötig war. Bislang sprach die Literatur, die sich der Problematik der vertriebenen Polen widmete, hauptsächlich heimisches Publikum an.

Die sachliche, von Vorwürfen befreite neue Auseinandersetzung mit der Geschichte, wie man sie u. a. bei Chwin und Huelle findet, wurde erst über 60 Jahre nach dem Krieg möglich. Erst die in Gdańsk geborene oder zumindest aufgewachsene Generation konnte sich diesem schwierigen Thema auf diese Weise nähern. Für die Zeitzeugen – auch, wenn es durchaus Ausnahmen wie zum Beispiel Tadeusz Różewicz gab – saßen die Wunden zu tief, zu schmerzhaft waren die Erinnerungen. Auch ihre Literatur ist deshalb durchaus legitim. Man würde heute auch nicht erwarten, dass in Kroatien oder Serbien Literatur entsteht, die bereits jetzt in einer ähnlichen Form wie die zeitgenössischen polnischen Werke das Drama des Jugoslawienkrieges aufarbeitet.

Die Gegenüberstellung der polnischen ‚Literatur der Ostgrenzgebiete‘ [*literatura kresowa*], der Literatur der so genannten ‚kleinen Heimaten‘, bringt im Hinblick auf ihre Rezeption einige interessante Phänomene zum Vorschein.

Die polnische literarische Tradition kennt seit Ende des Zweiten Weltkrieges Texte, die oft ihrer politischen Aussage wegen zur Untergrundliteratur gerechnet wurden, da sie sich thematisch den östlichen Gebieten Polens gewidmet haben, die nach dem Krieg an die UdSSR verloren gegangen sind. Nach dem Anschluss dieser Gebiete durch Russland wurden ihre polnischen Einwohner rücksichtslos vertrieben und teilten somit das Schicksal der vertriebenen Deutschen aus den ehemaligen östlichen Gebieten Deutschlands, die ihre Häuser nach der Grenzverschiebung verlassen mussten. Die vertriebenen Polen wurden hauptsächlich in den von den Deutschen nun verlassenen Gebieten angesiedelt. Hier fing ihre neue Geschichte an.

²⁹⁴ Bereska 1996, S. 180-184, hier S. 183.

Die polnische ‚literatura kresowa‘ wurde von da an zur Stimme der Erinnerung an das Verlorene. Die stehengebliebene Zeit wurde in den Büchern der aus diesen Regionen stammenden Schriftsteller thematisiert und sehr bald auch idealisiert. Die Romane, in denen sie diese alte Welt beschreiben, wurden zum Memento von etwas, das einmal war und nie wieder zurückkommt.

Die Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ fand ihren Ursprung hingegen an den Orten, in die dieselben Menschen vertrieben wurden. Jedoch nicht sie, die (fast) keinen Bezug zu ihrer neuen Heimat hatten und den verlorenen Orten nachtrauerten, sondern erst ihre Nachkommen, von denen die meisten im Westen Polens geboren wurden, konnten diese neue Literatur erschaffen. Diese Literatur greift nicht mehr die Erinnerung auf an etwas, was ihre Autoren nicht mehr kennen, sondern basiert vielmehr auf (Kindheits- und Jugend-)Erfahrungen der eigenen Generation, die unmittelbar mit dem Ort des Geschehens verbunden sind. Tadeusz Komendant unterstreicht in seiner kurzen Analyse der Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ ihre Bedeutung für die Rezipienten. Ihm zufolge sind zum Beispiel die polnischen Leser des Romans von Paweł Huelle *Weiser Dawidek* nicht an seiner literarischen Qualität interessiert, sondern vielmehr an der Beschreibung des Erfahrungsschatzes der Danziger Nachkriegsgeneration.²⁹⁵ Viele seiner Leser finden sich demnach in den Büchern solcher Autoren wie Huelle oder Chwin wieder

Wie aber könnte man an diese Theorie anknüpfend das Interesse des deutschsprachigen Publikums für diese Werke charakterisieren? Die Übersetzerin der Romane von Chwin und Huelle, Renate Schmidgall, schreibt der Gruppe der in Deutschland lebenden Leser mit polnischem Hintergrund eine große Rolle für die Rezeption der Werke dieser Autoren zu. Es sind damit unter anderem Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten Deutschlands gemeint, die an Themen aus der Umgebung von Danzig oder Breslau interessiert sind²⁹⁶ und diesmal nicht sich, sondern ihre verloren gegangene Welt in den neuen Romanen aus Polen wiederfinden. Die Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ übernimmt hierbei also die Rolle der Literatur der polnischen Ostgrenzgebiete, die sie für das Publikum in Polen spielt.

Für den deutschen Leser, insbesondere denjenigen, der oder dessen Angehörige die Vertreibung selbst erlebt hatten, ist die polnische Literatur der ‚kleinen Heimaten‘, die in den Regionen Danzig und Breslau angesiedelt ist, eine Rückkehr in die Welt der Erinnerungen und der angehaltenen Zeit an den Orten ihrer Kindheit und Jugend. Es ist ihre Literatur der östlichen Grenzgebiete, die aber aus der Feder polnischer Schriftsteller stammt. Unter den deutschen Schriftstellern hat sich nur Günther Grass an dieses Thema mit ähnlicher Intensität gewagt.

²⁹⁵ Vgl. Komendant 2000, S. 48f., hier S. 49.

²⁹⁶ Vgl. Fragebogen: Schmidgall 2002.

„Den deutschen Leser muss es besonders berühren und in seinen Augen Anerkennung verdienen, daß ein polnischer Schriftsteller der jüngeren Generation das Bedürfnis und die Fähigkeit hat, über die deutsche Anwesenheit in der Freien Stadt Danzig zu erzählen.“²⁹⁷

Nicht unwichtig ist dabei auch die Art der Darstellung der Deutschen in der Literatur Chwins und Huelles. Dieses Phänomen hat Leszek Szaruga genau analysiert:

„Beinahe hat man sich daran gewöhnt, dass die Gestalt des Deutschen in der polnischen Nachkriegsliteratur nur ein einziges Gesicht hat: Das des überheblich lärmenden Weltbeherrschers, des Vertreters des Herrenvolkes oder des von seiner Mission überzeugten Kulturträgers.“²⁹⁸

Die neue Generation der polnischen Schriftsteller bricht mit diesem Bild:

„In der Mehrzahl der Fälle haben wir es bei dieser Literatur mit einem Sinneswandel von Feindschaft gegenüber dem, was deutsch oder ehemals deutsch ist, zu einem Interesse an der Andersartigkeit, an der Besonderheit und Fremdheit zu tun. [...] Diese historische Lektion führt dazu, in den Erfahrungen des Krieges und seiner Folgen nicht nur eine eigentümliche Gemeinsamkeit der Schicksale von Polen und Deutschen zu entdecken, sondern auch Interpretationen jener Erfahrungen zu formulieren, die über eine lediglich historische Perspektive hinausgehen.“²⁹⁹

Ein weiteres Phänomen, das wichtig für die Rezeption solcher Werke wie *Tod in Danzig*, *Weiser Dawidek* oder *Sonate für S.* ist, ist die Neuformulierung der historischen multikulturellen Region. Szaruga spricht hier von den „Versuchen der eigenen Identitätsbestimmung“, bei denen ein Aspekt besonders wichtig ist. Es ist

„[...] das wachsende Übergewicht des geographischen über den historischen Faktor. [...] Jenes ‚Herausgehen aus der Geschichte‘ ins Gebiet des ‚Niemandlandes‘ bildet eine gute Grundlage für die Überwindung des durch Propaganda und Erziehung eingetrichterten Gefühls der Fremdheit.“³⁰⁰

Der Wissenschaftler meint hier zwar das Gefühl der Fremdheit der neuen Einwohner ehemals deutscher Städte, die nicht ihre waren, nicht ihre Geschichte in sich trugen, man könnte sie aber auch denen zuschreiben, die sie verlassen mussten: Die Fremdheit der nun entfernten, verlorenen Heimat, die zum Lebensort eines anderen Volkes wurde und ihre Identität geändert hat, nicht mehr dieselbe ist.

²⁹⁷ Nawrocka 1998.

²⁹⁸ Szaruga 1999b, S. 88f., hier S. 88.

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ Ebd.

6.4. DER HOLOCAUST UND DIE VERTREIBUNG ALS THEMA DER ZEITGENÖSSISCHEN POLNISCHEN LITERATUR

Den Anfang für die ‚postkommunistische‘, von Vorurteilen und Stereotypen befreite Beschäftigung mit dem polnisch-jüdischen bzw. deutsch-polnisch-jüdischen Verhältnis markiert der Roman *Początek* [der Anfang] von Andrzej Szczypiorski, der in deutscher Übersetzung *Die schöne Frau Seidenman* heißt. In der Originalfassung erschien er bereits 1986 im Pariser Exilverlag Institut Littéraire. In Deutschland wurde der Roman schnell zum Bestseller und katapultierte Andrzej Szczypiorski auf die ersten Seiten der bedeutendsten Zeitschriften.

Die Lehrbeauftragte am Studiengang Jüdische Studien an der Universität Potsdam Elvira Grötzinger kommentierte das Buch in einer ihrer Abhandlungen:

„Dieser Roman greift all die Themen und Traumata auf, die Polen und Juden gleichermaßen bewegen und zum Kanon der polnischen Nachkriegsliteratur gehören: Der Überfall Hitlers auf Polen, die Besetzung des Landes und seine Zerstörung durch die Deutschen, aber auch die verlogene Geschichte der polnisch-sowjetischen Beziehungen [...].“³⁰¹

Während seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die siebziger Jahre die Thematisierung dieser Ereignisse in den traditionellen literarischen Formen erfolgte, trat in diesem Bereich seit den achtziger Jahren vermehrt die sog. ‚dokumentarische Prosa‘ in den Vordergrund.

„Ein Beispiel hierfür ist einerseits das Werk von Hanna Krall, andererseits das von Henryk Grynberg. Beide lehnen eine belletristische Verarbeitung des Holocaust ab. Sie sind sich jedoch bewußt, daß das Erzählen vom Holocaust eine Kunst ist, also die Wahl einer narrativen Strategie sowie eines Prinzips erfordert, das die Domäne der Fakten, der Erinnerung und der Phantasie organisiert. [...], [so] lässt [zum Beispiel Hanna Krall] die Zeugen zu Wort kommen, doch zugleich präsentiert sie auch die eigene Subjektivität und eine zeitgenössische Perspektive. [...] Henryk Grynberg [ist], indem er sich aus der Literatur zurückzog, an ihre Wurzeln gelangt – zum Epos, in dem ein individueller Erzähler in einer narrativen Gemeinschaft von Erzählern aufgeht.“³⁰²

Bemerkenswert ist, dass sich dem Thema Shoah in der Nachkriegszeit sehr viele Autoren in Polen widmeten, „während es in der deutschen Literatur eine vergleichbar geringere Rolle spielt.“³⁰³ Dies gilt heute immer noch, auch wenn die aktuelle polnische Literatur sich bedeutend weniger mit dem Thema beschäftigt.

Elvira Grötzinger sucht nach den Ursachen des Fehlens solcher Literatur in Deutschland:

³⁰¹ Grötzinger 1999.

³⁰² Leociak 2000, S. 38f., hier S. 38.

³⁰³ Grötzinger 1999, S. 95-95, hier S. 92.

„Wo liegt der Grund dafür? Vielleicht in der anders verstandenen Rolle des Schriftstellers, der bei uns nicht diese bedeutsame öffentliche Rolle wie in Polen spielt und nicht beabsichtigt, eine solche zu übernehmen? Oder liegt es daran, daß man hier in Deutschland, dem Land der Täter, mehr Mühe hat, sich der Wahrheit zu stellen, wie dies die Bubis-Walser-Debatte gezeigt hat? Das Beispiel der polnischen Literaten sollte hierzulande zumindest zum Nachdenken, wenn nicht zur Nachahmung anregen.“³⁰⁴

Offensichtlich besteht aber in Deutschland Interesse an Literatur, die sich mit der Problematik des Holocaust beschäftigt. Zahlreiche Romane aus diesem Bereich werden ins Deutsche übersetzt. Die polnische zeitgenössische Literatur gehört hierbei zu denen, die eine breitere Auseinandersetzung mit der jüdischen Thematik anbieten:

„Das Interesse der Schriftsteller geht nun über den Holocaust hinaus. Kühner als bisher wenden sie sich der Vergangenheit zu [...], aber auch der Zukunft, wobei sie sich mit dem Nachkriegsschicksal derer, die überlebt haben, beschäftigen.“³⁰⁵

Augenscheinlich interessiert sich neben der mittleren auch die jüngere Generation für die Thematik der Kriegsgeschehnisse, zugleich aber hat sie Probleme mit ihrer Umsetzung, die Elvira Grözinger auf die fehlenden eigenen Erfahrungen zurückführt:

„So gleitet häufig der Roman von Anna Bolecka, Jahrgang 1951, *Der weiße Stein* ungewollt in Stereotypen ab, wenn sie, auf den Spuren ihres Urgroßvaters in den ehemaligen polnischen Gebieten, die polnisch-jüdisch-ukrainische Koexistenz heraufbeschwört.“³⁰⁶

Zu dieser Gruppe zählt Grözinger auch die Bücher von Maria Nurowska, *Postscriptum für Anna und Miriam* und *Briefe der Liebe*.

Zu den am häufigsten ins Deutsche übersetzten Werken mit jüdischer Thematik zählen in Deutschland traditionell die Romane von Andrzej Szczypiorski und die ‚dokumentarischen Erzählungen‘ Hanna Kralls. Besonders intensiv nach der Wende von 1989 wurden in dieser Gruppe auch die Debüttexte der Autoren der älteren bis mittleren Generation – Henryk Grynberg und Wilhelm Dichter – rezipiert.

Hinzu kommen einige Werke von Autoren, deren Schaffensphase weit zurückliegt, wie Bruno Schulz, Tadeusz Borowski, Tadeusz Sobolewicz u. a., die auch nach 1989 in Deutschland erschienen sind. Des Weiteren beschäftigen sich bisweilen auch andere Autoren mit dem Thema Holocaust, das oft lediglich als Hintergrundinformation zu dem erzählten Geschehen oder als Thema einer Episode, einer Erzählung oder eines Romans verwendet wird. Neue junge Autoren folgen dieser Tradition viel seltener, greifen sie dennoch hin und wieder in ihren

³⁰⁴ Ebd., S. 92-95, hier S. 93.

³⁰⁵ Maciejewski 1996, S. 19-29, hier S. 26.

³⁰⁶ Grözinger 1999, S. 92-95, hier S. 93.

Texten auf. Doch auch hier gibt es Ausnahmen: Ein 1969 geborener polnischer Schriftsteller, Irek Grin, veröffentlichte 2003 im Verlag Prószyński i Ska das Buch *Ze złości* [Aus Wut], das die jüdische bzw. polnisch-jüdische Thematik zu seinem Hauptthema macht und besonders stark den polnischen Antisemitismus anspricht. Der polnische Verleger sucht jedoch seit längerem nach einer Kooperation mit einem deutschen Verlag, der am Kauf der Übersetzungsrechte interessiert wäre.

Andrzej Szczypiorski wurde dem deutschsprachigen Leser dank des Engagements des schweizerischen Diogenes Verlages bekannt. Er zog die Aufmerksamkeit des westlichen Europas auf sich durch seinen unbestechlichen Blick aus allen Perspektiven. Mit gleicher Kritik und gleichem Lob werden die Vertreter verschiedener Nationen in seinen Büchern beobachtet. Somit gelang ihm eine den üblichen Schwarz-Weiß-Malereien fremde Literatur, die einen Durchbruch beim deutschsprachigen Publikum mit bislang noch nie da gewesener Intensität einbrachte.

„In der relativ vorurteilsfreien Darstellungsweise, in der die ‚Guten‘ und die ‚Bösen‘ sowohl bei den Deutschen als auch bei den Polen und den Juden zu finden sind, fanden viele westdeutsche Leser die Möglichkeit, sich dieser Thematik literarisch zu nähern. Die versöhnende Darstellung der problematischen Konstellation mag ein Grund für den Erfolg sein. Hinzu kommt, daß es dem Autor in seinen Werken wiederholt gelang, ethische Ansprüche, psychologische Analysen und leicht triviale Stilelemente zu einer Literatur mit hohem Unterhaltungswert zu mischen.“³⁰⁷

Diese Tatsache wirkte sich nicht nur auf die schriftstellerische, sondern auch auf die kulturpolitische Tätigkeit Szczypiorskis aus. Auch dank seiner Deutschkenntnisse wurde er sehr schnell zu einem der wichtigsten Partner bei den deutsch-polnischen Gesprächen in Deutschland, der Schweiz und in Österreich. Er avancierte förmlich zum Vermittler der polnischen Kultur, Literatur und sogar der Politik im deutschsprachigen Raum. Die hiesigen Medien sahen in ihm eine wichtige Autorität in fast allen wichtigen Fragen, die nicht immer unbedingt mit polnischen oder deutsch-polnischen Themen zu tun haben mussten. Seit Szczypiorski 1999 starb, konnte keine Persönlichkeit des polnischen Kulturlebens seinen Platz einnehmen. Dabei hätte Polen einen Nachfolger Szczypiorskis gebraucht. Leider wurde er auch in seiner Tätigkeit im Ausland von der polnischen Seite nicht immer anerkannt.

Andrzej Szczypiorskis *Die schöne Frau Seideman*, die in der deutschen Übersetzung sowohl in Buchform als auch auf CD beziehbar ist, wird vom Diogenes Verlag als eine der Schullektüren zum Thema „Nationalsozialismus und Totalitarismus“ vorgeschlagen.³⁰⁸ Im Internet stellt der Schweizer Verlag Download-Versionen der Autoren- und Pressedossiers sowie der Bio-Bibliografien

³⁰⁷ Nosbers 1995, S. 103.

³⁰⁸ Daneben macht Diogenes auf andere Bücher, u. a. Nur das was war von Białoszewski aufmerksam.

– auch über Szczypiorski – zur Verfügung.³⁰⁹ Dieser Dienst kann sich als besonders nützlich für den Schulunterricht erweisen.

Hanna Krall gehört zu den Autoren, die bereits in den siebziger Jahren debütierten. Ihre Bücher wurden in den Jahren 1979 bis 1986 in Deutschland, zuletzt im Verlag Neue Kritik verlegt. Die ‚Neuentdeckung‘ dieser Autorin erfolgte dann erst 1990 mit *Legoland*, das ebenfalls im Verlag Neue Kritik erschien. Bei diesem Verlag, der zum deutschen Hausverlag der Autorin wurde, liegen auch die hiesigen Copyright-Rechte. Einige der Hardcover-Ausgaben von Krall wurden im btb-Verlag als Taschenbücher herausgegeben. Fragmente des preisgekrönten Buches von Hanna Krall *Da ist kein Fluß mehr*, wurden sogar als Audio-Version auf MC und CD veröffentlicht.

Henryk Grynberg gehört zwar der mittleren Schriftstellergeneration an, doch wurde die polnische und deutsche Öffentlichkeit erst Ende der neunziger Jahre auf ihn aufmerksam. Die kommunistische Regierung, die ihre Macht 1989 verlor, ignorierte seine Arbeiten als Werke eines in den Westen (USA) emigrierten Autors. Sein Schicksal teilten mehrere polnische Emigranten. Eigentlich ist Grynberg aber bereits seit 1963 als Schriftsteller aktiv, in Deutschland wurde sein erstes Buch 1972 verlegt. Danach waren seine Bücher auf dem deutschsprachigen Markt nicht mehr erhältlich.

Erst 1993 erschien im Verlag Neue Kritik sein Buch *Kalifornisches Kaddisch*, das in Polen bereits 1987 veröffentlicht wurde. Zwei Jahre später, nur ein Jahr nach der polnischen Version, wurden seine *Kinder Zions* dem deutschen Publikum bekannt gemacht. Sein bislang wichtigstes Werk schrieb Grynberg 1997. Der Erzählband *Drohobycz, Drohobycz*, der „die jüdischen Lebensbilder aus Galizien und anderen Randgebieten Polens“ vor dem Hintergrund der Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges beschreibt, wurde 2000 vom Paul Zsolnay Verlag in Wien auf Deutsch verlegt.

Auf dem Umschlag wirbt der Zsolnay Verlag mit den Worten der polnischen Zeitschrift *Gazeta Wyborcza*: „Henryk Grynberg hat ein Buch geschrieben [...], mit dem man sich auseinandersetzen muß.“³¹⁰ Besonders einprägsam und auch in Deutschland bekannt ist die von Grynberg erschaffene Hommage an den genialen Zeichner und Schriftsteller Bruno Schulz.

Noch nicht ins Deutsche übertragen wurde, neben seinen zahlreichen früheren Werken, der Roman *Ojczyzna [Vaterland]* von 1999.

Ein weiterer Schriftsteller, der ähnlich wie Grynberg relativ spät für den Buchmarkt entdeckt wurde, ist Wilhelm Dichter. Der 1935 geborene Autor debütierte erst 1996 mit dem Roman *Koń Pana Boga [Das Pferd Gottes]*. Piotr Piaszczyński wagt

³⁰⁹ Diogenes: Internetseite [Stand: Oktober 2002].

³¹⁰ Klappentext, in: Grynberg 2000.

eine Theorie, dass der Autor erst nachdem er eine langjährige Distanz zu dem Erlebten gewonnen hatte, seine Geschichte literarisch bearbeiten konnte. Dichter verwendet in seinem Buch eine in der zeitgenössischen polnischen Literatur erstaunlich oft angewendete Perspektive eines Kindes, das die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges als Zeitzeuge erlebt. Somit kehrt der Autor (Icherzähler) zu dem Erlebten nicht in Form einer Erinnerung, sondern der unmittelbaren Teilnahme zurück. Dem Icherzähler entsprechend, verwendet er die einfache Sprache eines Kindes und Jugendlichen, aus dessen Perspektive die Ereignisse um die Judenverfolgung in Mitteleuropa der dreißiger, vierziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts „ohne jegliches moralisches oder ästhetisches Urteil“³¹¹ geschildert werden. Der Hauptdarsteller urteilt nicht nur nicht, er verwendet auch keine gängigen politischen oder historischen Bezeichnungen wie Pogrom, Holocaust, Antisemitismus, Stalinismus Verschleppung, Vertreibung.³¹² Das Kind kennt sie womöglich gar nicht, erfindet für sie eigene Begriffe, wodurch die literarische ‚Berichterstattung‘ von Dichter noch authentischer wird und dadurch auch noch intensiver an den Leser herantritt:

„Was an Wilhelm Dichter am meisten auffällt, ist eine rare Mischung aus Herzens-Sorgfalt und Direktheit, aus Gefühlsgenauigkeit und Schonungslosigkeit, auch gegen sich selbst. [...] [Das Buch verfolgt] mit Offenheit und Subtilität die Nuancen auch extremer Gefühle [...] und verhindert, daß wir uns durch Mitgefühl entlasten.“³¹³

In Polen wurde Dichters Roman – allen voraus von dem bekanntesten polnischen Literaturkritiker Jan Błoński – als eines der herausragendsten Werke über die Judenverfolgung der letzten Jahre ausgezeichnet. Auch die deutsche Kritik schätzte das Werk Dichters hoch ein.

Sein zweiter Roman *Das Vermächtnis Rosenthals* blieb in der guten Tradition seines Vorgängers und wurde ebenfalls positiv von der polnischen Kritik aufgenommen. Trotzdem aber wurde er in Deutschland in den Medien vergleichsweise schwach besprochen.

Die Rezensenten haben den Roman von Wilhelm Dichter vor allem seiner Thematik wegen – dem radikalen Brechen mit einem politischen Tabu –, an die sich bislang noch kein polnischer Autor in dieser Weise herangewagt hatte, sehr hoch eingeschätzt.

„Diesmal geht es um ein Thema, das die polnische Literatur bisher feige und voller Scham gemieden hat, und das man als die Frage ‚Wie bin ich Kommunist geworden‘ formulieren könnte. [...] Das Aufsehenerregende des Romans beruht auf der Beschreibung der Geschichte einer ‚Seele‘ – schrecken wir vor dem altmodischen Begriff nicht zurück – einer jungen und gerade sich formenden Seele, die hier die wahre Protagonistin ist. Ständiger Indoktrination und Gehirnwäsche unterzogen, wächst Wilhelm [bevor er 1956 endgültig seine Illusionen verliert] [...] zu

³¹¹ Kobylińska 1998.

³¹² Vgl. Ebd.

³¹³ Ebd.

einem verbohrtten Kommunisten heran. [...] *Rosenthals Vermächtnis* ist ein ungewöhnliches Buch, das Bewunderung und Ehrfurcht für den Autor erweckt. Er hatte den Mut, der den anderen [...] gefehlt hat.³¹⁴

Diese Einschätzung kam nicht nur von polnischer, sondern auch von deutscher Seite. Helga Hirsch macht in ihrer Analyse auf die autobiografischen Züge des Textes aufmerksam:

„Nur Wilhelm Dichter geht in *Rosenthals Vermächtnis* noch einmal der Frage nach, warum sich der junge Icherzähler, ein Jude aus einer privilegierten Nomenklatura-Familie, nach Kriegsende für den Kommunismus begeisterte, obwohl er über Berichte vom russisch-sowjetischen wie polnischen Antisemitismus verfügte.“³¹⁵

Rosenthals Vermächtnis erschien in Polen im Jahr 1999, und nur ein Jahr später war die deutsche Übersetzung den hiesigen Lesern zugänglich.

Der Thematik des Holocaust nehmen sich auch weitere Autoren an, die sowohl in Polen wie in Deutschland rezipiert werden. Eines der nach der Wende von 1989 entstandenen Werke ist der autobiografische Roman der seit mehreren Jahren in Deutschland lebenden Malerin Roma Ligocka. *Das Mädchen im roten Mantel* wurde auf Deutsch geschrieben und auch hier im Original verlegt. Erst nach seinem Erfolg in Deutschland wurde das Buch ins Polnische übersetzt und ebenfalls dort erfolgreich verkauft. Der Ausgangspunkt für die Entstehung des Romans war der Film *SCHINDLERS LISTE* von Spielberg, in dem ein kleines Mädchen im roten Mantel eine der tragenden (und tragischen) Nebenfiguren ist. In ihr fand sich Roma Ligocka wieder – mit dem Unterschied allerdings, dass sie den Holocaust überlebte.

„Roma Ligocka sucht keine Erklärung für den Holocaust, sie sucht auch keine Erklärung mehr für ihr eigenes Überleben. Sie schildert die Angst, die Ohnmacht aus der Perspektive, in der sie das Getto erlebt hat, als Zweijährige, und gerade das macht die Geschichte der Roma Ligocka, das ‚Mädchen im roten Mantel‘, so erschütternd.“³¹⁶

Das lebendige Interesse der deutschen Leser an den Werken solcher Autoren wie Krall, Szczypiorski, aber auch Grynberg und Dichter, hat Leszek Szaruga zufolge offensichtliche Gründe:

„Die Erfahrung des Krieges – insbesondere die Erfahrung der Massenvernichtung – als Wendepunkt der Geschichte, ist in Deutschland immer noch sehr lebendig, sie kehrt immer wieder zurück in einer ganzen Reihe von Debatten zur deutschen Identität und Verantwortung für den Verlauf der nicht nur eigenen, sondern auch der europäischen Geschichte.“³¹⁷

³¹⁴ Piaszczyński 2000, S. 98-101, hier S. 100.

³¹⁵ Hirsch 2000.

³¹⁶ García-Ziemsien 2002.

³¹⁷ Szaruga 2001. [Übers. d. Verf.]

Die polnischen Autoren der Gegenwart werden in diesem Kontext als Vertreter der neuen europäischen Literatur wahrgenommen und erlangen als solche auch im deutschsprachigen Raum hohes Ansehen. Bei der schwierigen Thematik drohen sie jedoch erneut, elitäre Literatur für Kenner zu werden. Doch auch für die Literatur anderer Länder (auch die deutsche) aus dem Bereich Krieg und Holocaust sind für gewöhnlich gesonderte Bücherregale vorgesehen.

Keine ‚Literatur für Kenner‘, obwohl die geschichtlichen Ereignisse Polens darstellend, ist das Werk von Marek Ławrynowicz, einem (ebenso wie Libera) Vertreter der mittleren Generation, der allerdings als Romancier erst nach der Wende 1989 bekannt wurde.

Sein Debütroman *Der Teufel auf dem Kirchturm* ist ein typisches Beispiel der neuen polnischen Schelmenliteratur. Zugleich aber thematisiert er die schwierige Geschichte der polnischen östlichen Randgebiete, tut es jedoch auf eine bislang in der polnischen Literatur nicht praktizierte Weise.

Gattungsmäßig gehört der Text von Ławrynowicz der traditionell in der polnischen sowie der polnisch-litauischen Tradition angesiedelten ‚Gawęda‘, der ‚Plauderei‘ an. Ihre leichte Sprache gründet auf ihrem Ursprung in tradierten Erzählungen. Der polnische Literaturwissenschaftler Przemysław Czapliński bescheinigt Ławrynowicz eine besondere narrative Begabung³¹⁸, die ihm erlaubt, die Tradition der ‚Gawęda‘ in der modernen polnischen Literatur fortzusetzen. An die angewendete Gattung knüpft der Autor von *Der Teufel auf dem Kirchturm* auch im Text selbst an: Sein Ich Erzähler ist ein Kind, das sich die von den Erwachsenen, von der Mutter erzählten Geschichten anhört und diese dem Leser weitergibt. Das Kind beginnt bei Ławrynowicz bereits im Mutterleib von vergangenen Zeiten, die bereits Jahrzehnte vor seiner Geburt stattfanden, zu erzählen. Diese Perspektive eines Ich Erzählers, der kein unmittelbarer Zeitszeuge der Ereignisse war, ermöglicht dem Autor – anders als den Schriftstellern wie Henryk Grynberg und Wilhelm Dichter, deren Erzähler das selbst Erlebte wiedergeben – eine Distanzierung, die wiederum das Groteske, das ‚Schelmenhafte‘ zulässt.

Das Buch von Ławrynowicz wird von der polnischen Literaturkritik zur so genannten ‚kleinen Literatur‘ gerechnet, die aber nicht zwangsläufig als schlechte gelten soll (Czapliński). Vielmehr wird hier ein Vergleich zur ‚hohen Literatur‘ gezogen, die den Pathos der Literatur der verlorenen Heimat nicht angreifen konnte. Ławrynowicz hingegen verwendet sprachliche Mittel zur Entkräftung der ideologisierenden Betrachtung der Geschichte, wie sie für die Emigrationsliteratur der Nachkriegszeit typisch war.

³¹⁸ Vgl. Czapliński 1998, S. 19f., hier S. 20.

„Mit verschmitztem Charme und bilderreicher Sprache, durch groteske Überzeichnung und vergnüglichen Spott erzählt der polnische Satiriker Marek Ławrynowicz den wechselhaften Lauf der polnischen Zeitgeschichte anhand dreier Generationen einer Familie“³¹⁹, so der Klappentext des deutschen Verlegers des Buches C. H. Beck.

Schnell wurden auch Vergleiche zum Werk von Bohumil Hrabal und Jaroslav Hašek gezogen.

Während sich die deutsche Literaturkritik im Hinblick auf die angemessene Bezeichnung für den Text von Ławrynowicz nicht schlüssig war – der Rezensent der *Zeit* sah in ihm „nicht nur einen Schelmen-, sondern zugleich einen Familienroman“³²⁰, der Leser vom *Südkurier* erfuhr hingegen, dass es sich um „keinen Schelmenroman, sondern eine polnische Familiengeschichte“³²¹ handelt – bewegten die polnischen Kritiker, wenn auch nur für kurze Zeit, viel gewichtigere Fragen: So warf man dem Text zuweilen das Verspotten der Problematik der östlichen Gebiete und der Vertreibungen ihrer polnischen Bevölkerung nach der Annexion zugunsten der Sowjetunion vor. Das Buch wurde unter dessen als absurd bezeichnet, als ein Werk, das die nationale Tragödie bagatellisiere und verspote. Die Korrespondentin der Neuen Zürcher Zeitung aus Polen, Olga Mannheimer, nahm dazu Stellung:

„Zu Unrecht – die burlesken Episoden verharmlosen nicht das Grauen, sondern sie entlarven den Wahnsinn mörderischer Ideologien [...]. Die Figuren dieses Romans setzen sich gegen Terrorregime zur Wehr, indem sie sich beharrlich weigern, sie ernst zu nehmen: Ihre Überlebensstrategie sind Unbekümmertheit und Humor.“³²²

Przemysław Czapliński kommentiert diese Entwicklung genauso befürwortend: „[...] Die weinerliche Verabschiedung von der Heimat findet ihren Kontrapunkt in der Komik“³²³ und erfindet hierfür den Begriff des „komischen Pathos“.

Die sprachlichen Mittel Ławrynowicz' werden allerdings anders von dem deutschen Rezensenten der *Berliner Morgenpost* verstanden:

„Ein Fest schließlich ist die Sprache von Ławrynowicz, die unbekümmert aus dichter, bestrickender Lakonie in melancholische Lieder oder fast schon hymnische Passagen übergeht.“³²⁴

Der zweite, 2002 ins Deutsche übersetzte Roman von Marek Ławrynowicz *Lehrjahre des Gammelns* wurde in Deutschland genauso positiv wie sein

³¹⁹ Klappentext, in: Ławrynowicz 2000.

³²⁰ Jung 2000.

³²¹ Debrecen 2000.

³²² Mannheimer 2001.

³²³ Czapliński 1998, S. 19f., hier S. 20. [Übers. d. Verf.]

³²⁴ Essig 2000.

Debütroman aufgenommen, auch wenn dies nicht mehr mit der gleichen Intensität geschah. Beide Titel wurden meisterhaft von einer der aktivsten Übersetzerinnen polnischer Literatur, Renate Schmidgall, ins Deutsche übertragen. In beiden Fällen aber leistete der C. H. Beck Verlag eine sehr gute Förderung des Autors. Sowohl 2000 wie 2002 stellte Ławrynowicz seine Texte im Rahmen umfangreicher Lesereisen dem Publikum vor. Ein weiterer Roman des Autors von 2003 *Pogoda dla wszystkich* [*Gutes Wetter für alle*] wartet noch auf seine Übersetzung.

Die die sechziger Jahre der Gomulka-Ära thematisierenden *Lehrjahre* charakterisiert der Verleger auf seinen Internetseiten als ein Buch: „hinreißend erzählt, mit kluger Bosheit und Menschlichkeit, voll unvergesslicher Gestalten und burlesker Situationen.“³²⁵ Auch hier ist die Sprache des Autors herausragend, wie es u. a. die Rezensentin der *FAZ* unterstreicht:

„Ławrynowicz bedient sich nicht eines schnoddrigen Jargons der Eingeweihten, um solche Situationen zu schildern. Er spricht nicht die Sprache der Straße wie manch polnischer Dichterkollege. Er ist ein klassischer Erzähler mit einem verschmitzten, satirischen Humor und einem Blick fürs Groteske. Detailliert beobachtet er die Absurdität im normalen menschlichen Verhalten. Die Charaktere gewinnen so Präzision und Tiefe.“³²⁶

Im Zusammenhang mit den *Lehrjahren* folgt ein auf dem Server des Verlages zitierter Rezensent der *Welt*:

„Eine spezielle Stärke der polnischen Literatur ist die leichtflüssige, stilistisch anspruchsvolle Mischung von nationaler und sozialer Thematik mit possenhaft-satirischen Elementen und einer Respektlosigkeit gegen Autoritäten, die an lateinamerikanische Fabulierkunst erinnern.“³²⁷

Abermals erscheint im Zusammenhang mit der modernen polnischen Prosa der Vergleich über den Ozean hinweg. Auch Tokarczuks Werk wird gerne mit der von *Hundert Jahren Einsamkeit* in Zusammenhang gebracht. Doch die lateinamerikanische Fabulierkunst hat eben auch viel mit der bereits erwähnten polnischen ‚Gawęda‘ gemeinsam.

Im ersten Jahr nach der Wende von 1989 feierte ein bislang nur als Erzähler und Publizist bekannter Autor der mittleren Generation, Jerzy Pilch, Erfolg mit seinem Debütroman. Die erzählte Zeit greift aber sowohl die Kriegsjahre wie auch die Nachkriegszeit auf. Auch im Fall von *Andere Lüste* haben wir es mit einem Schelmenroman zu tun. Dessen Hauptmotiv schöpft sein Autor aus einem Roman des tschechisch-französischen Schriftstellers Milan Kundera. Ebenso wie der Roman von Ławrynowicz *Der Teufel auf dem Kirchturm* verfügt auch dieses Buch über eine Vielzahl an grotesken und absurden Beschreibungen, hinter denen sich

³²⁵ C. H. Beck: *Marek Ławrynowiczs Lehrjahre des Gammels* [Stand: 22.7.2002].

³²⁶ Peter 2002.

³²⁷ Schnitzler 2002.

nicht nur eine verlorene, von zahlreichen negativen Eigenschaften gezeichnete Figur des Icherzählers versteckt. In seiner Aussage greift der Text von Pilch die Problematik der geforderten höheren Werte auf, die sich als unabdingbar für eine vollwertige Existenz erweisen. Dazu gehört der religiöse Aspekt, der trotz der Laster der Hauptfigur Dr. Kohoutek, wie Alkoholsucht und Nymphomanie, in ihrem Leben einen besonderen Stellenwert einnimmt.³²⁸ Nicht zuletzt die sich gegenüberstehenden Themata des Buches – die Sünde und der Glaube, begleitet von einer Sprache, die einige Jahre früher als unliterarisch gelten würde – machen es zu einem polnischen Roman. Pilch, ebenfalls ein Autor von mehreren Romanen, erreichte eine schwächere Präsenz in den deutschen Medien als Ławrynowicz, fand aber auch hier seine Leser. Der Volk und Welt Verlag baute auf der Universalität des Romans auf:

„Jerzy Pilch schafft in seinem skurrilen, witzigen und hintsinnigen Roman einen originellen Mikrokosmos, in den das Echo der Zeit gebrochen eindringt. [...] Sein warmwitziger Humor weckt Mitgefühl und lässt uns fragen: steckt nicht in jedem von uns ein kleiner Kohoutek?“³²⁹

6.5. DIE ‚POSTKOMMUNISTISCHE LITERATUR‘

Bis heute fehlt es innerhalb der polnischen Literatur der Nachwendezeit an entscheidenden Auseinandersetzungen mit der Zeit des Kommunismus. Nur einige wenige Autoren verwenden die politische Situation des Landes der Jahre 1945 bis 1989 als eine Art Hintergrundmotiv für ihre Texte.

„Das Auftreten der jungen Generation von Autoren, die nach der Wende debütierten, wurde voller Hoffnung begrüßt. Man geht davon aus, dass gerade sie die einmalige Chance haben, die Hypothek der kommunistischen Zeit zu überwinden, daß sie die ersten sind, die nicht vom politischen Erbe ‚vergiftet‘ sind. Gerne vertraut man ihnen verantwortungsvolle Posten in den Medien an.“³³⁰

Die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus lag nach der Wendezeit auf der Hand und sie wurde auch von der zeitgenössischen Literatur erwartet. Doch diese Hoffnung wurde von den Autoren der 89er-Generation nicht erfüllt. Lediglich einige Vertreter der mittleren bis älteren Generation nutzen die politischen Entwicklungen in Polen der Nachkriegszeit als Hintergrund ihrer Erzählungen und Romane. Doch auch diese Erscheinung ließ auf sich warten. Noch im Jahre 2000 bemerkt die Wissenschaftlerin Anna Nasiłowska: „Die geistige Abrechnung mit der Nachkriegszeit, die Analyse der Bewertung der jüngsten Vergangenheit sind kein ernsthaftes Thema in der Literatur geworden.“³³¹ Doch bereits 2001 verifiziert sie

³²⁸ Vgl. Bernacki/Dąbrowski 2002b, S. 466-471, hier S. 470.

³²⁹ Klappentext, in: Pilch 2000.

³³⁰ Nasiłowska 2000a, S. 115-126, hier S. 125.

³³¹ Ebd., S. 120.

ihre Meinung: „Vieles deutet darauf hin, dass die Zeit der Volksrepublik nicht mehr als ‚verbrauchtes‘ Thema³³² gilt – im Gegenteil, in einer gewissen perversen Nostalgie werden allerlei Erinnerungen gepflegt.“³³³ In nur einem Jahr scheint sich also die polnische Literatur, zumindest im Hinblick auf dieses Thema, radikal verändert zu haben – ein an die Grenzen des Möglichen gehendes Phänomen. Tatsächlich aber dauerte dieser Prozess viel länger, und Werke, die man als Texte der ‚postkommunistischen Literatur‘ bezeichnen könnte, entstanden zum Teil viel früher, schon in der Vorwendezeit.

Ein besonderes Beispiel bildet hierbei der Debütroman eines Autors, der in Polen bislang nur als Kritiker und Übersetzer der Werke von Beckett bekannt war. Sein viel beachteter Roman *Madame* erschien in Polen 1993, zum Zeitpunkt als der Autor Antoni Libera fast fünfzig war.

Geschrieben wurde aber der Text bereits 1982, zum Zeitpunkt der politischen Unruhen in Polen, in dessen Folge zahlreiche Autoren, unter anderem auch Antoni Libera mit Publikationsverbot belegt wurden. Sein Buch entstand als Reaktion auf die Tristesse des Alltagslebens im kommunistischen System und wurde zugleich zur Analyse der menschlichen Hoffnungen, Gefühle und Entwicklungen dieser Zeit. *Madame* ist teilweise ein autobiografischer Roman. Er wurde erst 1998 in Polen verlegt und etablierte sich quasi über Nacht zum Kultroman der neuen polnischen Literatur. Die Begeisterung der Kritiker fand ihre Bestätigung in den Verkaufszahlen des Buches, das noch im Jahr 2000 eine große Nachfrage hatte. Es wurde für den bedeutenden NIKE-Preis nominiert, mit dem Znak-Preis für den besten polnischen Roman des Jahres 1998 und mit dem Andrzej-Kijowski-Preis ausgezeichnet. Einen ähnlichen Erfolg feierte der Debütroman von Libera im Ausland. Er wurde in 18 Sprachen übersetzt, bekam sehr gute Kritiken; in den USA, wo er sehr gut aufgenommen wurde, gab es sogar Anfragen für die Verfilmung des Stoffes, die allerdings bis heute noch nicht realisiert wurde.

In Deutschland erschien der Roman in der Übersetzung von Karin Wolff im Oktober 2000 – er wurde im Zusammenhang mit dem Gastauftritt Polens auf der Frankfurter Buchmesse von dtv herausgegeben. Seit diesem Zeitpunkt erlebte das Buch mehrere Auflagen, die schnell ausverkauft waren, was bei polnischen Autoren relativ selten vorkommt.

Das Buch wurde in Polen nicht nur seiner literarischen Qualitäten wegen oft besprochen, auch seine aktuelle Aussage spielte und spielt bis heute in Polen eine wesentliche Rolle für seine Rezeption:

³³² Nasilowska spricht hier vom „verbrauchten“ Thema, da die Analysen des Systems bereits ihren Ausdruck in der Literatur des unabhängigen Umlaufs der 70er und 80er Jahre fanden, wodurch das Thema der Abrechnung ihrem Eindruck nach erschöpft war. (Nasilowska 2000a, S. 115-126, hier S. 121.).

³³³ Nasilowska 2001, S. 219-231, hier S. 230.

„Es ist immer noch Anstoß und Ausgangspunkt öffentlicher und privater Diskussionen über Anstand und Würde, über Kleinmut und Kriecherei, Mitläufertum und Käuflichkeit im noch vor zehn Jahren real existierenden polnischen Kommunismus“³³⁴, schrieb 2000 Janusz Tycner.

Im Ausland blieb dem Buch eine solche politische Diskussion erspart, man konzentrierte sich hier hauptsächlich auf die literarischen Qualitäten des Buches. Dennoch hat es für die westeuropäischen Leser einen durchaus informativen Charakter.

Sowohl in Bezug auf die Konstruktion wie auch unter sprachlichen Aspekten kann man hier von einem Meisterwerk sprechen. Libera verzichtet in seinem Roman nicht auf die Anwendung verschiedener literarischer Mittel, trotzdem wirkt sein Werk weder altmodisch noch künstlich. Vielmehr wird ihm von der Kritik im In- und Ausland eine erstaunliche Leichtigkeit des Ausdrucks und gut erzeugte Spannung bescheinigt.

Auch wenn einige Rezensenten in *Madame* einen Liebesroman sehen, ist dies nur zum Teil der Fall. Die für die junge polnische Literatur so seltene Auseinandersetzung mit dem Kommunismus der sechziger Jahre macht das Werk Liberas mehr zu einem politischen Roman. Aber auch das ist der Text nur zum Teil. Der Autor selbst sagt dazu:

„Er habe geschrieben „über Schein und Wahrheit, über das Erkennen der Realität und über die Rolle der Sprache bei diesem Prozeß, darüber, wie das Leben zu einem Mythos wird und über die Zweideutigkeit der Kunst.“³³⁵

Dies ist das eigentliche Thema des Textes und macht ihn zu einem Werk der großen Literatur. Die amerikanische Presse schätzt eben diese Eigenschaften des Romans von Antoni Libera besonders hoch ein:

„Was man letztlich an *Madame* bewundert, ist das Fehlen von allem faulen Zauber. Libera verweigert sich den billigen Tricks der heutigen Romankunst, dem Drücken auf die Tränendrüsen. [...] *Madame* ist jenes wundervolle, seltene Meisterstück: ein Buch für Erwachsene, die begreifen, dass Fragen und Antworten austauschbar sind.“³³⁶

Für den Kritiker der *Washington Post* ist das Buch

„[...] überschäumend vor Bildung, gedämpftem Humor und leidvoller politischer Satire, eine [...] nahezu höfische Liebesgeschichte und eine Hymne auf die Macht der Kunst – was kann man mehr verlangen von einem Roman?“³³⁷

³³⁴ Tycner 2000.

³³⁵ Eine Aussage von Antoni Libera in einem Interview für die Zeitschrift *Nowe Książki*, Nr. 1/1999, zit. nach: Kołakowska 2000, S. 19.

³³⁶ McGonigle 2000. [Übers. v. Wieland Grommes.]

³³⁷ Dida 2000.

Der deutsche Herausgeber des Textes wirbt beim hiesigen Publikum mit diesen Stimmen der amerikanischen Presse und geht somit vom gleichen oder zumindest ähnlichen Verständnis des Buches bei den deutschsprachigen Lesern aus.

Den internationalen und medialen Erfolg von *Madame* vergleicht man mit dem Erfolg von *Im Namen der Rose* Umberto Ecos. In dem Werk an sich „stößt [man] [...] auf Einflüsse von Thomas Mann, Joyce, Nabukov. Und natürlich ist [...] Becketts subtiler Einfluss latent spürbar [...].“³³⁸ Libera selbst verwendet in seinem Text intertextuelle Bezüge auch zu anderen Autoren der Weltliteratur wie Goethe, Shakespeare und Schopenhauer.

Adam Krzemiński zieht hingegen Parallelen zwischen *Madame* dem Erfolgsroman *Der Vorleser* von Bernhard Schlink. Ihm zufolge soll man beide Bücher gleichzeitig lesen, da der Leser anhand einer solchen ‚Doppelanalyse‘ Neues nicht nur über die Literatur an sich erfahren könnte. Der polnische Leser könne nämlich erkennen, worin sich Polen von den Deutschen unterscheiden und was die beiden Völker verbinde im Hinblick auf die unterschiedlichen geschichtlichen Entwicklungen, auf die unterschiedlichen Erfahrungen und verschiedenen Fluchtformen in die Liebe und von der Liebe.³³⁹

Krzemiński spielt hier vor allem auf zwei Aspekte an: Das Motiv der Liebe eines Jugendlichen zu einer erwachsenen, mit einem Geheimnis belasteten Frau, das in beiden Texten eine tragende Rolle spielt, auch wenn beide (bzw. alle vier) Schicksale völlig unterschiedlich sind. Zum anderen sind die politischen Systeme in den Büchern – das kommunistische Polen und das faschistische Deutschland – Hintergrund, auf dem die Entscheidungen und Taten der Protagonisten (besonders der beiden Frauenfiguren) beruhen.

Innerhalb der zeitgenössischen polnischen Literaturlandschaft liegt es nahe, den Roman von Libera mit einem ebenfalls späten Erfolg eines anderen polnischen Autors, Witold Horwath, zu vergleichen. Beide Texte erschienen nicht nur fast zeitgleich, sondern entstanden auch in der gleichen Zeit – in den achtziger Jahren. Beide auch bedienen sich der kommunistischen Zeit als Hintergrund und beide thematisieren eine unglückliche Liebe eines Jugendlichen. Seine *Séance* aber schrieb Horwath 1997 um und gab erst die überarbeitete Version des Textes zum Druck. Sein Icherzähler, der auch zum Teil autobiografisch ist, verliebt sich in eine Gleichaltrige, die allerdings frühreif ist und sich – wenn auch auf eine völlig andere Weise als die Hauptfigur von Libera – als ‚Femme fatale‘ erweist.

Ein Rezensent der Neuen Zürcher Zeitung zog Rückschlüsse aus dem Vergleich der beiden Romane. Ihm zufolge zeigen sie, dass die „sozialistische Vergangenheit Polens noch nicht als aufgearbeitet [...] gelten darf“. Auch wenn die Icherzähler der Texte Jugendliche sind, so seien die Bücher hauptsächlich für die

³³⁸ Kołakowska 2000a, S 3-5, hier S. 3.

³³⁹ Vgl. Krzemiński 2001, S. 49-52, hier S.: 52. [Übers. d. Verf.]

über vierzigjährigen Leser interessant, da eben sie einen ‚Wiedererkennungseffekt‘ bei der Lektüre erleben können.³⁴⁰ Tatsächlich sind *Madame* und *Seance* genauso wie *Der Vorleser*, dessen Icherzähler ebenfalls seine Erfahrungen als Jugendlicher beschreibt, nur an Erwachsene adressiert.

Zwar verlautete Marcin Piasecki in seiner Besprechung, *Séance* würde als Buch der Generation der heute 40-Jährigen gelten könnten, „auch, wenn es ein allzu pessimistisches Bild“³⁴¹ sei, doch künstlerisch reicht der Roman an den von Libera bei Weitem nicht heran. Die deutlichen Schwächen in der Konstruktionsbildung sind einer der Gründe. Der Drehbuchautor Witold Horwath benutzte in seinem Roman sein erlerntes Handwerk zu intensiv. Während die polnischen Rezensenten Horwath für seine starke Orientierung an der amerikanischen Literatur kritisierten, betrachtet er selbst eben die Werke aus den USA als die einzigen, an denen man sich als Autor orientieren sollte.

Die deutsche Kritik nahm das Buch aber doch relativ gut auf. Einer der Rezensenten polemisiert dabei gegen Marcel Reich-Ranicki, der der polnischen Literatur einen schweren Zugang zum deutschen Publikum unter anderem deshalb prophezeite, weil ihre Figuren zu komplex und widersprüchlich gezeichnet wären.

„Sicherlich gehört aber dieser Roman in diese Kategorie. Und er ist keineswegs für deutsche Leser unverständlich, sondern ein packendes, immer mehr in den Sog ziehendes Buch. [...] Horwath ist ein genauer Kenner menschlicher Verhaltensweisen, von Charakterfehlern und Widersprüchlichkeiten.“³⁴²

Während dessen werfen die Literaturkritiker in Polen Witold Horwath eine zu starke Trivialität und schwache Charakterzeichnung vor.

Unabhängig vom unterschiedlichen Verständnis des Romans ist er dennoch den hiesigen Lesern zu empfehlen. Er „räumt [nämlich] [...] mit den altbackenen Vorstellungen eines rundum angepassten sozialistischen Alltags auf“³⁴³ und erklärt, „dass mit geringer Zeitverschiebung, jedenfalls in Warschau, alles ganz anders war, nämlich genauso wie hier.“³⁴⁴

Beide Romane sind Beispiele polnischer zeitgenössischer Entwicklungsliteratur (innerhalb der polnischen Literaturkritik auch mit der sog. ‚Initiationsliteratur‘ gleichgesetzt), in der „nicht das spezifisch polnische, sondern das menschliche Schicksal im Vordergrund steht“³⁴⁵, und eben ihre im Grunde universelle Aussage trug nicht zuletzt zu ihrer Aufnahme im deutschsprachigen Raum bei. Ein Hintergrundwissen über die politischen und historischen

³⁴⁰ Vgl. Schmid 2000.

³⁴¹ Piasecki 1997.

³⁴² Brennecke 2001.

³⁴³ Müller 2001, S. 79-87, hier S. 84.

³⁴⁴ Apel 2001.

³⁴⁵ O. V.: „Polen und Europa“, 1999.

Entwicklungen im Polen der Nachkriegszeit braucht für eine intensive und unverfälschte Interpretation kein Leser mehr.

6.6. VOM GENERATIONSROMAN ZUR INITIATIONSLITERATUR

Ähnlich wie Marek Ławrynowicz arbeitet auch der Vertreter der jüngeren Schriftstellergeneration Piotr Siemion mit den Mitteln des Spotts. Sein erster Roman, der vergleichsweise große Beachtung sowohl in Polen wie auch in Deutschland fand, ist ein Beispiel der zeitgenössischen polnischen Generationsliteratur und steht somit den Büchern von Libera und Horwath nahe. Seine Erzählung platziert der junge Autor ebenfalls in der Vorwendezeit, im Unterschied zu den beiden anderen Autoren jedoch bilden nur die letzten Jahre der kommunistischen Ära ihren Hintergrund und überschreiten die Grenze von 1989 um zwei Jahre. Somit kann der Roman Piotr Siemions *Picknick am Weltende* von 2000 als ein Versuch, eine polnische Wendeliteratur zu entwickeln, verstanden werden. Eine solche Literatur hat sich in Polen allerdings noch nicht entwickelt und wartet immer noch auf ihre Autoren. Vermutlich aber wird sie nicht mehr entstehen, da seit der Wende bereits zu viel Zeit vergangen ist.

Siemions Roman, der in den Jahren 1983 bis 1991 spielt, erschien in Polen im Jahr 2000 und wurde fast zeitgleich, pünktlich zur Frankfurter Buchmesse, in deutscher Übersetzung vom Verlag Volk und Welt herausgegeben. Im Rahmen der Veranstaltungen in Frankfurt stellte man Siemion u. a. zusammen mit Andrzej Stasiuk und Paweł Huelle dem deutschen Publikum vor. Zu dem Zeitpunkt hat man ihn gerne als einen der wichtigsten jungen Autoren Polens beschrieben.

In seinem Roman liefert Siemion stärker als Horwath ein wirklichkeitsnahes Bild der Generation der heute 40-jährigen Polen, einer ‚Lost-Generation‘, der es zuerst an Perspektiven fehlt. Als sie sich ihnen aber dank der ‚blutlosen Revolution‘ öffnen, scheitern sie an ihrer eigenen Unfähigkeit sie aufzugreifen. Ähnlich wie viele seiner Dichterkollegen vertraut auch Siemion der Macht der Sprache, die keineswegs immer leicht sein muss:

„Wer sich als Leser auf den Roman von Siemion einlässt, ist gefordert. Der Pole spielt mit Zeiten- und Perspektivwechseln, zeichnet das Bild seiner Generation mit einer sehr detaillierten, adjektivreichen Sprache, die oft einen spöttischen Unterton hat.“³⁴⁶

Der Redakteur der Deutschen Welle Wolfgang van Kann bescheinigt dem jungen Autor eine sprachliche ‚Farb-Orgie‘.³⁴⁷

³⁴⁶ Kann 2001.

³⁴⁷ Vgl. Ebd.

Von der polnischen und deutschen Kritik wird der Text im Bereich des Postmodernismus und der modernen Pop-Literatur angesiedelt. Zugleich sieht man in ihm nicht nur einen Generations- sondern auch einen Erziehungsroman, der sich statt auf die Entwicklung eines Protagonisten auf die der ganzen Generation (und zwar nicht nur der polnischen, da die Hauptfigur ein Engländer ist) konzentriert.

„Dabei ist *Picknick am Ende der Welt* nicht nach dem Wilhelm-Meister-Modell sanfter Desillusionierung und arbeitsamen Weltgewinns organisiert, sondern in den schroffen Ausfahrten, Abbrüchen, Missverständnissen und Wiederfindungswundern der mittelalterlichen Aventüre.“³⁴⁸

Siemion analysiert in seinem Buch unter anderem die Erfahrungen junger polnischer Emigranten der achtziger Jahre, ihre Träume und ihre persönlichen Niederlagen. Auch dieses Buch wurde von den polnischen Medien als der beste Roman der letzten Jahre gefeiert. Die meinungsbildende Zeitschrift *Polityka* sah in *Picknick* sogar das beste Buch der Generationsliteratur, eine Generationssaga der in den sechziger Jahren Geborenen und dies nicht zu Unrecht, da es bis zu diesem Zeitpunkt an guten Texten in diesem Bereich eindeutig fehlt. Das Besondere an dem Text sieht der Rezensent der *Polityka* in der Erzählperspektive, eines Engländers ohne Polnischkenntnisse, der seine Erlebnisse mit einer Gruppe junger Polen darstellt.³⁴⁹ Genau darin könnte auch die Stärke des Romans liegen, die ihm eine überaus gute Aufnahme in Westeuropa sicherte. Der deutschsprachige Leser konnte sich leichter mit einem Engländer, der genauso wenig wie er Polnisch spricht, identifizieren und somit Polen in seinem Leseprozess wie aus eigener Perspektive erleben.

„Der Engländer, Hauptfigur in *Niskie Łąki*, versucht, etwas über Polen und seine Einwohner zu erfahren. Sowohl für ihn wie auch für den Autor selbst ist es eine Erkenntnisaufgabe und kein bereits vorhandenes Wissen.“³⁵⁰

Der zweite Roman von Siemion, den der Autor nach einer längeren Pause 2003 veröffentlichte, ist *Finimodo*, dessen Übersetzungsrechte noch nicht von einem deutschsprachigen Verlag gekauft wurden.

Einer der erfolgreichsten und eindrucksvollsten Entwicklungsromane der polnischen Literatur ist *Fräulein Niemand* des Vertreters der mittleren Generation Tomek Tryzna. Sein Buch, das von der Kritik als Initiationsroman charakterisiert wird, entstand zwar bereits 1988, veröffentlicht wurde er aber in Polen erst 1994. Fast sofort erlangte es einen großen Erfolg sowohl bei den jungen Lesern wie auch bei Erwachsenen. Czesław Miłosz sah in dem Text von Tryzna ein typisches

³⁴⁸ Wackwitz 2001.

³⁴⁹ Vgl. Nowacki 2000c.

³⁵⁰ Ebd.

Beispiel der polnischen postmodernen Literatur, hat ihn sogar als den ersten postmodernen Roman Polens ausgerufen.

Zwar rechnete der polnische Herausgeber das Buch der Jugendliteratur zu, doch ist es jeder Lesergruppe zugänglich und bietet jedem Leser, je nach eigener Erfahrung, unterschiedliche Zugänge an. Im deutschsprachigen Raum wurde der Text hingegen – allen voran vom Luchterhand Verlag – vor allem den erwachsenen Lesern vorgeschlagen.

„[...] *Fräulein Niemand* [ist] keine psychologische, ja nicht einmal soziologische Fallstudie, sondern eher eine Art ‚Märchen‘ für Erwachsene, dessen Traum- und Phantasieanteil die Erzählung zu einem literarischen Werk macht.“³⁵¹

Freilich ist es ein Märchen, das aber nicht über ein gutes Ende verfügt, sondern die Grausamkeit des Schicksals in seiner Endgültigkeit zeigt – die Hauptprotagonistin wird Selbstmord begehen – und ist insofern womöglich doch nicht besonders gut für sehr junge Leser geeignet.

Der Rezensent der *Neuen Gesellschaft* interpretiert den Text von Tryzna aber auch als ein „Roman des Übergangs vom Sozialismus in den Kapitalismus.“³⁵²

Plath schätzt zwar die Universalität des Buches – und diese erlaubt es ihm, Leser in der ganzen Welt zu finden –, vertritt allerdings die Meinung, dass man in dem Text neben schönen Szenen auch einige plakative und leblose findet.

„Der Roman wird sich mit Sicherheit gut verkaufen. Gelobt werden kann er allerdings nur für seine prächtige Ausstattung mit Bedeutungen. [...] Tryzna erzählt zwar eine einfache Geschichte. Nur handelt sie weniger von Maria [die Hauptfigur des Romans – Anm. d. Verf.] als von der kapitalistischen Moderne und ihrer zerstörerischen Wirkung auf ein im Frieden mit sich und der Welt lebendes Polen.“³⁵³

In der Fülle der polnischen Rezensionen findet man kaum so harte Worte dem Buch gegenüber. Vielmehr findet man u. a. auf den Internetseiten der führenden polnischen Onlinebuchhandlung Merlin³⁵⁴ enthusiastische Leserstimmen, vor allem von Jugendlichen verfasst.

Der polnische Regisseur Andrzej Wajda hat den preisgekrönten Roman des Drehbuchautors und Filmemachers 1999 verfilmt.

Bis heute wurde *Fräulein Niemand* in ca. 14 Sprachen übersetzt. Nach Deutschland kam das Buch aus Polen, das hier 1997 erschien, über die Niederlande, wo es zuerst in einem der dort größten Verlagshäuser De Geus veröffentlicht wurde. Der Erfolg des Buches war in den Niederlanden

³⁵¹ Kulakowska 1997.

³⁵² Plath 1997, S. 1047-1049, hier S. 1048.

³⁵³ Ebd., hier S. 1049.

³⁵⁴ *Merlin. Księgarnia internetowa*: Internetseiten [Stand: 1.3.2007].

überwältigend – in nur einem Monat bereitete man drei neue Auflagen vor und der gesamte Umfang der Edition betrug über 10.000 Exemplare. Zum Vergleich – in Polen verkaufte man 20.000 Exemplare in einem Jahr. *Fräulein Niemand* nahm somit die dritte Position auf der Bestsellerliste der größten und bedeutendsten niederländischen Buchhandlungen und Zeitschriften ein, dem Buch wurde auch in den Medien mehr Platz eingeräumt als in Polen. Der Betreiber des De Geus Verlags, Adrian van Rijsewijk, verfügt über die ausländischen Rechte des Romans von Tomek Tryzna und vermittelte es weiter nach Dänemark, Ungarn, Russland, Frankreich, England und Deutschland. Der an der jungen polnischen Literatur besonders interessierte Buchproduzent ist zugleich unter anderem Literaturagent von Olga Tokarczuk. Außerdem verlegt er Hanna Krall, Andrzej Stasiuk und Anna Bolecka.

Die zeitgenössische polnische Initiationsliteratur nimmt unterschiedliche Formen an. Während diese Literatur in den Texten solcher Autoren wie Paweł Huelle oder Stefan Chwin im Prozess der Entwicklung ihrer Protagonisten nur unterschwellig angedeutet wird, nimmt sie ...

„[...] die Form eines klassischen Bildungsromans an: In einem längerfristigen Prozess lernen die jungen Icherzähler sowohl in *Weiser Dawidek* wie in *Tod in Danzig* Altes neu sehen, indem sie in das lange tabuisierte deutsche Kulturerbe ihrer Heimatstadt Danzig eintauchen, bisher Unbekanntes oder Nichtbekanntes entdecken und in die eigene Biografie integrieren.“³⁵⁵

Tomek Tryzna verwendet in seinem Buch hingegen eine andere Perspektive. Der männliche Schriftsteller erschafft einen weiblichen Icherzähler und kommt allein schon deshalb der Literatur der Frauen nahe. Dies wird noch durch den somit zwangsläufig entstandenen Prozess der Initiation verstärkt, denn „[...] ähnlich wie die feministisch orientierten Autorinnen [macht Tryzna] die Initiation an der Menstruation, also dem abrupten Einschnitt fest.“³⁵⁶ Die Hauptfigur des Buches, Marysia, wird zur Frau in dem Moment, in dem sich ihr Leben radikal verändert, als ihre Familie aus der dörflichen Landschaftsidylle in die Stadt zieht und für sie ein neuer, schwerer Weg der Selbstfindung in der modernen Welt beginnt. Doch ihre seelische Jungfräulichkeit droht die Protagonistin erst in der Konfrontation mit dem wirklichen, harten Leben unter Gleichaltrigen zu verlieren. Das Buch zeigt die Grausamkeiten des Erwachsenwerdens für ein in einer eigenen Welt von Vorstellungen und (fehlenden) Erfahrungen lebendes pubertierendes Mädchen. Da es somit in vielen Punkten die Erfahrungen der Leser widerspiegelt, wurde es mit ähnlich großer Aufmerksamkeit in Polen wie auch im Ausland, darunter in Deutschland aufgenommen und dies auch zumeist vom Erwachsenenpublikum. Der Autor von *Fräulein Niemand* wurde erst wieder 2005 mit seinem zweiten Titel

³⁵⁵ Hirsch 2000.

³⁵⁶ Ebd.

im deutschen Luchterhand Verlag verlegt, doch *Idź, kochaj* [*Geh, liebe*] fand keine so große Aufmerksamkeit mehr.

6.7. JUNGE POLNISCHE FRAUENLITERATUR UND DIE LITERATUR DER FRAUEN

Die Problematik der polnischen Frauenliteratur wird sowohl in Polen selbst wie auch im Ausland unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert. Vor allem wird der Frage nachgegangen, ob es in Polen eine typische Frauenliteratur überhaupt gibt und wenn ja, wodurch sie sich von der üblichen literarischen Produktion polnischer Autoren unterscheidet. Schnell erkennt man dann, dass es kaum so markante Unterschiede gibt, die dem Leser das Gefühl geben würden, es mit einer spezifisch weiblichen Schreibweise oder gar mit feministischen Büchern zu tun zu haben. Selbstverständlich gibt es auch hier Ausnahmen, von denen allerdings nur einige von der polnischen Literaturkritik hoch eingeschätzt wurden, wie zum Beispiel die Texte von Inga Iwasiów. Die meisten Bücher, die man als feministisch bezeichnen könnte, wie die der Autorin Manuela Gretkowska, hatten Schwierigkeiten, als wertvolle Literatur anerkannt zu werden, auch wenn sie relativ leicht ein großes Publikum erreicht haben. Sie wurden auch nicht oder selten ins Ausland verkauft. Dabei würde es der polnischen Literatur nicht schaden, im Gegenteil, es könnte der Popularität anderer Bücher im Ausland durchaus weiterhelfen.

Die Autorinnen aus Polen, die eine zunehmend größere Rolle innerhalb der polnischen zeitgenössischen Literatur spielen und auch im deutschsprachigen Raum bekannt sind, haben ihren eigenen Stil, ihre eigene Erzählform entwickelt und sind in ihren Texten eindeutig erkennbar. Doch die typischen Charakteristika der Frauen- und besonders der feministischen Literatur findet man bei ihnen nicht oder nur in seltenen Fällen. Sie manifestieren keine Abneigung der ‚männlichen‘ Kultur gegenüber, üben keine harte Kritik am Patriarchat, wie es die Autorin und Wissenschaftlerin Inga Iwasiów bemerkt. Womöglich liegt es auch daran, dass die polnischen Künstlerinnen sich heutzutage nicht in der Lage befinden, die sie zu einem entschiedenen Kampf mit den Worten zwingen würde. Vielmehr versuchen sie ihr Schaffen auf einer eher partnerschaftlichen Ebene zu entwickeln – Iwasiów, selbst Autorin feministischer Texte³⁵⁷, nennt diese Erscheinung ‚sanfter Feminismus‘. Dies ermögliche den Schriftstellerinnen, so Iwasiów weiter, das Eintauchen in die allgemeine literarische Strömung Polens und ver helfe ihnen auch zum Erfolg auf internationaler Ebene. Im interkulturellen Vergleich zählen hierbei vor allem die künstlerischen Fähigkeiten solcher Schriftstellerinnen wie zum Beispiel Olga Tokarczuk, Anna Bolecka oder Magdalena Tulli. Zugleich aber

³⁵⁷ Z. B. der Roman *Miasto-ja-Miasto*, der zum Zeitpunkt des Verfassens der Arbeit noch nicht in deutscher Übersetzung vorhanden war.

sei die ‚Neutralität‘ der von den Polinnen geschriebenen Texte eine Plattform, mit dessen Hilfe sie ihren doch vorhandenen weiblichen Blickpunkt, ihre eigene Mythologie, Geschichte und Biografie in die polnische Literaturlandschaft einbringen.³⁵⁸

Insofern haben Justyna Brozdowska und Harris Džajić in ihrer Analyse des Schaffens polnischer zeitgenössischer Schriftstellerinnen recht, wenn sie den Begriff der Frauenliteratur in diesem Zusammenhang als eine Vereinfachung geschlechtsspezifischer Natur interpretieren:

„Sicherlich gibt es gewisse Merkmale in der Prosa schreibender Frauen, die häufig auftreten – wie eine Symbolhaftigkeit und Mehrdeutigkeit im künstlerischen Ausdruck sowie die Vielfalt von Erzählformen – allerdings ist der dogmatische oder gar feministisch ideologische Begriffsgebrauch von ‚Frauenliteratur‘ kaum bei der Lektüre ergiebig, so wie der Begriff ‚Männerliteratur‘ letztendlich nicht wesentlich konkreter wäre als in der Aussage zum Geschlecht des schreibenden Menschen. Literatur ist Literatur.“³⁵⁹

Die Frage danach, wie weiblich die Texte der polnischen Autorinnen sind, hat auch keinen unmittelbaren Einfluss auf ihre Rezeption sowohl in Polen wie auch in Deutschland. Für die Leser zählt heute vor allem die Qualität der gelesenen Texte und Inhalte, die sie in sich tragen. Sucht jemand nach frauenspezifischen Themen in der polnischen zeitgenössischen Literatur, so wird er paradoxerweise auch bei den Autoren wie zum Beispiel eben bei Tomek Tryzna findig.

Natürlich unterscheidet sich in gewissen subtilen Punkten auch in Polen das Schaffen der Schriftstellerinnen von dem ihrer männlichen Kollegen. So könnte der Roman Ławrynowiczs *Der Teufel auf dem Kirchturm* kaum aus der Feder einer Frau stammen. Auch Jerzy Pilch und Andrzej Stasiuk können in diesem Zusammenhang genannt werden: Dafür spielt in ihren Texten „das Thema des Geschlechterkampfes mit einer typisch männlichen Art der geistigen Selbstverwirklichung“³⁶⁰ eine zu bedeutende Rolle. Doch ein großer Teil der Texte von Autoren und Autorinnen weist zahlreiche Ähnlichkeiten auf, die beide Gruppen gleichberechtigt nebeneinander stellt: Viele der den schreibenden Frauen in Polen zugeschriebenen Eigenschaften verlieren oft an Bedeutung bei näherer Betrachtung der literarischen Produktion junger polnischer Autoren, die in ihren Texten ähnliche Themata aufgreifen. Allerdings haben die Frauen einen anderen, erkennbar sinnlicheren Zugang zu den von ihnen beschriebenen Erscheinungen, Zeitverläufen oder menschlichen Eigenschaften. Während ihre Kollegen eher (aber auch nicht immer) die Rolle der Beobachter und Chronisten übernehmen, dringen sie in die Sache tief ein, erweisen eine stärkere Empathie, identifizieren sich mit ihren Darstellern, um ihr Handeln und Denken zu verinnerlichen. Dies

³⁵⁸ Vgl. Iwasiów 2002.

³⁵⁹ Brozdowska/Džajić 1999, S. 24f.

³⁶⁰ Jarzębski 2000a, S. 21-32, hier S. 27f.

kommt auch glaubhaft bei den Lesern an. Somit entsteht der bereits erwähnte ‚weibliche Blickwinkel‘, der auch den Erwartungen des Publikums entspricht. Man kann, ohne dabei große Gefahr zu laufen, annehmen, dass der bedeutende Anteil der Leser von Olga Tokarczuk, Magdalena Tulli oder Anna Bolecka in Polen wie im Ausland, auch in Deutschland, trotz oder dank des lediglich ‚sanften Feminismus‘, Frauen sind. In den Texten der jungen polnischen Autorinnen finden sie eigene Weltbetrachtung und -aufnahme abgebildet, in der Person der Erzählerin finden sie sich selbst. „Ihr Hauptinteresse liegt in den Fragen der Existenz, die sie immer wieder in den Akten der alltäglichen Perzeption des Lebens erfahren“³⁶¹, so Grażyna Borkowska. Das tun die Männer auch, wohl aber aus anderem, für sie wiederum typischem Blickwinkel. „Die Frauenliteratur dringt in die Privatsphäre ein, gleichzeitig aber ist sie ein Beispiel für die Erkenntnis (Erschaffen?) einer Existenzphilosophie, für die Teilnahme an einer besonderen mystischen Erfahrung.“³⁶² Grażyna Borkowska, die Autorin einer der ersten Studien über die polnische zeitgenössische Frauenliteratur, sieht in ihr ein wichtiges Phänomen nicht nur innerhalb der gegenwärtigen Literaturlandschaft Polens, sondern auch im Hinblick auf ihre gesamte Geschichte.

Jerzy Jarzębski ist einer der Literaturwissenschaftler in Polen, die genauso wie Borkowska die Existenz einer modernen polnischen Frauenliteratur bestätigen. Ihre Wurzel sieht er vor allem in der literarischen Produktion der Autorinnen, die bis zur Wende von 1989 lange im Ausland lebten oder immer noch leben:

„Der Feminismus [ist] das Resultat einer Konfrontation, einer Erfahrung der Fremdheit [...]. So machte das Erfahren anderer Kulturen den Schriftstellerinnen aus Polen bewußt, daß man anders leben kann, daß man sich gegen die von der Gesellschaft zugewiesene Position auflehnen kann und daß man schließlich die eigene Besonderheit entdecken und lieben kann.“³⁶³

Nicht nur im gesellschaftlichen Sinne auf der Ebene der Interaktion zwischen der ‚männlichen‘ und der ‚weiblichen‘ Welt kam es zu dem hier erwähnten Fremdheitserlebnis, das Einfluss auf die Selbsterfahrung der schreibenden Frauen in Polen haben sollte und im Laufe des Auslandsaufenthaltes der Schriftstellerinnen entstand. Sowohl sie als auch ihre im Ausland lebenden Kollegen erlebten und erleben weiterhin infolge der Emigration, die heute andere Gründe und Formen hat als vor der Wendezeit, eine Art Emanzipation. Diese verläuft auf der Ebene der Kontakte zwischen den In- und Ausländern, aber auch der Rolle der Literatur im nationalen und im internationalen Sinne. Die Öffnung der

³⁶¹ Borkowska 2002. [Übers. d. Verf.]

³⁶² Grażyna Borkowska, die Autorin einer der ersten Studien über die polnische Frauenliteratur, sieht in ihr ein wichtiges Phänomen nicht nur innerhalb der zeitgenössischen polnischen Literaturlandschaft, sondern auch im Hinblick auf ihre Geschichte.

³⁶³ Jarzębski 2000a, S. 21-32, hier S. 27.

Grenzen bewirkte zwangsläufig die Entwicklung der polnischen Literatur zu einer europäischen, weltoffenen ‚Produktion‘, was ihr wiederum abermals den Einzug in den westeuropäischen Buchmarkt erleichterte. Dies betrifft allerdings eben nicht nur Werke schreibender Frauen, sondern in hohem Maße auch der Männer.

Bereits Anfang der neunziger Jahre bemerkt Tomkowski:

„Die feministische Prosa ist bei uns ein neues Phänomen, das sich eindeutigen Bewertungen entzieht. Doch kann man kaum ausschließen, daß es sich hierbei um eine Modeerscheinung bestenfalls für die nächsten paar Jahre handelt.“³⁶⁴

Diese Meinung muss wohl auch Anna Nasiłowska vertreten haben. Im Jahr 2000 spricht sie in ihrer an die deutschen Leser adressierten Analyse nicht mehr nur von feministischer Literatur, sie klassifiziert sie auch: „Der Feminismus ist keine einheitliche Position: Den Ethno-Feminismus Olga Tokarczüks trennt vieles von den moralischen Provokationen Manuela Gretkowskas.“³⁶⁵ Doch der von Nasiłowska geprägte Begriff des ‚Ethno-Feminismus‘ scheint dabei etwas vereinsamt zu stehen. Olga Tokarczuk wird von der Literaturwissenschaft im Allgemeinen eher als eine Vertreterin der neuen Prosaisten-Generation mit Interesse an der polnischen Provinz, ähnlich wie Andrzej Stasiuk, klassifiziert. Manuela Gretkowska, deren Werk von den meisten Vertretern der Literaturexperten nicht zur hohen Literatur gerechnet wird, wird hingegen nicht selten als Vertreterin der feministischen Bewegung innerhalb der polnischen Literatur angesehen. Der Unterschied in der literarischen Produktion der beiden Autorinnen ist gewaltig und macht nicht zuletzt deshalb eine klare Zuordnung ihrer Arbeiten so schwierig. Dieses Problem betrifft allerdings auch andere Autorinnen: Natasza Goerke wird zum Beispiel von verschiedenen Kritikern sowohl zu den ‚Kosmopolen‘ wie auch zu den Feministinnen, aber auch zu den Vertreterinnen der ‚Jungen Wilden‘ gerechnet. Tatsächlich gehört sie allen oder besser gesagt keiner diesen Gruppen an.

Die Schwierigkeiten mit der Klassifizierung der Literatur von Frauen macht auch Agnieszka Kosińska in ihrer Analyse deutlich:

„Die zeitgenössische [polnische] Frauenprosa wird von Schriftstellerinnen aller Generationen, Orientierungen und künstlerischen Vorlieben vertreten, sie ist aber keine homogene Erscheinung. Genauso wie die gesamte zeitgenössische Literatur Polens, versammelt auch sie einzelne Persönlichkeiten, die weder eine gemeinsame Strömung noch die gleichen Tendenzen oder eine Gruppe bilden.“³⁶⁶

In diesem Zusammenhang nennt sie solche Vertreterinnen polnischer Prosa wie Anna Bolecka, Krystyna Kofta, Hanna Krall, Magdalena Tulli, Manuela Gretkowska, Natasza Goerke, Izabela Filipiak, Olga Tokarczuk, Zyta Rudzka.

³⁶⁴ Tomkowski 1996b, S. 180-187, hier S. 184.

³⁶⁵ Nasiłowska 2000a, S. 115-126, hier S. 125.

³⁶⁶ Kosińska 2000c. [Übers. d. Verf.]

Die hier genannte Tendenz innerhalb der Literatur junger polnischer Schriftstellerinnen greift auch die Rezensentin und Universitätsprofessorin Brigitta Helbig-Mischewski auf. Ihrer Meinung nach thematisiert diese Literatur die Frauenproblematik deutlich. So geht es im Roman *E.E.* von Olga Tokarczuk um „die Degradierung der Frau zum Objekt“³⁶⁷ und die Protagonistinnen des Werks von Izabela Filipiak (in *Absolutna Amnezja / Das vollkommene Vergessen*, 1995) „rebellieren gegen das repressive, zutiefst autoritäre, patriarchalische Wertesystem [...]. Sie wenden sich von religiös-national legitimierten Verhaltensmustern (wie z. B. das der aufopfernden Mutter-Polin) ab.“³⁶⁸

Dass die polnische Literatur über eine eigene Frauenliteratur verfügt, scheinen die polnischen Schriftstellerinnen zumindest andeuten zu wollen, auch wenn sie im Endeffekt selbst auf der Suche nach der Antwort um die Existenz einer feministischen Literatur in Polen sind. Auch wenn es nach Meinung des Stellvertreters der polnischen Regierung für die Präsentation Polens auf der Frankfurter Buchmesse 2000, Andrzej Nowakowski, keine polnische Frauenliteratur gibt, fand im Rahmen ‚seiner‘ Veranstaltungen auch eine Diskussion zum Thema „Die Literatur ist eine Frau“ statt, an der junge Vertreterinnen der polnischen Literatur – Olga Tokarczuk, Izabela Filipiak, Natasza Goerke, Magdalena Tulli, Inga Iwasiów – und die der mittleren Generation zugehörige Ewa Kuryluk teilnahmen. Hierbei erwies sich, dass selbst sie Probleme mit der vermeintlichen Existenz feministischer oder Frauenliteratur in Polen haben: Zwar bildete das Hauptthema der Diskussion das weibliche Schreiben, doch es wurde von den Teilnehmerinnen nicht als eines der typischen Merkmale ihrer Bücher akzeptiert. Vielmehr plädierten sie für die Vielstimmigkeit des Schreibens.³⁶⁹

Betrachtet man die literarische Produktion der schreibenden Frauen in Polen, so ist augenfällig, dass die Bezeichnung ‚feministische Literatur‘ zwar wenig Bedeutung im allgemeinen Rezeptionsprozess der polnischen Literatur heute hat, sie aber durchaus Anfang der neunziger Jahre in Polen eine Rolle spielte. Direkt nach der Wende von 1989 drangen ins Land ungehindert Informationen über die feministische Literatur Westeuropas. Das Neue war aufregend und machte Hoffnung auf eine interessante Entwicklung auch innerhalb der heimischen Literatur. Dies erfolgte aber wie im Bereich der gesamten polnischen Literaturszene schubweise in längeren Abständen. Solche Autorinnen wie Manuela Gretkowska oder Isabella Filipiak, die tatsächlich lange im Ausland lebten, wurden in dieser Zeit bekannt. Nach und nach brachten die neunziger

³⁶⁷ Helbig-Mischewski 1998.

³⁶⁸ Ebd.

³⁶⁹ Vgl. Schmitz 2000, S. 33-36, hier S. 34.

Jahre immer mehr schreibende Frauen in die Öffentlichkeit, bis man von einem Frauenboom innerhalb der jungen polnischen Literatur sprechen konnte. Die Wissenschaftlerin Agnieszka Kosińska versteht den Prozess der wachsenden Aufmerksamkeit und des Interesses der heimischen Literaturkritik an allen Formen der feministischen Ausdruckskraft als eine nach der Wende entstandene „soziologische Notwendigkeit.“³⁷⁰ Eine solche Notwendigkeit war kein Beweggrund für den deutschsprachigen Buchmarkt, den Autorinnen aus Polen auch hierzulande Chancen ein zuräumen. Doch das Interesse an der neuen polnischen Literatur, innerhalb deren auch Frauen eine wichtige Stelle eingenommen haben, und vielleicht auch aus Hoffnung auf einen ‚frischen Wind aus dem Osten‘, waren für die Aufnahme ihrer Texte im deutschsprachigen Raum offenbar ausreichend.

Ungeachtet der Definition von feministischer Literatur und dem Ergebnis der noch geführten Diskussion um die Existenz dieser Literatur im modernen Polen, bleibt die Tatsache bestehen, dass sich, wie bereits erwähnt, ungewöhnlich viele Polinnen literarisch betätigen:

„[...] Die 1990er Jahre brachten einen Frauenboom in der polnischen Kultur. [...] Frauen fanden Wege, ‚Niemandland‘ zu besetzen und eine Karriere mit Zukunft zu wählen: Schreiben. Frauen erzählen davon, was sie umgibt; sie spüren den vorhandenen Unterschieden nach und untergraben existierende Strukturen und Werte.“³⁷¹

Mit anderen Worten, sie wagen nicht nur, immer mehr und intensiver zu schreiben, sie tun es auch ausgesprochen selbstbewusst.

Angesichts des offenbar großen Interesses der polnischen Wissenschaft an der Literatur schreibender Frauen wird die Diskussion um sie vielleicht schon bald einen konkreten Ausgang finden. Die an der Literatur interessierten Frauen übernehmen in Polen diese Aufgabe zum Teil selbst – sozusagen als direkt Betroffene – und gründen u. a. eigene Initiativen wie die ‚Feminoteka‘, eine Internet-Buchhandlung für polnische Frauen- und feministische Literatur.

Die von den Frauen in Polen geschaffene Literatur charakterisiert viel stärker als in früheren Zeiten eine Motivik, die jedoch auch die Werke ihrer Kollegen charakterisiert. Bezeichnend für die junge polnische Literatur nach 1989 ist nämlich ein neues Muster auf dem soziokulturellen Gebiet: „Um den Prozess der Identitätsfindung zu beschreiben, griffen viele Autoren auf den Moment der Initiation zurück: die entscheidende Zäsur in der Biographie, die den Übergang von der Kindheit zur Reife symbolisiert.“³⁷² Die Schriftstellerinnen bedienten sich

³⁷⁰ Kosińska 2000c. [Übers. d. Verf.].

³⁷¹ Kosińska 2003.

³⁷² Hirsch 2000.

hier oft des Motivs der Menstruation, weshalb ihre Literatur anfangs als ‚Menstruationsliteratur‘ abgetan wurde. Dennoch spielte seit Anfang der neunziger Jahre eben diese Literatur eine unerwartet wichtige Rolle.

6.7.1. AUSGEWÄHLTE BEISPIELE DER WERKE POLNISCHER SCHRIFTSTELLERINNEN

Im Folgenden werden einige zeitgenössische polnische Schriftstellerinnen vorgestellt, die nicht nur in Polen bekannt, sondern mit ihren Werken auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz vertreten sind. Da ihre Rezeption in Deutschland, Österreich und der Schweiz unabhängig von ihrer Klassifizierung als Vertreterinnen der Frauen- und / oder feministischer Literatur stattfindet, wird sich auch diese Analyse auf die allgemeinen Gründe der Aufnahme dieser Werke im deutschsprachigen Raum konzentrieren.

Eine der interessantesten Erscheinungen in der modernen Literaturlandschaft Polens der Nachwendezeit bilden die Werke von Magdalena Tulli. Ihre zwei ersten Romane wurden jeweils binnen zwei Jahren nach der Originalausgabe ins Deutsche übertragen. Ihre Bücher bereiten den Kritikern Schwierigkeiten, da sie gattungsmäßig schwer einzuordnen sind. Die vermeintlichen Romane verfügen über keine Fabel, ihr Gerüst bildet allein die Sprache, die Tulli zum wichtigsten Bestandteil ihres künstlerischen Schaffens erhebt. Somit nähern sich ihre Prosatexte der Poesie. Eine der Bezeichnungen, die im Zusammenhang mit ihrer Literatur genannt werden, ist ‚Traktat‘ – philosophische Abhandlung. Tulli baut ihre Texte nicht am Gerüst der Handlung, sondern ausschließlich der Sprache auf. Zudem lokalisiert sie in den Texten keine bestimmten Orte oder Länder, wodurch sie eine universelle Aussage erhalten, die durchaus ein breites Publikum ansprechen kann. Allerdings weist der erste Roman der Autorin *Träume und Steine* auf Warschau als Ort des Beschriebenen hin, auch wenn es namentlich nicht genannt wird. „Das Buch ähnelt dem philosophischen Traktat, hat aber die Spontaneität eines poetischen Traumes. [...] [Eine] Fabel über die Entstehung der Welt.“³⁷³ Es ist eine Abhandlung über das Erstehen, die Erschaffung einer (neuen) Welt, einer Stadt, die so, wie die Sätze nach und nach die Seiten des Buches füllen, ein Stein nach dem anderen entsteht.

„In *Träume und Steine* [...] schreibt sie in essayistischer Manier einen langen, philosophischen Monolog über ihre Heimatstadt Warschau, ohne den Namen der Stadt besonders hervorzuheben. So wird diese Biographie einer klar lokalisierbaren Stadt zu einer Metapher der Stadt von heute. Als Mikrokosmos steht die Stadt für

³⁷³ Krzechowicz 1999.

ein steingewordenes Zeugnis des vergeblichen menschlichen Strebens nach Vollkommenheit.“³⁷⁴

Die fehlende Handlung erschwert die Beschreibung der Bücher von Magdalena Tulli. Dies betrifft auch ihren zweiten Roman *In Rot*, der einen imaginären Ort (ein in der polnischen Literatur der letzten Jahre beliebtes Motiv) darstellt, der in der polnischen Originalversion *Ściegi*, d.h. „Nadelstiche“ heißt und auch wie eine Art Nadelstiche sprachlich und inhaltlich gebaut ist. Es werden hier ca. 20 Jahre aus der Geschichte einer Kleinstadt erzählt oder besser gesagt linguistisch erbaut. Die Orientierung an der Sprache, an der Konstruktion der Sätze, die offenbar alleinige Gründe des Schreibens für Magdalena Tulli sind, findet Gefallen beim Publikum und das nicht nur in Polen. Die Sprache Tullis wird von vielen Kritikern als ein wichtiger Faktor der Rezeption ihrer Bücher verstanden: „[...] Ihr Text liest [sich] wie eine Entdeckungsreise durch exotisch ferne Tage.“³⁷⁵

Dariusz Nowackis zufolge habe die Autorin einen Text geschaffen, den man „mit keinem anderen verwechseln kann.“³⁷⁶ Einer der führenden Vertreter junger polnischer Lyrik, Jacek Podsiadło, erklärte Tulli zur ‚neuen besseren Olga Tokarczuk‘. *Träume und Steine* wurden mit dem begehrten polnischen Preis des Kulturfonds sowie dem Kościelski-Preis ausgezeichnet. Die polnische Kritik sah in dem Buch von 1995, das in Deutschland 1997 erschien, eines der herausragenden literarischen Debüts der neunziger Jahre.

Der zweite Roman Tullis *In Rot* wurde von der polnischen Kritik vergleichsweise schlecht aufgenommen. „Ihr Roman *W czerwieni* versucht eine Geschichte mit einer Handlung zu erzählen, bleibt jedoch enttäuschend statisch.“³⁷⁷ Dennoch wurde in Deutschland gerade dieses Buch zum großen Erfolg. „*In Rot* ist ein literarisches Kleinod, Magdalena Tulli eine der interessantesten polnischen Autorinnen unserer Tage“³⁷⁸, so der Klappentext der deutschen Ausgabe des Buches.

Trotzdem urteilte Marcel Reich-Ranicki im *Literarischen Quartett*, das Buch sei lediglich ein Roman über das dörfliche Leben und dessen Verherrlichung – eine ihm zufolge typische Tendenz in der jungen polnischen Literatur. Doreen Daume lehnte jedoch die Kritik Reich-Ranickis ab:

„Nichts davon entspricht der Wahrheit! Wahr ist vielmehr, daß *In Rot* eine glänzend komponierte Parabel über menschliche Leidenschaften ist, über Macht, Besitzgier und Vergnügungssucht, die jeweils zum Exzeß getrieben, zur Katastrophe führen. [...] Die klare Intention und die blühende Phantasie der Autorin sind eine glückliche

³⁷⁴ Brozdowska/Dżajic 1999, S. 24f., hier S. 25.

³⁷⁵ Cless 2001.

³⁷⁶ Nowacki 1998, S. 160-162, hier S. 160. [Übers. d. Verf.]

³⁷⁷ Nasitowska 1999, S. 186-194, hier S. 189.

³⁷⁸ DVA 2000.

Mischung, hinzukommt eine hochpoetische Sprache, die, mit ungewöhnlichen Vergleichen und zum Teil altertümlichen Wendungen gespickt, Kapriolen schlägt.³⁷⁹

Ein Beweis dafür, dass die junge polnische Literatur ihre Leser hierzulande nicht nur unter Spezialisten, sondern zum Beispiel auch unter den Wirtschaftsfachleuten Leser findet – oder zumindest, dass man es erwartet –, liefert übrigens die Tatsache, dass die Rezension von Daume im Handelsblatt, wie auch einige weitere Buchbesprechungen zur aktuellen literarischen Produktion aus Polen, abgedruckt wurde.

Der Autorin des Artikels ist – wie auch den polnischen Kritikern – die besondere Sprache Magdalena Tullis aufgefallen, die nie gattungsbezogen bleibt, sondern – wie auch eine Rezensentin der *Literaturen* folgerichtig feststellt – einen lebendigen Charakter annimmt:

„Tulli sprengt traditionelle Gattungsgrenzen, indem sie übergangslos zwischen Narration und philosophischer Reflexion hin und her wechselt. Mal schreibt sie thesenhart, mal symbolisch verspielt.“³⁸⁰

Tatsächlich spielt die Sprache die Hauptrolle in Tullis Werken. So kann der ‚Roman‘ *Träume und Steine* weder einer traditionellen literarischen Gattung zugeschrieben werden noch verfügt er überhaupt über so selbstverständliche Elemente eines Prosatextes wie Erzählung, Dialoge, Aktion oder Hauptfiguren, was den Lesern wenig Anhaltspunkte für seine Identifikation mit den Protagonisten und den Geschehnissen gibt. Stattdessen hat er es hier mit reiner Sprache zu tun, so wie es viel öfter der Fall in der Lyrik ist. Przemysław Czapliński bezeichnet das Buch als ‚linguistische Fabel‘: „Man kann dieses Buch auch umgekehrt lesen, wie ein Traktat über die Natur der Sprache [...]“³⁸¹

In Rot fand in Deutschland im Gegensatz zu Polen bessere Kritiken und eine höhere Aufmerksamkeit – und dies trotz oder auch dank der ungünstigen Präsentation des Buches im *Literarischen Quartett*. *Träume und Steine* blieb hierzulande hingegen fast unbeachtet.

In den Spalten der deutschsprachigen Presse bescheinigte man Tullis eine „abgehobene Leichtigkeit eines symbolträchtigen Manierismus.“³⁸² Es fehlte aber auch nicht an kritischen Stimmen dem Buch gegenüber, die das Echo der Rezension von Reich-Ranicki in sich trugen. So beklagte ein anonymer Rezensent der *Dresdner Neuesten Nachrichten*, der Roman sei ‚blutleer‘, da die Personen

³⁷⁹ Daume 2001.

³⁸⁰ Kramatschek 2001.

³⁸¹ Czapliński/Śliwiński 1998, S. 28f., hier S. 28.

³⁸² Kramatschek 2001.

Tullis unglaublich wirken. Auch die *FAZ* vertritt diese Meinung, wenn sie meint, die Autorin schaffe

„[...] Menschen, die zwar aussehen, handeln und reden wie Menschen, doch nicht so ganz aus Fleisch und Blut, sondern vor allem aus einem einwiegenden Ton, aus einer gleichmütigen Stimmung gemacht sind.“³⁸³

Doch sind im Werk von Tulli nicht so sehr die Menschen als solche und ihre Charaktere wichtig, sondern vielmehr die Zeit und ihr Verlauf, was den Text in die Nähe des Werks von Tokarczuk bringt. Auch Gegenstände, die wiederum Stefan Chwin gekonnt in Szene setzte, spielen bei Tulli eine wichtige Rolle. Sie selbst erklärt, sie schreibe über den ‚existenziellen Mangel‘ und auch schon ihr erstes Buch *Träume und Steine* beschreibe auch keine Stadt – auch wenn es als Stadtroman bezeichnet wird –, sondern sei ein Text über den Tod³⁸⁴, über das Vergängliche, da alles, was erbaut wird, irgendwann auch vergeht.

Ungeachtet der von der deutschen Kritik bemängelten Schwäche des Romans wird er von denselben Rezensenten den hiesigen Lesern empfohlen:

„Trotzdem verfügt das Buch über eine dramaturgische Spannung und liest sich insofern erstaunlich fesselnd. Wahrscheinlich ist es einfach wohltuend, vom Umbruch einer Welt zu lesen, ohne dass da ständig grelle Effekte oder phantastische Übertreibungen eingesetzt werden müssen.“³⁸⁵

Interessant ist die Namensgebung der von Tulli in ihrem Buch *In Rot* beschriebenen Ortschaft im polnischen Original und in der deutschen Übersetzung sowie deren Interpretationsversuche. In der Übersetzung von Esther Kinsky heißt die Stadt Nathen:

„Nathen ist ein Prinzip. Im Namen verbirgt sich sein Charakter: Die Negativierung der idealistischen Polis, Athen. [...] Nathen ist nicht in Polen. Nathen ist da, wo Gier herrscht.“³⁸⁶

Die Konnotation mit Athen funktioniert aber nur in der deutschen Übersetzung des Buches. Womöglich ist es auch eine Überinterpretation des Rezensenten, denn Esther Kinsky, die eine erfahrene Übersetzerin aus dem Polnischen ist, hat hier eine sehr gelungene Translation des originalen Namens der Stadt Tullis, Ściegi, geliefert. In wörtlicher Übersetzung heißt *ściegi* (Nadel-)Stiche, die Übersetzerin wandelt sehr geschickt das synonyme Wort Nähte in Nathen um. Gleichzeitig deutet der Ortsname auf den im Text thematisierten ‚roten Faden‘:

„Ściegi ist selbstverständlich ein sprechender Name. Alles, was vergangen ist, bleibt doch nicht ohne Spur. Es blieben Worte, Gerümpel, Erzählungen und Klamotten, die

³⁸³ Rathgeb 2000.

³⁸⁴ Vgl. Cichy 1999.

³⁸⁵ C. R. 2001.

³⁸⁶ Manden 2000.

auf dem Dachboden der Erinnerung gelagert werden. [...] Ja, Ściegi ist ganz einfach ein Text, ein Erzählstoff, den die Autorin spinnt. *In Rot* ist seinem Wesen nach ein Pasticchino einer Literatur, die eine Welt zurück bringt, die es nicht mehr gibt.“³⁸⁷

In der ersten Fassung der Übersetzung von Esther Kinsky fand sich sogar der Ortsname Nahten, noch nicht Nathen. Die Umstellung der Buchstaben erfolgte womöglich eben aus der naheliegenden Konnotation mit Athen, was schön in den Ohren der Leser klingt, jedoch nicht die Intention der Schriftstellerin war.

Genauso wie *Ur und andere Zeiten* von Olga Tokarczuk erinnert auch *In Rot* Tullis an die Poetik von Márquez in *Hundert Jahre Einsamkeit*: Auch hier wird das Motiv einer mythischen Stadt entwickelt sowie deutliche Merkmale des ‚magischen Realismus‘ angewendet.³⁸⁸ Somit wird das Schaffen dieser Autorin ebenfalls in die Reihe der großen Weltliteratur gestellt, auch wenn es sicherlich nie den Stellenwert ihrer kanonisierten Werke erreichen wird.

Ein weiteres Werk von Magdalena Tulli ist das hier nicht mehr besprochene Buch mit dem Titel *Tryby*, das ebenfalls ins Deutsche übertragen wurde und großes positives Aufsehen unter den Literaturkritikern erregte.

Eines der bedeutendsten Werke der jungen Schriftstellerinnen aus Polen, die auch in Deutschland Erfolg feiern, ist *Der weiße Stein* von Anna Bolecka. Die 1951 geborene Autorin debütierte erst 1989 als Prosaistin mit einem Buch, das bislang nicht ins Deutsche übersetzt wurde, *Leć do nieba*. Ihr zweiter Roman, *Biały kamień* [*Der Weiße Stein*] von 1994, erschien in einem deutschen Verlag 1998. Im Jahr 2000 folgte das dritte Buch von Bolecka *Lieber Franz*, das in Polen 1999 herausgegeben wurde. Während *Der weiße Stein* gute Kritiken auch hierzulande bekam, erlebte der Briefroman mit dem (imaginären) Adressaten Franz Kafka nicht mehr den gleichen Erfolg, auch wenn es beiderseits der Grenze durchaus bekannt wurde.

„*Der weiße Stein* enthält die unterschiedlichsten Welten, denn nicht nur die polnische, die jüdische und die ukrainische, sondern auch all jene Welten, die untergingen und gemeinsam mit den nachfolgenden Krankheiten der Geschichte das Licht der Welt erblickten: mit Kriegen, ethnischen Wanderungen, dem Wandel der Sitten.“³⁸⁹

Auf der Spurensuche durch das Leben und die Gefühlswelt ihres Urgroßvaters entdeckt die Erzählerin im *Weißem Stein* das polnische Leben vor dem Ersten Weltkrieg. Sowohl die Konstruktion des Romans als auch seine Sprache wurden von den Literaturkennern in Polen und im Ausland gelobt, auch Hanna Krall empfahl das Buch als einen gelungenen Roman. In Polen erhielt das Buch auch zumeist positive Kritiken wie die von Małgorzata Musierowicz, einer in

³⁸⁷ Uniłowski 1998b.

³⁸⁸ Alle: Vgl. O. V.: „Ściegi historii“, 1999, S. 103ff.

³⁸⁹ Nyczek 2000a, S. 3-7, hier S. 5.

Deutschland nicht bekannten Schriftstellerin aus Poznań, in einer der bedeutendsten polnischen Wochenzeitungen *Tygodnik Powszechny* veröffentlichte Rezension:

„Frau Anna Bolecka ist eine Zauberin. Düfte, Farben, die sich wandelnden Perspektiven und Zeiten, Kälte, Wärme, Feuchtigkeit, Geräusche, Träume und Gespräche – von der ersten bis zur letzten Seite wird all das in schönen, einfachen Sätzen festgehalten.“³⁹⁰

Auch in Deutschland wurde Bolecka ein besonderes Erzähltalent nachgesagt. So konnte der Leser der *Bibliothek Nachrichten* erfahren, dass „Anna Bolecka [...] ein starker Roman, der alle Sinne anspricht und gegen den Augenblick anschreibt, gelungen [sei].“³⁹¹

Ebenso findet man auf den Internetseiten www.luise-berlin.de, einem virtuellen Berliner Archiv, den Hinweis auf zufriedene Kritikerstimmen: „Es ist ein wunderschönes Buch, voll Weisheit, voll Mystik der Natur und des Lebens.“³⁹² Die Rezensentin bescheinigt Bolecka zugleich eine „klare Sprache von großer poetischer Kraft.“³⁹³

Dennoch war die deutschsprachige Kritik dem Roman von Anna Bolecka nicht immer gut gesonnen. Ein Rezensent der Neuen Zürcher Zeitung bemängelt die scheinbare Realitätsferne des Textes:

„Wäre die polnische Geschichte der ersten Jahrhunderthälfte doch so blutarm geblieben wie dieser Bestsellerroman. Sie ist es bekanntlich nicht, und daher ist *Der weiße Stein* (1994) von Anna Bolecka keineswegs nur ein Ärgernis, weil darin eine Urenkelin musterschülerinnenhaft chronologisch das Leben ihres Urgroßvaters von der Wiege (etwa 1870) bis zum Grabe (1938) erzählt, sondern weil er die Schrecken der Historie hinter Sprachlack und Schöngeist verbirgt. [...] Anna Bolecka, steht zu befürchten, verbindet mit ihrem Roman einen aufklärerischen Anspruch. Ihr Hang zum Mythisieren mag der Sehnsucht der heutigen polnischen Umbruchgesellschaft nach Geborgenheit entsprechen, in keiner Weise aber den Vorkriegsrealitäten gerecht werden.“³⁹⁴

In diesem Zusammenhang kritisiert Breitenbach auch „viel leer laufende Rhetorik“ Boleckas sowie die schematische Zeichnung der Figuren. Der schweizerische Kritiker scheint aber in seiner Argumentation nicht allein zu sein. Auch in der *FAZ* wurde eine kritische Abhandlung zu dem Buch veröffentlicht. Hier wird der Text als Dorfroman kritisiert, der mit peinlichem Kitsch über die „Freuden des Landlebens“ und mit sprachlichen Gemeinplätzen bestückt sei: „So verfehlt Anna Bolecka die Wahrheit eines Lebens, die sie ans Licht befördern wollte.“³⁹⁵

³⁹⁰ Musierowicz 1994.

³⁹¹ Lainer 2004.

³⁹² Careg 2004.

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ Breitenstein, NZZ.

³⁹⁵ Kämmerlings 1998.

Den deutschsprachigen Lesern schien *Der weiße Stein* von Anna Bolecka jedoch genauso wie den polnischen zu gefallen. Auf den Internetseiten des Buchhändlers Amazon liest man zum Beispiel die begeisterte Äußerung einer Leserin: „So voll von Eindrücken, Gerüchen und Farben, Hitze und Kälte ist es doch so einfach geschrieben, dass die Beschreibungen lebendig werden und den Leser mit sich nehmen.“³⁹⁶ Sie empfiehlt das Buch uneingeschränkt. Die in *NZZ* und *FAZ* angesprochene Realitätsferne dürfte den einzelnen Lesern aus dem westeuropäischen Raum relativ unwichtig sein, zumindest dann, wenn sie in dem Text hauptsächlich nach sinnlichen Eindrücken suchen, die sie auch finden. Anders könnte es bei den polnischen Lesern sein, die über ein breiteres Wissen zu der historischen Entwicklung der beschriebenen Gegenden verfügen. Augenscheinlich spielt diese Art von Wissen bei der Rezeption der Literatur im Allgemeinen eine wesentliche Rolle.

Und dennoch wurde der Roman Boleckas in Polen selbst nicht so kritisch gesehen. Hätte die von der Autorin angewendete Mythisierung die Vorkriegsrealität deutlich ‚verschleiert‘, so müsste es die Aufmerksamkeit der polnischen Rezensenten wecken, was es aber nicht tat. Dabei wurde das Buch auch von bekannten, keinesfalls zu positiv urteilenden Kritikern besprochen.

Der nachfolgende Roman Anna Boleckas, *Lieber Franz*, musste eine fühlbar stärkere Kritik seitens der polnischen Rezensenten aushalten. Die bekannte Literaturkennerin Anna Nasiłowska macht ihre Unzufriedenheit auch in der an die deutschen Leser adressierten Analyse der literarischen Landschaft in Polen deutlich:

„Eine Enttäuschung ist [...] Anna Boleckas Roman *Kochany Franz* (Lieber Franz), der auf den Briefen Kafkas basiert und dem wohl nur noch ein Anmerkungsapparat und ein Anhang mit Quellenzitaten fehlen.“³⁹⁷

Tatsächlich wagte Anna Bolecka ein schwieriges, ja riskantes Experiment, das schon allein wegen der Bedeutung des weltbekannten Schriftstellers aus Prag, der zum Hauptprotagonisten des Romans wurde, unter das besondere Augenmaß der Literaturkenner fiel. Bolecka, vom Leben und Werk Franz Kafkas fasziniert, unternahm den Versuch, sich ihm in einer fiktiven Korrespondenz zu nähern. Entstanden ist so

„[...] eine Sammlung des imaginären Briefwechsels zwischen dem Titelhelden (hinter dem Kryptononym Franz verbirgt sich der Schriftsteller Franz Kafka, wenngleich der Name nie fällt) und seinen Freunden. Die Handlung spielt in dem geographischen Dreieck Prag – Berlin – Wien in den Jahren 1911–1947 (seit 1924

³⁹⁶ O. V.: Kurzrezension zu *Der weiße Stein* Anna Bolecka von vom 15.9.2002 [Stand: 8.7.2004].

³⁹⁷ Nasiłowska 2001, S. 220.

ist Kafka tot, doch seine Freunde korrespondieren weiter, hauptsächlich über das posthume Schicksal von Werk und Legende des Autors des *Prozesses*).“³⁹⁸

Auch die deutschsprachige Kritik verhielt sich dem Roman reserviert gegenüber. Doch ebenso wenig wie im Fall von *Weißer Stein* waren sich die Kritiker in Bezug auf dieses Buch einig. Anna Bolecka war in Deutschland relativ oft Gast von Autorentreffen, bei denen sie ihren Briefroman dem Publikum präsentierte. In der zum Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 von den polnischen Veranstaltern in Deutsch herausgegeben Informationsbroschüre findet der Leser Ausschnitte der bisweilen sehr positiven Buchbesprechungen, die in den polnischen Medien veröffentlicht wurden. In *Rzeczpospolita*, einer der bekanntesten Tageszeitungen Polens, beurteilt Jan Zieliński:

„Der dritte Roman von Anna Bolecka [...] hat gute Chancen, im europäischen Kontext zu existieren. Als einer der originellsten, wichtigsten polnischen Romane der letzten Jahre, der sich einer universalen, ja beinahe kosmischen Thematik annimmt, und daher der Kenntnis des lokalen Kontextes und der polnischen Imponderabilien nicht bedarf.“³⁹⁹

Freilich war es im Fall dieses Buches nicht zu befürchten, dass der Leser seine Intentionen missversteht oder anders als das polnische Publikum interpretiert: Bolecka ‚öffnete‘ den Roman für ein breiteres, europäisches Publikum, indem sie sich hierbei einer allseits bekannten Persönlichkeit der Literaturwelt bediente. Trotz dieser neuen Möglichkeit wurde der Roman relativ kühl vom polnischen wie auch vom deutschsprachigen Publikum empfangen.

Nichtsdestotrotz zählt Anna Bolecka, neben Andrzej Stasiuk und Olga Tokarczuk, zu den Autoren aus Polen, die hierzulande im Rahmen zahlreicher literarischer und kulturhistorischer Veranstaltungen vertreten sind. Ungeachtet der kritischen Rezensionen wird sie als wichtige und durchaus interessante Schriftstellerin geschätzt. Auch längere Aufenthalte in Deutschland wurden ihr angeboten, darunter ein einmonatiges Stipendium des Literarischen Colloquiums Berlin.

Maria Nurowska ist ein weiteres Beispiel für die polnischen Autorinnen, die auch im deutschsprachigen Raum intensiv rezipiert werden. Allerdings wird ihr innerhalb der polnischen Literaturlandschaft kein so bedeutender Platz angeboten wie Olga Tokarczuk oder Magdalena Tulli. Manchen fällt es schwer, ihre Literatur eindeutig zu identifizieren, da sie sich in ihren Texten auf der Schwelle zwischen Trivial- und hoher Literatur bewegt. Gattungsmäßig wird sie zur zeitgenössischen polnischen Frauenliteratur gerechnet und gelegentlich mit Zofia Nałkowska, der Autorin der ersten feministischen Texte der Vor- und Nachkriegszeit, verglichen. Sie nehme sich dem

³⁹⁸ Nyczek 2000a, S. 3-7, hier S. 5.

³⁹⁹ Zieliński 2000. [Übers. d. Verf.]

„[...] Schicksal der polnischen Frauen, die seit 150 Jahren unter der Last der nationalen Sache leben“⁴⁰⁰, an. „Die Autorin [...] sucht geduldig nach der Antwort auf die Frage, was es bedeutet, eine Frau zu sein, worin das Wesen des Frauseins besteht, diese unfassbare Gabe, diese Schönheit, die aus dem Inneren kommt und von der ganzen Person ausstrahlt.

Der Grundstoff für Nurowskas Schreiben ist die Poetik des Liebesromans und des psychologischen Romans, doch sie flicht auch gerne Genre-Elemente und gesellschaftlich-politische Momente mit ein.“⁴⁰¹

Bisweilen auch befürchtet man beim Lesen ihrer zahlreichen Bücher, dass die Autorin nicht sehr weit entfernt vom Kitsch ist, dann aber müssen sich ihre Protagonisten den schweren, oft historisch bedingten Schicksalsschlägen stellen. In jedem Moment jedoch geht Nurowska mit der Sprache und den Instrumenten der Erzählung souverän um.

Auch wenn es an Kritik ihrer Romane nicht fehlt, so wird auch sie von vielen „[...] nicht nur [als] Polens bedeutendste Erzählerin“, sondern auch als „eine Autorin von europäischem Format“⁴⁰² angesehen. Nicht zu verneinen ist auch, dass Maria Nurowska zu den in Polen bekanntesten und am intensivsten rezipierten zeitgenössischen Schriftstellerinnen zählt – oder bis vor kurzem noch gezählt wurde. Ihre Bücher erzielen aber auch in Deutschland relativ hohe Auflagen und gewinnen an mit anderen Schriftstellern vergleichbarer Bedeutung auf dem Buchmarkt. Nahezu jeder Roman der Autorin wurde relativ schnell ins Deutsche übersetzt, weswegen sie auch zu den wichtigsten Exportautoren Polens der letzten Jahre gehörte. Am Beispiel Nurowskas zeigt sich, dass auch die polnische populäre Literatur es wert ist, von Westeuropa anerkannt und akzeptiert zu werden, und dazu durchaus die Möglichkeiten hat. Besonders wichtig ist dies vor allem im Hinblick auf ihren Erfolg beim Publikum. Auf dieses Phänomen weisen auch Literaturkritiker und -wissenschaftler hin. Aber nur sehr wenige polnische Autoren der Populärliteratur sind mit ihren Büchern hierzulande vertreten. Maria Nurowska ist ihre Hauptvertreterin. Doch man kann ihre Werke nicht ausschließlich als reine Populärliteratur charakterisieren, zumindest lassen sie sich nicht mit den Romanen einer Katarzyna Grochola vergleichen, der Schöpferin der polnischen Bridget Jones, deren Bücher noch viel größere Erfolge bei den Lesern feiern. Die meisten deutschsprachigen Kritiken loben die Texte Maria Nurowskas als spannend und anspruchsvoll.

Der größte Teil der Romane von Maria Nurowska wurde ins Deutsche relativ kurz nach der Wende 1989/1990 übersetzt, doch ihre ersten Bücher konnten die hiesigen Leser bereits Anfang der achtziger Jahre kennen lernen. 1981 erschien beim Rowohlt Taschenbuchverlag der Roman *Jenseits ist der Tod*. Er wurde in der Reihe ‚Neue Frau‘ veröffentlicht, was einer der wenigen Hinweise auf das

⁴⁰⁰ Kosińska 2000b, S. 3-5, hier S. 3.

⁴⁰¹ Ebd., hier S. 4.

⁴⁰² Jukostra 2000.

Interesse der deutschen Verleger an bestimmten Büchern aus Polen ist, die der Frauenliteratur zugeschrieben werden können. Diese Ausgabe war aber noch kein Durchbruch für Nurowska, die erst 1991 einen neuen Verlag für ihre Werke in deutscher Übersetzung fand. Bis 1998 erscheinen sie regelmäßig beim Fischer Verlag.⁴⁰³ Dem *Postskriptum für Anna und Maria* folgten seitdem viele weitere Buchübersetzungen von Nurowska. Zuletzt übernahm der Scherz Verlag in Wien die Autorin in sein Programm.

Ähnlich wie einige weitere zeitgenössische Werke der jungen polnischen Literatur wurde auch ein ungewöhnlicher Roman der Newcomerin Małgorzata Saramonowicz in Polen erfolgreich. Der 1996 geschriebene Roman *Die Schwester* wurde in Polen als die Entdeckung der neunziger Jahre gefeiert. Vor allem zeigte die Presse ihre Begeisterung für den Text, der noch vor seinem Erscheinen zum medialen Ereignis wurde. Dies wundert nicht, zumal, was damals in der polnischen Literaturwelt ein noch ungewöhnlicher Vorgang war, eine der führenden polnischen Zeitschriften *Gazeta Wyborcza* die Medienpartnerschaft für das Werk übernahm. Dies war eindeutig eine im Vorfeld kalkulierte Werbemaßnahme. Saramonowicz war, bevor sie sich für eine Laufbahn als Schriftstellerin entschloss, lange Jahre Mitarbeiterin des renommierten Blattes, weshalb es auch lautstarke Bedenken gab, ob die Übernahme der Medienpartnerschaft für den Roman nicht lediglich ein reiner Freundschaftsdienst für die Redaktionskollegin gewesen war. Doch die Autorin hat mit ihrem Buch alle Skeptiker überrascht und ihr Publikum nicht enttäuscht. Dennoch bleibt es unumstritten, dass eben dank der breiten Werbung im Vorfeld der Herausgabe des Buches, seine gesamte erste Auflage binnen nur vier Arbeitstagen ausverkauft war – ein in Polen ungewöhnliches Ereignis. Erst dann konnten die Käufer feststellen, dass der Roman sich tatsächlich von Anfang bis Ende spannend liest. Er wurde auch tatsächlich gelesen, trotz des schweren Themas und der starken Beeinflussung vom Pessimismus der Autorin, die den Titel zu keiner leichten Kost machten. Ungeachtet dessen fand das Buch seinen Einzug sogar in die deutschsprachigen Frauenzeitschriften. Ein Grund dafür liegt sicherlich auch in der Hinwendung zur Frauenliteratur, auch wenn es kein typisches Beispiel für diese Literaturform ist.

Ungewöhnlich ist in dem Buch aus literaturwissenschaftlicher Sicht der Einsatz von drei gleichzeitig existierenden Erzählebenen: Es sind drei verschiedene Stimmen, die offensichtlich über unterschiedliches Wissen in Bezug auf die thematisierten und mit einem Geheimnis umhüllten Geschehnisse aus dem Leben der Schwester, der Hauptperson des Romans, verfügen. Die erste Stimme gehört der Titelperson selbst, die zweite ihrem Mann, der verzweifelt nach Gründen für ihren Zustand – infolge der Nachricht über ihre Schwangerschaft ist

⁴⁰³ Vgl. Nosbers 1995, S.101.

sie ins Koma gefallen – sucht. Der dritten Stimme wird von allen Kritikern eine besondere Bedeutung beigemessen, sie ist auch diejenige, die die meiste Spannung in dem Buch erzeugt: Die Stimme eines Ungeheuers, einer Kakerlake, zugleich aber die Stimme des – und hier das Geheimnis – seine Schwester jahrelang und mit dem Wissen der Mutter missbrauchenden Bruders. Das Motiv der Kakerlake brachte den Vergleich des Textes von Saramonowicz mit der *Verwandlung* von Kafka mit sich. In seinem beklemmenden Ton wirkt das Buch auch etwas kafkaesk. Die polnischen Rezensenten zogen aber auch nicht unbegründet den Vergleich zur Prosa von Edgar Allan Poe.

Es fehlte im Fall des Romans von Saramonowicz weder an negativen noch an positiven Kritiken. Letztere verfielen bisweilen auch in Deutschland in Superlative, wie die von Meike Fessmann im Handelsblatt:

„Małgorzata Saramonowicz's Roman *Die Schwester* gehört zur Gattung jener Bücher, die beim Lesen den dringlichen Wunsch hervorrufen, sie bis auf den letzten Buchstaben zu entziffern und die dennoch verschlossen bleiben. Am Ende liegen die Karten offen auf dem Tisch, und dennoch ist das Geheimnis stark genug, um weiter auszustrahlen.“⁴⁰⁴

Auf der Frankfurter Buchmesse 2000 wurde es laut um den Debütroman von Saramonowicz, auch wenn er in seiner literarischen Qualität nicht zu den bedeutendsten Werken der zeitgenössischen polnischen Literatur gehört. Die Rezeption von *Schwester* in Deutschland förderte sicherlich die mit Perfektion von der Autorin erzeugte thrillerartige Spannung: „Ihre Romane sind nämlich eindringliche psychologische Studien, die sie mit der atmosphärischen Dichte eines Thrillers und der logischen Konstruktion verbindet“⁴⁰⁵, schrieb in der Zeit Marta Kijowska bereits im Zusammenhang mit dem zweiten in deutscher Sprache erschienenen Roman der Autorin, *Spiegel*. In diesem Buch thematisiert Saramonowicz das aktuelle Problem der Euthanasie, die in dem Text eine Wandlung von der vermeintlichen ‚Erleichterung‘, die die Protagonistin den von ihr gepflegten älteren Damen zuzufügen glaubt, bis zu einem geplanten und einkalkulierten Mord, den sie nach Jahren aus unbegründeter Angst um das eigene Leben an ihrer jungen Pflegerin verübt. Einzige Zeugen der Verbrechen sind jedes Mal nur die Spiegel in den Wohnungen, Orten des Geschehens – und sie sind auch Erzähler in dem Buch.

„Die Logik der Grausamkeit geht mit der Konstruktionslogik der Handlung einher, die knappen, jeweils mit Orts- und exakten Zeitangaben versehenen Kapitel erfordern Konzentration, die kurzen, präzisen Sätze steigern die Spannung.“⁴⁰⁶

Abermals verwendet Saramonowicz eine ungewöhnliche Perspektive, um den Leser zu fesseln. Doch die Spannung erzeugt die Autorin auch mit Hilfe der

⁴⁰⁴ Fessmann 2000.

⁴⁰⁵ Kijowska 2002.

⁴⁰⁶ Ebd.

Sprache, die ganz anders als bei Tokarczuk oder Tulli ist, gleichzeitig aber eine ähnliche Rolle im Werk von Saramonowicz spielt.

Den deutschen Lesern liefert das Werk der jungen Journalistin unerwartet offenbar auch Informationen über das Land, aus dem sie stammt:

„Es ist kein Zufall – und das sagt wenig über die Literatur dieses Landes aus – dass *Die Schwester* aus der Feder einer polnischen Autorin stammt. Der Roman bewegt sich [...] traumwandlerisch sicher in einer literarischen Tradition und benutzt den Katholizismus als eine Art Hintergrundfolie.“⁴⁰⁷

Eine besonders interessante Erscheinung der polnischen zeitgenössischen Literatur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt ist die in Hamburg lebende Schriftstellerin Natasza Goerke.

Sie „gehört neben Olga Tokarczuk, Manuela Gretkowska und Magdalena Tulli zu den oft als ‚Junge Wilde‘ apostrophierten ‚Power-Frauen‘ der polnischen Literaturszene. Die Autorin zeichnet in ihren metaphorischen, stark konzentrierten ‚short short stories‘ eine groteske Welt, in der unterschiedliche Lebensarten und Lebenseinstellungen aufeinanderprallen.“⁴⁰⁸

Jerzy Jarzębski rechnet die 1960 in Poznań geborene Autorin zu den Begründerinnen der modernen polnischen Frauenliteratur, sie selbst sieht sich aber keinesfalls in dieser Rolle. Vielmehr lokalisiert sie sich in der allgemeinen zeitgenössischen Bewegung der jungen Schriftsteller.

Goerke wird von der Kritik gerne nicht nur als mutmaßliche Mitbegründerin der Frauenliteratur gesehen, gleichzeitig sieht man in ihr auch die Vertreterin des Postmodernismus und sogar eines neuen polnischen Surrealismus, doch immer wieder entkommt ihre Prosa den ihr auferlegten Definitionen.⁴⁰⁹ Ihre Texte weisen im Grunde Merkmale aller dieser Positionen auf, wie auch weitere Charakteristika. Die Prosa von Natasza Goerke und solcher Autorinnen wie Izabela Filipiak und Manuela Gretkowska versucht Wolfgang Schlott folgendermaßen zu charakterisieren:

„Ihr Provokationspotenzial bestand [...] darin, dass sie narrative Formen reduzierten, ständig ihre Erzählzeit veränderten und willkürlich ihre Handlungsplätze wechselten.“⁴¹⁰

Sie wechseln nicht nur ihre Handlungsplätze in den Texten, sondern auch ihren Lebensraum im wirklichen Leben. Alle drei Autorinnen leben oder lebten einige Jahre im westlichen Ausland und scheinen von ihrer ‚Doppelidentität‘ auch in ihrem Werk geprägt zu sein. Bei Goerke ist es allerdings nicht nur eine Zwei-, sondern vielmehr eine Multikulturalität – besonders ihre ersten Bücher verraten

⁴⁰⁷ Fessmann 2000.

⁴⁰⁸ Deutsches Polen-Institut 2000b.

⁴⁰⁹ Vgl. Ostaszewski 2000.

⁴¹⁰ Schlott 2000, s. 129-137, hier S. 133.

ihre Faszination für den Orient, wo sie auch einige Zeit lang lebte. Entsprechend vielfältig sind auch die Protagonisten ihrer Werke:

„Der Hintergrund für die grotesken Peripetien dieser Figuren ist deren Unkenntnis von kulturellen Codes oder die Unfähigkeit, sich zwischenmenschlichen (auch gesellschaftlichen oder sittlichen) Erwartungen anzupassen.“⁴¹¹

Somit spricht Goerke aus der Beobachtung ihres Umfeldes, gleichzeitig aber fällt sie thematisch in ein Vakuum der polnischen Literatur. Sie und ihre im Ausland lebenden Kollegen beanspruchen für sich nicht mehr die Bezeichnung der Emigranten, schaffen keine Emigrationsliteratur mehr. Dennoch werden sie von der polnischen Öffentlichkeit immer noch oft als Emigrationsautoren vorgestellt. Sie selbst aber entziehen sich vehement dieser Qualifizierung und sehen in diesem Interessenskonflikt zwischen sich und ihren polnischen Lesern den Grund für die vergleichsweise schwache Aufnahme ihrer Werke in Polen selbst. Lediglich Natasza Goerke gelang es, bislang mehr Aufmerksamkeit der Kritik und des Publikums in ihrem Herkunftsland zu erzielen. Andererseits werden diese Autoren im Ausland, so zum Beispiel im deutschsprachigen Raum, als Vertreter einer provinziellen, exotischen Literatur rezipiert. Sie selbst wollen die Rolle der zwischen den Kulturen stehenden und sie beide repräsentierenden Autoren nicht übernehmen.⁴¹² Vielmehr verstehen sie sich als Individuen der literarischen Karte Polens, aber auch Europas, der Wohnort spielt heutzutage für sie nur bedingt eine Rolle, höchstens als Quelle ihrer spezifischen Perspektive. Andererseits aber sind sie gezwungen, eine schwierige Balance zwischen den beiden Kulturen auch in ihrem literarischen Schaffen zu meistern, zumal sie sich in jeder von ihnen zuhause fühlen, gleichzeitig aber in beiden nur noch mit ‚einem Bein stehen‘.⁴¹³

Natasza Goerke debütierte, wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen, in der Kultzeitschrift der jungen Schriftstellergeneration *bruLion*. Als Buchautorin wurde sie dem Publikum bekannt, nachdem sie 1993 den Literaturwettbewerb einer anderen renommierten Zeitschrift, *Czas Kultury*, gewonnen hatte. Die Zeitschrift gab 1994 beim Verlag Obserwator in Poznań ihren ersten Erzählband *Fraktale, sklepy prześcieradłowe* [Fraktale, Bettdeckenladen] heraus, mit dem ein langsam aber stetig wachsender Erfolg der Autorin in Polen wie auch in Deutschland kam. Das Buch wurde Anfang 2004 von einem anderen renommierten Verlag, Prószyński i Ska in Warschau, neu verlegt. Es wurde aber in seiner Originalfassung nie ins Deutsche übersetzt. Hingegen erschien 1997 im heute nicht mehr existierenden Rospo Verlag aus Hamburg eine Sammlung unter dem Titel *Sibirische Palme* mit Erzählungen von Goerke, die wiederum keine Entsprechung in Polen hatte. Diese ersten Texte der Autorin, die im deutschsprachigen Raum erschienen sind, wurden von einem der bedeutendsten

⁴¹¹ Kaluta 2000a, S. 3-5, hier S. 3.

⁴¹² Vgl. Mamoń 2004.

⁴¹³ Vgl. Ebd.

Übersetzer polnischer Prosa, Henryk Bereska, übersetzt. Die deutsche Sammlung der Erzählungen von Goerke, *Sibirische Palme*, erreichte Ausgaben in drei weiteren Ländern, es erschien in englischer, serbischer und slowakischer Übersetzung.

Nach einer längeren Pause, erst 1997 erschien in Polen der zweite Erzählband *Księga Pasztetów* [Das Buch der Pasteten] von Goerke – ebenfalls im Verlag Obserwator. Auch diese Ausgabe ist in Deutschland bislang nicht erschienen. Erst das im Verlag Czarne 1999 publizierte Buch *Pożegnanie z plazmą* erschien im Rospo Verlag im Jahr 2000 unter dem Titel *Abschied vom Plasma*. Diese Ausgabe – in der Übersetzung von Hans-Peter Hoelscher-Obermaier – wurde genauso wie *Sibirische Palme* vom Literarischen Colloquium Berlin mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur Berlin gefördert.

Zuletzt erschien von Natasza Goerke ein in Polen und in Deutschland viel beachtetes Buch, das zwei Besonderheiten auszeichnen. Zum einen handelt es sich hier um eine einzige, obwohl längere Erzählung, die fast das Volumen eines kleinen Romans erreicht. Zum anderen verwendet hier die Autorin ein Mittel, welches der Leser des Romans von Tomek Tryzna bereits kennt: Sie lässt ihren literarischen Erzähler mit der Stimme eines Mannes sprechen, der zugleich Protagonist der Erzählung ist. *Rasante Erstarrung* wurde diesmal von Marlis Lami übersetzt und vom österreichischen Verlag Skarabæus herausgegeben. Die polnische Ausgabe erschien unter dem Titel *47 na odlew* [wörtlich: 47 zum Abguss] ebenfalls im Verlag Prószyński i Ska.

Für dieses Buch wurde die Autorin für den wichtigsten Literaturpreis Polens NIKE 2003 nominiert. Erzählt wird in der für Goerke typischen Sprache das Leben eines 47-jährigen Singles, der bislang nichts in seinem Leben erreicht hat, der viel angefangen hatte – Schulen, Arbeit, Beziehungen –, nie aber im Stande war, seine Pläne gänzlich zu realisieren oder abzuschließen. Sein Leben ist vom ständigen Versagen bestimmt, was ihn aber nicht besonders stört. Die verschiedenen Ereignisse, die keine sind, beschreibt er selbst in der ihm von der Autorin auferlegten Ich-Perspektive. Da sein Lebenswandel genau dem entspricht, den die zeitgenössische Gesellschaft bildet und erwartet, wird er als Prototyp einer Skulptur, eines Monuments der Gegenwartigkeit auserwählt – es wird seinem Modell nach ein ‚Abguss‘ angefertigt:

„Goerke porträtiert auf witzige Weise einen modernen ‚Mann ohne Eigenschaften‘, einen Menschen, der nichts erreicht hat, der sich seine Anwesenheit in der Welt nicht markiert hat. Dazu verspottet sie die Gegenwartskultur, die Niemand auf ihr Schild gehoben hat, die lebenden Menschen Denkmäler errichtet und in der Menschen Idole werden, die sich eben durch nichts auszeichnen.“⁴¹⁴

⁴¹⁴ Arbeitsgruppe Literatur 2002.

Das Werk charakterisiert, wie es ein polnischer Rezensent bemerkt, eine ungewöhnlich starke Intertextualität, große sprachliche Vorstellungskraft sowie eine gut entwickelte Ironie. Von anderen wird sie bisweilen und der Wahrheit nicht entsprechend als zynisch abgetan. Dabei richtet sich ihre Kritik gegen jegliche Form von Dummheit und Sinnlosigkeit der eigenen Tätigkeit oder besser gesagt der Untätigkeit, die ihre Helden oft charakterisiert. Wichtiger sind aber andere Elemente der Texte von Goerke:

„[...] Die Faszination der Erzählungen geht weniger vom Inhalt als vielmehr von der Form aus, das Buch [*Rasante Erstarrung*] ist durch einen humorvollen grotesken Stil geprägt. [...] Sie konfrontiert den Leser durch ihre schonungslose Sprache mit eigenen Versagensängsten und der Frage nach dem Sinn des Lebens und des Lebens.“⁴¹⁵

Trotz ihres Lebensmittelpunkts in Deutschland findet Natasza Goerke, auch wenn paradoxerweise mit mehr Mühe als ihre in Polen lebenden Kollegen, ihre Leser sowohl dies- wie auch jenseits der Oder. Ihre Aufnahme vom polnischen und deutschen Publikum durfte ohne große Motivationsunterschiede verlaufen, beide Lesergruppen werden sogar von den Texten der jungen Autorin durch ihre offene Erzählweise zur einer Art Interaktion eingeladen:

„Der Leser dieser ganz besonderen Prosa kann, wenn er das unbedingt braucht, selbst Bedeutungen festsetzen, selbst dies oder jenes zu Ende erzählen. [...] [Zudem] fragt Goerke, was es heute überhaupt bedeutet, Dichter oder Schriftsteller zu sein, wie ein literarisches Werk noch entstehen kann.“⁴¹⁶

Auch die von Goerke intensiv angewendete Intertextualität lädt den Leser zum Dialog mit ihren Texten ein, zu einem spannenden Spiel mit der Suche nach den entsprechenden Motiven in der Weltliteratur. Doch auch weniger ‚belesenem‘ Publikum bieten ihre Bücher Unterhaltung an.

Die besondere Stärke der Autorin liegt wie bei vielen ihrer Kollegen in der Sprache, die sensibel und direkt ist, zugleich aber auch humorvoll, was jedoch die besprochene Problematik nicht entkräftet, sondern vielmehr stärker vor Augen führt. Auch stilistisch ist sie neuartig. „Natasza Goerke inszeniert schreibend ein Spiel auf allen Ebenen: sie spielt mit Wörtern, mit Konventionen, mit Traditionen, mit Rollen und Stereotypen.“⁴¹⁷ Augenscheinlich ist zugleich ihr poetisches, den jungen polnischen Autoren keinesfalls fremdes Verständnis für die Prosa. Ein Grund mehr auch für die hiesigen Leser, ihre Werke zu lesen. Wie die Autorin selbst beurteilt, bilden den Kern ihres Publikums vorwiegend junge Menschen, insbesondere Studenten unabhängig von ihrer Nationalität und ihrem Wohnort. In Vorbereitung ist ein neues Buch von Natasza Goerke, dessen Handlung ebenso wie in ihrem letzten Text aus männlicher Perspektive erzählt wird.

⁴¹⁵ Weigel 2004.

⁴¹⁶ Nowacki 2000a, S. 16f.

⁴¹⁷ Kaluta 2000a, S. 3-4, hier S. 4.

Die Autorin erhielt relativ früh Preise und Auszeichnungen, allerdings vorwiegend in Deutschland. So wurde sie bereits 1995 Stipendiatin der Akademie Schloss Solitude und erhielt eine Einladung zur Teilnahme am Literarischen Colloquium Berlin.

6.8. DIE ‚KOSMOPOLEN‘ – EIN KURZER ABRISSE

Nicht nur einmalig oder regelmäßig stattfindende Veranstaltungen und Projekte haben Einfluss auf die Popularisierung der Kultur und Literatur eines Landes. Auch das literarische Leben spielt dabei eine wichtige Rolle.

Zahlreiche polnische Schriftsteller lebten fast schon immer im Ausland, meistens mit der Überzeugung oder zumindest Hoffnung, irgendwann einmal nach Polen zurückzukehren. Viele der zeitgenössischen Autoren aus Polen haben aber im Ausland ihren Lebensmittelpunkt eingenommen, eine beachtliche Anzahl von ihnen lebt und arbeitet aus eigener Entscheidung im deutschsprachigen Raum, bleibt aber mit Polen weiterhin eng verbunden.

Dennoch wird eine mangelnde Vermittlung literarischer Arbeit der sog. ‚Kosmopolen‘, wie sie in den Fachkreisen genannt werden, beklagt. Die Journalistin Katarzyna Weintraub macht dies in ihren Schlussfolgerungen zum Festival *Polen erlesen* deutlich:

„Kurzum, alles was gefehlt hat, war das sprichwörtliche Tüpfelchen auf dem i. Eine spezielle Veranstaltung zum Beispiel zur Problematik der literarischen Übersetzung mit polnischen und deutschen Übersetzern oder auch eine breite Darstellung der polnischen Literatur, die in Deutschland entsteht oder zumindest auf dem Gebiet Nordrhein-Westfalens. Nicht vielen ist nämlich die Tatsache bekannt, dass über 30 bekannte polnische Gegenwartsautoren in Deutschland wohnen und tätig sind und auf Polnisch die alltägliche, hiesige Realität beschreiben, dabei zwischen beiden Kulturen balancieren. Ihre Präsentation könnte dazu beitragen, auf das Element aufmerksam zu machen, das die in Deutschland lebenden Polen in die multikulturelle Gesellschaft ihrer Region einbringen.“⁴¹⁸

Zugleich weist sie auf eine erfolgreiche Präsentation der deutschen Kosmopolen in der Publikation des Europäischen Kulturzentrums IGNIS. Dem Verleger ist „nach vielen Schwierigkeiten endlich gelungen, das Geld für eine seit langem geplante Anthologie unter dem Titel *Geschrieben in Deutschland*⁴¹⁹ zusammenzubringen.“⁴²⁰

⁴¹⁸ Weintraub 2000.

⁴¹⁹ Diese Anthologie soll hier als Beispiel für die auf dem hiesigen Buchmarkt erschienenen zeitgenössischen Ausgaben dieser Art dienen. Eine der wichtigsten ist die 1996 von Sylvia Geist herausgegebene und mit einem Vorwort von Henryk Bereska versehene Anthologie *Zwischen den Linien. Eine polnische Anthologie*. Diese Sammlung, die die junge polnische Emigranten-Literatur vorstellt, liefert zugleich aufschlussreiche

Piotr Piaszczyński und Krzysztof Maria Załuski, selbst in der Bundesrepublik ansässige polnische Schriftsteller, die die Anthologie zusammenstellten, folgten einem bestimmten Ziel:

„Uns Herausgebern schwebte die Idee vor, den Lesern möglichst unterschiedliche polnische Gegenwartsautoren vorzustellen, die in Deutschland leben und schreiben, mehr noch: Sie nicht als folkloristisches Detail der ‚richtigen, deutschen Literatur vorzuführen, sondern als einen autonomen Teil von ihr, der nicht in deutscher Sprache entsteht.“⁴²¹

Gleichzeitig macht das Buch auf die Besonderheit der zeitgenössischen Kosmopoliten aufmerksam. Es ist eine mit der Erfahrung des Fremden gewonnene Betrachtungsperspektive, der neue Blick von außen. Die in dem Band vorgestellten elf Lyriker und Lyrikerinnen und sechs Prosaautoren und -autorinnen

„[...] flüchten nicht nur in die Sehnsucht, in die Privatsphäre oder in das Vakuum, das charakteristisch ist für viele Schriftsteller in der Emigration, sondern sie pflegen auch, und das ist neu, eine scharfe, geradezu schmerzhaft Satire sowie eine ungewöhnlich ausdrucksvolle Distanz in der Beschreibung polnischer und deutscher Gegenwart. Diese vollkommen andere, nicht rein polnische oder rein deutsche Stilistik konnte nur im Aufeinanderprallen von ganz gegensätzlichen Traditionen, Sprachen und Erfahrungen entstehen. Auf dieser noch nie dagewesenen, multikulturellen Perspektive beruht das Außergewöhnliche der hier versammelten literarischen Texte.“⁴²²

Eben diese „multikulturelle Perspektive“, die nicht nur in polnischsprachigen, sondern auch in Texten polnischer Autoren, die sich für Deutsch als ihre ‚Arbeitsprache‘ entschieden haben, zum Vorschein kommt, bildet ein Teilbereich der polnisch-deutschen Interkulturalität.

Auf ihre literarische Erscheinungsform weisen auch zwei weitere erwähnenswerte Anthologien hin: Die in der Sammlung *Zwischen den Linien* präsentierten Texte markieren eine „Trennlinie zwischen Heimat und Heimat.“⁴²³ Seine Herausgeberin Sylvia Geist stellte hier nämlich polnische Autoren vor, die zum Zeitpunkt der Drucklegung 1996 noch im Ausland lebten:

„Die vorliegende Anthologie kann naturgemäß nur einen Teil der emigrierten Autoren und jener, die vielsprachige Regionen gestalten, zu Worte kommen lassen. Daß es eine schriftstellerisch gewichtige und an starken Talenten reiche Gruppe ist, wird deutlich. [...] Polnische Autoren bereichern mit ihrem Blick, der aus anderen Quellen gespeist ist, die deutsche Literaturlandschaft. Auf zwei Stühlen sitzend und auf zwei Hochzeiten tanzend, produzieren sie literarisch ungewöhnliche Bilder. Sie sehen anders, sie brauchen nicht zu verfremden.“⁴²⁴

Informationen zum Umgang der Schriftsteller aus Polen mit der Thematik der Heimat und des Heimatverlustes.

⁴²⁰ Weintraub 2000.

⁴²¹ Klappentext, in: Piaszczyński/Załuski 2000.

⁴²² Piaszczyński/Załuski 2000a, S. 7-9, hier S., 8f.

⁴²³ Bereska 1996, S. 180-184, hier S. 183.

⁴²⁴ Ebd., hier S. 184.

1996 ist in München eine interessante, weil den jungen Autoren gewidmete Anthologie erschienen: *Grenzen überschreiten. Polens junge Generation erzählt* stellt ein ganzes Spektrum des literarischen Schaffens der in Polen und im Ausland lebenden Autorinnen und Autoren dar.

„Dieser Band vereint die Stimmen ganz unterschiedlicher Erzählweisen, in denen das Experiment (Goerke), das ironische Spiel mit zivilisatorischen Errungenschaften vergangener Jahrhunderte (Gretkowska), die Deformationen von Gefühlen durch Ideologien (Spychalski), aber auch die postmoderne Allusion mit biographischen Subtexten und unterschiedlichen Zeitebenen vertreten sind.“⁴²⁵

An der Präsentation der ‚Kosmopolen‘ in deutschsprachigen Anthologien mangelt es also keinesfalls. Schlechter sieht die Situation aber dafür im Bereich der kulturellen Veranstaltungen aus. Die von Katarzyna Weintraub beschriebene Abwesenheit polnischstämmiger Schriftsteller bei einem der großen literarischen Ereignisse in Deutschland scheint nicht nur die Veranstaltungsreihe *Polen erlesen* zu betreffen. Auch sonst finden im Grunde keine Veranstaltungen statt, die allein diesen Autoren und der Problematik ihrer Literatur gewidmet wären. Lediglich als Gäste im Rahmen von Lesungen bzw. Lesereihen mit Autoren aus Polen werden sie dem polnisch- und deutschsprachigen Publikum hierzulande vorgestellt. Ähnlich sieht es im Fall von Autorentreffen in Polen aus, zu denen sie eher selten eingeladen werden.

Eine der interessantesten Veranstaltungen dieser Art in Deutschland fand 2000 im Literarischen Colloquium in Berlin statt. Zu einer Lesereihe unter dem Titel *Kosmopolska2000 – Im Ausland lebende polnische Schriftsteller*, die im Zusammenhang mit der Frankfurter Buchmesse 2000 veranstaltet wurde, wurden nicht nur Vertreter aus Deutschland eingeladen.

„Von Januar bis Juni 2000 präsentierte die Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband (sic!) gemeinsam mit dem LCB und der Arbeitsgruppe Literatur der Villa Decius in sechs Lesungen zehn im Ausland lebende polnische Autoren.“⁴²⁶

Aus Deutschland kamen Dariusz Muszer, Krzysztof Niewrzęda, Janusz Rudnicki und Alicja Rybałko. Die weiteren teilnehmenden Autoren lebten 2000 noch in Frankreich, Dänemark, in den USA, einige von ihnen sind mittlerweile wieder nach Polen zurückgekehrt.

Jerzy Jarzębski gibt eine treffende Definition der polnischen Emigrationsliteratur der Vor- und Nachwendezeit:

„Sie versanken in der Ferne, in dem Anderen und in der Vielschichtigkeit der Welt. Die waren fasziniert von der Vielfalt der Kulturen und den so unterschiedlichen Ansichten, die es dort gab. Die Autoren, die aus politischen Gründen emigrieren

⁴²⁵ Schlott 2000, S. 129-137, hier S. 135f.

⁴²⁶ O. V.: „Kulturinformation Panorama“, 2000.

mussten, haben andere Erfahrungen gemacht und sich oftmals nur für eine Sache, die nationale Frage, interessiert.“⁴²⁷

Und die polnische Schriftstellerin Olga Tokarczuk fügt hinzu:

„Nach 1989 ist die Exilerfahrung ihres politischen Kontextes beraubt. In der Literatur ist Emigration hingegen in verwandelter Form zur universellen Erfahrung der Fremde geworden.“⁴²⁸

In Polen spricht man den im Ausland lebenden Polen mittlerweile immer mehr Bedeutung zu, ihre Literatur aber hat keinen leichten Zugang zum Publikum im eigenen Lande, was nicht zuletzt mit ihrem oft kritischen, sogar schonungslosen Blick auf Polen und die im Ausland lebenden Landsleute zusammenhängt. Mit einer besonders starken Kritik mussten sich zum Beispiel solche Autoren wie der in Hamburg lebende Janusz Rudnicki oder der an der deutsch-schweizerischen Grenze wohnende Autor des *Bodensee Triptychons*, Krzysztof Maria Załuski, auseinandersetzen. Man warf ihnen eine zu starke Entfernung vom Bild des patriotischen Polen und vor allem eine zu spöttische, ja sogar an Verachtung grenzende Beschreibung der polnischen Immigranten vor. Beide Autoren aber bleiben ihren eigenen Erfahrungen treu, ihren Erzählungen liegen persönliche Beobachtungen zugrunde und dies auch unabhängig von der Nationalität ihrer Protagonisten. Auch Deutsche und Vertreter anderer Länder spielen eine wichtige Rolle in ihren Texten.

Mariusz Cieślik stellte im Jahr 2000 in einem Text für die polnische Presse über die zeitgenössische Literatur eine These auf, der zufolge wirklich gute polnische Literatur immer noch im Ausland entstünde, und sieht den möglichen Grund dafür u. a. in den schwierigen Erfahrungen der Emigration, die eine „bessere Entwicklung schriftstellerischer Individualitäten“⁴²⁹ begünstige. Während man in Polen direkt nach 1989 meinte, es würde jetzt endlich gelingen

„[...] aus der nach 1945 geteilten polnischen Literatur wieder ein Ganzes machen zu können“, zogen es „die Exilschriftsteller vor, im Ausland zu bleiben, wobei sie höflich erklärten, sie seien keine Emigranten, sondern im Ausland lebende und schaffende polnische Künstler. Ihre Bücher – echte Bestseller der Untergrundverlage [bis 1989 – Anm. d. Verf.] – waren in den neunziger Jahren für die polnischen Leser nicht mehr so attraktiv. Selbst in polonistischen Kreisen wurden Stimmen laut, die Rolle der Nachkriegsemigration sei überbewertet worden.“⁴³⁰

Nicht nur ‚Kosmopolen‘, auch die im deutschsprachigen Raum lebenden Vertreter anderer Nationen haben bisweilen einen erschwerten Zugang zu ihren Lesern und auch zur Wissenschaft. So beklagt Carmine Chiellino das mangelnde Interesse auch von Seiten der Interkulturellen Germanistik an der in deutscher Sprache

⁴²⁷ Ebd.

⁴²⁸ Tokarczuk 1999.

⁴²⁹ Cieślik 2000, S. 65f, hier S. 66. [Übers. d. Verf.]

⁴³⁰ Tomkowski 1996a, S. 53-62, hier S. 54f.

verfassten Literatur der Migranten, auch wenn diese „interkulturelle Kontexte“⁴³¹ erzeuge. „Es ist der Literaturwissenschaft noch nicht gelungen, ihren monokulturellen Standort aufzugeben und sich ‚an das Ufer der Fremde, zu begeben‘, so Chiellino. Doch einige Universitäten bleiben auch auf diesem Gebiet nicht untätig. Chiellino nennt hier als positive Beispiele die Viadrina Universität in Frankfurt an der Oder und die Universität Hamburg mit ihrem Fachbereich Interkulturelle Literaturwissenschaft.

Man muss jedoch dabei bemerken, dass Chiellino im Vorwort zu dem von ihr herausgegebenen Buch *Literatur der osteuropäischen Migranten/innen* die ausländische Literatur eher im Sinne von Gastarbeiter- bzw. Migrantenliteratur betrachtet und die polnische Literatur als einen Teil der osteuropäischen Literatur ansieht:

„Osteuropäische Literatur – ganz gleich, ob es sich nun um deutsch geschriebene oder übersetzte handelt – ist in Deutschland weiterhin die Literatur einer Minderheit, geschrieben für einer Minderheit – einer Minderheit von professionellen Spezialisten oder von Connaisseurs. Sie zu popularisieren, ‚bedarf es geduldiger Körner-Arbeit‘.“⁴³²

Man muss dem hier zitierten Klaus-Peter Walter zustimmen – auch im Hinblick auf die polnische, im deutschsprachigen Raum verfasste Literatur, die tatsächlich (immer noch) viel Vermittlungsarbeit benötigt und, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, nur eine kleine Leserschaft hat. Zu den hierzulande bekanntesten ‚Kosmopolen‘ der Gegenwart zählt vor allem die bereits erwähnte Natasza Goerke, die auf Polnisch schreibt und ins Deutsche übersetzt wird, sowie die auf Deutsch Schreibenden Artur Becker, Radek Knapp oder Dariusz Muszer.

Radek Knapp gehört zu den deutsch schreibenden, als Kosmopolen bezeichneten Schriftstellern, die eine relativ große Beachtung der hiesigen Rezensenten finden. Für ihn scheint sich nicht nur die Literaturkritik, sondern auch die Wissenschaft zu interessieren. Sein Werk wurde zum Beispiel vom Salzburger Wissenschaftler Peter König analysiert, der sich mit dem Aspekt des Satirischen in der Prosa des jungen Autors beschäftigte. Den 1964 geborenen und 1979 nach Österreich übersiedelten Autor von 1994 charakterisiert er einerseits als einen Schriftsteller, der eine „doppelte Stoßrichtung seines satirischen, gegen Polen *und* gegen Österreich“⁴³³ gerichteten Blickes verwendet. Andererseits aber ist ihm „für eine eingehendere Beschäftigung mit Radek Knapps Literatur die Kenntnis des mentalen Polens unerlässlich.“⁴³⁴ In seiner Abhandlung konnte sich König zu dem Zeitpunkt nur erst auf das kleine Buch von Knapp *Franio* beziehen, da weitere Bücher des Autors erst in den Jahren 2004 bis 2006 in Deutsch erschienen. Doch eben mit diesem Debüt machte Knapp sofort auf sich aufmerksam. Für den mit

⁴³¹ Chiellino 2000, S. 387-398, hier S. 388.

⁴³² Walter 2000, S. 189-198, hier S. 198.

⁴³³ König 1999, S. 128-141, hier S. 137.

⁴³⁴ Ebd., hier S. 141.

einem kurzen lobenden Vorwort von Stanisław Lem versehenen Erzählband von 1994, der zugleich sein literarisches Debüt darstellte, wurde Radek Knapp mit dem renommierten aspekte-Literaturpreis ausgezeichnet. Fortan folgten zahlreiche Presseartikel und -rezensionen des Textes in namhaften Medien, u. a. der *FAZ*. Auch die Radiohörer wurden auf den jungen Autor und (damals noch) Studenten der Philosophie in Wien aufmerksam gemacht:

„Radek Knapp besitzt Fähigkeiten, die unbedingt vermuten lassen, daß aus ihm ein großer Autor werden wird. Wer mit einem literarischen Debüt sein Handwerk schon so beherrscht, aus dem kann nur etwas werden.“⁴³⁵

In der Wochenzeitschrift *Focus* wurde das Buch von Florian Friedrich ausführlich beschrieben und als „das interessanteste Debüt des ausgehenden Jahres“⁴³⁶ gelobt. Bemerkenswert ist dabei, dass Friedrich die Qualität des Textes an dem gesamten ‚Angebot‘ des österreichischen Buchmarktes des Jahres 1994 misst und nicht als eine besondere Erscheinungsform der Literatur der in Österreich lebenden Mitbürger charakterisiert. Nicht nur bei dieser Stimme wird Knapp sowohl mit den deutschsprachigen Jungautoren verglichen, wie auch den Lesern ausdrücklich empfohlen. Dies wäre nicht möglich gewesen, würde er zwar zum Beispiel in Österreich leben, doch statt in Deutsch in Polnisch schreiben. Auch die in Deutsch Schreibenden Artur Becker und Dariusz Muszer werden von der hiesigen Literaturkritik im Hinblick auf ihre Schaffenssprache in einem etwas anderen Kontext als solche Autoren wie Natasza Goerke oder Krzysztof Maria Załuski, deren erste literarische Sprache immer noch Polnisch ist, rezipiert. Dabei vollzog keiner dieser Autoren eine innere Trennung vom Polnischen, sie alle benutzen ihre ‚alte‘ Sprache weiterhin in ihrem Alltagsleben, zumindest in Kontakten mit Polen. Polnisch spielt für sie nach wie vor eine herausragende Rolle und dies wohl auch nicht nur im kommunikativen Sinne, sondern auch als wichtiger Bestandteil ihres Selbst, was mit dem Dasein als Künstler wiederum unmittelbar verbunden ist.

Der zweite Roman von Radek Knapp, ein Schelmenroman, dem man gewiss viele autobiografische Elemente entnehmen kann, erfreute sich 1999 bereits der vierten Auflage bei Piper, 2006 wurde er im Verlag Gruner und Jahr wiederverlegt und erschien abermals bei Piper als Sonderausgabe. Es wundert dann nicht mehr, dass der Titel auch als Hörbuch auf den Markt kam. Das Buch *Herrn Kukas Empfehlungen*, dessen Protagonist, ein junger Pole, nach Wien ausgewandert ist, ist eine scharfsinnige Auseinandersetzung des Autors mit dem Lebensgefühl der jungen Emigrantengeneration, zu deren Vertreter die Bezeichnung ‚Emigrant‘ eigentlich gar nicht mehr passt. Seine Sprache wird als „witzig-pointiert [...], einfach, präzise und voller Humor“⁴³⁷ gelobt. Die gleichen Eigenschaften

⁴³⁵ Steinert 1995.

⁴³⁶ Freidrich 1994.

⁴³⁷ Born 1999.

bescheinigt ihm sogar Marcel Reich-Ranicki. Knapps erster Text erschien 1989 in einer Suhrkamp-Anthologie, *Arche Noah*, unter dem Titel *Ein Bericht*, fand aber zu dem Zeitpunkt noch entsprechend wenig Beachtung. Bei Piper erschienen auch zwei weitere Titel von Knapp, der Band *Papiertiger. Eine Geschichte in fünf Episoden* und der erfolgreiche, humorvolle Text über das Land seiner Abstammung, *Gebrauchsanweisung für Polen*, der auch von Marietta Slomka als Hörbuch gelesen und von Eichborn vertrieben wird.

Ähnliche Themen wie Radek Knapp interessieren den im Westerwald lebenden Artur Becker. Sein viel beachtetes Prosa-Debüt feierte er mit dem Roman *Der Dadajsee* von 1997. Der 1968 geborene Autor siedelte 1985 nach Deutschland über, wo er nun als Schriftsteller und Übersetzer lebt. Bis zum Erscheinen des ersten Romans hat er sich vor allem als Lyriker hervorgetan und veröffentlichte seine Gedichte in verschiedenen Zeitschriften in Deutschland. 1997 erhielt er das Autorenstipendium des Senats der Freien Hansestadt Bremen sowie den Preis für »Das neue Buch in Niedersachsen und Bremen 1997« für den Roman *Der Dadajsee*. 2001, 2002 und 2003 folgten dann weitere Romane, die die Aufmerksamkeit der Rezensenten auf sich zogen. *Onkel Jimmy, die Indianer und ich*, *Die Milchstraße* sowie *Kino Muza* erschienen im Verlag Hoffmann und Campe. Jedes Buch des Autors erhält in den Medien gute Stimmen: Er erzähle „mitfühlend und mitreißend und immer in größtmöglicher Distanz zum Kitsch“⁴³⁸, „lakonisch wie Hemingway.“⁴³⁹ Die Gedichtsammlung *Der Gesang aus dem Zauberbottich* stellte er im Rahmen eines Autorenstipendiums der Freien Hansestadt Bremen fertig. Dieser Band wurde mit Unterstützung der Stiftung der Kreissparkasse Verden herausgegeben, was ein gutes Beispiel für die weniger bekannten Möglichkeiten der Literaturförderung ist, die bisweilen auch von den aus Polen stammenden Autoren in Anspruch genommen werden kann. 1998 wurde Becker von der polnischen Villa Decius zum Aufenthaltsstipendium nach Krakau eingeladen.

In seiner Abhandlung in der zweisprachigen Zeitschrift der Deutsch-Polnischen Gesellschaft *Dialog* veröffentlichte der Autor und Literaturkritiker Jörg Plath seine Sicht auf die Texte solcher Autoren wie Knapp und Becker.⁴⁴⁰ In dem Beitrag argumentiert er, dass beide Autoren (sowie ihr Kollege mit russischen Wurzeln Wladimir Kaminer) durchaus kritisch schreiben, und zwar im Hinblick sowohl auf den Osten wie auch auf den Westen, auf beide Welten, in denen sie sich bewegen und zu denen sie zugleich in Distanz bleiben, auch wenn sie ihnen auf eine einzigartige Art und Weise besonders nahe und vertraut sind. Wahrscheinlich deshalb gelingt den jungen Autoren etwas bislang Ungewohntes,

⁴³⁸ Zitat aus einer Rezension in Frankfurter Rundschau, zit. nach: Klappentext, in: Becker 2002.

⁴³⁹ Zitat aus einer Rezension in Buchkultur, Wien, zit. nach: Klappentext, in: Becker 2001.

⁴⁴⁰ Vgl. Plath 2004, S. 97–100.

was aber Jörg Plath genau zu definieren vermag. Die negativen Erscheinungen im Leben der Menschen, der kommunistischen und postkommunistischen Zeit seien hier mit einer noch nie da gewesenen Härte kritisiert:

„So heftig fiel nicht einmal die Propaganda der Antikommunisten in der Bundesrepublik aus. Sie geißelten das politisch und durch die Mangelwirtschaft bedingte Leiden, sprachen jedoch nicht von der Lockerung der Moral oder dem Gefühl der Sinnlosigkeit.“⁴⁴¹

Auch die offensichtliche Distanz der Autoren „zur neuen Heimat“, zu Deutschland und Österreich, wo sie wohnen, ist Plath nach charakteristisch für ihre Werke. So verschieden die von ihm analysierten Autoren sind, so nahe stehen sich ihre Texte in einigen Punkten. Wie zum Beispiel ihre Helden:

„Sie wollen sich nicht etablieren, sondern über die Runden kommen. [...] Sie konservieren eine Haltung, die der Jugend gut ansteht, nicht aber Männern um die dreißig. Kein Wunder. Der Westen verjüngt nämlich. In der Heimat befänden sich die Männer längst in festen Händen, den ersten oder auch schon den zweiten. Die Helden wären Familienväter. Der Jungbrunnen Westen schenkt ihnen die verlängerte Adoleszenz.“⁴⁴²

Die Helden Knapps und Beckers leben tatsächlich in einer Art Vakuum ihrer Ausländer-Existenz, sie „halten nichts vom Osten, und der Westen bleibt ihnen fremd. Knapp, Kaminer und Becker zeigen den Osteuropäer als Grenzgänger, als Randexistenz“⁴⁴³, ähnlich wie Protagonisten der Texte vieler im Ausland lebender polnischer Autoren jüngerer Generationen wie Natasza Goerke oder Krzysztof Niewrzęda.

Artur Becker und Radek Knapp bleiben dennoch verschiedene Schriftsteller, auch wenn Texte beider Autoren Grundzüge der Schelmenromane zeigen.⁴⁴⁴ Die Einstellung ihrer Helden zu ihren eigenen Wurzeln bleibe unterschiedlich: Da Becker „die Gefahr der Ortslosigkeit verspürt, lieben seine Helden ihre masurische Heimat. Dieser positive regionale Bezug fehlt bei Knapp [...]“⁴⁴⁵

Ein weiterer wichtiger polnischstämmiger Schriftsteller, der in Deutschland lebt und auf Deutsch seine Texte verfasst, ist Dariusz Muszer. Am Anfang seiner schriftstellerischen Laufbahn schrieb er in Polnisch, doch hat er sich relativ schnell für Deutsch als Sprache seines künstlerischen Ausdrucks entschieden, was ihm nicht zuletzt zum Durchbruch in Deutschland verhalf. Während sein deutschsprachiges Debüt *Die Freiheit riecht nach Vanille* hierzulande durchaus

⁴⁴¹ Ebd., S. 97-100, hier S. 98.

⁴⁴² Ebd.

⁴⁴³ Ebd., S. 97-100, hier S. 99.

⁴⁴⁴ Mit dem Vermerk allerdings, dass Beckers Bücher sich „am ehesten als Schelmenromane ohne Schelm charakterisieren“ lassen (Plath 2004, S. 97-100, hier S. 98.).

⁴⁴⁵ Plath 2004, S. 97-100, hier, S. 98.

erfolgreich war, wartet Muszer auf die Wiederholung dieser Erfahrung in Polen. Momentan arbeitet der Autor an der eigenen Übersetzung seines Romans ins Polnische und sucht nach einem polnischen Verleger.⁴⁴⁶ *Die Freiheit riecht nach Vanille* entstand nicht nur in Deutsch, sondern wurde auch primär an den deutschsprachigen Leser adressiert. Darin mag auch der Grund für seine schwierige Vermittlung nach Polen liegen. Zur Frankfurter Buchmesse 2001 erschien der zweite deutschsprachige Roman Muszers, *Der Echsenmann*. Die polnische *Gazeta Wyborcza* rezensierte das Werk.

Zu den polnischsprachigen, aber in Deutsch schreibenden Schriftstellern gehört auch die 1938 geborene Roma Ligocka, deren autobiografischer Roman von 2000 *Das Mädchen im roten Mantel* jedoch ein völlig anderes Werk ist als die Texte von Becker, Muszer oder Knapp. Ligocka beschäftigt vor allem das Thema ihrer jüdischen Biografie. Aus Polen stammend und in München lebend schrieb sie ihren Erstling auf Deutsch. Nachdem ihr Text einen großen Erfolg hierzulande feierte, wurde er prompt ins Polnische übersetzt, und auch das dortige Publikum zeigte sich an dem Buch sehr interessiert. Das Gleiche gilt für das zweite Buch, eine Sammlung von kürzeren Geschichten, die eine Mischung aus Erinnerung, dem Gehörten und selbst Erlebten sowie der Gegenwart ist. *Ein Lächeln, eine Rose* veröffentlichte Ligocka bereits im Jahr 2001. Schon 2002 war es in polnischer Übersetzung erhältlich. Die Vermittlung des Buches in Polen erleichterte auch die mediale Partnerschaft, die drei bekannte Zeitschriften, eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt und zwei polnische Internetserver übernommen haben.

Das Mädchen im roten Mantel entstand, nachdem die Malerin Roma Ligocka die Geschichte ihrer Familie in dem Film SCHINDLERS LISTE entdeckte. Ihr Buch wurde in 17 Sprachen übersetzt und es gab Gerüchte, dass es in den USA verfilmt werden sollte, was allerdings bis heute noch nicht geschah.⁴⁴⁷

Zu den im deutschsprachigen Raum lebenden polnischen Autoren der Gegenwart gehört auch der Lyriker und Prosaist Krzysztof Niewrzęda. Bis er seinen Erzählband *Poszukiwanie całości* [*Auf der Suche nach dem Ganzen*] schrieb, war er hauptsächlich als Lyriker bekannt. Da auch seine literarische Sprache Polnisch ist und nur wenige seiner Gedichte ins Deutsche übertragen wurden, bleibt er den deutschsprachigen Lesern weitgehend unbekannt. Sein Prosawerk, das das Emigrantenleben (ohne Fixierung auf polnische Migranten) ‚porträtiert‘, wird momentan ins Deutsche übersetzt, der Erscheinungstermin des Buches bleibt aber noch unbekannt. Niewrzęda greift aber auch, ähnlich wie andere Autoren, die Problematik der deutsch-polnischen Geschichte der ehemaligen deutschen Städte wie Stettin auf. Während für seine Schriftstellerkollegen Becker, Knapp und Muszer die Anwendung der deutschen

⁴⁴⁶ Danielewicz-Kerski 2001.

⁴⁴⁷ Vgl. dazu Fußnote 10.

Sprache in ihrem literarischen Schaffen selbstverständlich zu sein scheint, bleiben solche Autoren wie Niewrzęda, Goerke, Rudnicki oder Załuski der polnischen Sprache treu. Polnisch würde ihm auch nicht in der Funktion der ‚inneren Sprache‘ ausreichen. Für Krzysztof Niewrzęda ist es absolut unmöglich, ausreichende sprachliche künstlerische Ausdrucksmittel, auch bei sehr guter Beherrschung der fremden Sprache, außerhalb des Polnischen zu finden. Die Anwendung der Muttersprache in allen Lebensbereichen und besonders in der Literatur hängt für ihn mit seinem inneren Empfinden, ja sogar mit seiner Definition des Schriftstellers als solchem unmittelbar zusammen.⁴⁴⁸

Einen viel leichteren Zugang zu polnischen Lesern fand der in Frankfurt am Main lebende Wissenschaftler und Professor der Chemie Janusz Wiśniewski. Mit seinen mittlerweile drei Romanen, die man allgemein als hochrangige, qualitätsvolle Trivialliteratur charakterisieren könnte, erreichte er ein sehr breites Lesepublikum. Das Hauptthema seiner nach der Habilitation nach und nach entstandenen Bücher ist die Liebe und die damit verbundenen Komplikationen ihrer in der modernen Welt lebenden Protagonisten. Der, wie auch die weiteren ebenfalls in Polen erfolgreichen Titel von Wiśniewski sprechen zwar den Geist der Zeit an, richten sich aber in seiner Form und Sprache (ähnlich wie die Romane der Journalistin Katarzyna Grochola) hauptsächlich an weniger anspruchsvolles Publikum. Bisher wurde kein Roman von Janusz Wiśniewski für den deutschsprachigen Buchmarkt entdeckt.⁴⁴⁹ Ungeachtet der literarischen Qualität solcher Titel kann ihr vermeintlicher Erfolg auf dem ausländischen Markt sich doch positiv auf die Aufnahme weiterer Werke aus Polen auswirken. So weckt sicherlich auch der relativ große Erfolg des jungen Kriminalautors Artur Krajewski in Deutschland ein zusätzliches Interesse an anderen polnischen Autoren seiner Generation.

7. DAS POLNISCHE UND DEUTSCHSPRACHIGE PUBLIKUM DER POLNISCHEN LITERATUR

Im Zusammenhang mit der Analyse der Rezeptionsgeschichte literarischer Werke aus Polen ist es auch sinnvoll, die polnischen und deutschen Kritiken der ins Deutsche übersetzten Bücher zu vergleichen. In den folgenden Kapiteln werden insbesondere die Stimmen aus dem Rundfunk und Internet berücksichtigt. Besonders die Erforschung der Webseiten kann Hinweise darauf geben, welches Echo die polnische Literatur bei dem Publikum erfährt. Es wird dabei untersucht, ob und inwieweit die Rezeption derselben Werke sich im polnischen und deutschen Sprach- und Kulturraum unterscheidet. Eine Frage, die hier gestellt

⁴⁴⁸ Vgl. Niewrzęda 2002. [Übers. d. Verf.]

⁴⁴⁹ Es sind aber Titel von Grochola in Deutsch erhältlich.

werden kann, lautet: Was erwartet der polnische Leser von den heimischen Autoren und mit welchen Erwartungen geht das westliche Publikum an diese Werke heran? Zugleich wird hier die Strategie der deutschen und polnischen Verlage und Institutionen sichtbar, mit der sie das Interesse ihrer Leser zu wecken versuchen. Es ist augenscheinlich, dass nicht alle neuen Bücher gleich intensiv in Polen und in Deutschland verlegt und gelesen werden oder in beiden Ländern ähnliche Kritiken erhalten. Dies betrifft nicht nur die jungen, sondern auch älteren Autoren. Deutsche und polnische Leser gehen nämlich von unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen an die Literatur aus.

German Ritz macht auf die kulturelle Neuorientierung Polens nach der Öffnung der Grenzen aufmerksam, die den Wegfall des klassischen Stammlesers zur Folge hatte. Man liest anders und vor allem andere Literatur.⁴⁵⁰ Klaus Staemmler verdeutlicht die analoge Interessensverlagerung der deutschen Leser polnischer Werke: „Die Normalisierung der Verhältnisse in Polen [...] fesselt nicht mehr in gleichem Maße wie früher die Aufmerksamkeit.“⁴⁵¹ Die Erwartungen sowohl des polnischen als auch des deutschsprachigen Publikums sind also anders als noch vor 10 bis 15 Jahren, es werden somit auch neue Anforderungen an die polnischen Schriftsteller und deutschen Verleger gestellt. Die interkulturelle Vermittlung steht hier vor einer besonderen Aufgabe.

Es ist eine Tatsache, dass der durchschnittliche deutsche Leser selten nach der polnischen Literatur fragt, „höchstens mal nach etwas Humorvollem“⁴⁵², wie Marta Kijowska bemerkt.

Da die polnische Literatur aus unterschiedlichen, in dieser Arbeit bereits erwähnten Gründen, einen besonders schwierigen Zugang zum westlichen Leser hat, ist es wichtig, die Aspekte ihrer Vermittlung in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu untersuchen und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge zu entwickeln. Auch Albrecht Lempp weist auf die Problematik polnischer Literatur hin:

„Die polnische Literatur hat, allen Unkenrufen zum Trotz, das Glück, im deutschsprachigen Raum sehr gut vertreten zu sein: Von fast jedem wichtigen polnischen Schriftsteller gibt es Texte in deutscher Übersetzung. Allerdings garantiert die Präsenz in einer Anthologie, einer Zeitschrift oder gar in einer monographischen Ausgabe noch nicht die Präsenz im Bewußtsein breiterer Leserschichten. Von einigen wichtigen und prominenten Ausnahmen abgesehen, war die polnische Literatur im deutschsprachigen Raum ein Paradebeispiel dafür, daß ein Rezensionserfolg nicht automatisch zu einem Rezeptionserfolg führt.“⁴⁵³

⁴⁵⁰ Vgl. Ritz 2000.

⁴⁵¹ Staemmler 1993, S. 249-253, hier S. 249.

⁴⁵² Kijowska 1993.

⁴⁵³ Lempp 2000, s. 5-8, hier S. 6.

Lempp sucht zugleich nach Ursachen dieses Phänomens:

„Zum einen hat die polnische Literatur eine sehr facettenreiche und stark ausgeprägte Vorliebe für die Lyrik, die sich nur auf einem sehr schmalen Marktsegment placieren (sic!) läßt; zum zweiten muß Polen *terra incognita* bleiben, so lange, gerade in Deutschland, der Blick auf die eigene Vergangenheit gemieden wird; zum dritten schien der Blick ‚über den eisernen Vorhang‘ häufig wenig attraktiv und, *last but not least*, wurde die polnische Literatur thematisch gerne als hermetisch klassifiziert, weil sie sich stark mit dem Schicksal der eigenen Nation beschäftigte. Dies wiederum war der Ausdruck der Sonderrolle, welche die Schriftsteller in Polen seit der Romantik innehatten, und die sie erst 1989 einbüßten. [...] „Zumindest zwei der Gründe für eine eingeschränkte Rezeption der polnischen Literatur [sind innerhalb der letzten 10 Jahre] [...] entfallen.“⁴⁵⁴

Dennoch scheint das unproportionale Verhältnis zwischen der Präsenz der polnischen Literatur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt und der im Bewusstsein der Leser immer noch vorhanden zu sein. Es ist davon auszugehen, dass die Zusammensetzung der Ursachen für diesen Zustand sich im Hinblick auf die neue politische und kulturelle Situation in Mitteleuropa verändert hat.

Franciszek Grucza sieht noch andere Ursachen für die schwierige Situation der Werke polnischer Autoren im Westen. Ihm zufolge „sind die mangelnden Kenntnisse der polnischen Literatur außerhalb Polens darauf zurückzuführen, daß sich die Polen nach wie vor zu wenig für die Verbreitung ihrer Literatur über die Grenzen ihres Landes hinweg einsetzen.“⁴⁵⁵ Auch dieser Standpunkt ist nicht unwichtig.

Doch auch die Rolle der an dem Prozess der Vermittlung polnischer Literatur beteiligten Vermittler übersieht Grucza nicht. Er würdigt dabei nicht nur die Übersetzer. Auch Wissenschaftler üben auf diesem Gebiet eine wichtige Rolle aus.

Sie haben „zu den neuen Entwicklungen innerhalb der Auslandsslawistik, der österreichischen insbesondere, beigetragen, die sicherlich auch das Interesse an der polnischen Literatur wachsen und gedeihen läßt. Bis vor kurzem war es ja bekanntlich so, daß sich die Auslandsslawistik fast ausschließlich mit dem Russischen beschäftigte. In der letzten Zeit richtet sich aber das wissenschaftliche Augenmerk dieses Faches erfreulicherweise zunehmend auch auf die Sprachen und Literaturen anderer slawischer Völker, darunter auf jene der Polen.“⁴⁵⁶

In diesem Sinne erweist sich die am Anfang dieser Arbeit angesprochene Bildung einer Interkulturellen Polonistik als durchaus realisierbar.

Lempp stellt in seiner Aussage die Probleme der Vermittlung der polnischen Literatur in Deutschland dar. Grucza bezieht seine Theorie auf den österreichisch-polnischen Kulturaustausch. Ob diese beiden Standpunkte auf den gesamten

⁴⁵⁴ Ebd.

⁴⁵⁵ Grucza 1999, S. 7.

⁴⁵⁶ Ebd.

deutschsprachigen Raum übertragbar sind, oder ob sie nur ländergebunden betrachtet werden können, bleibt zur Diskussion offen.

Katarzyna Weintraub lobt in einem ihrer Artikel das Festival *Polen erlesen*: „Zum ersten Mal in einem solchen Maße kommen junge und bisher in Deutschland unbekannte Autoren zu Wort, die sich mehr mit der Gegenwart als mit der Vergangenheit beschäftigen und daher dem deutschen Leser die Möglichkeit bieten, ein anderes, bisher unbekanntes Polen kennen zu lernen.“⁴⁵⁷ Eine solche Präsentation der Literatur lässt auf erhöhte Aufmerksamkeit des modernen Publikums hoffen.

Fragt man nach den Erwartungen polnischer und deutscher Leser polnischer Literatur gegenüber, also nach den Beweggründen, sich ihr zu nähern, so erhält man unterschiedliche Antworten. Auch findet man gravierende Unterschiede, wenn es um die Meinung der Wissenschaftler und des ‚gewöhnlichen‘ Publikums geht. Der Literaturwissenschaftler Jan Tomkowski fasst zusammen, dass heute eine Literatur existieren kann, „die sich als Geste des Widerspruchs gegen die uns umgebende Wirklichkeit begreift – provozierende, anspruchsvolle, unabhängige Literatur, die kein Bündnis mit den Machthabern einzugehen bereit ist. Und wohl vor allem solche Literatur entsteht heute in Polen zu wenig.“⁴⁵⁸

Eine solche Literatur braucht man immer, doch im Laufe der Jahre hat sich ergeben, dass solche Literatur in Polen durchaus entsteht. Die Werke von solchen Autoren wie Stasiuk, Tokarczuk oder Pilch kommentieren (auch kritisch) die polnische Wirklichkeit. Sie beschäftigen sich dabei zwar wenig oder gar nicht mit den politischen Ereignissen (auch die Wende findet als historisches Ereignis wenig Platz in den zeitgenössischen Werken), doch sind die jungen Autoren oft genug Zeugen des „einfachen Lebens einfacher Menschen“ und finden nicht zuletzt deshalb eine so breite Leserschaft in Polen. Die gesellschaftlichen Probleme wie Alkoholismus, Armut, Arbeitslosigkeit und der Verfall der Provinz erhalten gerade in ihren Werken einen besonderen Platz zugewiesen. Die Autoren beschäftigen sich mit den Themen, die von der ‚großen‘ Politik fast immer vernachlässigt werden. Ein „Bündnis mit den Machthabern“ gingen einige ‚Staats-Schriftsteller‘ noch vor 1989 ein, die junge und jüngere Generation geht ihre eigenen Wege und scheut nicht vor Kritik der gegenwärtigen Zustände im jungen kapitalistischen Staat, indem sie sie zum Thema ihrer Werke machen, ohne unbedingt eine direkte Anklage zu erteilen oder nach ihrer Schilderung überhaupt noch erteilen zu müssen.

Der mit einem anderen Erfahrungspotenzial ausgestattete deutschsprachige Leser wird aber wahrscheinlich in den gleichen Werken auch etwas anderes finden, was wiederum von ihrer Universalität zeugt.

⁴⁵⁷ Weintraub 2000.

⁴⁵⁸ Tomkowski 1996a, S. 53-62, hier S. 55.

Die Wissenschaft entdeckte einen „Wandel, einen Paradigmenwechsel des Erwartungshorizonts polnischer Autoren jüngerer und jüngster Generation in Sachen Westgrenzland [...] Die jüngste Herausbildung einer neuen Art von postmoderner' Regionalliteratur wird begleitet durch das Selbstverständnis einer neuen postmodernen ‚Rollenzuteilung‘, sowohl an das ‚Zentrum‘ als auch an die ‚Peripherie‘, an die Regionen.“⁴⁵⁹ Hubert Orłowski verweist auf Grażyna Borkowska, die in diesem Zusammenhang solche Autoren und Werke nennt wie: Paweł Huelle (*Weiser Dawidek*, 1987 und seine Erzählungen), Stefan Chwin (*Krótką historia pewnego żartu*, 1991, *Hanemann*, 1995), Olga Tokarczuk (*E.E.*, ein Breslauroman von 1995), Kazimierz Brakowiecki (Lyrikbände), Julian Kornhauser (*Dom, sen i gry dziecięce*, ein autobiografischer Roman von 1995), Marek Jastrzębiec-Mosakowski (*Ślady na piasku*, ein Ostpreußenroman von 1994). Von ihnen allen ist Orłowski nach Stefan Chwin derjenige, der auch in seinen Essays ganz deutlich die Bedeutung der ‚kleinen Heimaten‘ für die moderne polnische Prosa und Lyrik hervorhebt und „mit dem Begriff der ‚postjaltanischen Literatur‘ einen neuen Diskurs in die literaturhistorische Reflexion über die polnische Literatur einführte.“⁴⁶⁰

Nicht nur die polnische, sondern auch die deutsche Wissenschaft hebt die neue Orientierung der jungen polnischen Literatur an den ‚kleinen Heimaten‘ hervor. Markus Krzoska spricht hierbei vom „Phänomen des neuen Regionalismus“, dem solche Schriftsteller wie Stasiuk und Tokarczuk zuzuordnen sind, und unterstreicht ebenfalls die „Wiederentdeckung der polnischen Ostgebiete, der ‚Kreise““.⁴⁶¹

Die Literatur der ‚kleinen Heimaten‘ (auch der ‚kleinen Vaterländer‘ genannt) scheint tatsächlich ein neues wichtiges Phänomen der polnischen Literatur zu sein, das besonders stark im deutschsprachigen Ausland gut aufgenommen wurde. Die Werke, die sich auf die ‚kleinen Heimaten‘ beziehen, werden in Polen selbst zuweilen als interessanter bezeichnet als diejenigen, die Polen als Ganzes zum Thema haben, da solche Orte wie z. B. Gdańsk [Danzig] ein besonderes Beispiel für die bewegte deutsch-polnische, ja europäische Geschichte sind und somit zum besonderen (europäischen) Erbe werden (u. a. Jarzębski).

Und eben hier könnte man eine Hypothese entwickeln: Könnte es sein, dass die polnische Literatur immer noch eine Fundstelle der Geschichte für den deutschsprachigen Leser ist? Diesmal aber in einem anderen, neuen Sinn: Sie informiert nicht mehr (auch nicht mehr verschlüsselt) über die politischen Zustände in Polen, wie es bis 1989 der Fall war, sondern sie wird zum Sprachrohr der bislang verkannten Problematik der deutsch-polnischen Geschichte. Der deutsche Leser findet in den Büchern von Huelle und Chwin eine objektive, von der bislang

⁴⁵⁹ Orłowski 1999, S. 166-175, hier S. 173.

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ Krzoska 2004, S. 1022-1030, hier S. 1026f.

üblichen „Schwarz-Weiß-Malerei“ freie Beschreibung der Städte, die einst deutsch und seit 1945 polnisch sind. „Das Interessante für den deutschen Leser an Paweł Huelles Werken ist die sprachliche und literarische Verarbeitung deutscher Aspekte durch die polnische Nachkriegsgeneration.“⁴⁶² Der Boden für den Erfolg dieser beiden Danziger Autoren bereitete bereits Andrzej Szczypiorski vor, dessen Werke nüchtern die deutsch-polnisch-jüdischen Verhältnisse beschrieben. Weniger die Tatsache, ob Szczypiorski ein herausragender Schriftsteller war, mehr die Art und Weise, wie er an diese schwierige Thematik rangegangen ist, spielte bei seinem Erfolg im deutschsprachigen Raum eine Rolle. Unwissend wurde er zum Wegbereiter für die polnischen Autoren jüngerer und jüngster Generation.

Das deutschsprachige Publikum interessierte sich aber natürlich bereits in der Vergangenheit für Bücher aus Polen, die nicht nur über die Zustände im kommunistischen Nachbarland informierten, sondern eben die polnisch-deutsche Problematik thematisierten. Allerdings suchten die Verleger und Herausgeber auch schon damals nach Werken, die den schwierigen Versuch unternahmen, sich von den Ideologien zu lösen. Doch entsprachen gerade solche Werke nicht unbedingt der Philosophie der damaligen Literaturwissenschaft Polens und auch die Untergrund-Autoren sahen keinen Anlass, vom Bild des feindlichen Deutschen abzugehen, was im Hinblick auf die Ereignisse der Jahre 1939 bis 1945 allzu verständlich ist. Möglich war aber eine allumfassende Bildbeobachtung, in der sowohl dem Bösen wie dem Guten verschiedene Nationalitäten zugeschrieben wurden, was schon ein Grund sein konnte, in Polen als Autor offiziell verkannt zu werden. Die Suche nach Werken, die die Erwartungen der deutschen Leser im Hinblick auf das Zusammenleben beider Nationen erfüllen würden, war also noch bis vor der Wende schwierig. Karl Dedecius gelang es, einen solchen Autor für den hiesigen Buchmarkt zu entdecken:

„In dieser Zeit [um 1950] übersetzte ich [...] Leon Kruczkowskis Vorkriegsroman *Rebell und Bauer*. Er gefiel mir wegen seiner Haltung den Deutschen gegenüber. In der Vorkriegszeit fand Kruczkowski die Deutschen sympathisch und verschwieg auch nicht ihre Verdienste für Polen. Nach der Katastrophe 1939–1945 versuchte er wieder, die Deutschen differenzierter zu sehen, ihnen auch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. So zum Beispiel in seinem Stück *Die Deutschen* [poln. *Niemcy*, in deutscher Übersetzung auch unter dem Titel *Die Sonnenbrucks* erschienen] von 1950/1951.“⁴⁶³

Einen Vergleich der jungen polnischen Literatur mit Kruczkowski zieht Markus Krzoska in seiner Abhandlung über die neue polnische Literatur. Erst nach 1989 habe der deutsche Leser das gefunden, was er bei den polnischen Autoren bislang gesucht hat, denn „noch nie zuvor wurde der historische Aspekt auf so kunstvolle Weise mit den existenziellen Fragen von Leben und Tod verbunden wie

⁴⁶² Nosbers 1995, S. 104.

⁴⁶³ Stelmaszyk 2000, S. 13.

bei Chwin.“ Dabei geht es hier einerseits um die objektive Brille, die der Autor von *Tod in Danzig* [polnisch *Hanemann*] bei der Auseinandersetzung mit der deutsch-polnischen Vergangenheit einer Stadt verwendet, andererseits auch um die Hinwendung zu einer Literatur, deren Rezeption keine Kenntnis der Geschichte Polens mehr verlangt und sich auf einfachste Weise jedem Leser öffnet. Den Platz der komplexen (politischen) Zusammenhänge übernehmen im ganzen Werk von Chwin die alltäglichen Gegenstände, die ihre eigene Geschichte auch dem Leser bewusst machen:

„Nur die kleinen und praktischen Gegenstände, die bei der Flucht leicht zur Hand sein würden, entwickelten eine mit Verachtung gepaarte Selbstsicherheit. [...] Die flauschigen Handtücher, die schwer zusammenzupacken waren, versteckten sich schüchtern in einer Ecke des Badezimmers. Ihren Platz nahm die kühle Schönheit der leinenen Tücher ein, die man leicht in lange Streifen reißen konnte, um damit das Blut zu stillen.“⁴⁶⁴

Diese Bilder verwendet Chwin zur Beschreibung der Flucht der Deutschen aus Danzig. Einige Seiten später werden die in den Wohnungen zurückgelassenen Gegenstände zu Objekten, die von nun an den aus den Ostgebieten vertriebenen Polen dienen sollen. Die Geschichte der Dinge wird somit zur Geschichte der Menschen. Zugleich wendet Chwin eine literarische Sprache an, die jedem Leser, ob aus Polen oder aus Deutschland, zugänglich ist.

Die Literaturübersetzer kennen die Erwartungen der Leser wohl am besten. Sie sind meistens diejenigen, die den deutschen Verlagen polnische Belletristik zum Lizenzkauf anbieten. Somit erfüllen die von ihnen vorgeschlagenen Titel eines der Kriterien für das Interesse des deutschen (bzw. ausländischen) Publikums an Büchern aus anderen Sprachräumen. Auch Grażyna Barbara Szewczyk erwähnt dieses Kriterium in ihrem Text über die polnische Literatur in Deutschland neben zwei weiteren Merkmalen, die ihrer Meinung nach darüber entscheiden können, ob der deutsche Leser in der Fülle der Titel, die jedes Jahr auf dem Markt erscheinen, auf die Bücher aus Polen aufmerksam wird. Zu Recht bemerkt sie, dass einen hohen Einfluss darauf die hohen literarischen Auszeichnungen, wie zum Beispiel der literarische Nobelpreis, sowie eine intensive Rezeption der Werke in den führenden Medien, wie es im Fall von Andrzej Szczypiorskis Roman *Die schöne Frau Seideman* oder A. Zaniewskis *Die Ratte* war, haben.⁴⁶⁵

Die Erwartungen der deutschen Leser erfüllen ihrer Meinung nach aber im Fall der polnischen Werke nicht nur diejenigen Titel, die sich dem Aspekt der deutsch-polnischen und deutsch-polnisch-jüdischen Verständigung widmen (Szczypiorski, Krall)

⁴⁶⁴ Chwin 1997, S. 36f.

⁴⁶⁵ Vgl. Szewczyk 1998, S. 42-44, hier S. 42f.

„[...] und eine Verteidigung der Schulden der Vergangenheit [erlauben]. [Interessant seien] Themen, vor allem das jüdische, die dem deutschen Adressaten eine Möglichkeit eröffnen, die Abrechnung mit diesem schmerzlichen Problem zuzulassen. Themen, die allgemeine, gesellschaftliche und politische Angelegenheiten betreffen, erfahren das Interesse der Leser nur dann, wenn sie entweder in Form von Satire und Grotteske (Mrozek) oder in Form von einer erschütternden Reportage (Kapuściński) vorgestellt werden. Mit dem Kommentieren und Informieren über die zeitgenössischen Angelegenheiten der Polen sollen sich – so meinen es die Deutschen – die Journalisten und Publizisten beschäftigen, die mit Wissen und einigermaßen objektiv das Bild Polens näherbringen und aktuell über die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse berichten. [...] [Nach Büchern aus Polen] greifen jedoch nicht nur diejenigen, die nach gemeinsamen deutsch-polnischen Themen suchen, sondern auch danach, was beide Völker trennt, was durch seine Andersartigkeit, Fremdheit, manchmal Unverständlichkeit eine Faszination ausübt und frappiert.“⁴⁶⁶

Diese Theorie trifft sicherlich auf manche Leser zu, doch diese Aussage geht im Grunde von einem relativ negativen Bild des deutschen Rezipienten polnischer Literatur aus, der sich entweder „von der Schuld befreien möchte“ oder aber nur nach einer Bestätigung seiner Vorurteile gegenüber Polen sucht. Doch die deutschsprachigen Rezensionen und Kritiken polnischer Titel verweisen größtenteils auf andere Motive der hiesigen Leser: Es scheint sie eben das zu interessieren, was auch ihnen nicht ganz fremd ist, was aber in der polnischen Literatur von einem anderen – und deshalb auch interessanteren Blickwinkel – beschrieben wird, sowie das, was Polen eben kulturell und gesellschaftlich näherbringt, nicht aber unbedingt journalistisch aufgearbeitet wird, sondern mit den Mitteln der Literatur das beschreibt, was unter der Oberfläche oft verborgen bleibt.

⁴⁶⁶ Ebd. [Übers. d. Verf.]

8. DIE MODERNEN QUELLEN DER INFORMATION ÜBER DIE POLNISCHE LITERATUR: INTERNET UND MULTIMEDIA

Bei der Frage nach der Rezeption der Literatur kann die Analyse ihrer Aufnahme in den Medien aufschlussreich sein. Dazu gehören in erster Linie Printmedien, vor allem die Presse, in denen zahlreiche Buchbesprechungen erscheinen, Lob und Kritik, die in der vorliegenden Publikation zahlreich zitiert werden. Auch solche traditionsreichen Medien wie Rundfunk und auch Fernsehen spielen hier eine Rolle – im Hinblick auf die polnische Literatur ist diese Rolle eher klein. Nur sehr selten werden Beiträge oder sogar längere Features und Sendereihen (wie zum Beispiel seinerzeit die *Langen Nächte der polnischen Literatur* im Deutschlandfunk, 2000) für Rundfunk und Fernsehen produziert. Im deutschsprachigen Rundfunk fehlt es sogar erheblich an kürzeren und längeren Informationsangeboten aus dem Kulturleben der mitteleuropäischen Länder, darunter auch aus Polen. Das Hauptinteresse der Redaktionen konzentriert sich auf politische Themen.

Gegenwärtig spielt das Internet eine immer wichtigere Rolle nicht nur im Alltagsleben, sondern auch als Informationsquelle über die Entwicklung von Kultur und Literatur. Dies ist Grund genug, sich die Rezeption polnischer Literatur im deutschsprachigen Internet näher anzuschauen.

8.1. DIE PRÄSENTATION DER POLNISCHE N LITERATUR IM DEUTSCH SPRACHIGEN INTERNET

Eines der interessantesten und heute bedeutendsten, schnell zugänglichen modernen Medien, welche die Verbreitung der Literatur sinnvoll unterstützen, ist das Internet⁴⁶⁷. Es gibt mehrere Gründe, die für eine Untersuchung dieses Mediums sprechen. Zum einen bietet es viele neuartige Formen der Präsentation der Literatur, auch wenn selten alle technischen Möglichkeiten dieses Mediums dabei angewendet werden (können). Darüber hinaus können nicht nur Institutionen und Verlage Informationen über die literarischen Werke mit Hilfe dieses Mediums an den Leser bringen. Auch Privatpersonen verfügen uneingeschränkt über diese Möglichkeiten. Somit entsteht zwar die Gefahr, dass neben vielen gut ausgearbeiteten, zahlreiche qualitativ schlechte Informationsangebote dem Internetnutzer zur Verfügung stehen. Andererseits aber erhöht es die Chancen eines breiten und flächendeckenden, auch grenzübergreifenden Informationsflusses. Damit hängt auch die Tatsache zusammen, dass das Internet jedem Interessierten zugänglich ist, der moderne

⁴⁶⁷ Der Begriff wird hier zusammenfassend sowohl für die technische Trägerbasis wie auch für die multimedialen Anwendungen (Web) gebraucht.

Kommunikationsmittel wie den Personalcomputer verwendet. Das Internet ist dabei eine der im deutschsprachigen Raum am häufigsten und intensivsten angewendeten Informationsquellen.

Die Internetseiten haben je nach ihrem Inhalt, ihrer Aufarbeitung und dem Typus der enthaltenen Beiträge ein unterschiedliches Zielpublikum. Die die Literatur, darunter auch die polnische Literatur vorstellenden Seiten sind sowohl an das Fachpublikum als auch an die ‚Normalleser‘ adressiert. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, dass die Vertreter beider Gruppen für sich relevante Informationen auf gleichen Internetseiten finden können. Die ‚Normalleser‘ haben dabei mehr Möglichkeiten als das Fachpublikum, da die wissenschaftlich orientierten Texte heute noch nicht allzu oft den Weg ins Internet finden und sich vorwiegend der traditionellen Informationswege, wie Buchausgaben bedienen. Dennoch finden im Internet auch an polnischer Literatur interessierte Wissenschaftler einige interessante Texte, die in verschiedene Aspekte der literarischen Produktion in Polen einführen.

Sucht man im deutschsprachigen Internet nach Informationen über die polnische Literatur, so findet man Seiten mit unterschiedlichem Informationsgehalt und Umfang. Viele von ihnen enthalten lediglich bibliografische Angaben zum Verbleib der Bücher in den hiesigen Bibliotheken. Ungefähr jede dritte Adresse im deutschsprachigen Internet verweist auf eine universitäre Ausrichtung, wo im Allgemeinen keine Informationen über die polnische Literatur an sich, sondern zum Beispiel Hinweise auf slawistikorientierte Veranstaltungen zu finden sind. Man findet aber auch viele konkrete Informationen über die polnische Literatur, die auf Seiten mit einem allgemeinen Charakter auffindbar sind. Dazu gehören unter anderem die Seiten der deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften, die im Archivteil einige Presseartikel zum Thema Bücher aus Polen zur Einsicht (nicht immer aber kostenlos) bereithalten. Diese Texte sind – eine freie Verfügbarkeit vorausgesetzt – auf jeden Fall gute Informationsquellen für den interessierten Leser.

Darüber hinaus findet man im ‚Netz‘ eine Sammlung an recht interessanten und informativen Materialien zum Thema polnische Literatur der jüngeren und mittleren Generation. Eine kleine, zum Zwecke dieser Arbeit durchgeführte, empirische Untersuchung ergab, dass die Mehrheit dieser Internetseiten von den Anwendern des Internets als gut und informativ beurteilt wurde.⁴⁶⁸ Die Ergebnisse zeigen, dass die Probanden sich oft zu weiterer Recherche über bestimmte Autoren, Werke oder Tendenzen in der polnischen Literatur angeregt fühlten. Die

⁴⁶⁸ Die empirische Untersuchung wurde durchgeführt mit freundlicher Hilfe einiger Probanden (selbständige Internetrecherchen, Auswertung in persönlichen Gesprächen usw.) in unregelmäßigen Abständen in den Jahren 2002–2003. In den darauf folgenden Jahren und zum Zeitpunkt des Verfassens der Arbeit hat sich auf diesem Gebiet allgemein gesehen nichts geändert.

Suche nach zusätzlichen Informationen ermöglichen oft die recht umfangreichen Linksammlungen auf den entsprechenden Seiten.

Die Analyse einiger ausgewählter Beispiele der die Literatur aus Polen fördernden Internetseiten, zeigt die verschiedenen Formen der Präsentation literarischer Werke im virtuellen ‚Netz‘.

Eine der interessantesten und wichtigsten Adressen im Internet, die Informationen über die polnische Literatur vermitteln, ist die frühere Plattform www.polska2000.de⁴⁶⁹, die heute unter dem Dach des Polnischen Buchinstituts geführt wird und unter der Adresse www.bookinstitute.pl zu finden ist. Diese professionelle Internetseite wurde aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000, auf der Polen Hauptgast war, von der von Albrecht Lempp geführten Literaturgruppe [Zespół Literacki] der *Villa Decius* in Kraków [Krakau] erstellt. Ihre Aufgabe ist nach wie vor ein umfassendes Informieren über die Zusammenhänge innerhalb der modernen polnischen Literatur, ihre Tendenzen sowie die einzelnen Autoren und ihre Werke. Obwohl die Seite aus Anlass der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2000 entstand, wird sie bis heute gepflegt und weiterentwickelt. Sie dient nun gezielt der Förderung polnischer Literatur im Ausland. Der Auftraggeber der Internetpräsentation war im Jahr 2000 das Kulturministerium der Republik Polen, danach wurde sie von der Stiftung der Internationalen Initiativen [*Fundacja Inicjatyw Międzynarodowych*] gefördert. Zwar ist diese Plattform bis heute nur in der polnisch- und englischsprachigen Version zugänglich, doch verdient sie zweifelsohne im Hinblick auf den Bereich der Vermittlung polnischer Literatur und als Beispiel für die Gestaltung ihrer entsprechenden Präsentation im Internet Beachtung im Rahmen dieser Analyse. Bei der Einführung des Projekts war eine deutschsprachige Version der Seiten geplant, die jedoch aus wirtschaftlichen Gründen erst vor kurzem im Internet veröffentlicht werden konnte. Jetzt sind die Informationen über die für den deutschen Buchmarkt wichtigsten polnischen Autoren unter der neuen Adresse des Instituts www.bookinstitute.pl abrufbar.

Auf den Seiten von www.polska2000.pl, heute www.bookinstitute.pl, befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Bio- und Bibliografien polnischer Autoren, darunter zahlreicher Vertreter der nach 1960 geborenen Generation. Sie wurden von mehreren Literaturkennern und -wissenschaftlern vorbereitet. Man findet hier unter anderem Beiträge von Przemysław Czapliński, Kinga Dunin, Jerzy Jarzębski und Marek Zaleski. Enthalten sind hier auch informative Essays zum Thema polnische Literatur, Stichworte aus der Enzyklopädie des Polnischen Verlages der

⁴⁶⁹ Die Analyse dieser Internetpräsentation bezieht sich an die Daten vom 3.4.2003. Alle hier besprochenen Internetseiten waren noch am 31.11.2003 im Internet abrufbar. Die meisten waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Arbeit zugänglich (außer www.polska2000.pl, deren Inhalte an andere Stelle ‚verlagert‘ wurden = www.bookinsitute.pl), wurden aber in einigen Fällen erweitert und/oder verändert und modernisiert.

Wissenschaften [*Encyklopedia PWN*], Buchbesprechungen, Fotos sowie eine umfangreiche Linksammlung mit den wichtigsten im Internet auffindbaren Adressen.

Der bibliografische Teil umfasst über 90 Namen, die mit Hilfe eines Links im Index oder der Suchmaske schnell recherchiert werden können. Alle hier präsentierten Autoren sind mit Hilfe der Stichworte aus der Enzyklopädie des PWN (Polnischer Verlag der Wissenschaften) beschrieben. Ein zusätzlicher Link informiert über die Kinder- und Jugendbuchautoren. Entsprechend findet man auch unter dem Stichwort ‚Buch‘ die Informationen für die jüngsten Leser. Dort sind aber auch die Buchempfehlungen von den Übersetzern der polnischen Literatur zusammengefasst.

Unter dem Link *Mehr über die polnische Literatur* hält die Internetplattform der Krakauer Literaturgruppe zahlreiche aufschlussreiche längere Texte über die Entwicklung der Literaturlandschaft in Polen der letzten Jahre bereit. Der Leser findet hier Beiträge solch namhafter Wissenschaftler wie Anna Nasiłowska, Krzysztof Uniłowski, Agnieszka Kosińska, Przemysław Czapliński und andere. (Die englischsprachige Version der Seiten enthält zwei zusätzliche Essays von Czapliński und von einem der bedeutendsten polnischen zeitgenössischen Lyriker und Literaturkritiker, Stanisław Barańczak.)

Im Index dieser Internetplattform sind ferner Informationen zu der bedeutendsten übersetzungsfördernden Initiative Polens aufgeführt: Der Polnische Literaturfonds ©POLAND wird ebenfalls von der Stiftung der Internationalen Initiativen und von der Literaturgruppe der *Villa Decius* gefördert. Auf den Internetseiten findet man Angaben zum Konzept des Fonds sowie zur Antragstellung auf die Förderung neuer Übersetzungen polnischer Werke. Auch eine nach Ländern sortierte Liste der bislang bewilligten Übersetzungen ist dem Angebot zu entnehmen. Bislang wurden Übersetzungen in insgesamt über 31 Länder und 27 Sprachen gefördert. Anfang 2007 wurden hier 45 Bücher (darunter eine Anthologie) genannt, die in den deutschen Verlagen erschienen sind, sowie 12 Bücher (darunter sogar vier Anthologien, dabei eine Sonderausgabe einer literarischen Zeitschrift), die in Österreich seit 2000 erschienen sind und vom Fonds mitfinanziert wurden. (Anscheinend hat bislang kein schweizerischer Verlag das Angebot aus Polen in Anspruch genommen.) Auf gesonderten Seiten werden die polnischen Verlage vorgestellt. Neben den Adressen der Verlagshäuser findet man hier allgemeine wirtschaftliche Angaben zu den jeweiligen Unternehmen sowie Informationen über die Art bzw. Kategorien der von ihnen verlegten Bücher.

Das Internetportal bietet gute Suchmöglichkeiten an, dank deren gezielt nach bestimmten Autoren aus dem polnischen Sprachraum recherchiert werden kann. Die fachliche Linksammlung verweist unter anderem auf die Seiten der Frankfurter und der Warschauer Buchmesse, der wichtigsten polnischen Zeitschriften und Bibliotheken und der polnischen Institutionen, unter anderem aus den Bereichen Kultur, Literatur, bildende und darstellende Kunst sowie Politik. Ferner findet man

hier eine kleine Auswahl an Adressen der Internetseiten einiger polnischer Autoren, die vorwiegend in polnischer Sprache, aber auch in Englisch und Spanisch zugänglich sind. Leider fehlt es an Informationen über die im polnisch- und englischsprachigen Internet relativ gut vertretenen Schriftsteller der mittleren und jungen Generation, die sich und ihr Werk in virtueller Form ihrem Publikum präsentieren.

Die deutschen Übersetzungen ausgewählter bio- und bibliografischer Notizen aus dem Angebot dieser Webseite stellte vor einiger Zeit die Polnische Botschaft in Berlin auf ihren Internetseiten zur Verfügung. Der deutsche Leser konnte unter der Adresse www.boschaft-polen.de/polen/literatur.html⁴⁷⁰ Informationen zum Leben und Werk der einzelnen Autoren finden, darunter auch der Vertreter der jungen Generation. Erstaunlich ist aber, dass man hier keine Notiz über einen der bedeutendsten Schriftsteller der jungen Generation, Andrzej Stasiuk, findet.

An den deutschsprachigen Leser sind auch Angaben zu den polnischen Schriftstellern auf den Seiten der Polnischen Institute in Leipzig, Berlin, Düsseldorf und Wien – adressiert. Man findet hier allerdings nur eine begrenzte Anzahl von Informationen, die vor allem Autoren vorstellen, die in den Instituten aus Anlass literarischer Veranstaltungen gastierten. Deshalb aber werden hierbei oft die Vertreter der jungen und mittleren Generation vorgestellt. Die älteren polnischen Autoren besuchen Deutschland leider seltener.

Doch auch im Angebot solcher Institutionen findet man Ausnahmen. Das Polnische Institut in Wien stellt seit 2002⁴⁷¹, als das Polnische Jahr in Österreich gefeiert wurde, umfangreiche Informationen über die polnische Kultur und Wirtschaft auf ihren Internetseiten zur Verfügung. Man findet hier unter anderem eine längere, wissenschaftlich wertvolle Analyse der Situation polnischer Literatur der neunziger Jahre.

Nicht nur von der polnischen Seite werden Informationen zur Nationalliteratur ins Netz gestellt. Auch die Betreiber aus dem deutschsprachigen Raum widmen den Autoren und Werken aus Polen Seiten im Internet.

So findet man gelegentlich kurze Buchbesprechungen oder Artikel über die polnischen Autoren in den kulturellen und literarischen Internetzeitschriften. Dazu gehört die österreichische Internetzeitschrift für Kulturwissenschaften *Trans* (www.inst.trans.at) wie auch die in Deutschland bekannten virtuellen Kultur- und

⁴⁷⁰ Später war die Internetpräsentation der Polnischen Botschaft in Berlin unter der Adresse <http://www.berlin.polemb.net> abrufbar und präsentierte keine Autoren mehr, sondern verwies mit Links an die Seiten des Buchinstituts, online unter URL: <http://www.bookinsitute.pl> [Stand: 1.3.2007].

⁴⁷¹ Heute sind diese Informationen auf dem Server des Polnischen Institutes in Wien nicht mehr aufrufbar, die gesamte Präsentation wurde im Laufe der Zeit neu konzipiert. Unter dem Stichwort *Kultur, Literatur* finden die Leser nur einen allgemeinen Text zum Thema [Stand: 1.3.2007].

Literaturmagazine *Perlentaucher* (www.perlentaucher.de) und *Literaturkritik* (www.literaturkritik.de). Auch eine weitere Literaturzeitschrift aus Österreich, *Sandammer* (www.sandammer.at), ist hierbei vertreten.⁴⁷²

Das Kulturmagazin *Perlentaucher* bietet „eine tägliche Auswertung der Buchrezensionen in den sechs besten deutschsprachigen Zeitungen“⁴⁷³ an. So findet man hier Buchrezensionen zu den Ausgaben der ins Deutsche übersetzten Romane der zeitgenössischen polnischen Autoren, vor allem aber der Vertreter der jungen Generation. Hier ist eine repräsentative Auswahl von Rezensionen zu allen in deutscher Übersetzung lieferbaren Büchern polnischer Autoren enthalten. Vorgestellt werden bei *Perlentaucher* zum Beispiel die Romane von Andrzej Stasiuk und die Buchausgaben von Olga Tokarczuk.

Alle Bücher der beiden Autoren werden, wie auch die Ausgaben anderer bei *Perlentaucher* vertretenen Schriftsteller, in einem ähnlichen Schema präsentiert. Neben dem Klappentext findet der Leser Pressestimmen aus solchen deutschsprachigen Zeitungen wie der *FAZ*, der *ZEIT*, der *Süddeutschen Zeitung* und der *Neuen Zürcher Zeitung (NZZ)*. Als Zusatzinformationen dienen jeweils kurze Notizen zum Autor. Die vorgestellten Bücher sind lieferbar und können über einen Link direkt bei der Internetbuchhandlung Amazon bestellt werden. Die Suche nach den Autoren und Werken aus Polen ist auf den Seiten von *Perlentaucher* zum einen durch die Angabe der jeweiligen Namen in der Suchmaske möglich. In der Profisuche kann man ferner nach den Werken aus bestimmten geografischen Regionen suchen, wobei im Fall Polens nur der Eintrag ‚Mittel- und Osteuropa/Balkan‘ möglich ist, und der Anwender dann in der umfangreichen Liste nach Büchern polnischer Autoren weiter recherchieren muss.

Die österreichische Internetzeitschrift für Kulturwissenschaften *Trans* ist hauptsächlich an das Fachpublikum adressiert. Einer ihrer Schwerpunkte widmet sich den europäischen Literatur- und Sprachwissenschaften. Enthalten sind in diesem Bereich Beiträge aus den Heften 1–4, von denen sich allerdings keiner explizit der Literatur aus Polen widmet. Lediglich ein Kurzreferat von Julianna Bartha-Wernitzer aus Wien über die *Rezeptionsmöglichkeiten mittel- und osteuropäischer Literatur und Kultur in der deutschsprachigen Presse* geht unter anderem indirekt auch auf die polnische Literatur ein.⁴⁷⁴ In ihrem Aufsatz macht die Autorin auf eine interessante und für die Wissenschaft sehr nützliche *Osteuropa-Dokumentation* aufmerksam, die leider seit 1998 aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr existiert.

„Die Osteuropa-Dokumentation sammelte Zeitungsartikel, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zur Literatur und zu den kulturpolitischen Vorgängen in Albanien, Bulgarien, Polen, Rumänien, der Slowakei, Tschechien, Ungarn, der ehemaligen DDR sowie den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion (zum Großteil

⁴⁷² Der Inhalt der hier genannten Seiten wurde zuletzt am 3. April 2003 analysiert.

⁴⁷³ In: *Perlentaucher: Der Perlentaucher stellt sich vor* [Stand: 3.4.2003].

⁴⁷⁴ Vgl. Bartha-Wernitzer 1998 [Stand: 3.4.2003].

in deutscher Sprache). Die Sammlung umfaßt derzeit 30.000 Artikel zu osteuropäischen AutorInnen und zu 50 thematischen Kategorien sowie zu Kulturpolitik, Kulturaustausch, historischen Ereignissen, zur Rolle der Intellektuellen, der Medien, der Theater, des Films usw.⁴⁷⁵

Auf den Seiten der Zeitschrift *Literaturkritik* ist eine Suche nach den Rezensionen zu bestimmten Büchern möglich. Anfang April 2003 befand sich dort zudem ein Werbebanner des Deutschen Taschenbuch Verlags, der anknüpfend an den Kinofilmstart von *Solaris* das gleichnamige Originalwerk von Stanisław Lem vorstellte⁴⁷⁶.

Die Internetzeitschrift *Sandammer* geht in dem Kapitel *Streifzüge durch die zeitgenössische Literatur anderer Länder* auf die Werke aus einigen wenigen Ländern ein. „Ziel der Streifzüge ist es, dem Leser erste Einblicke in die jeweilige Literatur des Landes zu bieten und ihn im speziellen auf einige Perlen, Autoren und deren Bücher, soweit sie in deutschen Übersetzungen vorliegen, aufmerksam zu machen.“⁴⁷⁷ Dem Leser werden hier die redaktionell von Doris Krestan unterstützten ‚Streifzüge‘ durch die Literaturen Griechenlands, Litauens, Polens, Portugals, Rumäniens und Sloweniens angeboten. Allein schon diese Länderauswahl deutet auf eine subjektive Gestaltung der Seite hin. Der Grund dafür liegt in ihrem offenen Konzept. Wie viele Projekte dieser Art, die im Internet entstehen, lassen die ‚Betreiber‘ auch dieses Servers zu, dass „bei der Auswahl [...] Begrenztheit an Raum und Zeit, subjektive Kriterien des Verfassers und andere so genannte oder auch wirkliche Zufälligkeiten [...] mitbestimmend [sind].“⁴⁷⁸ Die Leser werden hierbei ausdrücklich aufgefordert, eigene Beiträge zu den Werken und Autoren ihrer Wahl anzubieten. Ein solches Verfahren ist in dem Medium Internet durchaus legitim, auch wenn dadurch nur eine bruchstückhafte Darstellung des literarischen Schaffens eines Landes möglich ist. Im Fall der polnischen Literatur, die hier präsentiert wird, wird das Niveau erheblich durch die hohe Qualität der abrufbaren Beiträge angehoben. So findet man hier neben drei verlinkten Adressen, die auf die Seiten des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt, des Polnischen Kulturinstituts in Wien sowie des Österreichischen Kulturforums in Warschau verweisen, fundierte Informationen zum Thema polnische Literatur. Einer der Artikel geht auf ihre Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000 zurück. Des Weiteren findet der Leser hier eine deutschsprachige Version⁴⁷⁹ des Beitrages von Agnieszka Kosińska über die

⁴⁷⁵ Ebd.

⁴⁷⁶ Der Hollywoodfilm mit dem Titel *Solaris* ist zwar an den Stoff des berühmten Romans von Stanisław Lem angelehnt. Er wird aber nicht als Romanverfilmung angesehen, da seine Handlung nur ein Motiv, die Liebesgeschichte zwischen dem Hauptprotagonisten und seiner verstorbenen Frau, aus dem Buch von Lem aufgreift.

⁴⁷⁷ Sandammer: *Streifzüge durch die zeitgenössische Literatur anderer Länder*. [Stand: 7.4.2003].

⁴⁷⁸ Ebd.

⁴⁷⁹ In der Übersetzung von Doris Krestan.

zeitgenössische polnische Frauenliteratur⁴⁸⁰, die in Polnisch und Englisch auf den Seiten des Polnischen Literaturinstituts www.bookinstitut.pl publiziert ist. Die Autorin stellt hier solche jungen Schriftstellerinnen wie Magdalena Tulli, Anna Bolecka, Zyta Rudzka oder Olga Tokarczuk vor. Auch eine umfangreiche Analyse der deutschen Ausgabe des Erzählbandes *Der Schrank* von Tokarczuk fand in dem Artikel ihren Platz. Leider fand man lange gar keine Besprechungen der Bücher dieser Autorinnen im Angebot des Internetportals. Von den im Beitrag von Kosińska genannten Autorinnen wird auf den folgenden Seiten nur Olga Tokarczuk in einer längeren Rezension ihrer Erzählungen vorgestellt. Des Weiteren werden hier die Nobelpreisträger Wisława Szymborska und Czesław Miłosz; der Vermittler zwischen den Kulturen Andrzej Szczypiorski (sein Name wird fälschlicherweise Szczypiorsky geschrieben) sowie sein letzter Roman *Feuerspiele*; der Dramaturg Sławomir Mrożek; der Romancier Wilhelm Dichter; der bedeutende Lyriker Tadeusz Różewicz; der in Polen lange wenig bekannte Jungautor Andrzej Zaniewski mit seinem Roman *Die Rate*; Papst Johannes Paul II. mit seinen Jugendgedichten, die er unter seinem bürgerlichen Namen Karol Wojtyła schrieb, sowie der nach der Wende als Romanschriftsteller debütierende Jerzy Pilch und sein Buch *Andere Lüste* vorgestellt. Alle dort besprochenen sowie weitere im deutschsprachigen Raum lieferbare Bücher können über die Seiten direkt bei ‚Amazon‘ bestellt werden.

Im deutschsprachigen Internet fehlt es leider an selbstständigen Präsentationen der polnischen Autoren, die in Polen leben und arbeiten. Die einzige Ausnahme bildet hier eine Seite vom Verlag C.H. Beck, die für den Autor Paweł Huelle erstellt wurde und über längere Zeit unter der Adresse www.pawel-huelle.de abrufbar war. Sie ist allerdings nur dem Roman des Autors *Mercedes Benz* von 2001 gewidmet, der ins Deutsche übersetzt und in dem Münchner Verlag 2003 erschienen ist. Das Buch trat erst im Februar 2003 auf den Buchmarkt, die Informationen zu ihm konnten schon im Vorfeld, seit Dezember 2002, im World Wide Web abgerufen werden. Somit wurde das Internet von dem Verlag als gute Werbepattform für die Neuauflage des Romans genutzt. Bemerkenswert ist dabei, dass Paweł Huelle überhaupt einer der wenigen Autoren ist, die in solcher Form von ihren Verlagen im deutschsprachigen Raum mit Hilfe des Internets dem Publikum vorgestellt werden. (Ein ähnliches Projekt wurde für den Roman *Im Krebsgang* von Günter Grass vom Steidl Verlag entwickelt, wobei hier mehrere Adressen, unter anderem die im Buch selbst erwähnten, abrufbar sind und zur Buchbesprechung führen.) Auf den Seiten zu *Mercedes Benz* vom Paweł Huelle findet man außer den Informationen zum Buch, drei Fragmente aus dem Roman sowie kurze Notizen über den Autor und – was untypisch aber umso mehr erfreulich ist – über seine Übersetzerin Renate Schmidgall. Vor der geplanten Autorenreise durch Deutschland befanden sich hier neben den

⁴⁸⁰ Kosińska 2003.

ausgewählten Presse- und Leserstimmen zum Buch auch Informationen über die geplanten Treffen Paweł Huelles mit dem Publikum. Auch an einer Linksammlung mit Adressen, die auf das Leben und Werk des polnischen Autors verweisen, fehlt es nicht. Die deutschsprachige Seite von Paweł Huelle ist auch die einzige dieser Art, die einem polnischen Autor gewidmet ist. Eine solch breitere Anwendung dieses Mediums wäre aber nicht nur für die Förderung einzelner Bücher aus Polen vorteilhaft, sondern auch finanziell von den einzelnen Verlagen durchaus vertretbar.

Ihre eigenen Seiten können hingegen die aus Polen stammenden, in Deutschland lebenden Schriftsteller vorweisen. Das Internet als Werbepattform für eigene literarische Projekte entdeckten drei vorwiegend in Deutsch schreibende Autoren der jüngeren Generation. Auf den Seiten des in Deutschland lebenden Romanautors und Lyrikers Artur Becker (www.arturbecker.de) findet man bibliografische Angaben zu seinem Werk, ausgewählte Presseartikel sowie Rezensionen seiner Werke. Der Autor stellt im Internet auch Fragmente seiner Texte im deutschen Original und in der polnischen Übersetzung vor sowie Angaben zu seinem Gesamtwerk. In der Linksammlung verweist Artur Becker auf die Seiten eines anderen polnischen Schriftstellers, der seine Werke ebenfalls in Deutsch verfasst: Der ebenso in Deutschland lebende Dariusz Muszer (www.dariusz-muszer.de) entschied sich für eine ähnliche Darstellung seiner Internet-Präsentation wie Becker, erweiterte sie aber um eine zusätzliche Funktion, die dem Internetnutzer das Herunterladen ausgewählter Beispiele seiner Arbeit ermöglicht. Neben den Fragmenten seines Debütromans *Freiheit riecht nach Vanille* sind auch Pressestimmen zu diesem Buch zum Download freigegeben. Auch auf den regulären Seiten von Dariusz Muszer findet man eine Auswahl der Buchrezensionen und Presseartikel. Ähnlich wie Artur Becker stellt auch Dariusz Muszer sowohl deutsch- wie polnischsprachige Texte, Interviews und Porträts auf seinen zweisprachigen Seiten vor. Die Internet-Präsentationen beider Schriftsteller sind nicht nur für den potenziellen Leser interessant. Auch aus dem Blickwinkel der Literaturwissenschaft können sie als gute Beispiele für eine gelungene Präsentation des literarischen Werks eines Autors dienen.

Sehr interessant und zum Teil auch weitgehend aufschlussreich sind einige Vorschläge von Privatpersonen, die sich zumeist (aber nicht immer) auch beruflich mit der Kultur und Geschichte Polens beschäftigen. Das Werben für die polnische Literatur im Internet erfolgt allerdings auf ihre private Initiative. Die Autoren dieser Seiten wollen mit ihren Projekten das deutschsprachige Publikum auf die polnische Literatur aufmerksam machen, ihre Beobachtungen und Liebe zu dieser Literatur mit dem Leser teilen und zum Lesen der Werke aus Polen animieren. Und dies, ohne Profit daraus zu ziehen.

Unter solchen Projekten tritt besonders die Seite eines Historikers aus der Universität Mainz hervor: Markus Krzoska veröffentlichte auf seiner Internetseite einen Abriss über die polnische Literatur im Spiegel ihrer Geschichte. Eine relativ reiche Verweis- und Linksammlung erleichtert weitere Recherchen auf diesem Gebiet, wobei aber die Mehrheit der Adressen von polnischen bzw. polnischsprachigen Seiten stammt.

Sehr informativ ist für den deutschsprachigen Leser die Seite der in Berlin lebenden schweizerischen Wissenschaftlerin Judith Arlt. Sie präsentiert auf ihrer privaten Internetplattform die zeitgenössische polnische Literatur, darunter vorwiegend Vertreter der jungen Schriftstellergeneration. Sehr umfangreich stellt sie allerdings den Autor der Kriegsgeneration Tadeusz Konwicki vor, über dessen Leben und Werk sie promovierte. Dennoch nehmen die jungen Autoren recht viel Platz auf ihrer Internetseite ein. Man findet hier zum einen wenig bekannte, auf anderen deutschsprachigen Seiten nicht erwähnte Namen wie Artur Liskowacki oder Joanna Mieszko-Wiórkiewicz. Sie werden neben solchen bekannten Autoren genannt wie Anna Bolecka, Izabela Filipiak, Piotr Siemion, Hanna Kowalewska und Olga Tokarczuk. Der einzige Romanschriftsteller der jungen Generation, der sich großer Popularität erfreut und auf den Seiten von Judith Arlt fehlt, ist Andrzej Stasiuk.⁴⁸¹ Die einzelnen Seiten, die den verschiedenen Autoren gewidmet sind, wurden von der Wissenschaftlerin unterschiedlich aufgebaut. Judith Arlt begrenzt sich nicht auf bio- und bibliografische Angaben zum Leben und Werk einzelner Autoren, sondern erweitert die Präsentation um weitere Informationen. Im Fall von Anna Bolecka ist es zum Beispiel ein Interview, das die Autorin der Seite mit der polnischen Schriftstellerin führte. Zu den anderen hier genannten Autoren veröffentlichte Arlt im Internet eigene Texte, in denen sie die Schriftstellerinnen und Schriftsteller porträtiert. Man findet hier auch recht umfangreiche Fragmente ihrer Prosa in der Übersetzung von Judith Arlt.

Beide privaten Internetplattformen verfügen über eine Sammlung an persönlichen Literaturempfehlungen mit der Möglichkeit, sie unmittelbar über die Internetbuchhandlungen zu bestellen. Krzoska und Arlt bieten hierbei ähnliche Bücher an, insbesondere von den nach 1960 geborenen Autoren, die im letzten Jahrzehnt in Polen und in Deutschland debütierten. Krzoska stellt allerdings kontinuierlich entschieden mehr Neuauflagen vor.

Einen anderen Informationsumfang bietet der Server unter der Adresse www.xiega.de an. Das Konzept dieser Internetseite beinhaltet Informationen über die junge moderne polnische Literatur sowie Popkultur und ist vorwiegend an junge Internetnutzer adressiert. Leider sind auf diesen Seiten nur sehr wenige bekannte Namen vertreten. Man findet hier lediglich kurze Angaben über den einzigen Roman von Tomek Tryzna *Fräulein Niemand* sowie zum *Weißem Raben*

⁴⁸¹ Später hat die Übersetzerin ihre Internetpräsentation komplett neu konzipiert und auf die Porträts aller Schriftsteller verzichtet.

von Andrzej Stasiuk. Es fehlt eindeutig eine Präsentation weiterer Werke des letzteren Autors, dessen Person aber als ‚Kultfigur‘ der zeitgenössischen polnischen Literatur vorgestellt wird. Die zusätzlichen Seiten, die Stasiuk gewidmet sind, begrenzen sich auf die Angabe einer Auswahl an Links, mit deren Hilfe man nach weiteren Informationen zum Autor, seinem Werk sowie dem von ihm und seiner Frau gegründeten Verlag Czarne recherchieren kann. Es sind aber vorwiegend Adressen der polnisch- und englischsprachigen Seiten sowie teilweise der nicht mehr im Internet zugänglichen Rezensionen seiner Romane aus der polnischen, englischen und deutschen Presse. Interessant sind hingegen die vom Autor der Seite erstellten Informationen über die Möglichkeiten der Recherche nach polnischer Literatur im Original und in deutschsprachiger Übersetzung.

Aus einer Initiative der Studenten der Europäischen Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder entstand im Internet der Server www.literaria.org. Es sind hier Rezensionen der Romane und Lyrikbände der wichtigsten Vertreter zeitgenössischer polnischer Literatur aller Generationen, darunter auch der nach 1960 geborenen, enthalten. Zu den auf dem Internetportal präsentierten Autoren der jungen Generation gehören unter anderem Piotr Siemion, Olga Tokarczuk und Andrzej Stasiuk. All diese von den Studenten selbst verfassten Buchbesprechungen wurden aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 in Druckform in der Broschüre *Literaria* herausgegeben. Die mediale Veröffentlichung der Texte ermöglicht dem interessierten Leser einen ständigen Zugang zu den Rezensionen.

Neben solchen Seiten, die allein der Vermittlung polnischer Literatur gewidmet sind, findet man im Internet u. a. zahlreiche Informationen über die Literatur des Nachbarlandes, die im Rahmen anderer Projekte zugänglich sind. So präsentiert zum Beispiel seit 1998/99 die deutschsprachige Zeitschrift *Polen in Europa* auf ihren Internetseiten den Volltext einer Abhandlung zum Thema *Paweł Huelle: Weiser Dawidek. Eine Erinnerungsgeschichte*.

Das Internet eignet sich nicht nur zur Veröffentlichung einfacher Textdateien. Als ein multimediales Medium verfügt es über zahlreiche Möglichkeiten, die allen anderen traditionellen Medien vorenthalten bleiben. Bedauerlicherweise werden diese Möglichkeiten von den Autoren literaturfördernder Webseiten nicht immer ausreichend genutzt.

Dennoch findet man auch in diesem Bereich interessante Ausnahmen: Einen gutes Beispiel für eine ansprechende multimediale Präsentation eines Autors und seines Werks liefert die in Deutschland lebende Literaturwissenschaftlerin und Webdesignerin (seit einiger Zeit auch Leiterin des Krakauer Hauses in Nürnberg) Grażyna Wanat. Auf den von ihr gestalteten Seiten www.polen-jetzt.de präsentiert sie den bekannten polnischen Schriftsteller und Provokateur Witold Gombrowicz. Der Internetanwender findet hier einen multimedialen Mini-Test, der in amüsanter

Weise die Kenntnisse des Lesers zum Werk Gombrowiczs prüft. Ferner bietet diese Website Fragmente seiner Prosa, einen biografischen Abriss und weitere Informationen zum Werk des Autors an. Die Autorin wählte für diese Seite eine anspruchsvolle grafische Gestaltung mit Einbeziehung von Bild- und Klangeffekten. Diese Präsentation lädt dank ihrer ansprechenden Form zum ‚Reinschauen‘ ein und weckt das Interesse an dem Werk des polnischen Autors.

Doch auch ein anderer Autor aus Polen, diesmal ein Vertreter der jungen Literatur, Andrzej Stasiuk, wird seit kurzem auf den Seiten von Grażyna Wanat vorgestellt. Anlass zur Gestaltung dieser Internetseite war ein Leseabend des Schriftstellers in Nürnberg. Außer über das Leben und Werk von Stasiuk informiert Wanat über alle deutschsprachigen Buchausgaben dieses Autors. Des Weiteren wurde hier auch ein umfangreiches Fragment eines Presseartikels von Katharina Döbler *Die Metaphysik der Dinge* veröffentlicht.

Nach der Frankfurter Buchmesse 2000 waren noch lange zahlreiche Informationen über die polnische Literatur auf der Website der Buchmesse zugänglich. Heute sind sie nicht mehr abrufbar, da sie aus der Datenbank zugunsten weiterer Gastländer, was auch verständlich ist, gelöscht wurden. Einige der ursprünglich auf dem Server der Frankfurter Buchmesse veröffentlichten Artikel sind heute allerdings auf den Seiten anderer Projekte, die Informationen über Polen und seine Kultur liefern, vertreten.

Die verschiedenen Radiosender veröffentlichen auf ihren Internetseiten oft Manuskripte der wichtigsten Sendungen. Dies betrifft auch die Programme aus dem kulturellen Bereich, darunter auch Sendungen über die polnische Literatur. Diese Manuskripte werden zumeist durch Informationen zu anderen Autoren und ihren Werken, die nicht im Rahmen der entsprechenden Sendung präsentiert wurden, erweitert. Die Seiten bieten dabei auch eine Möglichkeit zur sofortigen Bestellung der Bücher über den Internetbuchhandel. Eine große Anzahl von Manuskriptsammlungen ist über einen längeren Zeitraum hinweg im Internet abrufbar. So konnte man zum Beispiel im WWW Mitschnitte der Sendungen aus der Reihe *Lange Nacht der polnischen Literatur*, die aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 im Deutschlandfunk ausgestrahlt wurden, finden. Diese Seiten verfügen über eine umfangreiche Darstellung der Situation der jungen polnischen Literatur im Jahr 2000. Es werden dabei die Haupttendenzen dieser Literatur aufgezeigt sowie die Porträts einiger ihrer Vertreter wie Olga Tokarczuk, Anna Bolecka oder Antoni Libera skizziert. Das Beispiel des Deutschlandfunks ist nur eines unter vielen, denn auch andere Radiosender aus dem deutschsprachigen Raum veröffentlichen die gelegentlich gesendeten Beiträge über Bücher aus Polen in Manuskriptform im Internet.

Durch das ganze Jahr 2000 hindurch versuchte jeder der deutschsprachigen Verlage, die ein polnisches Buch herausgegeben hatten es einer möglichst breiten

Leserschaft vorzustellen. Man kann heute zwar nicht mehr viel davon wahrnehmen, doch man findet immer noch die biografischen Angaben zu den jeweiligen Autoren, die aus Polen stammen, auf den Internetseiten ‚ihrer‘ Verlage aus Deutschland, der Schweiz oder Österreich. Einige Beispiele für die auf den Webseiten der deutschsprachigen Verlage zugänglichen Informationen über die Autoren und Werke aus Polen wurden bereits in dem Kapitel über die Rolle der Verlagshäuser bei der Vermittlung polnischer Literatur erwähnt.

Betrachtet man die Präsenz junger polnischer Literatur im deutschsprachigen Internet, so findet man eine relativ große Anzahl an Informationen über ihre Situation sowie ihre wichtigsten Autoren und ihre Werke. Es sind allerdings vorwiegend Basisinformationen, die lediglich eine erste Orientierung in diesem Bereich anbieten. Einige von ihnen haben gewiss das Potenzial, das Interesse der deutschsprachigen Leser an den neuen Romanen und (seltener) an den Lyrikbänden aus Polen zu wecken. Zumindest aber signalisieren sie eine Präsenz dieser Literatur auf dem hiesigen Buchmarkt. Das Internet als modernes Medium scheint dabei auch andere Medien aktiv zu unterstützen. Augenfällig sind zugleich die unterschiedliche Qualität sowie der Umfang der auf den verschiedenen Seiten enthaltenen Informationen. Vorteilhaft wäre mit Sicherheit eine bessere, intensivere Nutzung des Internets als eines anspruchsvollen Mediums zur Information über die aktuellen Entwicklungen in der polnischen Literaturlandschaft. Es ist eine Aufforderung nicht nur an die westeuropäischen Anwender des Internets, sondern insbesondere an die polnischen (Kultur)Institute, Verlage und Universitäten.

Die deutsch-polnischen Präsentationen der Literatur im Internet haben zweifelsohne eine interessante, vielversprechende Zukunft. Das Internet ist erst seit wenigen Jahren einem breiten Publikum zugänglich, doch hat es sich bereits jetzt als ein wichtiges Medium etabliert. Charakteristisch für dieses Medium ist eine besondere Zeitnähe der Internetdokumente, die zumeist kontinuierlich aktualisiert werden. Einige Websites werden aber offenbar relativ unregelmäßig gepflegt und büßen somit an Aktualität ein. Beides betrifft auch die Internetseiten, die sich der Vermittlung der Literatur widmen.

Die polnische Literatur fand schon früh ihren Platz im ‚Netz‘, und zwar sowohl auf den polnisch- wie auch den deutschsprachigen Servern. Dennoch muss man leider eine noch zu geringe Nutzung der Ressourcen des Internets durch die Vermittler der polnischen Literatur im deutschsprachigen Ausland beklagen. Man darf aber auf die Entwicklung dieses Bereichs hoffen, zumal dieses Medium preiswerte Veröffentlichungsmöglichkeiten anbietet und eine flächendeckende Verbreitung der Informationen sichert.

Auch unter dem Blickwinkel der Interkulturalität scheint die Erforschung der Präsentation polnischer Literatur im Internet interessant: Die modernen Medien, die einen schnellen Informationsaustausch ermöglichen, können u. a. zur Erweiterung interkultureller Beziehungen und Wechselwirkungen beitragen und die Vermittlung der Kulturgüter auf internationaler Ebene fördern.

8.2. DIE PRÄSENTATION POLNISCHER LITERATUR IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN MULTIMEDIA

Als interessantes Forschungsgebiet im Bereich der neuen Medien zeigen sich neben dem Internet auch Publikationen der Literatur auf CD-ROMs. Hierbei haben wir es sowohl mit der Primär- als auch der Sekundärliteratur zu tun. Die meisten dieser Publikationen dienen Lehrzwecken.

Die verbreitetsten von ihnen sind die multimedialen Enzyklopädien und (Fach)Lexika. Eine der wichtigsten ist die multimediale Form der berühmten Encarta-Enzyklopädie. Der poleninteressierte Leser findet auf diesem Datenträger aber beschämend wenig Informationen über die polnische Literatur, die er um lediglich wenige Schriftstellernamen mit Hilfe des Internetzugangs erweitern kann. In seinem Aufsatz auf der Plattform der Arbeitsgruppe Literatur (Villa Decius) in Krakau (ehemals: www.polska2000.pl) stellt Piotr Łukaszczukiewicz fest, dass auf der Encarta-CD-ROM nur Adam Mickiewicz, Henryk Sienkiewicz sowie Joseph Conrad [bürgerlich Józef Konrad Korzeniowski] und Isaac Bashevis Singer als ‚polnische‘ bzw. ‚in Polen geborene‘ Autoren präsentiert werden.⁴⁸² Dabei verbindet die beiden Letzteren mit der polnischen Literatur außer ihren Geburtsorten nicht viel, und in Polen werden sie ohnehin selten als rein polnische Autoren angesehen. Die Internetversion der Encarta-Enzyklopädie⁴⁸³ bietet im Verzeichnis der Dichter und Schriftsteller Informationen zu (außer der oben genannten) solchen Schriftstellern wie Witold Gombrowicz, Stanisław Lem, Graf Jan Potocki und Andrzej Szczypiorski. Nicht ein einziger Nobelpreisträger wird hier erwähnt, weder von den Klassikern noch von den zeitgenössischen Dichtern wie Czesław Miłosz und Wisława Szymborska. Frauen kommen ohnehin in dieser Auflistung nicht vor. Es fehlt an sehr vielen wichtigen Namen von Autoren, die seit Jahren oder Jahrzehnten außerhalb Polens und sogar Europas bekannt sind. Erwähnt werden lediglich Namen, die entweder stets in verschiedenensprachigen Medien erwähnt werden, wie Gombrowicz, Lem oder Szczypiorski, oder die aus Prioritätsgründen, wegen der Rolle, die sie für die polnische Literatur gespielt haben, nicht unerwähnt bleiben konnten wie der Vertreter der polnischen Romantik, Adam Mickiewicz. Insgesamt bietet die Encarta als CD-Rom oder als

⁴⁸² Vgl. Łukaszczukiewicz 2003.

⁴⁸³ Online unter URL: <http://encarta.msn.de> [Stand: 7.4.2003].

Internetversion sehr magere Informationen über die polnische Literatur und könnte bei einem unerfahrenen Nutzer den Eindruck einer quasi nicht-existenten Literatur erwecken.

Etwas besser sieht es auf dem Server der Bibliothek des Wissens aus, die mit dem Programm xipolis.net Zugang zu den Beständen der Metzler-, Brockhaus- und Duden-Lexika anbietet.⁴⁸⁴ Hier findet man mit Hilfe der Suchfunktion nach Eingabe des Stichwortes ‚polnische Literatur‘ vier interessante, recht aufschlussreiche Artikel zu diesem Thema. Allerdings sind die drei längsten von ihnen nur in einer kostenpflichtigen Version zugänglich, während nur ein kürzerer Text aus dem *Brockhaus in einem Band* kostenlos gelesen werden kann.

Bei dem Vergleich der beiden oben genannten multimedialen Lexika handelt es sich keinesfalls um Literaturlexika, sondern um allgemeine Wissensbestände. Der Zweck dieser Untersuchung war aber herauszufinden, welche Informationen dem nicht-fachmännisch ausgebildeten Nutzer zugänglich sind. Bemerkenswert ist auch der Unterschied der Suchmöglichkeiten, die auf beiden Internetportalen angeboten werden. Bei Encarta kann man nur im Verzeichnis ‚Dichter und Schriftsteller‘ nach bestimmten (polnischen) Autoren suchen. Eine Suchfunktion mit Stichwort gibt es hier nicht. Auch unter den Literaturen der Welt findet man keine Rubrik der polnischen Literatur. Auf den Seiten von xipolis.net kann man hingegen eine Stichwortsuche sehr gut durchführen – um aber nach Schriftstellern zu suchen, muss man schon konkrete Namen kennen, um diese abermals mit der Suchfunktion des Programms ausfindig zu machen.

⁴⁸⁴ Online unter URL: <http://www.xipolis.net> [Stand: 7.4.2003].

9. DIE KULTURELLEN INSTITUTIONEN UND KULTURFÖRDERPROJEKTE

An der Vermittlung der polnischen Literatur und Kultur im Ausland, darunter auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz, beteiligen sich intensiv viele Institutionen aus Polen und dem deutschsprachigen Raum. Dazu gehören die Polnischen Institute, das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt, die Universitäten, die Literaturhäuser, -büros und -kollegen sowie zahlreiche weitere Einrichtungen. Seit 1989 können sie sich dieser Aufgabe uneingeschränkt, sofern ihnen die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, widmen.

Viele dieser Institutionen entwickelten Literaturförderprojekte als selbstständige Programme oder in Zusammenarbeit mit einzelnen Städten, den Ländern und den Staaten. Die von ihnen mitgestalteten Initiativen tragen unzweifelhaft zum besseren Verständnis polnischer Kultur im Westen bei. Im Folgenden soll auf ausgewählte Projekte verschiedener Einrichtungen und ihre Rolle im Prozess der Förderung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum hingewiesen werden.

9.1. DIE POLNISCHEN INSTITUTE IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

In ihrer 1995 verfassten Dissertation über die polnische Literatur in der Bundesrepublik Deutschland 1945 bis 1990 liefert Hedwig Nosbers eine nur kurze Beschreibung der Aufgaben der Polnischen Institute in der BRD. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass „offizielle Polnische Kulturinstitute bis 1990 in der Bundesrepublik nicht existierten.“⁴⁸⁵

„Während auf westdeutschem Gebiet erst 1993 ein Polnisches Institut in Düsseldorf eröffnet wurde, bestanden z. B. in Ost-Berlin, Leipzig und Wien solche Institute schon länger. Ähnlich wie in den Kulturinstituten anderer Länder besteht die Tätigkeit der Polnischen Institute neben Sprachkursen u. a. in der Veranstaltung von Ausstellungen, Musikabenden, Filmvorführungen, Vorträgen und Lesungen. Darüber hinaus dienen die Institutsbibliotheken einer tieferen individuellen Information. Nach 1990 gestaltete sich die Arbeit der Polnischen Institute frei von politischen, dafür unter neuen wirtschaftlichen Zwängen. Am neu gegründeten Düsseldorfer Institut wurde, soweit es die bescheidenen Finanzmittel erlaubten, auch dem modernen Informations- und Kulturaustausch Rechnung getragen. Damit haben die Polnischen Institute in der Bundesrepublik heute die Möglichkeit, die Verbreitung von fundierten Informationen über polnische Kultur und Literatur auch außerhalb der Hochschule zu fördern.“⁴⁸⁶

Bis heute sind in Deutschland alle drei Polnischen Institute tätig. Das ehemalige Ostberliner Institut, das seine zentral gelegenen früheren Räumlichkeiten unweit

⁴⁸⁵ Nosbers 1995, S. 283.

⁴⁸⁶ Ebd.

vom Alexanderplatz noch lange beibehalten hat und erst kürzlich in ein repräsentatives Haus in den Hackeschen Höfen in Berlin-Mitte umgezogen ist, ist unter dem Namen Polnisches Kulturinstitut bekannt.

Von den drei Einrichtungen selbst werden heute keine Sprachkurse mehr angeboten, diese Aufgabe wurde externen Anbietern übertragen. Oft aber arbeiten sie zusammen, indem die Lehrveranstaltungen in den Räumlichkeiten der Institute stattfinden oder aber die Interessierten von ihnen informiert werden. Während dessen wurde das Angebot an Veranstaltungen aus Bereichen der Kultur, Politik und Wirtschaft erweitert. Nach wie vor finden sie in unterschiedlichen Formen statt und werden professionell vorbereitet. Das Angebot reicht von einzelnen Vorträgen und Diskussionen, über Ausstellungen bis zu umfangreichen Veranstaltungsreihen und Mitarbeit bei größeren Projekten zur Förderung polnischer Kultur. Dabei arbeiten sie genauso oft mit weiteren Einrichtungen in Polen wie in Deutschland zusammen.

Alle Polnischen Institute sind Einrichtungen des polnischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und werden von diesem finanziert. Auch ihre Mitarbeiter werden vom polnischen Staat entsandt. Die Institute in Deutschland arbeiten jedoch weitgehend selbstständig.

Zwischen den einzelnen Projekten, die von den Polnischen Instituten realisiert werden, gibt es nur begrenzt Verknüpfungen. Jedes Haus entwickelt eigene Konzepte oder wirkt bei verschiedenen Programmen anderer Anbieter mit.

Das Polnische Institut in Leipzig beteiligt sich maßgeblich bei der Mitgestaltung der Präsentation polnischer Literatur auf den dortigen Buchmessen. Auch in Verbindung mit der Leipziger Buchmesse veranstaltet es jährlich verschiedene Treffen von Wissenschaftlern, die hier die Möglichkeit bekommen, ihr Wissen über die verschiedenen literaturwissenschaftlichen Aspekte auszutauschen. So analysierte man u. a. bereits 1992 die aktuelle Situation des polnischen Buchmarktes. 1995 fand in Leipzig eine Konferenz zum Thema *Zeitgenössische Polnische Literatur der achtziger und neunziger Jahre* statt. Das Polnische Institut Leipzig hat sie zusammen mit dem Institut für Literaturforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau und der Universität Leipzig konzipiert und durchgeführt.

Solche Initiativen sind besonders wichtig im Hinblick auf den wissenschaftlichen Austausch zwischen den Ländern. Doch auch wenn bei den Foren namhafte Persönlichkeiten aus beiden Ländern zu Wort kommen, bleibt ihr Einfluss auf die allgemeine Situation polnischer Literatur in Deutschland eher gering. Viel erfolgreicher auf diesem Gebiet sind Veranstaltungen, die an das Lesepublikum adressiert werden und ihnen konkrete Werke konkreter Autoren näherbringen. Unumstritten bleibt jedoch, dass die von und mit den Wissenschaftlern durchgeführten Veranstaltungen wichtig für die Entwicklung und Bewahrung eines interkulturellen Dialogs sind.

Das Polnische Kulturinstitut in Berlin widmet seine Tätigkeit der Literaturförderung, zum großen Teil in Form von verschiedenen Veranstaltungsreihen und -programmen. So wurde das Leben und Werk des polnischen Nationaldichters im Rahmen des 1998 in Polen ausgerufenen Adam-Mickiewicz-Jahres auch in Berlin gefeiert. Dies erfolgte zum einen in Form von Literaturabenden, Filmvorführungen und Ausstellungsprojekten. Es wurde aber auch in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität eine viel beachtete und (größtenteils von den Berliner Studierenden) gut besuchte Konferenz vorbereitet, die die Rezeption der Werke von Adam Mickiewicz im internationalen Vergleich untersuchte. Ein größeres Projekt umfasste ebenfalls eine Publikation mit wissenschaftlichen Beiträgen, die unter der redaktionellen Mitwirkung von Bonifacy Miązek beim Peter Lang Verlag herausgegeben wurde.⁴⁸⁷ Im gleichen Jahr widmete man Veranstaltungen dem kurz zuvor verstorbenen Lyriker Zbigniew Herbert sowie Bertolt Brecht, dessen Texte von Wolf Biermann vorgetragen wurden. Das letztere Projekt deutet auf eine interkulturell ausgerichtete Tätigkeit des Instituts, das bisweilen auch die deutsche Literatur in ihr Veranstaltungsprogramm aufnimmt. Treffen mit dem bis vor kurzem in Berlin lebenden Übersetzer polnischer Literatur Henryk Bereska gehören ebenso dazu wie zum Beispiel ein deutsch-polnischer Literaturabend mit Paweł Huelle und Michael Zeller, mit dem sich das Institut an dem Projekt *Vierter Deutsch-Polnischer Literaturdampfer* beteiligte. Im Zusammenhang mit der *Berliner Polnischen Woche* im Juni 1998 wurde vom Polnischen Kulturinstitut lediglich Hanna Krall eingeladen sowie Werke der Klassiker polnischer Literatur präsentiert. Später stellte man auch in einzelnen Veranstaltungen Wilhelm Dichter und Krzysztof Maria Załuski vor. Die meisten polnischen zeitgenössischen Autoren, darunter auch Vertreter der jungen Generation, gastierten erst in den späteren Jahren im Institut.⁴⁸⁸

1999 wurde im Polnischen Kulturinstitut, noch unter der Leitung von Stanisław Tryc, der *Verein der lebenden Dichter* ins Leben gerufen. Es ist ein ganzjähriges Programm, im Rahmen dessen die zeitgenössischen Autoren aus Polen – in der jüngsten Zeit vorwiegend die nach der Wende 1989 debütierenden Schriftsteller – dem Berliner Publikum vorgestellt werden. 1999 war es unter anderem Anna Bolecka, im Jahr 2000 Olga Tokarczuk und Maria Nurowska. Neben den *Tagen des polnischen Buches* fand in den beiden Jahren eine Reihe von Gesprächen statt, im Verlauf deren über den aktuellen Stand der Vorbereitungen Polens für den Gastauftritt auf der Frankfurter Buchmesse 2000 informiert wurde.⁴⁸⁹

⁴⁸⁷ Miązek 1998.

⁴⁸⁸ Vgl. Polnisches Kulturinstitut Berlin 1998.

⁴⁸⁹ Vgl. Polnisches Kulturinstitut Berlin 1999.

Im Laufe des Jahres 2000 wurde Joanna Kiliszek⁴⁹⁰ nach vierjähriger Dienstzeit in der Leipziger Einrichtung zur neuen Direktorin des Polnischen Kulturinstituts in Berlin und Nachfolgerin von Stanisław Tryc⁴⁹¹ berufen. Eines ihrer Vorhaben war zur damaligen Zeit die Verbesserung der Präsentation der polnischen Kultur, darunter auch der Literatur im Berlin-Brandenburger Raum. Eines der wichtigsten Ziele war hierbei der Aufbau sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit des Instituts mit den bedeutendsten kulturfördernden Institutionen in Berlin. Unter Mitwirkung solcher Einrichtungen wie des Berliner Literarischen Colloquiums, des DAAD, der Akademie der Künste sowie der Universitäten in Berlin, von denen die Humboldt-Universität, die Freie Universität sowie die Universität Potsdam im Jahr 2000 über noch funktionierende Slawistik- bzw. Osteuropaforschungsfachbereiche verfügten, wollte das Polnische Kulturinstitut die Literatur polnischer zeitgenössischer Autoren popularisieren. Diese Kontakte bestanden nach Angaben Joanna Kiliszeks zwar auch schon in früherer Zeit, doch wurden sie kaum für Projektzwecke genutzt. Man setzte eher auf die Zusammenarbeit mit anderen polnischen Institutionen in der Umgebung wie zum Beispiel mit der Polnischen Botschaft. Die aufgebaute Zusammenarbeit mit den deutschen Institutionen sollte den polnischen Autoren unmittelbar zugutekommen. So wollte sich zum Beispiel das Polnische Kulturinstitut verstärkt um die begehrten Stipendien des DAAD für ausländische Autoren bemühen.⁴⁹²

Das Jahr 2000 brachte zudem auch eine aktive Mitwirkung des Instituts bei der Förderung polnischer Literatur sowohl im Zusammenhang mit dem Gastauftritt Polens auf der Frankfurter Buchmesse wie auch mit der Ausstellung *EXPO 2000*. Das Programm *polska2000* wurde in Berlin von Albrecht Lempp und Andrzej Nowakowski präsentiert, das Institut arbeitete zudem mit dem Büro der Frankfurter Buchmesse zusammen. Neben Czesław Miłosz und anderen hat abermals Olga Tokarczuk für die Präsentation in Frankfurt geworben.

Im Sommer 2000 unterstützte das Polnische Kulturinstitut organisatorisch das internationale Projekt *Literaturexpress*. Die von Lissabon bis nach Petersburg mit dem Zug reisenden Schriftsteller aus verschiedenen Ländern lasen ihre Texte unter anderem in Berlin, Warschau und Malbork (Polen). In der deutschen Hauptstadt trafen sie sich mit ihrem Publikum im Rahmen des *Berliner Bücherfestes* auf dem August-Bebel-Platz sowie der *Nacht der Poesie* auf dem Potsdamer Platz. Polen wurde von den in Deutschland (und im Ausland überhaupt) wenig bekannten, in Polen aber bisweilen gefeierten Autoren Jacek

⁴⁹⁰ Mit dem Wechsel der Regierung in Polen wurden abermals alle Direktoren der Polnischen Institute und der diplomatischen Einrichtungen durch andere ersetzt. Der nachfolgende Direktor des Polnischen Kulturinstitutes war dann Tomasz Dąbrowski.

⁴⁹¹ Später Erster Botschaftsrat und Leiter der Abteilung in der Polnischen Botschaft in Berlin.

⁴⁹² Vgl. Interview: Kiliszek 2001.

Podsiadło, Tomasz Różycki und Jacek Pacocha repräsentiert. Das Polnische Kulturinstitut in Berlin wirkt außerdem in zahlreichen weiteren Projekten, welche internationale Literatur vor allem im Berlin-Brandenburger Raum fördern. Dazu gehören zum Beispiel die *Berlin-Brandenburger Buchwochen*⁴⁹³.

Doch auch die Kontakte zu den Schriftstellern aus Polen schienen noch im Jahr 2001 verbesserungswürdig zu sein. So bemängelte die neue Leiterin des Instituts ein noch nicht realisiertes Treffen Olga Tokarczuks mit ihren Lesern in den Räumlichkeiten des Instituts, obwohl sie bereits seit einigen Monaten Gast des Literarischen Colloquiums in Berlin war. Dieses Versäumnis wurde erst im Oktober 2001 im Rahmen der Veranstaltung *Junge polnische AutorInnen im Polnischen Institut Berlin* nachgeholt, in der die Autorin zusammen mit Natasza Goerke dem Publikum vorgestellt wurde.

Andere in den vergangenen Jahren bereits realisierte Projekte wurden von der neuen Leitung mit eigenen Veränderungen übernommen. So organisierte man einige Autorenlesungen, die im Rahmen solcher Veranstaltungen wie zum Beispiel »Präsentation polnischer Städte« stattfanden. Das Konzept der Lesungen umfasste die Präsentation der dem deutschen Publikum von der Frankfurter Buchmesse 2000 bekannten Autoren unter Mitwirkung namhafter Publizisten wie des Chefredakteurs der deutsch-polnischen Zeitschrift *Dialog* Basil Kerski. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Autoren der jungen Generation gerichtet. Viele der literarischen Veranstaltungen fanden bislang aufgrund der Initiative des Polnischen Kulturinstituts Berlin im Rahmen des bereits erwähnten Projektes *Verein der lebenden Dichter* statt.

Auch an zusammen mit dem Kultkino Babylon veranstalteten Filmvorführungen fehlt es von Seiten des Polnischen Kulturinstituts bis heute nicht. Dabei werden sowohl ältere wie auch Produktionen der jungen Filmemachergeneration gezeigt.

Zu Filmvorführungen, die zumeist in Verbindung mit anschließenden Diskussionen stattfinden, lädt auch gerne das jüngste Polnische Institut in Deutschland mit Sitz in Düsseldorf ein. Während die Einrichtungen in Berlin und Leipzig bereits in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen wurden, wurde das Haus in Düsseldorf erst 1993 eröffnet. Dennoch brauchte es keine lange Anlaufzeit, um sich zu einer interessanten, lebendigen Institution zu entwickeln. Unter der Leitung von Frau Dr. Małgorzata Grudzińska wurde es zu einer der wichtigsten Quellen nicht nur für die polnische Kultur im deutschsprachigen Raum.

Das bislang größte und wichtigste Projekt, das vom Polnischen Institut in Düsseldorf unter Mitwirkung weiterer Institutionen aus Deutschland und Polen realisiert wurde, war das Programm *Polen erlesen*, das 2000 im Zusammenhang mit der Frankfurter Buchmesse in ganz Nordrhein-Westfalen stattfand. Hier

⁴⁹³ Vgl. Polnisches Kulturinstitut 2000.

wurden die Aufgaben aus den Bereichen der Logistik, Konzeption und Durchführung des Projekts übernommen.

Außer den drei in der Bundesrepublik Deutschland tätigen Polnischen Instituten existiert im deutschsprachigen Raum eine solche Einrichtung nur noch in Österreich. Das 1974 gegründete Polnische Institut in Wien untersteht genauso wie die Institute in Deutschland dem Polnischen Auswärtigen Ministerium, allerdings mit einem wichtigen Unterschied:

„Im Gegensatz zu den Polnischen Instituten etwa in Deutschland (die keine diplomatischen Aufgaben haben), aber ähnlich wie die Institute z. B. in Prag, [...] oder Stockholm, ist das Polnische Institut Wien insofern ein Teil der Botschaft der Republik Polen, als sein jeweiliger Direktor zugleich Botschaftsrat ist und die Funktion eines Kulturattachés ausübt.“⁴⁹⁴

Auch diese Institution machte sich zur Aufgabe, polnische Kultur im Land ihrer Niederlassung zu fördern, sie zu popularisieren und somit den allgemeinen, stereotypen Bildern über Polen entgegenzuwirken. Und auch hierbei bemüht man sich um eine breite Vielfalt an Veranstaltungsformen und Themen, die alle Sparten des kulturellen und auch politischen Lebens umfassen. Ein zuletzt von und unter der Mitwirkung des Polnischen Instituts in Wien erarbeitetes größeres Projekt fand im Zusammenhang mit dem Polnischen Jahr statt, das 2003 in Österreich gefeiert wurde.

Ähnlich wie die Institute in Berlin, Leipzig und Düsseldorf arbeitet auch die Einrichtung in Wien nicht im Alleingang. Es werden Kontakte mit unterschiedlichen „staatlichen und außerstaatlichen Kulturinstitutionen, -organisationen und -stätten in Österreich sowie mit der Presse, dem Rundfunk und Fernsehen“⁴⁹⁵ gepflegt.

Genauso wie die Institute in Deutschland betreibt auch das Wiener Haus eine intensive ‚Werbung‘ um die von ihm und unter seiner Mitwirkung realisierten Projekte. Dabei sollten von allen Instituten die Einwohner der jeweiligen Länder angesprochen werden, weshalb auch ihre Veranstaltungen in deutscher Sprache angeboten werden, wobei im Fall zweisprachiger Projekte für Übersetzung gesorgt wird. Auch an der Mitarbeit mit Kulturinstitutionen anderer Länder sind alle Polnischen Institute interessiert.

⁴⁹⁴ Informationsblatt des Polnischen Instituts Wien 2000.

⁴⁹⁵ Ebd.

9.2. ANDERE AUSGEWÄHLTE POLNISCHE INSTITUTIONEN UND INITIATIVEN

Die *Villa Decius* in Krakau ist eine Institution kulturellen Lebens, die wichtige Initiativen ins Leben gerufen hat. Dazu gehörte das von den übrigen Aufgaben der Stätte unabhängige Büro der Arbeitsgruppe Literatur, die von Albrecht Lempp aufgebaut und bis Mitte 2003 geführt wurde. Seit ihrer Gründung Anfang der neunziger Jahre war es die einzige Institution in Polen, die sich professionell mit der Vermittlung polnischer Literatur ins Ausland und mit ihrer Förderung beschäftigte. Bis nach der Frankfurter Buchmesse 2000 bestand die Hauptaufgabe der Arbeitsgruppe Literatur in einer ganzheitlichen Projektarbeit, deren Ziel es war, die Werke polnischer Autoren im Zusammenhang mit diesem Ereignis zum Durchbruch auf dem ausländischen Markt zu verhelfen. Dazu gehörte unter anderem die Vorbereitung des Programms *polska2000*. Vor einiger Zeit wurde die Arbeitsgruppe in Polnisches Buchinstitut umgetauft und gehört dem polnischen Adam-Mickiewicz-Institut an. Ihr Hauptsitz ist weiterhin in Krakau, in Warschau wurde nur eine Abteilung des Buchinstitutes gegründet. Ihre Internetpräsenz, die an polnische und sehr stark an ausländische Interessenten adressiert ist, findet man unter dem englischen Titel www.bookinstitute.pl, was ein Zeichen für die weitere Öffnung des Instituts für die internationalen Märkte ist.

Doch der Verein der Villa Decius realisierte auch schon früher eigene literaturfördernde Projekte. Eines der bedeutendsten ist das Programm »*Triolog*«, an dem sich neben Polen (Krakau) auch Deutschland (Freiburg) und Frankreich (Nantes) beteiligen. Seit 1994 finden in dem Haus Autorentreffen vor allem mit Vertretern der jungen Generation statt, die hier am Anfang ihrer Karriere gefördert wurden.⁴⁹⁶ Krakau als polnische Kulturhauptstadt und Wohnort vieler polnischer Literaten verfügt über ein in diesem Bereich unerschöpfliches Potenzial.

Die Villa Decius war 1994 Ort eines Gesprächs zur polnischen Literatur, an dem sich ausländische Verleger und polnische Autoren beteiligten. Dieses Treffen „initiierte [...] eine heftige Diskussion zum Stand der polnischen Literatur in der renommierten katholischen Wochenzeitung *Tygodnik Powszechny*. Im Jahr 2000 ist diese Diskussion in den Spalten derselben Zeitung von neuem entflammt.“⁴⁹⁷ Dies ist nur ein Beispiel für die sich gegenseitig bedingende Wechselwirkung auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Interkulturalität.

Eine weitere Institution, die weniger einen kulturfördernden als wissenschaftlichen Charakter innehat, ist die *Polnische Akademie der Wissenschaften* [Polska Akademia Naukowa – PAN], das neben den Büros in Polen wie Warschau und Krakau unter anderem auch eigene Filialen in Westeuropa hat. Im

⁴⁹⁶ Vgl. Masłoń 2000.

⁴⁹⁷ Lempp 2000, S. 5-8, hier S. 7f.

deutschsprachigen Raum sind es Abteilungen in Berlin (Zentrum der Geschichtsforschung des PAN) und in Wien. Das Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien wurde bis vor einiger Zeit von Univ. Prof. Dr. Franciszek Grucza geleitet. 1999 veranstaltete diese Institution ein Symposium zum Thema *Adam Mickiewicz (1798–1855). Ein großer polnischer Dichter*. „Hauptziel dieses dreitägigen Symposiums ist es, das Interesse an dem großen Dichter der polnischen Nation Adam Mickiewicz zu wecken und insbesondere seine Werke in Österreich zu popularisieren“⁴⁹⁸, so Richard Hebenstreit, Präsident des Verbandes der Polen in Österreich *Strzecha*. Dieses Vorhaben der Symposiumsveranstalter war durchaus berechtigt, denn wie die österreichische Übersetzerin der polnischen Literatur Dorothea Müller-Ott beklagte, ist der Name des wichtigsten polnischen Dichters auch unter den westeuropäischen Gebildeten, außer Slawisten, wenig und oft überhaupt nicht bekannt. Dies betrifft allerdings nicht nur Adam Mickiewicz, sondern auch andere wichtige Schriftsteller aus Polen. „Die Unkenntnis der polnischen Literatur ist natürlich kein österreichisches Phänomen, sondern es sieht in ganz Westeuropa sehr ähnlich aus. Das ist umso bedauerlicher, da die polnische Literatur immer ein integraler Bestandteil der europäischen Literatur war.“⁴⁹⁹ In der Wiener PAN-Abteilung finden aber mittlerweile auch andere Veranstaltungen statt. Ein neues PAN-Haus wurde unlängst auch in Berlin eröffnet.

Bis vor kurzem fehlte in Polen eine staatliche Institution, die mit dem deutschen Goethe-Institut vergleichbar wäre und sich ähnlichen Aufgaben widmen würde. Erst Ende 2000 wurde diese Lücke mit der Gründung des Adam-Mickiewicz-Instituts mit Hauptsitz in Warschau geschlossen.

Das Institut unterliegt dem Minister für Kultur und Nationalerbe der Republik Polen. Im Unterschied zum Goethe-Institut verfügt es nicht über Büros im Ausland, dessen Rolle zum Teil die bereits existierenden Einrichtungen des polnischen Staates übernommen haben. Nichtsdestoweniger bestehen die Aufgaben des neuen Instituts in der aktiven Vermittlung polnischer Kultur, darunter auch in einem großen Umfang der Literatur, im Ausland. „Ziel der Aktivitäten des Instituts ist die weltweite Verbreitung polnischer Kultur sowie die kulturelle Zusammenarbeit und der Dialog mit anderen Ländern.“ In diesem Zusammenhang „realisiert das Institut großangelegte Projekte zur Kulturförderung, die in zwischenstaatlichen Abkommen vereinbart wurden.“⁵⁰⁰ Die Realisierung solcher Programme wie *polska2000* oder *Polen erlesen* würde in der Zukunft vom AMI übernommen werden.

⁴⁹⁸ Grucza 1999, S. 11.

⁴⁹⁹ Müller-Ott 1999, S. 42-50, hier S. 43.

⁵⁰⁰ Instytut Adama Mickiewicza, eine Informationsbroschüre. Warschau, o. J.

Die Arbeitsgruppe Literatur der Villa Decius wurde an das Adam-Mickiewicz-Institut angeschlossen und wird seitdem als seine Krakauer Abteilung geführt. Noch kurz davor wurde sie 2004 in das Polnische Buchinstitut umbenannt und widmet sich seitdem, außer der Vermittlung heimischer Literatur ins Ausland, auch den Fragen ihrer Rezeption in Polen selbst. Seit Mitte 2003 wurde sie von ihrem neuen Geschäftsführer geleitet, dem früheren Direktor der polnischen Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000, Andrzej Nowakowski. Albrecht Lempp ist seit Sommer 2003 Geschäftsleiter des polnischen Büros der Stiftung für die Deutsch-Polnische Zusammenarbeit. Seit Anfang 2006 wird sie von Magdalena Ślusarska geführt, die auch den Anschluss an das Adam-Mickiewicz-Institut trotz Bedenken ihrer Vorgänger endgültig durchgeführt hatte.

Die neue Leiterin des Buchinstituts machte zu ihrer Aufgabe die Erweiterung der Zusammenarbeit des Instituts mit den Bibliotheken, weiteren Institutionen sowie Verlagen und Autoren. Ein interessantes Projekt zur Förderung des Lesens in Polen ist u. a. das neue, vom Institut organisierte *Festival der Populärliteratur*, womit auch die Popularität dieser Art von Literatur anerkannt wird. In diesen Kontext schreibt sich auch das *Festival des Kriminalromans* ein, etwas höhere Literatur wird auf dem *Festival der Prosa* präsentiert. Dennoch – zu den Aufgaben des Instituts gehört nach wie vor die Vermittlung einheimischer Literatur im Ausland, neues Ziel bildet dabei der osteuropäische Markt. Leider sind diese Vorgänge zu sehr politisch bedingt, indem man das Buchinstitut nun stärker an das Kulturministerium des Landes und deren Entscheidungskraft bindet.

Bemerkenswert ist ein 2005, noch unter der Leitung von Andrzej Nowakowski durchgeführter Kongress für Übersetzer polnischer Literatur, im Rahmen dessen die neuesten Ausgaben polnischer Literatur den Übersetzern aus ganzer Welt vorgestellt wurden. Dies gab auch den zahlreichen Übersetzern die einmalige Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen. Leider war es das einzige Treffen dieser Art, das Polnische Buchinstitut bemüht sich lediglich mit den Übersetzern regelmäßig in Kontakt zu bleiben. Statt eines Kongresses werden allerdings Kollegs für ausgewählte Übersetzer angeboten, die während eines Aufenthaltes in Krakau an ihren aktuellen Übersetzungsprojekten arbeiten dürfen. Seit 2006 werden auch Seminare für ausländische Verleger und Literaturagenten angeboten. Im Rahmen der Kongresse wird seit 2005 ein hochgeschätzter Preis für einen der Übersetzer polnischer Literatur verliehen. 2005 war der deutsche Übersetzer Henryk Bereska Preisträger von *Transatlantyk*.

Über die neuesten Ereignisse in der polnischen Kulturlandschaft informiert das Institut unter anderem auf einer mehrsprachigen, zum Teil auch in deutscher

Übersetzung zugängigen Internetpräsenz⁵⁰¹, auf deren Seiten man auch eine umfangreiche Künstlerdatenbank findet.

9.3. AUSGEWÄHLTE DEUTSCHE INSTITUTIONEN UND INITIATIVEN

9.3.1. DAS DEUTSCHE POLEN-INSTITUT IN DARMSTADT

Von kolossaler Bedeutung für die Vermittlung polnischer Kultur und somit auch der Literatur in Deutschland ist seit Jahren die Tätigkeit des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt. Über seine Tätigkeit und Rolle im Prozess der deutsch-polnischen Verständigung, auch im kulturellen Bereich, wurde bislang ausführlich in zahlreichen Publikationen berichtet. Seit seiner Gründung wurde es als bedeutende Institution auf diesem Gebiet angesehen und weckte – zu Recht – großes Interesse in der Öffentlichkeit. Das gilt bis heute.

Zum einen genießt die auf Initiative von Karl Dedecius gegründete und mittlerweile traditionsreiche Institution ein hohes Prestige in beiden Ländern. Zum anderen wird sie auch heute noch von namhaften Persönlichkeiten geführt und unterstützt. Dieter Bingen, der Nachfolger Karl Dedecius' in der Leitungsposition des Hauses, bemüht sich zusammen mit den langjährigen und neuen Mitarbeitern nach wie vor um die Verbreitung eines positiven Bildes Polens in Deutschland und umgekehrt. Im Präsidium des Vereins des Deutschen Polen-Instituts ist unter anderem Hans Koschnick vertreten, unter den Mitgliedern des Kuratoriums sind solche Namen zu finden wie Prof. Dr. Heinrich Olschowsky von der Humboldt-Universität in Berlin, der polnische Botschafter a. D. Janusz Reiter, die Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt Oder Prof. Dr. Gesine Schwan und die Bundespräsidentin a. D. Prof. Dr. Rita Süßmuth, eine der engagiertesten Politiker und Politikerinnen auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Verständigung. Allein schon diese Liste macht deutlich, welche Bedeutung das Institut auch im interkulturellen Kontext hat.

Seit der Gründung des Vereins des Instituts im Jahr 1979 und der Aufnahme seiner Arbeit in Darmstadt 1980 folgt es seinen noch von Karl Dedecius festgelegten Grundsätzen:

„Das Deutsche Polen-Institut hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des Kultur- und Geisteslebens von Polen und Deutschen beizutragen.“⁵⁰²

⁵⁰¹ Die Internetseiten <http://www.culture.de> werden in dieser Arbeit im Kapitel 8.1. analysiert.

⁵⁰² Deutsches Polen-Institut 2000c, S. 1f.

Während aber in der ersten langen Phase das Institut sich vor allem der Literaturvermittlung widmete, änderten sich nach der Wende 1989 und Übernahme der Leitung durch Dieter Bingen die Prioritäten des Hauses.

„Angesichts des Paradigmenwechsels in den deutsch-polnischen Beziehungen der letzten zehn Jahre, der neue Chancen und Herausforderungen für das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen mit sich bringt, bezieht das Deutsche Polen-Institut nun verstärkt Themen an der Schnittstelle zwischen Politik, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft in seine Arbeit ein. Durch die Erweiterung des Aufgabenprofils sollen auch Kreise angesprochen werden, die bisher am deutsch-polnischen Kulturdialog nicht beteiligt waren. Ziel der Institutsarbeit ist es, vermehrt die sogenannten ‚Funktionseliten‘ und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Verwaltung, Medien und Wirtschaft für Polen zu interessieren, um ein deutsch-polnisches Netzwerk zu schaffen, das auch starken Belastungen standhält.“⁵⁰³

Die Förderer des Instituts haben erkannt, dass die neue Situation, die nach der Öffnung der Grenzen entstanden ist, auch eine neue Profilierung der Institution verlangt. Man setzt nun verstärkt auf die Rolle der Politik und Wirtschaft, vernachlässigt aber nicht gänzlich die Aspekte des kulturellen Austausches und der Literaturförderung, obschon sie unweigerlich in den Hintergrund der Tätigkeit der Einrichtung getreten sind. Nichtsdestoweniger wird im Institut weiterhin auch an der Popularisierung der polnischen Literatur gearbeitet.

Auch nach dem Abschluss der Editionen *Polnische Bibliothek* und *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts* im Jahr 2000, an deren Realisierung das Institut maßgeblich beteiligt war, sollten hier weitere editorische Projekte realisiert werden. So erklärte Dieter Bingen noch 1999:

„Bereits in diesem Jahr wird diese Perspektive die Kräfte für den An Schub eines neuen literarischen Projekts freisetzen, das die Erfahrungen mit den vorangegangenen Großprojekten und mit der veränderten Literaturlandschaft Polen (sic!) reflektiert.

Die Suche nach neuen Formen und kürzeren Produktionszeiten von kleineren Reihen wird der Präsenz des DPI als des herausragenden Vermittlers polnischer Literatur auf dem deutschen Lesemarkt förderlich sein. Gleiches gilt mit Blick auf die Fortsetzung der Förderung polnischer Schriftsteller und polnischer Literatur durch das Veranstalten von Lesungen und Lesereisen.“⁵⁰⁴

Das Institut realisiert gegenwärtig zahlreiche Veranstaltungen auf anspruchsvollem Niveau, viele von ihnen mit einem starken politischen bzw. kulturpolitischen Profil. So zählt zu seinen wichtigsten Projekten unter anderem die *Kopernikus-Gruppe*, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche und nordeuropäische Studien in Stettin (INIEP) ins Leben gerufen wurde. Der Stettiner Hochschullehrer und einer der bekanntesten Publizisten Polens Adam Krzemiński ist Mitorganisator und ständiger Teilnehmer der Treffen der Gruppe, die seit Frühjahr 2000 stattfinden.

⁵⁰³ Ebd., S. 2.

⁵⁰⁴ Bingen 1999, S. 15-37, hier S. 21f.

Es gehört ihr „eine kleine Gruppe von Experten aus beiden Ländern“ an, die „zweimal im Jahr (kultur)politisch und gesellschaftlich relevante Probleme der deutsch-polnischen Beziehungen [erörtert] sowie Lösungs- bzw. Umsetzungsvorschläge mit dem Ziel, aktuellen und potenziellen Irritationen im gegenseitigen Verhältnis vorzubeugen.“⁵⁰⁵

Das Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts *Ansichten* informiert „über die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Kulturkreis.“⁵⁰⁶ Die Palette umfasst alle Sparten des kulturellen und politischen Lebens. Die Analyse der jeweils aktuellen Situation der polnischen Literatur, ergänzt durch eine ausführliche Bibliografie der in deutscher Übersetzung erschienenen Bücher, gehört zum festen Bestandteil der an das Fachpublikum adressierten Publikation.

Zu den literaturfördernden Aktivitäten des DPI unter der neuen Leitung gehören nicht nur die weiterhin stattfindenden Lesungen mit polnischen Schriftstellern. Wie bislang wird – nicht zuletzt dank der Förderung des Hauptunterstützers des Instituts, der Robert Bosch Stiftung – die Arbeit der Übersetzer gewürdigt: In ca. zweijährigen Abständen wurde in den Jahren 1981 bis 2003 der Preis für polnische Übersetzer deutschsprachiger Literatur verliehen. Junge Übersetzer aus Polen erhielten hingegen seit 1993 einen Förderpreis für ihre ersten Leistungen auf diesem Gebiet.⁵⁰⁷

Im Jahr 2003 wurde dieser Preis durch einen neuen ‚Doppelpreis‘ ersetzt. Der *Karl-Dedecius-Preis der Robert Bosch Stiftung für polnische Übersetzer deutscher Literatur und deutsche Übersetzer polnischer Literatur* wird unter der Mitarbeit vom DPI und der Villa Decius abwechselnd in Darmstadt und Krakau vergeben. Die unter dem Ehrenvorsitz von Karl Dedecius arbeitende binationale deutsch-polnische Jury vergibt die Förderung in Höhe von je. 10.000 Euro für herausragende Übersetzungsleistungen „und damit [auch] für die [...] Vermittlungsarbeit zwischen den Nationen.“⁵⁰⁸

Beobachtet man den Prozess der Förderung der Buchreihe *Polnische Bibliothek*, so stellt man nicht nur ihre hohe Qualität, sondern auch die entsprechende Wirkung fest. Besonders die Förderung aller fünfzig Bände, die nach dem Abschluss der Edition im Jahr 2000 erfolgte, ist hierbei bemerkenswert. Sie kann als ein gutes Beispiel für die Vermittlung der Literatur überhaupt dienen. Nicht immer könnte es aber in Anbetracht hoher finanzieller Kosten eine Anwendung finden. Diese Werbemaßnahme hatte die Form einer Lesereise von Frankfurt am Main nach Baden-Baden, Dresden, Berlin, Hamburg, München und Nürnberg und wurde vom polnischen Schauspieler Olgierd Łukasiewicz und dem DPI-Mitarbeiter Manfred Mack gestaltet.

⁵⁰⁵ Deutsches Polen-Institut 2000c, S. 3.

⁵⁰⁶ Ebd.

⁵⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 5–6.

⁵⁰⁸ Deutsches Polen-Institut 2002.

„Gelesen wurden Auszüge aus mehreren Jahrhunderten polnischer Dichtung, von Jan Kochanowski über Adam Mickiewicz, Juliusz Słowacki, Witold Gombrowicz bis hin zu Sławomir Mrożek, Czesław Miłosz und Wisława Szymborska.“⁵⁰⁹

Freilich wurden bei dieser Gelegenheit keine ‚Newcomer‘ der polnischen Literatur vorgestellt. Der Grund dafür liegt in dem Konzept der Edition, die sich auf Klassiker der polnischen Literatur konzentriert. Doch einige Elemente der Lesereise von der *Polnischen Bibliothek* könnten sicherlich mit viel Erfolg auch für die Vermittlung anderer Werke übernommen werden. Hierbei zeigt sich ein interessantes Gebiet der Zusammenarbeit nicht nur zwischen den einzelnen Institutionen und Organisatoren, sondern auch zwischen den Verlagen, was leider aus internen Gründen nicht immer möglich ist. Ein Austausch der Erfahrungen im Umgang mit der Präsentation schwer vermittelbarer Werke könnte allen, vor allem der polnischen Literatur, aber auch ihren Verlegern (Verkaufszahlen) zugutekommen. Solche Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen müssten dabei nicht von jedem Verlagshaus einzeln vorbereitet und durchgeführt werden, ein in enger Zusammenarbeit entwickeltes Projekt hätte sogar mehr Aussichten auf Erfolg. Die Robert Bosch Stiftung, welche die Veröffentlichung aller fünfzig Bände der Edition von Karl Dedecius finanziell unterstützt hatte, half dem Suhrkamp Verlag auch bei dieser Werbemaßnahme. Doch auch jeweils einer oder mehrere Partner vor Ort beteiligten sich an den Kosten der Veranstaltungen.

Doch das DPI hat auch seinen eigenen Anteil bei der Vermittlung junger polnischer Literatur in Deutschland. So waren zum Beispiel Andrzej Stasiuk und Olga Tokarczuk Gäste bei den vom Haus initiierten Veranstaltungen. Dennoch orientiert sich das Institut seit 1989 verstärkt an politischen und historischen Themen und widmet sich immer weniger den Fragen der Literaturvermittlung an sich. Einen starken Impuls bildet jedoch der bereits unter der Leitung von Dieter Bingen ins Leben gerufene deutsch-polnische Karl Dedecius Übersetzerpreis.

Seinen Gegenpol fand das DPI in Polen in der bereits erwähnten Krakauer Villa Decius, die ebenfalls auf Initiative von Karl Dedecius gegründet wurde.

Für die nähere Zukunft ist vom DPI ein Umzug in neue bzw. zusätzliche Räumlichkeiten geplant, da die bisherigen Häuser auf der Mathildenhöhe in Darmstadt den Platzanforderungen des Instituts nicht mehr entsprechen. Besonders die immer mehr wachsende Bibliothek mit den zahlreichen deutschsprachigen *Polonica* und Originalausgaben der polnischen Werke, die den Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt werden, leidet unter Platzmangel.

⁵⁰⁹ Deutsches Polen-Institut 2000b.

9.3.2. DER POLENPLAN DES DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLERVERBANDES

Hedwig Nosbers schrieb in ihrer Dissertation im Jahr 1995:

„Nach 1990 entwickelte der Schriftstellerverband Initiativen, den literarischen Austausch zwischen Deutschland und Polen zu beleben, an denen auch die Bundessparte Übersetzer teilnahm. Die jüngste Initiative in dieser Richtung ist der ‚Loest-Plan‘, dem als Ergänzung der ‚Szczypiorski-Plan‘ gegenübersteht. Sollten diese Pläne realisiert werden, wäre das nicht nur eine große Aufgabe für die Übersetzer, sondern auch eine Anerkennung ihrer Arbeit als Teil der deutsch-polnischen Verständigung.“⁵¹⁰

Die „Einladung an die polnischen Autoren“ wurde vom Verband Deutscher Schriftsteller (VS) im Rahmen des von Erich Loest 1994 initiierten *Polenplans* ausgesprochen. Sein Projekt stellte er auf dem 12. VS-Kongress und zum 25-jährigen Bestehen des Verbandes vor.

„Sicher ist Polen heute unser wichtigster, da schwierigster Partner“, so Loest. „Eine der vorrangigsten Aufgaben des in Aachen neu gewählten Vorstandes könnte die Hilfe für die vielen polnischen Verbände sein, mit dem Blick auf umfassendes literarisches Miteinander diesseits und jenseits der Grenze.“⁵¹¹

Für Loest war der *Polenplan* nicht nur kulturell und literarisch, sondern auch politisch wichtig. Bereits seit Anfang der neunziger Jahre setzte der Verein „seine Hauptkraft auf die Förderung polnischer Literatur in Deutschland und deutscher Literatur in Polen. [...] An der Spitze der Initiative stehen [...] Christa Wolf, Günter Grass, Siegfried Lenz und Marcel Reich-Ranicki.“⁵¹² Da wundert es, dass in den neunziger Jahren in der Öffentlichkeit relativ wenig vom Projekt bekannt war, eine stärkere Promotion des Programms wäre hier sicherlich erforderlich.

Die deutschen und polnischen Beobachter nennen aber auch andere Beweggründe für Loest, den *Polenplan* ins Leben zu rufen.

„Die Hinwendung zur Literatur des östlichen Nachbarn soll zugleich helfen, einiges innerhalb des deutschen Schriftstellerverbands zu bereinigen. Da wären zum einen [...] immer noch die Spuren jener Krise von der Welt zu schaffen, die im Zusammenhang mit der Solidarność-Ära entstanden war: Sie fing mit der unterschiedlichen Interpretation der Ereignisse auf der Danziger Werft an – die einen sahen darin die lang ersehnte Protestbewegung gegen das kommunistische Regime, die anderen eine ‚katholische Konterrevolution‘, die den deutsch-deutschen Dialog gefährde [...].“⁵¹³

Der damalige VS schrieb 1984 einen umstrittenen Brief an General Wojciech Jaruselski mit der Aufforderung, einen *neuen* Verband der polnischen Schriftsteller zu gründen, ohne dabei die Auflösung des bislang existierenden

⁵¹⁰ Nosbers 1995, S. 289f.

⁵¹¹ Möbius 1994.

⁵¹² Loest 1994.

⁵¹³ Kijowska 1995.

Schriftstellerverbandes zu kommentieren oder gar zu kritisieren.⁵¹⁴ Dies löste eine Welle von Austritten aus dem Schriftstellerverband aus.⁵¹⁵ Marcin Piasecki sieht, ähnlich wie Marta Kijowska, einen der Gründe für die Entstehung des *Polenplans* in der Vorgeschichte des VS aus den achtziger Jahren. Der Plan habe Piasecki nach auch eine ethische Aussage, da es eine Form der Genugtuung für die nicht loyale Haltung der Mitglieder vom VS ihren polnischen Kollegen gegenüber dargestellt habe.⁵¹⁶

Das Konzept des *Polenplans* von Loest war einfach und schwierig zugleich: möglichst viele Leser mit möglichst vielen polnischen zeitgenössischen Autoren bekannt machen und ihnen somit zu einer möglichst breiten Popularität in Deutschland verhelfen. Nur teilweise ließ sich dieses Ziel realisieren. Der Anfang des Programms sowie seine Entwicklung waren dennoch vielversprechend.

Auf Initiative des VS wurden die „Einladungen polnischer Autoren zu Lesungen in der nun größeren Bundesrepublik [...] zunehmend erwidert.“⁵¹⁷ Zu beobachten sei auch gewesen, dass „einige deutsche Autoren [...] Texte polnischer Autoren in ihr Leseprogramm aufgenommen“⁵¹⁸ haben. Die Vermittlungsarbeit des Verbandes zeigte sich also hierbei sehr erfolgreich, sein Projekt förderte den Austausch von Repräsentanten beider Kulturregionen.

Erich Loest gab den deutsch-polnischen Autorentreffen einen neuen Rahmen, der es ermöglichen sollte, ein breiteres Publikum zu erreichen:

„Gemeinsam mit der polnischen Botschaft wird gegenwärtig eine Reihe von etwa fünfzig Lesungen vorbereitet. Das Schema: Eine deutsche Persönlichkeit liest den übersetzten Text eines polnischen Schriftstellers, dieser und ein Übersetzer für die Diskussion sind dabei.“⁵¹⁹

Zur Mitgestaltung der Lesungen polnischer Autoren, von denen es in Deutschland bis Juni 1995 nicht nur fünfzig, wie in den früheren Annahmen, sondern sechzig gab⁵²⁰, wurden populäre Medienpersönlichkeiten aus Deutschland eingeladen. Unter ihnen findet man solche, die eher nicht mit der Literatur in Verbindung gebracht werden, dafür aber in der Öffentlichkeit sehr bekannt sind, wie die Sportler Henry Maske oder Franziska van Almsick. Man kann allerdings darüber

⁵¹⁴ Innerhalb des VS eskalierte unter anderem eine Diskussion zur Veränderung des Wortlautes des Telegramms an Wojciech Jaruzelski, in dem man aus politischen Gründen um die Veränderung der Schreibweise von „des Verbandes“ in die DDR-politisch neutralere Bezeichnung „eines Verbandes“ bat, die von Bernt Engelmann vorgenommen werden sollte. Vgl. Jander/Schwenger 1999, S. 4f.

⁵¹⁵ Vgl. Piasecki 1995.

⁵¹⁶ Vgl. Ebd.

⁵¹⁷ Loest 1995, S. 11-13, hier S. 12.

⁵¹⁸ Ebd., S. 13.

⁵¹⁹ Loest 1994.

⁵²⁰ Vgl. Piasecki 1995.

spekulieren, ob es in solchen Fällen immer eine gute Entscheidung war. Die Fans der Sportler wurden auf den Veranstaltungen wahrscheinlich angesprochen, doch zu bezweifeln ist, ob sie auch anschließend mit dem gleichen Elan den präsentierten Autoren aus Polen begegnet sind. Zudem hätte eine falsche Wahl der ‚Vorleser‘ die Lesetreffen leicht nicht nur in den Verruf des Kommerziellen, sondern auch des Lächerlichen gebracht.

An den Lesungen nahmen solche Lyriker und Prosaisten aus Polen teil wie Ryszard Krynicki, Hanna Krall, Adam Zagajewski, Jerzy Pilch, Anna Bolecka, Manuela Gretkowska sowie der Publizist Adam Krzemiński. Darunter findet man auch dem deutschen Leser noch unbekannte Autoren, deren Bücher (zu dem Zeitpunkt) noch nicht ins Deutsche übersetzt wurden. Dazu gehören Pilch und Bolecka, die heute bereits über deutschsprachige Übersetzungen ihrer Romane verfügen, wie auch Manuela Gretkowska, deren Roman *Polka* in der Übersetzung einer jungen engagierten Übersetzerin, Paulina Schulz, 2006 bei dtv erschienen ist.

Die Treffen der Autoren mit dem Publikum fanden mit Unterstützung zahlreicher bedeutender Institutionen wie des Goethe-Instituts sowie verschiedener Kulturbehörden und Bibliotheken in Deutschland und Polen statt.⁵²¹

Die Initiative von Erich Loest fand nach Meinung Ewa Łabno-Fałęckas ihre Nachfolger zum Beispiel in den deutsch-polnischen Treffen der jungen Autoren, die von Peter Grosz in Nordrhein-Westfalen organisiert werden. Grosz gab auch zusammen mit Marek Źmijewski eine zweisprachige Anthologie mit den Texten junger deutscher und polnischer Schriftsteller *Am Rande des Himmels* (Mainz) heraus.⁵²²

Der Loest'sche *Polenplan* wurde in Polen sehr gut aufgenommen und fand sogar interessierte Nachahmer, welche die deutschen Autoren in Polen bekannt machen wollten. Der Initiator auf der polnischen Seite war der Namensgeber der polnischen Version des Programms Andrzej Szczypiorski, der zusammen mit Adam Krzemiński in einer der wichtigsten polnischen Zeitschriften, *Polityka*, für eine adäquate Antwort auf den Plan von Loest geworben hat. Da aber das Projekt in dem Nachbarland allein vom Polnischen Schriftstellerverband und dem dortigen PEN-Club finanziert werden musste und beide Institutionen nicht über genügend Mittel verfügten, gelang es den polnischen Organisatoren nur, Erich Loest, Günter Grass und Christa Wolf einzuladen.⁵²³ Geplant war aber auch die Einladung von Rolf Hochhuth, Martin Walser, Botho Strauß, Hans Magnus Enzensberger, Günter de Bruyn, Hermann Kant, Jurek Becker und anderen.

⁵²¹ Vgl. Möbius 1994.

⁵²² Grosz 1995.

⁵²³ Vgl. Piasecki 1995.

In Deutschland wurde der *Polenplan* von den Vertretern des Kulturlebens unterschiedlich aufgenommen. Karl Dedecius äußerte seine Befürwortung aber auch seine Bedenken dem Projekt gegenüber. Sie wurden von Marta Kijowska dokumentiert:

„Natürlich habe das Projekt seine volle Unterstützung, schließlich habe er an der Anthologie, die in diesem Zusammenhang verbreitet wird, mitgearbeitet. Doch hapere es erstens mit der PR – an den drei Abenden [=Lesungen], an denen er teilgenommen habe, sei kein einziger Vertreter der Presse anwesend gewesen –, und zweitens störe ihn ein wenig die Akzentuierung, dieser ‚Jetzt muss man für die armen Polen was tun‘ – Ton.“⁵²⁴

Der Mangel an guter PR-Arbeit bei einem solchen Projekt ist tatsächlich bedauernswert. Die Rolle, die die Medien bei der Unterstützung solcher Veranstaltungen spielen, darf nicht vergessen werden. Besonders wichtig scheint dies im Fall einer Literatur zu sein, die nicht gerade zu den allgemeinen ‚Modeerscheinungen‘ gehört und ihren Vermittler vor schwierige Aufgaben stellt. Die Medienvertreter können solche Projekte mit ihrer Arbeit maßgeblich unterstützen. Als gutes Beispiel kann eine zweistündige Sendung über das Projekt dienen, die vom WDR ausgestrahlt wurde. Sie widmete sich der polnischen und der deutschen Literatur und fand unter Mitwirkung von Erich Loest und Andrzej Szczypiorski statt.

Der *Polenplan* von Erich Loest fand seine Dokumentation in einer interessanten Anthologie, die 1995 beim Steidl-Verlag unter dem Titel *Nach den Gewittern. Ein polnisch-deutsches Lesebuch* erschienen ist.

„Diese Anthologie gehört zum Bemühen, polnische Literatur der Gegenwart dem deutschen Leser vorzustellen. Dabei wurde für unwichtig genommen, in welchem Lager ein polnischer Autor steht oder stand, wie sich auch der deutsche Verband nicht in die alten und neuen polnischen Querelen einmischen darf. [...] Deutsche schreiben immer wieder über Polen und das Verhältnis der Deutschen zu diesem Land, manche stammen aus Gebieten, die jenseits von Oder oder Neiße liegen. Auch das soll in dieser Anthologie deutlich werden.“⁵²⁵

An der Mitgestaltung waren namhafte Persönlichkeiten beteiligt. So wurden die Texte der deutschen Autoren für das Buch von Karl Otto Conrady ausgewählt, während Karl Dedecius den polnischen ‚Pfad‘ übernahm.⁵²⁶ Das vom Verband Deutscher Schriftsteller herausgegebene zweisprachige Taschenbuch wurde auch für den polnischen Buchmarkt vorbereitet.

Interessant scheint die ehrgeizige Idee Loests, die Anthologie nicht nur dem ‚gewöhnlichen‘ Lesepublikum vorzustellen, sondern für das Buch auch in den Schulen zu werben:

⁵²⁴ Kijowska 1995.

⁵²⁵ Loest 1995, S. 11-13, hier S. 12.

⁵²⁶ Vgl. Loest 1994.

„Wir werden „die Schulbehörden in den Bundesländern bitten, dieses Lesebuch in die Lehrpläne aufzunehmen. Mitglieder des VS überall sollten sich für die Verbreitung der Anthologie engagieren.“⁵²⁷

Den Herausgebern des Sammelbandes war es wichtig, diesen einem möglichst breiten Publikum vorzustellen, ohne auf die Nachfrage zu warten.

9.3.3. ANDERE INITIATIVEN DEUTSCHSPRACHIGER INSTITUTIONEN, VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN

Karl Dedecius stellt einige kulturelle Initiativen vor, die die polnische Literatur in der Vergangenheit gefördert haben:

„Im Literarischen Colloquium Berlin, damals unter Walter Höllersers Regie, habe ich vor über dreißig Jahren polnische Autoren vorstellen dürfen: Tadeusz Różewicz, Zbigniew Herbert, dann, etwas später, kamen noch Witold Wirpsza, Ewa Lipska, Ryszard Krynicki, Adam Zagajewski und viele andere hinzu. Für den deutsch-polnischen Literatur-Dialog war es ein wichtiger Beginn mit großen Folgen. Nun ist die Villa Decius in Krakau der ideale Partner für die neuen ‚Spielleiter‘ im Literarischen Colloquium, um die nächste Schriftstellergeneration in Berlin mit deutschen Kollegen zusammenzubringen. Schriftsteller brauchen unbedingt den Blick über die Grenze, das Gespräch, das Echo.“⁵²⁸

Auch heute noch werden sowohl zu einem längeren, mit einem Stipendium verbundenen Aufenthalt wie auch zu einmaligen Autorentreffen Lyriker und Prosaisten aus Polen in das Literarische Colloquium Berlin eingeladen. Die Gespräche und Lesungen werden oft von der Rundfunk-Journalistin Dorota Danielewicz-Kerski kompetent vorbereitet und moderiert. Sie ist auch als kompetente Moderatorin bei weiteren Veranstaltungen mit polnischen Autoren in anderen Institutionen in Berlin sowie weiteren Städten Deutschlands aktiv.

Ein eigenes Programm zur Förderung polnischer Literatur in Deutschland startete 1993 die Unabhängige Schriftsteller Assoziation Dresden. Die Mitglieder des Verbandes nahmen sich vor, vierteljährig Lesungen polnischer Autoren zu präsentieren. Auf ihre Initiative gastierten in Dresden und Umgebung solche Autoren wie Ryszard Krynicki und die in Deutschland noch wenig bekannten Anna Janko oder Ernest Dyczek.⁵²⁹ Eine weitere Plattform für die Präsentation polnischer Lyrik und Prosa bieten auch unterschiedliche, international ausgerichtete Literaturveranstaltungen wie zum Beispiel die sächsisch-polnischen Literaturtage an.

⁵²⁷ Ebd.

⁵²⁸ Stelmaszyk 2000, S. 20.

⁵²⁹ Vgl. Gehrish 1994.

Ebenfalls in den neuen Bundesländern ist das Deutsch-Polnische Literaturbüro Oderregion e. V. tätig. Seine Aktivität umfasst unter anderem Gespräche zu neuerer deutscher und polnischer Literatur, Lesungen sowie Symposien zur Kinder- und Jugendliteratur, deren polnische Autoren im deutschsprachigen Raum oft noch vernachlässigt bleiben. Die deutsch-polnische Organisation dokumentierte auch Ergebnisse der selbst organisierten Symposien über Kinder- und Jugendliteratur, die in Form von wissenschaftlichen Beiträgen in den *Frankfurter Blättern* erschienen sind.

Das Deutsch-Polnische Literaturbüro Oderregion e. V. mit Sitz in Frankfurt Oder, das auch ein deutsch-polnisches Antiquariat betreibt ist auch im Rahmen der grenzübergreifenden Übermittlung der Literatur aktiv tätig, indem sie sich an Übersetzungen neuer deutscher und polnischer Literatur in beide Sprachen und deren Publikationen beteiligt. Es ist zudem – in Zusammenarbeit mit der polnischen Partnerorganisation, der Literatenvereinigung *Prom* in Gorzów (Landsberg/Warthe) – Herausgeber der zweisprachigen Kultur- und Literaturzeitschrift *Die Fähre. Prom*.

Eine interessante Initiative ist die von einem Essener Literaten 1997 gegründete deutsch-polnische Gruppe *Dialog*:

„Es ist eine der wenigen ‚bilateralen Wortkünstlergruppen‘ dieser Art in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen. Ihre Mitglieder sind bekannte und noch den Erfolg suchende Schriftsteller, Lyriker und Prosaautoren, mit dazu gehören Übersetzer aus ganz Polen und Deutschland.“⁵³⁰

Der Krakauer Lyriker Józef Baran ist das bekannteste Mitglied der Gruppe, deren Mitwirkende verhältnismäßig wenig dem breiten Publikum ein Begriff sind.

Eine der Initiativen von Dialog war das 1998 realisierte Projekt *SPOTKANIA – Deutsch-Polnische Literaturtage*, das von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit aus Warschau, dem Landkreis Saarlouis und der Stiftung Dresden finanziert wurde.

Auch andere, hier nicht erwähnte Institutionen und Organisationen beteiligen sich nach wie vor an dem Prozess der Vermittlung polnischer Kultur und Literatur in Deutschland. Dazu gehören die bekannten, sowohl kultur- wie auch politisch orientierten Einrichtungen wie zum Beispiel der DAAD, das Goethe-Institut, die Robert Bosch Stiftung, parteinahe Stiftungen wie auch zahlreiche deutsch-polnische Vereine, Studentenorganisationen und auch, je nach ihren Möglichkeiten, hin und wieder Privatpersonen. Viele von ihnen sind nur in Deutschland, viele aber auch mit Vertretungen in Polen vertreten, was die Realisierung von binationalen Projekten oft erleichtert.

⁵³⁰ Gruppe Dialog 2002.

Hedwig Nosbers macht in Ihrer Arbeit auf solche Organisationen wie die Konrad Adenauer Stiftung aufmerksam:

„Erst seit 1990 haben die parteinahen Stiftungen ihre Arbeit in Bezug auf Polen intensiviert, so daß man von einer neuen Qualität der Stiftungstätigkeit sprechen kann. Die Stiftungen sind durch Büros oder Kontaktpersonen in Polen vertreten und leisten vor Ort einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen. Die verstärkten Kontakte und die größere Information über Polen und, in Verbindung damit, über polnische Literatur, die durch die Arbeit der parteinahen Stiftungen in den letzten Jahren entstanden, hat die Verständigung beider Länder positiv beeinflusst.“⁵³¹

Eine erwähnenswerte Initiative für junge und werdende Autoren polnischer literarischer Texte wurde 2003 vom Rundfunksender Deutsche Welle aus Bonn realisiert. Alle zwei Jahre wird von dem an deutsches und internationales Publikum gerichteten Sender der Deutsche Welle-Literaturpreis ausgerufen. Jedes Mal sind eine andere Sprache und die entsprechende Redaktion daran beteiligt. 2003 wurde der Preis von der Polnischen Redaktion unter der Leitung von Hubert Wohlan begleitet. Der Preis schreibt sich gut in die Philosophie der Deutschen Welle ein, die sich als „aktiver Mittler zwischen Kulturen“⁵³² versteht, und wird im Rahmen eines Literaturwettbewerbs der Deutschen Welle seit 1985 verliehen. Die Veranstalter möchten „Autorinnen und Autoren zu einem aktuellen Streifzug durch ihr Land, seine Mentalität und die Befindlichkeiten seiner Menschen einladen.“⁵³³ Polen war als siebtes Teilnehmerland an der Reihe. Beim DW-Literaturpreis für polnische Sprache suchte man nach „aktuellen Geschichten über kulturelle und soziale Themen, die das Leben im zusammenwachsenden Europa widerspiegelt – in der Gattung Funkerzählung.“⁵³⁴ Am Wettbewerb beteiligten sich „knapp 400 Autorinnen und Autoren aus Polen, aber auch aus Deutschland, Frankreich, USA und Österreich. 52 Sendungen kamen von Frauen. Bemerkenswert ist der hohe Anteil junger Teilnehmer“. Zu den beliebtesten Themen der Teilnehmer gehörten dabei „die Konfrontation der Vertriebenen mit ihrer früheren Heimat [...], die Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs, [...] das freundschaftliche Zusammenleben von Deutschen und Polen, [...] das Exilleben der Polen in Deutschland (bzw. in den USA).“⁵³⁵ Bezeichnenderweise sind es nicht unbedingt Themen, die die junge polnische Literatur der Nachwendezeit ansonsten vorrangig interessieren. Wohl aber schrieben sich die meisten Texte in das Oberthema „deutsch-polnisches Zusammenleben“ ein und zeigen neue Wege für die zeitgenössische polnische Literatur.

⁵³¹ Nosbers 1995, S. 295f.

⁵³² Deutsche Welle Kommunikation 2003a.

⁵³³ Ebd.

⁵³⁴ Ebd.

⁵³⁵ Deutsche Welle Kommunikation 2003c.

Die Jury unter Vorsitz von Andrzej Stasiuk sprach den ersten, mit 2.000 Euro dotierten Preis dem 37-jährigen Übersetzer mit Wohnsitz in Kattowitz und Berlin Michał Szalonek zu, der bislang mit kleineren Texten in Literaturzeitschriften hervorgetreten war, für seine Erzählung *Das Zimmer*. Der zweite, mit 1.000 Euro dotierte Preis fiel an die ebenfalls 37-jährige Psychologin und Journalistin aus Warschau, Zyta Rudzka für die Erzählung *Der Giftfresser*. Drei weitere Teilnehmer erhielten Sonderpreise in Form von Sprachstipendien des Goethe-Instituts. Alle fünf prämierten Erzählungen wurden von der Deutschen Welle in einem zweisprachigen Band des fibre Verlags in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut e. V. herausgebracht, was als weitere Form der Preisvergabe verstanden wurde. Zudem wurden die Werke in Polnisch und in deutscher Übersetzung von Friedrich Griese im Hörfunk in die ganze Welt verbreitet.⁵³⁶

Alle Texte bewegen aktuelle deutsch-polnische Probleme, wobei gleichzeitig ein zweites Oberthema der eingereichten Wettbewerbsarbeiten hervortrat. Der Intendant der Deutschen Welle Erik Bettermann machte darauf in seiner Ansprache aufmerksam: „Mit kritischen, teilweise auch ironischen Darstellungen gelingt es [den Laureaten des Wettbewerbs], Vorbehalte abzubauen und mit Stereotypen zu brechen.“⁵³⁷ Diesen „neuen“ Trend innerhalb der jungen polnischen Literatur merkt man auch schon bei den neuesten Werken von Andrzej Stasiuk. Im auf den deutschsprachigen Theaterbühnen intensiv aufgeführten Text *Nacht. Slawo-germanische medizinische Tragikfarce* spielen die in Polen und Deutschland allgegenwärtigen, aktuellen Stereotype gegenüber dem Nachbarland die Hauptrolle. Somit zeichnet sich in den modernen polnischen Werken auch eine neue Tendenz ab, die deutsch-polnischen Themen in ihrer Aktualität, nicht mehr nur im Hinblick auf die Vergangenheit, literarisch zu bearbeiten.

9.4. DIE ROLLE DER DEUTSCH-POLNISCHEN GESELLSCHAFTEN IN DER VERMITTLUNG POLNISCHER LITERATUR

In Deutschland sind seit vielen Jahren zahlreiche Deutsch-Polnische Gesellschaften (DPG) aktiv. 2003 rechnete man fast fünfzig unterschiedlich große Organisationen, die in Groß- und Kleinstädten tätig sind. Sie bemühen sich vorwiegend um die Vermittlung polnischer Kultur in ihrem Wirkungskreis. Bezeichnend ist, dass viele von ihnen ein überwiegend deutschsprachiges Publikum haben. Auch unter ihren Mitgliedern gibt es eine vergleichsweise große Gruppe von Deutschen. Dies ist zum Beispiel der Fall in der erst seit 1998 existierenden DPG in Essen, wo die Deutschen achtzig Prozent des Publikums ausmachen.

⁵³⁶ Vgl. Deutsche Welle Kommunikation 2003b.

⁵³⁷ Ebd.

Die meisten der Gesellschaften, die im Bundesverband der Deutsch-Polnischen Gesellschaften organisiert sind, vermitteln im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen polnische Kultur in ihrem ganzen Spektrum. Auch Literatur spielt hier eine Rolle, wobei nur wenige der Gesellschaften regelmäßig Autorentreffen und Buchvorstellungen anbieten. Dies hängt zum einen mit der finanziellen Lage der Verbände, die lediglich mit Spenden und Mitgliederbeiträgen arbeiten können, wie auch mit den persönlichen Vorlieben der Geschäftsleiter der jeweiligen Abteilungen zusammen. So liegt zum Beispiel der Arbeitsschwerpunkt der Essener Gesellschaft, nach Angaben ihres Vorsitzenden Olaf Eybe, zwar im kulturellen Austausch, vorwiegend aber in den Sparten Musik, Malerei und Fotografie. Mit der Literatur sei es schwieriger, da wegen des überwiegend deutschsprachigen Publikums keine polnischsprachigen Werke vorgestellt werden, wenn es von ihnen noch keine Übersetzungen gibt.

„Auch wir haben polnische Autoren (zum Beispiel Adam Zagajewski) vorgestellt, aber das geht nur, wenn die Autoren entweder selbst Deutsch sprechen oder zumindest ihre Texte bereits übersetzt wurden. Literarische Übersetzungen sind eine besondere Herausforderung und daher ist es nicht einfach, unbekannte polnischsprachige Autoren hier in Deutschland vorzustellen.“⁵³⁸

Die Förderung der polnischen Literatur ist hingegen Anliegen der DPG aus dem Pforzheim-Enzkreis, die seit 1991 tätig ist. Zu den aktivsten Vereinen in diesem Bereich gehören auch die Gesellschaften in Berlin und Brandenburg, die seit der Wende 1989 unter anderem auf die Werke der jungen Schriftstellergeneration aufmerksam machen.

Die Organisationen arbeiten hierbei oft mit deutschen Institutionen zusammen. So kooperiert zum Beispiel die DPG Brandenburg mit dem Brandenburgischen Literaturbüro in Potsdam, auf deren Einladung auch solche Autoren wie Stasiuk, Tokarczuk oder Goerke ihre Werke dem Publikum vorstellen.

Der Förderverein Münster-Lublin, der ebenfalls Mitglied des Bundesverbandes der DPG ist, veranstaltet in längeren Zeitabständen, wie in den Jahren 1998 und 2000, deutsch-polnische Literaturseminare für Studierende, „in denen gemeinsam polnische Literatur aus verschiedenen Epochen erarbeitet und die verschiedenen Sichtweisen diskutiert“⁵³⁹ werden. Die zeitgenössische polnische Literatur wurde hierbei in Zusammenarbeit mit dem Slawisch-Baltischen Seminar der Universität Münster vorgestellt.

Erwähnenswert ist auf jeden Fall die Tätigkeit der DPG Mainz-Wiesbaden, die sich unter dem Vorsitz von Agata Przyborska-Stolz und Mitwirkung von Markus Krzoska in erster Linie der Popularisierung polnischer Literatur in Deutschland verschrieben hat. Die Gesellschaft wurde 1992 zuerst als Verein zur Förderung deutsch-polnischer Kontakte gegründet und bietet Veranstaltungen sowohl zu

⁵³⁸ Fragebogen: Eybe 2002.

⁵³⁹ Fragebogen: Heuer 2002.

literaturgeschichtlichen Themen, in deren Rahmen vor allem die Klassiker präsentiert werden, als auch zu Werken zeitgenössischer Autoren. Unter den Letzteren spielen vor allem die nach 1989 Debütierten eine besondere Rolle. Eingeladen von der Gesellschaft wurden bereits unter anderem Natasza Goerke, Stefan Chwin, Andrzej Stasiuk und Paweł Huelle. 1996 gab der Verein eine Anthologie junger polnischer Prosa heraus mit selbst ausgewählten und von den Mitgliedern der Abteilung übersetzten Texten solcher Autoren wie Stasiuk, Goerke, Filipiak, aber auch die im deutschsprachigen Raum kaum beachtete Manuela Gretkowska.⁵⁴⁰

10. DIE WISSENSCHAFT UND IHR EINFLUSS AUF DIE VERMITTLUNG POLNISCHER LITERATUR

Gerade im Hinblick auf die Förderung der Literatur, auch der ausländischen, misst man oft der Wissenschaft eine vermittelnde Rolle bei. Besonders in die Hochschulen setzt man große Hoffnungen in diesem Bereich. Doch die Situation sieht viel schwieriger und vielschichtiger aus. Zwar ist es zu erwarten, dass die Lehrstätten imstande sind, den Studenten das Engagement für die fremde Literatur zu vermitteln, was in der Folge weiter getragen werden könnte. Bedenkt man aber die schwierige Situation der Slawistik und insbesondere der Polonistik an den Universitäten in Deutschland, so wird immer deutlicher, dass die Anbieter der wenigen Veranstaltungen zur polnischen Kultur und Literatur den sich selbst gestellten Ansprüchen nicht gerecht werden.

Nicht nur in der Bundesrepublik ist die Situation der Polonistik schwierig. In Österreich zum Beispiel existiert lediglich an der Wiener Universität ein polnisches Institut, das Ende der neunziger Jahre über nur fünf Lehrstühle verfügte. Es ist in den Fachbereich Slawistik integriert. Darüber hinaus verfügt die Universität über ein Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung, das bereits 1943, also noch während des Zweiten Weltkrieges, gegründet wurde. Mitte der neunziger Jahre war die spät ins Leben gerufene polnische Sektion des Instituts, die von Dorothea Müller-Ott geführt wurde, die kleinste von allen.⁵⁴¹

Es werden zwar von den im deutschsprachigen Raum noch übrig gebliebenen universitären Einrichtungen für osteuropäische Literaturwissenschaften und anderen wissenschaftlichen Institutionen auf beiden Seiten der Grenze Symposien, Seminare und Konferenzen zur Problematik der Literatur aus Polen angeboten, doch können sie, allein wegen ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung, nur bedingt Einfluss auf die allgemeine Rezeption der jeweiligen Werke

⁵⁴⁰ Vgl. Fragebogen: Krzoska 2002.

⁵⁴¹ Vgl. Miązek 1999, S. 179-201, hier S. 201 sowie Kuczyński 1999, S. 93-99, hier S. 96.

hierzulande ausüben. Möglich ist dies fast nur unter den teilnehmenden Forschern und Studierenden.

Karl Dedecius sieht das Problem aber auch in dem bereits vorhandenen Mangel nicht nur an Fakultäten, sondern auch – was damit im Zusammenhang steht – an Fachkräften:

„Der polnischen Literatur widmet man mehr Aufmerksamkeit als der französischen – es entstehen mehr Anthologien, mehr Rezensionen, und es gibt viel Sympathie, leider aber gibt es weniger Diskussionen, weil es an den Universitäten und in kulturellen Einrichtungen an Fachleuten, an deutschen Polonisten und demzufolge auch an ernstzunehmenden wissenschaftlichen Untersuchungen über die polnische Literatur mangelt.“⁵⁴²

Auch die in beiden Regionen tätigen Wissenschaftler verfügen nicht über die Möglichkeiten, eine breite Öffentlichkeit auf die Werke polnischer Autoren aufmerksam zu machen, spielen wohl aber eine wichtige Rolle innerhalb des interkulturellen Austausches im wissenschaftlichen Bereich. Es gibt aber auch auf diesem Gebiet Ausnahmen wie den Posener Hochschullehrer Prof. Dr. Hubert Orłowski, der sich seit Jahren über seine universitäre Arbeit hinaus der Popularisierung deutscher Literatur in Polen und der polnischen in Deutschland widmet, indem er u. a. Anthologien und Werkausgaben mit Texten unterschiedlicher Autoren herausgibt.⁵⁴³ Auch der Berliner Polonist Heinrich Olschowsky, der bis zu seinem Tode an der Humboldt Universität tätig war und oft an Diskussionsrunden zur polnischen Literatur teilgenommen hat, spielte in den wissenschaftlichen Kreisen eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen den Kulturen.

Zu den aktivsten Einrichtungen auf dem Gebiet der Vermittlung polnischer Literatur gehört die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, die von Prof. Dr. Wolfgang Schlott geleitet wird. Ihre Arbeitsergebnisse werden kontinuierlich publiziert. Obwohl das Institut vorwiegend historisch orientiert ist, bemüht es sich stets, seine Aktivitäten insbesondere auf Untersuchungen zu konzentrieren, die sich mit der jüngsten polnischen Kultur und Literatur auseinandersetzen. Im Rahmen des Forschungsprojektes, das sich mit junger polnischer Literatur beschäftigt, wurde das im Februar 2004 abgeschlossene Projekt *Paradigmenwechsel in der polnischen Prosa* von Prof. Schlott begleitet, welches in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Posen und Krakau realisiert wurde. Der Gegenstand der Forschung war höchst zeitgemäß:

„Das Forschungsprojekt setzt sich mit einem Paradigmenwechsel in der polnischen Prosa nach 1980 auseinander. Dieser Wechsel findet seinen Ausdruck in einer

⁵⁴² Dedecius 2000, S. 30-100, hier S. 100.

⁵⁴³ Vgl. Interview: Orłowski 2001.

Reihe von bislang in der polnischen Prosa nicht vorhandenen Erzählweisen, die sich in der polnischen Erzählliteratur der vergangenen fünfzehn Jahre herausgebildet haben. Gemeint ist ein Wechsel der Erzählerperspektive von einer vorwiegend innerpolnischen Wahrnehmung einer pathogenen Gesellschaft zu einem externen Blick auf die Umbrüche der 90er Jahre.⁵⁴⁴

Die Forschungsprojekte wurden u. a. in der Polen-Broschüre des Instituts präsentiert.

Erwähnenswert ist auch die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde mit Sitz in Berlin. Bereits seit 1925, mit einer Pause von 1939 bis 1951, gibt sie die interdisziplinäre Monatszeitschrift *Osteuropa* heraus, die „aktuelle Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa“⁵⁴⁵ analysiert. Nicht selten werden auf den Seiten der Publikation die literaturwissenschaftlichen Fragestellungen besprochen. So findet der Leser in der Ausgabe von Januar 2004 drei Beiträge, deren Autoren das Werk polnischer zeitgenössischer Schriftsteller erforschen und die Tendenzen in der literarischen Landschaft Polens nach 1990 thematisieren.

⁵⁴⁴ Beschreibung des Projekts auf den Internetseiten der Forschungsstelle Osteuropa Bremen, online unter URL: <http://www.forschungstelle-osteuropa.de> [Stand: 1.3.2007].

⁵⁴⁵ Klappentext, in: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde 2004.

11. DIE BUCHMESSEN IN DEUTSCHLAND

Eines der wichtigsten kulturellen Ereignisse, die maßgeblich zur Förderung der Literatur beitragen, sind zweifelsohne die zahlreichen Buchmessen, die besonders im europäischen Raum traditionell als gute Informationsquellen sowohl für die professionellen Literaturinteressierten wie auch für die Leser dienen. Ungeachtet der wirtschaftlichen Lage ziehen sie stets Massenpublikum an. Besonders die Buchmessen in Deutschland übernahmen im Laufe der Jahre eine herausragende Rolle innerhalb der internationalen Literaturvermittlung. Jährlich finden die bedeutenden Präsentationen der heimischen und ausländischen Literatur in Leipzig und Frankfurt am Main statt. Auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands blieben die beiden Buchmessen bestehen und ergänzen sich in vielen Gebieten.

Auch die Aussteller nutzen die Möglichkeiten der Präsentation an beiden Orten. Von den polnischen Verlagen und Autoren wird die im Frühjahr stattfindende Leipziger Buchmesse als eine Art ‚Test‘ vor der für sie noch wichtigeren herbstlichen Präsentation in Frankfurt angesehen. Nichtsdestoweniger bereitet man sich in Polen stets auf beide Ereignisse sehr genau vor und entwickelt für jede Buchmesse ein (mehr oder weniger) neues, an ihr Konzept angepasstes Programm.

Somit wird die Messe in Leipzig nicht nur dazu genutzt, die Formen der Literaturvermittlung für den Herbst herauszuarbeiten, auch die Schwerpunkte der Präsentation werden unterschiedlich gestaltet. So können zum Beispiel in der ersten Jahreshälfte im östlichen Teil Deutschlands vor allem Autoren der älteren Generation gastieren, während ein paar Monate später in den alten Bundesländern die Vertreter der jungen Schriftstellergeneration vorgestellt werden. Dieses Prinzip wurde auch im Laufe der Jahre nach der Wende von 1989/1990 angewendet. Eine solche Aufteilung der Information über die heimische Literatur ist aus verschiedenen Gründen vorteilhaft. Zum einen kann man die wichtigsten aktuellen Aspekte der Literaturproduktion am Beispiel einer konsequent ausgewählten Gruppe präsentieren. Der Reichtum der Nationalliteratur würde sonst die Veranstalter vor die Schwierigkeit stellen, sie einigermaßen übersichtlich der Öffentlichkeit vorzustellen, was auch in der kurzen Zeit, in der die Buchmessen stattfinden, kaum zu bewältigen sein dürfte. Eine konzentrierte, nur an einigen Autoren und Werken orientierte Darstellung schafft Klarheit in ihrer Rezeption und fördert somit eine größere Aufmerksamkeit des Publikums. In den letzten Jahren wussten die Projektleiter der polnischen Präsentationen dieses Prinzip gut zu nutzen und trugen somit stark zur größeren Verbreitung der Literatur aus Polen nicht nur im deutschsprachigen Raum bei, sondern auch in den Ländern, die gerne ihre Fachleute nach Frankfurt und Leipzig entsenden.

Andererseits ist es aber wichtig, die Breite der polnischen Verlagslandschaft auf den ausländischen Messen zu zeigen. Die polnischen Verlage erhalten dazu eine einmalige Möglichkeit. Einige der besonders bekannten Verlage investieren zwar in selbstständige Präsentationen nicht nur auf der Frankfurter Buchmesse – dazu gehört zum Beispiel der Verlag Czarne –, doch ist es von den meisten, vor allem kleineren Häusern finanziell nicht tragbar. Sie können aber auf das Angebot des Polnischen Buchinstituts zurückgreifen und für einen vergleichsweise sehr geringen Betrag am polnischen Gemeinschaftsstand ihre Titel vorstellen, Lizenzgeschäfte abwickeln und Autorentreffen durchführen. Der Nutzen einer solchen Präsentation, vor allem auf der Frankfurter Buchmesse ist für die Verlage von unschätzbarem Wert.

11.1. DIE PRÄSENTATION DER POLNISCHEN LITERATUR AUF DER LEIPZIGER BUCHMESSE

Die Leipziger Buchmesse ist eine vorwiegend am Lesepublikum und weniger am Fachpublikum orientierte Veranstaltung. Vor, während und nach der Messe findet die an die ‚Normalleser‘ adressierte Begleitveranstaltung *Leipzig liest* statt. Ergänzt wird der literarische Event von zahlreichen, teilweise international bekannten Preisverleihungen, darunter dem Deutschen Bücherpreis und dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung. Weniger bekannt, aber durchaus interessant und fördernd sind solche Auszeichnungen wie der *Kurt-Wolff-Preis zur Förderung einer vielfältigen Verlags- und Literaturszene* oder der *Buch-Markt-Award* für gute Werbung und PR rund ums Buch. Die eigentliche Buchmesse in Leipzig wird durch die Präsentation der Buchkunstausstellung »buch + art« sowie die Antiquariatsmesse vervollständigt.

Die Leipziger Buchmesse spielt eine wichtige Rolle als ‚Vorbote‘ der Präsentation in Frankfurt am Main. Dabei bleibt sie absolut selbstständig und trägt zur Verbreitung des geschriebenen Wortes aus aller Welt unter dem Lesepublikum maßgeblich bei. Sie ist auch die älteste Messe ihrer Art im deutschsprachigen Raum – die Buchmesse in Frankfurt wurde erst nach der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg als Antwort und eine Art ‚Ersatz‘ für Leipzig gegründet und sollte ursprünglich nur so lange bestehen, bis auch die ‚westlichen‘ Länder die Leipziger Messe wieder nutzen könnten: In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hoffte man noch auf einen schnellen Rückzug des Kommunismus aus Europa. Doch in den folgenden Jahren etablierten sich die beiden Buchmessen in Ost- und Westdeutschland und keine von ihnen verlor nach der sanften Revolution 1989 an Bedeutung oder wurde aufgegeben.

Sowohl in Leipzig wie auch in Frankfurt wird jedes Jahr ein anderes Land als Gastland eingeladen, um seine Literatur den potenziellen Verlegern aus

Deutschland und anderen Ländern vorzustellen und die Leser über die Neuerscheinungen zu informieren. 1996 war Polen Gastland der Leipziger Buchmesse. Da man bereits zu diesem Zeitpunkt für das Jahr 2000 nach Frankfurt eingeladen worden war, entschied man sich in Polen, Leipzig als eine Art erste wichtige ‚Probe‘ vor den intensiven vierjährigen Vorbereitungen auf die Frankfurter Buchmesse zu nutzen. Die Aufgabe war umso schwieriger, als man zum einen in dieser Zeit noch relativ vorsichtig gegenüber der Entwicklung zeitgenössischer Literatur in Polen war und zum anderen nicht voraussehen konnte, wie diese Entwicklung weitergeht. Folglich musste man davon ausgehen, dass ein für Leipzig entwickeltes und eventuell auch erfolgreiches Konzept in vier Jahren nicht nur an Aktualität verliert (was nicht unbedingt negativ sein muss, eher Ausdruck einer gesunden Lebendigkeit der literarischen Landschaft im eigenen Lande bedeuten könnte), sondern auch völlig verworfen und von Grund auf neu gestaltet werden müsste.

Auch ungeachtet der Leipziger und Frankfurter Buchmesse von 1996 und 2000 wird die Präsentation in Leipzig jedes Mal zum ‚Test‘ für die polnischen Aussteller vor ihrem ‚Auftritt‘ in Frankfurt. Doch auch sonst hatte und hat die Leipziger Buchmesse stets eine besondere Bedeutung für die polnische Literatur, nicht nur im Jahr 1996, als sie das Schwerpunktthema dieser Veranstaltung bildete, da das Leipziger Event in seinem Konzept auf die Literaturen der östlichen Nachbarn Deutschlands gerichtet ist:

Die „europäische Verständigung, insbesondere mit Mittel-Ost-Europa [ist] eine besondere Aufgabe der traditionsreichen [...] Buchmessestadt Leipzig“, liest man in der Präambel eines der bedeutenden Preise, die auf dem Gebiet der Literatur in Deutschland vergeben werden. Es handelt sich hier um den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung, der unter anderem auch polnische Schriftsteller ehrt. 1994 wurde der Hauptpreis, der „jedes Jahr an Persönlichkeiten verliehen [wird], die sich in Buchform um das gegenseitige Verständnis in Europa verdient gemacht haben“⁵⁴⁶, Ryszard Kapuściński zuerkannt, im Jahr 2000 erhielt ihn Hanna Krall.⁵⁴⁷

Jedes Jahr findet die Leipziger Buchmesse und die Anwesenheit der polnischen Literatur in ihren Räumlichkeiten Beachtung bei der polnischen Literaturwissenschaft. Dies war seit 1996 besonders wichtig, da jedes der vier Jahre bis zur Frankfurter Buchmesse von 2000 als ‚Prüfungszeit‘ verstanden und genutzt wurde. 1999 lobte die heimische Presse die polnische Präsentation in Leipzig als außergewöhnlich gut und erfolgreich für die Vermittlung der Literatur. Die Gesamtdarstellung und das räumliche Ausstellungskonzept wurden bereits

⁵⁴⁶ Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2000, S. 57.

⁵⁴⁷ Die Schriftsteller aus Polen werden mit zahlreichen bedeutenden Preisen, die hierzulande vergeben werden, in den letzten Jahren relativ häufig geehrt.

1999 neu entwickelt. Darüber hinaus konnten die Besucher des polnischen Standes die vom *Zespół Literacki* der Villa Decius entwickelten und auf der Frankfurter Buchmesse 2000 zum ‚Bestseller‘ avancierten ‚roten Kataloge‘ zur Information über die einzelnen Schriftsteller und Lyriker nutzen. Die Koordination der gesamten Präsentation übernahm das Team der Krakauer Villa Decius in Zusammenarbeit mit *Ars Polona*⁵⁴⁸ aus Warschau⁵⁴⁹.

Projektleiter der ‚Inszenierung‘ in Leipzig 1999 war Krzysztof Koehler, der die polnische Literatur sowohl nach Themen wie auch nach Epochen geordnet präsentierte. Es fehlte dabei auch nicht an wissenschaftlichen Büchern, die sich aber vorwiegend der Problematik der Belletristik sowie der Kinder- und Jugendliteratur widmeten. Auch die weltbekannte, doch immer noch nicht genügend anerkannte polnische Buchillustration sowie die überaus erwähnenswerte Buchkunst fanden ihren Platz neben den Werken der Schriftsteller und Lyriker aus Polen. Traditionell schon erweitern die polnischen Veranstalter ihre Buchpräsentationen auf allen Buchmessen um die an die Literatur anknüpfenden Beispiele der heimischen bildenden Kunst.

Den wichtigsten Bereich der Leipziger Präsentation von 1999 bildete selbstverständlich die Belletristik. Es wurden ca. 1.200 Bücher aus 121 polnischen Verlagen gesammelt. Einen besonderen Teilbereich bildete dabei die Ausstellung der deutschsprachigen Übersetzungen zeitgenössischer polnischer Literatur *Polnische Literatur in Deutschland*.

Im Rahmen des Programms *Leipzig liest* fanden Diskussionsveranstaltungen mit solchen Autoren wie dem Fantasybuchautor Andrzej Sapkowski statt, mit der sich der jüdischen Thematik widmenden Hanna Krall und weiteren polnischen Schriftstellerinnen wie Maria Nurowska, Magdalena Tulli, Dorota Terakowska, Hanna Kowalewska. (Der besonders hohe Anteil an schreibenden Frauen ist dabei symptomatisch.) Über den Buchmarkt in Polen informierte ein im Rahmen einer Diskussion vorgestelltes Buch von Łukasz Gołębiowski.⁵⁵⁰

Im Jahr 2000 entwickelte man ein neues Konzept für die Leipziger Buchmesse, das keinen Länderschwerpunkt mehr vorsah und ihn durch die Festlegung eines Themenbereiches ersetzte⁵⁵¹. In dem ersten Jahr des 21. Jahrhunderts war es *Europa auf Umwegen*⁵⁵². Diese Änderung bedeutete auch für die polnischen Aussteller die entsprechende Umstrukturierung ihrer Ausstellungskonzeption, die

⁵⁴⁸ *Ars Polona* ist eine mit dem Deutschen Börsenbuchverein vergleichbare Institution, die allerdings ein anderes Profil aufweist.

⁵⁴⁹ Vgl. Hetman 1999.

⁵⁵⁰ Vgl. Ebd.

⁵⁵¹ 2007 hat man in Leipzig mit der Präsentation der Literatur Sloweniens das Konzept mit den Länderschwerpunkten wieder aufgelegt. 2008 soll Kroatien das Gastland sein. Der Schwerpunkt der Leipziger Buchmesse liegt dabei auf der mittel- und osteuropäischen Literatur.

⁵⁵² Vgl. Hetman 1999.

man nun den Themenschwerpunkten anpassen musste. Die polnische Seite hat dies zum Anlass genommen, die heimische Literatur stärker im internationalen Kontext und als integralen Teil der Literaturen Europas zu präsentieren:

„Durch die Programmviefalt möchten die Aussteller auf die spezifischen Merkmale der polnischen Literatur, ihre Eigenart und Originalität, gleichwohl aber auch auf ihre Universalität und Verbundenheit mit der europäischen Literatur hinweisen. Der Versuch, einen neuen Blick auf die polnische Geschichte zu werfen, und das Bestreben, den Status der Menschen in der modernen Welt zu verstehen, sind wichtige Beiträge zur breiten Diskussion über die Situation Polens zu Beginn des neuen Jahrhunderts. [...] Leipzig spielt für die polnische Literatur eine besonders wichtige Rolle. Jahr für Jahr finden hier der anspruchsvolle und eben deshalb umso wertvollere Dialog und die Kontaktaufnahme mit Verlegern und dem deutschen Lesepublikum statt.“⁵⁵³

2000 musste aber noch ein weiterer Aspekt berücksichtigt werden: Nach dem Erfolg der Leipziger Buchmesse von 1996 wurde die Veranstaltung im Jahr 2000 zur letzten ‚Probe‘, zur ‚Generalprobe‘ vor der nur ein paar Monate entfernten Präsentation der polnischen Literatur in Hessen und war deshalb auch von herausragender Bedeutung für das Projektteam.

Das Konzept der Präsentation in Leipzig im Jahr 2000 lieferte diesmal der polnische Lyriker, Übersetzer, Literaturwissenschaftler und Universitätsprofessor Leszek Szaruga⁵⁵⁴. Diese Besetzung war richtig, nicht zuletzt aus dem Grunde, dass Leszek Szaruga sowohl im polnischen wie auch im deutschen Kulturraum tätig ist und somit über interkulturelle Kenntnisse und Kompetenzen verfügt. Er teilte die Präsentation in Leipzig in vier Bereiche, die getrennten Themenbereichen gewidmet waren: Zum einen wurden die Publikationen des Polnischen Literarischen Instituts *Kultura* in Paris sowie die Buchausgaben seines jahrelangen Direktors Jerzy Giedroyc, die vom Pariser Institut herausgegeben wurden, vorgestellt. Den zweiten Teil bildete das Thema der wiederentdeckten ‚Lokalität‘ und der neu interpretierten Problematik der polnischen östlichen Grenzgebiete – der Region Polens, die das Land nach Kriegsende 1945 abtreten musste – innerhalb der polnischen Kultur. Der weitere Bereich wurde dem polnischen historischen Buch nach 1989 gewidmet, während der letzte Bereich die Problematik des Holocaust und die Ergebnisse der neuesten Forschung zu diesem Thema präsentierte.⁵⁵⁵ All diese Bereiche knüpften unmittelbar an das vorgegebene Thema *Europa auf Umwegen* an, da sie die historische Entwicklung dieses Teils des Kontinents berücksichtigten.

⁵⁵³ Krawczyk 2000, S. 2.

⁵⁵⁴ Der 1946 geborene Leszek Szaruga heißt eigentlich Aleksander Wirpsza und ist im polnisch- wie auch im deutschsprachigen Raum unter beiden Namen bekannt. Er lehrt an der Universität Szczecin und lebt in Warschau und Berlin.

⁵⁵⁵ Vgl. Hetman 2000, S. 24.

„Wollen wir uns an der Schwelle der neuen Epoche in Europa wiederfinden, ist es angebracht, sich Gedanken zu machen, was dieses Neue bedeutet und wie wir uns dieses Neue in Anbetracht unserer jüngsten Vergangenheit vorstellen. Wir möchten das Motto der diesjährigen Messe keinesfalls oberflächlich betrachten, daher weisen wir auf die regionalen Ministrukturen hin, die in Polen nach der Überwindung des totalitären Zentralismus erst entstehen und die unserem Erachten nach für das künftige Europa von Bedeutung sein werden. Überdies machen wir darauf aufmerksam, wie wichtig für die Entwicklung der Strukturen der multikulturellen Gesellschaft die Bewahrung und Fortentwicklung der nationalen und regionalen Identität sind“⁵⁵⁶, so Leszek Szaruga.

Szaruga ging bei seinem Konzept etwas untypisch vor und sprach Aspekte an, die in der polnischen Öffentlichkeit noch zehn Jahre zuvor undenkbar wären. Das Polnische Institut in Paris, das die Zeitschrift *Kultura* herausgegeben hatte, war den polnischen Staatsmachthabern von 1989 ein Dorn im Auge. Ebenfalls ein Tabuthema, auch der (offiziellen) Literatur, waren die ehemaligen polnischen Ostgebiete, die sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den Grenzen der Sowjetunion befanden. Erst seit 1989 darf diese Problematik von den Künstlern offiziell aufgegriffen werden. Ein genauso wichtiges Thema der zeitgenössischen polnischen Literatur ist die Shoah, weshalb es durchaus einen eigenen Platz im Rahmen einer so großen Präsentation verdiente. Szaruga verließ bei der Erstellung seines Projekts aber auch die Grenzen der sog. ‚hohen‘ Literatur und machte der Sachliteratur, den Geschichtsbüchern, die nun unter einem neuen Blickpunkt geschrieben wurden, Platz auf den Bücherregalen in Leipzig. Dies war notwendig, da die Texte der Historiker zum Verständnis der die genannten Themen ansprechenden Belletristik dienen können.

Die Koordinatoren der Frankfurter Präsentation durften auf dem Leipziger Konzept von Leszek Szaruga aufbauen, haben aber zugleich viele neue Aspekte eingeführt. Als besonders wichtig erwiesen sich die Erfahrungen, die man bei dieser Gelegenheit gesammelt hatte und im Herbst anwenden konnte. Bereits aber auf der Leipziger Buchmesse des Jahres 1996 trafen sich die Vertreter der Frankfurter Buchmesse und die des Polnischen Kunst- und Kulturministeriums (heute Ministerium für Kultur und Nationalerbe – Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego). Doch auch das polnische Außenministerium zeigte sich an der Promotion der polnischen Literatur im Ausland interessiert und maß ihr im Hinblick auf ihre Rolle im Bereich der Kulturvermittlung eine herausragende Rolle bei. Dennoch muss man die späte Abgabe der Bereitschaftserklärung des polnischen Kulturministeriums zur Unterstützung solcher Vorhaben bemängeln. Weder für die Buchmesse in Leipzig noch für die Frankfurter Buchmesse 2000 (aber auch zum Beispiel für die Buchmesse in Jerusalem im gleichen Jahr) stellte das Ministerium rechtzeitig die für die Vorbereitung der Veranstaltung benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung, so dass organisatorische Schwierigkeiten bereits

⁵⁵⁶ Krawczyk 2000.

im Vorfeld entstanden.⁵⁵⁷ Den Projektleitern der Landespräsentationen auf den Buchmessen ist es zu verdanken, dass die jeweiligen Konzepte stets rechtzeitig und in hoher Qualität realisiert wurden.

11.2. DIE FRANKFURTER BUCHMESSE 2000

11.2.1. DIE FRANKFURTER BUCHMESSE ALLGEMEIN

Die Frankfurter Buchmesse gilt als die größte und bedeutendste Bücherschau der Welt. Jährlich nehmen rund einhundert Länder die Gelegenheit wahr, am Main ihre nationale Literatur vorzustellen. Die Buchmesse zieht dementsprechend ein breites und internationales Publikum an und bietet ungewöhnlich viel Platz für einen intensiven interkulturellen Austausch. Rund um die eigentliche Bücherschau finden über dreitausend Kultur- und Fachveranstaltungen, Autorentreffen sowie literarische und politische Streitgespräche zu aktuellen Themen statt. Die Vertreter aller Medien aus der ganzen Welt (im Jahr 2003 waren es über 12.000 Journalisten) sorgen für eine länderübergreifende intensive Berichterstattung und zeugen vom Profil der Buchmesse als einem medialen Event. Dieses wird von der ganzjährigen Präsentation der jeweiligen Jahresveranstaltung im Internet unterstützt, die zusätzlich multimediale Online-Kataloge für Aussteller bereithält. Konzeptuell ist die Frankfurter Buchmesse in erster Linie an das Fachpublikum gerichtet, bezieht aber auch das ‚Normalpublikum‘ stark mit ein.

Den kommerziellen Charakter der Frankfurter Buchmesse haben die Verantwortlichen in Polen in ihrem Projekt gezielt angesprochen. Diesen Aspekt berücksichtigte die im Hinblick auf die Präsentation der polnischen Literatur auf der Frankfurter Buchmesse 2000 gegründete Literarische Gruppe [Zespół Literacki] – genannt *Arbeitsgruppe Literatur polska2000* –, die unter der Leitung eines der früheren engsten Mitarbeiter von Karl Dedecius im Deutschen Polen-Institut, Albrecht Lempp, in der Krakauer Villa Decius tätig war.

11.2.2. DIE VORBEREITUNGEN ZUM PROJEKT POLSKA2000

Während man im Jahr 2000 – und auch schon zum Zeitpunkt der Einladung Polens von Seiten der deutschen Gastgeber – keine Bedenken wegen seiner Teilnahme an der Frankfurter Buchmesse hatte, höchstens nur wenn es um die organisatorischen Aspekte ging, betrachtete man noch zehn Jahre zuvor eine

⁵⁵⁷ Vgl. Interview: Kiliszek 2001.

solche Idee als Utopie. Einer der Gründe für die Unmöglichkeit einer solchen Veranstaltung kurz nach der Öffnung der Grenzen war offenbar die kurz nach der Wende von 1989 noch nicht weitentwickelte neue zeitgenössische literarische ‚Produktion‘ in Polen selbst.

Die schnelle Entwicklung auf diesem Gebiet führte aber dazu, dass man bereits für die Jahre 1996 und 1998 in Erwägung zog, Polen als Gastland nach Frankfurt einzuladen. Doch zu dieser Zeit wäre es immer noch zu früh gewesen, sowohl im Hinblick auf die noch relativ kleine Auswahl an neuen deutschsprachigen Übersetzungen – was sich aber auch unerwartet rasch änderte – wie auch aus organisatorischen Gründen. Polen verfügte zu diesem Zeitpunkt nicht über ausreichende Erfahrungen auf dem Gebiet der Präsentation der heimischen Literatur auf einer so großen, international ausgerichteten Veranstaltung und brauchte deshalb genügend Vorbereitungszeit. Erst für das Jahr 2000 lud 1996 der damalige Leiter der Frankfurter Buchmesse, Peter Weidhaas, Polen als Ehrengast ein. Diese in vielerlei Hinsicht symbolische Jahreszahl erwies sich als äußerst erfolgreich für die polnische Literatur.

Bereits vor der Frankfurter Buchmesse 2000 konnte man sowohl in Deutschland wie auch in Polen Bemühungen um eine gute Zusammenarbeit wahrnehmen. In der Vorbereitungszeit zu der großen Präsentation wurden einige Projekte initiiert. Dazu gehörten zum Beispiel die Vorstellung der Frankfurter Buchmesse sowie eine Kulturwoche in der polnischen Partnerstadt Frankfurts, Krakau, im September 1999. Krakau als Schauplatz dieser Veranstaltung war aus dem Grund geeignet, weil die dort „angesiedelte Villa Decius eine der Schaltstellen bei der Vorbereitung des literarischen Programms sein wird.“⁵⁵⁸

Die Schwerpunkte der Veranstaltung galten dem Verlagswesen, der Literatur und dem Buch. Im Rahmen einer Ausstellung wurden ca. 1.500 Titel aus deutschen Verlagen präsentiert. Das Ziel war klar definiert:

„Dabei soll Frankfurt als Bücherstadt ganz besonders ins Rampenlicht gerückt werden, nicht zuletzt um den Kontakt zur besonders lebendigen Krakauer Verlags- und Literaturszene zu verstärken.“⁵⁵⁹

Die Frankfurter Kulturwoche wurde in Zusammenarbeit durch die Villa Decius und das Goethe-Institut in Krakau vorbereitet. „Bei einem Verlegertreffen mit Teilnehmern aus beiden Städten soll nicht zuletzt über Fördermöglichkeiten für Übersetzungen gesprochen werden.“⁵⁶⁰ Ein solches Treffen war notwendig, um das bereits laufende Programm des polnischen Staates zur Förderung von Übersetzungen polnischer Literatur in Fremdsprachen auch unter den deutschen

⁵⁵⁸ Frankfurter Buchmesse 1999a.

⁵⁵⁹ Ebd.

⁵⁶⁰ Ebd.

Verlegern bekannter zu machen.⁵⁶¹ Das Ergebnis nicht nur dieses Treffens war eine erstaunlich hohe Anzahl an deutschsprachigen Übersetzungen, die pünktlich zur Frankfurter Buchmesse 2000 auf dem Markt erschienen sind.

Die Präsentation der Frankfurter Buchmesse in Krakau bot allerdings nicht die einzige Gelegenheit für die deutschen Verlage, sich den polnischen Kontrahenten vorzustellen: „Die Frankfurter Buchmesse hat, mit Unterstützung des deutschen Außenamtes, bereits Mitte der 90er Jahre, in Warschau ein ‚Buchinformationszentrum‘ eingerichtet, das seither zahllose Kontakte zwischen polnischen und deutschen Verlagen vermitteln konnte“⁵⁶², so der Direktor der Frankfurter Buchmesse Peter Weidhaas. Das BIZ (Buchinformationszentrum Warschau) ist bis heute eine bedeutende Institution, die von den Verlegern aus Deutschland und Polen genutzt wird.

Die meisten Veranstaltungen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Programm POLSKA2000 – das der Präsentation der polnischen Literatur in Frankfurt diene – stattfanden, waren jedoch das ganze Jahr über in ganz Deutschland zu besuchen. Sie hatten zum Ziel, sowohl bereits im Vorfeld wie auch nach der Buchmesse auf die Bücher und Autoren aus Polen aufmerksam zu machen. Die seit Anfang des Jahres bis Oktober realisierten Projekte sollten auch die Leser dazu animieren, die polnische Präsentation in Frankfurt zu besuchen. Mit den Events aus der Zeit nach der Frankfurter Bücherschau wollte man eine Intensivierung der in Hessen initiierten Rezeption der Werke aus Polen erzielen sowie einem befürchteten ‚Stillstand‘ nach dem nur wenige Tage andauernden Highlight entgegenwirken. Mehrere der Autoren, die auch auf der Frankfurter Messe anwesend waren, nahmen vor, während und nach der Bücherschau an bisweilen recht langen Lesereisen in verschiedene Bundesländer teil. Ihre deutschen Verleger bemühten sich um Termine nicht nur in den wichtigsten Metropolen der Bundesrepublik, sondern nahmen genauso gern Einladungen von Seiten der Provinzstädte an. Ganze literarische Reihen wurden landesweit vorbereitet. Aber auch einzelne Autorentreffen fanden seit Anfang des Jahres in München, Berlin, Köln und andernorts statt.

Unter dem Motto *Weil das Lesen Spaß macht* lud man die Leser zum Beispiel zu der Reihe *Kosmopolen* in Berlin ein, wo unter anderem Czesław Miłosz gastierte. Dieser polnische Nobelpreisträger machte ähnlich wie Wisława Szymborska, die ebenfalls den Nobelpreis erhielt, aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 eine Ausnahme für Deutschland, das er sonst, nach eigenen Angaben, ungern bereiste.

⁵⁶¹ Der Literaturfonds der Republik Polen wird in einem der folgenden Kapitel genauer besprochen.

⁵⁶² Frankfurter Buchmesse 1999a.

Anfang April 2000 wurde das umfangreiche Programm für Nordrhein-Westfalen *Polen erlesen* in Köln eröffnet. Zu dieser Auftaktveranstaltung für Verleger und Buchhändler wurde der Danziger Schriftsteller Stefan Chwin eingeladen. In vielen Städten fanden zudem polnische Lese-, polnische Kinderbuchtage und andere Veranstaltungen statt.

Diese große Anzahl an Events rund um das polnische Buch garantierte lange vor der Eröffnung der Buchmesse in Frankfurt ständige Informationen in den Massenmedien und stärkte somit die Aufmerksamkeit der Leser und Verleger für die Entwicklung der Bücherlandschaft des östlichen Nachbarn.

Das gesamte Programm ©POLAND für das Jahr 2000 einschließlich des Begleitprogramms durch das ganze Jahr wurde von polnischer und deutscher Seite mitfinanziert. An den Kosten der außerhalb der Buchmesse stattfindenden Veranstaltungen beteiligten sich solche Geldgeber wie die Robert Bosch Stiftung, die Stiftung für Kultur und Kunst der Landes NRW, die Kulturstiftung der Sparkasse Köln, die Stiftung für die deutsch-polnische Zusammenarbeit, die Bertelsmann Buch AG und die Daimler Chrysler Automotive Polska GmbH.

11.2.2.1. DIE ORGANISATION DES PROJEKTS POLSKA2000

Im Jahr 2000 übte die Funktion des Direktors der Frankfurter Buchmesse Lorenzo Rudolf aus, Nachfolger von Peter Weidhaas, der die Einladung an Polen vier Jahre zuvor ausgesprochen hatte. Die Schirmherrschaft über die Präsentation der polnischen Literatur in Frankfurt im Jahr 2000 übernahm der Präsident der Republik Polen, Aleksander Kwaśniewski. Während der Messe wurde er in Hessen offiziell von der Ministerin Jolanta Szymanek-Deresz vertreten.

Das Ministerium für Kultur und Nationalerbe der Republik Polen [Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego Rzeczypospolitej Polskiej] war der Auftraggeber der Präsentation polnischer Literatur in Frankfurt.

„Die Rolle des Ministeriums für Kultur und Kunst ist nicht auf moralische Unterstützung beschränkt. Wir stellen eine bedeutende logistische Hilfe und – was das Wichtigste ist – finanzielle Unterstützung [zur Verfügung]. Das Programm ‚Frankfurt 2000‘ ist ein Regierungsprogramm und wird daher von meinem Ressort dotiert. Wir rechnen auch [...] [mit der] Unterstützung von Sponsoren, haben entsprechende Verhandlungen aufgenommen und hoffen, zusätzliche Mittel aus dem privatwirtschaftlichen Sektor zu erhalten“⁵⁶³, so die damalige Kulturministerin Polens, Anna Popowicz.

Die technische Koordination der Veranstaltung übernahm der Polnische Kulturfonds [Polska Fundacja Kultury] mit seinem Vorsitzenden Janusz Bryś, in dessen Auftrag hingegen an der Realisierung des Events der Bevollmächtigte des

⁵⁶³ Frankfurter Buchmesse 1999b.

Kulturministeriums für das Projekt *polska2000* arbeitete. Es gab mehrere ernannte Bevollmächtigte, die diese Aufgabe nacheinander übernommen haben. Diese Funktion trug die größte Verantwortung mit sich und war auch schon deshalb schwierig auszuüben, da man bislang in Polen über wenig Erfahrung auf einem so breiten, internationalen Gebiet verfügte. Auch einige organisatorische Schwierigkeiten – deren Gründe hier nicht weiter verfolgt werden sollen – führten dazu, dass erst der vierte Bevollmächtigte der Regierung, der Verleger Dr. Andrzej Nowakowski, das Projekt bis zu seiner Realisierung in Frankfurt als Kurator der Polen-Präsentation begleitete. Er arbeitete zu diesem Zeitpunkt auf Antrag des polnischen Ministers für Kultur und nationales Erbe Kazimierz M. Ujazdowski und war während der 52. Frankfurter Buchmesse zugleich Kurator der polnischen Ausstellung.

Zum ersten Bevollmächtigten des polnischen Ministeriums für Kultur zur Frankfurter Buchmesse 2000 wurde Waldemar Rataj ernannt, ihm folgten der polnische Botschafter in Deutschland a. D. Janusz Reiter, der Vorsitzende des polnischen Verlegerverbandes PTWK Marek Krawczyk und als Letzter der Vorsitzende der Polnischen Buchkammer und Verleger Andrzej Nowakowski. Sie wurden von jeweils unterschiedlichen Kulturministern einberufen, die seit 1996 in Polen tätig waren.

Es wurden verschiedene Komitees gegründet, die die Überwachung der Arbeiten in unterschiedlichen Bereichen übernahmen. Dazu gehörte zum Beispiel ein Komitee, in dem Vertreter der kulturellen Institutionen mit Verlegern, mit Vertretern der Polnischen Buchkammer sowie des Vereins Polnischer Buchverleger zusammentrafen. Das Literarische Komitee bildete hingegen die Arbeitsgruppe *Literatur polska2000* der Villa Decius mit ihrem Leiter Albrecht Lempp. Mit dem Vorsitz des Literaturkomitees wurde jedoch der Schriftsteller Andrzej Szczypiorski beauftragt. Eine beratende Funktion übernahm dort jeweils der amtierende Bevollmächtigte des Ministers für das Projekt *polska2000*.⁵⁶⁴

Es lag den Veranstaltern sehr viel daran, das Programm unter enger Zusammenarbeit der Institute zu realisieren, die sich professionell unter anderem mit der Förderung der Literatur beschäftigen. Genannt werden müssen hierbei neben dem polnischen Ministerium für Kunst und Kultur der in Warschau ansässige Kulturfonds, das *Programm ©POLAND* sowie die bereits erwähnte Initiative *Arbeitsgruppe Literatur polska2000* der Villa Decius in Krakau.

Es wurden auf Anregung des Kultusministeriums auch einige wichtige Persönlichkeiten des deutsch-polnischen Austausches in verschiedenen Bereichen, unter anderem Vertreter von Kultur, Politik, Medien und Wirtschaft, zu ihrer Teilnahme an dem Ehrenkomitee des Programms ©POLAND verpflichtet. Dazu gehörten neben Karl Dedecius in Polen und Deutschland angesehene

⁵⁶⁴ Vgl. Frankfurter Buchmesse 1998.

Politiker wie Tadeusz Mazowiecki und Władysław Bartoszewski⁵⁶⁵, Professor Bronisław Geremek sowie der damalige polnische Botschafter in Deutschland, Janusz Reiter. Den Vorsitz des Ehrenkomitees übernahm der damalige Ministerpräsident der Republik Polen, Jerzy Buzek.

11.2.2.2. **DIE ERWARTUNGEN AN DAS PROJEKT POLSKA2000 UND SEINE ZIELE**

„Wir sind der Meinung, dass sich die beste Werbung für unser Land mit Hilfe der Kultur machen lässt, die – ich hoffe, Sie verzeihen mir diesen marktwirtschaftlichen Ausdruck – unsere beste Exportware ist. Die Frankfurter Buchmesse ist das geeignete Forum für eine solche Präsentation“⁵⁶⁶, so die polnische Kulturministerin Anna Popowicz.

Außer der Möglichkeit der ‚Werbung‘ für das eigene Land, sah die polnische Politik noch weitere (kultur)politische Aspekte der Präsentation polnischer Literatur in Frankfurt. So wurden Hoffnungen in die Vertiefung der interkulturellen Kontakte und Kommunikation zwischen Polen und Deutschland gesetzt.

„Wir möchten auf der Messe Frankfurt 2000 die polnisch-deutsche Versöhnung besiegeln, als eines der unerwarteten ‚Wunder der Freiheit‘, die der ‚Herbst der Völker‘ 1989 gebracht hat.“⁵⁶⁷

Denselben Standpunkt vertrat auch in seiner auf der Frankfurter Buchmesse 2000 gehaltenen Rede der polnische Außenminister Władysław Bartoszewski zu diesem Thema:

„Die ehrenvolle Rolle Polens als Ehrengast auf der internationalen Buchmesse ist ein wichtiger Schritt in dieser Politik der nachbarlichen Zukunftsgestaltung. Die Idee einer Annäherung zwischen Polen und Deutschland findet hier ihren Ausdruck im wohlwollenden Interesse an der Kultur des Nachbarn und wird mit Sicherheit dazu beitragen, gegenseitige Klischees und Vorurteile zu überwinden, die sich manchmal als lebendiger erweisen als Bemühungen der Menschen guten Willens. Durch gegenseitiges Kennenlernen wird sich zeigen, dass das, was uns voneinander unterscheidet, keinesfalls auch trennen muss, sondern im Gegenteil zu einer Quelle tieferer Zusammenarbeit werden kann. Das aber, was uns gemeinsam ist, ist für diese Kooperation förderlich.“⁵⁶⁸

Auch die deutsche Politik setzte Hoffnungen in die polnische Literatur und ihre Wirkung im Bereich des interkulturellen Austausches. Sehr deutlich machte dies Bundesaußenminister Joschka Fischer in seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Buchmesse:

⁵⁶⁵ Vgl. O. V.: „Frankfurt 2000 i Polska“, 1998.

⁵⁶⁶ Frankfurter Buchmesse 1999b.

⁵⁶⁷ Frankfurter Buchmesse 1999c.

⁵⁶⁸ Frankfurter Buchmesse 2000e.

„Polen als Gastland der Frankfurter Buchmesse 2000 wird uns den Blick erweitern für das Kulturleben in unserem wichtigsten östlichen Nachbarland, das uns trotz der geografischen Nähe aus vielerlei Gründen leider noch zu wenig vertraut ist. [...] Je mehr die Menschen bei uns und in Westeuropa die Kultur Polens als ein integrales Stück europäischer Kultur wiederentdecken, je mehr sie sie als Bereicherung ihrer eigenen Kultur wahrnehmen, umso positiver wird sich dies auf den Prozess der europäischen Wiedervereinigung auswirken. Die kulturelle Verständigung ist vielleicht die wichtigste Grundlage überhaupt für das Zusammenwachsen unseres Kontinents. [...] Polen und seine Literatur werden Europa bei seiner Suche nach einer neuen Gestalt und Identität sehr bereichern.“⁵⁶⁹

Doch nicht alle Beobachter teilten diesen Standpunkt. Auch wenn die Hoffnung verheißenden Meinungen deutlich überwogen, fehlte es nicht an Stimmen, die an der kulturverbindenden Eigenschaft der Literatur zweifelten. In Frankfurt wartete zwar auf das Publikum eine große Anzahl von ins Deutsche übersetzten und hier verlegten Büchern,

„[...] dennoch sind die Literatur und die Kultur Polens immer noch eher etwas für Eingeweihte, Polen hat ein Imageproblem, und der Umgang von Deutschen und Polen miteinander leidet weiterhin unter der Erinnerung an die Kriegsvorgänge – trotz der in den letzten Jahren stetig gewachsenen vielfältigen Kontakte, Kulturpartnerschaften und Verbindungen beider Länder zueinander.“⁵⁷⁰

Auch außerhalb Deutschlands fand man skeptische Stimmen. Noch am Vortag der Messe las man in der Extra-Beilage der Neuen Zürcher Zeitung:

„Die polnische Kultur hat sich zu keiner Zeit aus Europa verabschiedet. Auch hinter dem Eisernen Vorhang bekannte sich die intellektuelle Elite stets zur westlichen Kultursphäre, ja sie begriff sich als östlichen Vorposten der Aufklärung [...] An internationaler Wahrnehmung hat es der polnischen Kultur nie gefehlt, allerdings ging die Rezeption nur selten in die Breite. Ob der Gastauftritt auf der Frankfurter Buchmesse daran etwas ändern wird, ist zu bezweifeln. Gewiss wird sich das Land hier in seiner neuen Polyphonie zu präsentieren suchen. Sein Wille zur Selbstdifferenzierung verdient unsererseits hohe Wertschätzung und Aufmerksamkeit: Noch ist Polen nicht gewonnen.“⁵⁷¹

Dennoch muss man sagen, dass sowohl die polnische und deutsche Politik wie auch die gesamte Öffentlichkeit im Projekt *polska2000*, das für die Frankfurter Buchmesse vorbereitet wurde, große Chancen für eine effektive Vermittlung zwischen den Kulturen sahen. Auch im Hinblick auf die Vermittlung der heimischen Literatur war man in Polen zumeist vom bevorstehenden Erfolg überzeugt. Besonderes Augenmaß wurde auf die Vermittlung der jungen und mittleren Schriftstellergeneration aus Polen gelegt. Ohne die ‚Klassiker‘ der polnischen Gegenwartsliteratur, die in Deutschland bereits seit Jahren und Jahrzehnten bekannt waren, zu vergessen, hoffte man auf die Öffnung des hiesigen Buchmarktes für das neue, moderne Bild des Nachbarn hinter der

⁵⁶⁹ Frankfurter Buchmesse 2000d.

⁵⁷⁰ Frankfurter Buchmesse 2000c.

⁵⁷¹ Breitenstein 2000, S. 49.

Ostgrenze. Diese Erwartungen wurden noch verstärkt von den bereits im Vorfeld der Bücherschau stattfindenden Ereignissen rund um das polnische Buch sowie von der erhöhten Anzahl von deutschsprachigen Übersetzungen der Romane, Essaysammlungen und vereinzelt auch Gedichte, die in Anthologien und Zeitschriften herausgegeben wurden. Einen Erfolg erwartete man auf jeden Fall in unmittelbar zeitlicher Nähe zur Bücherschau, auf die man als Veranstalter einen tatsächlichen, nachvollziehbaren Einfluss hatte. Man hoffte aber auch auf einen längerfristigen Effekt, auch wenn hierbei mehr Bedenken geäußert wurden. Man hoffte, die Erhöhung der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums auf die Literatur aus Polen könnte (zumindest theoretisch) unmittelbar zum breiteren Interesse auch gegenüber der polnischen Kultur und Polens an sich führen. Auf keinen Fall aber wollte man das Ergebnis des Projekts *polska2000* dem Zufall überlassen und arbeitete intensiv daran, alle Mittel und Fähigkeiten dafür aufzubringen. Um den eigenen Erwartungen gerecht zu werden, wurde von Anfang an – wenn auch mit einigen organisatorischen Schwierigkeiten – auf höchste Qualität des Programms gesetzt. So ließen sich die polnischen Veranstalter dabei gerne von Kennern des deutschen Publikums und des hiesigen Buchmarktes, allen voran Albrecht Lempp, begleiten. Eine solche interkulturelle Zusammenarbeit besonders auf der Ebene der Programmgestaltung und Literaturinformation erwies sich als unabdingbar, ohne diese Unterstützung liefe man Gefahr, an den Erwartungen der westeuropäischen Leser und Verleger ‚vorbeizulaufen‘.

Vereinzelte kritische Stimmen kamen in den Vorbereitungs Jahren zur Frankfurter Buchmesse 2000 nicht nur im Hinblick auf das zu erwartende Ergebnis des Projekts, sondern insbesondere in Bezug auf die organisatorische Realisierung des Programms. Noch Anfang 1998 bemängelten überdies die polnischen (und deutschen) Medien die viel zu langsam verlaufenden Vorbereitungsarbeiten der polnischen Seite auf die Frankfurter Buchmesse 2000. Man mutmaßte sogar über den Zusammenbruch der Veranstaltung. Ihr genaues (Ausstellungs)Konzept sei zum damaligen Zeitpunkt noch nicht ausgearbeitet und dem Leiter der Frankfurter Buchmesse vorgestellt worden.⁵⁷² (Zugleich aber beurteilte der Direktor der Frankfurter Buchmesse Peter Weidhaas die Vorbereitungen Polens auf Frankfurt 2000 als durchaus sehr sorgfältig.)

Doch bereits 1999 bezeugt Albrecht Lempp im Hinblick auf die Vorbereitungen Polens auf die Frankfurter Buchmesse 2000 eine erhöhte Aufmerksamkeit der west- und osteuropäischen Nachbarländer Polens für seine Literatur. Diese Aufmerksamkeit sei nicht zuletzt auf die laufenden ‚Werbemaßnahmen‘ der Polen zurückzuführen. Zudem würde Polen zum Vorbild für die weiteren Länder aus

⁵⁷² Vgl. O. V.: „Frankfurt 2000 i Polska“, 1998.

Osteuropa, die zu einem späteren Zeitpunkt als Gastländer an der Frankfurter Buchmesse teilnehmen sollten.

Die Erwartungen und Ziele rund um die Präsentation polnischer Literatur in Frankfurt lagen aber nicht nur in der vermittelnden und literaturfördernden Rolle dieser Veranstaltung. Auch an die Verantwortlichen auf der polnischen Seite sollte ein besonderes Zeichen gesendet werden. So hat es sich besonders das Projektteam um Albrecht Lempp zur Aufgabe gemacht, die polnischen Verleger zu einem stärkeren, selbstbewussten Einsatz für die Vermittlung polnischer Literatur im Ausland zu motivieren und bewusst zu machen, „dass es dazu notwendig ist, dass sie ihre Verlagsrechte im Hinblick auf die von ihnen verlegten Autoren und Bücher auf ganz Europa oder sogar auf die weiteren Länder erweitern.“⁵⁷³ Dies war notwendig angesichts dessen, dass die meisten polnischen Buchproduzenten ihre Rechte auf Polen begrenzten und diese bei Interesse seitens ausländischer Verlagshäuser an sie vollständig verkauften. Da aber der Rechte- und Lizenzverkauf in Polen zu diesem Zeitpunkt noch nicht stark entwickelt war, sollten die Verleger in diesem Bereich zu mehr Entschlossenheit animiert werden.

„Dieses Ziel wurde teilweise [schon vor dem Event in Frankfurt] erreicht, indem man bereits im Laufe der Vorbereitungen zur Frankfurter Buchmesse in Polen erkannte, dass eine sinnvolle Vermittlung der Bücher ohne eigene Initiative der Buchindustrie unmöglich sei.“⁵⁷⁴

11.2.3. DAS KONZEPT DES PROJEKTS POLSKA2000

Ein kräftig roter Apfel auf weißem Hintergrund sticht den Passanten an 385 öffentlichen Plätzen und 45 U-Bahnhöfen in Frankfurt am Main im Oktober 2000 ins Auge. Es war das Logo der polnischen Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse.⁵⁷⁵ Dies war nur eines der vielen Bestandteile der „Größten Präsentation polnischer Kultur im Ausland.“⁵⁷⁶ Die Ziele des Programms POLSKA2000 konnten nicht ohne ein gut vorbereitetes Konzept realisiert werden. Hierbei war eine enge Zusammenarbeit der Bevollmächtigten des Kulturministers mit der von Albrecht Lempp geführten Arbeitsgruppe Literatur der Krakauer Villa Decius notwendig.

Der letzte Bevollmächtigte des Kulturministers der Republik Polen und Kurator der polnischen Präsentation in Frankfurt 2000, Andrzej Nowakowski, schlug ein Projekt vor, in dem das Buch und die polnischen Schriftsteller und Lyriker im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen und von weiteren Bereichen der

⁵⁷³ Masłoń 2000. [Übers. d. Verf.]

⁵⁷⁴ Ebd.

⁵⁷⁵ Vgl. Frankfurter Buchmesse 2000b.

⁵⁷⁶ Ebd.

Kunst und Kultur unterstützt werden sollten. Dazu gehörten bildende Kunst, Musik, Theater u. a. Diese Vorstellung stimmte auch mit der Albrecht Lempps überein, der u. a. für die Vorbereitung der literarischen, wissenschaftlichen und politischen Foren auf der Frankfurter Buchmesse sowie für die Erstellung des sehr umfangreichen Informationsmaterials verantwortlich war. Als absolut unverzichtbar erwiesen sich auch seine Kenntnisse über den deutschen Buchmarkt und die Erwartungen des hiesigen Publikums, wie auch seine organisatorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die die polnische Seite zu dem Zeitpunkt noch nicht verfügte. So war er neben dem Bevollmächtigten des polnischen Kulturministers der bedeutendste Mitgestalter des Bildes Polens in Frankfurt. Zusammen mit seinem Team aus der Villa Decius leistete Lempp eine hochqualitative Arbeit im Bereich der Förderung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum.

Das Konzept von Albrecht Lempp beschränkte sich nicht nur auf die Präsentation der Werke zeitgenössischer polnischer Literatur, die den polnischen Literaturkennern besonders wichtig erschienen. Vielmehr war er davon überzeugt, mehr Aufmerksamkeit auf die Autoren aus Polen lenken zu können, wenn man dabei nicht nur eigene Vorstellungen, sondern in besonderem Maße die Erwartungen des (deutschen) Publikums berücksichtigt.

„Sollen wir erfolgreich werden, so müssen wir den kommerziellen Charakter [der Frankfurter Buchmesse berücksichtigen], wir müssen auf die Erwartungen der Leser und Verleger im Ausland reagieren, insbesondere die Interessen der deutschen Seite berücksichtigen. [...] Polen muss eine breite Auswahl anbieten, bei der es Platz sowohl für den Kriminalroman wie für den ‚Sittenroman‘, etwas Leichtes, aber auch für wissenschaftliche Bücher, Essaysammlungen und, selbstverständlich, auch für Poesie gibt.“⁵⁷⁷

Man hätte durchaus das gesamte Spektrum der polnischen Literaturgeschichte darstellen können, wiederholt das Augenmerk auf die bedeutendsten Nationaldichter der Romantikzeit, insbesondere Adam Mickiewicz, sowie weitere Lyriker, die in Polen immer zu den wichtigsten Künstlern gehörten, lenken können. Man könnte auch unter den zeitgenössischen Autoren hauptsächlich diejenigen nach Frankfurt einladen, die bereits seit Jahren erfolgreich und auch schon im Ausland bekannt sind. Doch eine solche ‚hoch gegriffene‘ Darstellung der polnischen Literatur würde unter Umständen nur einen sehr begrenzten Teil des Publikums erreichen, vor allem Kenner dieser Literatur, wohl weniger potenzielle, die Literatur aus Polen bislang noch nicht kennende Leser.

Albrecht Lempp wusste jedoch aufgrund seiner Kompetenzen die Erwartungen der westeuropäischen Leser richtig einzuschätzen und ein auf sie genau zugeschnittenes Programm, ohne dabei die Vertreter der sog. ‚hohen‘ Literatur zu vergessen, vorzubereiten. Wichtig war dabei nach Angaben von

⁵⁷⁷ Masłoń 2000. [Übers. d. Verf.]

Lempp, doch nicht absolut entscheidend, eine bereits auf dem deutschen Buchmarkt zugängliche Übersetzung von wenigstens einem Buch des Autors. Die Verleger, die nach neuen Werken für ihre Programme suchten, wurden aber ebenfalls angesprochen.

Das Konzept von Lempp und seinem Mitarbeiterteam orientierte sich also vorwiegend an der aktuellen Entwicklung in der Literaturlandschaft Polens. Einen besonders wichtigen Teil der eingeladenen Schriftsteller und Lyriker bildeten selbstverständlich die Vertreter der älteren Generation, ohne deren Teilnahme die Präsentation in Frankfurt lückenhaft gewesen wäre. Dazu gehörten neben den Nobelpreisträgern Wisława Szymborska und Czesław Miłosz solche Persönlichkeiten wie Hanna Krall, Ryszard Kapuściński, Tadeusz Różewicz und Stanisław Mrozek. Auf die Anwesenheit solcher Autoren wollte und konnte man keinesfalls verzichten. Gleichwohl aber wollte man weder ein ‚Olymp‘ der polnischen Literatur neu definieren noch eine neue Hierarchie unter den zeitgenössischen Autoren aufstellen. Die zweite, größere Gruppe bildeten deshalb Vertreter der Schriftsteller, die erst nach der Wende 1989 debütierten. Auch sie konnten Übersetzungen der eigenen Werke ins Deutsche nachweisen, größtenteils waren es – was verständlich ist – Bücher, die aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 und mit Förderung des Polnischen Literaturfonds veröffentlicht wurden. Während es für einige Autoren die ersten Bücher waren, die in deutscher Übersetzung vorlagen, konnten die anderen bereits auf eine zweite oder dritte Veröffentlichung in einem (oder mehreren) deutschsprachigen Verlag verweisen. Zu erwähnen sind aus dieser seit 1989 tätigen Schriftstellergruppe die in Frankfurt im Jahr 2000 anwesenden Autoren Antoni Libera, Marek Bieńczyk, Anna Bolecka, Andrzej Stasiuk, Olga Tokarczuk, Magdalena Tulli, Witold Horwath und andere.

Das Konzept von Albrecht Lempp berücksichtigte aber auch die unterschiedlichen Geschmäcker der westeuropäischen Leser, die sehr wohl an bedeutenden, für die Literatur eines Landes besonders wichtigen Werken interessiert sind, zugleich aber auch gerne leichtere Literatur kaufen. Dabei stellte sich Lempp der in Polen bis in die heutige Zeit sehr starken Tendenz zu klarer Bewertung und Grenzsetzung zwischen der ‚hohen‘, der kanonisierten und der Trivilliteratur entgegen:

„Die polnische Literaturkritik trennt immer noch scharf zwischen der sog. ‚hohen‘ und der ‚populären‘ Literatur. Meiner Meinung nach eine überflüssige Trennung, die nicht berücksichtigt, dass Bücher nicht nur ein kulturschaffendes Gut, sondern auch eine Art Ware sind.“⁵⁷⁸

Dementsprechend war es für Lempp wichtig, nicht nur die kanonisierten Werke der polnischen Literatur zu präsentieren, sondern eben auch Autoren der Frauen-, der Fantasyliteratur oder von Kriminalromanen nach Frankfurt einzuladen. Das tat

⁵⁷⁸ Ebd.

er, wohl wissend um den Geschmack der deutschen Leser und auch eine Lesart zum eigenen Vergnügen zulassend. Auf dem polnischen Gemeinschaftsstand wurden aber auch neben der Belletristik, die die wichtigste Rolle spielte, Ausgaben aus den Bereichen Wissenschaft, Religion, Fremdenverkehr sowie Lehrbuch vorgestellt.⁵⁷⁹

Die Präsentation der einzelnen Autoren und ihrer Werke zog die Darstellung der zahlreichen, zum großen Teil erst nach der Wende 1989 entstandenen (regionalen) Verlage aus Polen nach sich. Doch auch regionale Zeitschriften zum gesellschaftlich-kulturellen Themenbereich fanden ihren Platz auf der Buchmesse.⁵⁸⁰

Die eingeladenen Autoren wurden im Rahmen mehrerer, nicht nur auf der Buchmesse, sondern auch abends in der Stadt stattfindender Veranstaltungen in Form von Lesungen und Diskussionen dem Publikum vorgestellt.

Als besonders wichtig für die richtige Förderung der Literatur im Rahmen der Buchmesse schätzt Albrecht Lempp das so genannte ‚Lobbying‘ ein. Dazu gehört zum Beispiel die Wahl richtiger, dem deutschen Publikum bekannter Persönlichkeiten, die während der Autorentreffen mit dem Publikum als Moderatoren fungierten. Ein solches Verfahren erwies sich in Frankfurt im Jahr 2000 als äußerst erfolgreich. Selbst Leser, die sich bislang für die polnische Literatur nicht interessierten, wurden auf die Autoren in den zahlreichen Foren erst eben durch die Gestalter der Gespräche aufmerksam. Noch lange nach der Messe fanden in ganz Deutschland Veranstaltungen mit polnischen Schriftstellern statt, die von hier (recht) bekannten Moderatoren geleitet wurden.

Zum Konzept der polnischen Präsentation gehörte ebenfalls eine Ausstellung mit dem Titel *International Booksellers` and Librarians` Centre*. In ihrem Rahmen wurden dem hiesigen Publikum acht ausgewählte Bibliotheken aus Polen vorgestellt. Das Ziel der Ausstellung war, über die Tendenzen im polnischen Bibliothekswesen zu informieren und einen Überblick über seine Leistungen sowie Aktivitäten im Bereich Information, Wissenschaft und Kultur zu geben. Die Veranstalter haben die modernsten Universitäts-, staatlichen und städtischen Bibliotheken aus Warszawa [Warschau], Katowice [Kattowitz], Szczecin [Stettin], Kraków [Krakau], Toruń [Thorn], Białystok und Cieszyn ausgewählt. Begleitet wurde die Präsentation von der Plakatausstellung *Polnische Bibliotheken an der Jahrhundertwende: Gebäude, Dienstleistungen, Sammlungen*, die zusätzliche Informationen über die Bibliotheken enthielt. Auch Veröffentlichungen der Bibliotheken aus den Bereichen der Bibliografie, Bibliothekswissenschaft,

⁵⁷⁹ Vgl. Frankfurter Buchmesse 1999c.

⁵⁸⁰ Vgl. Ebd.

wissenschaftliche Information, Bibliophilie, Verlagswesen, Leserschaft, Buchgeschichte und Bibliotheken wurden angeboten.⁵⁸¹

Einen besonders wichtigen, traditionsreichen Bereich der Veranstaltung bildete die von der Ausstellungs- und Messe-GmbH des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels organisierte Ausstellung, die Jahr für Jahr die fremdsprachigen Ausgaben der Literatur aus dem jeweiligen Gastland präsentiert. Im Jahr 2000 wurden die deutschen und anderen ausländischen Verlage zur Teilnahme an der Buchausstellung *Book on Poland* eingeladen, allerdings mit Ausnahme polnischer Verlage, die im polnischen Pavillon präsentiert wurden.

„Publikationen zur Geschichte und Kulturgeschichte Polens sowie Werke, die sich mit der jüngsten politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beschäftigen, sind neben Reiseführern, Bildbänden und Sprachlehrbüchern sowie Titeln zur bildenden und darstellenden Kunst gefragt. Von besonderem Interesse sind Bücher polnischer Autoren in Übersetzung aus allen Bereichen von Belletristik bis hin zur Fachliteratur“⁵⁸², so die Information der Frankfurter Buchmesse.

Als Ergebnis dieses Aufrufs wurden um die 1.770 von 430 Verlagen in 29 Ländern herausgegebenen Bücher über Polen und in der Übersetzung aus dem Polnischen eingesandt. Begleitet wurde die umfangreiche Präsentation von einem Ausstellungskatalog.⁵⁸³ Hier wurden um die 290 deutsche, 13 österreichische, 17 schweizerische sowie neun polnische Verlage, die deutschsprachige Ausgaben aus verschiedenen Bereichen im Sortiment hatten, aufgelistet. Den größten Teil der Ausstellung und des Katalogs nahm die Belletristik ein. Es wurden fast 90 Romanautoren, 55 Autoren von Erzählungen und Märchen (wobei ein paar bereits in der Rubrik Romane genannt wurden), 46 Lyriker – hinzu kamen noch Anthologiesammlungen – sowie 26 Kinderbuchautoren und -illustratoren in dem Katalog erwähnt. Hinzukamen über 70 Autoren autobiografischer Werke und Essays sowie über 60 wissenschaftliche Publikationen und literarische Zeitschriften. In fast fünfzig der in der Ausstellung präsentierten Belletristikausgaben und wissenschaftlichen Texte aus der ganzen Welt wurde Polen als Thema behandelt. Die Vertreter der jungen und mittleren Generation polnischer Autoren bilden in dem Katalog eine relativ große Gruppe. Solche Namen wie Stasiuk, Tokarczuk, Chwin, Huelle, Libera, Bolecka, Tulli, Tryzna, Dichter, Ławrynowicz und andere sind hierbei selbstverständlich. Die Buchausstellung konnte bereits in den ersten beiden Tagen der Messe einen regen Publikumsverkehr verzeichnen.

⁵⁸¹ Vgl. Frankfurter Buchmesse 2000a.

⁵⁸² Information der Frankfurter Buchmesse von 2000. (E-Mail-Antwort von der Frankfurter Buchmesse, angefragt unter focus@book-fair.com, vom September 2000.)

⁵⁸³ Vgl. Ausstellungs- und Messe-GmbH des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels 2000.

Die ‚innenarchitektonische‘ Gestaltung der polnischen Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000 wurde mit einer Lösung ausgestattet, die das Publikum anziehen und auf das eigentliche Thema der Halle 3 aufmerksam machen sollte. Man wollte nicht nur Bücher vorstellen und Autoren zu Wort kommen lassen, sondern auch „das neue Gesicht des freien Polens“⁵⁸⁴ zeigen:

„Die polnische Halle wird eine symbolische Darstellung des neuen Polens sein: in der Mitte ein Marktplatz, von dem ‚Straßen‘ ausgehen, die nach polnischen Städten und Landschaften benannt sind – diese kehren nach der vom totalitären System erzwungenen Unterbrechung zu ihrer alten Identität zurück und sind den Menschen wieder eine Heimat. [...] Die ganze Halle soll – neben ihrem offensichtlichen Bezug zur Buchmesse – mit zahlreichen Texttafeln, Videopräsentationen und Fotografien zu Kultur und Brauchtum Polens sowie seiner neuesten Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der polnisch-deutschen Beziehungen an ein modernes, ‚erzählendes‘ Museum erinnern.“⁵⁸⁵

Dem klugen Architekturkonzept ist es zu verdanken, dass dieses ‚Museum‘ nicht museal wirkte, sondern mit ihrem großzügigen, leichten ‚Schnitt‘ zum ‚Flanieren‘ zwischen den Büchern einlud. Ein zweistöckiges *Literarisches Kaffeehaus* in der Mitte der Halle, eine Kinoecke, in der Videofilme über das Leben und Werk der wichtigsten Autoren ausgestrahlt wurden, sowie ein großer runder ‚Platz‘ mit der zentralen, von Andrzej Nowakowski vorbereiteten Ausstellung *Die polnische Kultur im Spiegel des Buchs* riefen als ‚Zentralachse‘ der Halle dabei eher den Eindruck eines Stadtzentrums en miniature hervor. 30 weitere Ausstellungen zur polnischen Kultur waren laut Pressemitteilung im polnischen Pavillon auf rund 3.000 Quadratmetern zu sehen.⁵⁸⁶ Eine davon war die Ausstellung der Übersetzungen polnischer Literatur in alle Sprachen, die allein 150 Quadratmeter beanspruchte. Hinzu kamen über 100 Veranstaltungen mit über 70 polnischen Autoren, die rund 100 Übersetzungen ihrer Werke ins Deutsche den Besuchern der Frankfurter Buchmesse präsentierten.

Die Projektleiter des Programms machten sich die Tatsache zu Nutze, dass nicht nur die Auswahl der Bücher, sondern auch die Art und Weise ihrer Präsentation das Interesse des Publikums – vor allem der neuen Leser einer Literatur, die erst zu ihrer Rezeption angeregt werden müssen – beeinflussen. Dieses Konzept hat sich, auch nach Aussagen der Besucher der Halle 3 im Jahr 2000, bewährt.

Rund um die Zentralachse wurden die Verlagsstände (allerdings größtenteils in der traditionellen Ausstellungsform), der ‚Nachbau‘ einer mittelalterlichen Druckerei in Verbindung mit modernen PC-Arbeitsplätzen, die den Besuchern zur Recherche nach Informationen zu polnischen Werken dienten, sowie Plakatkunst- und historische Ausstellungen angeordnet. Im hinteren Bereich der Halle befanden

⁵⁸⁴ Cichy1999. [Übers. d. Verf.]

⁵⁸⁵ Ebd.

⁵⁸⁶ Vgl. Frankfurter Buchmesse 2000b.

sich drei Foren, in denen Gesprächsrunden zur allgemeinen Situation der polnischen Literatur sowie Buch- und Autorenvorstellungen stattfanden.

Polen hat eine sehr interessante und neuartige Form der Literaturpräsentation im Rahmen der Frankfurter Buchmesse genutzt und somit ein weiteres zeitgemäßes Vermittlungsinstrument angewendet. Die im polnischen Pavillon anwesenden Autoren konnte man nicht nur vor Ort treffen, sondern auch über ‚Livestreams‘ im Internet, was in Zusammenarbeit mit der Oldenburger Internetfirma Ecce Terram möglich war. Unter der Adresse www.webevent.de konnte man jeweils eine Veranstaltung aus dem polnischen Programm live im Netz verfolgen.⁵⁸⁷

11.2.3.1. **DAS PROGRAMM DES PROJEKTS POLSKA2000**

Die Präsentation der polnischen Kultur und Literatur in Frankfurt wurde von der polnischen Seite sehr umfangreich vorbereitet. Zahlreiche ‚Hilfsmittel‘ halfen dem Besucher bei der Orientierung und ermöglichten einen schnellen Überblick über die Autoren, Werke und Tendenzen der (zeitgenössischen) polnischen Literatur. So stellt der Kurator des polnischen Pavillons Andrzej Nowakowski im Katalog *Polish Culture in Literature. Kultura polska poprzez książkę* das Konzept der gleichnamigen Ausstellung in der Halle 3 vor:

„Zum einen geht es darum, zu bezeugen, dass die polnische Literatur, trotz einer breiten Themenvielfalt, sich ununterbrochen um einen Kern an Fragestellungen bewegt, die durch die bekannten Schlüsselworte definiert werden können – Sprache, Staat, Kirche, Landschaft, Wissenschaft, Familie. Andererseits geht es darum, dass ein ‚Gast aus fernen Ländern‘, der wenig über Polen und seine Tradition weiß, sich wenigstens für einen Moment in eine Wirklichkeit versetzt fühlt, die ihm vertraut erscheint und deren Spuren er auch im eigenen Land finden wird.“⁵⁸⁸

Die Ausstellung von Andrzej Nowakowski umfasste alle Epochen und Gattungen der polnischen Dichtung, die mit Hilfe einiger repräsentativer Werke dargeboten wurden. Eine zentrale Rolle übernahm hier zum Beispiel das Werk von Nikolaus Kopernikus, *O obrocie ciał niebieskich / De revolutionibus orbium coelestium*.

Ganz anders wurde dagegen das Hauptprogramm des Events polska2000 konzipiert. Das Publikum fand hier eine große Auswahl an Schriftstellern, die wie die Nobelpreisträger Wisława Szymborska und Czesław Miłosz zu den Klassikern der Moderne gehören und daneben eine Schar an Debütanten der Nachwendezeit, denen sehr viel Platz eingeräumt wurde. Auch ein paar der inzwischen vergessenen Autoren der älteren Generation wurden vorgestellt.

⁵⁸⁷ Vgl. Ebd.

⁵⁸⁸ Arbeitsgruppe Literatur 2000a, S. 4. [Übers. d. Verf.]

Zu den Veranstaltungen der Frankfurter Buchmesse 2000 wurden von den Programmleitern über 70 Autoren aller Generationen eingeladen, die unterschiedliche Genres repräsentierten. Die Romanciers, Lyriker und Essayisten bildeten hierbei die Hauptgruppe. Wie im Konzept der Veranstaltung vorgesehen, waren die Autoren der jungen und mittleren Generation dabei am stärksten vertreten.

Die Werke der polnischen Literaturszene wurden in zahlreichen, sehr gut vorbereiteten Autorentreffen und Diskussionsrunden vorgestellt und besprochen. Sie fanden sowohl in den Räumlichkeiten der Frankfurter Buchmesse wie auch in verschiedenen Institutionen der Stadt Frankfurt, wie zum Beispiel im Literaturhaus Frankfurt, in den Museen und Buchhandlungen sowie im Rathaus zu unterschiedlichen Zeiten statt. Insgesamt wurden ca. 90 solche Veranstaltungen vorbereitet. Somit konnte jeder Interessierte auf ein umfangreiches Angebot zurückgreifen. An ca. 35 dieser Veranstaltungen nahmen die nach der Wende 1989 debütierenden Autoren teil. Olga Tokarczuk, Andrzej Stasiuk, Antoni Libera, Paweł Huelle und Stefan Chwin gehörten zu den am häufigsten eingeladenen Teilnehmern der Treffen mit dem Publikum. Ihre Veranstaltungen wurden gut besucht. Neben den Schriftstellern und Lyrikern waren ihre Übersetzer und Verleger sowie Wissenschaftler, Literaturkritiker und Institutsleiter an den Gesprächen und dem Meinungs austausch mit den Lesern beteiligt.

Die Buch- und Zeitschriftenverlage, die Texte aus Polen herausgegeben haben, stellten in Frankfurt ihre Programme vor. Es wurden Diskussionsrunden zur zeitgenössischen polnischen Literatur und ihrer Rezeption im Ausland angeboten. Auch einzelne Institutionen, wie das Deutsche Polen-Institut, haben ihre Tätigkeit dem interessierten Publikum nähergebracht.

Im Konzept von Albrecht Lempp waren zwar die dem hiesigen Publikum bekannten Persönlichkeiten als Moderatoren vorgesehen, doch letztendlich – vielleicht auch aus finanziellen Gründen – wurden die meisten Gespräche von den, der deutschen Sprache mächtigen, östlich der Oder und Neiße wohnenden Schriftstellern und Publizisten geführt. Von der deutschen Seite wurden oft Übersetzer – und somit Kenner – polnischer Literatur wie Renate Schmidgall oder der Übersetzer und Autor Martin Pollack verpflichtet.

Die Präsentation polnischer Literatur in Frankfurt im Jahr 2000 wurde von einem reichen Programm, das alle Kultursparten umfasste, in ganz Frankfurt begleitet. Das Angebot reichte von sehr anspruchsvollen Konzerten klassischer Musik, über Pop- und Jazzkonzerte sowie Filmvorführungen und Theatervorstellungen, bis hin zu Kunstausstellungen höchsten Ranges, bilateralen Konferenzen und Podiumsdiskussionen zu verschiedenen Themen der Kulturvermittlung und Politik.

Das gesamte Konzept und Programm des polnischen Pavillons in Frankfurt 2000 wurde sowohl von der heimischen wie von der deutschen Öffentlichkeit sehr gut aufgenommen. Nur selten fand man kritische Stimmen in den Medien, die zum

Beispiel das Fehlen einer bestimmten Thematik der polnischen Literatur bemängelten. Dazu gehörte die in Leipzig vorgebrachte Problematik des deutsch-polnisch-jüdischen Zusammenlebens: Einige wenige Kommentatoren vermissten in Frankfurt eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Shoah und wiesen statt dessen auf die Präsenz eines Verlages, der antisemitische und antideutsche Texte in seinem Angebot hatte, weshalb er auch gleich am Anfang der Buchmesse von den polnischen Veranstaltern „ausgeladen“ wurde.⁵⁸⁹

Tatsächlich wurde das Frankfurter Programm nicht thematisch konzipiert, sondern umfasste eher unterschiedliche Generationsgruppen der Schriftsteller. Die großen Themen der polnischen Literatur – unter anderem auch Shoah und die Kriegszeit – werden durchaus von einigen zeitgenössischen Autoren in ihren Werken bearbeitet. Im Rahmen des Projekts polska2000 wurden zum Beispiel solche Autoren der älteren und mittleren Generation wie Hanna Krall, Ida Fink und Henryk Grynberg präsentiert. Das Hauptthema ihrer Werke bilden die jüdische Thematik sowie der Holocaust. Auch das Schicksal der Juden im kommunistischen Polen fand in dem auf der Messe sehr intensiv vorgestellten Buch von Wilhelm Dichter *Koń Pana Boga [Das Pferd Gottes]* seinen Ausdruck. Die deutsch-polnische und deutsch-polnisch-jüdische Thematik repräsentierten außerdem in ihren Erzählungen und Romanen vor allem Paweł Huelle und Stefan Chwin.

Die Präsentation verschiedener Schriftstellergenerationen mit besonderer Berücksichtigung der nach 1989 debütierenden Autoren schloss die wichtigsten Themen der zeitgenössischen polnischen Literatur nicht aus. Sie wurden nur – statt in bestimmten Gruppen – individuell von den einzelnen Autoren vertreten. Dies entsprach auch der aktuellen Situation der literarischen Landschaft Polens, wo man keine besonders in den Vordergrund tretenden Gruppen und Themenbereiche feststellen kann, sondern eher eine Art ‚Gleichklang‘ auf dem gesamten Gebiet der künstlerischen Aktivität beobachtet, auch wenn die unterschiedlichen Autoren sich selbstbewusst unterschiedlichen Inhalten widmen und sie aus ihren eigenen Blickwinkeln beobachten. Und eben dieses Phänomen

⁵⁸⁹ Der fragwürdige Verlag, der zum Teil auch Bücher mit antisemitischer Aussage im Angebot hatte, hat zwar auf dem polnischen Gemeinschaftsstand ausgestellt, doch konnten laut der Presseinformation von Arbeitsgruppe Literatur polska2000/©Poland vom 20.10.2000 seine Bücher bei 40.000 präsentierten Werken von 140 Verlagen nicht sofort entdeckt werden. Auf Anfragen der Messebesucher, die die Titel des Verlages geprüft haben, wurde der Verlag jedoch bereits nach dem ersten Messetag infolge einer sofortigen und unwiderruflichen Entscheidung der Leitung der polnischen Präsentation der Buchmesse verwiesen (vgl. Arbeitsgruppe Literatur 2000e). Die kurzzeitige Ausstellung der Bücher hätte man aber auch durchaus verhindern können, würden die Verlage bei der Anmeldung und infolge der mehrmonatigen Vorbereitungen zur Buchmesse von den polnischen Veranstaltern auf ihr Programm geprüft, was organisatorisch wohl umsetzbar wäre, zumal das Profil dieses Verlages recht leicht anhand von Katalogen u. a. zugänglich war.

konnte dank des richtigen Konzepts auf der Frankfurter Buchmesse 2000 zum Ausdruck gebracht werden.

11.2.3.2. DIE ERGEBNISSE UND NACHWIRKUNG DES PROJEKTS POLSKA2000

Die polnische Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000 von über hundert internationalen Journalisten und zahlreichen Politikern wie Joschka Fischer, Monika Griefahn oder Hans Koschnick besucht.⁵⁹⁰ Den Pressemeldungen nach ergaben Stichproben, dass sich stündlich bis zu 2.000 Besucher in der Halle 3 aufgehalten haben.⁵⁹¹

Der Direktor der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2000 Lorenzo Rudolf lobte den Gastauftritt Polens in Frankfurt 2000:

„Das Schwerpunktland Polen präsentierte sich in einer Vielfalt und Dichte, wie es eindrucksvoller nicht geht. Es war ein intellektuelles und emotionales Highlight. Polen war so erfolgreich und präsent auf der Buchmesse wie kein Gastland zuvor. Es hat eine Öffnung der Deutschen zu Polen stattgefunden, die Neugier ist geweckt.“⁵⁹²

Inwiefern diese Neugier des deutschen Publikums gegenüber der polnischen Literatur auch nach der Frankfurter Buchmesse 2000 standhalten würde, konnte man noch kurz nach dem Ereignis nicht voraussehen. Auch wenn die Präsentation an sich äußerst erfolgreich war, wurden bereits zum damaligen Zeitpunkt Bedenken im Hinblick auf die Langfristigkeit dieses Effekts geäußert. Besonders auf der polnischen Seite war man skeptisch.

Der ‚Kommissar‘ der polnischen Präsentation, Andrzej Nowakowski, charakterisierte nach der Euphorie des Jahres 2000 nur ein Jahr später den deutschen Buchmarkt als schwieriges Terrain für die polnische Literatur. Ihm zufolge war die polnische Präsentation in Frankfurt 2000 äußerst erfolgreich, doch die marktwirtschaftliche Wirklichkeit erwies sich als härter als man angenommen hatte. Die Kultur und Literatur aus Polen hätten zwar eine recht große Anzahl an Befürwortern und Vermittlern unter den Vertretern der deutschen Intellektuellen, was aber für die Erhöhung der Rezeption der Bücher polnischer Autoren nicht ausschlaggebend sei. Auch das Interesse der Verleger selbst reiche nicht aus, denn sie müssen sich mit ihrem Buchangebot an die Geschmäcker der Leser anpassen. Dabei scheinen die ‚Normalbürger‘ eher wenig an den Texten aus Osteuropa interessiert zu sein. Dieses Interesse könne aber keine Werbung und keine Veranstaltung wie die Frankfurter Buchmesse ändern, sondern es müsste zuerst ein Mentalitätswandel stattfinden. Die Wahrnehmung Polens durch das

⁵⁹⁰ Vgl. Frankfurter Buchmesse 2000f.

⁵⁹¹ Vgl. Frankfurter Buchmesse 2000g.

⁵⁹² Arbeitsgruppe Literatur 2001.

hiesige Publikum müsse einem deutlichen Wandel unterliegen.⁵⁹³ In diesem Sinn wäre aber jede Buchmesse zum Scheitern verurteilt.

In Polen ist man von einem generell geringen Interesse des Auslands an der polnischen Literatur überzeugt. Dies rührt aus den früheren Erfahrungen, aus der Tatsache, dass das ausländische Publikum in den vergangenen Zeiten eher mit Bedacht an die Werke aus Polen herangetreten ist, und die meisten polnischen Autoren nur den Kennern bekannt waren. Insofern erhoffte man sich auch von der Frankfurter Buchmesse 2000 keine überwältigenden Veränderungen, wohl aber zumindest einen leichten Anstieg der Rezeption der Bücher aus Polen.

Tatsächlich kann man bis heute eine Bewegung auf diesem Gebiet beobachten. Es bleibt unumstritten, dass noch nie in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen so viele polnische Texte ins Deutsche übertragen wurden.

„Niemand zieht ernsthaft in Zweifel, dass der Auftritt selbst und die Zahl der über 100 Titel in deutscher Übersetzung beeindruckend und erfolgreich waren. [...] Die Bilanz im ‚Jahr danach‘ ist erfreulich positiv. [...] Für mich am wichtigsten ist, dass es mit Frankfurt 2000 gelungen ist, eine ganze Generation neuer Namen einzuführen. Kein Feuilletonist, der heute in Deutschland über polnische Literatur schreibt, kann mehr Olga Tokarczuk, Antoni Libera oder Magdalena Tulli unerwähnt lassen. Vorbei die Zeiten, da für die Rezensenten die polnische Literatur mit Adam Zagajewski oder im besten Falle mit Paweł Huelle aufhörte.“⁵⁹⁴

Doch die Schriftsteller aus Polen sind nicht nur passiv in den deutschsprachigen Rezensionen und Feuilletons präsent, sie nehmen auch aktiv teil an dem hiesigen literarischen Leben. Noch nie wurden so oft und von so vielen Veranstaltern in ganz Deutschland polnische Schriftsteller zu Autorentreffen und Gesprächsrunden – oft im Rahmen größerer internationaler Literaturreihen und -festivals – eingeladen, wie dies seit 2000 geschieht. Die häufigsten Gäste der Veranstaltungen sind abermals die Vertreter der jüngeren und mittleren Generation, vor allem Paweł Huelle, Stefan Chwin, Olga Tokarczuk und Andrzej Stasiuk. Einige erhielten und erhalten Aufenthaltsstipendien von den hiesigen Kulturinstituten, die sie zur Realisierung neuer Buchprojekte nutzen. Einige schreiben regelmäßig Feuilletons und Essays für die deutschen Printmedien, allen voran Andrzej Stasiuk, der hierzulande mittlerweile die Position einer öffentlichen Person angenommen hat.

Die Präsentation polnischer Literatur auf der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2000 wurde durchweg positiv von den deutschen Medien aufgenommen und umfangreich in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen kommentiert. Die Autoren aus Polen gastierten oft bei den Rundfunkanstalten, wo sie im Rahmen von (publizistischen) Kultur- und Literatursendungen ihre Texte vorlasen und an

⁵⁹³ Vgl. Interview: Nowakowski 2001.

⁵⁹⁴ Lempp 2001.

(teilweise sehr umfangreichen) Interviews und Gesprächen in Runden mit Autoren aus Polen und anderen Ländern teilnahmen.

Zu einer der bedeutendsten Sendungen gehört die Reihe *Lange Nacht der polnischen Literatur*, die bereits eine Woche vor Beginn der Buchmesse mit der ersten Sendung startete. Das Programm wurde in enger Zusammenarbeit von Deutschlandfunk, der Kultur-Stiftung der Deutschen Bank, dem Kulturamt der Stadt Köln sowie dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen vorbereitet. Die Aufnahmen fanden im Westdeutschen Rundfunk in Köln statt. Ausgestrahlt wurden die Sendungen durch Deutschlandfunk und DeutschlandRadio Berlin. Die Auftaktsendung der Reihe zur polnischen Literatur fand am 13. Oktober 2000 statt. Zu der dreistündigen Diskussion, die vor einem 250 Zuhörer zählenden Live-Publikum stattfand, wurden sechs Autorinnen und Autoren eingeladen. Neben Olga Tokarczuk und Anna Bolecka nahmen Henryk Grynberg, Ewa Kuryluk, Antoni Libera und Adam Zagajewski an der Gesprächsrunde teil, die von Angela Gutzeit und Albrecht Lempp geführt wurden. Trotz der relativ großen Teilnehmerzahl wurde die Diskussion gut und übersichtlich geführt und wurde auch von den polnischen Gästen als eine der besten Veranstaltungen dieser Art eingeschätzt. Auch das Publikum zeigte reges Interesse an den angesprochenen Themata.⁵⁹⁵ In einer ähnlichen Atmosphäre verliefen weitere Sendungen der umfangreichen Reihe wie auch viele andere Programme, die von den Radio- und Fernsehanstalten im Zusammenhang mit dem Gastauftritt Polens auf der Frankfurter Buchmesse 2000 vorbereitet wurden.

Nicht nur die deutschsprachigen Rundfunkanstalten, auch – und vor allem – die hiesige Presse berichtete regelmäßig über die in der Halle 3 der Frankfurter Buchmesse präsentierten Bücher und ihre Autoren. Sowohl in der überregionalen wie in der regionalen Presse fanden die Leser eine große Sammlung an kompetenten, zum Lesen anregenden Informationen. In den Beschreibungen ging man weitgehend von der stereotypen Anschauung weg, um ein neues, frisches Bild von einem lebendigen Volk östlich der Grenze zu zeigen und seine Literatur als eine den höchsten qualitativen Ansprüchen der westeuropäischen Leser entsprechende Kunst zu ‚proklamieren‘. Die positive Bewertung konnte man nicht nur den Medien und den Reaktionen des Publikums entnehmen. Auch die polnischen Verlagshäuser selbst verzeichneten einen deutlichen Anstieg des Interesses an polnischer Literatur von Seiten westeuropäischer Verleger. Die deutsche Seite erwarb nach Frankfurt 2000 mehr Rechte für Übersetzungen und die Herausgabe der Bücher polnischer Autoren als je zuvor, so dass viele Verleger aus Polen das Jahr 2000 als das beste im Hinblick auf den Verkauf der Abdruckrechte ins Ausland einschätzten.⁵⁹⁶

⁵⁹⁵ Vgl. Arbeitsgruppe Literatur 2000b.

⁵⁹⁶ Vgl. Arbeitsgruppe Literatur 2001.

Mit dem Erfolg deutschsprachiger Übersetzungen polnischer Werke hängt der der polnischen Verlage unmittelbar zusammen. Bemerkenswert ist dabei, dass die deutschsprachigen Verleger mitunter aber auch die Weltrechte für die polnischen Autoren erwarben, wie zum Beispiel im Fall von Andrzej Stasiuk, dessen Weiterverkaufsrechte nun vom Suhrkamp Verlag verwaltet werden. In Polen bleiben die Autorenrechte hingegen fast immer bei den Schriftstellern selbst. Der Verkauf der Weltrechte ist kurzfristig gesehen für die verkaufenden Verleger zwar sehr lukrativ, langfristig betrachtet aber ist solch eine Entwicklung des Rechte- und Lizenzhandels aber nicht der richtige Weg. Eines der Ziele des Projekts *polska2000* war deshalb, den polnischen Verlegern bewusst zu machen, wie wichtig es ist, im Besitz der Bücherrechte zu bleiben. Auch ihre Rolle in der Vermittlung polnischer Literatur im Ausland sollte hervorgehoben werden. Die meisten damit verbundenen Aufgaben übernahm nach der Buchmesse in Zusammenarbeit mit der Krakauer Arbeitsgruppe Literatur das neue, in Warschau ansässige Adam-Mickiewicz-Institut. Zwar widmen sich auch die im Ausland verbreiteten Polnischen Institute der Vermittlung heimischer Kultur, doch umfasst ihre Tätigkeit ein so breites Spektrum an Aufgaben, dass sie sich nicht effektiv genug um die Autoren- und Verlagsrechte sowie um eine intensive Vermittlung der Literatur kümmern können.⁵⁹⁷

Von dem literaturfördernden Event *polska2000* profitierten nicht nur die polnischen Buchproduzenten, auch die deutschen Verleger der Autoren aus Polen konnten zufrieden stellende Ergebnisse vermerken.

Der DVA Verlag schätzte den Anstieg der Verkaufszahlen der Werke ‚seiner‘ Autorinnen Olga Tokarczuk und Magdalena Tulli um das Vier- bis Fünffache ein. Er sah aber für die gleichen Schriftstellerinnen Absatzschwierigkeiten für Romane, die erst in den folgenden Jahren veröffentlicht werden sollten, was die Befürchtungen der Polen untermauerte. „Dennoch lassen wir nicht ab, was die polnische Literatur angeht.“⁵⁹⁸ Andere Verlage, wie zum Beispiel dtv, haben noch im gleichen Jahr einige ihrer polnischen Bücher nachdrucken müssen:

„Sowohl was Presse als auch Öffentlichkeit angeht, war der Grad an Interesse für Autoren und Publikationen aus [...] [dem] Gastland [Polen] im Vergleich zu anderen Messe-Gastländern der Vergangenheit überdurchschnittlich hoch. Einige für das deutsche Publikum völlig neue Autoren konnten eingeführt werden und sind nun auf dem deutschen Markt sicherlich auch in Zukunft präsent“⁵⁹⁹, urteilte 2001 Irene Sondermann vom Deutschen Taschenbuchverlag.

Dennoch ist es auch nach dem Erfolg der Frankfurter Buchmesse 2000 von höchster Bedeutung, an der Vermittlung polnischer Literatur im Ausland kontinuierlich zu arbeiten. Deshalb wird nach wie vor die Messe am Main von der

⁵⁹⁷ Vgl. Masłoń 2000.

⁵⁹⁸ Arbeitsgruppe Literatur 2001.

⁵⁹⁹ Ebd.

polnischen Seite jedes Jahr intensiv dazu genutzt, über die neueste Entwicklung auf dem heimischen Buchmarkt in Deutschland zu informieren und die potenziellen Verlage hierzulande zum Kauf der Übersetzungsrechte für die neuen Werke der sehr lebendigen Literaturszene anzuregen.⁶⁰⁰ Daran arbeitet nach wie vor die Krakauer Abteilung des Adam-Mickiewicz-Instituts, die aus der Arbeitsgruppe Literatur polska2000 gebildet wurde.

Anknüpfend an den Erfolg der Präsentation polnischer Literatur im Jahr 2000 bereitete Polen für die 53. Frankfurter Buchmesse 2001 nicht nur eine Ausstellung der Neuerscheinungen auf dem heimischen Buchmarkt vor, sondern legte auch besonderen Wert auf die Förderung der polnischen Sprache. Zahlreiche neue didaktische Hilfsmittel für den Unterricht des Polnischen als Fremdsprache wurden im Rahmen der Ausstellung *Polnisch – (k)eine Fremdsprache* präsentiert, die unter der Leitung des Polnischen Bildungsministeriums mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Nationalerbe und der Stiftung deutsch-polnische Zusammenarbeit vorbereitet wurde. Doch im Gegensatz zum Erfolg der polnischen Literatur im Jahr 2000, erweckten die Veranstaltungen rund um die polnische Sprache 2001 sehr wenig Interesse des ausländischen – darunter auch des deutschsprachigen – Publikums. Es bleibt also noch viel zu tun, nicht nur im Bereich der Belletristik, sondern eben auch auf dem Gebiet der Linguistik. Je mehr nämlich Interesse an der Sprache vorhanden ist, umso stärker wächst es auch, wenn es um die Literatur geht. Man könnte aber auch umgekehrt das Interesse an der Literatur aus Polen dazu nutzen, die polnische Sprache verstärkt zu fördern und ihr somit nach und nach aus dem Vorurteil, eine ‚exotische Sprache‘ zu sein, heraushelfen. Auch hier würde die Aufgabe einer Interkulturellen Polonistik liegen. Natürlich könnte sie nur in einem sehr langwierigen Prozess realisiert werden, was nicht nur Geduld und Wille, sondern auch entsprechende finanzielle Mittel erfordert – die ununterbrochene Mitwirkung des polnischen Staates wäre dabei unerlässlich.

Ähnlich wie die Leipziger Buchmesse, wird auch die Frankfurter Bücherschau umstrukturiert. In den künftigen Veranstaltungen soll auf abgegrenzte Länderpräsentationen zunehmend verzichtet werden. Stattdessen wird von den Verlegern gefordert, ihre Publikationen auf den Ständen der jeweiligen Spezialgebiete – wie zum Beispiel Wissenschaftsbücher oder Kinder- und Jugendliteratur – auszustellen. Dies würde auch von der polnischen Seite eine Zustimmung zu ihrer Beteiligung am Globalisierungsprozess sowie den Verzicht auf die strenge Bindung an nationale Tendenzen erfordern.⁶⁰¹ Eine solche

⁶⁰⁰ Im Jahre 2003 waren 44. Verlage aus Polen in Frankfurt anwesend.

⁶⁰¹ Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Arbeit wurde aber dieses neue Konzept in der genannten Form noch nicht umgesetzt worden.

Entwicklung wird mit Sicherheit nicht nur Befürworter in Polen finden, sondern auch auf starke Gegenstimmen stoßen. Bedenken können zum Beispiel aufgrund der daraus folgenden erheblichen Erhöhung der Kosten geäußert werden, da die Verlage nicht mehr im Rahmen von nationalen Gemeinschaftsständen gefördert werden können. Andererseits aber ergeben sich hierbei vielleicht bessere Möglichkeiten zur Erweiterung der internationalen Kontakte im Bereich der Auslandlizenzen, da die Vertreter des Fachpublikums thematische Präsentationen zu bevorzugen scheinen. Eine solche Entwicklung auf diesem Gebiet würde auf jeden Fall einer neuen Strategiefindung von den Projektentwicklern im Bereich der Vermittlung und Förderung polnischer Literatur im Ausland sowie von den Rechte- und Lizenz-Managern der einzelnen Verlage bedürfen.

11.2.3.3. DIE PUBLIKATIONEN ZUM PROJEKT POLSKA2000

Ein unabdingbarer Bestandteil guter Vermittlung literarischer Werke im Ausland ist ein breit angelegtes Informationsangebot, das den potenziellen Lesern leicht zugänglich ist. Auch aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 wurden zahlreiche Kataloge und Informationsbroschüren, vorwiegend von der Gruppe um Albrecht Lempp, vorbereitet.

Besonders nennenswert ist hierbei eine ungewöhnliche Serie kleiner Autorenhefte. Jeweils eine kleine Broschüre, in charakteristischer quadratischer Form und in roter Farbe, stellte einen auf der Buchmesse persönlich oder zumindest durch seine Bücher anwesenden Schriftsteller oder Lyriker vor. Hier fand der Leser interessante Essays namhafter Kritiker und Kenner polnischer Literatur über den jeweiligen Autor, biografische Angaben, einige Textauszüge bzw. Gedichte in deutscher Übersetzung als Leseproben sowie Auszüge aus Interviews bzw. Stimmen der Kritik. Auf nur ein paar Seiten fand somit jeder Interessierte ein Bündel an Informationen, die zum Lesen anregten und teilweise sicherlich noch vorhandene ‚Berührungsängste‘ mit der polnischen Literatur abbauten. Es wurden fünfzig Porträts der zeitgenössischen Autoren und Autorinnen aus Polen in einer 22.000 Stück hohen Auflage vorbereitet. Vervollständigt wurde die Serie – die bald nach Eröffnung der Frankfurter Buchmesse als ‚Sammlerreihe‘ galt – von zwei weiteren Heften: Das eine über die polnische Literatur des 20. Jahrhunderts und das andere über die Bedeutung der Literatur für die polnischen Leser mit Essays von Jerzy Jarzębski und Anna Nasiłowska, deren wissenschaftliche und literaturkritische Tätigkeit nicht nur in Polen, sondern zunehmend auch unter den deutschen Literaturkennern viel Aufmerksamkeit erlangt. Die mit Abbildungen der Autogramme der Schriftsteller versehenen Autorenhefte waren nicht nur für das laufende Publikum interessant,

sondern dienten den Veranstaltern auch als „PR-Material bei Gesprächen mit potenziellen ausländischen Verlegern des jeweiligen Autors.“⁶⁰²

Ein sehr interessantes Mittel zur Information der potenziellen Leser, auch außerhalb der Frankfurter Buchmesse, war eine ebenfalls von der Gruppe der Villa Decius entwickelte ‚Bahnzeitung‘, die unter dem Titel *Mixtour* herausgegeben wurde. Seit Ende September 2000 bis zum Abschluss der Buchmesse stand sie den Bahngästen in den Zügen der Deutschen Bahn kostenlos zur Verfügung. In der grafisch sehr ansprechend hergestellten und von der Robert Bosch Stiftung geförderten Publikation fanden die Leser vor allem Informationen über Autoren, deren Bücher man in den hiesigen Buchhandlungen, vor allem in den Bahnhofsläden, kaufen konnte. Neben Andrzej Szczypiorski, Stanisław Lem, Hanna Krall oder den Lyrikern Wisława Szymborska und Tadeusz Różewicz wurden hier die ‚Youngsellers‘ und andere Autoren vorgestellt. In einer sehr kompakten, kurzen Form wurden die wichtigsten Tendenzen der zeitgenössischen polnischen Literatur präsentiert. Das Angebot reichte von einer Auswahl an Gedichten, über Prosaerzählungen und Essays bis hin zu witzigen Zeichnungen von Sławomir Mrożek. Es wurden Interviews mit Schriftstellern, Buchrezensionen, Analysen des Buchangebots in der polnischen Literaturszene, Artikel über die zeitgenössischen Literaturverfilmungen und das moderne Theater in Polen abgedruckt. Ein Rätsel um ein bekanntes polnisches Kindergedicht *Lokomotywa*, ausgewählte Zitate, eine Umfrage, ein Kochrezept, zahlreiche Buch- bzw. Zeitschriftenpräsentationen der deutschen Verlage sowie ein reiches Fotomaterial vervollständigten die Ausgabe. Ziel der Herausgeber war, mit der neuartigen Werbeform, die von Polen erstmals angewendet wurde, neue Leser zu erreichen.

„Mixtour möchte Sie zu einer vielseitigen, doch wenig bekannten Kultur verführen. [...] Wir zeigen Ihnen die neue polnische Kultur: spöttisch, witzig und äußerst lebendig. Gehen Sie mit uns auf diese Reise!“⁶⁰³

Relativ rasch nach Beginn der Aktion ließ sich feststellen, dass es schwierig war, ein in dem Zug noch ausliegendes Exemplar der *Mixtour* zu finden. Viele Bahngäste wollten offenbar die Lektüre auch nach dem Verlassen des Zuges fortsetzen. Die Redaktion der Zeitung machte sich aber andere Hoffnungen:

„Der Erfolg der Bahnzeitung wird daran gemessen werden, wieviele Reisende sich so ins Lesen vertiefen, daß sie darüber das Aussteigen vergessen.“⁶⁰⁴

(Die Untersuchung der Popularität von *Mixtour* dürfte sich leider im Fall von beiden Methoden als schwierig erweisen.)

⁶⁰² Arbeitsgruppe Literatur 2000c.

⁶⁰³ Arbeitsgruppe Literatur 2000d, S. 1.

⁶⁰⁴ Arbeitsgruppe Literatur 2000c.

Der Polnische Literaturfonds stellte außer zahlreichen Informationsblättern und Broschüren für das Publikum auch besonders für die ausländischen Verleger interessante Kataloge her. So informierte der Katalog *50 Jahre polnischer Essays* in Polnisch, Deutsch und Englisch über ebenfalls fünfzig ausgewählte Essaybände und ihre Verfasser. Dabei versuchte man auch Anhaltspunkte zur Weltliteratur aufzuzeigen: „Zu jedem Band werden Orientierungspunkte angegeben (Ereignisse, Publikationen), die Verbindungen zu internationaler Essayistik und Literatur aufzeigen.“⁶⁰⁵

Eine sehr wichtige Publikation, die vorwiegend an potenzielle ausländische Verleger adressiert war, stellte die polnische Literatur des 20. Jahrhunderts in Deutsch und Englisch vor. Die neueste literarische Produktion aus Polen, allerdings nicht die nach 1989 debütierenden Autoren, bildete hierbei das Hauptthema. Einige der jüngsten Autoren haben hingegen ein paar der in dem Katalog abgedruckten Schriftstellerporträts verfasst. Insgesamt fanden die Leser hier Texte über zehn verschiedene noch lebende oder vor kurzem verstorbene Prosaisten und Lyriker sowie weitere vier Porträts herausragender Autoren der ‚ersten Stunden‘ des Jahrhunderts. Als Einführung galt ein ‚Überblicksessay‘ von Jerzy Jarzębski über die polnische Literatur der vergangenen zehn Dekaden. Einen wichtigen Teil der umfangreichen Publikation bildeten Abhandlungen über die wichtigsten Themen sowie tief greifende Analysen der Tendenzen polnischer Literatur, die von bedeutenden Kritikern und Literaturhistorikern aus Polen verfasst wurden. „Zum Abschluß findet der Leser eine Liste der mit den wichtigsten polnischen und internationalen Literaturpreisen ausgezeichneten Schriftsteller und ein Verzeichnis der neuesten Übersetzungen polnischer Literatur ins Deutsche.“⁶⁰⁶

Für die folgenden Buchmessen wurde der Katalog *Neue Bücher aus Polen* konzipiert, der jedes Jahr in deutscher und englischer Sprache über die Neuerscheinungen in Polen sowie über die bereits vergessenen Bücher informiert und zum Kauf der Übersetzungsrechte anregt. Dieser Katalog wird jährlich neu vorbereitet und herausgegeben. Die hier enthaltenen Übersetzungen der Textfragmente, die das Interesse der ausländischen Käufer wecken sollen, werden vom Literaturfonds ©POLAND finanziert. Die Auswahl der in diesen Heften vorgestellten Autoren und Werke nimmt eine unabhängige Kommission vor, die den Rang des Buches und seine Chancen für den Verkauf der Lizenzen einschätzt.

⁶⁰⁵ Ebd.

⁶⁰⁶ Ebd.

11.2.3.4. *DER LITERATURFONDS ©POLAND*

Das bedeutendste Programm zur Förderung der Übersetzungen polnischer Werke in andere Sprachen ist der Polnische Literaturfonds ©POLAND.

Anlass zur Gründung des Fonds war die Frankfurter Buchmesse 2000, bei der Polen Gastland war. Er wurde 1998 vom polnischen Ministerium für Kunst und Kulturerbe gegründet. Die Koordination des Fonds übernahm die Arbeitsgruppe Literatur polska2000.

Bereits in den Jahren 1998 und 1999 wurden aus den Mitteln des Fonds über einhundert Bücher allein ins Deutsche übertragen und herausgegeben. Die Jahre vor der Gründung des Fonds verzeichneten zwischen dreißig bis vierzig Übersetzungen im Jahr. Der Fonds fördert vorwiegend die ausländischen Ausgaben polnischer schöngeistiger Literatur und Essays, ist aber auch für Anträge aus dem Bereich Alben und Sachliteratur offen. Einzigartig ist, dass bis zu hundert Prozent der Kosten für Lizenzen und Übersetzungen übernommen werden. Das tatsächliche Erscheinen der dotierten Buchausgaben garantieren entsprechende Bedingungen des Literaturfonds ©POLAND. Eine der wichtigsten ist, dass das Buch innerhalb von nur zwei Jahren ab dem Zeitpunkt einer positiven Bewertung des Antrags des Verlegers publiziert werden muss. Dies garantiert auch den Autoren ein relativ schnelles Erscheinen auf dem ausländischen Markt nach der Herausgabe des Originals. Alle durch den Polnischen Fonds geförderten Ausgaben werden entsprechend gekennzeichnet. Das Anliegen seiner Gründer war die Sorge um die Zukunft polnischer Bücher im Ausland. Anstatt allein auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der hiesigen Verlagshäuser zu warten und allein auf die Qualität der polnischen Literatur – die das Interesse im Ausland durchaus weckt – zu setzen, entschloss sich der polnische Staat, selbst maßgeblich zur Vermittlung der Werke aus Polen beizutragen.

„Ziel ist es, bis zum Herbst 2000 alle Verlage, die sich auch bisher schon um polnische Titel verdient gemacht haben, anzuregen, weitere und neue polnische Titel herauszugeben sowie neue Verlage zu gewinnen, sich der zeitgenössischen polnischen Literatur zuzuwenden[...].“⁶⁰⁷

Das Angebot des Polnischen Literaturfonds ist ganz im Sinne seiner Initiatoren nach seiner Bekanntmachung auf reges Interesse bei den deutschsprachigen Verlagen gestoßen. Dennoch stimmte im Jahr 2001 der Direktor der polnischen Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000, Andrzej Nowakowski, dem Vorwurf Marcel Reich-Ranickis zu, den er an die deutschen Verleger gerichtet hatte.⁶⁰⁸ Es sei unmoralisch, sich die deutschsprachigen Übersetzungen aus dem Polnischen von der polnischen Seite finanzieren zu lassen.

Andere Bedenken äußerte der Übersetzer Karl Dedecius:

⁶⁰⁷ Lempp 1999.

⁶⁰⁸ Vgl. Interview: Nowakowski 2001.

„Man wird darauf achten müssen, daß das Richtige gefördert wird und daß die Qualität dabei nicht auf der Strecke bleibt. Wird ein Buch von vornherein finanziert, kann die Verpflichtung, noch viel Energie in Präsentation, Vertrieb und Werbung zu investieren, nachlassen. Das ist leider die Gefahr.“⁶⁰⁹

Und tatsächlich erhoben einige Wissenschaftler im In- und Ausland Einwände bezüglich der literarischen Qualität einiger geförderter Werke. Wolfgang Schlott spricht dieses Problem in seiner Analyse der Erzählmuster in der polnischen Prosa der neunziger Jahre bereits 1998 an:

„Die sich abzeichnende Dezentralisierung des Kulturbetriebes und die – allerdings – meist bescheidene finanzielle Förderung von Buchmanuskripten durch das Ministerium für Kunst und Kultur wie auch eben gegründeter Literaturfonds ermöglichen seit 1993 die Veröffentlichung von Prosa mit sehr unterschiedlicher ästhetischer Aussagekraft, die in kompositioneller, stilistischer und wortsemantischer Hinsicht oft Neuland betrat.“⁶¹⁰

Schaut man sich aber die vom Literaturfonds ©POLAND geförderten Ausgaben polnischer Literatur in deutscher Übersetzung an, so erkennt man, dass der überwiegende Teil von ihnen eine qualitativ wertvolle und hochwertige Literatur betrifft. Zumindest aber sind es größtenteils für den polnischen Buchmarkt wichtige Werke bzw. Texte, denen aktuell viel Beachtung geschenkt wird, auch wenn sie vielleicht nicht in der Zeit überdauern sollten. Dies hat seine Gründe, denn auf die ausreichende Qualität der zu übersetzenden Werke achten nicht nur die Verleger, sondern auch die Mitarbeiter des Fonds selbst. Für diese Literatur gibt der polnische Staat seinen Namen, so dass die Kontrolle der Anträge auch in seinem Sinne ist. Zugleich sind die im Ausland erscheinenden Bücher Teil einer ‚Werbekampagne‘ für die polnische Kultur, sie sind eine Art ‚Visitenkarte‘ der Literatur des Landes, was ein zusätzliches Argument für die Förderung qualitativ wertvoller Texte ist.

Aus Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000 wurden dank der Förderung des Polnischen Literaturfonds zahlreiche Werke der zeitgenössischen polnischen Literatur ins Deutsche übersetzt und herausgegeben. Dazu gehören unter anderem Werke von Magdalena Tulli, Antoni Libera, Hanna Kowalewska und Henryk Grynberg. Dies wurde auch nach der Buchmesse kontinuierlich weitergeführt. Mit dieser einzigartigen Initiative ermöglichte der polnische Staat vielen Autoren, sich erstmals einem größeren Publikum im Ausland vorzustellen. Kleinere deutsche Verlage, die sich aus wirtschaftlichen Gründen sonst nicht an die Publikation polnischer Literatur gewagt hätten, konnten dank ©POLAND ambitionierte Projekte realisieren. Jedoch auch für die großen und mittleren, auf dem Buchmarkt etablierten Verlage dürfte die Förderung aus den Mitteln des Kulturfonds einen Ansporn ihres Einsatzes für die polnische Literatur darstellen.

⁶⁰⁹ Stelmaszyk 2000, S. 222f.

⁶¹⁰ Schlott 1998, S. 9f.

Die Literatur aus Mittel- und Osteuropa ist immerhin schwieriger zu vermitteln als die westeuropäische Literatur. Es ist also denkbar, dass die Verlage sich ohne diese Unterstützung aus marktwirtschaftlichen Gründen nicht so oft für ein Werk aus Polen entschieden hätten. Besonders bei hierzulande noch unbekanntem Namen mussten sie von einem verlegerischen Risiko ausgehen.

Umso risikoreicher wäre, selbst bei großem Engagement für die polnische Literatur, die Selbstfinanzierung solcher Ausgaben für kleinere oder private ‚Einmannverlage‘. Ohne die finanzielle Unterstützung aus Polen hätten viele der von ihnen verlegten Bücher polnischer Autoren kaum ins Deutsche übertragen werden können.

Noch vor der Frankfurter Buchmesse 2000 hat man sich dazu entschlossen, das Projekt des Literaturfonds – entgegen den früheren Annahmen – auch nach der Frankfurter Buchmesse 2000 fortzusetzen, so dass diese Institution bis heute tätig ist und zahlreiche ausländische und weiterhin im besonderen Maße die deutschen Verleger bei der Aufnahme der Bücher aus Polen in ihr Programm unterstützt.

„©POLAND – weil Lesen Spaß macht‘ ist das Programm zur Frankfurter Buchmesse 2000, das Lust machen will auf mehr. Aber es ist ein offenes Programm, das mit Frankfurt nicht zu Ende geht. Wenn Leser, Verleger, Kritiker, Übersetzer und Literaturagenten das Lesevergnügen finden, das wir ihnen wünschen, findet das Programm ©POLAND seine Fortsetzung in den Büchern, die sie künftig lesen, herausgeben und verkaufen werden, und die für sie aus dem Polnischen übersetzt werden.“⁶¹¹

Albrecht Lempp, der frühere Leiter der Arbeitsgruppe Literatur polska2000⁶¹² und selbst als freier Übersetzer polnischer Literatur tätig, der bis Mai 2003 den Literaturfonds ©POLAND verwaltet hat, erklärt, dass sein Team von Anfang an, um die Bedeutung der Übersetzer als Förderer polnischer Literatur wissend, gezielt den Kontakt mit den Übersetzern polnischer Literatur in aller Welt gesucht hat, um dadurch möglichst viele Märkte ansprechen zu können. Dabei lag der Schwerpunkt der Arbeiten im deutschsprachigen Raum, da auch seiner Meinung nach das Deutsche eine herausragende Rolle für die Vermittlung der Werke

⁶¹¹ Nowakowski/Lempp 2000.

⁶¹² Heute ist Albrecht Lempp Leiter der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Warschau, die unter zahlreichen kulturellen Projekten bisweilen auch Buchprojekte fördert. Er war Leiter der Arbeitsgruppe Literatur polska2000 von Mai 1998 bis Mai 2003. Im Januar 2001 wurde die Arbeitsgruppe Teil des neu gegründeten Adam-Mickiewicz-Instituts in Warschau, wobei sie ihren Sitz weiterhin in Krakau behielt. Eine Zweigstelle wurde später auch in Warschau gegründet. Ab Januar 2003 war Lempp dann stellvertretender Direktor des gesamten Adam-Mickiewicz-Instituts und Leiter der Krakauer Filiale bis zu seinem Ausscheiden Ende Mai 2003. Während der gesamten Zeit war er damit auch für das Übersetzerförderprogramm ©POLAND zuständig (Angaben nach Informationen Albrecht Lempps in seiner E-Mail an d. Verf. vom 7.5.2007). Sein direkter Nachfolger wurde Andrzej Nowakowski. Auch sein Posten wurde später neu besetzt.

polnischer Literatur im weiteren Ausland spielt. Die Zusammenarbeit war auch im Hinblick auf das Programm ©POLAND für beide Seiten Gewinn bringend. Die Übersetzer, die aufgrund der fehlenden Polnischkenntnisse der Lektoren in deutschsprachigen Verlagen deren Aufgaben im Hinblick auf die Präsentation und Begutachtung der Werke aus Polen übernehmen, schätzen den Fonds als eine zusätzliche Möglichkeit, den Verleger von der Herausgabe eines Titels zu überzeugen. Doreen Daume bemerkt in diesem Zusammenhang: „Es ist gut, dass man einen Verlag damit ködern kann, [mit der Bemerkung] ‚Polnischer Literaturfonds‘ übernimmt evt. die Übersetzungskosten!“⁶¹³ Seit 1. Januar 2007 bietet das Polnische Buchinstitut ein neues Förderungsprogramm an: Mit den Mitteln des Projekts *Sample Translations @POLAND* werden 20 Seiten einer Probeübersetzung finanziert, die dann von den Übersetzern den ausländischen Verlagen bei der Vorstellung eines Buches vorgelegt werden können.

11.2.4. DIE BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZUM PROJEKT POLSKA2000

„Das ‚Erfolgsmodell Polen‘, von dem der Spiegel (41/1999) im Kontext der Wirtschaft schreibt, hat seine Entsprechung auch in der neuen polnischen Prosa, Essayistik und Lyrik. Dies zu zeigen und den auswärtigen Lesern schmackhaft zu machen, ist unser Anliegen bei allen Veranstaltungen im Jahr 2000. ©POLAND steht dabei für ein modernes, demokratisches, rechtsstaatliches und marktorientiertes Land, in dem die eigene und fremde Literatur eine wichtige Rolle für das Selbstverständnis seiner Bewohner spielt.“⁶¹⁴

Diesen Standpunkt der polnischen Seite äußerte Albrecht Lempp im Hinblick auf die Frankfurter Buchmesse 2000 und die sie begleitenden, im Rahmen des Programms ©POLAND realisierten Veranstaltungen. Doch nicht nur Polen selbst organisierte und finanzierte die Projekte rund um die polnische Literatur. Die größte Anzahl solcher Events, die in Deutschland im Jahr 2000 stattfanden und an den Gastauftritt Polens bei der Frankfurter Buchmesse gekoppelt waren, wurde zumeist – als gemeinsame deutsch-polnische Projekte – von beiden Seiten gefördert, so, wie dies im Fall der Reihe *Polen erlesen* war. Darüber hinaus fand eine Vielzahl an Veranstaltungen statt, die selbstständig von den deutschen Gemeinden vorbereitet und finanziert wurden.⁶¹⁵ Die große Bereitschaft der hiesigen Kulturförderer, Kosten für die Präsentationen polnischer Autoren und ihrer Bücher zu übernehmen, deutet auf ein hohes Interesse, das auch von Seiten der Leser polnischer Literatur in der Zeit vor und nach der Frankfurter Bücherschau entgegengebracht wurde. Doch auch in den Jahren danach

⁶¹³ Fragebogen: Daume 2006.

⁶¹⁴ Lempp 1999.

⁶¹⁵ Die Analyse dieser kleineren, wohl aber zahlreichen Veranstaltungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und wird deshalb hier nicht durchgeführt.

gastierten und gastieren bis heute die Schriftsteller und Lyriker aus dem Nachbarland, wenn auch vergleichsweise seltener, in den Kulturinstitutionen Deutschlands.

Das Begleitprogramm zur Frankfurter Buchmesse 2000 umfasste mehrere Großprojekte, im Rahmen deren Autorentreffen vor und nach der Bücherschau im deutschsprachigen Raum stattfanden. In München, Leipzig, Berlin, Innsbruck, Basel, Freiburg i. B., Darmstadt und in einem sehr breiten Umfang in ganz Nordrhein-Westfalen stellten die polnischen Autoren ihre Werke vor. Während die Begegnungen mit dem Publikum in Leipzig vorwiegend im Rahmen der Buchmesse realisiert wurden, bereitete man andernorts zumeist eigene externe Projekte vor. So wurden die aktuell oder eine Zeit lang im Ausland lebenden Buchautoren – darunter viele nach 1989 debütierenden – aus Polen im Rahmen der Reihe *Kosmopolen* in Berlin vorgestellt. Als Ehrengast fungierte hier der bis vor einigen Jahren in den USA lebende Nobelpreisträger Czesław Miłosz. Auch im Programm des *Berliner Bücherfestes* fand das Publikum zahlreiche Veranstaltungen mit Prosaautoren und jungen Lyrikern aus Polen; die Gedichte der Letzteren – Jacek Podsiadło und Tadeusz Różycki – wurden in Zusammenarbeit mit dem *Literaturexpress Europa 2000* präsentiert. Während in Innsbruck zumeist die jungen Autoren Gäste der Veranstaltungsreihe *Quo vadis Polen* waren, lasen ein paar Monate später weitere Vertreter ihrer Generation in der Gesprächsrunde *Lange Nacht der polnischen Poesie* ihre Texte vor und beteiligten sich an der Diskussion im schweizerischen Basel. Die polnische zeitgenössische Kinder- und Jugendliteratur gastierte in Freiburg i. B. im Rahmen des *Lirum Larum Lesefestes*. In Darmstadt war das Deutsche Polen-Institut Gastgeber von Sławomir Mrożek, Jerzy Pilch und Andrzej Stasiuk. Weitere Lesungen wurden unter anderem in Wiesbaden, Hanau und Dresden sowie außerhalb der Buchmesse abermals in Leipzig angeboten.⁶¹⁶

Im folgenden Kapitel wird das nordrhein-westfälische Programm *Polen erlesen* als die größte Veranstaltung dieser Art exemplarisch vorgestellt.

11.2.4.1. POLEN ERLESEN IN NRW ALS BEGLEITEREIGNIS ZU DER BUCHMESSE FRANKFURT 2000

Polen erlesen war der Titel einer der wichtigsten Veranstaltungsreihen, die das polnische Buch zum Thema hatten und in Deutschland stattfanden. Es wurde als Begleitprogramm zur Frankfurter Buchmesse 2000 konzipiert und fand in den Jahren 2000 und 2001 in Nordrhein-Westfalen als gemeinsames Projekt des Ministeriums für Kultur und Nationalerbe der Republik Polen und des Ministeriums für Städtebau, Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW statt. „Die bisher

⁶¹⁶ Vgl. Arbeitsgruppe Literatur 2000c.

umfangreiche Vorstellung zeitgenössischer polnischer Literatur in Deutschland“ präsentierte ein „vielfältiges Bild der modernen polnischen Kultur“⁶¹⁷ in mehr als 250 Veranstaltungen, die in 40 Groß- und Kleinstädten sowie Gemeinden vorgeführt wurden. Das Angebot reichte von Lesungen und Theatervorführungen über Ausstellungen, Konzerte und Filmpräsentationen bis zu Workshops, Seminaren und Vorträgen.

Sie alle wurden unter der Mitwirkung solcher zentralen Kulturinstitutionen des Landes wie der Kultursekretariate, Literaturbüros und Kulturämter organisiert. Auch zahlreiche private Institutionen beteiligten sich an den Veranstaltungen: Dazu gehörten Theater, Universitäten, Schulen, Bibliotheken und Buchhandlungen, Galerien, Vereine, Gesellschaften sowie auch verschiedene Firmen.⁶¹⁸ Das gesamte Projekt *Polen erlesen* wurde vom WDR als Medienpartner unterstützt und von der Stiftung für Kunst und Kultur des Landes NRW finanziert. Den organisatorischen Pfad der Veranstaltungsreihe übernahm das Polnische Institut in Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Literatur der Krakauer Villa Decius.

Genauso wie die Präsentation der polnischen Literatur auf der Frankfurter Buchmesse hatte auch die Reihe *Polen erlesen*, die auch schon in ihrem Titel eine Annahme enthielt, konkrete Ziele. Man wollte vor allem dem Vorurteil entgegenwirken, die polnische Literatur sei schwierig zu verstehen, da sie sich sehr auf historische Ereignisse beziehe:

„Die Zielsetzung des Programms ist es, diese Vorurteile zu widerlegen und zu zeigen, dass die polnische Literatur, als eine moderne Literatur, die auch aktuelle Themen aufgreift, sehr wohl für die breite Masse der Leser von Interesse ist.“⁶¹⁹

„So war das weitere Ziel des Programms *Polen erlesen*, „ein breit gefächertes und qualitativ hochwertiges Forum für Begegnungen mit den Menschen und der Kultur aus Polen zu schaffen – sowohl für junge als auch für erwachsene Leser und Zuschauer.“⁶²⁰

Die Auftaktveranstaltung fand am 7. April 2000 unter dem Titel *Polen erlesen. Literatur, Kunst, Kultur. NRW 2000/2001* statt. Schon dieser Titel deutete auf die Vielseitigkeit der Reihe hin, was aber nur unterstrich, dass die Literatur eines Landes kein separater, gänzlich autonomer Teil des kulturellen Lebens ist, sondern vielmehr als ein Bestandteil der ganzen Kulturlandschaft betrachtet werden soll. An der Veranstaltung nahmen die bedeutenden Autoren aus Polen, der Schriftsteller Andrzej Szczypiorski und der Lyriker Tadeusz Różewicz teil.

Insgesamt gastierten im Rahmen von *Polen erlesen* rund fünfzig Schriftsteller aus Polen. Eine starke Gruppe bildeten hier auch die nach der Wende 1989 debütierenden Autoren, unter anderem Andrzej Stasiuk und Olga Tokarczuk sowie

⁶¹⁷ Polnisches Institut Düsseldorf 2001.

⁶¹⁸ Vgl. Polnisches Institut Düsseldorf 2000a.

⁶¹⁹ Frankfurter Buchmesse 1999c.

⁶²⁰ Polnisches Institut Düsseldorf 2000a.

Anna Bolecka, Magdalena Tulli, Tomek Tryzna, Stefan Chwin und Paweł Huelle, Jerzy Pilch oder die in Deutschland lebende Natasza Goerke und andere. Es fehlte aber auch nicht an Neuentdeckungen wie Adam Wiedermann oder hierzulande längst bekannten Persönlichkeiten wie Hanna Krall, Ryszard Kapuściński oder Adam Zagajewski. Sie alle nahmen teil an den zahlreichen, separat und im Rahmen verschiedener Veranstaltungsreihen stattfindenden Autorentreffen bzw. Lesungen. Diese bildeten – wie es zu einem Festival der Literatur gehört – den Hauptkern des Projekts.

Das gesamte Programm von *Polen erlesen* umfasste nicht nur einzelne Autorentreffen, Vorträge und Gesprächsrunden, sondern unter anderem auch größere, oft mehrtägige Events. Es waren vor allem Veranstaltungen, die regelmäßig durch das ganze Jahr hinweg in den verschiedenen Städten des Landes stattfinden, im Jahr 2000 aber Polen als Hauptthema hatten. Dazu gehörten die *Kinder- und Jugendbuchwochen* und *-tage* in Köln, Aachen, Bonn und an anderen Orten; der *Bücherbummel* mit der *Nacht der Poeten* und dem *Literaturschiff* in Düsseldorf; die *Lange Nacht der Literatur* in Köln – die u. a. vom Fernsehsender 3sat live übertragen wurde – und *Literaturforen Ost-West* in Düsseldorf und dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Im Rahmen des *Poetischen Frühlings im Sauerland* wurde zu solchen Veranstaltungsreihen wie die *Zeitgenössische Literatur in Polen und Deutschland, Nachbarn und Fremde 2000* eingeladen. Das *Literatur-Forum* in Düsseldorf fand im Jahr 2000 im Zeichen der neuen polnischen Frauenliteratur statt. Zu den interessantesten Events außerhalb der größeren Veranstaltungen gehörte das *Gespräch über den polnischen Essay*. Gäste der Gesprächsrunde waren der Romancier und Essayist Paweł Huelle, der Publizist aus Berlin Basil Kerski, der Autor Krzysztof Rutkowski sowie der Übersetzer aus dem Polnischen Martin Pollack, die dieser oft vernachlässigten Gattung ein gutes Forum in drei verschiedenen Orten in NRW gaben.

Einer der Veranstalter von *Polen erlesen* war das Literaturbüro NRW-Ruhrgebiet, bei dem in den neunziger Jahren solche Autoren wie Hanna Krall und Andrzej Szczypiorski gastierten und das im Herbst 2000 in Zusammenarbeit mit dem Kultursekretariat Gütersloh rund 20 Schriftsteller und Schriftstellerinnen aus Polen zu einer Veranstaltungsreihe einlud.⁶²¹

Nach Angaben des Polnischen Instituts Düsseldorf fand das Programm *Polen erlesen* das größte Interesse von Seiten der deutschen Veranstalter unter allen bislang in Nordrhein-Westfalen stattfindenden internationalen Kulturprojekten.⁶²² Es wurde von einem breiten Publikum sowohl in den Metropolen wie auch in der Provinz besucht und bot eine ungewöhnlich große Anzahl von kleineren Events

⁶²¹ In der Internetinformation des Literaturbüros fand man allerdings keine Information darüber, ob die Veranstaltung im Zusammenhang mit *Polen erlesen* vorbereitet wurde, online unter URL: <http://www.literaturbuero-ruhr.de7wir.htm> [Stand: 18.5.2000].

⁶²² Vgl. Polnisches Institut Düsseldorf 2000b.

und mehrtägigen Reihen nicht nur durch das ganze Jahr hinweg, sondern wurde auch im kommenden Jahr – wenn auch in kleinerem Rahmen – fortgesetzt. Mit dem Programm *Polen erlesen* erreichte man unter anderem Empfänger, die an polnischer Literatur oder Kultur bislang nicht interessiert waren oder sie wenig kannten, und hat die Bücher und Autoren aus Polen auch in Orten vorgestellt, die normalerweise von den polnischen Institutionen nicht erreicht werden.⁶²³

Das gesamte Programm fand ein reges, noch nie da gewesenes Interesse der Presse, vor allem der regionalen Tageszeitungen, und wurde auch im Rundfunk vorgestellt. Außer vom WDR wurden auch Sendungen für die Häuser des Deutschen Rundfunks und anderer Radiosender vorbereitet. Die Öffentlichkeitsarbeit übergab man größtenteils einer professionell arbeitenden PR-Agentur aus Köln, was zu einer noch besseren Information im gesamten Land führte.⁶²⁴

11.2.5. ANDERE BUCHMESSEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM UND DIE PRÄSENTATION POLNISCHER LITERATUR

Außer den bekanntesten und bedeutendsten Buchmessen in Frankfurt und Leipzig wird die polnische Literatur auch auf Veranstaltungen dieser Art in anderen Städten des deutschsprachigen Raums präsentiert.

Ein solcher Buchevent findet zum Beispiel in Deutschland in der Vorweihnachtszeit in Karlsruhe statt. Im Rahmen der *Karlsruher Bücherschau* werden nicht nur Bücher aus Deutschland, sondern eben auch ausländische Literatur vorgestellt. Das Konzept der Veranstaltung beinhaltet die Information der Leser aus der Region über die Neuerscheinungen, die allerdings nicht mit einer Verkaufsmesse verbunden wird. 2003 lud der Börsenverein des Deutschen Buchhandels Landesverband Baden-Württemberg Polen als Ehrengast ein. Die Präsentation polnischer Literatur bereitete auch hier die Krakauer Abteilung des Adam-Mickiewicz-Instituts in Zusammenarbeit mit der Stiftung deutsch-polnischer Zusammenarbeit vor. Ein Teil des Programms bildete die Bücherausstellung *Polnische Literatur in deutscher Übersetzung*, die dank der polnischen Verleger direkt von der Frankfurter Buchmesse übernommen werden konnte. Auch in Karlsruhe standen dem Publikum Informationsbroschüren über die eingeladenen

⁶²³ Vgl. Ebd.

⁶²⁴ Eine weitere erwähnenswerte Veranstaltungsreihe in NRW, die allerdings eine längere Tradition hat, da sie seit einigen Jahren in einer Frühjahrs- und Herbstedition polnische Autoren mit ihren deutschsprachigen Neuerscheinungen präsentiert, ist die *Lange Nacht der polnischen Literatur*. Dieser Event, der den Charakter einer Lesereise hat wurde von Albrecht Lempp sowie Liliana Andrzejewski vom Europäischen Kulturzentrum Ignis e. V. in Köln entwickelt. Sie wird mit Fördergeldern von deutscher und polnischer Seite unterstützt und ist ein besonderes Beispiel der interkulturellen Literaturvermittlung.

polnischen Autoren Paweł Huelle, Natasza Goerke, Adam Wiedemann und Marek Ławrynowicz sowie über die polnische Literatur im Allgemeinen zur Verfügung. Zu einzelnen Veranstaltungen gehörten u. a. die Präsentationen der neuen Literatur aus Polen neben der Kinder- und Jugendliteratur. Hin und wieder werden polnische Autoren auf der *Buchbasel* (Schweiz) vorgestellt, weniger interessant für die polnischen Verleger erscheint die Buchmesse in Linz (Österreich) zu sein – da im deutschsprachigen Raum die Buchmessen in Frankfurt am Main und Leipzig erfolgversprechender sind. Eine gute Gelegenheit für die Präsentation der neuen Titel und Autoren bieten Veranstaltungen, die auf zwei bzw. drei Länder Europas zugeschnitten sind. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind zum Beispiel die trinationale 3. Tagung *Krimis in Deutschland, Frankreich und Polen – Spiegel der Gesellschaft*, die im März 2007 im Schloss Genshagen (www.stiftung-genshagen.de) veranstaltet wurde.

12. DIE ÜBERSETZER UND ÜBERSETZUNGSFÖRDERNDE PROJEKTE

12.1. DIE WEITEREN ÜBERSETZUNGSFÖRDERNDEN PROJEKTE MIT BETEILIGUNG DES POLNISCHEN UND DEUTSCHEN STAATES

„Die Übersetzer sind Gestalter der universellen Kultur“, pflegt der polnische Lyriker Tadeusz Różewicz zu sagen. Doch ohne Unterstützung von Seiten der Verlage, kultureller Einrichtungen und Staaten hätte diese universale Kultur keine Entwicklungschancen. Sowohl Polen wie auch Deutschland bieten die Förderung von Übersetzungsprojekten an, ohne die die Realisierung und Herausgabe vieler polnischer Romane oder Erzählungen im deutschsprachigen Raum kaum möglich wären. Die speziellen Fonds beider Staaten spielen eine herausragende Rolle im Prozess der interkulturellen Vermittlung polnischer Literatur. Als herausragendstes Projekt zur Förderung der Übersetzungen polnischer Werke in andere Sprachen gilt nach wie vor der Polnische Literaturfonds ©POLAND, der bereits im Kapitel 13.2.8. beschrieben wurde. Stellvertretend für deutsche Projekte wird hier der Deutsche Fonds vorgestellt.

12.1.1. DER DEUTSCHE FONDS

Zwar fördern die meisten deutschen Stiftungen analog wie das Projekt ©POLAND hauptsächlich Übersetzungen heimischer Literatur in Fremdsprachen, was selbstverständlich ist, doch beteiligt sich auch die deutsche Seite an den Übersetzungen osteuropäischer, darunter auch polnischer Literatur ins Deutsche.

Besonders erwähnenswert ist in diesem Bereich das vom Literarischen Colloquium Berlin (LCB) ausgeschriebene *Übersetzungsförderungsprogramm für Belletristik aus den Ländern der Mittel- und Osteuropas*. Das Projekt, das eben u. a. die polnische Literatur umfasst, wird vom LCB mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur Berlin gefördert. Das LCB übernimmt dabei 50 bis 90 Prozent der Übersetzungskosten. Als antragsberechtigt wurden „Übersetzer und deutsche Verlage, die ein belletristisches Übersetzungs- bzw. Buchprojekt für den deutschsprachigen Raum planen“, angesprochen. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Helvetia werden heute auch Projekte aus der Schweiz finanziert.⁶²⁵

Das *Übersetzungsförderungsprogramm für Belletristik aus den Ländern Mittel- und Osteuropas* wird vom LCB seit 1993 realisiert. Zu seinem zehnjährigen Bestehen wurden seine Ergebnisse in einem Bericht zusammengefasst.

Das Projekt ist aus dem Bedürfnis entstanden, die Literatur der mittel- und osteuropäischen Länder in Deutschland bekannt zu machen. Die Beobachtung des Buchmarktes nach 1989 ergab, dass viele Verlage die Werke dieser Literaturen gerne in ihr Programm aufnehmen würden, „doch Bücher mit anspruchsvollem literarischem Niveau, noch dazu von unbekanntem Schriftstellerinnen und Schriftstellern, tun sich auf dem Buchmarkt schwer“. Das Programm sollte die Verlage bei ihrer „Vermittlungsarbeit“ unterstützen. Interessant ist, dass man hierbei die Herausgabe von Titeln, „die nur ein kleines Publikum erreichen“, qualitativ aber wertvoll sind, fördert. Die Begründung des LCB deutet auf ein Interesse an interkultureller Vermittlung: „Nicht zuletzt öffnet dieses Verständigungsprojekt dem Leser neue Kulturkreise im erweiterten europäischen Umfeld“. Deshalb auch war es den Initiatoren wichtig, die in Deutschland noch unbekanntem Autoren zu fördern, wodurch auch „unzählige Neuentdeckungen“ möglich waren.⁶²⁶

Das Literarische Colloquium hat sich mit dem Programm aber nicht nur an die entdeckungswürdigen Autoren aus Mittel- und Osteuropa gewandt. Zugleich fördert es damit die Arbeit der Übersetzer, indem es bei der Vergabe der Fördermittel auf ihre ausreichende Vergütung achtet und die Verlage, darunter viele Klein- und Kleinstverlage hierbei unterstützt.

„Lesen ist eine besondere Form der Aneignung von Welterfahrung, und es gibt kaum wohl effektivere Mittel, Verständigungsprozesse auszulösen, als die Förderung der Übersetzungen. [...] Eine wichtige Rolle sollte die Qualität der Übersetzung spielen. Die geförderten Verlage werden angehalten, die Übersetzungsverträge fair und in Anlehnung an die Normverträge zu gestalten bzw. die Honorare für geförderte Übersetzungen spürbar zu erhöhen. Viele Übersetzer anspruchsvoller Werke haben von dieser Regelung profitiert. [...] Die Jury hat bei der Bewilligung des Antrags die Möglichkeit, zur Bedingung zu machen, dass der Verlag das nicht selten unzureichend angesetzte Übersetzerhonorar erhöht. Das

⁶²⁵ Vgl. Literarisches Colloquium Berlin e. V.: *Übersetzer* [Stand: 3.5.2000].

⁶²⁶ Vgl. Literarisches Colloquium Berlin 2003.

geschieht häufig. Übersetzer osteuropäischer Literatur haben es nicht nur oft mit außergewöhnlich schwierigen Texten, sondern grundsätzlich mit besonders schwer ins Deutsche zu übersetzenden Sprachen zu tun⁶²⁷, erklärt das LCB in der Broschüre zum zehnjährigen Bestehen des Programms.

Die Ausschreibung erfolgt zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst, ihr folgen jeweils 12 bis 20 Anträge großer und kleiner literarischer Verlage. „Es sind vor allem die Verlage, die kontinuierlich russische, polnische, ungarische oder allgemein osteuropäische Literatur in ihrem Programm vorstellen.“⁶²⁸ Dabei werden sowohl Werke älterer wie auch junger Autoren gefördert, von denen viele auch im LCB für mehrere Monate gastierten. In den zehn Jahren bis 2003 wurden ca. 130, darunter 69 Bücher aus Russland übersetzt, auf Platz zwei folgen mit jeweils 27 Büchern Ungarn und Polen. Insgesamt wurden Werke aus 16 Sprachen mit Mitteln des Programms ins Deutsche übertragen.

Unter den geförderten Werken polnischer Literatur finden sich, neben solchen Klassikern wie Czesław Miłosz und Hanna Krall, vor allem zahlreiche Werke jüngerer und junger Autoren. Es wurden Übersetzungen der Prosatexte von Anna Bolecka, Wilhelm Dichter, Natasza Goerke, Andrzej Stasiuk, Paweł Huelle, Tomek Tryzna und Adam Wiedemann finanziell unterstützt. Als Übersetzer beteiligten sich dabei Albrecht Lempp, Martin Pollack, Henryk Bereska, Roswitha Matwin-Buschmann, Hans-Peter Hoelscher-Obermaier sowie Renate Schmidgall, Olaf Kühl und Agnieszka Grzybkowska.

Die Bedeutung solcher Initiativen wie das Projekt des LCB sind von unschätzbarem Wert für die Vermittlung der Literatur in einem anderen Land. Im Fall der polnischen Werke kann man hier von einer hohen literarischen Qualität der Texte wie auch ihrer Übersetzungen sprechen.

Die Förderung der Übersetzungen fremdsprachiger Literatur dient aber auch der Erweiterung und Erhaltung des Stellenwertes der Sprache, in die die Werke übertragen werden. Das Programm des LCB ist somit ein wichtiger Bestandteil der interkulturellen Kommunikation – auch im Hinblick auf die bereits angesprochene Funktion der deutschen Sprache im interkulturellen Literaturbetrieb:

„Zehn Jahre Übersetzungsförderung haben mehr bewirkt als die Erweiterung unseres Horizonts durch die Tilgung weißer Flecken auf der literarischen Landkarte Europas. Mit ihrem übersetzungsfreudigen Buchmarkt hat die deutsche Sprache einmal mehr ihre Rolle als Schlüsselsprache für Übersetzungen aus der slawischen und osteuropäischen Literatur übernommen, eine Rolle, die ihr seit der Goethezeit zugewachsen ist.“⁶²⁹

Doch auch eine bemerkenswerte Wechselwirkung findet hierbei statt. Auf die Bereicherung der deutschen Sprache durch die Literaturübersetzungen macht das

⁶²⁷ Ebd.

⁶²⁸ Ebd., S. 8.

⁶²⁹ Ebd., S. 6f.

Informationsblatt des ebenfalls im LCB ansässigen, jedoch viele weitere Vereine und Institutionen involvierenden Deutschen Übersetzerfonds e. V. aufmerksam:

„Die Vermittlung fremdsprachiger Literatur im Deutschen lebt von der Arbeit der Übersetzer. Übersetzungen erweitern nicht nur unseren Horizont, unser Wissen und Verständnis fremder Kulturen, sie bereichern auch unsere Sprache und das literarische Leben. Je höher die Übersetzungskultur, desto reicher und lebendiger bleibt das Deutsche.“⁶³⁰

Der Deutsche Übersetzerfonds erfüllt „seinen Zweck [...] insbesondere durch die Vergabe von Stipendien an Übersetzerinnen und Übersetzer“⁶³¹ in verschiedenen Teilprojekten, wie Arbeits- und Reisetstipendien, Workshops oder Mentorenmodellen⁶³². Die Arbeitsstipendien werden unter anderem mit einem Aufenthalt in dem bekannten Europäischen Übersetzerkollegium Straelen sowie in weiteren Einrichtungen verbunden. Hier erhalten die Übersetzer verschiedener Sprachen außer guten Arbeitsbedingungen auch Möglichkeiten des Austausches und der Erweiterung eigener Kenntnisse.

Die zahlreichen Stipendien, die im Rahmen des Deutschen Übersetzerfonds vergeben werden, sind an „Übersetzer mit Zielsprache Deutsch“ adressiert. Die „[...] Gewährung eines Arbeitsstipendiums ermöglicht Übersetzern, länger und intensiver an einem Text zu arbeiten.“⁶³³ Dabei werden alle Phasen der schwierigen Auseinandersetzung mit dem zu übersetzenden Ausgangstext sowie Recherchen und alle anderen Tätigkeiten mitberücksichtigt. Auch Reisetstipendien für einen Aufenthalt im Land des Autors des Originaltexts werden vom Deutschen Übersetzerfonds vergeben. Da das Verständnis des entsprechenden Landes auch das Verständnis seiner literarischen Werke unmittelbar beeinflusst, sind solche Reisen ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Übersetzer. Sie ermöglichen ihnen eine Annäherung an das Wesen der Werke, die sie übertragen, sowie an die Denkweise ihrer Autoren, die durch reine Lektüre und Beschaffung theoretischen Wissens nur in einem sehr begrenzten Rahmen möglich wäre.

Im Rahmen des Johann-Joachim-Christoph-Bode-Stipendiums werden wiederum Austauschprojekte zwischen den Übersetzern gefördert, indem erfahrene Mentoren ihren jüngeren Kollegen zur Seite stehen und sie somit bei ihrer Entwicklung unterstützen. Interessant ist auch das Berthold-Heinrich-Brockes-Stipendium, das Übersetzern, die bereits seit längerem ohne Unterbrechung arbeiten, Auszeiten zur Erholung anbietet, die sie „eine Zeit lang ausschließlich der Stärkung [...] der eigenen Sprachkraft widmen“⁶³⁴ können. Zu den Mitgliedern der Fachjury des Deutschen Übersetzerfonds e. V. gehört u. a. die

⁶³⁰ Deutscher Übersetzerfonds 2004.

⁶³¹ Ebd.

⁶³² Vgl. Ebd.

⁶³³ Deutscher Übersetzerfonds 2005.

⁶³⁴ Ebd.

Übersetzerin polnischer und russischer Literatur ins Deutsche, Roswitha Matwin-Buschmann.

12.2. DIE ÜBERSETZUNGEN POLNISCHER LITERATUR NACH 1989

12.2.1. DEUTSCH ALS BRÜCKE DER POLNISCHEN LITERATUR

Die deutsche Sprache spielte in der Vorwendezeit eine wichtige Rolle als ‚Zugbrücke‘ für die polnische Literatur. Auch nach der Wende bewahrte sie sich weitgehend – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen⁶³⁵ – diese Funktion.

Im deutsch-polnischen Magazin *Diagonal* vom Frühjahr/Sommer 1999 veröffentlichte der polnische Lyriker und Übersetzer deutscher Literatur ins Polnische, Leszek Szaruga, ein Bericht zum Thema *Deutsch als ‚erste Fremdsprache‘ der polnischen Literatur*.

„Untersucht man die Präsenz polnischer Autoren in der Weltliteratur, dann zeigt sich, dass die ersten Übersetzungen ihrer Werke in deutscher Sprache erschienen sind [...] Der Weg polnischer Schriftsteller zu ausländischen Verlegern und zum Nobel-Preis führte, so scheint es, über die Übersetzungen ihrer Werke ins Deutsche.“⁶³⁶

Es gibt zahlreiche Beispiele für die Stimmigkeit dieser Aussage. Viele der polnischen Werke konnten eine englische oder französische Ausgabe erst nach ihrem Erscheinen in Deutsch herausgegeben werden. Szaruga nennt hier als Beispiel den Roman *Weiser Dawidek* von Paweł Huelle, der sofort nach seiner Übersetzung ins Deutsche in acht weiteren Sprachen erschienen ist. So wird hier deutlich, dass die polnische Literatur

„[...] im allgemeinen [...] den Leser außerhalb Polens über die Vermittlung durch die deutsche Sprache [erreicht]. Warum das so ist, läßt sich nur komplex erklären. Sicherlich sind die Deutschen für ihre Tradition und Kultur der Übersetzung bekannt. In diesem Fall geht es jedoch um etwas mehr, nämlich um den Willen, die Nachbarn zu verstehen. Die Übersetzung ist eine spezifische Art des Verstehens, das über die Oberflächlichkeit der Lektüre hinausgeht. Die Übersetzung zwingt tiefer zu schreiten, bis zum Wesen der künstlerischen Aussage, die nicht nur in Worte zu fassen ist, sondern durch die Form übermittelt wird. Übersetzen bedeutete auch erklären, verstehen, interpretieren“⁶³⁷, so Szaruga.

⁶³⁵ Eine der Ausnahmen zu der Regel »erst die deutsche Übersetzung, dann die anderen« liefert z. B. German Ritz: „[...] wie der nach seinem französischem Erfolg nun auch für den deutschen Markt entdeckte Marek Bieńczyk mit *Terminal* (2000)“. In: Ritz 2000, S. 3.

⁶³⁶ Szaruga 1999a.

⁶³⁷ Ebd.

In diesem Sinn wird die besondere Bedeutung der deutschen Sprache im Prozess der interkulturellen Vermittlung polnischer Literatur im Ausland sichtbar. Die ‚Polonica‘, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz erscheinen, sind nicht nur für die Promotion des Schrifttums des Nachbarlandes im deutschsprachigen Kulturraum maßgeblich, sondern beeinflussen den Prozess ihrer Aufnahme auch in weiteren Ländern. Dies ist eine besondere Form der interkulturellen Vermittlung, die weitreichend ist.

Polnisch behält selbst im europäischen Raum auch 18 Jahre nach der Umwandlung des politischen Systems den Charakter einer ‚exotischen‘ Sprache. Auch wenn – trotz Schließung zahlreicher Slawistik- und Polonistikfachbereiche an den deutschen Universitäten – immer mehr junge Menschen Interesse an Polnisch zeigen und diese Sprache lernen und beherrschen, ist es noch ein langer Weg, bis sich tatsächlich auch ein kleiner Absatz für polnischsprachige Bücher nicht nur unter den polnischstämmigen Mitbürgern entwickelt. Den Stellenwert des Englischen oder gar Französischen wird Polnisch kaum jemals erreichen. Noch schwieriger zeigt sich die Situation dieser Sprache im weiteren Ausland außerhalb Deutschlands. Mit Sicherheit wird also die literarische Übersetzung in den kommenden Jahren – auch im Hinblick auf die jüngste Erweiterung der Europäischen Union und der damit verbundenen Notwendigkeit an tief greifender Beschäftigung mit der Kultur der neuen Mitglieder – eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Diese Entwicklung zeichnet sich auch schon heute – zwei Jahre nach dem Eintritt Polens in die EU – deutlich ab. Man merkt ein relativ stark wachsendes Interesse an Polen als Nachbarland nicht nur im touristischen Sinn. Auch immer mehr Studierende und junge Wissenschaftler erforschen die Politik und Kultur Polens, entscheiden sich für ein Studien- und Forschungsaufenthalt in Polen und zeigen Interesse an der Literatur aus Polen. Die Arbeit Karl Dedecius' und anderer Übersetzer wird mit Sicherheit in den kommenden Jahren nicht nur ihre Aktualität bewahren, sondern weiterhin an Bedeutung gewinnen.

Die Rolle, die die deutsche Sprache für die polnische Literatur spielt, wird auch in Polen seit Jahren hervorgehoben. So schrieb Marek Zybura 1989 in der Literaturzeitschrift *Odra*, dass „die Bedeutung des deutschsprachigen Raums für die Präsentation polnischer Literatur in Europa auch damit zusammenhängt, dass es in Deutschland traditionell die höchste Anzahl von Übersetzungen aus den Literaturen Mittel- und Osteuropas verzeichnen wird, wodurch es eine Art prototypischen Buchmarkt für das übrige Westeuropa darstellt.“⁶³⁸

⁶³⁸ Zybura 1989, S. 106f., hier S. 106. [Übers. d. Verf.]

12.2.2. DIE ROLLE DER ÜBERSETZUNGEN

In seiner Ansprache zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Hanna Krall machte Dieter Schormann auf die besondere Bedeutung der Übersetzer aufmerksam: „Kein anderer Berufsstand ist für das Kennenlernen des Nachbarn und die Möglichkeit, ihm zuzuhören oder seine Bücher zu lesen, von so fundamentaler Bedeutung wie der des Übersetzers.“⁶³⁹

Auch die Schriftsteller selbst wissen um diese Bedeutung der Übersetzer für die Vermittlung ihrer Literatur. Ihre Meinung dazu äußern auch die polnischen Autoren. So räumt die Schriftstellerin Anna Bolecka in ihrem Vortrag *Kulturpolitik: Wege zu einem europäischen Miteinander* ein, den sie aus Anlass des Dialogforums *Österreich und Polen: Für eine gemeinsame Zukunft in Europa!* im Februar 2002 gehalten hat, dass die Sprache, mit der die Schriftsteller operieren, nicht nur Vorteile bringe – wie zum Beispiel die Möglichkeit des Ausdrucks der Gefühle –, sondern dass in ihr auch eine Art Schwäche liege, da die Bücher in ihrer Originalsprache nur denjenigen zugänglich seien, die sie auch beherrschen.⁶⁴⁰

„[...] Die Literatur ist fähig, Grenzen zu überschreiten: die Grenzen der Phantasie oder der Wahrscheinlichkeit, doch ist sie nicht fähig, die Grenzen der Sprache zu überschreiten. Dazu braucht sie einen guten Übersetzer. Für jeden Schriftsteller ist der Übersetzer ebenso wichtig wie der Fährmann, der uns beim Hinübersetzen an andere Ufer behilflich ist.“⁶⁴¹

Dieser Meinung stimmt auch die frühere Mitgestalterin der polnischen Gruppe '68, die bekannte Lyrikerin Ewa Lipska, zu. In einem Interview, das sie aus Anlass des Erscheinens ihres letzten Gedichtbandes *Gdzie indziej* [*Woanders*] einer der führenden polnischen Zeitungen gab, sagt sie:

„Ohne die Übersetzer würden wir außerhalb unseres Landes nicht existieren. Sie machen das, was eigentlich nicht machbar ist, weil das Übertragen der Poesie eine halsbrecherische Tätigkeit ist. Man wird oft mit sprachlichen Grenzen konfrontiert, die ständig nach Kompromissen verlangen. Die Übersetzer müssen – und oft sind sie es auch – fabelhafte Künstler sein. Und oft werden sie vergessen.“⁶⁴²

Dass die Übersetzerarbeit und damit auch ihre Bedeutung viel zu oft in Vergessenheit geraten, ist ein bekanntes und altes Phänomen. Dabei sollten die Übersetzer nicht nur als diejenigen, die die Lektüre der Bücher in anderen Sprachräumen ermöglichen, angesehen werden. Die Wirkung ihres Einsatzes für die Literatur fremder Länder reicht noch viel weiter. Anna Bolecka weist auch auf diese wichtige Rolle der Übersetzer hin, indem sie sagt:

⁶³⁹ Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2000, S. 11.

⁶⁴⁰ Vgl. Bolecka 2002.

⁶⁴¹ Ebd.

⁶⁴² O. V.: Ewa Lipska, 2005. [Übers. D. Verf.]

„Der Übersetzer mildert Spannungen, denn dank ihm lernen wir die Gedanken und Absichten anderer kennen, und wissen und begreifen bedeutet oft auch akzeptieren. [...] Wenn ich also an das gemeinsame Europa denke, dann denke ich an die Literatur und ihre wunderbare Fähigkeit, Grenzen zu überschreiten.“⁶⁴³

Agata Paluszek sagt in ihrem Text über Henryk Bereska: „Die Vorurteile und Stereotype entstanden doch gerade durch die Unkenntnis der Literatur und Kultur des anderen Volkes.“⁶⁴⁴

Bei aller Begeisterung für Werke der polnischen Autoren sollte man die Übersetzer, ohne deren Bemühungen ihre Publikation in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie selbstverständlich in anderen Ländern nicht möglich wäre, keinesfalls vergessen. Bemerkenswert ist, dass immer mehr gute deutschsprachige Übersetzer aus dem Polnischen, einer nach wie vor als ‚klein‘ geltenden Sprache, verfügbar sind. Bereits seit mehreren Jahren – und in der Nachwendezeit in besonderem Maße – wächst die Anzahl der Übersetzer polnischer Literatur aus dem Deutschen beständig. Zu den Nachfolgern von Karl Dedecius, Henryk Bereska oder Klaus Staemmler gehören unter anderem Rolf Fieguth, Esther Kinsky, Roswitha Matwin-Buschmann, Martin Pollack, Renate Schmidgall, Alois Woldan, Albrecht Lempp, Hans-Peter Hoelscher-Obermaier und Karin Wolff, deren Namen in mehreren Editionen erscheinen. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass immer mehr Übersetzer aus der jüngeren Generation tätig sind. Zu nennen sind hier unter anderem Olaf Kühl, Esther Kinsky, Renate Schmidgall, Ursula Kiermeier oder Agnieszka Grzybkowska. Darüber hinaus findet man oft Namen von Übersetzern, die seltener auf den Innenseiten der deutschsprachigen Ausgaben genannt werden, die aber dennoch einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung polnischer Literatur leisten. Die Tatsache, dass die Rezeption polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren merklich zugenommen hat, ist ihrer aller Engagement zu verdanken. Die meisten Übersetzer polnischer Literatur ins Deutsche leben in Deutschland und Österreich, seltener – wie zum Beispiel die verdiente Übersetzerin, Hochschuldozentin und seit neuestem Verlegerin Ursula Kiermeier – in Polen, reisen jedoch oft ins Nachbarland, um sich einen Überblick über die aktuelle Entwicklung der dortigen Literatur zu verschaffen.

12.2.3. ÜBERSETZER ALS VERMITTLER POLNISCHER LITERATUR

Den Generationswechsel kann man nicht nur unter den polnischen Schriftstellern beobachten, von denen viele nach der Wende debütierten. Auch unter den Übersetzern ihrer Literatur merkt man eine starke Zunahme an jungen engagierten

⁶⁴³ Bolecka 2002.

⁶⁴⁴ Paluszek 2003, S. 23f., hier S. 23.

Vermittlern, die zumeist derselben Generation wie die von ihnen übersetzten Autoren angehören. Diese Tendenz beidseits der Sprachgrenzen lässt sich am stärksten im deutsch-polnischen Sprachraum beobachten. Sie ist auch so augenscheinlich, dass man sich einem Rückschluss kaum entziehen kann: Dem nämlich, dass durch ihr Interesse an den Texten ihrer Altersgenossen, die man hier auch den persönlichen Vorlieben gleichstellen kann, maßgeblich zur Vermittlung junger polnischer Literatur in Westeuropa, vor allem aber im deutschsprachigen Raum, beigetragen haben. Wer weiß, wann erst der Erstling von Olga Tokarczuk *Ur und andere Zeiten* in Deutschland hätte Fuß fassen können, ohne dass ihn die Übersetzerin Esther Kinsky für sich entdeckt hätte. Oder ob Andrzej Stasiuks *Der Weiße Raabe* und vor allem *Die Welt hinter Dukla* ohne die meisterhafte Übersetzung von Olaf Kühl und seine Teilnahme an den Lesungen mit dem Autor einen ähnlichen Erfolg in Deutschland feiern könnten? Auch die Kenntnis der Prosa solcher Autoren wie Stefan Chwin und Paweł Huelle wäre ohne den Einsatz von Renate Schmidgall viel schwieriger.

Das Phänomen des ‚Generationswechsels‘ der Autoren und ihrer Übersetzer unterstreicht in seiner Abhandlung Leszek Szaruga:

„Zu Wort kommen derzeit Übersetzer jüngerer Generation, die anders lesen und auch eine andere Einstellung zum Aspekt des deutsch-polnischen Verhältnisses haben, die nicht mit der Kriegserfahrung belastet sind, also im literarischen Dialog für andere Töne und Probleme sensibilisiert sind als es Karl Dedecius, Henryk Bereska, Karin Wolff oder Klaus Staemmler oder sogar die noch jüngeren Roswitha Matwin-Buschmann [...] oder Peter Lachmann [...] sind. Der Generationswechsel, im Grunde natürlichen Ursprungs, bedeutet allerdings keine diametrale Veränderung der Wahrnehmung. Solche Übersetzer wie Renate Schmidgall, Olaf Kühl, Hans-Peter Hoelscher-Obermaier [...] oder Ursula Kiermeier [...] sind zumeist an die in den Nachkriegsjahren geborenen Autoren gebunden, finden mit ihnen also eine gemeinsame Sprache. Es bedeutet allerdings nicht, dass sie in ihrer Auswahl die historisch-literarische Perspektive aus den Augen verlieren, sie wählen aber tatsächlich andere Strömungen in der Tradition des polnischen Schrifttums als ihre älteren Kollegen und Kolleginnen.“⁶⁴⁵

Der Wissenschaftler und Lyriker Leszek Szaruga weist ebenfalls auf die meinungsbildende Rolle der Übersetzer hin, die sich auf ihrer Suche nach geeigneten Büchern nicht nur nach dem Geschmack der Leser richten, sondern diesen durchaus auch formen. Als eines der Mittel, mit deren Hilfe man bestimmte Vorlieben des Publikums prüfen könne, nennt er die Herausgabe von Anthologien, die neue Autoren auf den deutschen Markt bringen. Hierbei erwähnt er die Publikation *Landschaften und Luftinseln*, die die erste Leiterin des Deutschen Buchinformationszentrums in Warschau, Aleksandra Markiewicz, im September 2000 herausgegeben hatte. Fast alle Autoren von den hier präsentierten 20 Erzählungen wurden in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts geboren.⁶⁴⁶

⁶⁴⁵ Szaruga 2001. [Übers. d. Verf.]

⁶⁴⁶ Vgl. Ebd.

Tatsächlich stellt diese Anthologie nicht nur einen Überblick der zeitgenössischen jungen Literatur in Polen dar. Liest man den Quellennachweis, so entdeckt man hier eine ebenso breite Sammlung von Namen der Übersetzer der – neben den Vertretern der älteren – jüngeren Generation wie Renate Schmidgall, Esther Kinsky, Judith Arlt, Ursula Kiermeier und anderen. Leider enthält die Anthologie keine Kurzbiografien der Übersetzer, was eine sinnvolle Ergänzung der Publikation wäre.

Bereits 1995 machte Hedwig Nosbers in ihrer wissenschaftlichen Untersuchung auf den Generationswechsel der Übersetzer polnischer Literatur aufmerksam. Zugleich stellte sie eine Frage, auf die es heute eine eindeutige Antwort gibt:

„Seit Ende der 80er Jahre zeichnet sich mehr und mehr ein Generationswechsel ab. Jüngere Übersetzer, oft mit Polen und der polnischen Literatur durch ein Slawistikstudium oder sogar durch persönliche Bindungen, oft bilaterale Ehen, verbunden, nehmen sich zunehmend der Vermittlung an und ersetzen allmählich die älteren Übersetzer. Wie weit es diesen jüngeren Übersetzern jedoch gelingen wird, die neuen Möglichkeiten nach der Öffnung des Ostens und der Wiedervereinigung zu nutzen, werden erst die kommenden Jahre zeigen.“⁶⁴⁷

Die aktuelle Bilanz der Situation polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum zeigt, dass sie diese neuen Chancen voll ausgeschöpft und der Öffnung der Grenzen auch innerhalb des Literaturbetriebes Rechnung getragen haben. Indem sie weiterhin die neuesten Bücher polnischer Autoren ins Deutsche übertragen, führen sie diesen Prozess kontinuierlich weiter.

Nicht aber ausschließlich Übersetzer der jüngeren und mittleren Generation tragen mit ihrer Arbeit zur Popularisierung der jungen polnischen Literatur bei. Auch Übersetzer, die bereits in der Nachkriegszeit tätig waren, zeigen durchaus ihr Interesse für die nach 1989 entstandenen Werke. Der große Förderer polnischer Literatur, Henryk Bereska, der sich bereits in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts in der DDR einen Namen als Übersetzer polnischer Lyrik und vor allem Prosa gemacht hat und bereits damals, trotz des politischen Drucks durch den Staat, den „formalen wie thematischen Reichtum“⁶⁴⁸ der polnischen Literatur präsentierte, übersetzte bis zu seinem Tod 2005 mit nicht nachlassender Beharrlichkeit auch die Werke junger Autoren. So hat er unter anderem Bücher von Natasza Goerke, Krzysztof Maria Załuski und Maria Kolęda (bezeichnenderweise alles Autoren, die in Deutschland leben oder lebten) deutschen Leser nähergebracht. „Auf diese Weise beeinflusste er den Stellenwert dieser Bücher in der polnischen, deutschen und europäischen Literaturgeschichte mit.“⁶⁴⁹ Dies geschieht nämlich nicht nur durch den Namen des Autors selbst, vor

⁶⁴⁷ Nosbers 1995, S. 256 f.

⁶⁴⁸ Paluszek 2003, S. 23f, hier S. 23.

⁶⁴⁹ Ebd.

allem nicht solange er relativ unbekannt ist. Auch der Bekanntheitsgrad des Übersetzers, der sich mit seinem Text beschäftigt, kann die Aufnahme eines Werks beeinflussen. Auch wenn diese drei Autoren sich doch noch nicht in die allgemeine Literaturgeschichte eingeschrieben haben, die Zeit dazu ist noch zu kurz, so haben sie sich sicherlich einen guten Platz innerhalb der aktuellen Literaturlandschaft gesichert. Dies wäre ohne den Beitrag von Henryk Bereska und anderer Übersetzer undenkbar.

Ähnlich wie Karl Dedecius, obschon in einem kleineren Rahmen, übersetzte Bereska in früheren Jahren nicht nur Texte aus Polen, sondern gab sie auch heraus. Er war Autor von Anthologien wie auch Werkausgaben polnischer Schriftsteller. Für viele weitere Ausgaben schrieb er Vor- bzw. Nachworte und verfasste mehrere Beiträge zur polnischen Literatur in Deutschland.⁶⁵⁰

In ihrer Analyse der Arbeit von Henryk Bereska macht Agata Paluszek auf einige wichtige Aspekte aufmerksam, die zugleich auf die Rolle der Übersetzer im Prozess der Vermittlung polnischer Literatur hinweisen:

„Nach 1990 veränderten sich die Arbeitsbedingungen des Übersetzers schlagartig. Statt gegen die Zensur zu kämpfen, kämpfte Bereska gegen das sinkende Interesse der ostdeutschen Verlage an polnischer Literatur. Mehrere Bücher, die Bereska um 1990 übersetzte, wurden aus den Verlagsprogrammen als druckfertige Manuskripte herausgenommen, weil sich die Verlage diese Ausgaben finanziell nicht mehr leisten konnten. [...] Statt auf die Angebote großer Verlage zu warten, machte er kleine Verlage ausfindig und bot ihnen selbst polnische Werke an.“⁶⁵¹

Das Problem mit den fertig übersetzten Büchern um 1990 dürfte zu der Zeit Autoren, die bereits vor der Wende debütierten, betroffen haben. Dennoch macht es die Veränderungen der im Bereich der Vermittlung polnischer (und sonstiger) Literatur in Deutschland deutlich. Mehr denn je war nun die Eigeninitiative der Übersetzer gefragt – vor allem auch der junger Übersetzer, die genauso wie die von ihnen übersetzten Autoren hierzulande noch weitestgehend unbekannt waren. Ein Übersetzer ist zumeist immer auch Manager seiner eigenen Arbeit wie auch Vertreter ‚seiner‘ Autoren. Die eigenen übersetzerischen Fähigkeiten reichen nicht mehr aus, denn ohne breite Kenntnisse in der Branche sowie unternehmerisches Denken lassen sich kaum Bücher an den Verlag bringen. Die Übersetzer schlagen Brücken zwischen den Verlagen im In- und Ausland, oft vermitteln sie auch in Fragen des Lizenzeinkaufs und -verkaufs.

Dieser Aufgabe sind sich die heutigen Übersetzer zumeist bewusst. Der in Österreich lebende Übersetzer polnischer Literatur, Martin Pollack, hat die Tätigkeit eines ‚Literaturagenten‘ längst in seine Arbeit aufgenommen:

⁶⁵⁰ Vgl. Ebd., hier S. 24.

⁶⁵¹ Paluszek 2003, S. 23f., hier S. 24.

„Ich bin oft als Moderator tätig, auch als Organisator von Veranstaltungen, Herausgeber, Rezensent, soweit das meine Zeit erlaubt. Das hängt mit meinem Verständnis vom Beruf des Übersetzers und auch meinem ursprünglichen Beruf als Journalist zusammen: Ich bin nämlich der Meinung, dass der Übersetzer gleichzeitig auch als Vermittler im weiteren Sinn tätig sein sollte, als literarischer Scout, Agent, Moderator, Promotor usw.“⁶⁵²

Meistens gestaltet sich aber eine solche Tätigkeit der Übersetzer schwierig. Zu den wenigsten, die eher von den Verlagen wegen eines Übersetzungsauftrags angesprochen werden, gehört Olaf Kühl. Die Mehrheit der Übersetzer ist bei den Verhandlungen mit den Verlagen auf ihre Überzeugungskraft und das Interesse der Verleger angewiesen. Dies ist umso schwieriger, da die Verlage, wie es Hans-Christian Trepte betont, „meistens unter den Autoren wie auch Übersetzern ihre ‚Lieblinge‘ haben. Für Außenstehende ist es extrem schwer, in dieses internal network einzudringen.“⁶⁵³

Die Honorare für literarische Übersetzungen sind nach wie vor niedrig, zu einem endgültigen Abkommen zwischen den Verlagen und den Übersetzerverbänden kam es bislang nicht. Dabei geht es nur um ihre Tätigkeit als Übersetzer, ihre Vermittlungsarbeit, indem sie Bücher eines Landes den Verlagen vorschlagen, bleibt dabei unbezahlt. Und das, obwohl „kein Lektor oder Verleger Polnisch kann. Sie sind auf die Übersetzer angewiesen, die für sie lesen, Gutachten schreiben, Probeübersetzungen herzeigen, Statements und Prognosen abgeben“, so Doreen Daume. Die meisten Übersetzer, vor allem wenn es um eine Literatur geht, die zu den ‚exotischen‘ gezählt wird, können diesen Beruf nicht hauptberuflich ausüben und sind auf zumindest eine halbe Stelle angewiesen. In seltenen Fällen können sie dank der Stipendien und Preise etwas Geld erwirtschaften. Oft müssen sie sich selbst um Vorschläge an bestimmte Institutionen kümmern. Umso schwieriger gestaltet sich ihre Arbeit und umso stärker müsste sie von der deutschen wie von der polnischen Seite unterstützt werden.

Die Moderation von Autorentreffen, die Tätigkeit als Herausgeber polnischer Literatur und die Lehrtätigkeit im Rahmen von Slawistikfakultäten der Universitäten oder Übersetzerwerkstätten gehören zu den häufigsten Verpflichtungen, die die Übersetzer wahrnehmen. Einige gehen eben ein Schritt weiter und sehen sich auch als Manager ‚ihrer‘ Autoren.

Jedoch auch fürs pure Übersetzen reichen nicht nur die perfekten Sprachkenntnisse aus. Fürs Übersetzen ist, wie es das Beispiel Henryk Bereska zeigt und Agata Paluszek zu Recht unterstreicht, „die Kenntnis der Kultur und Sprache, aus der man übersetzt, nicht ausreichend [...], man muss vor allem die

⁶⁵² Fragebogen: Daume 2006.

⁶⁵³ Fragebogen: Trepte 2006.

Kultur und Sprache, in die man übersetzt, vollkommen beherrschen.“⁶⁵⁴ Tatsächlich sind auch die meisten Übersetzer polnischer Literatur ins Deutsche hierzulande aufgewachsen, mit der hiesigen Kultur und Sprache als Muttersprachler vertraut oder haben sie bereits in jungen Lebensjahren erlernt. Eine möglichst intensive Vertrautheit mit beiden Kulturen ist ein wichtiger Bestandteil der literarischen Übersetzertätigkeit. In der Arbeit der Übersetzer treten das Prinzip sowie die Bedeutung der interkulturellen Kommunikation besonders in den Vordergrund.

Bei der Wahl der zu übersetzenden Texte, die die Übersetzer als Freiberufler oft selbst treffen und mit der sie sich dann an die entsprechenden Verlage wenden, spielen in der Regel die persönlichen Vorlieben der Übersetzer eine große Rolle. Henryk Bereska „übersetze [alles], was ihn herausfordere, ihm eine ‚schöpferische Qual‘ bereite, dafür aber viel Genugtuung gebe.“⁶⁵⁵ Renate Schmidgall, die Übersetzerin der Bücher von Paweł Huelle, Stefan Chwin, Andrzej Stasiuk oder Marek Ławrynowicz, überzeugt jedes Mal die literarische Qualität der Texte, die sie dem deutschen Publikum näherbringen will: „Sie haben das, was gute Literatur haben muss: Sie berühren den Leser.“⁶⁵⁶ Olaf Kühl, der Übersetzer von Stasiuk, Tokarczuk, Pilch, Goerke, neulich auch vom Jungstar Dorota Masłowska und vielen anderen, wählt seine Autoren nach der Eigenständigkeit und Stärke ihres Stils aus.⁶⁵⁷ Der Slawistikprofessor und Übersetzer u. a. von Huelle, Stasiuk, Gretkowska und der jungen Wojciech Kuczok und Dorota Masłowska, Hans-Christian Trepte, richtet sich bei der Wahl der Texte nach eigenem Interesse, Verständlichkeit des Erzählten und der Stärke ihres Nachempfindens.⁶⁵⁸ Doreen Daume (Miłosz, Sommer, Schulz), die sich vor allem der Lyrikübersetzung verschrieben hatte, nimmt die Auswahl „rein intuitiv“ vor:

„Es muss in mir persönlich eine Saite zum Klingen bringen, mich irgendwie berühren. Sprachlich interessant sein, natürlich nicht langweilig. Es darf nicht zu viel ultra-polnischer Realismus vorkommen, der schwer woanders zu vermitteln ist.“⁶⁵⁹

Währenddessen sucht Rolf Fieguth, der zum Jahrgang 1941 gehört und sich stärker auf polnische Klassiker wie Słowacki, Mickiewicz, Norwid und Gombrowicz konzentriert, eine tiefere Aussage in den Texten, die er übersetzt:

„Mich selbst interessiert vor allem die stilistische und poetische Qualität und im Weiteren noch die Authentizität einer Zeitzeugenschaft, die literarisch verarbeitet wird. Ein weiteres Kriterium ist sicher auch die Repräsentativität. Autoren wie

⁶⁵⁴ Paluszek 2003, S. 23f., hier S. 24.

⁶⁵⁵ Ebd.

⁶⁵⁶ Fragebogen: Schmidgall 2002.

⁶⁵⁷ Vgl. Fragebogen: Kühl 2006.

⁶⁵⁸ Vgl. Fragebogen: Trepte 2006.

⁶⁵⁹ Fragebogen: Daume 2006.

Słowacki und Wyspiański sollten mit mehreren Werken auf Deutsch zugänglich sein.⁶⁶⁰

Martin Pollack gibt der polnischen Literatur an sich keinen besonderen Stellenwert, sondern beurteilt die Texte lediglich nach ihren allgemeinen literarischen Kriterien, die bei jeder Literatur anwendbar sind:

„Mich interessiert nur, ob es gute literarische Texte sind oder nicht, alles andere ist mir egal. Ich bin nicht der Ansicht, dass die polnische Literatur eine Sonderstellung einnimmt – etwa besonders gut, interessant oder Ähnliches ist, das sind nationalistisch angehauchte Kriterien, mit denen ich nichts anfangen kann.“⁶⁶¹

Seit kurzem erst können sich die Übersetzer polnischer Literatur ausführlich über die aktuelle Entwicklung auf dem polnischen Buchmarkt im Krakauer Buchinstitut, das sie mit Informationsmaterial, Newslettern und Neuigkeiten auf den Internetseiten versorgt, informieren. Internet wird von den Übersetzern überhaupt als Hauptinformationsquelle genannt. Ihr folgen die einzelnen Verlage, wie Czarne oder W. A. B., die die Übersetzer regelmäßig und aus eigener Initiative über ihre aktuellen Ausgaben informieren. Besonders wichtig sind Reisen nach Polen, die die Übersetzer unternehmen, Mund-zu-Mund-Propaganda, Besuche bei den Buchhandlungen – im Ausland bei den polnischen Buchhandlungen, die jedoch rar sind, Buchmessen, Presseberichte und Buchrezensionen, Übersetzerkongresse und Zeitschriften. Oft ist der Zugang zu einzelnen dieser Quellen erschwert, manchmal kostspielig, weshalb es sich das Polnische Buchinstitut zur Aufgabe gemacht hat, den Informationsfluss zu verbessern und die Übersetzer stärker in dieser Hinsicht zu unterstützen.

Die Qualität der Übersetzungen wird nach Meinung von Karl Dedecius erheblich durch die Bekanntschaft mit ‚den eigenen‘ Schriftstellern – sofern es sich um die zeitgenössische Literatur handelt – garantiert. Dies sehen auch alle Übersetzer so und streben einen persönlichen Kontakt mit den Autoren an, wobei sie je nach Bedarf und der jeweiligen Einstellung zur schriftstellerischen und übersetzerischen Schöpfungsarbeit die Übersetzungen miteinander besprechen, die Autoren konsultieren oder nicht. Manchmal ist es jedoch eine Art ‚Nebenjob‘, wie es Doreen Daume erklärt:

„Ich kenne sie, außer Bruno Schulz, alle und finde es unerlässlich und sehr sehr wichtig, mit dem Autor zu korrespondieren. Das ist viel Arbeit, fast möchte ich sagen, die Hälfte meiner Arbeit besteht aus E-Mail-Schreiben mit meinen Autoren. Es ist auch hilfreich (und dient als Information), wenn ein Autor spezielle Übersetzungsprobleme nicht nachvollziehen kann. Manche Autoren sind sehr

⁶⁶⁰ Fragebogen: Fieguth 2006.

⁶⁶¹ Fragebogen: Pollack 2006.

genau, haben genaue Vorstellungen, wie die Übersetzung aussehen soll, anderen ist es völlig egal.“⁶⁶²

Die Identifizierung des Übersetzers mit dem Roman oder Gedicht, die er in die andere Sprache zu übertragen hat, bildet eine der Voraussetzungen für die hohe Qualität seiner Arbeit, die wiederum von besonderer Bedeutung für die Aufnahme dieser Texte im Ausland ist. Ein schlecht übersetzter Roman würde kaum Leser finden, die sich der Mühe der Lektüre unterwerfen allein des Autors und der von ihm erzählten Handlung wegen – die sprachliche Ausdruckskraft der Übersetzung gibt unmittelbar (ob zu Recht oder nicht) Aufschluss über die Sprache des Originaltextes. Genauso wie gute Übersetzungen die Rezeption der Literatur im Ausland fördern können, genauso verheerenden Einfluss kann eine schlechte Übersetzung hierbei haben. Nicht zuletzt aus diesem Grund werden die Anträge der ausländischen Verlagshäuser auf Förderung der Übersetzungskosten vom Polnischen Literaturfonds ©POLAND möglichst genau überprüft, und dies nicht nur im Hinblick auf die literarische Qualität bzw. den Stellenwert des zu übersetzenden Textes. Auch die Erfahrung, die bisherigen Arbeiten und fachlichen Kenntnisse der an dem Projekt beteiligten Übersetzer werden geprüft.

Die Arbeit eines Übersetzers ist oft eine einsame Angelegenheit. Zum Erfahrungsaustausch, wenn überhaupt, kommt es äußerst selten. Umso wichtiger ist der Austausch mit den Fachkollegen wie auch die Vermittlung der eigenen Kenntnisse an die heranwachsenden Generationen junger Übersetzer, wie es u. a. der Deutsche Übersetzerfonds e. V. ermöglicht. Zwar bemühen sich längst nicht alle Übersetzer um Nachwuchs, oft fehlen ihnen auch die Möglichkeiten dazu, doch findet man im deutschsprachigen Raum sehr interessante Beispiele einer ‚Erziehung zur Übersetzung aus dem Polnischen‘. Anfang der achtziger Jahre initiierte zum Beispiel die Übersetzerin und Publizistin Dorothea Müller-Ott an der Wiener Universität die Arbeitsgemeinschaft für literarische Übersetzung, die sich an junge angehende Übersetzer aus dem Polnischen richtete.⁶⁶³ Die Aktivität der Studenten äußerte sich zum Beispiel in der Herausgabe einiger Anthologien polnischer Literatur, für die sie die zu übersetzenden Werke selbst vorschlagen durften. Hier haben wir es mit einem Projekt zu tun, das ohne großen Aufwand eine intensive Beschäftigung mit der polnischen Literatur anregen und interessante Wege ihrer Förderung aufzeigen konnte. Dank der Mitwirkung der jungen Übersetzer in allen Phasen der Entstehung einer Publikation konnte man ihnen praxisbezogen die Arbeit des Übersetzers, die bis in die Vermittlertätigkeit hineinreicht, nahebringen. Es war mit Sicherheit ein gutes Modell, das man auch an anderen Instituten mit Erfolg nutzen könnte.

⁶⁶² Fragebogen: Daume 2006.

⁶⁶³ Vgl. Rosner, 1992, S. 29.

An der Vermittlung der übersetzerischen Fertigkeiten und der Erweiterung der kulturellen Kenntnisse zukünftiger Übersetzer arbeiten einige wissenschaftliche Einrichtungen. Vorbildlich gehört dazu die Viadrina Universität in Frankfurt/Oder, die jährlich Veranstaltungen für junge Übersetzer aus dem Polnischen und ins Polnische anbietet. Sie werden in Zusammenarbeit mit dem Collegium Polonicum auf der anderen Seite der Grenze in Słubice sowie mit der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań angeboten. Das bilaterale deutsch-polnische Profil der Universität in Frankfurt/Oder ist mittlerweile zum Programm geworden. Ihre langjährige Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan wurde Anfang 2005 zur Polen-Beauftragten der Bundesregierung für deutsch-polnische Angelegenheiten ernannt. In der Bibliothek des Collegium Polonicum ist auch das Archiv des wichtigsten Übersetzers und Förderers polnischer Literatur in Deutschland nach 1945, Karl Dedecius, beheimatet, die somit gute Forschungsmöglichkeiten sowie Grundlagen für die Theorieausbildung der angehenden Wissenschaftler wie auch Übersetzer liefert.

Den Übersetzern werden im Laufe des Jahres auch einige binationale und internationale Workshops angeboten. Während der Leipziger Buchmesse findet zum Beispiel jährlich die von der Robert Bosch Stiftung geförderte und vom Sächsischen Verein zur Förderung literarischer Übersetzung Die Fähre e. V. veranstaltete *Deutsch-Polnisch-Tschechische Werkstatt für Nachwuchsübersetzer* statt, die den Teilnehmern das Handwerk des Übersetzens vermittelt:

„Als Übersetzer wird man nicht geboren, Übersetzer werden ist ein langer Prozess: Wer literarisches Übersetzen üben und einen Überblick über alle notwendigen Qualifikationen und Kenntnisse erhalten will, kann sich für die Deutsch-Polnisch-Tschechische Werkstatt für Nachwuchsübersetzer bewerben.“⁶⁶⁴

Genauso wichtig wie die Förderung der jungen Übersetzer an den Universitäten, wie die der auf diesem Gebiet bereits seit längerem tätigen Kollegen ist eine ausreichende Würdigung ihrer Arbeit. Dies kann u. a. durch die Vergabe von Preisen erfolgen. Unter zahlreichen Beispielen solcher Initiativen sind im deutsch-polnischen Bereich besonders zwei in den letzten Jahren ins Leben gerufene Preise zu erwähnen.

Seit 2003 wird der Karl-Dedecius-Preis der Robert Bosch Stiftung für polnische Übersetzer deutscher Literatur und deutsche Übersetzer polnischer Literatur vergeben. Der von der Robert Bosch Stiftung geförderte und vom Deutschen Polen-Institut in Darmstadt überreichte Preis wird von einer Jury unter dem Ehrenvorsitz von Karl Dedecius verliehen. Alle zwei Jahre werden jeweils ein Übersetzer aus dem polnischen und deutschen Sprachraum geehrt. Diese Auszeichnung „knüpft an die frühere Übersetzungsförderung der Robert Bosch

⁶⁶⁴ Sächsischer Verein zur Förderung literarischer Übersetzung *Die Fähre* 2007.

Stiftung an, die bereits seit 1981 mit dem Übersetzerpreis und seit 1993 mit dem Förderpreis polnische Übersetzer deutschsprachiger Literatur ehrte.“⁶⁶⁵

Auch institutionell ist der Karl-Dedecius-Preis an die langjährige Tätigkeit beider Häuser angebunden:

„Die Robert Bosch Stiftung und das Deutsche Polen-Institut setzen sich seit über zwanzig Jahren gezielt für die Verbreitung deutschsprachiger Literatur in polnischer Übersetzung und polnischer Literatur in deutscher Übersetzung ein. Dies geschieht durch die Förderung von Germanisten, Polonisten, Verlegern und Übersetzer in Polen und Deutschland.“⁶⁶⁶

Mit der Förderung der polnischen Literatur in Deutschland ist hier vor allem die Finanzierung der 50-bändigen Edition *Polnische Bibliothek* von Karl Dedecius gemeint.

Die ersten Preisträger des zweijährig verliehenen Karl-Dedecius-Preises von 2003 sind der Übersetzer deutscher Literatur, vor allem deutscher Dramen ins Polnische, Krzysztof Jachimczak sowie der 1956 geborene Übersetzer polnischer Literatur ins Deutsche, Hans-Peter Hoelscher-Obermaier. Seit 1987 übersetzt der letztere Werke polnischer Literatur aus verschiedenen Epochen und Stilrichtungen, vom Mittelalter, über die Renaissance und Romantik bis hin zu zeitgenössischen Texten. Von den jungen Autoren übertrug er im Jahr 2000 das zweite Buch von Natasza Goerke *Abschied vom Plasma* ins Deutsche. Am 3. Juni 2005 wurde der Karl-Dedecius-Preis zum zweiten Mal in Krakau vergeben.

Preisträger der Würdigung von 2005 waren die polnische Elias-Canetti-Übersetzerin Maria Przybyłowska sowie der namhafte Übersetzer, vor allem moderner polnischer Literatur, und Slawist Olaf Kühl. Zu ‚seinen‘ Autoren zählen die Klassiker des 20. Jahrhunderts, vor allem Witold Gombrowicz, wichtige Vertreter des 19. Jahrhunderts wie Bolesław Prus, Henryk Sienkiewicz, Waław Berent. Die größte Bekanntheit brachten ihm wegen ihrer Popularität die jungen polnischen Autoren, vor allem Andrzej Stasiuk wie auch seit kurzem Dorota Masłowska⁶⁶⁷. Olaf Kühl ist auch Übersetzer für Russisch, Serbokroatisch und Ukrainisch. Für ihn hatte die Auszeichnung eine besondere Bedeutung:

„Für mich ist es Bestätigung von der höchsten Instanz in Deutschland, dass ich etwas geleistet habe, weil ich bis dahin offiziell nicht wusste, ob ich als Übersetzer etwas wert bin oder nicht. Und jetzt die höchste Übersetzer-Instanz in Deutschland, Karl Dedecius, gibt mir einen solchen Prädikatsstempel, es ist wie ein Meisterbrief für Übersetzer.“⁶⁶⁸

Im Rahmen des Ersten Kongresses der Übersetzer polnischer Literatur, der in Krakau im Mai 2005 stattfand und vom Polnischen Buchinstitut [Instytut Książki]

⁶⁶⁵ Deutschen Polen Instituts 2005.

⁶⁶⁶ Ebd.

⁶⁶⁷ Vgl. Ebd.

⁶⁶⁸ Interview: Kühl 2005.

noch unter der Leitung von Andrzej Nowakowski organisiert wurde, wurde zum ersten Mal der Transatlantyk-Preis verliehen. Er ist eine Auszeichnung für ausländische Vermittler polnischer Literatur aus verschiedenen Bereichen. Seine Initiatorin ist die amerikanische Schriftstellerin polnischer Abstammung Eva Hoffmann, den Beirat bilden Persönlichkeiten, die sich für die Vermittlung polnischer Literatur einen Namen gemacht haben. Auch Karl Dedecius sitzt der Jury von *Transatlantyk* bei. Ausgezeichnet werden können hierbei zwar nicht nur Übersetzer, sondern alle Persönlichkeiten, die sich um die Vermittlung polnischer Literatur im Ausland verdient gemacht haben, doch die Übersetzer werden hier besonders bevorzugt. Ziel des Preises ist die Förderung polnischer Literatur sowie die Integration der Übersetzer und weiterer Vermittler polnischer Literatur. Dazu werden die Literaturkritiker, Literaturhistoriker, Verleger, Journalisten wie auch Projektleiter aus dem kulturellen Bereich gezählt.⁶⁶⁹ Der mit 10.000 Euro hochdotierte Preis von 2005 ging noch rechtzeitig an Henryk Bereska für seine 50-jährige Übersetzertätigkeit.

Die literarischen Übersetzer arbeiten oft in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen und benötigen einen besonders starken Rückhalt in ihrer Arbeit. Dies betrifft im Besonderen die Übersetzer, die sich die Vermittlung der osteuropäischen, darunter auch der polnischen Literatur zur Aufgabe gemacht haben. Im erweiterten Europa wird – wie die neueste Entwicklung auch deutlich zeigt – das Interesse an den Werken aus den neuen EU-Mitgliedern mit Sicherheit steigen. Ihre Förderung in den Nachbarländern wird ein immer stärkeres Engagement der Übersetzer erfordern. Der Aufruf von Roland Ulmer, dem Vorsteher des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, den er anlässlich der Eröffnung der 53. Frankfurter Buchmesse 2001 an die Europäische Kommission richtete, könnte hierbei ein guter Wegweiser für die internationale Kulturpolitik sein:

„Ich appelliere an die Europäische Kommission in Brüssel, den Literaturaustausch in Europa zu einem kulturellen Schwerpunkt zu machen und damit zu einem besseren Verständnis innerhalb der europäischen Völkergemeinschaft beizutragen. Die Osterweiterung der Europäischen Union kann nicht ohne eine Osterweiterung unserer Literaturkenntnisse stattfinden. Wer nur die Wirtschaftszahlen der Nachbarländer kennt, kennt zu wenig. Eine Integration Europas braucht die literarische Integration der europäischen Literaturen durch eine Übersetzungsförderung, die diesen Namen auch verdient.“⁶⁷⁰

Einige Übersetzungen polnischer zeitgenössischer Literatur ins Deutsche, wie zum Beispiel von Hanna Krall, wurden bereits von der Europäischen Kommission unterstützt.

⁶⁶⁹ Vgl. Arbeitsgruppe Literatur 2005.

⁶⁷⁰ Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2001.

13. SCHLUSSFOLGERUNGEN

13.1. ALLGEMEINES

Die Interkulturalität der Kulturvermittlung zwischen Deutschland und Polen wurde in dieser Arbeit anhand der Situation junger polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum dargestellt. Die ‚Lebendigkeit‘ des beschriebenen Austausches resultiert sicherlich nicht zuletzt daraus, dass er sich in diesem Fall zwischen zwei Staaten ereignet, die – wenn auch sehr unterschiedlich – unmittelbare Nachbarländer sind. Beide Länder liegen in dem Teil Europas, der seit Jahrhunderten als Mitteleuropa gilt – die Bezeichnung Osteuropa im Hinblick u. a. auf Polen war vor 1989 politisch, nicht aber historisch oder gar geografisch bedingt –, und verfügen über eine gemeinsame, wenngleich oft sehr schwierige, europäische Geschichte. Abgesehen vom konfliktreichen, von den Ereignissen der beiden Weltkriege geprägten 20. Jahrhundert, den Teilungen Polens bis Ende des 19. Jahrhunderts und einigen konfliktreichen Perioden in den früheren Jahrhunderten erfolgte in diesem Teil Europas doch ein intensiver Austausch – besonders innerhalb der Kulturen –, bei dem zugleich kein Verlust der eigenen Identität eingetreten ist.⁶⁷¹ Auch heute, in der Zeit nach dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ und der Öffnung der Grenzen, muss keine der Kulturen, auch beim intensiven Austausch, den Verlust ihrer Eigenart befürchten. Es zeigt sich vielmehr eine eindeutige gegenseitige Bereicherung, die ganz nach den Ansätzen der interkulturellen Vermittlung in alle Richtungen erfolgt. Die Interkulturalität, die Transkulturalität der Zeit vor Jahrhunderten kann heute wieder neue Ansätze finden, sie wird heute wieder belebt und neu gestaltet. Die Zeit der Gegenseitigkeiten, der starken Konfrontationen und tiefen Feindseligkeiten ist im Vergleich mit der 1000-jährigen Tradition überwiegend guter Kontakte relativ kurz – allerdings liegt sie uns zeitlich sehr nahe, weshalb beide Länder sich immer noch im Prozess ihrer Überwindung befinden. Diese Überwindung ist möglich mit Mitteln der Kultur und des Kulturaustausches, der Literatur und der Wissenschaften – nicht nur der Politik und der Wirtschaft, die aber genauso wichtig sind.

Wenn man sich die Aktivitäten vor allem in der deutsch-polnischen Grenzregion anschaut, so erkennt man schnell, dass dort eine gegenseitige, auf

⁶⁷¹ Über viele Jahrhunderte hinweg schöpfte man gegenseitig aus den Errungenschaften beider Sprachräume und unterhielt – entgegen den lange anhaltenden, z. T. verfälschten Interpretationen – einen vergleichsweise regen Austausch im politischen wie im kulturellen Bereich. Eine interessante und aufschlussreiche Publikation, die diese Aspekte aus historischer Sicht am Beispiel des Polnischen Königreichs und der Bayerischen Monarchie betrachtet, ist das Lesebuch von Magda Elsholz und Gabriela Madry: *Die polnische Braut. Spuren bayerisch-polnischer Geschichte* von 2004.

Mitarbeit und Mitgestaltung aufbauende interkulturelle Vermittlung und ein sehr intensiver interkultureller Austausch stattfinden. Auch im Landesinneren in Polen wie in Deutschland, in Österreich und (wenn auch weniger) in der Schweiz merkt man den Aufschwung der transkulturellen Ereignisse. Dies betrifft in besonderem Maße auch die Vermittlung der Literaturen. Vor allem der polnischen Literatur in Deutschland und – was damit dank der deutschen Sprache als Mittler zusammenhängt – im gesamten deutschsprachigen Raum.

Diese Publikation ist ein wissenschaftlicher Versuch aufzuzeigen, wie die internationale Kulturvermittlung im Allgemeinen und im Besonderen funktionieren kann. Die aktuelle Situation der nach 1989 entstandenen polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum ist hierbei ein markantes Beispiel. Literatur ist auch als Teil der Kultur im breiteren Sinne zu verstehen. Interkulturalität bzw. die interkulturelle Vermittlung existiert hier neben der Multikulturalität und der Transkulturalität, die Begrifflichkeiten können Berührungspunkte haben, sind aber nicht gleichzusetzen.

Die Anregung zur Bildung einer Interkulturellen Polonistik anhand des Modells und ggf. unter Anwendung der Instrumente der Interkulturellen Germanistik ist praktisch zu verstehen. Eine solche Polonistik, deren Ansätze man bereits jetzt zahlreich vereinzelt finden kann, die aber nicht ‚vereint‘ sind, hätte mit Sicherheit Einfluss auf die weitere Verbesserung der internationalen Kulturbeziehungen, auf die Förderung der polnisch-deutschen ‚Translatorik‘, auf die Vermittlung der polnischen Sprache und Kultur im Ausland, so wie es im Fall der Interkulturellen Germanistik zu beobachten ist.

Es ist schwierig nachzuweisen, inwiefern die Vermittlung der Literatur die zwischenmenschliche Verständigung über die Grenzen hinweg beeinflusst, umgekehrt funktioniert dies mit Sicherheit – doch in beiden Fällen ist eine empirische Nachweisbarkeit fast unmöglich. Das wachsende Interesse des früheren politischen Westeuropas an der Literatur und überhaupt an der Kultur Polens ist aber ein Indiz dafür.

Die Veränderungen innerhalb der polnischen Literatur – die Stärkung der Epik gegenüber der bislang vorherrschenden Lyrik, die Verwendung neuer Ausdrucksformen, der Weggang von der ‚engagierten nationalen Literatur‘ in Richtung ‚europäischer‘ bzw. der ‚Weltliteratur‘ –, mit denen wir in der Nachwendezeit zu tun hatten, beeinflussten auch die Veränderung der Wahrnehmung polnischer Literatur in Westeuropa, damit auch im deutschsprachigen Europa. Der innerliche Zugang zu den Werken polnischer Autoren ist für die hiesigen Leser einfacher geworden.

Die Tendenz zur ‚Vereuropäisierung‘, zur ‚Internationalisierung‘ der neuen polnischen Literatur wird nicht selten im eigenen Land kritisiert. Doch bleiben die Werke polnischer Autoren für das Land ihres Entstehens weiterhin charakteristisch. Bessere Aufnahmebedingungen der Texte polnischer Autoren,

die Tatsache, dass ihre Lektüre ohne besondere Hintergrundinformationen erfolgen kann, brachte auch ein gestiegenes Interesse der ausländischen Leser mit sich. Die Befreiung von Zwängen der politisch engagierten Literatur war der entscheidende Faktor für die Öffnung der kulturellen Grenzen in der Nachwendezeit. Nicht mehr nur einzelne Tore und Eingänge sind für die literarischen Texte aus Polen offen, sondern die ganzen Grenzen. Polnische Literatur ist nicht mehr nur etwas für Kenner, sie ist etwas für alle Leser. Sie entspricht den Standards der europäischen Literatur, bleibt aber zugleich sehr polnisch und behält durchaus weiterhin ihre Rolle als Informationsquelle über das Nachbarland. Dies tut sie aber nun mit anderen, subtileren Mitteln. Sie informiert auch nicht mehr über die politische Lage und den inneren und äußeren Kampf mit ihr, sondern vielmehr über die Gesellschaft, indem sie vom Ich, vom Individuum erzählt. Die neue ‚erfrischende Ichbezogenheit‘ (Albrecht Lempp) ist für sie typisch und wird auch vom deutschen Buchmarkt gut aufgenommen.

Die Veränderung der politischen Lage Polens und der polnischen Literatur brachten auch Veränderungen im Bereich des polnischen Buchmarktes mit sich. Die neuen Arbeitsbedingungen zwangen die Verlage zum Umdenken, zur Orientierung am Willen der Autoren und an den Erwartungen des Publikums. Auch im Hinblick auf die Vermittlung der Literatur ins Ausland, nach West- wie auch Osteuropa mussten sie ihre Kenntnisse erweitern, mehr Eigeninitiative und Kooperationsbereitschaft zeigen. Viele junge Verlage kommen damit mittlerweile gut klar, einige aber sind immer noch etwas unsicher. Paradoxerweise betrifft dies auch manche Verlage im deutschsprachigen Raum, die nicht immer wissen, wo sie in Polen nach Titeln suchen könnten, die sie auch für ihr Programm interessieren würden. Vor allem betrifft dies die Verlage, die Populärliteratur herausgeben. Hier merkt man das Fehlen einer ausreichenden Anzahl von professionellen Literaturagenturen⁶⁷², die sich auf die interkulturelle Vermittlung entlang der früheren Grenzen zwischen Ost- und Westeuropa spezialisieren

⁶⁷² In der letzten Zeit wurden einige wenige Literaturagenturen aktiv, die sich auf die Vermittlung der Lizenzen zwischen Deutschland und Polen spezialisieren oder als einen wichtigen Teil ihrer Arbeit sehen. Eine davon wird von der ersten Leiterin des Buchinformationszentrums der Frankfurter Buchmesse in Warschau, Aleksandra Markiewicz geführt, die in dem Bereich Lizenzeinkauf und -verkauf sehr aktiv ist. Eine andere, *Translitera* ist von der Journalistin Katarzyna Weintraub und einer Mitinhaberin gegründet worden, hat jedoch nach relativ kurzer Zeit ihre Arbeit eingestellt. Darüber hinaus gibt es (wahrscheinlich) noch zwei bis drei Literaturagenten, die sich ebenfalls explizit als Vermittler zwischen deutschen und polnischen Verlagen verstehen. Außerdem arbeitet z. B. die professionelle, international ausgerichtete Warschauer Agentur *Graal* mit den deutschen Verlagen und Verlagshäusern zusammen. Da es sich als schwierig erweist, von diesen Literaturagenten Informationen in Bezug auf ihre Arbeit und die von ihnen vertretenen Werke zu erhalten, und sie innerhalb des Buchmarktes oft ‚geheim‘ arbeiten, werden diese Agenturen in dieser Arbeit nicht untersucht.

würden. Einige Agenten konkreter Autoren wie zum Beispiel Olga Tokarczuks u. a. sind hier ein gutes Vorbild.

Den polnischen Verlagen fehlt es – mit einigen wenigen Ausnahmen – noch zu oft an spezialisierten Foreign Rights Abteilungen, diese werden, wenn überhaupt, an die Lektorate angebunden oder einzelne Mitarbeiter, die zum Beispiel für die Verwaltung zuständig sind, kümmern sich darum. Auch zu wenig aktualisierte englischsprachige Foreign Rights Kataloge zum Herunterladen aus dem Internet werden den ausländischen Interessierten von den polnischen Verlegern zugänglich gemacht. Ebenfalls ist die Teilnahme vieler Verlage an den Buchmessen (außer der Präsentation Polens als Gastland in Frankfurt im Jahr 2000) noch zu passiv. Die Nutzung eines kostengünstigen Bücherstands innerhalb der Gemeinschaftsausstellung polnischer Verlage stellt zwar eine hervorragende und für viele, vor allem kleinere Verlage die einzige Möglichkeit dar, auf den Buchmessen vertreten zu sein. Die Vorstellung eigener Titel außerhalb der Länderpräsentation in den thematischen Abteilungen der Buchmessen könnte allerdings eine noch bessere Chance darstellen, neue Kontakte mit ausländischen Verlagen zu knüpfen. Für Verlage mit einem guten Angebot könnte dies eine lohnende Investition sein. Die polnischen Verlage verfügen doch über ausreichendes Potenzial, um ‚ihre‘ Autoren im Ausland bekannt zu machen. Wenn sie das in den letzten Jahren erworbene Know-how des polnischen Literaturmarktes selbst gut einzusetzen wissen und eine kluge Strategie zu entwickeln wissen, könnten sie damit in der kommenden Zeit sehr erfolgreich werden. Der Raum dafür ist bereits vorhanden, man muss ihn nur entschlossen betreten.

Nach einer vergleichsweise reichen Ernte an Anthologien und Buchreihen polnischer Literatur, die in verschiedenen deutschsprachigen Verlagen in den letzten fünfzehn Jahren erschienen sind, ist in der letzten Zeit eine merkliche Stagnation in diesem Bereich zu beobachten. Dabei haben solche Sammelausgaben, insbesondere aber die Anthologien, eine sehr bedeutende Funktion als Informationsquellen über die Tendenzen auf dem polnischen Buchmarkt und der interkulturellen Vermittlungsinstrumente. Die Gründe für das Fehlen neuer Publikationen, die aus einer Hand über junge Autoren und ihre Texte informieren würden, ist zum einen in der schwierigen Arbeit der Herausgeber zu suchen, die äußerst mühselig und oft undankbar ist. Andererseits werden seit mehreren Jahren (vergleichsweise) so viele Einzelausgaben mit Texten junger polnischer Schriftsteller in deutscher Übersetzung herausgegeben, dass die Verlage womöglich momentan kein Interesse daran haben, zusätzlich Sammelbände auf den Markt zu bringen. Die vor ein paar Jahren erschienenen Anthologien, die noch recht aktuell sind, sind zumeist noch auf dem Buchmarkt erhältlich. Viele von ihnen stellen die Autoren der Nachwendezeit vor, auch

diejenigen, die hierzulande noch nicht oder erst vor kurzem entdeckt wurden. Erfahrungsgemäß wird man aber nicht lange auf neue Anthologien warten müssen, die die neuesten Errungenschaften der polnischen Literatur den deutschsprachigen Lesern vorstellen. In Polen gibt es dafür seit kurzem wieder genügend Neuausgaben.

Nach wie vor herrscht eine recht rege Bewegung im deutschsprachigen Raum, wenn es um die polnische Literatur der Nachwendezeit geht. Die in dieser Arbeit beschriebene Generation `89, die Generation der in den sechziger Jahren geborenen Schriftsteller, bleibt in Deutschland weiterhin relativ stark vertreten. Dies betrifft vor allem solche Autoren wie Olga Tokarczuk, Andrzej Stasiuk, Artur Becker. Doch auch ihre Kollegen bleiben im Gedächtnis der Verleger haften – obwohl zugegeben immer weniger –, was aber auch mit ihrer etwas langsameren literarischen Produktion zusammenhängt. Die hierzulande bislang noch nicht entdeckten Autoren dieser Generation werden seit kurzem ebenfalls verlegt. Immer stärker treten aber die Autoren der Generationen der siebziger und achtziger Jahre in den Vordergrund, was abermals eine analoge Situation zu der auf dem polnischen Buchmarkt ist. Überhaupt lässt sich feststellen, dass die Situation der polnischen Literatur im deutschsprachigen Europa (mit großer Wahrscheinlichkeit auch in weiteren west- bzw. mitteleuropäischen Ländern) sich seit den neunziger Jahren kontinuierlich analog zu der Entwicklung der Literatur in Polen vollzieht, was im Grunde nahe liegend und auf dem Buchmarkt überhaupt normal ist.

Die Analyse der Gründe, die für den relativen Erfolg der polnischen Literatur westlich der Oder verantwortlich sind, hat ergeben, dass unter anderem die Erwartungen polnischer und westeuropäischer Leser an die Werke junger Autoren (nicht nur aus Polen) sich in vielerlei Hinsicht sehr ähneln. Abgesehen von wenigen Unterschieden in der Wahrnehmung der Texte, scheint auch ihre Rezeption in beiden Ländern durchaus stimmig zu sein. Die größten, wenngleich immer noch nicht gravierenden Unterschiede findet man in den Werkinterpretationen und Analysen der Literaturkenner in Deutschland und Polen.

Nach der Wende fanden die Nachkriegsgenerationen der polnischen Schriftsteller immer mehr Interesse der westeuropäischen, auch der deutschsprachigen Leser. Während Namen wie Andrzej Szczypiorski, Hanna Krall oder Ryszard Kapuściński auf dem hiesigen Buchmarkt immer noch stark präsent waren, wurde es auch nach und nach immer lauter um die ‚Jungen Wilden‘, die vorwiegend in den sechziger Jahren geborenen, aber auch älteren Autoren, die nach 1989 als Schriftsteller debütieren. Solche Autoren wie Olga Tokarczuk und Andrzej Stasiuk, Anna Bolecka, Paweł Huelle, Stefan Chwin, Wilhelm Dichter und Antoni Libera

sind die besten Beispiele dafür. Ihnen allen folgten zahlreiche weitere Vertreter der sog. Generation der 89er, die Ersteren aber zählen weiterhin zur Avantgarde.

Ihr Avantgardismus und der ihrer Mitstreiter demonstrierte sich vor allem in der Themenwahl, in der Behandlung der einzelnen Themen, in der ‚neuen‘, ans Alltägliche anknüpfenden Sprache und in der entschlossenen Entscheidung für die epischen Erzählformen wie Erzählungen und Romane; auch experimentelle Texte wurden geschrieben, haben sich allerdings nicht durchgesetzt. Während die experimentelle Literatur also auch fast kein Interesse des ausländischen Publikums fand, erlebten die neuen Erzählbände und vor allem die Romane aus Polen eine wahre Hochkonjunktur – gemessen selbstverständlich an der Geschichte der Rezeption polnischer Literatur im Ausland, nicht an dem gesamten hiesigen Buchmarkt.

Die Themen, für die sich die jungen Autoren entschieden haben, wurden nicht nur von den polnischen, sondern auch von den westeuropäischen, allen voran den deutschsprachigen Lesern sehr gut aufgenommen. Auf den beiden Buchmärkten war man auf der Suche nach einem neuen Blick auf Probleme, die bislang in der mitteleuropäischen Literatur kaum oder nur einseitig behandelt wurden. Dies traf ein im Fall der deutsch-polnischen, der deutsch-polnisch-jüdischen sowie der Kriegs- und Holocaustthematik, denen nach 1989 eine neue Sichtweise verordnet wurde. Die Polen, hier vor allem die Danziger Autoren Paweł Huelle und Stefan Chwin, waren die Ersten, die in der schwierigen Thematik des Zweiten Weltkrieges und seiner Folgen auch ihre deutschen Protagonisten als Opfer sahen. Andrzej Szczypiorski ebnete ihnen dabei den Weg in der polnischen Literatur und in ihrer Rezeption in Deutschland. Die Danziger sagten als Erste das, worauf die hiesigen Leser gewartet haben – und dies, noch bevor Günter Grass sich der Thematik in *Im Krebsgang* annahm. An diesem Beispiel zeigt sich ein besonderes Phänomen der Interkulturalität im Literaturbetrieb. Die gegenseitige Inspiration der polnischen und der hiesigen Schriftsteller ist (wieder) keine Seltenheit mehr. Besonders bemerkenswert ist dabei der Einfluss, den die Autoren aus Polen durch ihre Werke offenbar auf ihre Kollegen aus dem deutschsprachigen Europa ausüben. Der Paradigmenwechsel innerhalb der polnischen Literatur seit der Wende von 1989 beeinflusste in der Konsequenz ihre Aufnahme auch von ausländischen Buchmärkten.

Mit den in der Arbeit besprochenen Themen der deutsch-polnischen Problematik, der ‚kleinen Heimaten‘ oder der (nicht selten an die Poesie der Filme Kieślowskis erinnernden) Metaphysik des Lebens kam auch eine neue Sprache in die polnische Literatur. Die dem Leser nahe und dennoch im Poetischen verbleibende Ausdrucksweise überzeugte sowohl die Literaturkritiker als auch die Leser in und außerhalb Polens. Nicht minder bedeutend für die Rezeption erwies sich die Veränderung der Perspektive vom kollegialen, nationalen Umfang auf das

Persönliche. Die Rückkehr zum Individuum ist für die polnische Literatur der Nachwendezeit charakteristisch.

Auf die Rezeption polnischer Literatur der Nachkriegszeit im deutschsprachigen Europa wirkte sich nicht nur das neue Verständnis der Literatur und ihrer Aufgaben aus. Im eher den epischen Erzählformen zugeneigten Westeuropa hatten die zahlreich entstandenen Erzählungen und vor allem Romane der jungen Polen bessere Aussichten auf Erfolg als die Lyrik, die zwar immer hoch geschätzt wird, dem breiteren Publikum aber verschlossen bleibt.

Der junge polnische Roman konnte das hiesige Publikum sowohl inhaltlich wie auch sprachlich überzeugen. Die westeuropäischen Leser finden in den Texten der Nachwendezeit das, was auch sie selbst bewegt. Diese Werke werden nicht nur gerne gelesen, ihre Rezeption gewinnt dadurch auch an mehr Intensität.

Auch die Tatsache, dass die jungen polnischen Autoren, genauso wie ihre westeuropäischen Nachbarn, kein Interesse daran zeigen, ‚große‘ Romane zu schreiben und sich mit ‚ganz gewöhnlicher‘ Literatur zufrieden geben, scheint die Leser in Polen wie in Deutschland nicht zu stören. Im Gegenteil – die ‚gewöhnlichen‘ Romane werden von ‚gewöhnlichen‘ Menschen geschaffen, die ihnen näher sind als die ‚großen‘ Schriftsteller der früheren Generationen, jedes deren Worte auf die Goldwaage gelegt wurde.

Bei allem ‚Erfolg‘ können jedoch die hiesigen Verlage nicht mit besonders hohen wirtschaftlichen Vorteilen aus dem Verkauf der Bücher polnischer Autoren rechnen. Die Auflagen übersteigen in der Regel nicht die Grenze von 3.000 bis 4.000 Exemplaren, was auf dem westeuropäischen Buchmarkt eher niedrig ist. Zugleich aber werden die polnischen Werke regelmäßig verlegt, viele Autoren nehmen vergleichsweise oft an Literaturveranstaltungen in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz teil. Der Rückschluss, dass die polnische Literatur oft aus Prestige Gründen verlegt wird, liegt nahe. Wenn aber Prestige im Literaturbetrieb bei der Wahl bestimmter Werke fürs Verlagsprogramm eine Rolle spielt, so spricht hier schon viel für ihre Qualität und das potenzielle, zu erwartende Interesse der Leser an den Texten.

Die gegenseitige Beeinflussung west- und osteuropäischer Literaturlandschaften demonstriert sich zum einen im Durchdringen der Modelle der Weltliteratur in die literarische Produktion Osteuropas. Zum anderen trägt die polnische Literatur maßgeblich zum Dialog zwischen ihr und der westeuropäischen Essayistik bei, was, wie es Leszek Szaruga unterstreicht, mittels der deutschen Sprache, d.h. dank ihrer Übersetzungen ins Deutsche geschieht.⁶⁷³ Die interkulturelle Kommunikation findet hier Anwendung sowohl innerhalb der Literaturrezeption wie auch in der literarischen Produktion. Die polnisch und deutsch schreibenden

⁶⁷³ Vgl. Szaruga 2001.

„Kosmopoliten“ stellen in diesem Kontext mit ihren existenziellen Erfahrungen nicht so sehr *zwischen* wie *in* zwei Kulturen ein besonderes „Modell“ der Transkulturalität dar.

Wie sehr aber auch die Literatur der in Polen lebenden Autoren ebenfalls Teil der transkulturellen Verbindungen wurde, zeigt die Art und Weise, in der sie in den mittel- und westeuropäischen Ländern rezipiert wird. Ein besonderes Beispiel bildet hier der Roman von Andrzej Stasiuk *Dukla*. Dem von ihm als literarische Vorlage benutzten, am Rande Polens und seit 2004 auch am Rande der Europäischen Union liegenden Ort Dukla sprach die hiesige Literaturkritik die Rolle einer neuen „Welthauptstadt der Literatur“ zu, der „Spur eines kollektiven Gedächtnisses“ Europas. Und das, obwohl oder eben weil der Autor nicht gerade zu den Befürwortern der EU zählt und sich bei seinen Treffen mit dem hiesigen Publikum kritisch über die drohende Globalisierung äußert. Stasiuk selbst und die weiteren, im deutschsprachigen Europa erfolgreichen Autoren und Autorinnen aus Polen werden von ihren deutschsprachigen Rezensenten nicht selten mit Schriftstellern der Weltklasse verglichen. Ihre Werke werden den neuesten Erscheinungen nicht nur weiterer osteuropäischer Länder, sondern vor allem der westeuropäischen, oft der deutschen Kulturszene gegenübergestellt und schneiden bei den Vergleichen positiv ab. Auch darin zeigt sich die Universalität ihrer Texte.

Trotz der Tatsache, dass die polnische Literatur der Nachwendezeit ungewöhnlich viele schreibende Frauen hervorgebracht hat, wird sie westlich der Oder nicht in die Frauenliteratur und die Literatur, die von Männern geschrieben wird, unterteilt. Eine Gender-Optik fehlt hier fast gänzlich. Die junge Literaturszene wird von der Literaturkritik zumeist als ein Ganzes betrachtet, als eine in sich geschlossene, wengleich keinesfalls homogene, relativ junge literarische Erscheinung. Da es in Polen, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, auch keine typische „Frauenliteratur“ gibt, bzw. sie sich als ein besonderes Genre noch nicht endgültig herauskristallisiert hat, wäre auch ihre Rezeption im Ausland unter diesem Gesichtspunkt wenig überzeugend. Solche Klassifizierung spielt auch keine Rolle bei der Aufnahme der von den polnischen Schriftstellerinnen geschriebenen Werke, vielmehr ist die Thematik, die Sprache und die Aussage ihrer Erzählungen und Romane, genauso wie die ihrer Kollegen, ausschlaggebend. Die Ausnahmen von dieser Regel sind noch sehr rar.

Auch wenn die aus Polen „importierte“ Literatur ihre übergeordnete Stellung innerhalb der Kunst verlassen hat und sich auf gleicher Augenhöhe mit ihren Lesern dies- und jenseits der Oder befindet, so spielt ihre „kleine Kusine“, die Populärliteratur, nach wie vor fast keine Rolle auf dem deutschen Buchmarkt. Die Gründe dafür liegen nicht im fehlenden Interesse der hiesigen Verleger an der

Unterhaltungsliteratur aus dem Nachbarland. Im Gegenteil: Besonders kleine und mittlere Verlage fragen in den letzten Jahren immer öfter nach Sensations-, Kriminal- oder sogar anspruchsvolleren Liebesromanen aus Polen. Bis vor kurzem aber fehlte es an Autoren solcher Werke, erst in den letzten Jahren scheint sich eine neue Quelle mit der jungen polnischen Unterhaltungsliteratur eröffnet zu haben. Ihr Potenzial ist hoch, es wird aber leider von den die Literatur fördernden Institutionen Polens, die sich zur Aufgabe machen, die heimische Literatur im Ausland bekannt zu machen, vernachlässigt. Unbegründet geht man davon aus, dass die Unterhaltungsliteratur dem allgemeinen Stellenwert der polnischen Literatur auf dem ausländischen Buchmarkt schaden würde. Unterdessen könnte aber ihr fördernder Charakter auch für die höhere Literatur genutzt werden. Dass sie durchaus Chancen hat, eine breitere Leserschaft in Deutschland zu finden, lässt sich schon an den wenigen, dafür aber überfüllten Autorentreffen mit Katarzyna Grochola ablesen oder am wachsenden Interesse an der bis vor kurzem hierzulande unbekanntem Manuela Gretkowska, deren Werk sich auf der Schwelle zwischen Unterhaltungs- und ‚hoher‘ Literatur bewegt, ablesen.

Für die Wahrnehmung der literarischen Werke in der Öffentlichkeit ist ihre Anwesenheit in den gängigen meinungsbildenden Medien unabdingbar. Die polnische Literatur ist in den deutschsprachigen Medien einigermaßen gut (vor allem wenn es um die Qualität der Rezensionen, nicht unbedingt deren Quantität geht) vertreten, allerdings unregelmäßig. Die Berichte und Rezensionen in Rundfunk, Fernsehen und Presse knüpfen zumeist an konkrete Veranstaltungen mit Beteiligung polnischer Autoren oder Neuerscheinungen ihrer Werke an, wenn diese von den Verlagen gut mit Werbemaßnahmen unterstützt werden. In der übrigen Zeit erfährt man selten etwas über neue Autoren und Bücher aus Polen. Die polnische Literatur gastiert sicher am häufigsten auf den Seiten der überregionalen Presse. Am häufigsten sind wohl die populärwissenschaftlichen Beiträge in der Fachpresse zu finden, die naturgemäß nur den interessierten Kreisen zugänglich sind.

Die im Vergleich mit der allgemeinen Kulturberichterstattung relativ seltenen Rezensionen polnischer Titel sind allerdings zumeist sehr positiv. Auch lässt sich beobachten, dass trotz allem keine wichtige Entwicklung innerhalb der polnischen Literarurlandschaft seit den neunziger Jahren unerwähnt bleibt. Dennoch schätzt man in Polen die entsprechenden Informationen in der deutschen Presse unterschiedlich ein. Leszek Szaruga kritisierte noch 2001, dass es in der deutschen Presse an einer „allgemeinen Vision der polnischen Literatur“ fehle, es gebe kein „solches Bild, das – was trotz allem von Bedeutung ist – sie in ihrer Ganzheit zu zeigen vermochte, den Umfang ihrer Suche und die wichtigsten Tendenzen wiedergegeben oder zumindest angedeutet hätte.“⁶⁷⁴ Währenddessen

⁶⁷⁴ Ebd.

erfahren wir 2005 vom aus der Krakauer Literaturgruppe entstandenen Polnischen Buchinstitut, dass die deutschen Journalisten sich durchaus „gut im polnischen literarischen Leben auskennen.“⁶⁷⁵

Im Vergleich mit den traditionellen Medien ist die polnische Literatur der Nachwendezeit in einem besonderen Maße im deutschsprachigen Internet vertreten. Bei der breiten Nutzung dieses relativ jungen Mediums in Deutschland, Österreich und der Schweiz und im westeuropäischen Raum überhaupt ist es eine sehr gute Plattform für die Promotion ausländischer Literatur. Die deutschsprachigen Internetseiten, die zumeist gute Informationen über die einzelnen Autoren aus Polen und ihre Werke liefern, werden sowohl von verschiedenen Institutionen wie auch von vielen Privatpersonen betrieben. Einige von ihnen werden auf den polnischen Seiten in Deutsch angeboten, die meisten aber sind auf den hiesigen Servern zugänglich. Da Internet zumeist als erste Informationsquelle genutzt wird, spielt es eine nicht zu unterschätzende Rolle in der interkulturellen Vermittlung von Kultur und Literatur.

Das Internet könnte auch auf dem Gebiet aktiver deutsch-polnischer interkultureller Kommunikation eine herausragende Rolle spielen. Allerdings bleibt es so lange schwer realisierbar bzw. nur dem institutionellen Austausch vorbehalten, solange dieses Medium nicht auch der Allgemeinheit in Polen zugänglich sein wird. Die hohen Nutzungskosten des Internets verursachen eine noch vergleichsweise geringe Verbreitung dieses Mediums in den polnischen Haushalten. Lediglich eine hastige Nutzung des Internets ist in den zahlreichen Internetcafés in Polen möglich. Seit kurzem erst entstehen kostenlose Internetzugänge in den polnischen Stadtbibliotheken und anderen Einrichtungen, was Hoffnungen auf einen besseren Zugang für die Interessierten weckt. Sollte sich aber die allgemeine Verbreitung des längst etablierten Mediums in der Öffentlichkeit weiterhin verschieben, so bleiben den Polen unter Umständen die Möglichkeiten des „sich heute am schnellsten entwickelnden Mediums der interkulturellen Annäherung“⁶⁷⁶, wie es die Wissenschaftlerin Beata Ociepka bereits 1998 richtig einschätzte, verwehrt. Den persönlichen, unmittelbaren Kontakt mit der Kultur der Nachbarn kann das Internet nie ersetzen, doch seine Rolle als erste Informationsquelle und somit auch als Unterstützung der realen Literaturtreffen ist unumstritten. Dem Buch als Medium schadet es, im Gegensatz zu früheren Befürchtungen, nicht, für seine interkulturelle Vermittlung kann es hingegen nur förderlich sein.

⁶⁷⁵ O. V.: „Roczniki“ 70, 2005. [Übers. d. Verf.]

⁶⁷⁶ Ociepka 1998, S. 49. [Übers. d. Verf.]

Von außerordentlicher Bedeutung für die Vermittlung der Literaturen sind die internationalen Buchmessen. In Europa behält die Frankfurter Buchmesse, neben weiteren Buchmessen auf dem ganzen Kontinent, einen besonderen Stellenwert und Bedeutung für die internationalen Kontakte der Verleger. Auch für die polnische Literatur ist sie seit langem ein wichtiger Bestandteil ihrer Präsentation. Ebenfalls die Leipziger Buchmesse wird von Polen gern zur Vorstellung der neuesten Tendenzen auf dem heimischen Buchmarkt genutzt. In Leipzig findet allerdings zumeist eine Art ‚Generalprobe‘ vor der Frankfurter Buchmesse statt. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die jeweiligen Gastauftritte der Länder auf den Buchmessen. Die Wirkung der Frankfurter Buchmesse von 2000, bei der Polen Gastland war, ist bis heute noch spürbar. Ohne diese hervorragende Präsentation polnischer Literatur, in deren Rahmen die nach der Wende debütierenden Autoren die Hauptrolle spielten, wäre das auch heute immer noch vorhandene Interesse an weiteren neuen Titeln aus Polen wohl undenkbar gewesen. Dass dieses Interesse nach der Buchmesse etwas zurückgegangen ist, ist normal, auch andere Länder haben Jahr für Jahr mit dem gleichen Problem zu kämpfen. Dank aber vieler Veranstaltungen, die am Erfolg der polnischen Präsentation in Frankfurt anknüpfen, blieb die Literatur aus Polen weiterhin im deutschsprachigen Europa präsent. Die vor und nach der Frankfurter Buchmesse 2000 in verschiedenen Teilen Deutschlands stattgefundenen größeren Ereignisse rund um die Bücher des Nachbarlandes wurden zu weit tragenden Elementen der interkulturellen Literaturvermittlung. Besonders bemerkenswert ist das Projekt des Polnischen Instituts in Düsseldorf *Polen erlesen*, das die polnischen Autoren nicht nur in die Metropolen, sondern auch in die Provinzstädte von Nordrhein-Westfalen brachte. Die Buchmessen und die sie begleitenden Veranstaltungen sind besonders wirksame Plattformen intensiver interkultureller Kommunikation. Dies hat sich im Fall polnischer Literatur in vielfacher Hinsicht bewährt.

Als einzigartig in seiner Wirkung und seinem Einfluss auf die Vermittlung polnischer Literatur im Ausland erweist sich seit der Frankfurter Buchmesse von 2000 das Übersetzungsförderungsprogramm Literaturfonds polska2000. Die Garantie der Übernahme von bis zu 100 Prozent der Kosten für das Erscheinen eines polnischen Titels im Ausland ist ein sehr kostspieliges Unternehmen, das sich aber, wenn man seine Ergebnisse betrachtet, gelohnt hat. Bei aller, zum Teil berechtigter Kritik an diesem Projekt des Polnischen Staates ist sein Beitrag zur interkulturellen Vermittlung der Literatur aus Polen im Ausland und besonders stark im deutschsprachigen Europa unübersehbar. Daran zeigt sich auch die Abhängigkeit der Kulturvermittlung von den finanziellen Aspekten, welche für ihren Erfolg jedoch unabdingbar sind. Einen Beitrag zur Förderung der Übersetzungen osteuropäischer, darunter auch polnischer Literatur ins Deutsche liefern regelmäßig auch die im deutschsprachigen Raum ansässigen Fonds, die außer finanzieller Unterstützung auch Arbeitsaufenthalte für Übersetzer anbieten.

Die unter der Leitung des deutschen Literaturkenners Albrecht Lempp vorbereitete Präsentation polnischer Literatur auf der Frankfurter Buchmesse 2000 machte auch deutlich, wie wichtig es ist, die Bedingungen, Erwartungen und den Kenntnisstand des Zielpublikums und die Bedingungen des jeweiligen Buchmarktes zu kennen, um die eigene Literatur dort auch erfolgreich zu vermarkten. Aus diesen Erfahrungen schöpft man in Polen bis heute, auch wenn so manche Grundlage solcher transkultureller Tätigkeit vernachlässigt wird. So kommt es heute noch vor, dass man von der polnischen Seite Werke im Ausland zu vermarkten versucht, die zwar in Polen auf Interesse stoßen, in anderen Ländern aber wenig Aussichten auf Erfolg haben. Umgekehrt werden immer noch Titel vernachlässigt, die in bestimmten Ländern durchaus gut aufgenommen werden könnten. Es gilt, den eigenen Standpunkt zu verifizieren und den Buchmarkt anderer Länder laufend genauestens zu analysieren. Das aus der Literarischen Gruppe der Krakauer Villa Decius Anfang 2004 entwickelte Polnische Buchinstitut [Polski Instytut Książki], das dem Kulturminister Polens unterstellt ist und seine Krakauer Dienststelle in die unmittelbare Nachbarschaft der Altstadt verlegte, hat alle Voraussetzungen dazu, den Erfahrungsschatz seines Vorgängers gut zu nutzen und erfolgreich auch in den deutschsprachigen Ländern anzuwenden. Wie schnell und wie intensiv dies stattfindet, werden die kommenden Jahre zeigen. Nach Meinung von Dorota Danielewicz-Kerski⁶⁷⁷ entfällt für die ‚privaten‘ Vermittler polnischer Literatur seit der Gründung des Instituts sowie aufgrund der verbesserten Tätigkeit der Polnischen Institute in Berlin, Leipzig und Düsseldorf viel organisatorische Arbeit, da sie größtenteils von diesen Institutionen übernommen wird. Eine solche Tendenz könnte die Vorbereitung und Realisation solcher Veranstaltungen erheblich verbessern und zu ihrer Intensivierung sowie Erhöhung ihrer Qualität beitragen.

Im Zusammenhang mit der Problematik der internationalen Kulturvermittlung zeigt sich auch die Bedeutung der Sprachausbildung. Das Interesse an polnischer Sprache ist in Deutschland in den letzten Jahren merklich gewachsen, es werden immer mehr professionelle Polnischlernkurse angeboten, die zumeist gut besucht werden. Paradoxerweise werden zugleich viele Fachbereiche der Slawistik, allen voran der Polonistik, an den deutschen Universitäten geschlossen. Dies betrifft in der letzten Zeit sogar renommierte Polonistikabteilungen der Hochschulen, die traditionell polnische Sprache, Kultur und Literatur unterrichteten. 2004 haben Studierende der Marburger Universität gegen die Schließung des dortigen Slawistik Fachbereiches in einer Resolution unter Verweis u. a. auf die steigende Studierendenzahl und den Bedarf an Osteuropa-Spezialisten gekämpft. 2005 machte die Mailingliste zur Geschichte Polens⁶⁷⁸ in einem Rundbrief aufmerksam

⁶⁷⁷ Vgl. E-Mail-Antwort: von Danielewicz-Kerski, Juli 2006.

⁶⁷⁸ Vgl. E-Mail von der Mailingliste: polhist@kx7.de; 15.6.2005.

auf die geplante Schließung der Slawistik an der Universität Bonn. Die deutschen Studierenden, die u. a. Polonistik studieren möchten, werden zunehmend gezwungen, ein anderes Fach zu wählen, im Rahmen dessen sie ggf. hin und wieder Themen zur Kultur und Literatur behandeln können (aber nicht müssen), oder zum Studium nach Polen umzuziehen.

Weiterhin im Hintergrund bleibt der Einfluss der Wissenschaft und der (nicht nur universitären) wissenschaftlichen Einrichtungen auf die Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum in der Öffentlichkeit. Dies ist aber mit dem Charakter solcher Einrichtungen verbunden. Einen wichtigen Beitrag liefert die hiesige Wissenschaft im Bereich des Meinungsaustausches über die neuen Tendenzen in der polnischen Literatur unter den Literaturkennern und -kritikern. Indirekt also kann man hier von einer gewissen Vermittlung an die deutschsprachigen Verlage ausgehen.

Der polnischen Wissenschaft stünde die Entwicklung einer Interkulturellen Polonistik zu, die die Literatur polnischer Autoren nicht nur innerhalb der literaturwissenschaftlichen Strukturen, sondern eben auch in die internationale Öffentlichkeit bringen dürfte.

Eine besondere Aufgabe bei der Information der deutschsprachigen Öffentlichkeit über die Werke junger polnischer Autoren wird den verschiedenen kulturfördernden Institutionen, allen voran den drei Polnischen Instituten in Berlin, Düsseldorf und Leipzig, zugeteilt. Dies ist dank der Unterstützung des Polnischen Staates möglich, der sie aus Mitteln des polnischen Außenministeriums finanziert. Die Polnischen Institute setzen sich nach wie vor intensiv für die Vermittlung junger polnischer Literatur ein, auch hierzulande noch unbekannte Autoren werden von ihnen vertreten. Die Zusammenarbeit der Institute mit weiteren europäischen Institutionen und ihre Beteiligung an der Realisierung zahlreicher großer Projekte in Deutschland sind ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Vermittlungsarbeit.

Auch deutsche Institutionen, wie zum Beispiel das Literarische Colloquium in Berlin beteiligen sich mit einigen Veranstaltungen im Laufe des Jahres an der Vermittlung polnischer Literatur in Deutschland. Nicht selten werden von ihnen auch außerinstitutionelle Projekte entwickelt, die den Autoren aus Polen gewidmet sind. Zu den erfolgreichsten und interessantesten gehörte der *Polenplan* von Erich Loest in den neunziger Jahren. Je nach Möglichkeiten und Interessenschwerpunkten der Mitglieder leisten auch die in ganz Deutschland aktiven Deutsch-Polnischen Gesellschaften einen Beitrag zur aktuellen Vermittlung polnischer Literatur. Besonders bemerkenswert sind hier die DPGs in Berlin und Essen. Leider behalten viele von ihnen eine zu starre Organisation bei und stellen relativ selten junge Autoren aus Polen vor.

Dass die deutsche Sprache ihre Rolle als Brücke für die polnische Literatur, die oft zu weiteren Übersetzungen führt, weiterhin erfüllt, ist bekannt. Allgemein bekannt ist auch die Rolle der Literaturübersetzer als Vermittler zwischen den Kulturen. Gleichzeitig wird sie immer noch zu selten zu Wort gebracht und hervorgehoben. Dabei kann man es als erwiesen betrachten, dass die Übersetzer polnischer Literatur eine herausragende Rolle für ihre Bekanntmachung und Publikation weltweit spielen. Auch die im deutschsprachigen Raum tätigen Übersetzer sind ihre besten Botschafter. Dabei ist nicht nur die Qualität der Übersetzungen ausschlaggebend, die genauso wichtig ist wie die Originalsprache der Autoren für eine gute Aufnahme der Werke durch das ausländische Publikum. Die Übersetzer kümmern sich auch um die ‚Vermarktung‘ der von ihnen übertragenen Texte, übernehmen die Rolle der Scouts, teilweise auch der Literaturagenten, indem sie nach Verlegern suchen und die schwierige Aufgabe auf sich nehmen, diese von ‚ihren‘ Schriftstellern zu überzeugen – sie bereiten die Exposés bzw. Gutachten für die Bücher vor, legen umfangreiche Probeübersetzungen vor u. a. Besonders schwierig ist es, die jungen, auf dem deutschsprachigen Markt noch unbekanntem Autoren zu ‚vermarkten‘. Auch Übersetzer, die sich schon vor langer Zeit einen Namen gemacht haben, müssen – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen – Überzeugungsarbeit leisten, bevor sie einen konkreten Übersetzungsauftrag erhalten.

Augenscheinlich ist die Analogie des Generationswechsels innerhalb der polnischen Literatur der Nachwendezeit und ihrer Übersetzer ins Deutsche. Ihre Zugehörigkeit zur gleichen Generation drückte sich in der Entdeckung ähnlicher literarischer Vorlieben aus, was sich in der Konsequenz als besonders fördernd in der Vermittlung der jeweiligen Werke auf dem hiesigen Buchmarkt erwiesen hat.

In der letzten Zeit erfahren immer mehr Übersetzer eine Würdigung in Form von Preisen und Ehrungen, sehr oft werden sie auch als Moderatoren oder Vorleser bei den Lesungen ‚ihrer‘ polnischen Autoren verpflichtet. Dies hat Sinn, denn kaum jemand kennt die Texte der Schriftsteller und ihre Aussage, außer deren Übersetzer. Sie sind zugleich die „wichtigsten und sehr kritischen Leser“⁶⁷⁹ und das erlaubt ihnen, die überzeugendsten Argumente für die jeweiligen Werke zu finden. Die Schriftsteller selbst bekunden ihre Überzeugung, dass ihre Kunst ohne die Übersetzer niemals die Landesgrenzen verlassen würde, was der Aufgabe der Literatur an sich nicht gerecht würde. Dennoch bleibt die Bedeutung der translatorischen Arbeit oft im Hintergrund. Nur in äußerst seltenen Fällen, zumeist in den Anthologien, werden die Kurzbiografien der an der Buchpublikation beteiligten Übersetzer abgedruckt. Dass dies zum Regelfall für alle (idealerweise nicht nur für die literarischen) Übersetzungen in alle Sprachen werden könnte, ist möglich, zumal es mit einem geringen verlegerischen Aufwand und praktisch ohne

⁶⁷⁹ Aussage von Andrzej Stasiuk, zit. nach: Instytut Książki 2005. [Übers. d. Verf.]

zusätzlichen finanziellen Aufwendungen erfolgen kann. Der I. Weltkongress der Übersetzer polnischer Literatur, der im Mai 2005 in Krakau stattfand, war im Hinblick auf die ausreichende Würdigung der Arbeit der Übersetzer und ihr Literatur förderndes Engagement bahnbrechend. Von der Umsetzung seiner Ergebnisse und der Nachfolgeveranstaltungen darf man sich viel erhoffen. Ebenfalls bahnbrechend kann das neue, seit 2006 angebotene Kolleg für Übersetzer polnischer Literatur aus der ganzen Welt sein, das vom Polnischen Buchinstitut in Zusammenarbeit mit der renommierten Jagiellonischen Universität in Form von ein- und dreimonatigen Studienaufenthalten für haupt- und nebenberufliche Übersetzer zwei Mal im Jahr in Krakau angeboten wird.

Auch Politik kann Einfluss auf die Aufnahme der Kultur eines Landes im Nachbarland haben. Ein gutes oder schlechtes Verhältnis zwischen Deutschland und Polen auf politischer Ebene überträgt sich auf den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und auch kulturellen Austausch, besonders dort, wo die Regierungen Einfluss auf die Arbeitsausrichtung und die Besetzung der Stellen in den von ihr finanzierten Institutionen haben. Anfang 2005 wurde eine wichtige Zusammenarbeit zwischen der Polen-Beauftragten der Bundesregierung Gesine Schwan und der Deutschlandbeauftragten der polnischen Regierung Irena Lipowicz initiiert. Die beiden Politikerinnen haben zum Ziel, „die Zivilgesellschaften in Polen und Deutschland enger miteinander zu verknüpfen [...] [und] die vielfältigen deutsch-polnischen Initiativen und Kooperationen mehr ins Bewusstsein der Menschen [zu] rufen.“⁶⁸⁰ Dieser Plan könnte sich auch positiv auf die Kultur- und Literaturvermittlung bei den ‚Endverbrauchern‘, also den Lesern auswirken. Seine Realisierung wurde jedoch nach dem Wechsel des polnischen Deutschlandbeauftragten durch die folgende Regierung Ende 2006 aber erschwert. Ebenfalls wurde zu dem Zeitpunkt die Verschlechterung der deutsch-polnischen Verhältnisse beklagt, in deren Folge auch der Kulturaustausch aufgrund mangelnden Interesses an seiner Förderung gelitten hat. Dabei hat es an Persönlichkeiten und Positionen gefehlt, die hier einen guten Ausgleich bieten würden. Nach erneutem Wechsel der Regierung in Folge der vorgezogenen Wahlen vom Herbst 2006 zeigte sich aber wieder eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern nicht nur im Bereich der Politik, sondern auch auf dem Gebiet der Kultur und des Kulturaustausches. Die Posten der Polen- und Deutschland-Beauftragten und ihre mögliche Bedeutung wurden jedoch auf beiden Seiten leider vernachlässigt. Das ist zu beklagen, den die Idee von Lipowicz und Schwan, die auch ‚ihre‘ Regierungen zur Vertiefung und Intensivierung des kulturellen Austausches animieren wollten, wäre es wert, weiter verfolgt zu werden. Die Verantwortung der Politik wie auch der einzelnen Politiker gegenüber der Kultur und des interkulturellen Austausches ist, auch wenn dies

⁶⁸⁰ Wagner 2005, S. 10.

nicht die einzige Ebene der kulturellen Vermittlung sein kann nach wie vor von enormer Bedeutung.

13.2. KONKRETES

In dem Fragebogen zur Situation polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum von 2002 schreibt der Mainzer Historiker Markus Krzoska:

„Die Rezeption der polnischen Literatur in Deutschland hing immer an einzelnen Personen [wie die Übersetzer Henryk Bereska und Karl Dedecius] [...]. Nachfolger haben sie nicht gefunden, das Deutsche Polen-Institut hat heute keinen entscheidenden literarischen Schwerpunkt mehr. Der Buchmesseschwerpunkt 2000 hat gezeigt, dass die einzige Chance für die polnische Literatur in Deutschland in ihrer Subvention durch staatliche Stellen steckt. Die Verlage zehren noch heute von diesem literarischen Herbst. Falls das nicht auch in Zukunft möglich ist, droht die Nurowska-isierung (sic!) der polnischen Literatur, sprich: hohe Verkaufszahlen, geringe Qualität. Der Kapitalismus fragt nicht nach Qualität, sondern nach Marktchancen. Alles Polnische ist aber in Deutschland uncool, leider.“⁶⁸¹

Gegen diese Meinung findet man nach genauerer Betrachtung der Situation polnischer Literatur im deutschsprachigen Europa zahlreiche Argumente, auch wenn nicht alle Aussagen vom heutigen Standpunkt aus gesehen falsch sind.

Karl Dedecius und Henryk Bereska gehören immer noch ohne Zweifel zu den bekanntesten und bedeutendsten zeitgenössischen Übersetzern polnischer Literatur. Ihr Interessenschwerpunkt bewegt bzw. bewegte sich – Henryk Bereska ist unlängst verstorben – aber innerhalb der Literatur der Vorwendezeit. Die Literatur der Nachwendezeit, der Zeit nach 1989, hat jedoch durchaus ‚ihre‘ Übersetzer (die sich nicht selten auch mit älteren Werken auseinandersetzen), und es sind nicht wenige – die meisten kann man als absolut würdige Nachfolger von Dedecius und Bereska bezeichnen. Auf ihre außerordentliche Rolle im Prozess der Vermittlung polnischer Literatur der Nachwendezeit wurde in dieser Arbeit hingewiesen. Von einem Mangel an hoch qualifizierten Übersetzern polnischer Literatur ins Deutsche kann man heute keinesfalls sprechen.

Die Arbeit der polnischen Institute lässt zwar einige Wünsche offen, doch widmen sie sich nach wie vor auch der Förderung polnischer Literatur, der Schwerpunkt liegt oft in der Vermittlung und vor allem in der Information über die Tendenzen auf dem polnischen Buchmarkt. Es ist wahr, dass das Deutsche Polen-Institut sein Profil verändert hat. Diese Veränderung war aber im Hinblick auf die neue politische Situation im vereinigten, freien Europa nahezu notwendig. Die Literatur spielt in dem Institut tatsächlich eine viel geringere Rolle als zu Zeiten seines früheren Leiters Karl Dedecius, sie ist aber nach wie vor Teil seines

⁶⁸¹ Fragebogen: Krzoska 2002.

Programms, was nicht zuletzt die zahlreichen literarischen Veranstaltungen beweisen.

Man muss Krzoska zustimmen, wenn er von wirtschaftlichen Aspekten der Vermittlung polnischer Literatur spricht. Es stellt sich aber auch heraus, dass sie sich – abgesehen davon, dass die finanziellen Aspekte in den modernen Zeiten fast immer und bei der Förderung jeder Literatur eine wichtige Rolle spielen – nicht unbedingt negativ auf die allgemeine Rezeption der Bücher aus Polen bei seinen Nachbarn auswirken muss. Die ‚Nurowska-isierung‘ ist dank der anhaltenden Unterstützung für die neuen Texte polnischer Autoren nicht eingetreten. Hätte es die (finanzielle) Förderung nicht gegeben, hätte es tatsächlich dazu kommen können. Auch, wenn die polnische Kultur in Deutschland immer noch viele ‚weiße Flecken‘ aufweist, oft auch auf Ignoranz der ‚Nichtwissenden‘ stößt, gibt es zahlreiche hoffnungsvolle Erscheinungen in diesem Bereich. Wer die polnischen Autoren nicht kennt, hat sicherlich Schwierigkeiten damit, ihre Bücher auch ‚cool‘ zu finden. Die vergleichsweise gute Rezeption der Romane und Erzählungen von solchen Schriftstellern wie Andrzej Stasiuk oder Olga Tokarczuk und ihren Kollegen beweisen aber, dass immer mehr Leser Gefallen an dieser Literatur finden. Die bereits angelaufene Rezeption der jüngsten Autoren aus Polen, die in den siebziger und achtziger Jahren geboren wurden, lässt erhoffen, dass dieser Prozess auch weiterhin anhält.

Markus Krzoska beklagt aber nicht nur die, seiner Meinung nach, zu schwache Rezeption polnischer Literatur in Deutschland nach 1989, sondern sieht auch die Mängel im Prozess der Vermittlung der Literatur aus Polen. Diese verlief seiner Meinung nach seit der Wende nur sehr langsam: „Die alten Formen haben sich erschöpft, ohne dass bisher neue gefunden worden wären.“⁶⁸² Angesprochen wird hier die polnische auswärtige Kulturpolitik, deren Arbeiten oft unpräzise verlaufen. Das von ihm zu Recht beklagte „organisatorische Chaos in der Vorbereitung des Frankfurter Buchmesseauftritts lässt freilich für die Zukunft wenig Positives erhoffen. Die aufopferungsvolle Tätigkeit des Teams der Krakauer *Villa Decius* konnte hier die Warschauer Versäumnisse nur zum Teil wettmachen.“⁶⁸³ Krzoskas Befürchtungen waren durchaus gerechtfertigt: Beim Beobachten der Vorbereitungen durch die polnische Seite auf das Deutsch-Polnische Jahr 2005/2006, das zu den größten Ereignissen dieser Art in Europa werden sollte, konnte man zumindest um die ausreichende Nutzung dieser einmaligen Chance zur weiteren, vertieften und nachhaltigen Vermittlung polnischer Kultur bangen. Solche Situationen erfordern, wie es Markus Krzoska vorschlägt, eine Veränderung und Verstärkung der Vermittlungsarbeit in Sachen polnischer Literatur. Da aber, wie er beklagt, weder die Polnischen Institute in Deutschland,

⁶⁸² Krzoska 2004, S. 1022-1030, hier S. 1029.

⁶⁸³ Ebd., S. 1029f.

die unterbesetzt sind – hier wäre auch tatsächlich mehr Wille der folgenden polnischen Regierungen, mehr Stellen in den Polnischen Instituten zu finanzieren, sehr wünschenswert –, noch das Deutsche Polen-Institut, das sein Profil veränderte, oder die in ihren Strukturen (zugegebenermaßen) starren Deutsch-Polnischen Gesellschaften diese Aufgabe übernehmen können, schlägt er die Entwicklung neuer außerinstitutioneller Formen der Literaturvermittlung vor:

„Es gilt, neue Interessentengruppen zu finden, und wer wäre als Vermittler besser geeignet als jene mittlerweile zahlreichen Angehörigen der jüngeren Generation, die zweisprachig sind, sei es durch die familiäre Situation, sei es aufgrund beruflicher Notwendigkeiten. [...] Die Literatur bietet hierfür gute Voraussetzungen, ist doch die junge Generation polnischer Schriftsteller in vielen Bereichen der Lebenswelt Westeuropas näher als viele vor ihr.“⁶⁸⁴

Ob sich aber die in Deutschland lebenden Polen so zahlreich, wie dies notwendig wäre, um die tatkräftige Vermittlung polnischer Literatur in ihrer Umgebung bemühen wollen und können, bleibt fraglich. Viele, die es bereits aus eigener Initiative und mit viel Engagement und großer anerkennungswürdiger Aufopferung tun oder es zumindest versuchen, scheitern nicht selten an fehlender Unterstützung ihrer (zumeist ehrenamtlichen) Tätigkeit von Seiten der polnischen (und auch deutschen) Institutionen und der Politik. Ohne ihre finanzielle oder zumindest logistische Hilfe ist es fast unmöglich, auf längere Sicht Projekte zu entwickeln, koordinieren und zu realisieren. Das Angebot des Staates müsste in dieser Hinsicht erweitert und, was sehr wichtig ist, die Prozeduren vereinfacht werden. Eine zentrale Anlaufstelle für die sowohl im Ausland wie auch in Polen ansässigen Privatpersonen, Gruppen und Veranstalter, an die sie sich mit ihren Fragen wenden könnten und die ihnen auch tatsächliche, konkrete Hilfestellung anbietet, wäre eine gute Investition, an der sich viele Organe des politischen, kulturellen und öffentlichen Lebens beteiligen könnten.

Im Hinblick auf die Vermittlung polnischer Literatur im deutschsprachigen Raum wäre die Gründung eines Büros, das ähnlich wie das erfolgreiche Buchinformationszentrum der Frankfurter Buchmesse, das deutsche Literatur ‚aus einer Hand‘ in Polen promotet, sehr zweckorientiert. Denkbar wären hier verschiedene, an die Interessenten aus dem deutschsprachigen Europa gerichtete Angebote. Eines davon könnte die Erstellung eines an den Bedürfnissen und Erwartungen des hiesigen Buchmarktes orientierten Foreign Rights Kataloges sein mit aktuellen Titeln und einer Backlist aus den Programmen der beteiligten (durchaus nicht nur literarischen) Verlage, der dann an die deutschsprachigen Verlage weitergeleitet werden kann. Ebenfalls notwendig wäre die Organisation von regelmäßig und gezielt außerhalb der Zeiten der Buchmessen, über das ganze Jahr hinweg stattfindenden Treffen polnischer Verlage und Autoren mit den deutschen Verlegern und Übersetzern, die dem Austausch über neue Bücher auf

⁶⁸⁴ Ebd., S. 1030.

dem polnischen Markt dienen würden und der Kontaktknüpfung, die für eine fruchtbare Kommunikation unabdingbar sind. Zum Teil werden solche Veranstaltungen vom Polnischen Buchinstitut angeboten – diese finden jedoch fast nur in Polen statt, doch die meisten Verlage eines Landes erreicht man mit einem Angebot an Veranstaltungen in dem jeweiligen Land. Um ausführlicher und intensiver die deutschen Verlage zu informieren, müsste man in Deutschland selbst aktiver werden. Die Unterstützung der polnischen Verlagshäuser bei der Vorbereitung und Realisierung verschiedener Veranstaltungen und Präsentationen, nicht nur bei den Buchmessen, unter der Berücksichtigung der Eigenarten des westeuropäischen Buchmarktes wäre ein weiterer wichtiger Punkt. Unabdingbar wäre auch die Durchführung und Intensivierung von Seminaren und Workshops – zum Beispiel für die Mitarbeiter der polnischen Verlage, die für den Verkauf der Rechte ins Ausland zuständig sind. Solche Projekte werden erfolgreich im Hinblick auf die Vermittlung deutschsprachiger Literatur nach Polen vom Warschauer BIZ realisiert.⁶⁸⁵ Eine engere Zusammenarbeit beider Einrichtungen würde hier auf der Hand liegen. Eine auf konkreten, praktischen Wegen verlaufende Entwicklung solcher interkultureller Kommunikation zwischen den Institutionen, über die Grenzen hinweg, ist notwendig und unumgänglich im Prozess des Kulturaustausches zwischen Deutschland und Polen.

Doch während solche ‚Interkulturalität‘ auf der Ebene der zwischenstaatlichen Kontakte, die ‚von oben‘ koordinierbar sind, durchaus möglich ist, ist die Beeinflussung der interkulturellen Kommunikation ‚von unten‘ schwer zu realisieren. Noch im Jahr 1998 beurteilte die Wissenschaftlerin Beata Ociepka die Bereitschaft zu einem interkulturellen Dialog zwischen Deutschland und Polen eher negativ.

„Zwar sind Polen und Deutsche auf die interkulturelle Kommunikation angewiesen, doch aus den Forschungen der Soziologen geht hervor, dass sie immer noch nicht auf einen interkulturellen Dialog ohne Vorurteile vorbereitet sind.“⁶⁸⁶

Bis heute hat sich die Situation zwar merklich verändert, doch ein schwieriges Thema der Kulturvermittlung bleibt es nach wie vor. Die (zumindest bis vor kurzem) immer wieder aufkommenden politischen Unstimmigkeiten, die in beiden Ländern unterschiedlich bewertet wurden und die alten und neuen Vorurteile ans Licht brachten, erschwerten den Prozess der Verständigung und somit auch den gegenseitigen Austausch auf der kulturellen Ebene. Solche Konflikte auf im politischen Bereich wirken sich zwar vorwiegend auf die Einstellung der ‚Normalverbraucher‘ aus, nicht aber die der Wissenschaftler, Literaturkenner oder Veranstaltungsleiter gegenüber einem Land und dessen Kultur. Dennoch ist es ein

⁶⁸⁵ Eines der letzten Projekte von BIZ Warschau war an die polnischen Übersetzer aus dem Deutschen und die deutschen Foreign Rights Manager adressiert, für die gemeinsame Veranstaltungen zum Austausch von Informationen angeboten wurden.

⁶⁸⁶ Ociepka 1998, S. 35-50, hier S. 36. [Übers. d. Verf.]

Grund zur Sorge, da eben die ‚Normalverbraucher‘ auch potenzielle Leser sind. Die Vorurteile stellen eine „fundamentale Barriere in der Entwicklung der Grundlagen polnisch-deutscher interkultureller Kommunikation“⁶⁸⁷ dar. Die Auseinandersetzung mit wichtigen, auch schwierigen Fragen der Vergangenheit, die Beata Ociepka Ende der neunziger Jahre in Polen gegenüber dem westlichen Nachbarn beobachtete und die weiterhin aktuell ist, fördert hingegen, so paradox es vielleicht klingen mag, ihre Annäherung an die moderne Kultur Deutschlands. Die Frage Ociepkas, ob ein solcher Prozess ebenfalls in Deutschland gegenüber Polen vollzogen wird⁶⁸⁸, ist auch heute noch schwer eindeutig zu beantworten. Die Annäherung an bestimmte Themen, die Polen stark beschäftigen, erfolgt hierzulande oft nicht in dem Maße, in dem es die östlichen Nachbarn erwarten würden, da den Deutschen ihre Bedeutung für die Polen oft gar nicht bewusst ist. Gleichwohl aber spürt man einen noch nie da gewesenen Anstieg des Interesses und einer Offenheit eben dieser ‚Normalverbraucher‘ gegenüber den Polen, ihrem Land und zugleich auch der polnischen Kultur. Nicht selten bemerkt man, dass die zwischenmenschlichen Kontakte zwischen Deutschen und Polen (und umgekehrt) viel schneller und unkomplizierter verlaufen als die zwischen den politischen Institutionen, vor allem dann, wenn statt – wie im ersten Fall – Neugierde auf den Anderen, Vorteile für die eigene Seite im Vordergrund stehen.

Betrachtet man die Entwicklung der deutsch-polnischen interkulturellen Kommunikation nach der Überwindung der politischen Teilung Europas 1989 in seiner Ganzheit, so ist der überwiegende Teil der Aspekte positiv zu bewerten. Die Untersuchung der Situation – hier der Vermittlung, Rezeption und Förderung – polnischer Literatur der Nachwendezeit im deutschsprachigen Europa seit der Wende bis heute ergab, dass wir es in diesem Bereich im Allgemeinen mit einem guten interkulturellen Austausch und mit einer Entwicklung, die in die richtige Richtung geht, zu tun haben. Polen kann mit den Ergebnissen der transkulturellen Arbeit zahlreich Beteiligter im Dienst der neuen polnischen Literatur zufrieden sein. Werden auch die Chancen genutzt, die Problemstellen in der Vermittlungsarbeit zu beheben, so darf man über die weitere Entwicklung in diesem Bereich zuversichtlich sein. Stimmen, die behaupten, die polnische Literatur wäre zu schwach auf dem deutschsprachigen Buchmarkt vertreten, sind in Anbetracht ihrer gesamten Situation und beim Vergleich mit der Situation anderer mittelost- und osteuropäischer Literaturen im Grunde nicht berechtigt. Ein Blick auf die Bibliografien der Übersetzungen ausländischer Literaturen reicht, um festzustellen, dass die Bücher aus Polen gar nicht schlecht in diesem Ranking abschneiden – mit englischsprachiger Literatur wird auch eher keine andere konkurrieren können. Umgekehrt ist Polen eines der wichtigsten Exportländer für

⁶⁸⁷ Ebd., hier S. 44.

⁶⁸⁸ Vgl. Ebd., hier S. 46.

die deutschsprachige Literatur. Und man darf eine noch bessere Entwicklung erwarten, wenn man die Pläne für die kommenden Projekte im Bereich des Austausches zwischen der deutschen und der polnischen Literatur berücksichtigt. Die Schwellen zu einer nachhaltigen Entfaltung eines guten Austausches sind heute so niedrig wie noch nie in der modernen Geschichte Mitteleuropas. Der Einsatz beider Länder in den Jahren nach der Wende von 1989/1990 hat sich gelohnt, die Ziele zahlreicher Projekte sind größtenteils erreicht worden. Jedoch werden es letztendlich die kommenden Jahre zeigen, wie die neuen Chancen genutzt werden.

Die positive Bilanz betrifft aber vor allem die offizielle Seite der Literaturvermittlung: die Existenz polnischer Literatur auf dem hiesigen Buchmarkt im Allgemeinen, die Menge, Qualität und Umfang der Projekte und Veranstaltungen, die Autoren aus Polen hier vorstellen.

Als viel schwieriger stellt sich die Problematik der Wahrnehmung polnischer Literatur durch das deutschsprachige Publikum dar. Einerseits ist die Tatsache, dass die hiesigen Verleger relativ oft und gerne, wenn auch in recht niedrigen Auflagen, polnische Titel herausgeben und dass – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – alle wichtigen neuen Bücher polnischer Autoren ins Deutsche übertragen werden, ein Indiz dafür, dass diese Bücher auch ihre Leser in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz finden. Andererseits stellt man bei Gesprächen mit dem hiesigen potenziellen Adressaten der Verlage immer wieder fest, dass ihm kaum ein polnischer Schriftsteller wirklich bekannt ist. Bei einer spektakulären Meinungsumfrage der Zeitschrift GEO vom August/September 2004 wurden erstmals Deutsche und Polen nach ihren Kenntnissen über das Nachbarland befragt. Eine der Fragen lautete: Wer ist für Sie der wichtigste Schriftsteller des anderen Landes? Es ist die wohl einzige bekannte Untersuchung dieser Art unter den ‚Normalverbrauchern‘. Ihre Ergebnisse sind alarmierend: Während der Science-Fiction Autor Stanisław Lem von fast fünf Prozent (4,7 %) der Befragten genannt wurde und damit den ersten Platz erreichte, schafften nur drei Autoren überhaupt den Sprung über die Ein-Prozent-Marke. Dazu zählt der Klassiker Henryk Sienkiewicz (1,6 %), der wohl dank des Welterfolgs von *Quo vadis* den hiesigen Lesern noch ein Begriff ist. An dritter und vierter Stelle rangieren die Jungautorin Dorota Masłowska (1,1 %) und knapp unter einem Prozent Olga Tokarczuk (0,9 %). Von den Schriftstellern der Nachwendezeit wurden nur noch Andrzej Stasiuk mit 0,5 Prozent und Paweł Huelle mit 0,4 Prozent erwähnt. Außer ihnen sind auf der Liste Hanna Krall (0,6 %), der Nobelpreisträger Władysław Reymont (0,6 %) und erst an siebter Stelle der Romantiker und Nationaldichter Adam Mickiewicz mit 0,5 Prozent vertreten (haargenau mit Andrzej Stasiuk, was für den Letzteren wohl eine Auszeichnung ist). Auffallend ist das Fehlen solcher Autoren wie der viele Jahre durchweg in Deutschland als ‚Botschafter‘ polnischer Kultur bekannte Andrzej Szczypiorski

oder die zeitgenössischen Nobelpreisträger Czesław Miłosz und Wisława Szymborska, bei denen man doch vermuten würde, dass sie den deutschen Lesern zumindest vom Namen her bekannt sind. (Ob die für deutsche Ohren schwierigen Namen etwas damit zu tun haben oder aber die Ergebnisse von der Auswahl der Befragten abhängen, kann man nur spekulieren.) Noch schlechter stellt sich das Nicht-Gesagte dar: „85,4 Prozent der Deutschen fällt sogar überhaupt kein polnischer Schriftsteller ein, wobei die Schüler (97,2 Prozent) besonders ahnungslos sind.“⁶⁸⁹

Selbstverständlich muss man solche Umfragen differenziert betrachten. Da die deutschen Schüler im Allgemeinen eher wenig lesen, kann man vermuten, dass auch Literaturen anderer Länder bei ihnen schlecht abschneiden würden. In den hiesigen Schulen wird die polnische Literatur im Grunde überhaupt nicht oder nur sehr selten und punktuell unterrichtet. Eine Abhilfe hierbei könnten in den kommenden Jahren die Schulbuchprojekte des Deutschen Polen-Instituts schaffen⁶⁹⁰.

Die hohe Prozentzahl der ahnungslosen Deutschen stellt allerdings ein nicht zu unterschätzendes Problem dar. Zwar ist Literatur überhaupt im Grunde eine elitäre Form der Unterhaltung, die Massenmedien und das Kino gewinnen stets den Wettkampf um die Zahl der ‚Konsumenten‘, doch das ist noch kein Grund, diese Situation so zu belassen, wie sie ist. Die polnische Literatur hat, was schon oft bewiesen wurde, ihre Leser westlich der Oder, für sie war aber zumeist der ‚erste Kontakt‘ mit einem guten Buch, das aus dem Polnischen übertragen wurde, entscheidend. Nicht die Theorie der in den Medien zugänglichen Rezensionen, sondern die von ihnen angeregte Lektüre überwindet meistens die erste Hürde, nimmt die Angst vor ‚unverständlicher‘ Literatur und weckt Neugier auf weitere Bücher. Diesen ersten Kontakt mit der polnischen Literatur unter den noch nicht ‚Überzeugten‘ zu fördern, müsste eines der wichtigsten Ziele der deutsch-polnischen Literaturvermittler werden. Wer die Titel aus Polen lesen will, findet hierzulande eine große Auswahl an Angeboten der Verlage. Dieser Wille muss aber erst geweckt und gestärkt werden.

⁶⁸⁹ O. V.: „Lernt den Nachbar kennen!“, 2004, S. 4–7, hier S. 5.

Der Bekanntheitsgrad der deutschen Literatur in Polen ist, der Umfrage nach, viel größer. Um die 12,7 % der Befragten erwähnte an erster Stelle J. W. v. Goethe. Allerdings fanden sich in der Liste nur Schriftsteller, die zu den Klassikern der deutschen Literatur zählen. Von den noch lebenden Autoren fand hier nur Günter Grass an vierter Stelle seinen Platz (mit 3,4 %). Von den jüngeren Schriftstellern, die in Polen auch verlegt werden, fehlt hier jede Spur. Allerdings konnte jeder vierte Pole einen deutschen Schriftsteller nennen und „junge Polen wissen besser über deutsche Literatur Bescheid als ihre Eltern“ (ebd.), was ein deutliches Indiz für die polnische Schul- und universitäre Ausbildung ist.

⁶⁹⁰ Empfehlenswert ist hier die Lehrhilfe von Matthias Kneip und Manfred Mack, *Polnische Literatur und deutsch-polnische Literaturbeziehungen*, Berlin 2003. 2007 ist eine ähnliche Lehrhilfe für den Geschichtsunterricht erschienen. Eine weitere zum Thema Gesellschaft war zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Arbeit in Vorbereitung.

Dies könnte eine der Aufgaben einer Interkulturellen Polonistik sein. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass es an einer ausreichenden Information über die in deutscher Übersetzung überhaupt vorliegenden Titel (nicht nur) polnischer Autoren mangelt. Oft verfügen die Verlage nach Herausgabe des Titels, welche bereits mit erheblichen Kosten (Lizenzwerb, Übersetzungskosten, Lektorat, Druck u. a.) verbunden ist, nicht über genügend finanzielle Mittel für eine anschließende, angemessene Werbung. Manchmal fehlen auch echter Wille und häufiger noch personelle Kapazitäten (so manche PR-Abteilung in den Verlagen ist angesichts der Menge der Titel, die veröffentlicht werden, unterbesetzt und ihre Mitarbeiter müssen eine Auswahl jener Titel treffen, die beworben werden). Diese Situation wird von den Verlagen selbst, den Übersetzern, Schriftstellern und Institutionen offen zugegeben und beklagt. Es gibt hier nur wenige, dafür aber umso erfreulichere Ausnahmen.

Offenkundig werden auch ihre effektivsten Mittel der kulturellen Arbeit: Sie muss, neben vielen anderen Aufgaben, auch eine auf den hiesigen Markt angepasste, möglichst breit angelegte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beinhalten. Die Ergebnisse der GEO-Umfrage machen den Zusammenhang zwischen der Anwesenheit der Autoren sowohl in den Medien als auch bei kulturellen Veranstaltungen und der Rezeption ihrer Bücher deutlich – nicht ohne Grund erreichte die Vertreterin der jüngsten Generation polnischer Autoren, Dorota Masłowska, den dritten Rang gleich hinter den zwei Klassikern, obwohl sie zu dem Zeitpunkt nur mit ihrem ersten Buch hier vertreten war: Dieses Buch wurde intensiv in den deutschen Medien, inklusive der *ZEIT*, besprochen und erhielt dabei auch die besten Noten.

Die Prognosen für die nahe Zukunft sind trotz allem gut. Sie resultieren nicht zuletzt aus der Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union, die sich auf den Prozess der Vermittlung polnischer Literatur in Europa – wegen der unmittelbaren Nachbarschaft besonders im deutschsprachigen Raum – sicherlich noch sehr positiv auswirken kann. Dank der EU-Mitgliedschaft eröffnen sich auch neue Förderungsquellen, die bei kluger Nutzung hilfreich sein könnten, neue Leser im Ausland für die Literatur aus Polen zu finden.

Der Appetit des hiesigen Buchmarktes an entdeckungswürdigen, interessanten Titeln aus dem Nachbarland wächst beständig.⁶⁹¹ Nun sind die

⁶⁹¹ Auch wirtschaftliche Gründe spielen hierbei anscheinend immer öfter eine Rolle, so dass die gut prosperierenden Verlage aus Polen sogar mit Übernahmeangeboten rechnen können. Der W. A. B. Verlag hat im April 2007 40 % seiner Anteile an das Unternehmen aus Bayern Forum Media Group GmbH verkauft, die restlichen 60 % sollten den Presseberichten nach im Laufe der folgenden drei Jahre von den Polen aufgekauft werden. (Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Arbeit konnte dies noch nicht geprüft werden.) Dabei ist die Forum Media Group kein Literaturunternehmen, verfügt aber über die Verlagskette FORUM in mehreren Ländern Europas, darunter in Polen, die sich auf

polnischen Verlage in der guten Lage, diesen Hunger nach Neuem auch problemlos stillen zu können. Die Autoren, die nach 1989 in Polen debütierten, kann man eigentlich nicht mehr als ‚junge Autoren‘ bezeichnen, da sich in der letzten Zeit eine noch jüngere Generation der Schriftsteller stark zu Wort meldet.⁶⁹² Es sind Autoren, die in den siebziger und teilweise auch erst in den achtziger Jahren geboren wurden und bereits jetzt große Erfolge in Polen wie auch einige von ihnen im Ausland feiern. Auch im deutschsprachigen Europa werden sie in aktuellen Veranstaltungen vorgestellt, finden sie begeisterte Rezensenten und zunehmend auch Leser.

13.3. DER AUSBLICK

Die neue Generation der Schriftsteller⁶⁹³, die seit kurzem den polnischen Buchmarkt mit Erfolg erobert, kann den Weg nutzen, den ihr die nach 1989 debütierenden Autoren im eigenen Land und auch im Ausland ebneten. Gleichzeitig treten sie aber nicht in die Fußstapfen ihrer Vorgänger, sondern erschaffen eine neue Art literarischen Schreibens, die in den Grundlagen ihrer persönlichen Lebenssituation gründen. Ihre Generation ist im freien Staat aufgewachsen, in ihrem (erwachsenen) Leben (abgesehen von den in den frühen 70er Jahren Geborenen) gab es keine Zäsur, die ihnen die Veränderung der politischen Lage bewusst machen würde. Sie sind zwar noch vor der Wende geboren, doch waren sie 1989 noch viel zu jung, um das Leben vor und nach diesem Ereignis vergleichen zu können. Dennoch spüren sie existenzielle Probleme im eigenen Leben, die soziale Lage verschiedener Randgruppen der Gesellschaft entspricht oft auch ihrer eigenen Lage. Die gesellschaftlichen Probleme in Polen betreffen, so wie in den übrigen Teilen Europas, andere Aspekte, als es früher war, zumindest werden sie sichtbarer. Auch deshalb entwickeln sie nicht nur die in der Nachwendezeit angesprochenen Themen auf ihre Art weiter, sondern wenden sich vielmehr neuen, oft auch Tabuthemen zu.

Es sind zum Beispiel die sozialen Brennpunkte, besonders die jugendlichen Subkulturen mit allen nur erdenklichen Problemen wie Gewalt, Brutalität, Arbeits- und Perspektivlosigkeit, dubiosen Gelegenheitsjobs, der ‚Null-Bock-Kultur‘, die in einer entsprechenden, poetikberaubten Sprache ihren Ausdruck finden. Ein Paradebeispiel ist die hoch gefeierte, im Alter von 19 Jahren debütierende Dorota

Fachbücher und Software, vor allem zum Thema Arbeitswirtschaft, spezialisiert haben. (Siehe dazu W. A. B.: Preetext in *Gazeta Wyborcza* vom 24.4.2007 [Stand: 25.4.2007].)

⁶⁹² Aus diesem Grund wird die Literatur der Umwandlungen von 1989/1990 in dieser Arbeit u. a. als Literatur der Nachwendezeit bezeichnet, um sie von der neuen jungen Literatur abzugrenzen.

⁶⁹³ Gemeint sind hier die in den 70er, vor allem aber in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts geborenen Autoren.

Masłowska, deren zweites Buch *Paw Królowej* bereits ins Deutsche von Olaf Kühl übersetzt wurde. Ihr Debüttext *Schneeweiß und Russenrot* [Wojna polsko-ruska pod flagą biało-czerwoną] wurde mit unerwartet großer Begeisterung in Polen und auch in Deutschland aufgenommen und mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Masłowska wird in der deutschen Presse als „Symbolfigur neuer polnischer Literatur“ (Tagesspiegel) oder als „das Wunderkind der polnischen Prosa“ (FAZ) charakterisiert. Ihre Texte werden in Polen wie hierzulande als literarische Skandalwerke wie auch Kultbücher verstanden. Ihr Einfluss auf die Wahrnehmung polnischer Literatur scheint so groß zu sein, dass auch die deutsche Kritik das literarische Schaffen in Polen in die Zeit „vor und nach Masłowska“ unterteilt.⁶⁹⁴

Weitere Themen, die in einer direkten unverhüllten Form seit neuerem in der polnischen Literatur auftreten, sind Drogen (Barbara Rosiek, Tomasz Piątek); Homosexualität (Michał Witkowski – die Rechte für seinen Roman *Lubiewo* hat der Suhrkamp Verlag gekauft, Bartosz Żurawiecki, Ewa Schilling); Antisemitismus im heutigen Polen (Mariusz Sieniewicz); sozialer Verfall, Gewalt in der Familie, Arbeitslosigkeit, ‚Plattenbausyndrom‘ Konsumterror (Daniel Odija; Wojciech Kuczok – dessen zwei Bücher bereits nach Deutschland verkauft wurden, Sławomir Shuty – ein Pseudonym oder der unlängst durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene junge, begabte und bereits sehr erfolgreiche Schriftsteller Mirosław Nahacz).⁶⁹⁵ Sie alle haben große Chancen auf Erfolg in Europa, darunter auch in Deutschland. In Polen wurden viele von ihnen mit Preisen und Auszeichnungen bedacht. Den größten Erfolg feierte 2004 Wojciech Kuczok, der für seinen erschütternden Roman über Familiengewalt und Gefühlskälte, *Gnój*, die höchste polnische Buchauszeichnung NIKE 2004 erhalten hat (2006 wurde mit der Auszeichnung Dorota Masłowska bedacht). Der Roman von Kuczok wurde von Gabriele Leupold und Dorota Stroińska ins Deutsche übertragen und erschien 2007 im Suhrkamp Verlag unter dem Titel *Dreckskerl* (eine Zeit lang konnte sich der deutsche Verleger zwischen den Titeln *Mist* oder *Jauche* nicht entscheiden)⁶⁹⁶. Sein früherer Erzählband *Widmokrąg* wurde vom Suhrkamp Verlag in der Übersetzung von Friedrich Griese und unter dem Titel *Im Kreis der Gespenster* 2006 verlegt.

Die jüngste Generation der in den siebziger und achtziger Jahren Geborenen hat reale Chancen, in Deutschland und Europa wahrgenommen zu werden. Besonders die jungen Leser, ihre Altersgenossen könnten sich von ihren Texten angesprochen fühlen. Masłowska wird auch in Polen nicht selten von Jugendlichen gelesen, die sonst kein Interesse an Büchern haben. Ob ihre Texte

⁶⁹⁴ Vgl. u. a.: Nasiłowska 2003.

⁶⁹⁵ Vgl. Ebd.

⁶⁹⁶ Der Titel heißt in wörtlicher Übersetzung eben „Mist“ oder „Jauche“, sein Sinn reicht aber im Polnischen viel weiter als die Bedeutung dieser Worte im Deutschen, was die richtige Wahl des Titels für seine Übersetzung erschwerte.

auch in der Konfrontation mit denen ihrer Kollegen die Prüfung der Zeit bestehen werden, wird sich noch ergeben – viele Literaturinteressierte, die einen höheren Anspruch an die Literatur stellen, sind mit ihren Texten nicht ganz glücklich. Odija, Kuczok, Shuty oder Sieniewicz und weitere Autoren, deren Werke hier unerwähnt bleiben, gehen in ihren Ansprüchen an die literarische ‚Produktion‘ einen Schritt weiter, ihre Texte haben noch mehr Potenzial, um nicht nur eine Saisonerscheinung zu bleiben. Sicherlich wird sich auch eine neue Generation der in Deutschland oder Österreich lebenden Autoren polnischer Abstammung zu Wort melden. Den Anfang machte die 1972 geborene, nach einem Aufenthalt in Wien nun in Berlin lebende junge aus Polen stammende Autorin, die allerdings auf Deutsch schreibt, Magdalena Felixa mit ihrem beim Aufbau Verlag 2005 erschienenen Roman *Die Fremde*. In einer der Broschüren des Goethe-Instituts *Bücher über die man spricht* wird sie als Vertreterin der jungen Generation unter den deutschen (sic!) Autoren erwähnt.⁶⁹⁷

Innerhalb der polnischen Literatur gibt es aber auch eine Bewegung, die nicht neu, dafür aber umso interessanter ist: Polen scheint sich in der letzten Zeit wieder auf seine höchst bewerteten literarischen Traditionen zu besinnen. Die Prosa behält ihre nach der Wende eroberte Stellung – und das wird wohl auch so bleiben, wenn man sich die aktuelle Literaturlandschaft in Polen anschaut. Zugleich kann man jedoch, erfreulicherweise, eine Rückkehr der Lyrik und zwar im großen Stil beobachten. Es sind nicht mehr einzelne Erscheinungen wie in der Zeit nach 1989, sondern ein wahrer Aufbruch von sehr interessanten jungen Dichtern, deren Schaffen in seiner Vielfalt und Themenwahl beeindruckend ist. Auch ältere, bekannte Dichter liefern regelmäßig neue Poesiesammlungen, deren literarische Qualität von den Kritikern hoch gelobt wird.⁶⁹⁸ Es sind Werke, die es verdienen, auch im Ausland gefördert zu werden. Auch wenn die moderne Dichtung aus Polen mit dem Erfolg der polnischen Epik im deutschsprachigen Raum nicht mithalten könnte, so könnte sie doch wichtige Impulse innerhalb der deutsch-polnischen interkulturellen Kommunikation setzen.

An der Spitze der Aufmerksamkeit wird sicherlich noch lange die polnische junge Epik bleiben. „Für die Deutschen ist die polnische Literatur etwas Neues, Frisches“⁶⁹⁹ und das kann sie bei der anhaltenden Hochkonjunktur junger ambitionierter Schriftsteller aus Polen bleiben.

Bei allen guten Zukunftsaussichten für die jüngste polnische Literatur gibt es allerdings einen Wermutstropfen: Immer öfter hört man schlechte Prognosen, dass die Autoren älterer Generationen, zu denen zunehmend auch Schriftsteller der

⁶⁹⁷ Vgl. Kanyó 2005, S. 4.

⁶⁹⁸ Vgl. Klejnocki 2003.

⁶⁹⁹ O. V.: „Roczniki 70“, 2005. [Übers. d. Verf.]

Nachwendezeit gehören werden, nun langsam in Vergessenheit zu geraten drohen, dass ihre Bücher immer weniger Chancen auf eine Übersetzung haben werden. Es ist eine nicht ganz unberechtigte Befürchtung. In ein paar Jahren wird sich zeigen, ob es Gewinner und Verlierer in diesem ‚Kampf‘ geben wird oder ob es, allen Unkenrufen zum Trotz, genügend Platz auf dem deutschsprachigen und europäischen Buchmarkt für gute (!) Bücher aus Polen geben wird – unabhängig davon, welchen Alters die Autoren sind und welche Themen sie behandeln werden. Im Idealfall wird die Vielfalt der gesamten polnischen Literatur auch den hiesigen Lesern zugänglich bleiben. Nachdem die ‚Newcomer‘ der Generationen der sechziger, siebziger und achtziger Jahre ausreichende Förderung westlich der Oder erfahren, wird vielleicht auch wieder Zeit für die Vertreter der ‚Vorwendezeit‘, ja sogar der Klassiker kommen, deren Werke nach wie vor entdeckungswürdig sind. Zu wünschen bleibt auch, dass die Vertreter der Literatur der Nachwendezeit wie Olga Tokarczuk und Andrzej Stasiuk auch nicht bald ‚unmodern‘ werden, dass ihre Werke in Polen und in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie in den weiteren Ländern Europas weiterhin gern verlegt und gefördert werden und gleichberechtigt mit den alten und neuen Büchern aus allen Ländern Europas in der Wahrnehmung der Leser immer selbstverständlicher existieren.⁷⁰⁰

⁷⁰⁰ Die vorliegende Arbeit gründet auf den Ergebnissen der Forschungsarbeit bis ca. 2006/2007. Noch vor der Publikation der Arbeit konnten weitere forschungswürdige Aspekte beobachtet werden, die jedoch im Rahmen dieser Publikation nicht mehr besprochen werden können. Das Thema wird nie ausgeschöpft und darin zeigt sich auch die Besonderheit des deutsch-polnischen Literaturaustausches.

14. LITERATURLISTE

14.1. PRIMÄRLITERATUR

(Einige der hier genannten Titel sind später in Neu- bzw. Taschenbuchausgaben veröffentlicht worden. Hier werden lediglich die Ausgaben aufgelistet, die der vorliegenden Arbeit als Vorlage dienen.)

Becker, Artur: *Der Dadajsee*. In deutscher Sprache geschrieben. Stint Verlag, Bremen 1997.

Becker, Artur: *Der Gesang aus dem Zauberbottich. Gedichte*. In deutscher Sprache geschrieben. Stint Verlag, Bremen 1998.

Becker, Artur: *Die Milchstraße. Erzählungen*. In deutscher Sprache geschrieben. Hoffmann und Campe, Hamburg 2002.

Becker, Artur: *Kino Muza*. In deutscher Sprache geschrieben. Hoffmann und Campe, Hamburg 2003.

Becker, Artur: *Onkel Jimmy, die Indianer und ich*. In deutscher Sprache geschrieben. Hoffmann und Campe, Hamburg 2001.

Bolecka, Anna: *Der weiße Stein*. Aus dem Polnischen von Albrecht Lempp. Berlin Verlag, Berlin 1998.

Bolecka, Anna: *Lieber Franz*. Aus dem Polnischen von Monika Popiel-Kjer. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2000.

Chwin, Stefan: *Die Gouvernante*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Rowohlt, Berlin 2000.

Chwin, Stefan: *Tod in Danzig*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Rowohlt, Berlin 1997 (zit. 1997b).

Dichter, Wilhelm: *Das Pferd Gottes*. Aus dem Polnischen von Martin Pollack. Rowohlt, Berlin 1998.

Dichter, Wilhelm: *Rosenthals Vermächtnis*. Aus dem Polnischen von Martin Pollack. Rowohlt, Berlin 2000.

Goerke, Natasza: *Abschied vom Plasma*. Aus dem Polnischen von Hans-Peter Hoelscher-Obermaier. Rospo, Hamburg 2000.

Goerke, Natasza: *Sibirische Palme*. Erzählungen. Aus dem Polnischen von Henryk Bereska Rospo, Hamburg 1997.

Gretkowska, Manuela: *Polka*. Aus dem Polnischen von Paulina Schulz. dtv, München 2004.

Grynberg, Henryk: *Drohobycz, Drohobycz. Zwölf Lebensbilder*. Aus dem Polnischen von Martin Pollack. Zsolnay, München/Wien 2000.

Grynberg, Henryk: *Kalifornisches Kaddisch*. Aus dem Polnischen von Hubert Schumann. Neue Kritik, Frankfurt a. M. 1993.

Horwath, Witold: *Séance*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky und Olaf Kühl. Hoffmann & Campe, Hamburg 2000.

Huelle, Paweł: *Castorp*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. C. H. Beck, München 2005.

Huelle, Paweł: *Mercedes-Benz. Aus den Briefen an Hrabal*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. C. H. Beck, München 2003.

Huelle, Paweł: *Schnecken, Pfützen, Regen und andere Geschichten aus Gdańsk*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Luchterhand, Hamburg/Zürich 1992.

Huelle, Paweł: *Silberregen. Danziger Erzählungen*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Rowohlt, Berlin 2000.

Huelle, Paweł: *Verschollene Kapitel. Literarische Feuilletons*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Rospo, Hamburg 1999.

Huelle, Paweł: *Weiser Dawidek*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt a. M. 1990.

Knapp, Radek: *Franio*. In deutscher Sprache geschrieben. 4. Aufl. Deuticke, Wien 1995.

Knapp, Radek: *Gebrauchsanweisung für Polen*. In deutscher Sprache geschrieben. Piper, München 2005.

Knapp, Radek: *Herrn Kukas Empfehlungen*. In deutscher Sprache geschrieben. Piper, München 1999.

Knapp, Radek: *Papiertiger. Eine Geschichte in fünf Episoden*. In deutscher Sprache geschrieben. Piper, München 2004.

Kowaleska, Hanna: *Polnische Sonate*. Aus dem Polnischen von Karin Wolff-Claassen, München 2000.

Kuczok, Wojciech: *Dreckskerl. Eine Autobiographie*. Aus dem Polnischen von Gabriele Leupold und Dorota Stroinska. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2007.

Kuczok, Wojciech: *Im Kreis der Gespenster*. Aus dem Polnischen von Friedrich Griese. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2006.

Ławrynowicz, Marek: *Der Teufel auf dem Kirchturm*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. C. H. Beck, München 2000.

Ławrynowicz, Marek: *Der Teufel auf dem Kirchturm*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Tachenbuchausgabe. dtv, München 2008.

Libera, Antoni: *Madame*. Aus dem Polnischen von Karin Wolff. dtv, München 2000.

Ligocka, Roma (mit Iris von Finckenstein): *Das Mädchen im roten Mantel*. In deutscher Sprache geschrieben. Droemer, München 2000.

Ligocka, Roma: *Ein Lächeln, eine Rose*. In deutscher Sprache geschrieben. Droemer, München 2001.

Liskowacki, Daniel Artur: *Sonate für S*. Aus dem Polnischen von Joanna Manc. Albrecht Knaus Verlag, München 2003.

Masłowska, Dorota: *Schneeweiß und Russenrot*. Aus dem Polnischen von Olaf Kühl. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2004.

Muszer, Dariusz: *Der Echsenmann*. In deutscher Sprache geschrieben. A 1 Verlag, München 2001.

Muszer, Dariusz: *Freiheit riecht nach Vanille*. In deutscher Sprache geschrieben. A 1 Verlag, München 1999.

Nurowska, Maria: *Briefe der Liebe*. Aus dem Polnischen von Albrecht Lempp. S. Fischer, Frankfurt a. M. 1992.

Nurowska, Maria: *Postscriptum für Anna und Miriam*. Fischer, Frankfurt a. M. 1991.

Pilch, Jerzy: *Andere Lüste*. Aus dem Polnischen von Albrecht Lempp. Volk und Welt, Berlin 2000.

Saramonowicz, Małgorzata: *Der Spiegel*. Aus dem Polnischen von Ursula Kiermeier Rotbuch, Hamburg 2002.

Saramonowicz, Małgorzata: *Die Schwester*. Aus dem Polnischen von Ursula Kiermeier. Rotbuch, Hamburg 2000.

Siemion, Piotr: *Picknick am Weltende*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. Volk & Welt, Berlin 2000.

Stasiuk, Andrzej: *Das Flugzeug aus Karton*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2004.

Stasiuk, Andrzej: *Der weiße Rabe*. Aus dem Polnischen von Olaf Kühl. Rowohlt, Berlin 1997.

Stasiuk, Andrzej: *Der weiße Rabe*. Aus dem Polnischen von Olaf Kühl. Tachenbuchausgabe. Rowohlt (rororo), Berlin 2000.

Stasiuk, Andrzej: *Die Mauern von Hebron*. Aus dem Polnischen von Olaf Kühl. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2003.

Stasiuk, Andrzej: *Die Welt hinter Dukla*. Aus dem Polnischen von Olaf Kühl. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2000.

Stasiuk, Andrzej: *Galizische Geschichten. Erzählungen*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2004.

Stasiuk, Andrzej: *Nacht. Slawo-germanische medizinische Tragifarce. Noc.* Heft Nr. 50. Schauspielhaus Düsseldorf, Düsseldorf 2004.

Stasiuk, Andrzej: *Neun*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2004.

Stasiuk, Andrzej: *Słowiańsko-germańska tragifarsa medyczna*. Wydawnictwo Czarne, Czarne 2005 (zit. 2005a).

Stasiuk, Andrzej: *Über den Fluss. Erzählungen*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2004.

Stasiuk, Andrzej: *Unterwegs nach Babadag*. Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2005.

Stasiuk, Andrzej: *Wie ich Schriftsteller wurde. Versuch einer intellektuellen Autobiographie*. Aus dem Polnischen von Olaf Kühl. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2001.

Stasiuk, Andrzej; Andruchowytch, Jurij: *Mein Europa*. Aus dem Polnischen und Ukrainischen von Olaf Kühl und Sofia Onufriv. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2004.

Szczypiorski, Andrzej: *Die schöne Frau Seidenman*. Aus dem Polnischen von Klaus Staemmler. Diogenes, Zürich 1988.

Szpilman, Władysław: *Das wunderbare Überleben*. Aus dem Polnischen von Karin wolff. Econ Verlag, Düsseldorf/München 1998.

Szpilman, Władysław: *Pianista*. Znak, Kraków 2001.

Szpilman, Władysław: *Śmierć miasta*. Spółdzielnia Wydawnicza, Warszawa 1946.

Tokarczuk, Olga: *Anna in den Katakomben*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. Berlin Verlag, Berlin 2007.

Tokarczuk, Olga: *Letzten Geschichten*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. DVA, München 2006.

Tokarczuk, Olga: *Spiel auf vielen Trommeln*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. Matthes & Seitz, Berlin 2006.

Tokarczuk, Olga: *Taghaus, Nachthaus*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. DVA, München 2001.

Tokarczuk, Olga: *Ur und andere Zeiten*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. Berlin Verlag, Berlin 2000.

Tryzna, Tomek: *Fräulein Niemand*. Aus dem Polnischen von Agnieszka Grzybkowska. Luchterhand, München 1997.

Tryzna, Tomek: *Zauberer*. Aus dem Polnischen von Agnieszka Grzybkowska. Luchterhand, München 1997.

Tulli, Magdalena: *In Rot*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. DVA, Stuttgart, 2000.

Tulli, Magdalena: *Träume und Steine*. Aus dem Polnischen von Bettina Eberspächer. Oberbaum, Berlin 1997.

Zaluski, Krzysztof Maria: *Bodensee Triptychon*. Aus dem Polnischen von Agnieszka Grzybkowska und Henryk Bereska. Tibor Schäfer, Herne 2000.

Zaniewski, Andrzej: *Die Ratte*. Aus dem Polnischen von Roswitha Matwin-Buschmann. dtv, München 2000.

Zaniewski, Andrzej: *Die Ratte*. Aus dem Polnischen von Roswitha Matwin-Buschmann. Hanser, München 1994.

14.1.1. ANTHOLOGIEN

Danielewicz-Kerski, Dorota (Hrsg.): *Kochać to, co niewidzialne. Das Unsichtbare lieben*. Gutke Verlag, Köln 1998.

Dedecius, Karl (Hrsg.): *Polskie pasáže. Polnische Passagen*. dtv, München 2000 (zit. 2000a).

Geist, Sylvia (Hrsg.): *Zwischen den Linien. Eine polnische Anthologie*. Postskriptum, Hannover 1996.

Grosz, Peter (Red.): *Am Rande des Himmels: Na skraju nieba. Junge Autoren aus Deutschland und Polen*. Berliner Festspiele (Hrsg.)/Dreieck Verlag, Mainz 1995.

Markiewicz, Aleksandra (Hrsg.): *Landschaften und Luftinseln. Polnische Erzählungen der Gegenwart*. dtv, München 2000.

Mickiewicz, Iwona (Hrsg.): *Nie neuen Mieter*. Aufbau, Berlin 2004.

Piaszczyński, Piotr/Zaluski, Krzysztof Maria: *Napisane w Niemczech. Geschrieben in Deutschland*. b1/IGNIS, Jestetten/Köln 2000.

Sznajderman, Monika (Hrsg.): *Życie w cieniu słów. Wybór prozy niemieckojęzycznej lat dziewięćdziesiątych*. Wołowiec, Czarne 2003.

Verband deutscher Schriftsteller (VS)/Deutsches Polen-Institut Darmstadt (Hrsg.): *Nach den Gewittern. Ein polnisch-deutsches Lesebuch*. Steidl, Göttingen 1995.

Wohlan, Hubert (Hrsg.): *Verwandtschaft ohne Wahl. Powinowactwo bez wyboru*. fibre Verlag, Osnabrück 2004.

14.2. SEKUNDÄRLITERATUR

14.2.1. MONOGRAFIEN

Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. Metzler, Stuttgart/Weimar 2000.

Nosbers, Hedwig: *Polnische Literatur in der Bundesrepublik Deutschland 1945/1949 bis 1990*. Buchwissenschaftliche Aspekte, Reihe: Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München. Band 63. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1995.

Rosner, Edmund: *Literatura polska w Austrii 1945–1990*. Polska Akademia Nauk – Seria „Spotkania z Literaturą” Bd. 10. Wydawnictwo Szumacher, Kielce 1992.

Schulte, Bernd: *Die Dynamik des Interkulturellen in den postkolonialen Literaturen englischer Sprache*. Reihe Siegener Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft. Band 118. Universitätsverlag C. Winter Heidelberg, Heidelberg 1993.

Stelmaszyk, Natasza: *Wege zur polnischen Literatur. Interview mit Karl Dedecius*. MuK – Massenmedien und Kommunikation. Heft 137. Sprach- und Literaturwissenschaften an der Universität-GH Siegen, Siegen 2000.

14.2.2. SAMMELBÄNDE UND HEFTE

Arbeitsgruppe Literatur polska2000 (Hrsg.): *Polish Culture in Literature. Kultura polska poprzez literaturę*. ©Poland, Kraków 2000, (zit. 2000a).

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Die polnische Literatur im 20. Jahrhundert*. Ein Buchkatalog herausgegeben zum Anlass der Frankfurter Buchmesse. ©Poland, Kraków 2000.

Bereś, Stanisław: *Piotr Siemion*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Biernacki, Marek/Dąbrowski Mirosław: *Leksykon powieści polskich XX wieku*. Wydawnictwo Debit, Bielsko-Biała 2002.

Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. Metzler, Stuttgart/Weimar 2000.

Chmiel, Beata/Dunin, Kinga: *Janusz Rudnicki*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Czapliński, Przemysław: *Stefan Chwin*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. 2. Aufl. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): *Kultur im Umbruch. Polen – Tschechoslowakei – Russland*. Bd. 1. Edition Temmen, Bremen 1992.

Gondowicz, Jan: *Małgorzata Saramonowicz*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Górnicka-Boratyńska, Aneta: *Olga Tokarczuk*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Grucza, Franciszek (Hrsg.): *Adam Mickiewicz (1798–1855). Ein großer polnischer Dichter*. Bd. 1. Wiener Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften/Bibliothek des Wiener Zentrums der PAN, Wien 1999.

Grucza, Franciszek (Hrsg.): *Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik*. Materialien des Millennium-Kongresses, 5.-8. April 2000, Warszawa, Publikationen des Verbands polnischer Germanisten. Graf-Punkt, Warszawa 2001.

Jarzębski, Jerzy: *Die polnische Literatur im 20. Jahrhundert*. Ein Heft herausgegeben für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Kaluta, Izabella: *Natasza Goerke*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Kołakowska, Agnieszka: *Antoni Libera*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Kosińska, Agnieszka: *Andrzej Stasiuk*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Kosińska, Agnieszka: *Maria Nurowska*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur. Edition Text und Kritik, München 2000.

Łukasz, Gołębiowski: *Witold Horwath*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Miążek, Bonifacy (Hrsg.): *Adam Mickiewicz. Leben und Werk*. Peter Lang Verlag, Bern/Berlin/Frankfurt a. M. u. a. 1998.

Müller-Ott, Dorothea (Hrsg.): *Polnische Tage*. Unimar, Wien 1995.

Nasiłowska, Anna: *Polen und seine Literatur*. Ein Heft herausgegeben für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Nowacki, Dariusz: *Hanna Kowalewska*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Nowacki, Dariusz: *Jerzy Pilch*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Nowacki, Dariusz: *Paweł Huelle*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. 2. Aufl. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Nyczek, Tadeusz: *Anna Bolecka*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Polska2000: *Hanna Krall*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Sobolewska, Justyna: *Henryk Grynberg*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Sobolewska, Justyna: *Wilhelm Dichter*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

Trepte, Hans-Christian (Hrsg.): *Zeitgenössische polnische Literatur der achtziger und neunziger Jahre*. Polnisches Institut, Leipzig 1996.

Uniwersytet Łódzki (Hrsg.): *Polska-Austria. Drogi porozumienia*, Uniwersytet Łódzki, Łódź 1999.

Weber, Norbert H. (Hrsg.): *Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag*. Interdisziplinäre Studien zum Verhältnis von Migrationen, Ethnizität und gesellschaftlicher Multikulturalität, Band 10. IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt a. M. 1999.

Zaleski, Marek: *Magdalena Tulli*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000.

14.2.3. ZEITSCHRIFTEN

Adalbertusforum. Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung. Nr. 1 (1998). Adalbertuswerk e. V., Düsseldorf/Gdańsk 1998.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 14 (2003). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2003.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 5 (1994). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1994.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 11 (2000). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2000.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 13 (2002). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2002.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 12 (2001). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2001.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 10 (1999). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1999.

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 11 (2000). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2000 (zit. 2000a).

Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Bd. 9 (1998). Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1998.

Das Peter Feierabend Magazin, Nr. 1 (2000/01). Könnemann Verlagsgesellschaft, Köln 2000.

Die Horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. Sonderheft: Gombrowicz, Schulz, Witkacy: Die großen Drei und ihre Kinder. Nr. 222 (2006). Verlag für neue Wissenschaft, Hannover 2006.

Die Horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. Sonderheft: Irgendwo bei Kattowitz. Stimmen aus dem Nachbarhaus. Polnische Gegenwart im Spiegel der Literatur. Nr. 198 (2000). Verlag für neue Wissenschaft, Bremerhaven 2000.

FA-art. Vierteljahreszeitschrift für Literatur. Sondernummer zur Frankfurter Buchmesse (1998). Bytom 1998.

Osteuropa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens. Heft 1 (Januar 2004). Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (Hrsg.)/Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2004.

Osteuropa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens. Heft 9 (Januar 2000). Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (Hrsg.)/DVA, Stuttgart 2000.

Podium. Thema: Polen. Nr. 125/126 (2002). Wien 2002.

Wespennest. Sonderheft: Jeszcze Polki nie zginęły. Noch sind die Polinnen nicht verloren. 12 Autorinnen aus Polen. Nr. 120 (2000). Verein Gruppe Wespennest, Wien 2000.

14.2.4. WISSENSCHAFTLICHE AUFSÄTZE

Bereska, Henryk: „Nachwort“, in: Geist, Sylvia (Hrsg.): *Zwischen den Linien. Eine polnische Anthologie.* Postskriptum, Hannover 1996, S. 180-184.

Bernacki, Marek/Dąbrowski Mirosław: „Jerzy Pilch. Inne roskosze“, in Bernacki, Marek/Dąbrowski Mirosław: *Leksykon powieści polskich XX wieku.* Wydawnictwo Debit, Bielsko-Biała 2002, S. 466-471. (zit. 2000b)

Bernacki, Marek/Dąbrowski Mirosław: „Olga Tokarczuk. Prawiek i inne czasy“, in Bernacki, Marek/Dąbrowski Mirosław: *Leksykon powieści polskich XX wieku.* Wydawnictwo Debit, Bielsko-Biała 2002, S. 472-480. (zit. 2000a)

Bingen, Dieter: „Nur der Wandel ist beständig. Das Deutsche Polen-Institut vor neuen Herausforderungen und Chancen“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt.* Bd. 10. (1999), S. 15–27.

Chiellino, Carmine: „Interkulturalität und Literaturwissenschaft“, in: Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch.* Metzler, Stuttgart/Weimar 2000, S. 387-398.

Chiellino, Carmine: „Vorwort“, in: Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch.* Metzler, Stuttgart/Weimar 2000, S. 5-8.

Czapliński, Przemysław: „Über die Nichtselbstverständlichkeit des Lebens“, in: Czapliński, Przemysław: *Stefan Chwin.* Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. 2. Aufl. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3-8. (zit. 2000a)

Danielewicz-Kerski, Dorota: „Poezja jako sprawa prywatna“/„Dichtung als private Angelegenheit“ (zweisprachig), in: Danielewicz-Kerski, Dorota (Hrsg.): *Kochać to, co niewidzialne. Das Unsichtbare lieben.* Gutke Verlag, Köln 1998, S. 260-278 (zit. 1998a).

Górnicka-Boratyńska, Aneta: „Geschichtserzählen ist meine Stärke: Olga Tokarczuks literarisches Schaffen“, In Górnicka-Boratyńska, Aneta: *Olga Tokarczuk*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3f

Jokostra, Peter: o. T. Zit. nach: Kosińska, Agnieszka: *Maria Nurowska*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 20 (zit. 2000).

Kaluta, Isabella: „ZOOM: Das literarische Schaffen von Natasza Goerke“, in: Kaluta, Isabella: *Natasza Goerke*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3-5 (zit. 2000a).

Kneip, Heinz: „Die Rezeption der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum seit der Wiedervereinigung“, in: Grucza, Franciszek (Hrsg.): *Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik*. Materialien des Millennium-Kongresses, 5.-8. April 2000, Warszawa. Publikationen des Verbands polnischer Germanisten. Graf-Punkt, Warszawa 2001, S. 605-614.

Kołąkowska, Agnieszka: „Der Roman hat Konjunktur“, in: Kołąkowska, Agnieszka: *Antoni Libera*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3-5 (zit. 2000a).

Komendant, Tadeusz: „Heimat, das kleine Vaterland“, in: Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Die polnische Literatur im 20. Jahrhundert*. Ein Buchkatalog herausgegeben zum Anlass der Frankfurter Buchmesse. ©Poland, Kraków 2000, S. 48f.

König, Peter: „Stolzrichtungseffekte des Satirischen in der Prosa des (Österreicher-) Polen Radek Knapp“, in: Uniwersytet Łódzki (Hrsg.): *Polska-Austria. Drogi porozumienia*. Uniwersytet Łódzki, Łódź 1999, S. 128-141.

Kosińska, Agnieszka: „Privatvergnügen“, in: Kosińska, Agnieszka: *Andrzej Stasiuk*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3-5 (zit. 2000a).

Kosińska, Agnieszka: „Sie, meine Heldin, und damit ein bisschen auch ich“, in: Kosińska, Agnieszka: *Maria Nurowska*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3-5 (zit. 2000b).

Krzoska, Markus: „Die polnische Literatur zu Beginn eines Jahrhunderts. Aktuelle Tendenzen und Probleme ihrer Rezeption in Deutschland“, in: *Osteuropa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens*. Heft 1 (Januar 2004), S. 1022–1030.

Kuczyński, Krzysztof A.: „Dorothea Müller-Ott i jej wiedeńska szkoła tłumaczy literatury polskiej“, in: Uniwersytet Łódzki (Hrsg.): *Polska-Austria. Drogi porozumienia*. Uniwersytet Łódzki, Łódź 1999, S. 93-99.

Leociak, Jacek: „Im Schatten der Vernichtung. Literarische Zeugnisse des Holocaust“, in: Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Die polnische Literatur im 20. Jahrhundert*. Ein Buchkatalog herausgegeben zum Anlass der Frankfurter Buchmesse. ©Poland, Kraków 2000, S. 38f.

Loest, Erich: „Dieses große flache Land“, in: Verband deutscher Schriftsteller (VS)/Deutsches Polen-Institut Darmstadt (Hrsg.): *Nach den Gewittern. Ein polnisch-deutsches Lesebuch*. Steidl, Göttingen 1995, S. 11-13.

Maciejewski, Janusz: „Systematik der polnischen Prosa der letzten 12 Jahre“, in: Trepte, Hans-Christian (Hrsg.): *Zeitgenössische polnische Literatur der achtziger und neunziger Jahre*. Polnisches Institut, Leipzig 1996, S.19–29.

Miążek, Bonifacy: „Z historii slawistyki na Uniwersytecie Wiedeńskim”, in: Uniwersytet Łódzki (Hrsg.): *Polska-Austria. Drogi porozumienia*. Uniwersytet Łódzki, Łódź 1999, S. 179-201.

Mrugalla, Georg: „Der polnische Schriftsteller Paweł Huelle“, in: Arnold, Heinz-Ludwig (Hrsg.): *Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur*. CD-ROM. Edition Text und Kritik, München 2000.

Müller, Heinz: „Frankfurter Buchmesse 2000. Polen wird niemals verloren sein. Impressionen eines lesenden Flaneurs“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 12 (2001), S. 79–87.

Müller-Ott, Dorothea: „Adam Mickiewicz aus Sicht einer Übersetzerin“, in: Grucza, Franciszek (Hrsg.): *Adam Mickiewicz (1798–1855). Ein großer polnischer Dichter*. Bd. 1. Wiener Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften/Bibliothek des Wiener Zentrums der PAN, Wien 1999, S. 42-50.

Nasiłowska, Anna: „Die polnische Literatur der Jahrtausendwende 1999/2001“, in: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.): *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 12 (2001), S. 219–231.

Nasiłowska, Anna: „Ein Rucksack voller Bücher. Verlagswesen und Literatur in Polen zehn Jahre nach der Wende“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 11 (2000), S. 115-126 (zit. 2000a).

Nasiłowska, Anna: „Melancholie. Zur Situation der polnischen Literatur“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 10 (1999), S. 186–194.

Nasiłowska, Anna: „Nobelpreisträger und Subkulturen. Literarische Chronik 2001/2002“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 14 (2003). Online unter URL: http://www.deutsches-polen-institut.de/Veroeffentlichungen/Ansichten/jb_2002/Nasiłowska.pdf [Stand: 10.10.2003].

Nasiłowska, Anna: „Polnische Literatur 2000/2001 zwischen Nostalgie und Internet“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 13 (2002), S. 191–201.

Nawrocka, Ewa: „Eine literaturwissenschaftliche Einführung zum Werk Stefan Chwina“, in: *Adalbertusforum. Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung*. Nr. 1 (1998), S. 12–15.

Nowacki, Dariusz: „Der Leser hat immer recht oder ‚Die Prosa der Mitte‘“, in: Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Die polnische Literatur im 20. Jahrhundert*. Ein Buchkatalog herausgegeben zum Anlass der Frankfurter Buchmesse. ©Poland, Kraków 2000, S. 40f. Online unter URL: <http://www.polska2000.pl>, [Stand: 1.2.2001], (zit. 2000b).

Nowacki, Dariusz: „Verschollene Kapitel – eine Sammlung literarischer Feuilletons und Essays für den ausländischen Leser“, in: Nowacki, Dariusz: *Paweł Huelle*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. 2. Aufl. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 5–7 (zit. 2000d).

Nowakowski, Andrzej/Lempp, Albrecht: ein Vorwort o. T., in: Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Die polnische Literatur im 20. Jahrhundert*. Ein Buchkatalog herausgegeben zum Anlass der Frankfurter Buchmesse. ©Poland, Kraków 2000, S. 5.

Nyczek, Tadeusz: „Porträtskizze“, in: Nyczek, Tadeusz: *Anna Bolecka*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 3-7 (zit. 2000a).

Orłowski, Hubert: „Literarische Tradition und die ‚verlorene Heimat‘ der Deutschen und der Polen“, in: Weber, Norbert H. (Hrsg.): *Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag*. Interdisziplinäre Studien zum Verhältnis von Migrationen, Ethnizität und gesellschaftlicher Multikulturalität, Band 10. IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt a. M. 1999, S. 166-175.

Piaszczyński, Piotr/Zaluski, Krzysztof Maria: „von den Herausgebern“, in Piaszczyński, Piotr/Zaluski, Krzysztof Maria: *Napisane w Niemczech. Geschrieben in Deutschland*. b1/IGNIS, Jestetten/Köln 2000, S. 7-9 (zit. 2000a).

Rosner, Edmund: „Polnische Literatur in Österreich. Über die Rezeptionsprobleme nach 1945“, in: Müller-Ott, Dorothea (Hrsg.): *Polnische Tage*. Unimar, Wien 1995, S. 20-34.

Schlott, Wolfgang: „Historisches Trauma und Spiel mit aufgelösten Tabus. Einige Anmerkungen zur Wahrnehmung und Rezeption der polnischen Literatur nach 1989 in der deutschsprachigen Öffentlichkeit“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 11 (2000), S. 129–137.

Tomkowski, Jan: „Die wichtigsten Tendenzen und Erscheinungen in der polnischen Literatur seit 1993“, in: Trepte, Hans-Christian (Hrsg.): *Zeitgenössische polnische Literatur der achtziger und neunziger Jahre*. Polnisches Institut, Leipzig 1996, S. 180–187 (zit. 1996a).

Tomkowski, Jan: „Polnische Literatur nach 1989“, in: Trepte, Hans-Christian (Hrsg.): *Zeitgenössische polnische Literatur der achtziger und neunziger Jahre*. Polnisches Institut, Leipzig 1996, S. 53–62 (zit. 1996b).

Walter, Klaus-Peter: „Literatur der osteuropäischen Migranten/innen“, in: Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. Metzler, Stuttgart/Weimar 2000, S. 189-198.

Zagajewski, Adam: „Przedmowa“/ „Vorwort“ (zweisprachig), in: Danielewicz-Kerski, Dorota (Hrsg.): *Kochać to, co niewidzialne. Das Unsichtbare lieben*. Kirsten Gutke Verlag, Köln 1998, S. 10-15.

14.2.5. ZEITUNGS- UND ZEITSCHRIFTENARTIKEL

(Bei Artikeln ohne Seitenangaben waren diese auf den verwendeten Archiv-Kopiervorlagen leider nicht vermerkt.)

Apel, Friedmar: „Party in der Batory-Straße. Polnische Siebziger. Witold Horwarth lebt spiritistisch“, in: *FAZ*. Nr. 77. (31.3.2001), S. 42.

Born, Sigrid: „Ein junger Pole erlebt den goldenen Westen. Radek Knapps Schelmenroman führt nach Wien“, in: *Literaturkritik*. Nr. 12 (Dezember 1999). Online unter URL: <http://www.literaturkritik.de> [Stand: 17.12.1999].

Breitenstein, Andreas: „Durch die Milchglasscheibe. ‚Tod in Danzig‘, Stefan Chwin betreibt Völkerversöhnung“, in: *NZZ* (9.8.1997).

Breitenstein, Andreas: „Noch ist Polen nicht gewonnen. Unsere Beilage zum Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse“, in: *NZZ* (14./15.10.2000).

Breitenstein, Andreas: „Sprachlack und Schöngeist. Heimatseligen von Anna Bolecka“, in: *NZZ* (Datum unbekannt), (zit. *NZZ*).

Brennecke, Ernst: „So launisch wie das Leben. Witold Horwats großartiger Roman »Séance« handelt vom Leben und Leiden“, in: *Hamburger Anzeigen und Nachrichten* (13.1.2001).

Brozdowska, Justyna/Džajić, Harris: „Polnisches Dossier II. Generation '89 oder die polnische Frauenliteratur der neunziger Jahre“, in: *Wortlaut*. Nr. 2 (1999), S. 24f.

C. R. (nur Kürzel bekannt): „Magdalena Tulli sieht Rot in Nathen“, in: *Dresdner Neueste Nachrichten* (16.2.2001).

Chwin, Stefan: „Nowy ton. Co dalej z literaturą polską?“, in: *Przegląd literacki*. Nr. 3 (1993). Zit. nach: Schlott 1998, S. 8. (zit 1993). [Übers. W. Schlott.]

Chwin, Stefan: „Pisarz polski i Niemcy“, in: *Gazeta Wyborcza* (24/26.10.1997), (zit. 1997a).

Cichy, Michał: *Oddać wszystko*. Interview mit Magdalena Tulli, in: *Gazeta Wyborcza*, 22.9.1999 (zit. 1999a).

Cieślak, Mariusz: „Trzeci język. Miało nie być literatury emigracyjnej“, in: *Polityka*. Nr. 23 (3.6.2000), S. 65f

Cless, Olaf: „Glut unter dem Fußboden. Magdalena Tulli zeichnet ein polnisches Städtchen als Bühne des Lebens und der Geschichte“, in: *Handelsblatt* (10.3.2001).

Czapliński, Przemysław/Śliwiński, Piotr: „Magoa sophia: Ein (Streit)Interview von Przemysław Czapliński und Piotr Śliwiński“, in: *Kontrapunkt*. (Nr. unbekannt) November 1998, S. 28–29.

Czapliński, Przemysław: „Nie do prześmiania“, in: *Kurier Czytelniczy*. Nr. 45 (Juli-August 1998), S. 19–20.

Czapliński, Przemysław: „Tadeusz Konwicki“ (Poznań 1994). Zit. nach: Uniłowski, Krzysztof: „Postmoderne ohne Postmodernismus?“, in: *FA-art*. Nr. 4, 1998, S. 13–17 (zit. 1994).

Danielewicz, Dorota/Kerski, Basil: „Tage der gegenwärtigen polnischen Literatur in Berlin“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 2 (1991), S. 39–40.

Daume, Doreen: „Wangenrot unter den Porzellanblicken. Hochkarätige Literatur voll Poesie: Magdalena Tullis Roman ‚In Rot‘“, in: o. Angaben auf d. Kopiervorlage (24.2.2001).

Debrent, Serge: „Slapstickartig. Marek Ławrynowicz: ‚Der Teufel auf dem Kirchturm‘“, in: *Südkurier* (19./20.8.2000).

Dida, Michel: o. T. (Titel unbekannt.) Rezension zu „Madame“ von Antoni Libera, in: *The Washington Post* (7.5.2000) [Übers. Wieland Grommes]. Online unter URL: <http://www.dtv.de>, Datei vom 19.9.2000 [Stand: 20.1.2002].

Döbler, Katharina: „Die Metaphysik der Dinge. Ein Besuch bei Andrzej Stasiuk in der polnischen Hinterwelt, unweit von Dukla“, in: *Die Zeit*. Nr. 43 (2000). Online unter URL: http://www.zeit.de/archiv/2000/43/200043_I-stasiuk.xml [Stand: 9.3.2004].

Dvorák, Marta o. T. (Titel unbekannt.) Interview mit Olaf Kühl, in: *Gazeta Wyborcza*, (3.6.2005).

Essig, Rolf-Bernhard: „‚Proletarier aller Länder, küsst Euch!‘. Marek Ławrynowicz hat mit seinem Roman ‚Der Teufel auf dem Kirchturm‘ eine mitreißend groteske Familienhistorie

geschrieben“, in: *Berliner Morgenpost*. (=Messebeilage: Frankfurter Buchmesse 2000), (17.10.2000).

Faure, Ulrich: „Die Zeit der Entdeckung kommt erst noch“, in: *BBl*. Jg. 81, Nr. 159 (1992), S. 144–146.

Fessmann, Meike: „Gott ist von dir entsetzt, Maria. Mit grüßen von Kafka. Małgorzata Saramonowicz erzählt von Schuld, Gewalt und Sexualität“, in: *Handelsblatt*. Nr. 43 (18.10.2000).

Fetz, Bernhard: „Wenn aus Inland Ausland wird. ‚Neun‘: Andrzej Stasiuks Roman einer Zeitenwende“, in: *NZZ* (Datum unbekannt). Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 17.2.2004], (zit. 2004).

Franzmann, Edgar: „Solidarność-Poet auf Spuren von Grass. Pavel [sic!] Huelles ‚Weiser Dawidek‘ [sic!] die Entdeckung des Frühjahrs“, in: *Köln Express* (1.3.1990).

Freidrich, Florian: „Die Weltverbesserer von Arnin. Das interessanteste Debüt des ausgehenden Jahres: Die lakonische Prosa Radek Knapps mach ein polnisches Dorf zum Mittelpunkt der Welt“, in: *Focus*. Nr. 51 (1994), S. 118.

Gehrisch, Peter: „Brücke zum Nachbarn. Lyrik und Prosa im Club für Dich“, in: *Sächsische Zeitung* (18.2.1994).

Gnauck, Gerhard: „Man begehrt noch Europas Luxus, aber nicht mehr seinen Geist“, in: *NZZ* (8.1.2007). Online unter URL: <http://www.nzz.ch/2007/01/08/fe/articleESJLS.html> [Stand: 1.3.2007].

Gollnick, Irgnes: „Literatur aus Polen. Podiumsdiskussion in Eichholz“, in: *Einblicke*. Nr. 4 (1994), S. 16.

Göres, Joachim: „Mit Ironie gegen die Dummheit der Unterdrücker. Die Autobiografie ‚Wie ich Schriftsteller wurde‘ von Andrzej Stasiuk hat in Polen ein starkes Echo ausgelöst“, in: *MOZ* (23.8.2001).

Grob, Thomas: O. T. Eine Rezension zu *Taghaus, Nachthaus* von Olga Tokarczuk. O. J. in: *NZZ* (genaues Datum unbekannt). Zit. nach: *Amazon*. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 1.3.2007].

Grötzing, Elvira: „Ahasvers Rückkehr. Judentum in der polnischen Literatur heute“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 13. (Frühjahr/Sommer 1999), S. 9–3.

Grötzing, „Weiser Dawidek‘ von Paweł Huelle“, in: *Semit. Unabhängige jüdische Zeitschrift*. Nr. 4 (1990).

Grzela, Remigiusz: „Dresy Wokulskiego“. Ein Interview mit Stefan Chwin, in: *Kultura*. Nr. 7. Paris (1999), S. 87–93.

Helbig-Mischewski, Brigitta: „Hysterie, Wahnsinn und Tod. Polnische Frauenliteratur der 90er Jahre“, in: *Polen und wir*. Nr. 2 (1998), S. 18.

Hetman, Joanna: „Co nowego w Lipsku?“, in: *Magazyn Literacki*. Nr. 3 (2000), S. 17.

Hetman, Joanna: „Lipsk patrzy i czyta“, in: *Magazyn Literacki*. Nr. 5 (1999), S. 17–18.

Hirsch, Helga: „Polens neue Dichter. Die jungen Autoren und die Gnade der späten Geburt“, in: *Die Zeit*. Nr. 43 (19.10.2000), S. 8. Online unter URL: http://www.zeit.de/200043_I-polenprosa.html [Stand: 25.6.2001].

Hollender, Martin: „Schlesien ist sowieso überall ...'. Tina Stroheker, Chronistin zwischen Strzelce Opolskie und Groß-Strehlitz“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 58/59 (2000/01), S. 132f.

Jarzębski, Jerzy: „Auf der Suche nach dem Still der Epoche. Über die Prosa der neunziger Jahre“, in: *Die Horen*. Nr. 198 (2000), S. 21-32 (zit. 2000a).

Jung, Jochen: „Teuflisch lustig. Marek Ławrynowicz ist ein echter Schelm“, in: *Die Zeit*. (=Beilage zur Buchmesse – Frankfurter Buchmesse 2000), (19.10.2000).

Kämmerlings, Richard: „Abgeräumte Felder. Anna Boleckas Freuden des Landlebens“, in: *FAZ* (20.11.1998).

Kijowska, Marta: „Die Gnade des unerwarteten Todes. Der zweite Roman der Polin Małgorzata Saramonowicz“, in: *Die Zeit*. (=Zeitliteratur), (Juni 2002 – genaues Datum unbekannt). S. 29.

Kijowska, Marta: „Die schöne Unbekannte. Die ‚Polnische Bibliothek‘ bleibt ein Geheimtipp“, in: *Süddeutsche Zeitung* (25.1.1993).

Kijowska, Marta: „Grenzgänge zwischen West und Ost. Der Erfolg von Erich Loests ‚Polen-Plan‘, einem deutsch-polnischen Autoren-Projekt“, in: *Süddeutsche Zeitung* (16.3.1995).

Klejnocki, Jarosław: „Zehn Jahre erfüllter und unerfüllter Träume“, in: *Die Horen*. Nr. 198 (2000), S. 9-19.

Kramatschek, Claudia: „Magdalena Tulli, in Rot“, in: *Literaturen*. Nr. 1 (Januar 2001).

Krzechowicz, Grażyna: „Blicke auf eine Stadt aus Träume“, in: *Salzburger Nachrichten*, (März 1999 – genaues Datum unbekannt).

Krzemiński, Adam: „Grubsze lepsze. Targi Frankfurt 2002“, in: *Polityka*. Nr. 43 (26.10.2002), S. 66–67.

Krzemiński, Adam: „Papierowe lipido. Niemiec i Polak niezdolni do miłości“, in: *Polityka*. Nr. 17 (28.4.2001), S. 49–52.

Kulakowska, Elisabeth: „Eine Jugend in Polen“, in: *Le monde diplomatique*. (März 1997 – genaues Datum unbekannt).

Łabno-Fałęcka, Ewa: „Polska mniej obecna?“, in: *Odra*. Nr. 12 (1995), S. 136f.

Lainer, Martina. „Die Urenkelin begibt sich auf Spurensuche ihres Urgroßvaters“, in: *bn-Bibliothek Nachrichten*. O. Angaben. Zit. nach: Österreichische Bibliothek: *Die Literaturdatenbank des österreichischen Bibliothekswerks – Medium*. Online unter URL: <http://www.biblio.at/rezensionen> [Stand: 10.7.2004], (zit. 2004).

Lehmann, Barbara: „'Freiheit ist nicht für alle gut'. Andrzej Stasiuk über Herkunft, Heimat und das Schreiben“. Ein Interview, in: *NZZ*. (=Beilage: Literatur und Kunst). Nr. 292 (15.12.2001), S. 1-3.

Lempp, Albrecht: „Vom Ursprung der Literatur im Kopf des Schriftstellers“, in: *Die Horen*. Nr. 198 (2000), S. 5–8.

Loest, Erich: „Ein Polenplan“, in: *Neue Zeit* (29.4.1994).

Mamoń, Bronisław: „Pisarze polscy w Niemczech“, in: *Tygodnik Powszechny* (4.5.2002). Online unter URL: <http://www.tygodnik.com.pl/numer/276931/notatki.html> [Stand: 10.3.2004], (zit. 2004).

- Manden, Alexander: „Falschgeld und Fiktion. Der bemerkenswerte Roman der Polin Magdalena Tulli“, in: *Münchener Merkur* (11.10.2000).
- Mannheimer, Olga: „Die Macht des Spotts. Marek Ławrynowicz schreibt eine polnische Familiesaga“, in: *NZZ* (3.4.2001).
- Masłoń, Krzysztof: „Przyjemność czytania“. Ein Interview mit Albrecht Lempp, in: *Rzeczpospolita* (=Rzecz o książkach). Nr. 244 (18.10.2000), S. D3.
- McGonigle, Thomas: „Safe Sex“. Rezension zu „Madame“ von Antoni Libera, in: *Los Angeles Times* (20.4.2000). Zit. nach: Internetseiten des dtv Verlages. Online unter URL: <http://www.dtv.de>, Datei vom 19.9.2000 [Stand: 20.1.2002]. [Übers. von Wieland Grommes.]
- Möbius, Regine: „Ein klärender Blick auf kommende Generationen. Erich Loest vor dem 12. Kongress des Deutschen Schriftstellerverbandes und zu dessen 25jährigen Bestehen“, in: *Leipziger Volkszeitung* (16./17.4.1994).
- Musierowicz, Małgorzata: o. T. (Titel unbekannt), in: *Tygodnik Powszechny*. Nr. 34 (1994).
- Muszer, Dariusz: „Ein Stummer in Krakau. Michael Zellers Roman ‚Café Europa‘“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 58/59 (2000/01), S. 121–122.
- N. N. (Nachnahme auf der Kopie vom DPI Darmstadt nicht lesbar, Vorname des Verfassers: Ulrich): „Zwischen Danzig und Gdańsk. Deutsch-polnischer Dialog“, in: *Rheinischer Merkur*. Nr. 18. (1.5.1992), S. 6.
- Neidhart, Christoph: „Ein Faulkner aus Kaschuben“, in: *Die Weltwoche* (7.6.1990).
- Niewrzęda, Krzysztof; u. a.: „Głos w ankiecie“, in: *Dekada Literacka*. Von K. Niewrzęda als Manuskript d. Verf. zur Verfügung gestellt. Nr. 5/6 (2002), (zit. 2002).
- Nowacki, Dariusz: „Obok i ponad“, in: *Twórczość*. Nr. 2 (1996).[Zitiert in Czaplński 2000, S. 17.]
- Nowacki, Dariusz: „Śmierć krasnala ogrodowego“, in: *Polityka*. Nr. 21 (20.5.2000), (zit. 2000c).
- Nowacki, Dariusz: „W rekwizytorni“, in: *Kresy. Kwartalnik Literacki*. Nr. 36 (kwiecień/April 1998), S. 160–162.
- Nowacki, Dariusz: aus einer Rezension zu „Abschied vom Plasma“ von Natasza Goerke. Zit. nach: Kaluta, Izabella: *Natasza Goerke*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 16f. (zit. 2000a).
- Ociepka, Beata: „Polska-Niemcy: Dialog między kulturami“, in: *Przegląd Zachodni*. Nr. 1 (1998), S. 35-50.
- Ostaszewski, Robert: „Pożegnanie z Nataszą?“, in: *Res Publica* (19.12.2000).
- Paluszek, Agata: „Der Übersetzer Henryk Bereska“, in: *Polen und wir*. Nr. 4 (2003), S. 23f.
- Paul, Werner: „Wo ist Dawidek Weiser geblieben? Der Debütroman des Danzigers Paweł Huelle“, in: *Süddeutsche Zeitung* (5./6. Mai 1990).
- Peter, Stefanie: o. T., in: *FAZ* (19.3.2002). Zit. nach: URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 1.3.2007].
- Piasecki, Marcin: „Plan' Loesta. Pisarze niemieccy pomagają polskim kolegom“, in: *Gazeta Wyborcza* (30.6.1995).

Piasecki, Marcin: „Seans bez końca”, in: *Gazeta Wyborcza* (=Beilage: O książkach). Nr. 9 (9.9.1997).

Piaszczyński, Piotr: „Das Individuum und nicht die Gesellschaft“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 1 (2000), S. 98–101.

Plath, Jörg: „Aus Dingen wachen Worte. Olga Tokarczuk liest in der schlesischen Landschaft“, in: *Tagesspiegel* (13.011.2002).

Plath, Jörg: „Knapp, Kaminer, Becker. Drei deutschsprachige Schriftsteller mit polnischem und russischem Hintergrund“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 68 (2004), S. 97–100.

Plath, Jörg: „Tastendrücken. Tomek Tryznas Märchen vom Niedergang Polens“, in: *Die Neue Gesellschaft*. Nr. 11 (1997), S. 1047–1049.

Pollack, Martin: „'Ich stehe am Fenster – und sehe Mitteleuropa'. Ein Interview mit dem polnischen Schriftsteller Andrzej Stasiuk“, in: *Literaturen*. Nr. 10 (2000), S. 132-136 (zit. 2000a).

Pollack, Martin: „Die duftende Schürze der Großmutter. Über die polnische Prosa der ‚Kleinen Heimaten‘“, in: *NZZ* (=Internationale Ausgabe). Nr. 240 (14./15.10.2000), (zit. 2000b).

Polsakiewicz, P.: „Dla Odry z Bonn“, in: *Odra*. Nr. 10 (1995).

Radisch, Iris: „Engel lesen keine Fahrpläne. Die polnisch-himmlischen Heerscharen der Olga Tokarczuk und der schöne Eigensinn der osteuropäischen Literatur“, in: *Die Zeit*. Nr. 43 (2000). Online unter URL: http://www.zeit.de/archiv/2000/43/200043_I-tokarczuk.xml [Stand: 9.3.2004], (zit. 2000).

Rakusa, Ilma: „Polnische Zeitläufe. Olga Tokarczuk verzaubert mit ihrem Roman ‚Ur‘“, in: *NZZ*. Zitiert im Internet: Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 17.2.2004], (zit. 2004).

Rathgeb, Eberhard: „Wo geht's hier zum Meer? Magdalenas Tullis Roman ‚In Rot‘“, in: *FAZ* (9.9.2000).

Ritz, German: „Neue Identitäten – alte Formen. Die polnische Literatur nach der Wende – Voraussetzung für ein Verständnis“, in: *Das Peter Feierabend Magazin*. Nr. 1 (2000/01), S. 184-187 (zit. 2000a).

Roguski, Piotr: „Słabo obecna. O recepcji polskiej literatury w Niemczech“, in: *Magazyn Literacki*. Nr. 5 (1999), S 22f.

Schmid, A.: O. T. Eine Rezension zu *Madame* von Antoni Libera und *Séance* von Witold Horwath. *NZZ* (19.10.2000). Zit. nach: *Perlentaucher*. Online unter URL: <http://www.perlentaucher.de/buch/3728.html> [Stand: 16.04.2004].

Schmitz, Alexander: „Gute Zeiten. Der polnische Gastland-Auftritt“, in: *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels*. Nr. 86/27 (Oktober 2000), S. 33–36.

Schnitzler, Matthias: o. T., in: *Die Welt*. Online unter URL: <http://rsw.beck.de/rsw/shop/default.asp?docid=41385> [Stand: 22.7.2002], (zit. 2002).

Schütte, Monica/Schütte, Wolfgang, U.: „Mein polnischer Plan. Erich Loest im Polnischen Institut in Leipzig“, in: *Polen und wir*. Nr. 1 (1995). S. 26.

Skibińska, Joanna: „Zapach książek we Frankfurcie“, in: *Magazyn Literacki*. Nr. 8-9 (1999), S. 47.

- Szaruga, Leszek: „Deutsch als ‚erste Fremdsprache‘ der polnischen Literatur“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 13 (Frühjahr/Sommer 1999), S. 96–97, (zit. 1999a).
- Szaruga, Leszek: „Niemiecka promocja“, in: *Przegląd Polityczny*. Nr. 49 (2001). Online unter URL: http://witryna.czasopism.pl/gazeta/drukuj_artykul.php?id_artykulu=43, [Stand: 10.6.2002].
- Szaruga, Leszek: „Von den Stereotypen bis hin zur Befreiung von der Geschichte. Das Bild der deutschen Kultur in der polnischen Literatur der neunziger Jahre“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 13 (Frühjahr/Sommer 1999), S. 88f. (zit. 1999b).
- Szewczyk, Grażyna Barbara: „W dialogu z polską książką. O literaturze polskiej w Niemczech lat dziewięćdziesiątych“, in: *Śląsk. Miesięcznik społeczno-kulturalny*. Jg. 36, Nr. 10 (październik/Oktober 1998), S. 42–44.
- Tokarczuk, Olga: „Über alle Grenzen. Günter Grass und die junge polnische Literatur – auch ein Ausblick auf den Buchmesse-Schwerpunkt des nächsten Jahres“, in: *Frankfurter Rundschau* (16.10.1999).
- Tycner, Janusz: „Madame, die Verräter“, in: *Die Zeit* (=Serie „Warschau: Was die Polen lesen“), (9.3.2000).
- Uniłowski, Krzysztof: „Postmoderne ohne Postmodernismus?“, in: *FA-art*. Nr. 4 (1998), S. 13–17 (zit. 1998a).
- Uniłowski, Krzysztof: o. T., in: *Fa-art*. Nr. 4 (1998). Zit. nach: Zaleski, Marek: *Magdalena Tulli*. Autorenheft für die Frankfurter Buchmesse. Arbeitsgruppe Literatur polska2000, Kraków 2000, S. 20 (zit. 1998b).
- Wackwitz, Stephan: „Postmoderner Parzival. Piotr Siemion springt kopfüber in die Fluten der Zeitgeschichte“, in: *FAZ* (6.9.2001), S. 42.
- Wagner, Hartmut: „Man kann noch nicht von einer stabilen deutsch-polnischen Freundschaft sprechen. Interview mit Gesine Schwan“, in: *Eurasisches Magazin* (Februar 2005), S. 10–12.
- Weigel, Nadine: „Wach ich oder träum ich? Natasza Goerke lässt nicht nur ihren Antihelden rasant erstarren“. Online unter URL: <http://www.literaturkritik.de> [Stand: 10.3.2004], (zit. 2004).
- Weintraub, Katarzyna: „Polen erlesen. Festival – Polnische Literatur, Kultur und Kunst in NRW“, in: *Dialog*. Nr. 53 (2000), S. 74–80.
- Welsch, Wolfgang: „Transkulturalität. Zur veränderten Verfaßtheit heutiger Kulturen“, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch*. Jg. 45, Nr. 1 (1995), S. 39–44. Online unter URL: <http://studweb.euv-frankfurt-o.de/~euv-6136/transkultur.html> [Stand: 1.7.2002].
- Zagajewski, Adam: „Polnisch schreiben“, in: *Neue Zürcher Zeitung* (=Literatur und Kultur). Nr. 240 (14./15.10.2000), S. 49–50.
- Zieliński, Jan: o. T. (Titel unbekannt), in: *Rzeczpospolita* (22.1.2000), S. 17.
- Zintzen, Christiane: „Die Poesie der Plattenbauwüsten. Wie sich ein harter Großstadtroman aus dem postkommunistischen Warschau dem Lyrischen öffnet“, in: *Literaturen* (=Bücher des Monats). Nr. 7/8 (2002).
- Zybura, Marek: „Polsko-niemieckojęzyczny Dialog literacki“, in: *Odra*. Nr. 6 (1989), S. 106f.

14.2.6. RUNDFUNK- UND FERNSEHNBEITRÄGE

Danielewicz-Kerski, Dorota (Red.): Eine Information im SFB, Radio Multikulti, Polnische Redaktion, Berlin vom 25.10.2001.

García-Ziensen, Ramón: „Buchtipps“. Manuskript der Sendung vom 10.5.2001, *Deutsche Welle*. Online unter URL: <http://dw-world.de> [Stand: 21.2.2002].

Gromnitsa Paul-Richard: „Die Geisterseherin aus dem Land ‚Ur‘“. Interview mit Olga Tokarczuk. Mitschnitt einer Rundfunksendung vom MDR (genaues Datum unbekannt), Internetdokument, aktualisiert am 29.4.2003. Online unter URL: <http://www.mdr.de/leipzig-liest/interview/572348.html> [Stand: 10.12.2003].

Kann, Wolfgang van: „Buchtipps“. Manuskript einer Sendung vom 18.4.2001, *Deutsche Welle*. Online unter URL: <http://dw-world.de> [Stand: 24.2.2002].

Kreuzer, Margarete: „Andrzej Stasiuk: Die Welt hinter Dukla“. Text aus dem Filmbeitrag von Margarete Kreuzer „Andrzej Stasiuk“, *NDR – Bücherjournal* vom 17.10.2000, übernommen vom in: *Südwest Fernsehen* für „Die Bestenliste“ am 19.11.2000. Online unter URL: <http://www.swr.de/bestenliste/index.html> [Stand: 19.6.2002].

MDR (o. V.): „Willkommen zu Hause – Europa im Übergang. Olga Tokarczuk, Schriftstellerin und Verlegerin aus Polen“. Internetdokument, aktualisiert am 29.4.2004, *MDR*. Online unter URL: <http://www.mdr.de/leipzig-liest/autoren-special/574222.html> [Stand: 10.12.2004].

Steinert, Hajo: o. T., *Deutschlandrundfunk*, O. Angaben (genaues Datum unbekannt). Zit. nach: Klappentext, in: Knapp, Radek: *Franio*. 4. Aufl. Deuticke, Wien 1995 (zit. 1995).

WDR 5, Forum Buch: o. T. Rezension zum Roman „Galizische Geschichten“ von Andrzej Stasiuk. Sendung vom: 11.1.2003, 17.00 Uhr, *WDR 5*.

14.2.7. QUELLEN OHNE VERFASSER

O. V. „Sehr empfehlenswert!“. Leserstimme zu *Ur* von Olga Tokarczuk vom 25.1.2001. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 17.2.2004].

O. V.: „Frankfurt 2000 i Polska“, in: *Magazyn Literacki*. Jg. 24, Nr. 1 (1998).

O. V.: „Kulturinformationen Panorama“, in: *Dialog. Deutsch-polnisches Magazin*. Nr. 53 (2000), S. 96.

O. V.: „Lernt den Nachbar kennen!“, in: *GEO Spezial* (August/September 2004). Abdruck in: *Dialog, Deutsch-polnisches Magazin*. Nr.68 (2004), S. 4–7.

O. V.: „Polen und Europa – Beispiele aus Kunst, Musik und Literatur: Polnische Literatur“, in: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): *Deutschland und Europa*. Heft 37, 2. Auflage (Dezember 1998). Ibp Baden-Württemberg, Stuttgart 1999. Online unter URL: http://www.deutschlandundeuropa.de/37_98/du37o.htm [Stand: 10.03.2007].

O. V.: „Roczniki 70. – godina ‚zero przecinek siedem‘“. Online unter URL: <http://www.institutksiazki.pl> [Stand: 10.7.2005], (zit. 2005).

O. V.: „Übersetzungen und Lizenzen im Jahre 2004“, in: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. (Hrsg.): *Buch und Buchhandel in Zahlen 2005*. Frankfurt a. M. 2005.

O. V.: „Wohnen, träumen, sterben. Olga Tokarczuk entdeckt die Sudety“. Leserrezension zu *Nachthaus, Taghaus* von Olga Tokarczuk vom 13.2.2002. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 1.3.2007].

O. V.: Ewa Lipska z okazji ukazania się jej nowego tomiku poezji „Gdzie indziej” - z wywiadu dla „Gazety Wyborczej”. Zit. nach: *Tygodnik Powszechny* (6.2.2005), S. 14.

O. V.: Kurzrezension zu zu *Der weiße Rabe* von Andrzej Stasiuk vom 02.02.2001. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 17.2.2004].

O. V.: Zitat aus einer Rezension zu *Der Schrank* von Olga Tokarczuk in der Saarbrücker Zeitung. Zit. nach Amazon. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 1.3.2007].

O. V.: Kurzrezension zu *Der weiße Stein* Anna Bolecka vom 15.9.2002. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 8. 7.2004].

O. V.: „Ściegi historii“, in: *Twórczość*. Nr. 9 (September 1999), S. 103–105.

O. V.: Leserrezension zu *Der Schrank* von Olga Tokarczuk vom 13.3.2001. Online unter URL: <http://www.amazon.de> [Stand: 1.3.2007].

14.2.8. INTERNETDOKUMENTE UND –SEITEN

C. H. Beck: *Marek Ławrynowiczs Lehrjahre des Gammels*. Online unter URL: <http://rsw.beck.de/rsw/shop/default.asp?docid=41385> [Stand: 22.7.2002].

Polnisches Institut Düsseldorf: *Polen erlesen*. Online unter URL: <http://www.pol-institut.de/polen.htm> [Stand: 14.4.2000], (zit. 2000a).

Literarisches Colloquium Berlin e. V.: *Übersetzer*. Online unter URL: <http://www.lcb.de/osteuro.html> [Stand: 3.5.2000].

Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik: *Studienkomponente Interkulturelle Germanistik*. Online unter URL: http://www.uni-karlsruhe.de/~litwiss/interger_a.html [Stand: 19.6.2002], (zit. 2002).

Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik (GIG). Online unter URL: <http://www.sbg.ac.at/ger/gig/gig.htm> [Stand: 19.6.2002].

Frankfurter Buchmesse: *Deutsche Bücher Weltweit. Die Frankfurter Buchmesse in Mittel- und Osteuropa*. Online unter URL: <http://www.frankfurter-buchmesse.de/buchmesse/weltweit/00602/content.html> [Stand: 1.1.2001], (zit. 2001).

Forschungsstelle Osteuropa Bremen. Online unter URL: <http://www.forschungsstelle-osteuropa.de> [Stand: 1.3.2007].

Deutsches Polen-Institut Darmstadt: *Information zum Karl-Dedecius-Preis*. Online unter URL: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Projekte/Karl-Dedecius-Preis/index.php> [Stand: 18.2.2005], (zit. 2005).

Deutscher Übersetzerfonds: *Stipendien*. Online unter URL: <http://www.uebersetzerfonds.de/pages/stipendien/welche.html> [Stand: 18.2.2005], (zit. 2005).

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: Internetdokument über den *Transatlantik-Preis*. Online unter URL: <http://www.polska2000.pl> [Stand: 18.2.2005], (zit. 2005).

Artur Becker (eigene Webseite): <http://www.arturbecker.de> [Stand: 3.4.2003].

Bartha-Wernitzer, Julianna: *Elektronischer Zeitungslesesaal für Mittel- und Osteuropa. Rezeptionsmöglichkeiten mittel- und osteuropäischer Literatur und Kultur in der deutschsprachigen Presse und Literatur*, in: *Trans*. Nr. 3 (März 1998). Online unter URL: <http://www.inst.at/trans/3Nr/bartha.htm> [Stand: 3.4.2003].

Berliner Sommerfest der Literaturen 2002. Online unter URL: <http://www.klug-neusmedia.de/sommerfest/de/allgemein/showDates.php.?section=c10> [Stand: 29.6.2002].

Bolecka, Anna: Kulturpolitik: Wege zu einem europäischen Miteinander. Ein Vortrag im Rahmen des Dialogforums „Österreich und Polen: Für eine gemeinsame Zukunft in Europa!“ vom 15./16. Februar 2002.), in: Niesielska, Birgit (Hrsg.), pdf-Dokument des Europabuchs. Renner Institut, Wien 2002. Manuskript, S. 4. Online unter URL: <http://www.renner-institut.at> [Stand: 3.4.2003].

Borkowska, Grażyna: *Pisarki polskie. Rekonesans na koniec stulecia*. Online unter URL: <http://www.polska2000.pl/pl/more/060woman.html> [Stand: 4.7.2002].

C. H. Beck: Internetpräsentation von Pawel Huelle. Online unter URL: <http://www.pawel-huelle.de> [Stand: 3.4.2003].

Careg, Maria: „Lebensfunken“. Online unter URL: <http://www.luise-berlin.de> [Stand: 8.7.2004], (zit. 2004).

Dariusz Muszer (eigene Webseite): <http://www.dariusz-muszer.de> [Stand: 3.4.2003].

Diogenes: Internetseite. Online unter URL: <http://www.diogenes.ch/schule> [Stand: Oktober 2002].

Iwasiów, Inga: *Być kobietą. Literatura feministyczna w Polsce*. Online unter URL: http://www.polska2000.pl/pl/i_more.html, [Stand: 4.7.2002] (zit. 2002).

Klejnocki, Jarosław: *Poezja polska w ostatnich 20 latach XX wieku* [Polnische Lyrik der letzten 20. Jahre des 20. Jahrhunderts]. Online unter URL: http://www.culture.polnische-literatur/polnische-literatur/culture/artykuly/es_poezja_2020 [Stand: 10.10.2003], (zit. 2003).

Kosińska, Agnieszka: *Prosa von Frauen*. Online unter URL: <http://www.sandammehr.at/streifzuge/polen-freuen.htm> [Stand: 7.4.2003], (zit. 2003).

Kosińska, Agnieszka: *Współczesna polska proza kobieca*. Online unter URL: http://www.polska2000.pl/pl/i_more.html [Stand: 4.7.2002], (zit. 2000c).

Literaria. Polnische Literatur im deutschen Netz: <http://www.literaria.org> [Stand: 3.4.2003].

Literaturkritik. Rezensionsforum für Literatur und für Kulturwissenschaft: <http://www.literaturkritik.de> [Stand: 3.4.2003].

Luise-Berlin – Berliner Virtuelles Archiv: <http://www.luise-berlin.de> [Stand: 30.3.2007].

Łukaszcykiewicz, Piotr: *Na orbicie dyskursu: literatura polska w sieci*. Online unter URL: <http://www.polska2000.pl/more/08internet.html> [Stand: 7.4.2003], (zit. 2003).

Perlentaucher. Online Kulturmagazin: <http://www.perlentaucher.de> [Stand: 3.4.2003].

Perlentaucher: *Der Perlentaucher stellt sich vor*. Online unter URL: <http://www.perlentaucher.de/cdata/K7/T18/A170/logo180.gif> [Stand: 3.4.2003].

Polen-jetzt – Webseite von Grażyna Wanat: <http://www.polen-jetzt.de> [Stand: 3.4.2003].

Polnischen Botschaft in Berlin: <http://www.berlin.polemb.net> [Stand: 1.3.2007].

Polnisches Institut Wien: *Herausforderungen der polnischen Prosa der neunziger Jahre. Die Herausforderung, die Welt, sich selbst und die Form darzustellen*. Online unter URL: http://www.polnischekultur.at/poleheute_literatur.htm [Stand: 25.7.2002], (zit. 2002).

Sandammer. Virtuelle Literaturzeitschrift: <http://www.sandammer.at> [Stand: 3.4.2003].

Sandammer: *Streifzüge durch die zeitgenössische Literatur anderer Länder*. Online unter URL: <http://www.sandammer.at/html-seiten/streifzuege.htm> [Stand: 7.4.2003].

Schlott, Wolfgang: „Die Rückkehr der Fabel: zu einigen Erzählmustern in der polnischen Prosa der neunziger Jahre“. Forschungsstelle Osteuropa Bremen: Arbeitspapiere und Materialien. Nr. 16. Thema: Polen. Bremen, Juni 1998. Online unter URL: <http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/images/stories/pdf/ap/fsoap16.pdf> [Stand: 30.03.2007].

Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften: <http://www.inst.trans.at> [Stand: 3.4.2003].

Trepte, Hans-Christian: *Zur Narration nationaler Vergangenheit in der polnischen Literatur*. Online unter URL: http://www.polen-news.de/puw/puw62_25.html [Stand: 10.10.2003], (zit. 2003).

Culture. Polnische Kultur: <http://www.culture.pl> [Stand: 10.9.2007].

Instytut Książki online: <http://www.bookinsitute.pl> [Stand: 1.3.2007].

Amazon. Internetbuchhandlung: <http://www.amazon.de> [Stand 10.9.2007]

Xienga: <http://www.xienga.de> [Stand: 3.4.2003].

Encarta online: <http://encarta.msn.de> [Stand: 7.4.2003].

Xipolis online: <http://www.xipolis.net> [Stand: 7.4.2003].

Merlin. Księgarnia internetowa: <http://www.merlin.pl> [Stand: 1.3.2007].

Schloss Genshagen: <http://www.stiftung-genshagen.de> [Stand: 30.3.2007].

Ecce Terram (ein Webevent): <http://www.webevent.de> [Stand: 3.4.2003].

14.2.9. PAPERS VON INSTITUTIONEN, PRESSEINFORMATIONEN U. A.

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Pressekonferenz zum Programm ©Poland des Gastlandes Polen auf der 52. Buchmesse Frankfurt 2000, Warszawa*. Zespół Literacki polska2000/©Poland Biuro, Kraków (Juni 2000), (zit. 2000c).

Arbeitsgruppe Literatur: © POLAND. *The fair newsletter, Messenachrichten*. Erarbeitet von der Arbeitsgruppe Literatur des Adam-Mickiewicz-Instituts zur Frankfurter Buchmesse. Frankfurt a. M. (2001).

Ausstellungs- und Messe-GmbH des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels: *Books on Poland. Eine internationale Ausstellung zum Gastland Polen der 52. Frankfurter Buchmesse*. Informationsbroschüre. AuM, Frankfurt a. M. 2000.

Börsenverein des Deutschen Buchhandels: *Ansprache von Roland Ulmer, Vorsteher des Börsenvereins des deutschen Buchhandels anlässlich der Eröffnung der 53. Frankfurter Buchmesse 2001*. Presseinformation. Frankfurt (9.10.2001).

Börsenverein des Deutschen Buchhandels: *Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung 2000 an Hanna Krall*. Informationspublikation. Verlag der Buchhändler-Vereinigung, Frankfurt a. M. 2000.

Deutsche Welle Kommunikation: *DW-Literaturpreis 2003 an Michal Szalonek*. Pressemitteilung. Bonn 2003 (zit. 2003b).

Deutsche Welle Kommunikation: *DW-Literaturpreis 2003 für die Polnische Sprache*. Pressemitteilung. Bonn 2003 (zit. 2003a).

Deutsche Welle Kommunikation: *DW-Literaturpreis 2003 für die Polnische Sprache, Preisverleihung: Programm*. Bonn 2003 (zit. 2003c).

Deutscher Übersetzerfonds: *Was ist der Deutsche Übersetzerfonds?* Informationsblatt. Berlin 2004. Online unter URL: <http://www.uebersetzerfonds.de>, [Stand: 12.1.2005].

Deutsches Polen-Institut Darmstadt: *DPI Nachrichten*. Nr. 4. (Februar 2000), (zit. 2000b).

Deutsches Polen-Institut Darmstadt: *DPI Nachrichten*. Nr. 4. (Februar 2002).

Deutsches Polen-Institut Darmstadt: *Kurzdarstellung mit einem Verzeichnis der Veröffentlichungen*. DPI, Darmstadt 2000 (zit. 2000c).

DVA: *Magdalena Tulli – In Rot*. Eine Presseinformation. München (2000 – genaues Datum unbekannt).

Frankfurter Buchmesse/ifa – Institut für Auslandsbeziehungen e. V.: *Literatur zum Gastland Polen. Literaturzusammenstellung des ifa zu den deutsch-polnischen Kulturbeziehungen*. Presseinformation. Frankfurt a. M. (2000 – genaues Datum unbekannt), (zit. 2000c).

Frankfurter Buchmesse: *Frankfurt 2000. Polnische Bibliotheken auf der Buchmesse in Frankfurt*. Ein Informationsblatt zur Ausstellung © POLAND 2000. (zit. 2000a).

Frankfurter Buchmesse: *Frankfurter Buchmesse und Kulturwoche für Krakau geplant*. Presseinformation vom 17.2.1999. Online unter URL: <http://www.frankfurter-buchmesse.de/pages/9-krakau.htm> [Stand: 11.5.1999], (zit. 1999a).

Frankfurter Buchmesse: *Größte Präsentation polnischer Kultur im Ausland*. Pressemitteilung vom 8.10.2000, vorbereitet von Paul R. Gromnitza zur Frankfurter Buchmesse 2000 (zit. 2000b).

Frankfurter Buchmesse: *Halbzeitresümee: Resonanz überwältigend*. Pressemitteilung vorbereitet vom 21.10.2000, vorbereitet von Paul R. Gromnitza zur Frankfurter Buchmesse 2000 (zit. 2000g).

Frankfurter Buchmesse: o. T. Mitschrift der Rede des Bundesaußenministers Joschka Fischer zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse 2000 vom 17.10.2000 (zit. 2000d).

Frankfurter Buchmesse: o. T. Mitschrift der Rede des polnischen Außenministers Władysław Bartoszewski zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse 2000 vom 17.10.2000 (zit. 2000e).

Frankfurter Buchmesse: *Polen 2000. Präsentation der polnischen Literatur in Nordrhein-Westfalen Frühjahr-Herbst 2000*. Preetext vom 15.10.1999 (zit. 1999c).

Frankfurter Buchmesse: *Polen 2000: Polen als Gastland der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2000*. Mitschrift der Rede von Anna Popowicz (Ministerium für Kultur und Kunst der Republik Polen). Pressekonferenz am 15.10.1999 (zit. 1999b).

Frankfurter Buchmesse: *Polen 2000: Schwerpunkte der polnischen Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000*. Informationstext von Michał Cichy vom 11.10.1999 (zit. 1999d).

Frankfurter Buchmesse: *Pressematerial zum Gastland Polen 2000*. Presstexte vom 8.10.1998. Online unter URL: http://www.frankfurter-buchmesse.de/50jahre/presse_Polen.htm [Stand: 11.5.1999].

Frankfurter Buchmesse: *Reges Interesse für polnische Präsentation bei deutscher Politprominenz*. Pressemitteilung vom 19.10.2000, vorbereitet von Paul R. Gromnitza zur Frankfurter Buchmesse 2000 (zit. 2000f).

Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik: *Warschauer Erklärung. Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa. Geschichte – Stand – Ausblicke*. Abschlusserklärung der Konferenz in Warschau, 9. – 13. Oktober 1996. Online unter URL: <http://www.sbg.ac.at/ger/gig/warschau.htm> [Stand: 19.6.2002].

Gruppe Dialog: *Pressemitteilung der Gruppe Dialog*. Druckdokument vom Juli 2002.

Institut Adama Mickiewicza: o. T. Eine Informationsbroschüre. Warschau, o. J.

Institut Książki: Aussagen polnischer Schriftsteller (u. a. von Andrzej Stasiuk) über ihre Übersetzer. Pressemappe des I. Weltkongresses der Übersetzer Polnischer Literatur [I Światowego Kongresu Tłumaczy Literatury Polskiej], 12. – 14.5.2005 Druckdokument. Kraków 2005.

Jander, Martin (Red.)/Schwenger, Hannes: *Die Polnische Teilung des Verbands deutscher Schriftsteller (VS)*. Arbeitspapiere des Forschungsbundes SED-Staat, Nr. 30 (1999). Freie Universität Berlin, August 1999.

Lempp, Albrecht: „Hat sich der Aufwand gelohnt?“, in: Arbeitsgruppe Literatur: © *POLAND. The fair newsletter, Messenachrichten*. Erarbeitet von der Arbeitsgruppe Literatur des Adam-Mickiewicz-Instituts zur Frankfurter Buchmesse 2001, o. S.

Lempp, Albrecht: *Polen 2000*. © *Poland. Arbeitsgruppe Literatur polska2000*. Ein Presstext zur Pressekonferenz am 11.10.1999. Frankfurter Buchmesse, Frankfurt a. M. 1999. Online unter URL: http://www.frankfurter-buchmesse.de/buch.../pressematerail_polen/01616/content.htm [Stand: 1.12.1999].

Literarisches Colloquium Berlin: *Übersetzungsförderungsprogramm für Belletristik aus den Ländern Mittel- und Osteuropas 1993–2003*. Eine Broschüre zum zehnjährigen Bestehen des Programms. LCB, Berlin (September 2003). Online unter URL: <http://www.lcb.de> [Stand: 10.2.2005].

Polnisches Institut Düsseldorf: *Einladung zur Abschlussveranstaltung des Projektes Polen erlesen*. Polnisches Institut Düsseldorf (Dezember 2001).

Polnisches Institut Düsseldorf: *Polen erlesen. Literatur, Kunst, Kultur. NRW 2000/2001*. Druckdokumente/Kopiervorlagen: ein Pressespiegel zum Projekt Polen erlesen mit einem Kommentar des Polnischen Instituts Düsseldorf [Stand: Dezember 2000], (zit. 2000b).

Polnisches Kulturinstitut Berlin: *Sprawozdanie Polskiego Instytutu Kulturalnego* [Arbeitsbericht des Polnischen Kulturinstituts]. Druckdokument. Berlin 1998.

Polnisches Kulturinstitut Berlin: *Sprawozdanie Polskiego Instytutu Kulturalnego* [Arbeitsbericht des Polnischen Kulturinstituts]. Druckdokument. Berlin 1999.

Polnisches Kulturinstitut Berlin: *Sprawozdanie Polskiego Instytutu Kulturalnego* [Arbeitsbericht des Polnischen Kulturinstituts]. Druckdokument. Berlin 2000.

Rospo Verlag: *Huelle, Pawel: Verschollene Kapitel. Literarische Feuilletons*. Ein Presstext. Hamburg 1999.

Sächsischer Verein zur Förderung literarischer Übersetzung *Die Fähre: Ausschreibung zur Deutsch-Polnisch-Tschechischer Werkstatt für Nachwuchsübersetzer*. Leipzig 2007.

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Informacja prasowa Nr. 1/2000 Programu © POLAND*. Presseinformation. Zespół Literacki polska2000 für die Frankfurter Buchmesse 2000, Frankfurt a. M. (17.10.2000), (zit. 2000b).

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Informacja prasowa Nr. 4/2000 Programu © POLAND*. Presseinformation. Zespół Literacki polska2000 für die Frankfurter Buchmesse 2000, Frankfurt a. M. (20.10.2000), (zit. 2000e).

W. A. B.: Presstext in *Gazeta Wyborcza* vom 24.4.2007. Online unter URL: <http://www.gazetawyborcza.pl> [Stand: 25.4.2007].

14.2.10. ANDERE DOKUMENTE

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Mixtour*. Einmalige Zeitschrift zur Frankfurter Buchmesse, ausgelegt in den Zügen der Deutschen Bahn. Zespół Literacki polska2000/©Poland Biuro, Kraków (Juni 2000), (zit. 2000d).

Arbeitsgruppe Literatur polska2000: *Neue Bücher und noch viel mehr aus Polen*. Ein Buchlizenzen-Katalog – Herbst 2002, Kraków 2002.

Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Hrsg.): *Buch und Buchhandel in Zahlen 2005*. Frankfurt a. M. 2005.

C. H. Beck: *Frühjahr 2003* (Literatur). Verlagskatalog. München 2003.

Dedecius, Karl: eine Aussage o. Anagaben, in: *Polska-Niemcy 2000. Deutschland-Polen 2000*. Centrum Stosunków Międzynarodowych, Warszawa 2000, S. 30–111.

DVA: *Herbst 2001* (Literatur). Verlagskatalog. München 2001.

Kanyó, Ursula (Red.): *Bücher, über die man spricht*. Goethe Institut Budapest: *Information & Bibliothek*. Nr. 1 (2005).

Kobylińska, Ewa: *Einleitung zur Veranstaltung am 6.10.1998 im DPI – Lesung mit Wilhelm Dichter*. Manuskript, im Archiv des Deutschen Polen Instituts. Darmstadt 1998.

Krawczyk, Marek: „Einführung“, in: *Ars Polona: Books from POLAND*. Ausstellungskatalog für die Leipziger Buchmesse 2000. Ars Polona, Warszawa 2000.

Kultur Server Graz: aus einem Brief von Andrzej Stasiuk an Anna Badora, zit. nach: Ostmark: Veranstaltungshinweis über die Uraufführung der Auftragsarbeit für das Schauspielhaus Graz von Andrzej Stasiuk. Online unter URL: <http://www.kulturserver-graz.at> [Stand: 3.4.2003].

Ritz, German: *Neue Identität – Alte Formen. Die polnische Literatur nach der Wende*. Nicht veröffentlichtes Manuskript – bildet die Vorlage für den abgedruckten Text im *Peter Feierabend Magazin* (Ritz 2000a), weicht teilweise vom abgedruckten Text leicht ab. Zusendung an d. Verf. von 2002 (zit. 2000).

14.2.11. BIBLIOGRAFIEN

Mack, Manfred: *Polnische Literatur in deutscher Übersetzung 1985-2009. Bibliografie*. Online unter URL: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Service/Bibliografien/polnisch-deutsche-uebersetzung/index.php> [Stand: 10.9.2009].

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1994/95.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 7 (1995/96), S. 243–249.

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1995/96.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 8 (1996/97), S. 259–267.

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1996/97.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 9 (1998), S. 259–267.

Mack, Manfred: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1997/98.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 10 (1999), S. 275-278.

Mack, Manfred: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1998/99.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 11 (2000), S. 275-278.

Mack, Manfred: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1999/00.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 12 (2001), S. 271-281.

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 2000/01.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 13 (2002), S. 253–257.

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 2001/02.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 14 (2003), S. 283–289.

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 2002/03.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 15 (2004), S. 271–276.

Mack, Marek: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 2003/04.“, in: *Ansichten. Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt*. Bd. 16 (2005), S. 235–238.

Staemmler, Klaus: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1988/89“, in: *Deutsch-Polnische Ansichten zur Literatur und Kultur*. Bd. 1 (1989/90), S. 245-280.

Staemmler, Klaus: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1989/90“, in: *Deutsch-Polnische Ansichten zur Literatur und Kultur*. Bd. 2 (1990/91), S. 279-286.

Staemmler, Klaus: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1990/91“, in: *Deutsch-Polnische Ansichten zur Literatur und Kultur*. Bd. 3 (1991/92), S. 259-265.

Staemmler, Klaus: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1991/92“, in: *Deutsch-Polnische Ansichten zur Literatur und Kultur*. Bd. 4 (1992/93), S. 249-253.

Staemmler, Klaus: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1992/93“, in: *Deutsch-Polnische Ansichten zur Literatur und Kultur*. Bd. 5 (1993/94), S. 283-287.

Staemmler, Klaus: „Polnische Literatur in deutschen Übersetzungen 1993/94“, in: *Deutsch-Polnische Ansichten zur Literatur und Kultur. Das Jahrbuch 1994 des Deutschen Polen-Instituts*. Bd. 6 (1994/95), S. 283-287.

14.2.12. EIGENE EMPIRISCHE STUDIEN, EIGENE KORRESPONDENZ

(Alle: nicht veröffentlichte Dokumente, Privataarchiv d. Verf.)

E-Mail von der Mailingliste: polhist@kx7.de, vom 15.6.2005.

E-Mail-Antwort von *Albrecht Lempp*, ehemaliger Leiter der Arbeitsgruppe Literatur polska2000, vom 7.5.2007.

E-Mail-Antwort von der *Frankfurter Buchmesse*, angefragt unter focus@book-fair.com, vom September 2000.

E-Mail-Antwort von *Dorota Danielewicz-Kerski*, Journalistin und Moderatorin der Lesungen polnischer Autoren im LCB, vom Juli 2006.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Doreen Daume*, Übersetzerin. E-Mail-Sendung vom 14.2.2006.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Dr. Hans-Christian Trepte*, Polonist (Universität Leipzig). E-Mail-Sendung vom 13.12.2005.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Karl Dedecius*, Übersetzer, Herausgeber und langjähriger Leiter des Deutschen Polen-Instituts. Brief-Sendung vom 30.8.2002.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Markus Krzoska*, Historiker und Kenner polnischer Literatur. E-Mail-Sendungen vom 10.7. und 5.8.2002.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Martin Pollack*, Schriftsteller und Übersetzer. E-Mail-Sendung vom Februar 2006.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Michaela Heuer*, Förderverein Münster-Lublin. E-Mail-Sendung vom 2.7.2002.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Olaf Eybe*, Vorsitzender Deutsch-Polnische Gesellschaft Essen. E-Mail-Sendung vom 29.6.2002.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Olaf Kühn*, Übersetzer. E-Mail-Sendung vom 14.2.2006.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Renate Schmidgall*. Übersetzerin, Brief-Sendung, Oktober 2002.

Fragebogen zur Dissertation beantwortet von *Rolf Fieguth*, Übersetzer. E-Mail-Sendung vom 14.2.2006.

Interview der Verfasserin mit *Albrecht Lempp*, Leiter der Arbeitsgruppe Literatur polska2000. Aufzeichnung vom Sommer 2001, in Büro der Arbeitsgruppe Literatur, Willa Deciusa. Krakau 2001.

Interview der Verfasserin mit *Andrzej Nowakowski*, Direktor der polnischen Präsentation auf der Frankfurter Buchmesse 2000. Aufzeichnung vom Sommer 2001, in Universitas Verlag. Kraków 2001.

Interview der Verfasserin mit *Dr. Olaf Kühn*, Übersetzer. Aufzeichnung vom Mai 2005, in Willa Deciusza. Krakau 2005.

Interview der Verfasserin mit *Joanna Kiliszek*, Direktorin des Polnischen Kulturinstituts Berlin. Aufzeichnung vom 22.8.2001, Polnisches Kulturinstitut. Berlin 2001.

Interview der Verfasserin mit *Prof. Dr. Hubert Orłowski*, Germanist und Herausgeber. Aufzeichnung vom Juli 2001, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Filologia Niemiecka. Poznań 2001.

14.3. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Deutsches-Polen-Institut/Forschungsstelle Osteuropa: *Polen-Analysen: Polnische Literatur in Deutschland*. Nr. 29 (18.3.2008). Online unter URL: <http://www.laenderanalysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen29.pdf> 2009 [Stand: 20.3.2008].

Elsholz, Magda; Madry, Gabriela: *Die polnische Braut. Spuren bayerisch-polnischer Geschichte*. fibre Verlag, Osnabrück 2004.

Gendolla, Peter/Schmidt, Norbert M./Schneider, Irmela u. a. (Hrsg.): *Formen interaktiver Medienkunst*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1544, Frankfurt 2001.

Kneip, Matthias/Mack, Manfred: *Polnische Literatur und deutsch-polnische Literaturbeziehungen. Materialien und Kopiervorlagen für den Deutschunterricht in den Klassen 10–13 mit Hör-CD*. Cornelsen, Berlin 2003.

Polen plus. Leben, Kunst & Wirtschaft. Nr. 1- (2007-). Vlieggen Verlag, Berlin 2007-.

Schneider, Irmela/Thomsen, Christian W. (Hrsg.): *Hybridkulturen. Medien Netze Künste*. Wienand Verlag, Köln 1997.

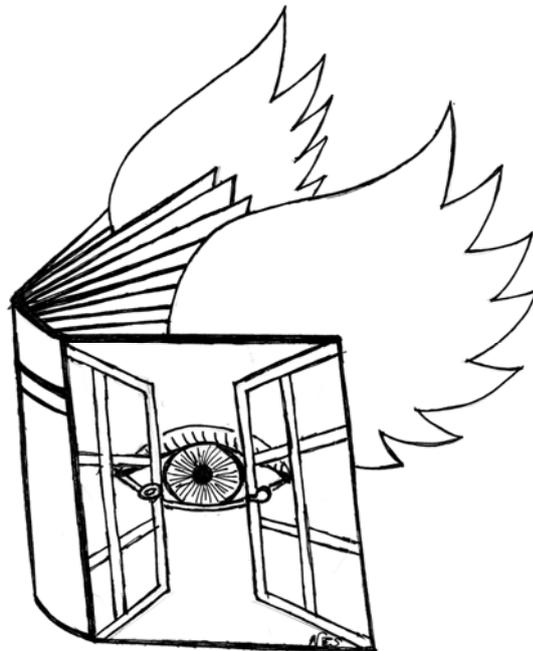
Schwarz, Wolfgang/Rytel-Kuc, Danuta/Trepte, Hans-Christian (Hrsg.): *Polonistik im deutschsprachigen Bereich*. Olms Verlag, Hildesheim/Zürich/New York 2005.

Stelmaszyk, Natasza: *Polnische Literatur und ihre Übersetzungen in Deutschland anhand der Übersetzungs- und Publikationsarbeit von Karl Dedecius*. Magisterarbeit. Universität-Siegen – Fachbereich 3, Allgemeine Literaturwissenschaften, Siegen 1999.

ZUR GUTEN LETZT ...

Öffnet die Fenster!

Otwórzcie okna!



Diese Arbeit wurde zum Teil mit den Mitteln der *Studienförderung des Landes NRW* gefördert.

Sie wurde mit dem *Preis der Universität Siegen für herausragende Studienleistungen 2008* sowie dem *Förderpreis des Generalkonsuls der Republik Polen in Köln für das Jahr 2008* ausgezeichnet.

ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die dem genauen Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, wurden als solche kenntlich gemacht.

(Die Rechtschreibung dieser Arbeit richtet sich nach der neuen Regelung. Die Zitate, die den alten Rechtschreibregeln folgen, wurden unverändert wiedergegeben.)

Siegen, 1.3.2008

Natasza Stelmaszyk